UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Namen, Nachrichten, Notizen

Universität Paderborn

Paderborn, Nr. 1.1980 - 15.1983

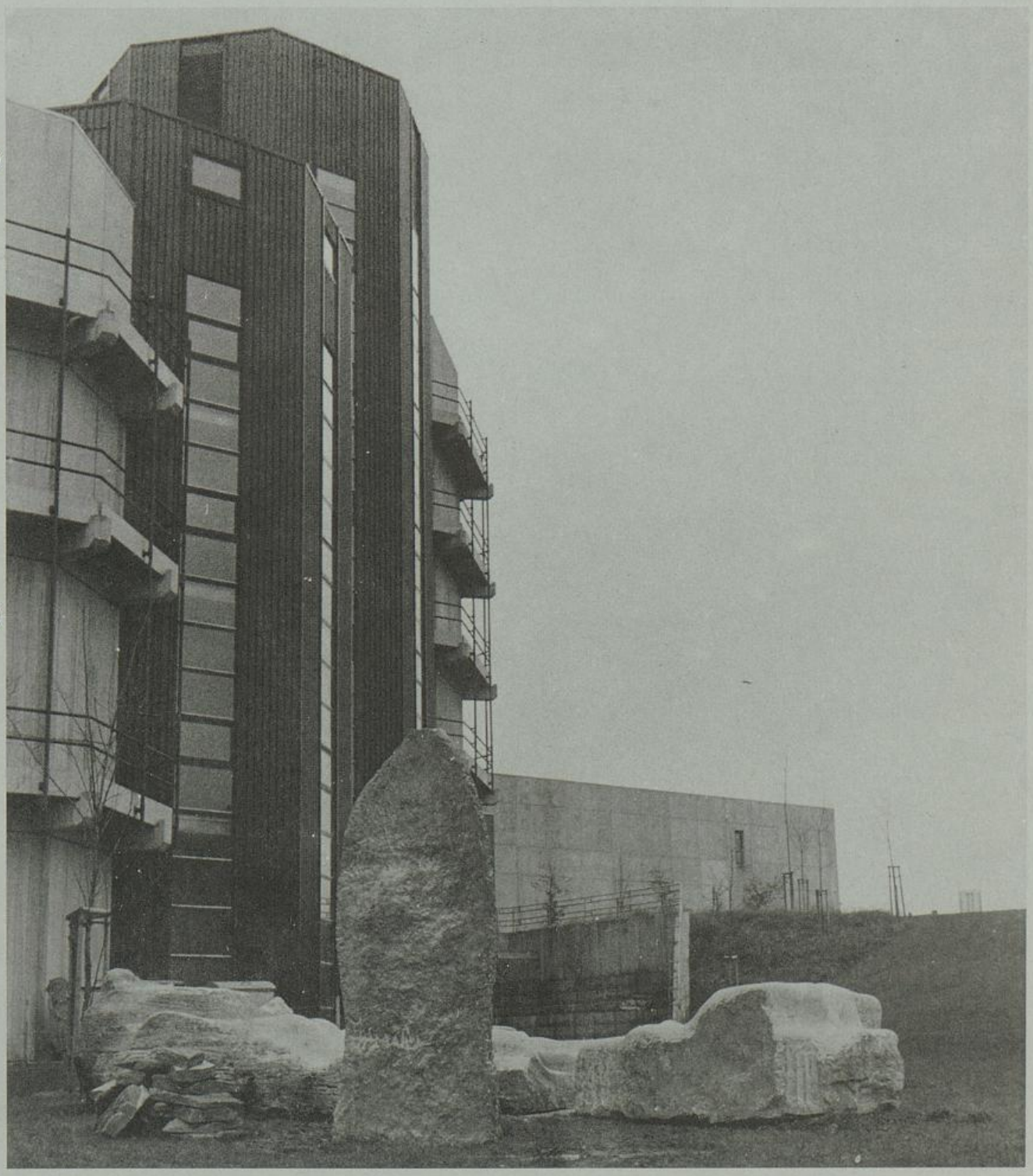
urn:nbn:de:hbz:466:1-8593

Visual Library

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 1 / März '80



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ein Urteil des Bundesarbeitsgerichtes ist der Aufhänger für einen Kommentar von Kanzler Ulrich Hintze. Der Trend: Sicherheit mit Dividende.



Lothar Weeser-Krell, Marketing-Professor und praktisch denkender Werbeprofi, hat zum Werbetext gleich das Feedback-Vehikel eigenhändig eingestylt.



Miniwelten nennt der Herr über das hochschulzentrale Rechnen liebevoll die Einzelarbeitsplätze. Dr. Christian Fries führt als Leiter in das HRZ ein.



Keine Angst vor grauen Mäusen hat Klaus Barckow. Der Direktor der Uni-Bibliothek widerspricht vehement dem Image der Nager, wie es in der DUZ suggeriert wurde.

Titelbild: Der Megalithenkreis mit dem Hauch von Stonehenge oder Carnace ist die erste Baustufe eines Kunstwerkes, das wie die bereits vorhandenen Kunst-am-Bau-Objekte den Zusammenklang von Natur und Technik symbolisieren will. Der Künstler: Bruno Buschmann.

INHALT

	Seite
Leserbriefe	o
Kommentar	3
Tradition verpflichtet	4
Musen-Marketing-Mäzene	7
Kurz & Bündig	8
Miniwelten	9
HX, MES & SO	11
Hier rollt der Rubel	13
Rund ums Buch	14
Ohne Schwellen	17
Personalia	18
Fundgrube	2o

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 1oo, 479o Paderborn. Tel. o5251/6o-2562/2548.

Redaktion: Dietmar Ulbricht
Fotos: Sabine Blumenroth
Cartoons: Dietmar Ulbricht
Layout und Textsatz: Helga Niermeier/Sabine Blumenroth
Reprotechnik: AVMZ
Druck: Hausdruckerei
Auflage: 2.5oo
Erscheinungsweise: semstermonatlich.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER KOMMENTAR



Die Sonnenseiten des Arbeitnehmerdaseins im öffentlichen Dienst werden freilich aus anderer Perspektive so ausschließlich rosig nicht gesehen. Die Wirtschaft sorgt sich über den Konkurrenzdruck auf dem Arbeitsmarkt durch Staatsdiener, die Öffentliche Meinung verfolgt sehr kritische Faktoren wie Arbeitszeit und Leistungsprofil bei den Dienststellen, für die die Steuergroschen aufzubringen sind. Mit weniger Anspruchsdenken aber einem Mehr an den - zu Unrecht - verpönten alten preußischen Tugenden wie Pflicht- und Verantwortungsbewußtsein könnten hier die Staatsdiener Gutes für ihr Image tun.

Ulrich Hintze

SICHERHEIT MIT DIVIDENDE

Lange Zähne gehören bei Öffentlich Bediensteten beim Blick über den Zaun in die gepriesene Wirtschaft und auf die dort vermutet gezahlten Gehälter noch immer zum guten Ton. Zu Zeiten da Sicherheit in Staates Diensten mit vergleichsweise bescheidenen Salairs erkauft wurde, war dagegen so viel nicht einzuwenden. Daß sich dies heftig gewandelt hat, ist nun höchstrichterlich bestätigt.

Den 25o Bediensteten der stadteigenen "Berliner Ausstellungen" war die Umwandlung in eine privatrechtlich geführte Institution nicht geheuer. Der Sprung ins "kalte Wasser" hätte so schlimm nicht sein können, der neue Arbeitgeber warb sogar mit milderer Temperatur, er wollte die bis dahin gezahlten Gehälter gar noch aufstocken. Jeder fünfte städtische Aussteller wollte so wenig davon wissen, daß er gar vor den Kadi zog. 5o Klagen sind noch anhängig, einem Kläger hat das Bundesarbeitsgericht inzwischen schwarz auf weiß bestätigt, daß er sich alles in allem im Öffentlichen Dienst besser steht als außerhalb. Die Urteilsbegründung steht noch aus, Argumente dahin finden sich schnell beim Blick auf den Arbeitsplatz Universität.

Sicherheit ist wohl nach wie vor noch die stärkste Trumpfkarte. Beamte haben grundsätzlich ein Dienstverhältnis auf Lebenszeit, für Angestellte und Arbeiter setzt die Sicherheit für ein Arbeitsleben nach 15 Jahren an, sie sind dann ebenso unkündbar. Zur Sicherheit gibt's Dividenden, die auf den ersten Blick gern übersehen werden. Nicht nur Topleute erhalten zu Weihnachten ein volles 13. Gehalt. Ohne eigene Beiträge gibt es für Angestellte und Arbeiter eine Zusatzversorgung im Rentenalter, Beamte können 75% ihrer letzten Bezüge ohne ausdrücklichen Abzug zuvor vom Gehalt als Pension einkalkulieren.

Beihilfen, zinsgünstige Baudarlehn, Vorschüsse und subventionierte Wohnungen bieten gegenüber der ausschließlichen Inanspruchnahme des freien Kapitalmarktes erhebliche Kosteneinsparungen im privaten Haushalt.

Elfhundertachtundzwanzig Mal Sicherheit mit Dividende

... gibt es am Arbeitsplatz Universität-Gesamthochschule-Paderborn, soviel Bedienstete stehen hier auf der Lohnliste.

5o% davon sind Nichtwissenschaftler. In der Service-Crew für Forschung und Lehre sind rund 1oo Berufe vertreten.

5o 2oo ooo Mark jährlich sind an Gehältern aufzubringen für:

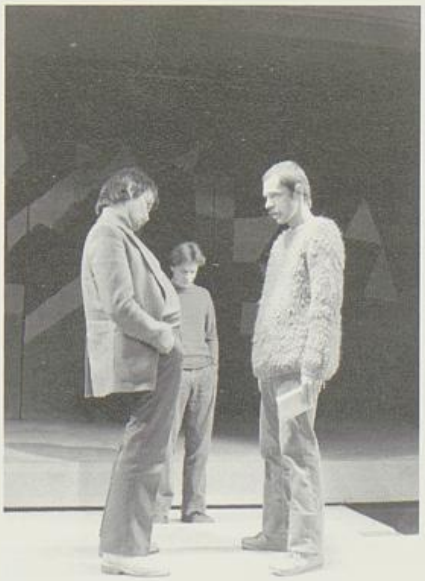
632 Beamte
423 Angestellte
1o5 Arbeiter
38 Auszubildende.

Weitere 3,5 Millionen Mark p.a. kosten studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

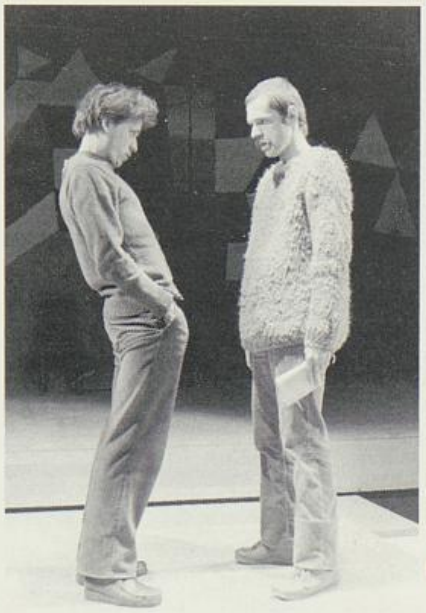
Tradition verpflichtet

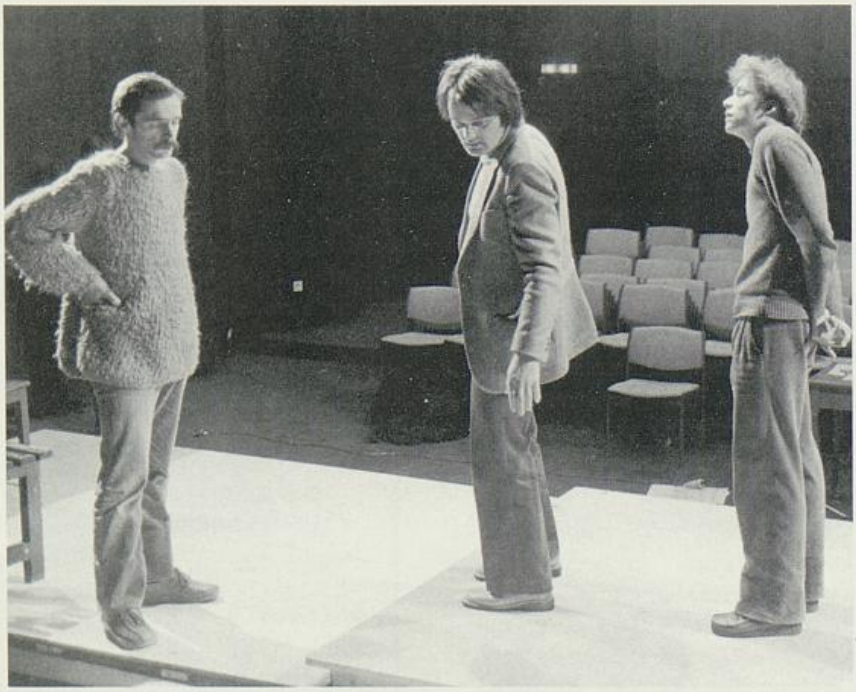
Zwanzig Jahre sind es jetzt her, daß in der Paderborner Hochschule zum ersten Mal offiziell Theater gemacht und gespielt wurde - vom "Theater" des Hochschulalltags einmal abgesehen. Das ist schon ein Grund zu feiern. Wie könnte man aber besser feiern, als den ganzen Ehrgeiz in Inszenierungen zu legen, die das Bestehen der Bühne rechtfertigen? Ich möchte daher unserem treuen und kritischen Publikum den Spielplan für 1980 vorstellen. Wie immer muß ich darauf hinweisen, daß für Titel und Daten keine Gewähr gegeben werden kann, weil die Besonderheiten einer Hochschulbühne eine genaue Festlegung nicht zulassen.



Das Jubiläumsjahr haben wir eröffnet mit der Wiederaufnahme von Lessings "Nathan der Weise". Dank für die ungewöhnlich vielen Briefe, Telefonanrufe und Gespräche, die uns in diesem gewagten Unternehmen bestätigt haben! Ich freue mich sehr, daß diese Aufführung so überaus positiv aufgenommen worden ist.

Einem Wunsch vieler Besucher kamen wir entgegen, indem wir das Barock-Musical noch einmal in das Programm aufnahmen. Damit hat es der HORRIBILICRIBRIFAX auf 2o Aufführungen gebracht.





Die erste Neuinszenierung ist Georg Büchners "Woyzeck". Dieses Stück des frühgestorbenen, genialen Dramatikers wird in einer Fassung vorgestellt, die die neuesten textkritischen Erkenntnisse des Werkes einbezieht. Durch diese philologische Arbeit, die der theaterpraktischen Arbeit an die Seite gestellt ist, erhält die STUDIOBÜHNE ihre Legitimation zur Produktion dieses schwierigen Stückes.

Georg Büchner
W O Y Z E C K

Aufführungen: 18., 19., 22., 24., 28., 3o. April und 7., 8., 11., 12., Mai.

Die Rezitationen in der Reihe "Das Wort" sind am 22.1. mit Peter Hille eröffnet worden. Erster Gast in diesem Jahr ist Peter Otten. Der bekannte Schauspieler und Rezitator nimmt den 175. Todestag Schillers(am 9.5.) zum Anlaß, Texte des Dichters denen anderer zeitgenössischer und moderner Autoren in seiner Sprechung gegenüber zu stellen. Peter Ottens Schiller-Rezitationen haben international höchstes Lob geerntet. Umso mehr darf man auf diesen Abend gespannt sein.

Peter Otten
spricht
Friedrich Schiller
am 6.5.8o

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

22.oo Uhr, sonnabend 9.oo - 17.oo Uhr), die es allen erlauben, die Möglichkeiten der Bibliothek zu nutzen. Gerade die Ausdehnung der Öffnungszeiten am Sonnabend ist von der Bevölkerung sehr gut angenommen worden; die Kennziffern des Sonnabenddienstes sind fast gleich den Kennziffern an den übrigen Arbeitstagen.

ins Gerede zu kommen, sondern auf die Leistungen der Bibliothek aufmerksam zu machen. Und daß es gelungen ist, dank der tatkräftigen Unterstützung durch den Öffentlichkeitsreferenten der Hochschule, die Betriebe und die Bevölkerung in Paderborn auf die leistungsstarke Bibliothek aufmerksam zu

mand reden. Zu überlegen ist immer nur wie die Reihenfolge ist, Elefant und Maus oder vielleicht sogar Maus und Elefant.

Klaus Barckow



5o.ooo Bücher sind an einem Tag unterwegs. Kleine Aufmerksamkeit für die "Jubelkunde"

DFG für Lexikon

Angetan ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft von dem Paderborner Projekt, ein Lexikon der Anglizismen auf den Markt zu bringen. In einer 18köpfigen Expertenrunde diskutierte Prof. Dr. Broder Carstensen Auf- und Ausbau des Nachschlagewerkes, das bis zu sechs Bänden stark in etwa sieben Jahren vorliegen kann. Ein Verleger ist bereits gefunden.

Zu einer wirklichen Konkurrenz mit den übrigen Bibliotheken am Ort ist es nicht gekommen; die Paderborner Bibliotheken haben vielmehr zu einer engen Zusammenarbeit gefunden, die sich nicht nur in einem gemeinsamen Bibliotheksführer zeigt. Die Bürger der Stadt können Auskunft über die Bestände der Hochschulbibliothek aus Mikrofiche-Katalogen erhalten, die in allen übrigen Bibliotheken in Paderborn aufgestellt sind. Darüber hinaus besteht für jeden Bürger die Möglichkeit, z.B. über die Stadtbibliothek Bücher aus der Hochschulbibliothek zu entleihen. Der weite Weg zum Stadtrand bleibt ihm erspart. - Motto "In Paderborn bewegen sich die Bücher, nicht die Leser".

Ziel der Öffentlichkeitsarbeit ist natürlich, nicht

machen, beweisen z.B. Äußerungen aus der Wirtschaft, die auf die Bedeutung der Hochschulliteratur für die wissenschaftliche und die praktische Arbeit im Betrieb hinweisen und insbesondere die Schnelligkeit bei der Beschaffung neuester Literatur hervorheben.

Der Hinweis auf die Probleme mit der Öffentlichkeitsarbeit sollte von den Bibliotheken nicht als Vehikel benutzt werden, eine neue Planstelle zu fordern, er sollte vielmehr Appell an die Bibliotheken sein, zu versuchen, vielleicht auf unkonventionellen Wegen und unter Ausnutzung vorhandener Ressourcen Öffentlichkeitsarbeit zu treiben. In Paderborn wandelt die Maus wohlbehütet in den Spuren des Elefanten, und von einer grauen Maus wird nie-

Guter Einstieg ins Messe - "Geschäft"

Für kommerzielle Anbieter ist es eine schiere Selbstverständlichkeit, sich der interessierten Fachwelt auf Messen zu präsentieren. Im Hochschulbereich ist dies noch weitgehend Neuland. Gute Erfahrungen konnten auf dem Gemeinschaftsstand der Audiovisuellen Medienzentren und des FEoLL auf der didacta '79 gesammelt werden. Den Bericht über das Projekt "Medien im Gesamthochschulbereich Nordrhein-Westfalens" haben Kurt Seelmann, Geschäftsführer des FEoLL, und Dr. Jürgen Sievert, Direktor des AVMZ der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, vorgelegt. Exemplare im AVMZ oder im FEoLL!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



drungen der Hinweis des Briefanfangs: keine Gewähr für die Planung. Denn dieses Stück stand bereits in der Planung für 79 an besonderer Stelle:

J. H. Barrie

P E T E R P A N

(in der Übersetzung von Erich Kästner)

Da dieses zauberhafte Märchen die Erwachsenen ebenso wie die Kinder begeistern wird, sind Termine am Abend, am Vormittag (für den Besuch von Schulklassen) und am Nachmittag vorgesehen. Die Termine bedürfen einer gesonderten Planung, lediglich die Premiere und die Abendvorstellungen im Dezember kann ich jetzt schon festsetzen. Premiere ist am Dienstag, 9. Dezember, weitere Abendvorstellungen sind am 13., 14., und 2o. Dezember, sowie im Januar 81.

Wolfgang Kühnhold

Bilder: Probenatmosphäre in der Studiobühne vor der Woyzeck-Inszenierung.

Reihe "Das Wort" einen Abend, der Rezitation und Interpretation gegenüberstellt.

Winfried Freund/
Wolfgang Kühnhold

BALLADEN VON
NIKOLAUS LENAU

am Dienstag, 21.1o.

Wolfgang Borcherts Stück, das kein Theater spielen und kein Publikum sehen will, steht als nächstes auf dem Programm. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, das Stück aus dem Verhaftetsein in der Nachkriegszeit zu befreien und das Allgemeingültige herauszustellen. Denn immer noch stehen durch den Krieg und seine Folgen Menschen "Draußen vor der Tür". Erleben Sie mit, ob 33 Jahre nach der Uraufführung das Stück noch aktuell ist.

Wolfgang Borchert

DRAUSSEN VOR DER TÜR

vorgesehene Aufführungen:
21., 22., 27., 29.11. und
1., 3., 6.12.

Mit der Ankündigung der letzten Premiere des Jahres verbindet sich notge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Musen - Marketing - Mäzene

Wenn staatliche Finanzen nicht hinlangen, Zielgruppen noch Argwohn hegen, lokale und regionale Prominenz sich freudig nicht einfinden will, wie in anderen Fällen mehr, wenden sich deutsche Universitäten vertrauensvoll an Förderer. Wie in mannigfaltigen Bereichen unseres Staates ist weiland private Initiative auf Institutionen übergegangen. Das Mäzenatentum ist organisiert, statt landesherrlicher Helfer springen Fördervereine ein. Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat trotz jugendlichen Alters deren etliche. Sie sollen in den folgenden Ausgaben von NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN vorgestellt werden. Für das Debüt bieten sich unterschiedliche Kriterien. Es wäre das Privileg der Erstnennung auszurichten am Gewicht, der Tradition oder der Bilanzen oder wonach immer. Mit einem der jüngeren Fördervereine zu beginnen, ergibt sich aus dem Jubiläum des Förderobjektes, der Studiobühne.

Jung an Jahren und überschaubar in der Mitgliederzahl ist der Förderverein der STUDIOBÜHNE Paderborn e.V.. Aktive und ehemalige Mitglieder des Theaters mit etlichen Freunden der Bühne schlossen sich am 16. Februar 1977 in der Gründungsversammlung zusammen. Vorsitzender wurde der langjährige frühere Leiter der Studiobühne Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker. Seit Februar 1978 sitzt Prof. Lothar Weeser-Krell dem Förderkreis vor, im Vorstand unterstützt von Werner Schucht, Winfried Hamschmidt, Hans-Georg Berling und Dr. Wolfgang Kühnhold, der als Leiter der Studiobühne geborenes Mitglied ist.

Per Satzung hat der Kreis ambitionierte Ziele. Beiträge zur kulturellen Versorgung des Paderborner Raumes gehören dazu wie die Verbindung aktiver und ehemaliger Hochschulmimen mit denen, die Theaterluft an authentischer Stelle schnuppern möchten. Wer sich anschließen will, kann dies zu bescheidenen Preisen tun. Einzelpersonen zahlen 1o,- DM, Ehepaare 15,- DM, Studenten und Schüler 5,- DM, Firmen 5o,- DM im Jahr.

Für die gute Tat wird zusätzliches geboten. Als Gratisveranstaltung für Mitglieder ist am 18.4.eine Aufführung des "Woyzeck" reserviert. Überdies gibt es Ermäßigungen für den Bühnenball. Dieser Galaabend als "Ball mit Tanz, Theater, Musical" wird nach bewährtem Vorjahresrezept heuer etwas volkstümlicher gestaltet. Austragungsort der Lustbarkeit am 18. November wird wahrscheinlich die Mensa sein.

Lothar Weeser-Krell

Absender:

_____

_____

_____

Postkarte

in GH portofrei

An

Lothar Weeser-Krell

Zimmer H 5.31o

Universität-Gesamthochschule-Paderborn

Warburger Straße 1oo

479o Paderborn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

KURZ UND BÜNDIG

FIT IN 1oo VARIATIONEN

8o Kurse und Programmsparten stehen im Allgemeinen Hochschulsport allein für Paderborn im Sommersemester in Aussicht. Dieter Thiele, agiler Beauftrager für den Hochschulsport setzt auf Attraktivität durch Expansion. Auch die Abteilungen sind nicht vergessen, 2o Programmpunkte harren der Ausfüllung. Das ausführliche Programm der Attraktionen neben Studium und Lehre kann es zum Sommersemester geben.

REELLER OPTIMISMUS

"Wann rollt der Bagger?" war die Pointe der "Turnhallenkonferenz" der GH-Sportler im vergangenen Jahr. Endlich rollt er, unterstützt von weiteren Planier- und Erdarbeitgeräten. Prognose der ZPL: im nächsten Sommer sollen die Außenanlagen bespielbar sein, und selbst die Halle soll es bis dahin geben.

IN PADERBORN: MONOPOL FÜR INFORMATIKLEHRER

Zum 2. Mal boten Prof. Franz-Josef Kevekordes und Oberschulrat Rudolf Hambusch in einem einwöchigen Programm Einstiegshilfen in die Mikroprozessortechnik für Informatiklehrer an. Das Landesinstitut für Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung und Weiterbildung ist auf solche Kompaktkurse in Paderborn angewiesen. Einen Lehramtsabschluß für das Fach Informatik kann man bundesweit nur hier machen. Derzeit sind in der Schulpraxis Lehrkräfte vertreten, die aus anderen Bereichen kommen und damit über wenig EDV-Kenntnisse verfügen.

OBDACHLOS

Im Wintersemester 1983/84 werden nach Erhebungen des Deutschen Studentenwerks (DSW) rund 3o.ooo Wohnheimplätze fehlen. Um dieses Defizit beseitigen zu können, richtete der Beirat des Studentenwerks in Bonn die Forderung an die Länder und Hochschulstädte, durch Bereitstellung von Bauland die Grundlage für den Bau neuen studentischen Wohnraums zu schaffen. Der Beirat wünscht ferner die Einrichtung von Darlehnskassen bei allen Studentenwerken, die finanzielle Unterstützung in Härtefällen gewähren können. Dem Beirat des DSW, der unter Vorsitz von Professor Turner, dem Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz in Bonn tagte, gehören weitere Mitglieder der WRK und der Vereinigten Deutschen Studentenschaft an.
Der Beirat unterstützte mit Nachdruck die Forderung des Deutschen Studentenwerks nach einer deutlichen Abhebung der Elternfreibeträge und der Bedarfssätze des BAföG zum Herbst 198o. Er forderte weiter die Abschaffung der Grunddarlehen in der Regelförderung.

(Deutsches Studentenwerk e.V.)

Beitrittserklärung Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zum Förderkreis der STUDIOBÜHNE e.V. Paderborn:

Name:.....Vorname:.....

Straße:.....PLZ/Ort.....

Telefon:.....

Datum,Unterschrift:.....

Einzugsermächtigung Hierdurch ermächtige ich den Förderkreis der Studiobühne Paderborn, den Jahresmitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Datum,Unterschrift:.....

Konto-Nr.:.....

bei:.....BLZ:.....

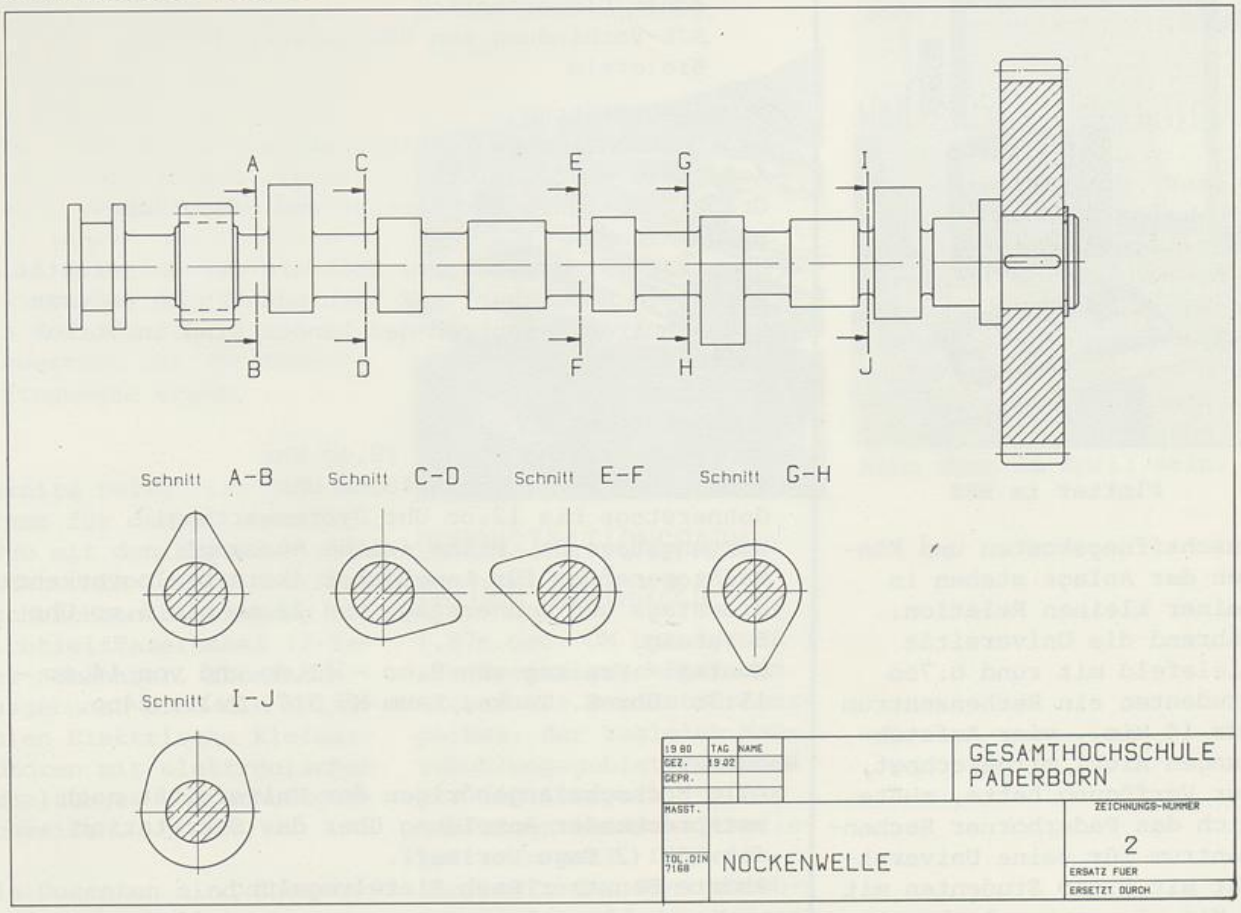
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Miniwelten mit begrenzten Öffnungszeiten

35 Miniwelten gibt es in der Universität-Gesamthochschule-Paderborn zur Lösung oder Darstellung unterschiedlicher Aufgaben. Hinter dem exotischen Etikett verbirgt sich kein Elfenbeinturm-Idyll, sondern nüchterne ADV-Realität. Mit Miniwelt umschreibt Dr. Christian Fries, Leiter des Hochschulrechenzentrums (HRZ) die Bildschirmarbeitsplätze des PRIME 55o, der als allgemein einsetzbarer Rechner für alle denkbaren Probleme programmiert werden kann. Obwohl nicht die schnellste Anlage, ist sie in der Lage, 35 Miniwelten so zu bedienen, daß jeder dort Arbeitende den Eindruck hat, exclusiv und sofort im Dialogverkehr versorgt zu werden. Tatsächlich wikkelt der Rechner manche Aufgaben zeitlich verzahnt ab, allerdings in atemberaubender Geschwindigkeit. Die Multiplikationen von 2 zwölfstelligen Zahlen geschieht in vier Mikrosekunden. 25o.ooo solcher Operationen sind in einer Sekunde abgewickelt.

Dr. Fries und seine neun Mitarbeiter bieten ihr Know-how Professoren wie Studenten und Verwaltungsprofis an. Finanz-, Zeit- und Aufsichtskapazität begrenzen zur Zeit noch den Zutritt zu den Miniwelten. Ab Juli sollen sie rund um die Uhr offen stehen. Von 8.oo - 22.oo Uhr werktags und von 1o.oo - 18.oo Uhr sonnabends ist der Rechner jetzt schon einsatzbereit. Der Einsatz über zwei Nachtschichten pro Woche von 22.oo - 5.oo Uhr wird dienstags und donnerstags erprobt.

Die Kunden des HRZ kommen aus allen Hochschulbereichen. Die ersten Gehversuche im Dialogverkehr mit dem Rechner gehören zum Ausbildungsprogramm. Wissenschaftliche Probleme werden hier ebenso der Lösung nähergebracht wie Verwaltungsaufgaben. Daß Rechner vermehrt Verwaltungsaufgaben lösen, ist jedem aus dem Privatbereich bekannt (Kon-



Zehn Seiten randvoll mit Zahlenkolonnen und die anschließende "Übersetzung" durch technische Zeichner hätten noch vor wenigen Jahren vor der Konstruktionszeichnung dieser Nockenwelle gestanden. Mit dem HRZ-Rechner dagegen wurde nicht nur gerechnet, sondern gleich über Plotter graphisch dargestellt. Weiterer Vorteil: im Dialog-Verkehr können Details modifiziert werden, ohne die Gesamtkonstruktion erneut anzugehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

to- und Gehaltsauszüge). Für Ingenieure mittlerweile ein alter Hut, für Nichtingenieure nach wie vor verblüffend ist ein anderes Einsatzgebiet. Über einen Plotter wie über graphische Bildschirmgeräte können nach entsprechender Programmeingabe Graphiken und Konstruktionen auch im Dialogverkehr erarbeitet werden. Zentnerweise Zahlenfriedhöfe gehören damit in diesem Bereich wohl bald der Vergangenheit an. Der Schritt zur Datenverdichtung ist damit getan. (Siehe Graphik)



Plotter im HRZ

Anschaffungskosten und Können der Anlage stehen in keiner kleinen Relation. Während die Universität Bielefeld mit rund 6.7oo Studenten ein Rechenzentrum für 14 Mio., vier Aufstokkungen nicht mitgerechnet, zur Verfügung hatte, mußte sich das Paderborner Rechenzentrum für seine Universität mit 8.ooo Studenten mit 1 Mio. in erster Ausbaustufe bescheiden. Wenn die rechnerischen Probleme zu groß werden, hilft nur die telefonleitungvermittelte Anleihe beim ostwestfälischen Nachbarn.

Mit zunehmender Leistung steigt das Publikumsinteresse. Dieser Kernsatz gilt wie für alle Serviceinstitutionen auch für das HRZ.

Bis auf 47 Arbeitsplätze kann das Spektrum der Miniwelten noch ausgebaut werden, geplant ist für 198o und die Folgejahre noch mehr, abhängig ist dies von immerhin in Aussicht gestellten Mitteln.

Christian Fries

HRZ in Stichworten

Zentrale Einrichtung der Universität

Ort: Gebäude N oberste Etage

Rechnerausstattung:
- Time-sharing-Rechner
- PRIME 55o mit
- 1.5 Megabyte Arbeitsspeicher
- 3 Plattenlaufwerken a 3oo Megabyte
- 1 Magnetbandgerät
- 2 Schnelldrucker (einer mit Groß/Kleinschreibung)
- 1 Calcomp-Plotter
- 35 Bildschirmarbeitsplätze davon 2 mit graphischen Eigenschaften
- RJE-Verbindung zum HRZ-Rechner der Uni Bielefeld

Softwareausstattung:
- Dialogorientiertes Betriebssystem
- Kompiler: Fortran, Cobol, Pascal, Basic.
- Graphic-Software für Plotter und graphische Bildschirme.
- Über RJE ist die gesamte Software der Universität Bielefeld benutzbar. RJE-Verbindungen zu anderen Hochschulrechenzentren des Landes sind in Vorbereitung.

Öffnungszeiten:
- Montag - Freitag 8.oo - 22.oo Uhr
- sonnabends von 1o.oo - 18.oo Uhr
- donnerstags bis 12.oo Uhr Systemwartung!
- Wartungstage Fa. Prime (siehe Aushang)
- Nachtoperating für Langläufer (kein Dialogverkehr) dienstags und donnerstags von 22.oo bis 5.oo Uhr
- Beratung.
- Montag - Freitag von 9.oo - 11.oo und von 14.oo - 15.3o Uhr H. Tacke, Raum N5 317, Tel.: 24oo.

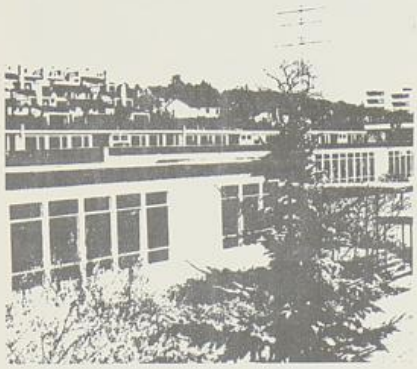
Benutzer:
- Alle Hochschulangehörigen der Universität nach entsprechender Anmeldung über das Sekretariat des HRZ (2 Tage Vorlauf).
- Andere Benutzer nach Einzelregelung.

Unterstützung:
- Das HRZ macht in regelmäßigen Abständen Einführungsveranstaltungen aller Art, die am Aushang und in Was-Wann-Wo bekanntgemacht werden.
- Beratung findet zur normalen Arbeitszeit statt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neues aus den Abteilungen

Meschede



WEITERBILDUNG IM AUFWIND

Die "Abstimmung mit den Füßen" war für das Weiterbildungsprogramm in der Abteilung Meschede überaus positiv: alle angebotenen Kurse waren 1979/8o voll ausgelastet. Die Beschränkung auf durchschnittlich 19 Teilnehmer ergab sich aus der gewollten Praxisnähe, Laborarbeitsplätze sind bekanntlich nicht beliebig vermehrbar. Thematik, Inhalt und Aufbau der Kurse entsprachen voll den Erwartungen der Teilnehmer aus der Industrie, wie die Auswertung der Teilnehmerbefragungen ergab.

Bereits belegt ist das Programm für das 1. Quartal 198o mit den Kursen Digital-Elektronik I (Abendkurs) und Nachrichtenübertragung mit Lichtleitfaserkabel (2-Tages-Seminare). Ebenfalls ausgebucht sind die Kolloquien Elektrische Kleinstmotoren mit elektronischen Schaltungen und Schutzgasschweißen.

Als Dozenten sind überwiegend Hochschullehrer aus Paderborn, Soest und Meschede sowie Spezialisten aus Forschung- und Entwicklungsabteilungen der Industrie verpflichtet worden.

Die Zusammenarbeit der Fachbereiche und die positive Resonanz seitens der Industrie sprechen für einen systematisierten Ausbau der Weiterbildung in Meschede. Für die Zukunft soll der bislang in privater Trägerschaft vom Förderverein der Abteilung abgewickelte Komplex der Weiterbildung voll in die Verantwortung der Universität übergehen. Für das 2. Halbjahr 198o entsteht in Kooperation mit dem Fachbereich 5 (Wirtschaftswissenschaften) ein erweitertes Angebot, dessen Programm im April vorliegen wird.

Das Klientel des bisherigen Mescheder Angebotes rekrutiert sich übrigens aus dem ganzen Bundesgebiet.

Höxter



DEMONSTRATIONSPARK IN DEN INSTANZEN

1.87o.ooo. DM hat der FB 7 als Kosten geschätzt zum Ausbau des Demonstrationsparkes, der zugleich Naherholungsgebiet für Höxter und Lehrpark für die künftigen Landschaftspfleger sein soll. Derzeit überprüft das Staatshochbauamt Detmold die Konzeption, nach Eingang der Stellungnahme wird sie dem Wissenschaftsminister vorgelgt. Die erforderlichen Haushaltsmittel können dann durch Beantragung eines Sondertitels und durch Aufnahme in den nächsten Rahmenplan eingeworben werden.



Soest

WARTEN AUF ANGEBOTE

Wenn alles gutgeht, kann am 5.5. mit dem Beginn der Bauarbeiten am Krankenhaus gerechnet werden. Voraussetzung: Die Angebote des laufenden Ausschreibungsverfahrens können aus den Haushaltsmitteln gedeckt werden. Auftragsvergabe kann dann im April sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sieben auf einen Streich

In einer Gemeinschaftsausstellung zeigen die Hochschullehrer Hans Ortner und Walter Schrader sowie die Studenten Hans Kanngießer, Hans Friedrich Meyer, Friedhelm Plaßmeiers, Werner Schlegels und Eckehard Schmidt vom 16. März bis zum 2o. April in der Städtischen Galerie am Abdinghof ihre Bilder. Die Gruppe arbeitet im Fachbereich Kunst der Gesamthochschule Paderborn zusammen.

Hans Kannengießer wird Landschaftsbilder zeigen, die in ihren kaum nocht sichtbaren Buntstiftrasterlagen pointillistisches Erbe mit gegenwärtiger Realismusproblematik verbinden; dazu Akte, über Linearstrukturen ins Format gebunden.

Hans Friedrich Meyer ist mit Stilleben und Landschaften vertreten, deren Eigenleben von linearen Formationen bestimmt wird oder die zu fast monochromen Farbgefügen verschmelzen.

Hans Ortner hat die im Mai 1979 in der Paderborner Stadtbibliothek vorgestellte Malerei fortentwickelt in Richtung auf gegenständliche Kompositionen von Figuren, Objekten und Umräumen, die auf Bildfläche und Format bezogen sind; seine zweite Thematik sind verdichtete westfälische Landschaftssituationen.

Friedhelm Plaßmeiers zum Teil großformatige Arbeiten wenden den Realismus methodisch auf die Darstellung von Objekten, Stilleben und Landschaften an.

Werner Schlegels figürliche Darstellungen sind auf Bildformeln hin abstrahiert, wobei er Kompositionsproblemen von Farben und Flächen und dem Rhythmus in der Konturbildung nachgeht.

Eckhard Schmidt läßt den Betrachter in seine Skizzenbücher hineinschauen - in die Vielfalt der Motive, Portraits, Figuren, Landschaften in vielen Techniken.

Walter Schrader dokumentiet in Auszügen sein Tieralphabet, kontrastiert durch strenge perspektivische Zeichnungen.

Jochimsen begrüßt vor dem Bundesrat die endgültige Streichung der Zwangsexmatrikulation

(Düsseldorf) Der Bundesrat hat heute endgültig über die Novelle zum Hochschulrahmengesetz beschlossen. Damit ist der Weg frei auch für die Änderung der Landeshochschulgesetze.
Die Initiative zur Streichung der Zwangsexmatrikulation war von den sozialliberalen Landesregierungen ausgegangen.
Die Fraktionen des Landtags haben bereits angekündigt, daß noch vor der Landtagswahl die Gesetze über wissenschaftliche Hochschulen und die Fachhochschulen angepaßt werden sollen.

Damit ist der Ankündigung von Minister Jochimsen entsprochen worden, eine Änderung dieser Vorschriften noch vor dem Ablauf der Legislaturperiode zu ermöglichen.

Nordrhein-Westfalen wird damit das erste Land, das die Zwangsexmatrikulation abschafft.
Minister Jochimsen begrüßte, daß dies nun erreicht worden ist und dankte allen - vor allem den Studenten, die an diesem schwierigen Dikussionsprozeß beteiligt waren.

Der Weg für eine vernünftige Studienreform sei nun frei, es gäbe kein Damoklesschwert mehr, das die unheilige Allianz zur Verhinderung von Studienreform zusammenbinde.

DATENSCHUTZ

Mit Empörung hat der nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Prof. Dr. Reimut Jochimsen auf Meldungen reagiert, wonach sich Mitglieder des Studentenverbandes MSB Spartakus angeblich als Polizeibeamte ausgegeben hätten, um von Hochschulverwaltungen personenbezogene Daten über Studenten zu erhalten: "Ein solches Verhalten ist nicht nur rechtlich problematisch, es widerspricht auch jeder hochschulüblichen Umgangsform".

Allerdings sei es auch unerträglich, wenn sich nach genauer Überprüfung herausstellen sollte, daß hier Angehörige der Hochschulverwaltung pflichtwidrig gehandelt hätten. Alle Mitarbeiter der Hochschulen hätten die selbstverständliche Pflicht, Gesetze zu beachten. Dazu gehöre auch das Landesdatenschutzgesetz.

Jochimsen kündigte an, mit den Hochschulen des Landes über dieses Problem zu sprechen. "Das Klima an den Hochschulen würde unwiderruflich zerstört, wenn Studenten fürchten müssten, die Hochschulen seien ein rechtsfreier Raum, sie selbst seinen rechtlos", erklärte Jochimsen.

(Die Landesregierung informiert)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HIER ROLLT DER RUBEL

Zur Intensivierung ihrer Förderung im Ausland hat die Stiftung Volkswagenwerk den Schwerpunkt "Partnerschaft mit ingenieur- und naturwissenschaftlichen Instituten im Ausland" neu in ihr Förderungsprogramm aufgenommen. Wissenschaftler in Südeuropa (Griechenland, Portugal, Spanien) sowie Ländern mit sich entwickelnden Wissenschaftsstrukturen in Afrika, Asien und Lateinamerika erhalten dadurch die Möglichkeit, Forschungsarbeiten in Verbindung mit Kollegen in der Bundesrepublik Deutschland durchzuführen. Ein erster Schlußtermin für die Antragstellung ist der 31. Mai 198o.

Die Forschungsvorhaben sollen hauptsächlich am ausländischen Institut und durch Mitwirkung eines deutschen Wissenschaftlers unterstützt werden. Es können Arbeiten aus allen Bereichen der Naturwissenschaften (einschließlich der theoretischen Medizin) und der Ingenieurwissenschaften gefördert werden; in diesem Rahmen wird die Themenwahl den antragstellenden Wissenschaftlern überlassen. Projekte mit eindeutig entwicklungspolitischem Bezug sollten nach Möglichkeit über bestehende Programme bei anderen Organisationen beantragt werden.

Die einzelnen Partnerschaftsvorhaben können mit einem Betrag bis zu rund 1oo.ooo Mark bei zwei- bis dreijähriger Laufzeit gefördert werden. Die Mittel sind in erster Linie für das ausländische Institut und hier vor allem für Geräte, Sachausgaben und Kontaktreisen bestimmt; sie sollen jedoch vom deutschen Partnerinstitut beantragt und verwaltet werden.

Interessenten können deutsch-englisch abgefaßte Informationen für Antragsteller anfordern bei: Stiftung Volkswagenwerk, Dr.-Ing. Michael Maurer, Postfach 81o5o9, 3ooo Hannover 81, Tel. o511/ 8381-371.

(Stiftung Volkswagenwerk)

Noch bis zum 31. Dezember 198o nimmt die Stiftung Volkswagenwerk Anträge in ihrem Förderungsschwerpunkt Alternsforschung entgegen. Bei der Vergabe ihrer Mittel wird die Stiftung vor allem solche Forschungsvorhaben berücksichtigen, die zur wissenschaftlichen Theoriebildung in der Alternsforschung und zur Grundlagenforschung in besonderen Problembereichen des Alters beitragen. Als Themen kommen hier zum Beispiel in Betracht der Übergang vom mittleren zum höheren Alter, das Ausscheiden aus dem Berufsleben, Krankheit und Pflegebedürftigkeit, Sterben und Tod sowie soziales Verhalten besonders zwischen den Generationen. Daneben sollen vorrangig auch solche Projekte gefördert werden, die Methodenfragen der Alternsforschung behandeln und sich mit Formen und Problemen der Altenarbeit oder Altenhilfe auseinandersetzen.

In dem seit 1974 bestehenden Schwerpunkt Alternsforschung hat die Stiftung bisher insgesamt rund 6,4 Millionen Mark für 4o Forschungsprojekte, Symposien und Auslandsaufenthalte bewilligt.

Interessenten erhalten Informationen für Antragsteller bei: Stiftung Volkswagenwerk, Dr. Alfred Schmidt, Postfach 81 o5 o9, 3ooo Hannover 81 (Tel.: o511/ 8381237).



Unter Aktenzeichen 2 C 534/ 79 hat das Amtsgericht Paderborn bestätigt, daß auf dem Universitätsgelände abgeschleppt werden kann. Im konkreten Falle hatte die Prozeßgegnerin doppelt das Nachsehen, zu zahlen waren nicht nur 51,-- DM für das Abschleppen, sondern überdies auch noch die Kosten des Rechtsstreits.

Trotz harter Sitten gibt es bessere Perspektiven für die Zukunft. Auf dem Sportgelände und im bisherigen Campusbereich wird es demnächst zusätzlichen Parkraum geben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bücher im Betonrund: Bibliothek von oben

Probleme mit der Öffentlichkeitsarbeit - wieso?

Der Beitrag "Hochschulbibliotheken - Probleme mit der Öffentlichkeitsarbei - " veröffentlicht in der Zeitschrift DUZ 2/8o, Seite 45 suggeriert, daß ohne eine Ganztagsstellung eines ausschließlich für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Bibliotheksreferenten eine effektive Präsentation der Bibliothek nach außen Stückwerk bleiben müsse und die Bibliothek in einem "GRAUE-MAUS-IMAGE" verharren müsse. Unter Hinweis auf unsere Bibliothek sei diesem scheinbar so eingängigen Fazit von Frau Dr. Sybille Selbmann energisch widersprochen.

Die Situation: Die Gesamthochschulbibliothek (55o.ooo Bände, 8.ooo Studenten, 36o.ooo Ausleihen im Jahr) liegt am Rande der Stadt, verfügt nicht über einen hauptamtlichen Referenten für Öffentlichkeitsarbeit; "konkurrierende Bibliotheken" sind eine sehr gute Stadtbibliothek im Herzen der City und die Akademische Bibliothek, die Bibliothek der Theologischen Fakultät mit alten und gut ausgebauten Beständen im Bereich der Geisteswissenschaften. Trotz dieser ungünstigen Ausgangslage besteht ein sechstel der eingetragenen Benutzer der Bibliothek aus Nichtangehörigen der Hochschule, also aus Einwohnern der Stadt und Region Paderborn. Wie kommt das?

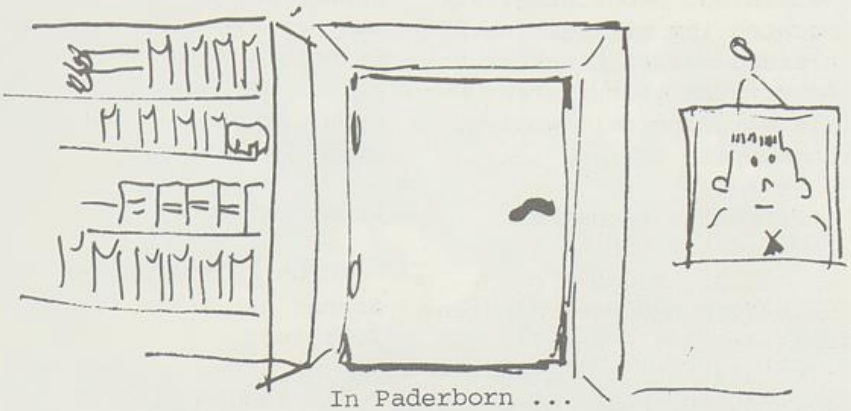
Die Gesamthochschulbibliothek stützt sich voll auf den Referenten für Öffentlichkeitsarbeit der Universität. Die Hochschule selbst will nicht die Rolle des grauen unbekannten Elefanten übernehmen. Sie will voll in das geistig-kulturelle und das wirtschaftliche Leben der Stadt Paderborn integriert sein, sie muß ins Gerede kommen, allein schon, um ihren besonderen Auftrag der Weiterbildung gerecht zu werden. Dieses kann sie nur erreichen durch eine intensive und offensichtlich erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit der Presseabteilung. Dank der guten Zusammenarbeit erscheinen regelmäßig auch Presseberichte über die Bibliothek, über Ausstellungen, über besondere Aktionen, über Neuerungen in den technischen Abläufen. Damit wird der Stadtöffentlichkeit immer wieder in Erinnerung gebracht, daß es eine wissenschaftliche Bibliothek gibt, die auch den Einwohnern der Stadt Paderborn zur Verfügung steht. Gelegenheit für Erwähnungen in der Presse bieten Ausstellungen, die zu offiziellen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anlässen der Hochschule arrangiert werden (Bilder junger französischer Künstler in der Bibliothek anläßlich eines Kontakttreffens mit der Partneruniversität Le Mans). Aber auch ungewöhnliche Wege werden beschritten. Warum sollen bei einem Tag der offenen Tür der Universität nicht die Kinder der Besucher Gelegenheit haben, in der "Kinderstube" in der Bibliothek Kinderbücher zu studieren. Spätestens beim Abholen ihrer Zöglinge bemerken die Eltern, daß es in Paderborn eine große Bibliothek gibt. Gespräche über Zulassungsmöglichkeiten schließen sich zwangsfrei an.

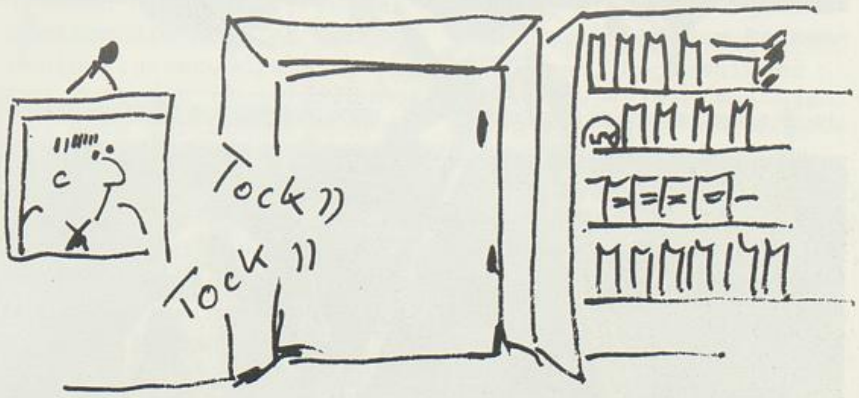
Überhaupt ist wichtig, Bürger einmal in die Bibliothek zu bringen, auch wenn diese Bürger zunächst mit der Bibliothek nur wenig zu tun haben. Gruppen der verschiedensten Art, die durch die Universität geführt werden, Rentner, Spätheimkehrer u.a. werden regelmäßig auch durch die Bibliothek geführt. Sie sehen, daß es hier Bücher gibt und tragen durch Mundpropaganda dazu bei, daß die Bibliothek bekannt wird. Einfacher liegt der Fall, wenn buchverwandte Gäste die Hochschule besuchen.

Besprechungen des Rektors mit den Direktoren der umliegenden Gymnasien beinhalten auch eine Führung durch die Bibliothek. Diese Führungen geben Anlaß zur Vereinbarung von Klassenbesuchen in der Bibliothek und umgekehrt auch zur Möglichkeit, Fachreferenten in die einzelnen Gymnasien zu entsenden um dort direkt beim künftigen Verbraucher zu informieren. Allgemein zeigt sich, daß eine Öffentlichkeitsarbeit wohl erst dann erfolgreich sein kann, wenn es gelingt, Leute überhaupt in die Bibliothek zu bringen. Innerhalb der Bibliothek bieten dann die Bestände, die vielfältigen technischen Hilfsmittel und der Hinweis auf die Arbeitsplätze die Möglichkeit, Bürger mit Möglichkeiten und Bedeutung der Hochschulbibliothek vertraut zu machen. Wichtig ist wohl auch, daß derartige Hinweise persönlich gegeben werden, durch Fachreferenten, die etwa einem Besuch durch Wirtschaftsfachleute sofort auch auf Probleme der Fachliteratur eingehen können. Eine Top-Dia-Schau, eingesetzt zur Einführung der Erstsemester, ist ein wichtiges Hilfsmittel der Öffentlichkeitsarbeit, sollte jedoch immer nur ergänzende Funktionen übernehmen.

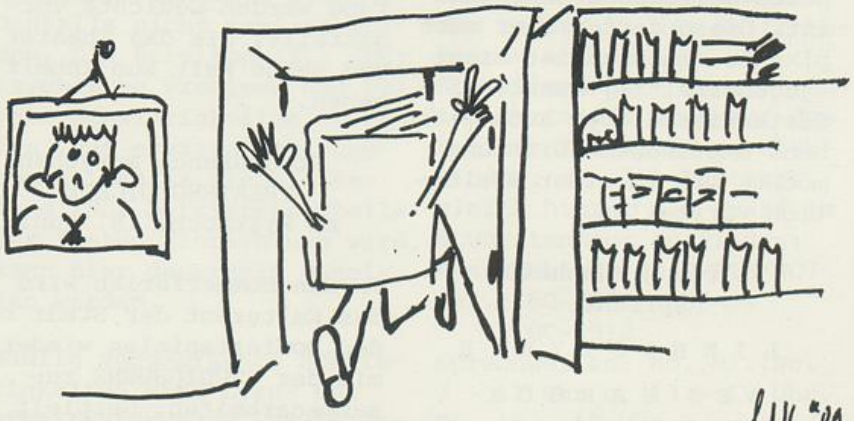


In Paderborn ...

Hervorzuheben ist, daß die Bibliothek nicht nur im Interesse der Hochschulangehörigen, sondern auch im Interesse der arbeitenden Bevölkerung lange Öffnungszeiten eingeführt hat (montags - freitags 7.3o -



... laufen nicht die Leser, sondern ...



... die Bücher.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die nächste Premiere der STUDIOBÜHNE nimmt ebenfalls ein Jubiläum zum Anlaß. Prof. Dr.Dr. Friedrich Kienecker, der Gründer und Leiter der STUDIOBÜHNE bis 197o, feiert seinen 6o. Geburtstag. Wir möchten ihm mit der Inszenierung seiner Einakter zum Geburtstag gratulieren. Wenn Sie mit dabeisein wollen, kommen Sie zu

Friedrich Kienecker
T H E A T E R A L S
T R I B U N A L
(Einakter und Drei-Minuten-Spiele)
Premiere ist am 16. Mai, weitere Aufführungen am 2o.,22., 3o. und 1. Juni.

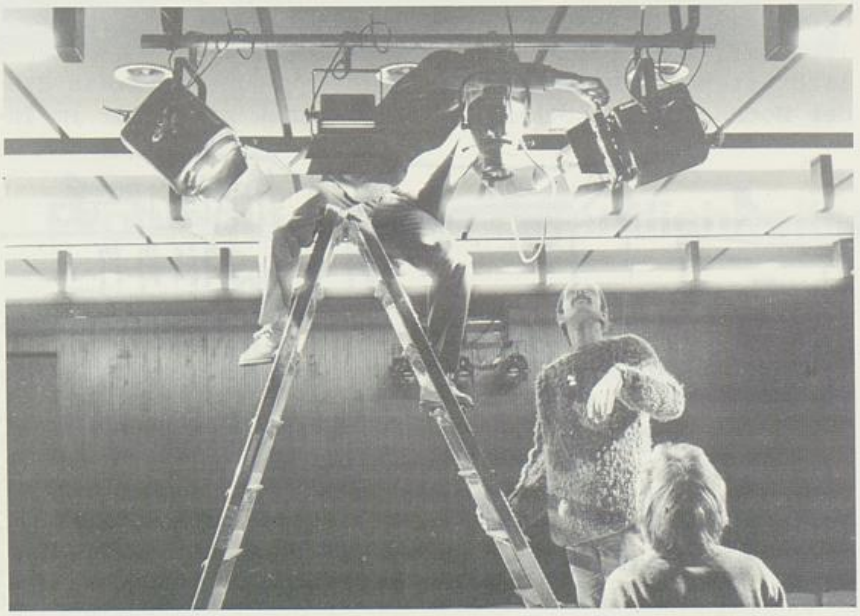
Und noch einmal Schiller! Zum 175. Todesjahr des Dichters bereiten Studierende eine Ehrung besonderer Art vor. Geplant ist die Darstellung verschiedenster Szenen aus seinem Schaffen auf der Experimentierbühne. Es soll gezeigt werden, wie frisch das Werk Schillers noch ist und wie anregend es noch sein kann.

Arbeitstitel:

FÜR FRIEDRICH xxx
Szenen und Texte von F. Schiller

Aufführungen sind am 6., 7., 9.,12.,17.,21. und 22.Juni

September und zwar: Calderons "Der Richter von Zalamea". Der eigentliche Spielplan geht dann am 17. Oktober weiter. Vorbereitet wird der erste Shakespeare auf der neuen Bühne: "The Taming of the Shrew". Der Übersetzer Prof. Dr. Rudolf Schaller, der übrigens der erste Gratulant zum 2ojährigem Bestehen der STUDIOBÜHNE war, hat sein Erscheinen zur Premiere zugesagt.Wir hoffen, die Tradition der Shakespeare-Pflege an der STUDIOBÜHNE mit dieser turbulenten Komödie fortsetzen zu können.



W. Shakespeare

DIE ZÄHMUNG DER WIDERSPENSTIGEN

vorgesehene Termine: 17., 18., 22., 24., 28., 3o. Oktober und 3., 5., 8., 9. November.

Dr. Winfried Freund, der unlängst vor der Lenau-Gesellschaft in Wien einen Vortrag über die Balladendichtung Nikolaus Lenau gehalten hat, gestaltet zusammen mit mir in der

Meine Arbeit am Barock-Musical "HORRIBILICRIBRIFAX" brachte für mich den Kontakt zu einer Lyrik, die heute weitgehend unbekannt ist. Diese zarte, aber auch pikante (manches ist nicht "jugendfrei"!), kunstvoll distanzierte aber auch glühend empfindsame Dichtung möchte ich in einer Rezitation vorstellen.

Wolfgang Kühnhold
spricht

L I E B E S L Y R I K
D E S B A R O C K

am Dienstag, 3. Juni.

Die nächste Rezitation ist dem Jubiläum der STUDIOBÜHNE gewidmet. Aus vier Jahrhunderten deutscher Dichtung werden Gedichte vorgestellt, die das Theater und seine Welt zum Inhalt haben.

Studierende sprechen
THEATERGEDICHTE
am Mittwoch, 18. Juni

In den Sommerferien wird das Kulturamt der Stadt bei den Domfestspielen wieder mit der STUDIOBÜHNE zusammenarbeiten. Gespielt wird diesmal im August/



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ohne Schwellen zur ZSB

Seit 4 Jahren gibt es die Zentrale Studienberatungsstelle. Das damalige Ein-Mann-Unternehmen hat sich gemausert zum vierköpfigen Service-Team. Im Laufe der Zeit hat der Bekanntheitsgrad dieser Einrichtung und damit die Beratungsnachfrage erheblich zugenommen, der Personalbestand mußte wachsen. Seit Anfang des Jahres ist Christoph Bäcker dabei. Einige Jahre Erfahrung als Berufsberater für Abiturienten und Hochschüler in Wuppertal bringt er ein.



Junges Team mit viel Erfahrung: Dr. Norbert Heinze (36, Psychologe), Juliane Rüschenpöhler (29, Psychologin), Michael Szczygiel (36, Jurist), Christoph Bäcker (33, Theologe).

Durch diese Verstärkung wird die ZSB in der Lage sein, trotz der im letzten Jahr wieder um ca. 3o% gestiegenen Nachfrage weiterhin ihre wichtigste Aufgabe zu erfüllen, möglichst intensive Einzelberatung zu betreiben. Die Kontakte zu den Fachbereichen sollen optimiert werden.

Die Studienberatung kann in allen Fragen des Studiums aufgesucht werden; sie will jedoch mit diesem Anspruch keinesfalls eine Konkurrenz zu der Fachberatung sein, die ausdrücklich für die fachspezifische studienbegleitende Beratung zuständig ist. Sie kann vielleicht in einigen Punkten die Fachbereiche entlasten, ansonsten ist es aber ihre Absicht, Studenten zu ermutigen, mit speziellen Fragen zu den Fachberatern und Dozenten zu gehen und diesen Kontakt zu pflegen.

Besonders bei Studienanfängern sind hier Schwellenängste abzubauen und die Furcht, vielleicht "dumme" Fragen zu stellen und aufzufallen.

Die Studienberatung ist - wie manche glauben - nicht nur für bereits Studierende da, sondern den beinahe größten Anteil der "Kunden" stellen die Schüler der Abschlußklassen, die sich ihren weiteren (Aus-)Bildungsweg nach der Schule überlegen und sich für ein Studium interessieren oder bereits entschieden haben. Auch Gruppen von Schülern mit gleichen oder ähnlichen Studieninteressen sind willkommen.

Die psychosoziale Beratung, die seit einem Jahr verstärkt betrieben werden kann, ist ein weiterer Schwerpunkt. Juliane Rüschenpöhler, Dipl.-Psychologin, nimmt sich dieses Komplexes an. Über mangelnde Inanspruchnahme kann jedenfalls nicht geklagt werden. Die Bereitschaft, über psychische Probleme und private Schwierigkeiten zu reden, hat erstaunlich zugenommen. Falls die bis Anfang 1981 befristete Stelle zur festen Einrichtung wird, kann hier dauerhaft geholfen werden.

Häufig vorgebrachte Schwierigkeiten sind Lern- und Arbeitsstörungen, Prüfungsängste, Kontaktschwierigkeiten, Minderwertigkeitsgefühle, fehlendes Selbstvertrauen, Depressionen oder Schwierigkeiten mit dem Elternhaus.
Oft scheinen die Probleme rein privater Natur zu sein, die Verbindung zum Studium ist jedoch kaum wegdenkbar. Häufig ist die durch das Studium bedingte besondere Lebenssituation erst der auslösende Faktor.

Besondere Angebote sind Kurse in Entspannungstraining sowie eine Selbsterfahungsgruppe für Studenten im Grundstudium, die nicht so besonders glücklich über ihr Studentendasein sind und ihre Probleme gemeinsam besser in den Griff bekommen wollen.
Schwellenängste im schlichten Wortsinne sind auf dem Weg zur ZSB nicht zu überwinden, sie ist Parterre gleich hinter dem Treff im Studentenhaus zu finden:
Mensagebäude ME O-215/207
Tel.: 60-2007/-08/-09
60-2912
Sprechzeiten: Mo.,Mi.,Do. 9 - 11 Uhr u. 13 - 15 Uhr.
Di. 16 - 19 Uhr u. nach Vereinbarung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA

Dr. Rolf Breuer wurde am 25.9.79 zum "o. Professor für Englische Literaturwissenschaft" ernannt.

DDr. Franz Schupp wurde am 1.1o.79 zum "o. Professor für Philosophie" ernannt.

Dr. Manfred Pahl wurde am 2.1o.79 ernannt zum "Wiss. Rat und Professor für Mechanische Verfahrenstechnik"

Prof. Dr. Barschdorff hat den Ruf auf eine H 4-Stelle für "Elektrische Meßtechnik" angenommen und begann am 1.11.79 seine Tätigkeit.

Wiss. Rat und Prof. Dr. Dieter Potente hat den Ruf auf eine H 4-Stelle für "Technologie der Kunststoffe" angenommen. Er wird am 1.4.8o seinen Dienst aufnehmen.

Prof. Dr. Peter Freese hat den Ruf auf eine H 4-Stelle für "Amerikanistik mit dem Schwerpunkt Literaturwissenschaft" angenommen. Er nahm seine Lehr- und Forschungstätigkeit mit Beginn des WS 79/8o auf.

Dipl.-Ing. Franz Görres, Prof. für Straßenwesen und Verkehrsplanung der Abteilung Höxter der Uni-GH-Paderborn promovierte an der TU Graz zum Dr. techn..

Dr. Rolf Gerhardts wurde mit Wahrnehmung der Aufgaben eines o.Prof. für "Theoretische Physik" betraut. Er nahm am 1.12.79 seine Tätigkeit auf.

Gerhard Söltenfuß wurde zum 1.12.79 mit der Verwaltung der Stelle eines Wiss. Assistenten im FB 5 betraut.

Dr. Fritz Wahrenburg nahm am 3.12.79 seine Tätigkeit als Wiss. Angestellter auf.

Stud.Dir. Dr. Hermann-Josef Keyenberg wurde am 2o.11.79 zum o.Prof. für "Kunst und ihre Didaktik" ernannt.

Dr. Bernd Rahmann wurde am 3o.11.79 zum o.Prof. für "Volkswirtschaftslehre insbesondere Finanzwissenschaft" ernannt.

Christoph Bäcker wurde mit Wirkung vom 15.12.79 zum Akad. Rat auf Probe ernannt. Er ist als Studienberater an der GH tätig.

Dr. Thomas Hangleiter wurde am 13.12.79 zum Akad.Rat auf Probe im FB 6 ernannt.

Dr. Frank Lohse, Akad. Rat im FB 6, wurde am 14.12.79 zum Akad. Oberrat ernannt.

Dr. Bernd Reißenweber, Akad. Rat im FB 14, wurde am 14. 12.79 zum Akad. Oberrat ernannt.

Dipl.-Ing. Reiner Schmid wurde am 14.12.79 zum Wiss. Assistenten im FB 14 ernannt.

Prof. Dr. Harald Overhof wurde am 27.12.79 zum Wiss. Rat und Prof. für "Theoretische Physik" ernannt.

Apl. Prof. Dr. Klaus Rönnau wurde am 27.12.79 zum Wiss. Rat und Prof. für "Musik und ihre Didaktik" im FB 4 ernannt.

Dipl.-Chem. Hans-Walter Müller wurde zum 2o.12.79 mit der Verwaltung der Stelle eines Wiss.Ass. im FB 13 betraut.

Dipl.-Chem. Elmar Böhlen verwaltet mit Wirkung vom 2o.12.79 die Stelle eines Wiss.Ass. im FB 13.

Dipl.-Chem. Günther Lanzrath wurde am 2o.12.79 als Verwalter der Stelle eines Wiss. Ass. im FB 13 eingestellt.

Dietrich Neuhaus wurde zum 19.12.79 mit der Verwaltung der Stelle eines Wiss.Ass. im FB 1 betraut.

Dipl.-Ing. Dietmar Wetzlar nahm am 18.12.79 seine Tätigkeit als Wiss.Ass. im FB 14 auf.

Thomas Dressler ist seit dem 18.12.79 als Wiss.Ass. im FB 14 tätig.

Karl Wibbeke wurde als Regierungssekretär im Dezernat 4 der Zentralverwaltung eingestellt.

Akad. Oberrat Dr. Manfred Hofmann wurde am 21.12.79 zum Studienprofessor im FB 1 ernannt.

Akad. Oberrat Dr. Reinhard Sprenger erhielt zum 21.12. 79 seine Ernennung zum Studienprofessor im FB 1.

Akad. Oberrat Dr. Georg Masuch wurde am 21.12.79 zum Studienprofessor im FB 6 ernannt.

Dr. Horst Lohr erhielt am 2o.12.79 seine Ernennung zum Fachhochschulehrer und Prof. im FB 8.

Karl Hiltrop wurde am 18. 12.79 zum Akad. Rat auf Probe im FB 13 eingestellt.

Akad. Rat Dr. Manfred Kraft, tätig im FB 5, wurde zum Beamten auf Lebenszeit.

Dr. Wilfried Hauenschild wurde am 21.12.79 zum Wiss. Oberassistenten im FB 17 ernannt.

Rudolf Hirsch wurde am 21. 12.79 zum Wiss.Ass. im FB 6 ernannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bruno Meyer erhielt am 21. 12.79 seine Ernennung zum Wiss.Ass. im FB 6.

Rolf-Gero Heinze wurde am 21.12.79 zum Wiss.Ass. im FB 1 ernannt.

FHL und Prof. Karl Kalb, trat am 31.12.79 in den Ruhestand. Bis zu seinem Ausscheiden war Prof. Kalb im FB 13 tätig.

Wiss.Assistentin Dr. Anita Schafmeister schied mit Ablauf des 31.12.79 aus dem FB 6 aus.

Wiss.Ass. Dr. Fritz Lübbe beendete mit Wirkung vom 31.12.79 seine Tätigkeit im FB 13

Wiss.Ass. Dr. Walter Strampp schied mit Ablauf des 31.12.79 aus seiner Tätigkeit im FB 17 aus.

Wiss.Ass. Rudolf Rothenbusch, bis zu seinem Ausscheiden im HRZ tätig, verließ die Hochschule am 31.12.79.

Jürgen Weißenfeld, Regierungsinspektor im Dez.3 der ZV, schied mit Ablauf des 31.12.79 aus.

Albert Martin nahm am 16. 1.8o seinen Dienst als Wiss.Ang. im FB 5 auf.

Stud.Rat Dr. Friedhelm Golücke wurde zum 1.2.8o als Wiss.Ang. im FB 1 eingestellt.

Christoph Schön wurde am 1.2.8o als Regierungsinspektor z.A. im Dez.4 der ZV eingestellt.

Monika Wylenzek wurde 1.2. 8o als Bibliotheksinspektorin z.A. eingestellt.

Hannelore Mende wurde am 11.2.8o als Bibliotheksinspektorin z.A.eingestellt.

Apl.Prof.Dr. Peter Pollmann wurde am 1.2.8o zum Prof. ernannt. Prof.Dr. Pollmann ist im FB 13 tätig.

FHL und Prof. Dipl.-Ing. Ernst Rühl trat am 21.1. 8o in den Ruhestand. Er war bis zu seinem Ausscheiden im FB 8 tätig.

Wiss.Ass. Dr. Ulrich Orbanz ist am 15.2.8o von seiner Tätigkeit im FB 17 ausgeschieden. Er wird in Zukunft an der Uni Köln arbeiten.

Yoshifumi Ueda, wird vom 1.2.8o - 31.1.81 als Gastprofessor im FB 6 tätig sein.

Dipl.-Kfm. Dr. Bernd Balzereit, bisher tätig im FB 5, verließ die Hochschule am 1.3.8o, um die Position eines Personalleiters bei den Städt. Werken Nürnberg zu übernehmen.

Prof. Dr. Gertrud Höhler, Professorin für Literaturwissenschaft an der Uni-GH, nahm am 4.3.8o an einer Diskussion zum "Tag des Kindes" teil. Die Diskussion wurde vom ZDF ausgestrahlt.

Prof. Dr. Richard Hetnarski von der 'Stanford University', USA, wird in der Zeit vom 1.4. - 3o.9.8o als Gastprofessor des FB 1o Vorlesungen zu Themen der Technischen Mechanik halten.

Prof. Dr. Steven P. Schur, vom Dartmouth College, Hannover N.H./USA, wird vom 1.4.-3o.9.8o als Gastprofessor im FB 3 tätig sein.

Er ist ein international bekannter Germanist und wird u.a. Vorlesungen zum Verhältnis der Musik zur Literatur halten.

Dr. A.C. Barklie, von der University of Dublin, wird in der Zeit vom 1.3.-31.5. 8o als Gastprofessor im FB 6 lehren und forschen.

Prof.Dr.Manfred Durzak, von der Indiana University, Bloomington Indiana, USA beendet am 31.3.8o seine Tätigkeit als Gastprofessor im FB 3.

Prof. Dr. Ernst Fischer, vom Weizmann Institute of Science Rehoute in Israel, war in der Zeit vom 1.1. - 29.2.8o als Gastprofessor im FB 13 tätig.

Prof. Dr. G. Zapata, Instituto de Matemática, Universida de Federal do Rio de Janeiro, war in der Zeit vom 1.1.-31.3.8o als Gastprofessor im FB 17 tätig.

Prof.Dr. Ivan Hal, von der Northwestern University Evanston, Illinois USA, ist vom 15.9.79-3o.9.8o als Gastprofessor im FB 17 tätig.

Dr. Helmuth Toepfer beendet seine Gastprofessur im FB 1 am 31.3.8o

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VERLOREN UND BISLANG SCHEINBAR
NOCH GAR NICHT VERMISST

1	Aktenmappe
1	Aktentasche
9	Arbeitsunterlagen
1	Ansteckbrosche
3	Armbänder
4	Autoschlüssel
1	Brieftasche
2	Brillen
4	Brillenetuis
2	Euroschecks
19	Farbfotos
1	Füllfederhalter
5	Fingerringe
1	Führerschein
11	Geldbörsen
1	Handtuch
2o	Paar Handschuhe
1	Halskette
3	Lineale
1	Pullover
3	Rosenkränze
15	Schals
12	Schlüsseletuis
2	Schlüsselbunde
1	Schminktasche
2	Schirme
37	Schreibetuis
2o	Schlüssel
1o	Strickjacken
1	Stofftasche
1	Studentenausweis
1	Taschenuhr
5	Uhren
2	Umhänge
4	Damenwollmützen

KANN BINNEN EINES MONTAS BEIM
PFÖRTNER ABGEHOLT WERDEN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 2 April / Mai '80



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Kein entwickeltes Land kann darauf verzichten, in zukunftsentscheidenden Bereichen die Fähigsten seiner Studierenden frühzeitig zu erkennen und sie so zu fördern, daß sie ihre Kraft und ihr Wissen voll für die Allgemeinheit einsetzen und der Gesellschaft zum Bestehen in der internationalen Konkurrenz verhelfen können. Die Einrichtung des "National Merit Scholarship Program", des "Project Talent" und des "Advanced Placement" in den USA belegt dies ebenso wie die "Spezialisirowannaja Schkola", die Wissenschaftsolympiaden und "Akademgorodok" in der UdSSR, die Ecole Normale Superieure, die Ecole Nationale d'Administration und die anderen "grandes ecoles" in Frankreich oder ähnliche Einrichtungen in Großbritannien, anderen west-, mittel- oder osteuropäischen Staaten, Japan und Brasilien. In der Bundesrepublik ist dies Aufgabe der Studienstiftung des deutschen Volkes. Hans Kessler, stellv. Generalsekretär, fand deutliche Worte über Rekrutierungsmiseren. Sein Kommentar ist nicht auf Paderborn gemünzt, die GH war Austragungsort seines Memento vor den Auswahlausschüssen der Stiftung.



Ebenfalls nicht nur Sahne-Seiten des Daseins listet Prof. Dr. Gertrud Höhler auf zum Thema Fortschritt und Kinder. Es darf diskutiert werden!!



Der Rubel rollt auf Seite 13

Prof. Dr. Walter Jorden berichtet über Förderstrategien für akustisch Hochkarätiges: "Das Hochschulkonzert".

Titelbild: Dauerbaustelle GH, es geht los mit dem Sport!

INHALT

	Seite
Leserbriefe	0
Kommentar	3
Keinderfeindlicher Fortschritt?	6
Kurz & Bündig	8
Wohlklang stand Pate	10
Hx, Mes & So	11
Hier rollt der Rubel	13
Rund ums Buch	14
Lebendige Theologie	16
Ex und hopp im Landtag	18
Personalia	19

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100, 4790 Paderborn. Tel. 05251/60-2562/2548

Redaktion: Dietmar Ulbricht
Fotos: Sabine Blumenroth
Cartoons: Dietmar Ulbricht
Layout: Sabine Blumenroth
Reprotechnik: AVMZ
Druck: Hausdruckerei
Auflage: 2.500
Erscheinungsweise: semestermonatlich.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER KOMMENTAR



SAURE AUSLESE

Hochschullehrer kennen ihre Studenten nicht mehr. Angepaßtes, ja opportunistisches Verhalten wird mit Selbständigkeit und Kritikfähigkeit gleichgesetzt und mit einem Vorschlag für die Studienstiftung belohnt; Mittelmaß banalster Art als herausragend klassifiziert, braves Lernen und Reproduzieren als schöpferische Tat gefeiert.

Es würde zu weit führen, die Ursachen für diese Katastrophe hier genauer analysieren zu wollen. Doch müssen wir sehr ernsthaft über Konsequenzen aus diesen Beobachtungen nachdenken.

Aus einer Reihe von Stellungnahmen aus Ihrem Kreise greife ich zwei heraus:

1. "Die Zahl der reinen Gefälligkeitsvorschläge, hinter denen nicht die Überzeugung des Vorschlagenden, sondern nur die Aufforderung durch den Bewerber selbst steht, scheint sehr gewachsen. Das zeigt sich schon im Wortlaut mancher Gutachten. Ein Gutachter schlug mir vor, das Gutachten dem Bewerber mitzugeben!"

2. "Auch aufgrund meiner langjährigen Erfahrungen bei den Auswahlverfahren der Studienstiftung bin ich in diesem Jahr außergewöhnlich erschrocken über das sehr geringe Niveau und Problembewußtsein vieler Studenten, die vorgeschlagen sind. Erschreckend ist, meine ich, nicht so sehr der Niveauverlust der Studenten, sondern der Niveauverlust derjenigen, die heute solche Vorschläge machen.

Ob sich der Vorstand nicht etwas genauer ansehen sollte, ob wirklich die Professoren, die ihren Namen dafür geben, die Vorschläge begründet gemacht haben?"

Viele von Ihnen werden zu ähnlichen Beurteilungen kommen. Wie gesagt, das Bild sieht nicht gut aus. Was also tun?

Die Studienstiftung kann nur wenig gegen die Krankheit der Universität tun, allerdings etwas Wichtiges: Eisernes Festhalten an Qualität, an Leistung, an der Forderung, aus einer Begabung etwas zu machen.

Für Vorschläge von Ihnen, wie wir diesem Dilemma im Hochschulbereich beikommen können, wären wir Ihnen außerordentlich dankbar.

Die Universität ist unser aller gemeinsames Sorgenkind. Versuchen wir also, etwas zu ihrer Gesundung beizutragen!

Zur Warnung vor Fehldiagnosen seien drei Fälle aus der Praxis eines Auswahlausschußmitgliedes aufgeführt:

Geradezu bestürzend ist, daß Bewerber erst gegen Ende ihres Studiums vorgeschlagen werden, wenn die Studienstiftung nicht mehr wirklich fördern kann. Zwei Beispiele: Ein Student der Physik ist jetzt vorgeschlagen worden, er wird im Sommersemester 1980 die Diplomprüfung ablegen. Der Vorschlagende schreibt, er kenne den Studenten seit seinem 1. Semester! Warum schlägt er ihn erst jetzt vor?

Eine Studentin der Slavistik meldet sich am 1. März 1980 zur MA-Prüfung. Sie ist jetzt vorgeschlagen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wird sie aufgenommen, so kann sie die Nachricht darüber erst erhalten, wenn sie ihr Studium schon beendet hat und in das Abschlußexamen eingetreten ist. Der Vorschlagende kennt sie seit dem Wintersemester 1977/78, sie hat von diesem Zeitpunkt an in jedem Semester an einem Hauptseminar des Vorschlagenden teilgenommen. Seit dem 1. September 1978 ist sie Wissenschaftliche Hilfskraft bei ihm und arbeitet an einem Forschungsprojekt mit, das er durchführt.

Im Prüfungsgespräch sage ich der Bewerberin, daß sich aus diesem Versäumnis Schwierigkeiten ergeben können; daraufhin schreibt der Professor nach Bad Godesberg:"Ich habe Frau S. bewußt erst jetzt vorgeschlagen, da ich sie vor einem Jahr kaum kannte, und mir deshalb auch kein wissenschaftliches Urteil über sie bilden konnte." So wörtlich! Verpflichtet man heute Studenten, die man kaum kennt, als wissenschaftliche Hilfskraft und läßt man Studenten an einem Forschungsprojekt mitarbeiten, über die man sich kein wissenschaftliches Urteil bilden kann?

Die Maßstäbe scheinen bei einigen Vorschlagenden sehr ins Wanken geraten zu sein: Da das Vorschlagsgutachten eines Bewerbers fehlte, mußte ich den Vorschlagenden anrufen. Ich kam dadurch - was ich sonst, wenn immer möglich, vermeide - ins Gespräch mit ihm. Ohne daß ich ihn über die Gründe für den Vorschlag befragt hätte, begann er, den Bewerber zu loben: Er sei vielleicht nicht eigentlich hochbegabt, aber er sei so zuverlässig und solide, er komme immer als erster ins Labor und bleibt auch noch, wenn alle anderen gegangen seien. So gehöre er nach der Meinung dieses Professors wirklich in die Studienstiftung. Er bezog sich dabei auf Muster 1 in dem Würzburger Referat von Heckhausen, das er aus dem Jahresbericht kannte, aber nach meiner Meinung völlig mißverstanden hatte. Der Bewerber hat seine Reifeprüfung mit der Durchschnittsnote 3,1 und sein Vordiplom mit der Note befriedigend (in Mathematik aber nur ausreichend) bestanden.

Aus dem Telefongespräch ergab sich für mich zweifelsfrei, daß es sich in diesem Falle nicht um einen Gefälligkeitsvorschlag handelte, sondern daß der Professor ihn für "einen echten Studienstiftler", wie er es selbst sagte, hielt. Weil er so brav und so besonders fleißig ist. Schöne Kriterien für die Aufnahme in die Studienstiftung!

Hans Kessler



Im Foyer der Universität: Generalsekretär Dr. Hartmuth Rahn, Professor Dr. Werner Maihofer, Gründungsrektor Professor Dr. Friedrich Buttler, stellvertretender Generalsekretär Hans Kessler.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Interne Premiere

Die erste Sitzung der Studienstiftung des deutschen Volkes in der Universität-Gesamthochschule Paderborn in dieser Woche war zugleich eine interne Premiere. Der neue Vorstand präsentierte sich hier den Mitgliedern des Auswahlausschusses. Prof. Dr. Werner Maihofer, MdB, ehemaliger Bundesinnenminister und neuer Präsident der Studienstiftung, sieht in seinem neuen Amt vordringlich vier Aufgaben: Sicherstellung der staatlichen Mittel bei gleichzeitiger Wahrung der sachlichen Unabhängigkeit, Stärkung der Eigenmittel über Einwerbung durch einen neuen Freundeskreis wie die Stärkung des öffentlichen Verständnisses. Gerade für den letzten Punkt werden ihm bei seinen Bonner Kontakten viele Türen offenstehen. Als Hauptaufgabe versteht er das Bemühen zur Anpassung an die permanenten Veränderungen im Bildungswesen.

Gründungsrektor Prof. Dr. Friedrich Buttler griff diesen Gedanken in seiner Begrüßung als Gastgeber auf in einem warmen Plädoyer für die gezielte Förderung der Nichtabiturienten an Universitäten. Gerade an Gesamthochschulen ist diese Zugangsform nicht die berühmte Ausnahme, sondern systematischer Wille zur Chancengleichheit. Eindeutiges Ziel der Studienstiftung ist die Förderung zu Spitzenleistungen. Etliche Professoren, die heute an der Paderborner Universität lehren und forschen, waren in ihrem Studium Studienstiftler, zwei Professoren der GH sind ihrerseits in den Auswahlgremien. Gastlichkeit erwiesen nach bewährtem Rezept Universität und Stadt gemeinsam. Aufgelockert wurde das Arbeitsprogramm u. a. durch ein Konzert im Spiegelsaal Schloß Neuhaus.



Langjährige Erfahrungen bringen zwei Jubilare der Universität nicht nur aus unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern im Öffentlichen Dienst in die Arbeit an der GH ein, auch im Nahkontakt mit Studenten sind sie inzwischen engagierte Routiniers. Margarethe Jostwerner, im Bild oben mit Personalratsvorsitzendem Heinz Schall, ist die gute Seele im Praktikumsbüro. Seit 25 Jahren ist sie im Öffentlichen Dienst, mit Studenten hat sie seit 1960, damals noch PH-Zeiten am Fürstenweg, zu tun. Reg.-Oberamtsrat Josef Dammann, im Bild unten mit Kanzler Ulrich Hintze, Personalratsmitgliedern und Gratulanten, arbeitet seit 40 Jahren für den Staat. Der Leiter des Akademischen Prüfungsamtes kennt seit 1966 die Nöte angehender Akademiker aus erster Hand.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Kinderfeindlicher Fortschritt?

In unserer Gesellschaft bringt das Zusammenleben mit Kindern Nachteile. Wer die Maßstäbe dieser Gesellschaft zu seinen eigenen macht - und sie sind gebieterisch, weil sie jeden unserer Schritte prägen - , der wird sein Prestigebedürfnis im Widerstreit mit der vollen Zuwendung zu Kindern fühlen.

Der Rationalismus aller unserer Einrichtungen und aller Wege ins Leben tötet die kindliche Neugierde, weil er der kindlichen Phantasie keinen Raum läßt.

Die vorgeformten Spielzonen unserer Städte sprechen eine deutliche Sprache: Auch das Spiel wird bei uns Programm. Schon die betonte Abtrennung des Kinderspiels von der Erwachsenenwelt, die räumliche Absonderung der Spielghettos von den Wohnungen spricht für den Verfall der humansten Qualität, die zwischen Erwachsenen und Kindern Glücks- und Einigkeitserlebnisse stiften könnte.

Da obendrein die Ideale der Wettbewerbsgesellschaft in die Pädagogik eingedrungen sind, lernen schon die Kinder, sich gegen andere durchsetzen sei das höchste Ziel. Nicht mehr auf den anderen zuzugehen, sondern ihm Vorsprünge abzugewinnen, ihn zu überholem im Profitkampf gilt als Wert.

Nur in ihrer Verfügbarkeit für eine verfügbare Welt gesehen, werden die Kinder in ihrer innersten Personhaftigkeit und Würde mißachtet. Sie werden Objekte, auch und gerade dort, wo wir sie mit perfektem Spielzeug, mit durchdachten Lernprogrammen bedienen.

Wir wenden heute der Kindererziehung spezielle Qualitäten unseres Verstandes zu, die wir in ihrer Funktionstüchtigkeit für die technische Welt zu schätzen gelernt haben. Wir behandeln die Wachstumsprozesse des menschlichen Geistes und der menschlichen Seele wie Produktionsprozesse und Abläufe der technischen Fertigung. Die philosophierenden Köpfe äußern sich zwar auch zu Fragen der Erziehung. Ihre Wirkungsmöglichkeiten aber bleiben beschränkt. Wir machen den Philosophen nicht mehr zum Erzieher unserer Nachkommen, sondern wir verordnen ihnen den Naturwissenschaftler, den Techniker.

Die Erzieher unserer Zeit spielen nach Plan und mit List, mit Programm. Als merkten die Kinder das nicht! Sie durchschauen uns und fühlen sich minderwertig, wenn wir uns nicht wirklich freuen an und mit ihnen, wenn wir nicht ein Mal ohne Absicht, und sei es die beste, mit ihnen umgehen. Die Kinder wissen es: sie sind Objekte unseres programmatischen Umgangs, nicht Liebespartner, leidenschaftlich und mit Wärme ins Leben geführt, wie es ihnen zustände.
Freilich müßten schon die Erzieher, um mit Montaigne zu sprechen, eher einen aufgeweckten als einen vollgestopften Kopf mitbringen, wenn sie jenseits der Lernprogramme auf die kostbare Individualität ihrer Schüler wirken wollten.

Das Stillsitzen der motorisch aktiven Sechsjährigen in der Schule ist eine Vergewaltigung ihrer Körperlichkeit. Manches Kind kämpft hier mit so starken Antrieben, daß keine Energien mehr für den Lernstoff übrigbleiben. So lernen unsere Kinder früh, die Bedürfnisse ihres Körpers als Übel, als einen quälenden Widerspruch zu den Erfordernissen ihres Lebens einzustufen.

Bedenken wir, was unsere Kinder aus den überwiegend mittelbaren Kontaktformen erfahren, die wir mit ihnen pflegen. Sie lernen früh, daß sie nicht besonders brauchbar für uns sind.

Sie erleben sich als Störenfriede unserer Beschäftigun-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gen und schließen sich diesen, wie dem Fernsehen und Faulenzen, bald mißmutig an.

Sie erfahren kaum, daß wir über ihr bloßes Dasein glücklich wären, daß wir sie kostbar und unersetzlich finden, daß wir sie rückhaltlos lieben. Statt dessen lernen sie früh, sich auf unsere Reizbarkeit einzustellen, von uns aufgeklärt Distanz zu nehmen, wenn wir unansprechbar sind, sich nicht wirklich auf uns zu verlassen. Gerade das aber müßten sie irgendwann an Menschen üben und erfahren können, um später selbst verläßlich zu sein.

Da die Erwachsenen neuerdings unter der Sinnentleerung ihres Daseins leiden, könnte ihnen wieder klarwerden, welche Hoffnung in ihren Kindern schlummert: Erziehen ist Hilfe zur Sinndeutung des Daseins, also viel mehr als die Abrichtung auf die verwaltete Welt, eher die Ausrüstung, diese zu durchschauen und zu unterwerfen.

Kein Kind kann die Welt begreifen ohne den Glauben an das Wunderbare, kein Kind kann seine innere Zerrissenheit zu beherrschen lernen ohne die Macht der Phantasie und den Kontakt zum Magischen. Wachsen Kinder in eine Welt, die ihr mythisches Bedürfnis hungern läßt, die ihren Zauberglauben abtut und ihren Wunderhunger tötet, dann sind ihnen die wichtigsten Zugänge zum Leben verschlossen.
Das Kind ordnet sein inneres und das äußere Chaos mit Hilfe seines magischen Glaubens und seiner vitalen Phantasie. Erlebt es uns Erwachsene nur als Gegenbilder dieser seiner Welt, so vereinsamt es frühzeitig und wird gespalten: Kein Kind kann Zutrauen zum Leben gewinnen ohne die Zustimmung der Erwachsenen. Es wird also um diese Zustimmung kämpfen und dafür zu größten Opfern seiner Persönlichkeit bereit sein. Wir kennen längst spezielle Formen der Neurose, die Kinder aus dieser qualvollen Anpassungsleistung davontragen.

Wir sind unfähig geworden zur Begegnung mit dem Menschen im Kind. Unfähig, uns die Technik, die ja moralisch ambivalent ist und uns Ordnungsleistungen, auch ethische Unterscheidungen abverlangt, untertan zu machen, machen wir uns den Menschen untertan, dem doch unsere Fortschrittsleistungen dienen sollten.

Gertrud Höhler

Für Gertrud Höhler, Doktorin der Philosophie und Professorin für Allgemeine Literaturwissenschaft und Germanistik, ist das Jahr des Kindes mit Kalenderablauf kein abgeschlossenes Thema. Die engagierte Publizistin bleibt am Ball als Anwältin der Minderheit, ihre kommunikative Palette ist dabei weit gefächert. Vorträge und Diskussionen vor und mit Entscheidungsträgern, Experten und Betroffenen ergänzt sie mit Essays, Features und Analysen in den audiovisuellen und Print-Medien.

Zentrales Thema sind für Gertrud Höhler die gesellschaftlichen Grundwerte, ihre Vermittlung und Annahme. Konsequent beschränkt sie sich dabei nicht nur auf die kindliche Lebenssituation, sondern bindet auch juvenile Verhaltensmuster und Äquivalente der Erwachsenenwelt in ihre Betrachtungen ein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

KURZ UND BÜNDIG

Uhr läuft ab für ZVS

Der Minister für Wissenschaft und Forschung, Professor Dr. Reimut Jochimsen, hat in der Fragestunde des Landtages eine Frage des Abgeordneten Katzy (CDU) nach der Reaktion der Landesregierung auf die WRK-Kritik an der ZVS geantwortet:

"Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Professor Turner, hat öffentlich erklärt, ich darf zitieren: "Die ZVS kann nur solange gehalten werden, wie sie erforderlich ist." Ich habe am 3. März öffentlich erklärt: "Die ZVS ist eine Einrichtung auf Zeit, sie muß langfristig abgeschafft werden." Ich habe hinzugefügt: "Die Abschaffung der ZVS selbst nützt noch gar nichts, wenn es nicht zugleich zu einer deutlichen Verbesserung der Studienchancen für die geburtenstarken Jahrgänge kommt."

Ich hoffe, daß ich auch insoweit in voller Übereinstimmtung mit dem Präsidenten der WRK bin."

Aktion "Fahr mit"!

Der AStA der GH Paderborn hat eine Initiative ins Leben gerufen, die vielen den Weg von der Stadt zur Hochschule und zurück in finanzieller und zeitlicher Hinsicht erleichtern soll.

Autofahrer sowie Fußgänger zeigen ihre Bereitwilligkeit zur Mitnahme, indem sie sich durch einen "grünen Aufkleber" kennzeichnen. Autofahrer kleben diesen an die Windschutzscheibe ihres Wagens und Fußgänger heften sich eine Plakette (Button) an ihre Kleidung. Diese Einrichtung erspart vielen die lange Wartzeit auf Busse und den relativ hohen Fahrpreis für eine so kurze Fahrstrecke. Wenn sich diese Mitfahraktion etwas eingespielt hat, besteht sogar die Möglichkeit, daß einige Autofahrer ihre Fahrzeuge vor der Haustüre stehen lassen und mit anderen mitfahren können.

Doch wo gibt es diese Aufkleber? Im AStA-Sozialreferat und im Lehrmittelreferat. Beides ist im Mensatrakt zu finden.

Wer kann alles mitmachen? Jeder, ob Student, Dozent oder sagen wir kurz, jeder, der Interesse hat.

Brigitte Bremer



Markenartikel GH

Gut brüllen hat der Bergische Löwe, Wappentier der Stadt Wuppertal. Als einen guten Vorschlag hat der Minister für Wissenschaft und Forschung, Professor Dr. Reimut Jochimsen, die Anregung des Gründungssenats der Gesamthochschule Wuppertal bezeichnet, der einen Antrag auf Genehmigung der Bezeichnung "Bergische Universität-Gesamthochschule Wuppertal" gestellt hatte.

Jochimsen: "Dieser Name verweist auf die engen Bindungen, die die Gesamthochschule Wuppertal mit dem bergischen Land und den Städten und Gemeinden in der Region eingegangen ist. Der Name findet auch breite Zustimmung in der Bevölkerung."

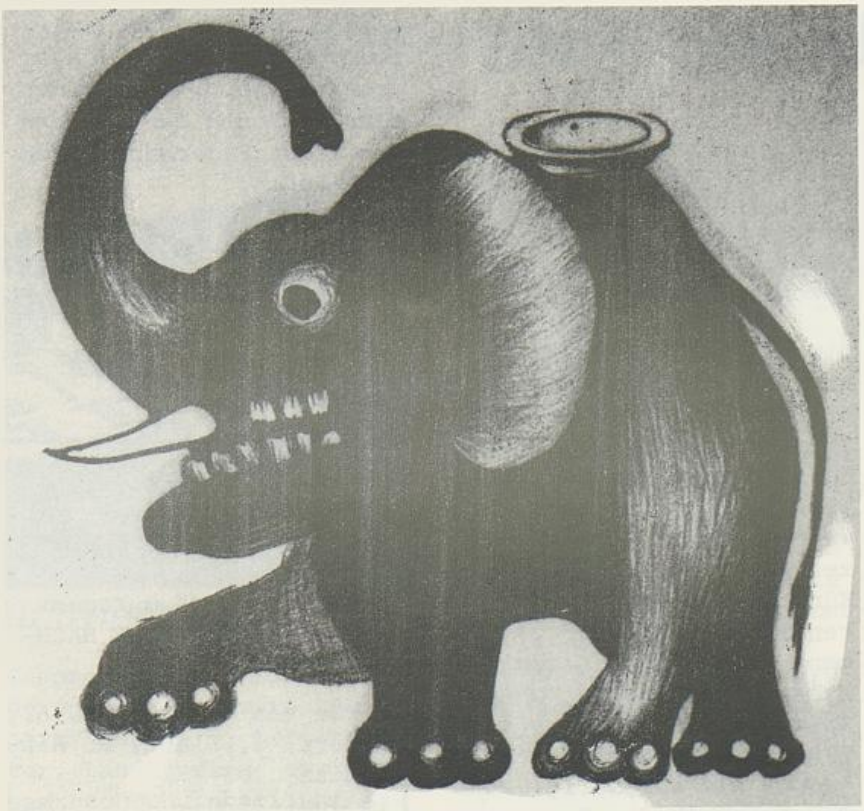
Minister Jochimsen will die Genehmigung jedoch erst aussprechen, wenn der neuzuwählende Konvent der Gesamthochschule Wuppertal Gelegenheit hatte, zur Frage der Namensgebung sein Votum abzugeben.

42 Nationen unter einem Dach

80 Prozent der Paderborner Studenten kommen aus Südost-Westfalen, und das hat so auch seine Richtigkeit, ist doch die Gesamthochschule als Hochschule der Region konzipiert. Eine Minderheit von 2,2 Prozent bringt indes einen Hauch der großen weiten Welt in Campus und Abteilungen ein. 179 Kommilitonen und Kommilitoninnen können sich den Luxus eines Wochenendes bei Muttern abschminken, der Weg wäre arg weit.

42 Nationen sind bei den ausländischen Studenten der Paderborner Uni vertreten. Kopfstark sind dabei Algerien mit 20, Griechenland mit 10, Iran mit 14 Studenten, die größte Enklave bringen die Türken mit 32 künftigen Akademikern ein. Aus dem europäischen Ausland führen die Franzosen mit 8 Immatrikulationen, gefolgt von den Holländern, Briten und Italienern mit je 7.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Phantastisch ist nicht nur der Elefant aus Walter Schraders Alphabet, phantastisch ist auch die Publikumsresonnanz auf die Ausstellung der siebenköpfigen Künstlergruppe der GH. Die erste Auflage des Katalogs der Gemeinschaftsausstellung von Hans Ortner, Walter Schrader, Hans Kanngießer, Hans Friedrich Meyer, Friedhelm Plaßmeiers, Werner Schlegels und Eckehard Schmidt im Abdinghof, reichte nicht hin. Nachdem das Nachschlagewerk zum Sozialpreis von 2,-- DM 185 Mal vergriffen war, legte Walter Schrader den Katalog mit 150 Exemplaren erneut auf. Kunst der hauseigenen Künstler gibt es übrigens permanent zu sehen: in wechselnden Ausstellungen im Foyer.



Uni auf der Höhe der Zeit

50 Reiter mußten in Windeseile ihre Positionen wechseln, sonst hätten sich fast alle Abläufe in der technischen Versorgung des Universitätscampus vergallopiert, als am 6. April die Sommerzeit Geltung erlangte. Reiter sind im Jargon der Betriebsingenieure Mitnehmer bei Zeitschaltwerken. Von ihrem pünktlichen Einrasten hängen Heizung und Lüftung ab.

Während das Umsetzen der Serviceaggregate für Endverbraucher in Instituten, Labors und Verwaltung rund 500 Minuten dauerte, genügte für das Dutzend Uhren im Campusbereich ein Knopfdruck. Gesteuert werden sie von einer Mutteruhr in der technischen Zentrale. Die Service-Crew der Universität stand auch für einen Kostenspareffekt auf dem Sprung. Während falsche Uhrzeiten im Universitätsgelände und zu frühes oder zu spätes Einsetzen von Heizung und Lüftung nur unangenehm sind, kostet die falsche Nutzung der Nachtspeichergeräte echtes Geld. Drei Zentralgeräte galt es hierfür umzuprogrammieren.

Fallstricke für Denkakrobaten wurden ebenfalls gekappt. Die "Remanit-Kinetik" im Innenhof, von den Benteler-Werken gestiftetes Kunstobjekt und im Hausjargon wegen ihrer nicht ganz einfachen Ablesung Ostfriesenuhr" getauft, würde ohne Justierung auf gültige Zeit selbst schlichigen Westfalen Rätsel aufgeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wohlklang stand Pate



Einem spontanen Entschluß des Gründungsrektorats im Wintersemester 1977/78 verdankt der Förderkreis für Musik sein Entstehen. Damals war unserer Universität von der Fördergesellschaft ein Konzertflügel gespendet worden, der in einem Klavierabend mit Edith Picht-Axenfeld eingeweiht wurde. Der Eindruck, daß im nüchternen Hörsaal C 1 ganz andere, musische Klänge ertönten, war so stark, daß daraus der Gedanke erwuchs, künftig regelmäßig musikalische Veranstaltungen innerhalb unserer Hochschule durchzuführen. Dies sollte zugleich den Kontakt zwischen der Universität und den Bürgern zu verbessern wie auch innerhalb der Hochschule einer vertieften Kommunikation dienen.

Daraufhin wurde der "Förderkreis für Musik" der Universität-Gesamthochschule Paderborn e. V." am 3. April 1978 gegründet und am 2. Mai 1978 ins Vereinsregister eingetragen; als Vorstand gewählt wurden Prof. Kötters, FB 4 (Vorsitzender), Prof. Dr. Jorden, FB 10 (Stellvertretender Vorsitzender), Frau Kiyek (Schriftwart) und Prof. Dr. Ziegler, FB 6 (Kassenwart). Inzwischen hat der Verein 36 Mitglieder und steht vor der Wahl des nächsten Vorstandes.

Die Aktivitäten des Vereins brachten zunächst zwei bis drei Konzerte im Semester, ein wenig gebremst durch die spärlichen finanziellen Möglichkeiten. So wurden einige Kammerkonzerte mit z. T. jungen Künstlern durchgeführt, deren musikalisches Engagement - neben dem technischen Können - ein hohes Interpretationsniveau zeitigte. Es erwies sich jedoch als schwierig, eine dem Anspruch der Konzerte angemessene Hörerzahl in die etwas abseits der Stadt gelegene "Burg Gesamthochschule" zu locken. Dagegen fand ein ausnahmsweise in der Kaiserpfalz veranstaltetes Konzert grossen Zuspruch. Viel Resonanz erbrachten auch der Dialog zwischen Interpreten und Zuhörern im Sinne einer Werkeinführung oder eines Workshop, wie auch die Konzerte der Big Band der GH und eines Jazz-Sextetts.

In der kommenden Zeit wird der Förderkreis versuchen, das Profil seiner Veranstaltungen noch deutlicher vom üblichen Konzertbetrieb abzuheben. Dazu sollen verstärkt workshop-ähnliche Konzerte dienen mit einem breit gespannten musikalischen Rahmen von alter Musik bis zur Moderne und zum Jazz, ggf. in Form von musikalischen Matineen, die in regelmäßiger Folge in der Kaiserpfalz durchgeführt werden könnten. Ferner soll in intensiver Zusammenarbeit mit dem AStA die Studentenschaft stärker angesprochen und in den Konzertbetrieb einbezogen werden, um das Band zwischen der Hochschule als Organisations, der Studentenschaft und den Bürgern der Stadt Paderborn enger zu knüpfen.

Walter Jorden

Sonnabend, den 26. 4. 1980
im Hörsaal C 1:
ENSEMBLE KONTRASTE (Detmold)
zusammen mit dem Kammerorchester DEUTSCHE BACH-SOLISTEN

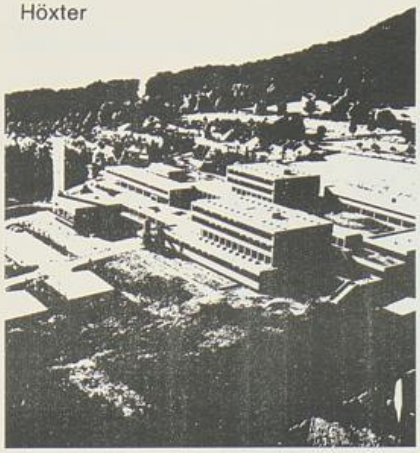
Werke von J. S. Bach, A. Webern, G. Klebe, P. Hindemith
im Juni 1980:
-Kammerkonzert mit dem Duo Atmacayan/Kawasaki (Cello und Klavier) mit Werkeinführung

-Konzert der Big Band der Universität Paderborn (Workshopkonzert)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neues aus den Abteilungen

Höxter



Kultivierte Flora

Gesprochen wird schon lange vom "Landschafts-Lehrpark" des FB 7, Architektur, Landespflege der Gesamthochschulabteilung Höxter. Von Fachhochschullehrer Prof. Dr. rer. hort. Duthweiler war nun Neues zu Stand, Form und Umfang der Planungen zu erfahren.
Der Landschafts-Lehrpark, der auf dem mehr als 5 ha großen Abteilungsgelände an einem Nordhang über dem Wesertal entstehen soll, wird wesentlich zu einem intensiven Studium im FB 7 beitragen.
Zwar haben die Höxteraner Studenten Mutter Natur mit ihren vielfältigen Ausprägungen direkt vor der Haustür, doch bedarf es eines systematisch aufgebauten Demonstrations- und Versuchgeländes, um ein praxisnahes Studium zu ermöglichen und sie zu gestandenen Landespflegern zu machen.
Landschaftsplanern und Ökologen, Botanikern und Pflanzensoziologen böte eine solche Anlage endlich Gelegenheit das breite Spektrum angewandter Landschaftsbautechnik zu demonstrieren. Ständige Vertrautheit mit Garten- und Wildpflanzen, Pflanzengemeinschaften, ihren Standort- und Pflegebedingungen zu allen Jahreszeiten sind als Garanten eines intensiven, praxisnahen Studiums unerläßlich.
Den Lehrgebieten Klimakunde, Zoologie und Wasserwirtschaft/Wasserbau böte sich die Möglichkeit bestehende Versuchsanlagen auszubauen und neue einzurichten. Durch Einbeziehung von Teilen der Dachterrassen des Hochschulgebäudes ergäben sich interessante Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit der Fachrichtung Architektur. Spätere Früchte einer solchen Kooperation: mehr Natur und Grün in unseren Städten.

Preis für den Fleiss

Roß und Reiter werden ihre Freude haben, an Hartmut Hermanns Abschlußarbeit im FB 8, Bautechnik, der Abteilung Höxter der Gesamthochschule Paderborn. Die Arbeit, "Entwurf, Statik und Konstruktion einer Reithalle mit Zuschauertribüne und Nebenräumen", wurde mit der Idealnote 0,7 (1+) beurteilt, und da sie in Form und Inhalt weit über das übliche Maß hinausreicht, wurde Hartmut Hermanns Leistung zusätzlich vom Senat der Gesamthochschule mit einer Prämierungsurkunde und einer Geldprämie gewürdigt.
"Der allgemeine Teil der Arbeit" beurteilt Prof. Dipl. Ing. Diekmann "ist so gründlich erarbeitet und vollständig mit Text und Skizzen dargestellt, daß er als Leitfaden für den Entwurf von Reithallen mit Nebenanlagen veröffentlicht werden könnte."
Dem Trend zum vermehrten Bau von Sportstätten folgend, sollte es doch schon bald möglich sein, Hartmut Hermanns Arbeit in die Praxis umgesetzt zu sehen.

Meschede

Vitales Plädoyer

Ähnliche Eleoquenz bringen sonst die Staranwälte in Fernsehserien aus. Guido Classen, Stadtdirektor in Meschede und in dieser Eigenschaft neu im Kuratorium der Universität, setzte sich beredt für die GH-Abteilung ein.

Sein zentrales Anliegen: mehr Attraktivität durch breiteres Angebot. Die Richtung dabei heißt studium generale und meint Angebote über den ingenieurwissenschaftlichen Kanon hinaus mit Beiträgen zu gesellschaftlichen, historischen oder politischen Themenbereichen.
Dem gewünschten Effekt näherkommen könnte die Paderborner Universität durch Einsatz des hochschulinternen Fernsehens. Vorbereitet wird im AVMZ, zunächst die Antrittsvorlesungen aufzuzeichnen. Dr. Jürgen Sievert, Direktor des AVMZ: "Ideal wäre es, dabei unser Studio mit der Halbzolltechnik zu nutzen. Von den Mutterbändern könnten dann ohne Qualitätsabfall Kopien für alle benötigten Video-Systeme gezogen werden."
Antrittsvorlesungen wären gewissermaßen die Crème für einen Einstieg ins studium generale, wollen sie doch fachübergreifend verständlich das jeweils Aktuellste der Disziplin bieten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Forschung aus erster Hand und Blicke hinter die Kulissen standen auf dem Programm eines Besuches der Paderborner Rotarier in der Gesamthochschule. Wesen und Einsatzbereiche von Flüssigkristallen erläuterte Prof. Dr. Peter Pollmann. Im militärischen Bereich und in Entwicklungslabors hat die Zukunft bereits begonnen, in privaten Haushalten werden in wenigen Jahren dank serienreifer Flüssigkristalltechnologie die Fernsehapparate in flachem Bilderrahmenformat hängen können. Bereits jetzt mag man in der Medizin auf Diagnosehilfen durch Anwendung der Flüssigkristalle nicht verzichten.

In einen Schwerpunkt systemtheoretischer Arbeitsweise führte Prof. Dr. Joachim Lückel (im Bild links) ein. Erfahrungen aus Luft- und Raumfahrt werden in der Paderborner Universität umgesetzt auf Anwendungsgebiete im konventionellen Bereich wie z. B. Fahrzeugtechnik oder Werkzeugmaschinen. Hilfreich ist dabei der konsequente Einsatz von Mikrorechnersystemen. Neu für die Rotarier war das bislang schon genutzte Dauerangebot, Forschungskapazität für Klein- und Mittelbetriebe aus der Region bereitzustellen, die selbst nicht über Forschungs- oder Entwicklungsabteilungen verfügen.

Medien unterschiedlichster Natur rundeten den Blick in den Universitätskosmos ab. Beeindruckend war für die Besucher das Instrumentarium audiovisueller Technik im Einsatz für Studium, Lehre und Weiterbildung. Selbst für schlichte körperliche Bedürfnisse geht es an der Uni nicht ohne Technik. Für 2.500 Essen allmittaglich steht im Campus Europas modernste Anlage zur Verfügung, die nicht nur Hausfrauen faszinieren kann.

Beim Blick hinter die Kulissen des Theaterschaffens waren die Paderborner Rotarier nicht nur Zuschauer für den Probenbetrieb der Woyzeck-Inszenierung. Über geplante Effekte und tatsächliche Zuschauerwirkung einzelner Szenen konnten sie mit Akteuren und Bühnenleiter Dr. Wolfgang Kühnhold diskutieren.

Der grosse Drissel hat zugeschlagen

Es blieb nicht unbemerkt, in der letzten Ausgabe waren die Seiten 5 und 16 vertauscht. Diese Quizform, Leserreaktionen zu provozieren, war weder originell noch erfolgreich. Lieber wäre der Redaktion ein ständiges feedback.

Hilfreiche Sparkasse

Die Sparkasse im Campus hält nicht nur Bares bereit. Hilfreich sprang sie auch mit Reproduktionen ein. Der Tscherwonetz aus dem Hier-rollt-der-Rubel-Cartoon wurde abgelichtet gar über die Landeszentralbank in Düsseldorf beschafft.

Neue Vorbestellnummer für die Studiobühne

- 602499 -

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HIER ROLLT DER RUBEL

KARRIERECHANCEN

Die Computerbranche leidet derzeit unter einem eklatanten Mangel an qualifiziertem Personal in Vertrieb und Kundenberatung. Für Absolventen mehrerer Disziplinen der Fachhochschulen und Universitäten eröffnen sich dadurch neue und ausgezeichnete Karrierechancen.

Fast alle EDV-Hersteller bieten jungen Akademikern heute an, als Vertriebs- und Kundenberater mit einem Jahresbruttogehalt zwischen 60.000 und 80.000



Mark zu starten und innerhalb weniger Jahre zu Geschäftsstellenleitern oder Marketing-Managern in der Einkommensklasse zwischen 150.000 und 200.000 Mark aufzusteigen. Dabei herrscht kaum Verdrängungswettbewerb: die Datenverarbeitung expandiert auf längere Sicht mit 15 bis 20 Prozent jährlich - die Nachfrage nach guten Fach- und Führungskräften wächst also weiter stark an.
Diese attraktiven Berufsmöglichkeiten öffnen sich vor allem Volks- und Betriebswirten, Handelslehrern, Wirtschaftsingenieuren und Technologen -sofern sie nach ihrem Studienabschluß sich noch verkäuferisches und computertechnisches Grundwissen aneignen. Wie jedoch kommt man nach dem Examen zu diesem Know-how und wie findet man dann die richtige Firma für den Karrierestart in der EDV?

Die in Wiesbaden ansässige sales force Trainings- und Beratungsgesellschaft mbH hat sich vor einem Jahr darauf spezialisiert, interessierte Absolventen von Fachhochschulen und Universitäten in sechswöchigen Intensivseminaren auf eine Laufbahn in der Computerbranche vorzubereiten. Die sales force offeriert dieses Training im Auftrag personalsuchender Computerfirmen. Für die Kursteilnehmer ist somit nicht nur das gesamte Training kostenlos - sie erwartet zudem danach ein sicheres "Startloch" bei EDV-Unternehmen.

Der Beginn der beruflichen Laufbahn im EDV-Vertrieb - betont sales force - hat mit herkömmlichen Verkäuferjobs nichts gemein. Vertriebsbeauftragte von Computerfirmen begegnen in der Praxis regelmäßig Führungskräften und Firmenchefs, wenn sie ihre Fach- und Beratungsgespräche führen. Hier können die betriebswirtschaftlichen Kenntnisse in vollem Umfang eingesetzt werden. Immerhin geht es bei EDV-Installationen um teure und anspruchsvolle Investitionen: ein für junge Volks- und Betriebswirte oder Ingenieure sicher adäquates Niveau!
Anfragen an: sales force Trainings- und Beratungs GmbH, Gustav-Stresemann-Ring 12 - 16, 6200 Wiesbaden.

STUDIEREN UND FORSCHEN IM AUSLAND

Der Deutsche Akademische Austauschdienst hat jetzt den Auslandsstipendienführer für Deutsche für 1981/82 herausgebracht. Die Publikation gibt wie in den früheren Jahren eine ausführliche Übersicht über Finanzierungsmöglichkeiten von kurz- und langfristigen Auslandsaufenthalten für deutsche Studierende, Graduierte und Promovierte. Neben dem eigenen Stipendienangebot des DAAD werden die Förderungsmöglichkeiten anderer Institutionen ausführlicher als in früheren Jahren dargestellt und die seit 1979 verbesserten Möglichkeiten der Förderung des Auslandsstudiums nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAFöG) erläutert.

Gleichzeitig macht der DAAD darauf aufmerksam, daß erstmalig ein "Studienführer Osteuropa" vorliegt, der Kurzinformationen über Studienmöglichkeiten in Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, UdSSR und Ungarn bringt. In einer erweiterten und aktualisierten Neuauflage ist der Studienführer Kanada erschienen.

Die o. g. Broschüren sind ab sofort beim Deutschen Akademischen Austauschdienst, Referat 213, Kennedyallee 50, 5300 Bonn 2, erhältlich, wie im Auslandsamt im Hause übrigens auch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

RUND UMS BUCH



Aktueller Bestseller

Arbeitslosenzahlen sind allemal schlagzeilenverdächtig. Daß freilich in der amtlichen Statistik eine runde Million erst gar nicht auftaucht, ist allenfalls Eingeweihten bekannt. Die Gründe dafür listen Claessens, Klönne und Tschoepe in der Neuausgabe ihrer "Sozialkunde der Bundesrepublik" auf. Frauen, denen zwar der Sinn nach einem Zuverdienst steht, die aber wegen mangelnder Chancen sich erst gar nicht als arbeitslos melden, und Jugendliche, die nach Schulabschluß keine Stelle finden, werden (zum Stand 1976) auf rund 600.000 geschätzt. Eine weitere Gruppe "versteckter" Arbeitslosigkeit sehen die Autoren in 400.000 Frührentnern, die möglicherweise eine vorzeitige Verrentung drohender Arbeitslosigkeit vorziehen. Nachzulesen ist dies in einem von sechs Komplexen, um die der unumstrittene Klassiker auf dem wissenschaftlichen Büchermarkt seit 1965 in der 8. Auflage erweitert wurde. Strukturelle Ursachen der Arbeitslosigkeit, Gastarbeiterprobleme und die Situation der Randgruppen, Expansion der Soziallasten und Explosion der Krankenkosten, Mitbestimmung und Arbeitnehmer-Kapitalbildung, Schul- und Bildungspolitik und das neue Scheidungsrecht sind gesellschaftlich relevante Phänomene, die der Paderborner Soziologe Prof. Dr. Arno Klönne, bei dem seit 1978 die Gesamtredaktion der Auflage liegt, hinzugenommen hat.

Während im wissenschaftlichen Büchermarkt Auflagenhöhen in Hunderter-Größe die Norm sind, 3.000 Exemplare schon als Schallgrenze angesehen werden, geht die "Sozialkunde der Bundesrepublik" ins 80. Tausend. Sie bietet kompaktes Wissen über die Gesellschaft, ihre Struktur, ihre, ihre aktuellen Themen und Trends. Außer der reinen Faktenvermittlung gibt sie Anstöße zur eigenen kritischen Meinungsbildung und warnt nicht nur in Einzelfällen vor "Wolfsfallen", die vielerorts in den Medien bei statistischen Angaben lauern.

Das große Plus ist die klare Verständlichkeit fernab von gefürchtetem Soziologen-Chinesisch. Das Autorenteam enthält sich bewußt nicht der Kommentierung des Materials ohne dabei einseitig auf Mode-Theorien oder penetrante Indoktrination verpflichtet dem Leser Meinungen gebrauchsfertig überzustülpen. So verbindet sich der erstaunliche Effekt, daß die in den Medien oft überschätzte Bereitschaft alternativer Lebensformen in Wohngemeinschaften gerade 400.000 junge Leute bindet, mit der Auflistung aller zu bedenkenden Aspekte.

Vademecum zur Arbeiterbewegung

Neu auf dem Buchmarkt liegt von Arno Klönne "Die deutsche Arbeiterbewegung" - Geschichte, Ziele, Wirkungen" auf. Auf 384 Seiten bietet das Buch neben Helga Grebings "Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung", die schon vor Jahren erschienen ist, den einzigen Gesamtüberblick über diese Entwicklung in Deutschland. Der Paderborner Soziologe gibt eine sachliche und leicht lesbare Einführung in die Geschichte der Arbeiterbewegung, die neue sozialgeschichtliche Erkenntnisse mit einbezieht. Dem Autor kommt es mehr auf den ökonomischen Hintergrund der Arbeiterbewegung an als auf eine bloße Beschreibung von Programmen und Organisationen dieser oder jener Partei. Gründ-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lich analysiert werden die Fragen, die gerade heute interessant sind:

Wie sahen die Arbeits- und Lebensverhältnisse früher aus?
Welche Mittel haben die Arbeiter entwickelt, ihre Interessen zu vertreten und gegen welche Widerstände hatten sie anzugehen? Welche Erfolge, aber auch Fehler und Niederlagen kennzeichnen den Weg zum sozialen und demokratischen Rechtsstaat?
Was läßt sich aus der Geschichte der Arbeiterbewegung für soziales und politisches Engagement heute lernen?

Das Buch enthält alle wichtigen Ereignisse und Daten zur Geschichte der Arbeiterbewegung, ergänzt durch Statistiken, Auszüge aus zeitgenössischen Quellen und Bilddokumente. Es ist so ein nützliches Handbuch für Studierende sozialwissenschaftlicher Fächer, für den sozialkundlichen und geschichtlichen Unterricht, für Gewerkschaftler, Betriebs- und Personalräte.

Bücher statt Seminaristen

Wenig spektakulär ging es an der Dauerbaustelle Gesamthochschule bei der Bibliothekserweiterung zu. Ohne erkennbaren Störfaktor sind vier Seminarräume als Bibliotheksfläche umgewandelt, Vorteil der multifunktionalen Rasterbauweise. Nötig machte es die rasante Entwicklung des wissenschaftlichen Buchbestandes. 58o.ooo Bände sind es derzeit.

Die Quote der wissenschaftlichen Zeitschriften aus aller Welt ist auf 4.ooo Titel gestiegen. Benutzerfreundliche Öffnungszeiten von 7.3o - 22.oo Uhr in der Woche und von 9.oo - 17.oo Uhr am Sonnabend erhöhen die Attraktivität ebenso wie eine Erweiterung des inhaltlichen Angebotes. Auf die Möglichkeiten der Universitätsbibliothek greifen nicht nur Professoren und Studenten gern zurück, jeder 6. "Kunde" ist Nichthochschulangehöriger.

Die neue Fläche wurde in einer Gesprächsrunde eingeweiht.
Die Universität ist bei dieser Aktion nicht etwa von einer nichtvorhersehbaren Entwicklung überrumpelt worden. Kanzler Ulrich Hintze: "Diese und noch weitere Flächen sind bereits bei der Bauplanung für die Bibliothek vorgesehen gewesen. Es sitzen für die nächsten Jahre auch noch andere Leute auf ihren Koffern. So ließ sich erreichen, daß unser Campus von außen ein Minimum an gewalttätiger Betonoptik aufweist".



Freude über die neue Stellfläche für 1oo.ooo Bände: v. lks. Prof. Dr. Helmut Lenzing, Vorsitzender Bibliothekskommission, Jürgen Plato, Planungsdezernent, Kanzler Ulrich Hintze, Klaus Drohmann, stellv. Bibliotheksdirektor, Dr. Jürgen Sommer, Personaldezernent.

Ziel erreicht:

Optimale Öffnungszeiten

Die Universitäts-Bibliothek hat seit Bezug des Neubaus die Öffnungszeiten schrittweise ausgedehnt. Die beiden letzten Erweiterungen waren die folgenden:

Anfang Januar wurde die Öffnung am Sonnabend-Nachmittag eingeführt (bis 17.00 Uhr), und seit dem 1. Februar ist montags bis freitags bereits ab 7.30 Uhr geöffnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Damit ist eine Entwicklung bis auf weiteres abgeschlossen, die den Benutzern der UB Paderborn die zweitbesten Öffnungszeiten von allen nordrhein-westfälischen Hochschulbibliotheken brachte (nach Bielefeld).

Ein zusätzlicher Vorteil für den Benutzer liegt darin, daß grundsätzlich nicht nur die Buchbestände, Arbeitsplätze und Kopierer zugänglich sind, sondern auch die Leihstelle durchgehend von 7.30 bis 22.00 Uhr und sonnabends von 9.00 bis 17.00 Uhr geöffnet ist.
Da neuerdings selbst die Kasse fast immer besetzt ist, steht dem Besucher auch in den Abendstunden und sonnabends abgesehen von der Information praktisch der gesamte Benutzungsbereich der Bibliothek zur Verfügung.

An eine weitere Ausdehnung der Öffnungszeit ist zunächst nicht gedacht, weil dafür kein so großer Bedarf vorhanden zu sein scheint, daß es lohnt, Mitarbeiter der Bibliothek für Nacht- und Sonntags-Dienst zu verpflichten und die zusätzlichen Energiekosten aufzuwenden, die bei Beleuchtung und Heizung anfallen würden.

Bei den bisherigen Ausweitungen der Öffnungszeit hatte sich indessen gezeigt, daß die Benutzer recht intensiv von den angebotenen Möglichkeiten Gebrauch machten, wenn auch zu wünschen wäre, daß die Bibliothek in den ruhigen Früh- und Abendstunden noch mehr frequentiert würde.

KATHOLISCHE THEOLOGIE: LEBENDIGES LERNEN

KONZEPT ZUR STUDIENBEGLEITUNG

"Der Student lebt nicht vom Studium allein" - dieses abgewandelte biblische Wort ist nicht allein Trost für jene, die unter verkorksten Studienbedingungen lernen müssen. Kaum eine Universität, die nicht Vermassung, wachsende Anonymität und Isolation der Studierenden zu beklagen hat. Daß es angesichts dieser "Sachzwänge" nicht beim Lamento zu bleiben braucht und es auch andere Wege gibt, als daß sich Dozenten und Studenten in überfüllten Hörsälen und Seminarräumen mit dem Stoff herumquälen, zeigt das Bemühen um verschiedene Formen von "Studienbegleitung".

Die Universität-Gesamthochschule Paderborn hat in einigen Fächern Initiativen zur Studienbegleitung entwickelt. Das Fach "Katholische Theologie", mit nun fast 500 Studenten längst kein kleines Fach mehr, ist dabei so etwas wie ein Vorreiter. Unter Studienbegleitung werden alle Impulse verstanden, das Lernen humaner, persönlichkeitsfördernder und für den einzelnen Studenten bedeutsamer zu gestalten. Für das Fach "Katholische Theologie" gilt das Ziel, durch studienbegleitende Wochenenden dem Studenten Begleitung auf seinem Studienweg anzubieten und ihn zu befähigen, sein Studium sinnvoll auf "kommunikative Theologie" hin auszurichten.

Die Theologen an der Paderborner Universität haben inzwischen ein Konzept, das unterschiedliche Akzente in der Studienbegleitung setzt: Sie reichen von Wochenendseminaren innerhalb der Grundkurse und anderer Seminare über ein Projekt zur Resozialisierung jugendlicher Strafgefangener (gemeinsame Wochenenden mit jungen Strafgefangenen der Justizvollzugsanstalt Staumühle) bis hin zum "Herzstück" der Studienbegleitung, den "Hegge-Wochenenden", die seit nunmehr 18 (!) Semestern jeweils am letzten Wochenende im Semester von Studenten zusammen mit ihrem Dozenten Johannes Niggemeier (Akademischer Oberrat für Religionspädagogik) geplant und im Bildungswerk DIE HEGGE (bei Warburg) durchgeführt.

Über die Semester hinweg haben die studienbegleitenden Initiativen der Theologiestudenten deutlich gemacht, daß das Wesentliche im Studium nicht von oben herab andoziert werden kann, sondern gemeinsam gelernt werden muß. Die Studienbegleitung, in der Studenten eigenverantwortlich ihre Lerninteressen realisieren, hat mit dem Ziel "lebendiges Lernen" neue Formen der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verständigung und Zusammenarbeit erschlossen. Sie zeigt, daß es mit dem Darbieten und Pauken des Stoffes allein nicht getan ist: die Theologie will auch aufgenommen, angenommen, einbezogen sein in die Lebenswirklichkeit, wenn sie keine lebensferne Wissenschaft sein will, erhoben in die Weiten akademischer Lehrgebäude. So wollen die Hegge-Wochenenden nicht nur einen Beitrag zur religionspädagogisch-wissenschaftlichen Ausbildung leisten, sondern auch die Berufsfindung thematisieren (Warum werde ich Religionslehrer? Was will ich mit meinem Fach in der Schule?), Hilfen zur Bewältigung der Studiensituation durch Erfahrungen in einer Lerngruppe geben und Erfahrungsaustausch ermöglichen. Nicht zuletzt hat auch der "informelle Bereich" im Wochenende mit verschiedenen Angeboten (Meditation, Gottesdienst, Gespräch, Spiel, Fest und Feier etc.) Gewicht.

Es bleibt zu hoffen, daß auch künftig im Lehren und Lernen der Hochschule neue Wege gefunden werden. um zu einem lebendigen Lernprozeß zu kommen.

Johannes Thiele

"STUDIENFAHRPLAN" WILL ORIENTIERUNGSHILFE BIETEN

Zum zweiten Mal ist zu Beginn dieses Semesters eine Orientierungshilfe im Fach "Katholische Theologie" erschienen. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier im Kleinplakat-Format DIN A 3, finden sich im "Studienfahrplan" Hinweise auf Kolloquien, Fachpraktika, Stammtisch, Arbeitsgemeinschaften, Sprechstunden und Wochenenden. Ein "synoptischer" Vergleich aller in den Fächern Kath. und Ev. Theologie angebotenen Lehrveranstaltungen soll die Zusammenstellung des Semesterstundenplans erleichtern.

Erhältlich ist der "Studienfahrplan" in den Sekretariaten des Fachs Kath. Theologie auf der Ebene C1.

BEGEGNUNGSWOCHENENDEN SETZEN NEUEN AKZENT

"LITERATUR UND SELBSTERFAHRUNG"

Mit Begegnungswochenenden soll in der Studienbegleitung des Fachs "Katholische Theologie" ein neuer Akzent gesetzt werden: Sie wollen Begegnung ermöglichen: mit einem Referenten, mit anderen Studenten, mit interdisziplinären Themen, mit gesellschaftlichen und individuellen Fragen.



Professor Dr. Otto BETZ

In diesem Semester soll erstmals ein solches Begegnungswochenende stattfinden. Als Referent wurde Professor Dr. Otto BETZ, Religionspädagoge an der Universität Hamburg, eingeladen. Thema des Wochenendes wird sein: "Literatur und Selbsterfahrung im studentischen Leben". Ein ausführliches Programm wird Ende April erscheinen, Anmeldungen werden dann in den Sekretariaten möglich sein (Ebene C1). Die Teilnehmerzahl dieses Wochenendes, das im Bildungswerk DIE HEGGE durchgeführt wird, muß allerdings begrenzt werden, um ein intensives Arbeiten zu ermöglichen.

Termin des Begegnungswochenendes im Sommersemester 1980: 30. Mai bis 1. Juni (Freitag bis Sonntag).

Neben dem studienbegleitenden Angebot sollen die Begegnungswochenenden demnächst einmal im Jahr angeboten werden. Sie werden sich besonders um kulturpädagogische Themen in Verbindung mit Theologie und Religionspädagogik sowie anderen Wissenschaften bemühen. Dabei soll ein intensiver Praxisbezug versucht werden, um im schöpferischen Umgang mit dem Thema (Spiel, Theater, Musische Bildung, Gestalten) einer zunehmenden "Vertextung" zu wehren. Das für das Sommersemester geplante Wochenende wird daher versuchen, Experimente mit Transformationen literarischer Texte anzuregen. Der Transfer auf die künftige Lehrersituation soll mit im Blick behalten werden.

J.T.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Parlament billigte einstimmig Novelle zu Hochschulgesetzen

Fraktionen einig: Regelstudienzeit bleibt Aufgabe Aber Zwangsexmatrikulation ist untaugliches Mittel

Der Landtag hat das Gesetz zur Änderung der Hochschulgesetze des Landes Nordrhein-Westfalen (Gesetzentwurf der Fraktionen der CDU, SPD und F.D.P. Drs. 8/5684) am 13. März in zweiter Lesung einstimmig beschlossen. Die Sprecher der Parteien waren sich bei der Debatte über die Novelle einig, daß Exmatrikulation bei Überschreiten der Regelstudienzeit kein geeignetes Instrument sei, um mehr Studienplätze für Studienanfänger zu schaffen. Bei den Studenten sei nur ein „Klima der Angst" erzeugt und die Studienreform behindert worden, hieß es. Dennoch wurde mehrfach auf die nach den Worten des Wissenschaftsministers „nachdenklich stimmende Tatsache" hingewiesen, daß in der Bundesrepublik länger studiert wird als im Ausland.

Dr. Wilfried Heimes (CDU) betonte, der von allen Fraktionen gemeinsam vorgelegte Gesetzentwurf zur Änderung der Hochschulgesetze des Landes Nordrhein-Westfalen sei in der Sache deckungsgleich mit dem Antrag der CDU-Fraktion zur dritten Lesung des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen vom 7. November 1979. Der Abgeordnete erläuterte in seinen Ausführungen, daß heute, anders als im Jahre 1976, in dem der Andrang der Studierenden vor den Toren der Hochschulen nicht mehr zu bewältigen gewesen sei, Probleme ohne Härte und unter Verzicht auf Sanktionen (Zwangsexmatrikulation) gelöst werden könnten. Das bedeute nicht, daß die mit dem Stichwort Regelstudienzeit angesprochenen Probleme erledigt seien, meinte der Politiker. Im Vergleich zum Ausland werde in der Bundesrepublik sehr lange – „und ich meine: zu lange" – studiert. Regelstudienzeit bleibe eine Aufgabe nicht nur im Interesse der Organisationsökonomie an Hochschulen, im Interesse der vor den Hochschulen wartenden Studierwilligen und im Interesse der Steuerzahler, sondern auch im Interesse der betroffenen Studierenden selbst. „Die Studenten brauchen klare, überschaubare Studienangebote und erkennbare Leistungsanforderungen", sagte Dr. Heimes. Der „exotische Kolibristudent", der von Wissenschaft zu Wissenschaft schwirre, um überall zu nippen, und über viele Jahre auf anderer Leute Kosten studiere, könne kein Idealfall sein.

Franz-Josef Kniola (SPD) erklärte: „Wir haben schon in den ersten Beratungen zu den Fragen des Abbaus des Numerus clausus darauf hingewiesen, daß die Exmatrikulation bei Überschreiten der Regelstudienzeit ein untaugliches Instrument sei, um mehr Studienplätze für Studienanfänger zu schaffen." Gerade in Nordrhein-Westfalen seien bessere, andere Wege gefunden worden. „Ich möchte hier insbesondere die Überlastquote und das Programm Notzuschlag auf Zeit nennen", sagte der Abgeordnete. Die Meinung, daß mit Hilfe der Exmatrikulation zusätzliche Studienplätze für Studienanfänger geschaffen werden könnten, sei ein weitverbreiteter Irrtum auf Bundesebene und „vielleicht auch in verschiedenen Gruppierungen" gewesen. Nach Kniolas Angaben sind von der Exmatrikulation zwei Gefährdungen ausgegangen. Bei den Studenten habe es „ein Klima der Angst" gegeben, weil die Studienbedingungen an den Hochschulen so seien, daß im Rahmen eines befristeten Studiums ein Studienabschluß im Normalfall nicht möglich sei. Zweitens habe die Gefahr bestanden, daß die notwendigen Veränderungen inhaltlicher, hochschuldidaktischer und sonstiger Art nicht vollzogen werden konnten, weil man ja das relativ einfache Instrument der Exmatrikulation zur Hand gehabt habe.

Reinhard Roericht (F.D.P.) erklärte in seinem Beitrag: „Ich muß auf ein noch ungelöstes Problem hinweisen. Das ist der Komplex der Höchstförderungsdauer nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz." Es sei ja nicht nur die Frage, jetzt Sanktionen abzuschaffen, sondern man müsse sich auch mit den „in der Bundesrepublik tätigen Kollegen" ins Benehmen setzen, wie sich die Festsetzung der Höchstförderungsdauersätze nach BAFÖG zu gestalten habe, betonte der Politiker. Er fuhr fort: „Ich befürchte, daß die Studienreformbemühungen mit dem Ziel auch einer Verkürzung der zur Erlangung eines ersten Studienabschlusses notwendigen Studienzeit nicht in allen Bundesländern und an jeder einzelnen Hochschule zeitlich vollkommen synchron ablaufen werden." Daraus könne es für den einzelnen Studierenden zu Härten kommen. Abschließend stellte Roericht fest, daß die Fraktion der F.D.P. es außerordentlich begrüße, daß mit der einvernehmlichen Novellierung im Landtag und vorausgegangenen Beschlüssen des Deutschen Bundestages ein erster Schritt zur Veränderung des Hochschulrahmenrechts des Bundes getan worden sei.

Wissenschaftsminister Professor Dr. Reimut Jochimsen (SPD) meinte zur Streichung der Zwangsexmatrikulation: „Ich bin froh, daß dieser wichtige Schritt nunmehr nach wenigen Wochen vollzogen werden kann." Froh äußerte der Minister sich auch darüber, daß alle Fraktionen die Novelle gemeinsam tragen wollten. Zu den Sanktionen bei Überschreiten der Regelstudienzeit sagte er, die Entwicklung habe alle Erwartungen und Befürchtungen übertroffen. Die Studienreform sei wirklich behindert worden und in weiten Strecken zum Erliegen gekommen. „Unheilige Allianzen" hätten sich gebildet. Dennoch blieb auch für Jochimsen „die nachdenklich stimmende Tatsache", daß Studenten in Deutschland immer noch später ein Studium beendeten als in anderen Ländern. Landtag intern – 17. 3. 1980



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA



Dr. Bernd Mettelsiefen nahm am 1. 3. 1980 seine Tätigkeit im Fachbereich 5 als Wiss. Assistent auf. Er war vorher an der Ruhr-Universität - Bochum tätig.

Dr. Karl-Heinz Ohrbach wurde zum 16. 3. 1980 als Wiss. Angestellter im Fachbereich 13 eingestellt.

Aloys Allkemper ist seit 1. 2. 1980 als Wiss. Zeitangestellter im Fachbereich 3 tätig.

Dr. Horst Wedeck, tätig im Fachbereich 7, wurde mit Wirkung vom 15. 3. 1980 zum Professor ernannt.

Prof. Dipl.-Ing. Fritz Scholz trat mit Ablauf des 29. 2. 1980 in den Ruhestand. Bis zu seinem Ausscheiden war Prof. Scholz im Fachbereich 12 tätig.

Prof. Dr. Hans Schaefer, als Lehrender im Fachbereich 5 tätig, schied am 29. 2. 1980 aus seiner Tätigkeit aus und trat in den Ruhestand.

Wiss. Assistent Dr. Karl-Heinz Ohrbach beendete mit Ablauf des 15. 3. 1980 seine Tätigkeit im Fachbereich 13.

VARIA

Prof. Dr. Gertrud Höhler hielt auf einer, vom Sozialministerium des Landes Rheinland-Pfalz veranstalteten "Bilanztagung" zum Jahr des Kindes einen Vortrag mit dem Thema: "Ist der Fortschritt kinderfeindlich?"

Privat Dozent Dr. Matthias Hartig hielt auf Einladung der Universität Brüssel einen Vortrag zum Thema: "Soziale Ursachen des Sprachwandels."

Priv. Doz. Dr. Matthias Hartig ist deutsches Mitglied des wissenschaftlichen Kommitees einer Fachtagung zum Thema: "Sprachprobleme von Gastarbeiterkindern", die vom 3. - 5. September 1980 in Mons/ Belgien stattfindet.

Priv. Doz. Dr. Matthias Hartig wurde zum Vorsitzenden der Kommission für Soziolinguistik der "Internationalen Gesellschaft für Angewandte Linguistik" A. I. L. A.) gewählt. Er organisiert in dieser Funktion eine Fachtagung mit der Thematik: "Angewandte Soziolinguistik". Die Tagung wird in der Zeit vom 19. - 20. 6. 1980 an der Universität-Gesamthochschule Paderborn stattfinden.

Für sein überragendes Wirken ist Dr. Gerd Eberhardt (52) aus Bad Driburg auf Beschluß der nordrhein-westfälischen Landesregierung der Professorentitel verliehen worden. Wissenschaftsminister Professor Dr. Reimut Jochimsen überreichte Dr. Eberhardt im Düsseldorfer Wissenschaftsministerium die Verleihungsurkunde. Seit 1974 nimmt Dr. Eberhardt einen Lehrauftrag für Arbeitsmedizin im Fachbereich 5 (Wirtschaftswissenschaft) der Universität-Gesamthochschule-Paderborn wahr.

Angeregt hat die Ehrung Direktor Wilhelm Riehemann, Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Dr. Franz Stemmer nahm am 1. 4. 1980 seine Tätigkeit als Lehrender im Angestelltenverhältnis im FB 12 auf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

...esamthochschule - Paderborn

Nr. 3 / Juni / Juli '80



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Satirisches nicht ohne boshaften Ernst hält DER KOMMENTAR bereit. Aus verständlichen Gründen will der Autor (der der Redaktion bekannt ist) weder namentlich noch bildlich erscheinen.

Auf der Suche nach Visualisierung der technischen Neuerung Überleiter wurde die Redaktion nach Umfragen in E- + M- Technik, Chemie + Physik bei den Wasserbauern fündig: Ein Überleiter ist eine Konstruktion, die ein Gewässer über ein anderes leitet. Bis hochschulintern alles übergeleitet ist, fließt wohl noch einiges Wasser die Pader runter. S. 3



Kontakte zu ihrem Geschäft machten die Absolventen der Wirtschaftswissenschaften eines Jahrgangs. Zwei Dipl.-Kaufmänner, Richard Streich (rechts) und Günther Weber, stellen als die Vorsitzenden den „Paderborner Hochschulkreis e.V." vor. S. 7

Kontaktpflege und -nähe im Industrieseminar stellt Prof. Norbert Bartels vor. S. 14



Die Begeisterungsfähigkeit der Studenten, die geballte Finanzkraft der Sparkasse und drei Paderborner Pressereferenten sind die Ziehväter des Kinderfestes. Im dritten Jahr sind die Bedenken des Hauses überwunden, mit Sparkasse, Südring, AStA, HA's aller Provinienzen, allerei offiziellen & inoffiziellen Institutionen hat sich der Spaß der 15.000 gemausert zum Fest, bei dem eine ganze Stadt mitmacht.

Die Fotonachlese S. 10 + 11.

INHALT

Seite

Leserbriefe	0
Kommentar	3
Kongresse	4
Konventswahl	6
Kontakte	7
60 Jahre Kienecker	8
Kurz & bündig	9
DAS FEST	10
Starthilfen	12
Musikalisches	12
Rund ums Buch	13
Exkursion	14
MES, HX & SO	15
B & B	16
Hier rollt der Rubel	17
Personalia	18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 05251/60-2562/2548.

Redaktion verantwortl.: Dietmar Ulbricht
Fotos: Justus Nitschke, Christoph Preker S. 3, Ingo Bergmeier S. 14
Cartoon: Dietmar Ulbricht
Collage: Justus Nitschke
Layout: Justus Nitschke, Helga Niermeier
Satz und Druck: Druckerei Junfermann
Auflage 3.000
Erscheinungsweise: semestermonatlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Neues aus der Technik: Der Überleiter

Seit einigen Wochen ist an der Hochschule das Phänomen des Überleiters zu beobachten. Es handelt sich um eine Art integrierter Schaltung, die die Homogenität der Lehrkörperstruktur hervorrufen soll; es tritt kommissionsweise auf.

Die Erfindung des Überleiters ist einem Autorenkollektiv zu danken, welches in fünfjährigem Turnus gewählt wird. Das beweist, daß der Forderung von Gruppenarbeiten in F § E mehr als bisher Beachtung geschenkt werden sollte, und weiter, daß der wissenschaftliche Fortschritt trotz der Unkenrufe der in dieser Hinsicht konservativen Professoren eben doch durch Mehrheitsentscheid herbeiführbar ist.

Die Funktionsweise des Überleiters beruht auf dem sogenannten Rot-Grün-Effekt: rot für nein, grün für ja. Die Bezeichnung Rot-Grün-Effekt ist indessen umstritten: Optimisten und andere bevorzugen die Bezeichnung Grün-Rot-Effekt. Die sprachlichen und ideologischen Verwicklungen lehren wieder einmal, daß selbst schlichte Bezeichnungen heftige interdisziplinäre Kontroversen auslösen und daß ein zu plattes Praxisverständnis von Wissenschaft, das sich auch noch sozusagen ostfriesischer Mittel bei der Darstellung von Resultaten bedient, metatheoretische Kontroversen nicht nur nicht verhindert, sondern geradezu provoziert. Der Überleiter tritt grundsätzlich in zwei Formen auf, nämlich in der 120er und der 123er-Version. In der 120er-Version wird er auch als „Übernehmer" bezeichnet. Spekulationen darüber, daß diese sprachliche Variante damit zu tun hätte, daß sich die Übernehmenden bzw. die zu Übernehmenden im Verfahren der Übernahme-Überleitung übernehmen könnten, entbehren der Grundlage, darunter insbesondere der stellenplanmäßigen. Denn der Übernehmer ist mit einem geringen Durchlaßquerschnitt und mithin hohem Widerstand ausgestattet. Wegen der unterschiedlichen Durchlaßquerschnitte und mithin Widerstände könnte man den 123er-Überleiter als Grün-Rot-Überleiter, den 120er-Überleiter als Rot-Grün-Überleiter bezeichnen. Dieses Definitionsangebot an die wissenschaftliche Öffentlichkeit bedarf indes noch sorgfältiger Prüfung.

Der Überleiter in der 123er-Version ist durch interessante Mehr-Phasen-Reaktionen ausgezeichnet. In der ersten Phase übermittelt er nur Grün-Rot-Signale zum Merkmal Status, sogenannte C/H-Signale. Diese Phase wird in Erinnerung an ein berühmt gewordenes höchstrichterliches Urteil auch als „Karlsruhisierung" bezeichnet. In der zweiten Phase sortiert er karlsruhisierte Ergebnisse besoldungsmäßig, um einem Gebot der Gleichwertigkeit das Prinzip der Differenzierung an die Seite zu stellen, so den Verdacht der Gleichmacherei überzeugend aus dem Wege räumend. Im Zusammenhang mit dieser Differenzierung ist sogar eine Sonderform des Überleiters, nämlich der Superleiter im Gespräch. Superleiter, die C4b-Variante der neuen homogenen Lehrkörperstruktur, ist aber noch nicht getestet und wahrscheinlich nur auf dem Wege interuniversitärer Kooption funktionsfähig.

Der 120er-Überleiter, also der Übernehmer-Überleiter, leidet in seiner Funktionsfähigkeit - zumindest gegenwärtig - an realitätsfremd aprioristischen Vorgaben, die den Durchlaßquerschnitt einengen. Er besticht dagegen durch die Klarheit seiner Einphasenreaktion, in der mit der Karlsruhisierung gleichzeitig bestimmte Besoldungsäquivalenzen festgelegt werden. Man spricht in dem Zusammenhang von reiner Buchstabenüberleitung, weil nur die H/C-Dimension, aber nicht die Besoldungsstufe variiert. Die Einphasenreaktion ebenso wie der geringe Einlaßquerschnitt wird ungeachtet der damit verbundenen Komplexitätsreduktion von Betroffenen als Nachteil gegenüber der 123er-Version des Überleiters angesehen.

Wie die vorstehenden Darlegungen zeigen, ist die Überleiterforschung noch in statu nascendi, also der definitorischen Sammlerphase. Die politische Praxis dagegen zeigt der wissenschaftlichen Öffentlichkeit erneut frech die Fersen. Es wird deshalb empfohlen, in einer breit angelegten interdisziplinären Forschungsoffensive wenigstens das Selbstverständnis der Wissenschaft gegenüber dieser so drängenden gesellschaftstechnologischen Frage dadurch zu einer gewissen Reife zu bringen, daß die Unlösbarkeit des Problems nachgewiesen wird.

Zum aktuellen Forschungsstand kann bei vorsichtiger Bewertung immerhin festgestellt werden, daß die Homogenität der Lehrkörperstruktur nicht allein auf definitorischem Wege ist, und daß dieser Tatbestand auch nicht durch kommissionsweise einstimmiges Wiederholen von Definitionen verdeckt werden kann.

Wir erzählen zum Abschluß eine Geschichte vom Herrn Keuner, der dem gebildeten Laien aus Kalendergeschichten eines gewissen B.B. bekannt ist: Herr Keuner traf nach seiner Überleitung einen Überleiter, der ihn wie einen alten Bekannten begrüßte und ihm versicherte, er - Keuner - habe sich gar nicht verändert. „Oh!" sagte daraufhin Herr Keuner und erbleichte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gruppenpädagogischer Kongress

Ein Gruppenpädagogischer Kongreß zum Thema „Aktivierung von Gruppenprozessen in pädagogischen Feldern" wird vom 11. bis 14. September 1980 in der Universität-Gesamthochschule Paderborn stattfinden. In Kooperation mit der Universität wird der Kongreß von der Gesellschaft für Gruppenarbeit in der Erziehung durchgeführt. Die Schirmherrschaft hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen übernommen; die Kongreßleitung liegt in Händen von Professor Dr. Alexander Weber (Paderborn, Fachbereich 2).
Zum Thema werden fünfzig verschiedene Workshops angeboten, die unter der Leitung namhafter Dozenten zu den pädagogischen Feldern Vorschulische Erziehung, Schule, Hochschule, Außerschulische Jugendarbeit, Erwachsenenbildung, Betriebliche Weiterbildung, Sozialarbeit, Beratung und Therapie, den Teilnehmern auch praktische Erfahrungen vermitteln wollen. Der Kongreß wird am Freitag, 12. September, um 17.00 Uhr durch den Minister für Wissenschaft und Forschung und den Rektor der Universität Paderborn sowie durch einen Festvortrag eröffnet. Kurzreferate und die Arbeit in den Workshops bestimmen den Samstag, 13. September. Am Sonntag wird nach Vorträgen eine Podiumsdiskussion unter der Leitung von Professor Dr. Eckard König (Paderborn) stattfinden. Im Rahmenprogramm des Kongresses ist eine Mitgliederversammlung der GGE (am Donnerstag, 11. September), ein Empfang durch den Bürgermeister der Stadt Paderborn, eine Stadtführung, eine Theateraufführung und ein geselliger Abend mit Tanz und Darbietungen einer irischen Folkloregruppe vorgesehen.
Studenten und Lehrer, die am Kongreß teilnehmen wollen, können ein Programm mit Anmeldungskarte durch das Büro von Professor Weber in der Universität (Fachbereich 2) erhalten. Nach der Anmeldung wird den Teilnehmern ein ausführlicher Kongreßführer rechtzeitig zugesandt. Anmeldungsschluß ist der 15. Juli 1980.

J.T.

Wider die babylonische Sprachverwirrung

Böses weiß das alte Testament zu berichten von der Geißel des Herrn gegen allzu ehrgeizige menschliche Bemühungen: als Strafe für einen vorzeitlichen Wolkenkratzer stoppte die göttliche Allmacht das Projekt und hinterließ einen Wirrwarr an Sprachen. Heutzutage bestimmen Hochhäuser nicht nur in Großstädten die Skyline. Der Fortschritt ist scheint's unaufhaltbar. Indes, die im alten Testament beschriene Sprachverwirrung ist unübersehbar auch da. Selbst im Bereich der eigenen Muttersprache sprechen etliche Berufsgruppen und Einzelindividuen kräftig aneinander vorbei. Die Fachsprachen der Juristen, Ingenieure, Mediziner, Wissenschaftler generell oder auch bestimmter Berufszweige sind für den Normalbundesbürger Bücher mit sieben Siegeln. Dialektbarrieren und Barrieren durch unterschiedliche Schulausbildung verstellen überdies das gegenseitige Verstehen. Weit brutaler stellen sich die sprachlichen Hindernisse für Minderheiten dar. Im inoffiziellen Einwanderungsland Bundesrepublik gibt es eine Vielzahl von Asylsuchern, Flüchtlingen, Gastarbeitern oder tradierten Minderheiten, die mangels akzeptabler Sprachfähigkeiten Schwierigkeiten haben, sich zu integrieren. Zu den eigenen unter anderem sprachbedingten Schwierigkeiten kommen bei diesen Gruppen auch erhebliche Vorbehalte seitens der Gesellschaft. Lösungen aus diesem Dilemma zu suchen und aufzuzeigen, ist die Aufgabe der Soziolinguisten.
Zur ersten Fachtagung „Angewandte Soziolinguistik" in der Bundesrepublik treffen sich am 19. und 20. Juni Wissenschaftler aus 20 Nationen in der Universität Paderborn. Neben Erfahrungen über die sprachliche Situation in Europa werden Probleme und Lösungsstrategien aus Indien, Israel, Irak, Nigeria, Südafrika, USA, Kanada, Singapore, diskutiert. Dr. Matthias Hartig, Initiator der Tagung, erwartet von dem Erfahrungsaustausch nicht nur die Analyse sprachlicher Konflikte und Probleme, sondern auch konkrete Lösungsmöglichkeiten und Stabilisierungen der sozialen Situation. Die erarbeiteten Vorschläge zielen auf Bildungsinstitutionen, die Arbeitsplatzsituation und die kulturelle Situation. Der Paderborner Privatdozent ist der Vorsitzende der A.I.L.A. Commission on Sociolinguistics und zugleich federführend in einer Drei-Länder-Kommission der Bundesrepublik, Belgiens und der Niederlande.
Daß die Bundesrepublik ein Einwanderungsland ist, ist eine relativ neue Erkenntnis, die sich noch gar nicht überall herumgesprochen hat. Die Sicht der damit verbundenen Probleme kann auf keinen eigenen profunden Erfahrungsschatz zurückgreifen. Anders sieht es z. B. in den USA aus. Dort liegen über Generationen Erfahrungen mit Fehlschlägen oder Erfolgen diverser Lösungsstrategien vor. Der besondere Reiz der Paderborner Tagung liegt nicht nur im internationalen Austausch, sondern gerade auch im deutsch/deutschen Dialog. In der Bundesrepublik weitgehend unbekannt, gibt es in der DDR sehr vergleichbare Probleme mit Gastarbeitern und Minderheiten. Dort gibt es sogar die Besonderheit einer sprachlich autonomen Gruppe, der Sorben, die voll integriert in der Gesellschaft über eigene sorbische Zeitungen und einen eigenen Rundfunksender verfügen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wissenschaft & Festival



Empfang für Wolfgang Harich: Kanzler Ulrich Hintze heißt den Wissenschaftler in der Universität-Gesamthochschule Paderborn willkommen (oben).
Werken statt reden: Kreatives Tun der Alternativen ließ eine Holzbankgruppe an der Plastik vor dem Eingang zum Binnenhof entstehen (unten).



Wissenschaft und Festival hatte das Fach Soziologie im Sinn, als es die Alternativen der Bundesrepublik nach Paderborn einlud. Denker und Praktiker sollten sich hier ein Stelldichein geben, um Modelle alternativer Lebensformen zu präsentieren und über sie zu diskutieren. Der erwartete Ansturm blieb aus. Die geladenen Denker und die Paderborner Soziologen wie interessierte andere Hochschulangehörige blieben weitgehend unter sich. Während im großen Hörsaal die Diskussion in wissenschaftlichen Bahnen verlief, startete eine der wenigen anwesenden alternativen Gruppen praktisches: sie umgab die jüngste Kunst am Bau der Uni mit rustikalen Sitzgelegeneheiten. Die Kreativen über ihre Kollegen im Auditorium: „Die reden doch nur".



Mit einer abschließenden Reflexion und Berichterstattung im großen Hörsaal C1 ging der Internationale Kongreß „Alternatives Leben" zu Ende.

Antrittsvorlesungen als Visitenkarte

Am Ort der alten „Universitas Studii Generalis" (1614 - 1818) wurde 1972 die heutige Universität (Gesamthochschule) Paderborn gegründet. Sie ging aus dem Zusammenschluß der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe und der Fachhochschule Südostwestfalen mit den Abteilungen Höxter, Meschede, Paderborn und Soest hervor und hat zur Zeit rund 8.000 Studenten in 17 Fachbereichen.
Im Fachbereich 10 - Maschinentechnik - wird - im Unterschied zu den „klassischen" Universitäten - nach dem modifizierten Y-Modell ein Kurz- und ein Langzeitstudium angeboten. Die Ausbildung im Kurzzeitstudium (Hauptstudium I, 6 Semester) ist im wesentlichen praxisorientiert und umfaßt die Studienrichtungen Konstruktions-, Fertigungs- und Kunststofftechnik. Der Hauptstudiengang II mit den Studienrichtungen Theroretische Grundlagen des Maschinenbaus, Konstruktionstechnik, Verfahrenstechnik und Fertigungstechnik ist als akademisches Studium mit Promotionsrecht mehr forschungsorientiert.
Neben einer Intensivierung der Lehre wurden für den Ausbau der Forschung im Fachbereich 10 vom Land Nordrhein-Westfalen umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt. Die Hochschullehrer bieten der Industrie die Mithilfe bei der Lösung anstehender Probleme an und sind an einem guten Kontakt interessiert. Im Rahmen des „Paderborner Kolloquiums Maschinentechnik" werden die einzelnen Fachgebiete vorgestellt.
Vertreter der Industrie wie interessierte Hochschulbürger sind die Zielgruppe der neuen Institution „Paderborner Kolloquium Maschinentechnik". Zum Start der neuen Veranstaltungsreihe stellten sich auch zwei Professoren vor. Ihre Antrittsvorlesungen waren zugleich die Visitenkarte der neuen Kontaktreiche. Prof. Dr. Rennhack sprach über „Süßwasser aus dem Meer" und Prof. Dr. Pahl über „Statische Mischer und ihre Anwendung".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universität gestaltet ihr Grundgesetz

In den ersten Maitagen hat die Universität-Gesamthochschule Paderborn ihren satzungsgebenden Konvent gewählt. Damit ist ein erster Schritt zum Abschluß der Gründungsphase der Paderborner Hochschule erfolgt. 60 von insgesamt 212 Kandidaten haben ihren Sitz im Konvent sicher. Zur wichtigsten Aufgabe dieses Gremiums wird gehören, eine Satzung zu entwickeln und den künftigen Rektor zu wählen.

Fast sensationelle Wahlbeteiligungen weisen drei der vier Gruppen auf. Mit optimaler demokratischer Legitimation wird die Gruppe der Professoren vertreten sein. In ihren 17 Wahlkreisen war die Meinungsbildung schon vor der Wahl weitgehend abgeklärt: die Zahl der Kandidaten deckte sich beinahe mit der Quote der Sitze. Gleichwohl liegt in dieser Gruppe die durchschnittliche Wahlbeteiligung bei 85 Prozent, in fünf Wahlkreisen sogar bei 100 Prozent.

Listenverbindungen hatten sich um die Gunst der rund 9.000 Wähler beworben. Erkennbare politische Interessen spielten nach der Aufstellung nur eine Nebenrolle. Es überwogen in allen Gruppen hochschulische Interessen.

Lediglich bei den sechs studentischen Listen waren Liberale, RCDS und JUSOS vertreten. Der einzige Verlierer der Wahl gab sich schon im Listenetikett optimistisch: „DIE GRÜNEN - die uni gehört uns für selbstbestimmung und fröhliche wissenschaft". Um ein Drittel der erforderlichen Stimmen verfehlten die Alternativen ihr Ziel, im Konvent ein Wort mitzureden. Alle anderen aufgestellten Gruppen werden in den Konvent einziehen.

In einer Stellungnahme zum Ausgang der Konventswahl erklärte Gründungsrektor Professor Dr. Friedrich Buttler: „Wahlsieger ist die Uni." Er plädierte dafür, die durch die Einschränkungen des neuen Hochschulrechts verbleibenden Spielräume produktiv zu nutzen: „Wahlsieger ist also die gesamte Hochschule, weil sie durch die vollzogene Wahl die Chance hat, ihren Rahmen eigenverantwortlich auszufüllen." Enttäuscht zeigte sich der Rektor über die geringe Wahlbeteiligung der Studenten. „Es ist nötig", betonte er, „den Studenten bei der nächsten Konventswahl die Bedeutung ihrer Mitwirkung in einem akademischen Zentralgremium, in dem sie mit 20 Prozent der Sitze einen vergleichsweise wichtigen Anteil gleichberechtigter Stimmen haben, deutlicher zu machen."

J.T.



Der Wahlvorstand in über 7-stündiger Auszählungsarbeit. Mehr als 3.000 Stimmen mußten auf 212 Kandidaten verteilt werden.

Eine durchschnittliche Wahlbereitschaft von 80 bis 85 Prozent weisen auch die Gruppen der wissenschaftlichen Mitarbeiter auf. Dagegen nehmen sich 32 Prozent bei der studentischen Wahlbeteiligung eher mager aus.

Bei der Konventswahl hat sich zum ersten Mal eine ÖTV-Liste in der Hochschulverwaltung zur Wahl gestellt. Alf Hinsenkamp, Mitglied des Konvents als Vertreter der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter, erklärte dazu: „43 Prozent der Stimmen auf Anhieb - dies hat selbst Optimisten überrascht. Die ÖTV-Liste wird das Vertrauen der Wähler mit engagierter Arbeit danken und regelmäßig aus dem Konvent berichten."

Insgesamt 48 Einzelkandidaten oder

Im Konvent sind für die

Gruppe der Professoren

Dr. Walter Schlegel, Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider, Dr. Rolf Breuer, Walter Schrader, Dr. Rolf Bronner, Dr. Werner Herold, Dr. Johann-Martin Spaeth, Dr. Oskar Roder, Helmut Ringe, Wolf Dietrich Röhr, Dr. Wolfgang Schelling, Dr. Reinhard Schüttert, Dr. Klaus Herrmann, Helmut Wild, Meinolf Schweins, Hans von Werden, DDr. Eckhard Schlimme, Ludwig Cambeis, Dr. Nicolaus Dourdoumas, Dr. Claus Wünsche, Dr. Klaus Dieter Schwarz, Dr. Reinald-Jörg Weimar, Dr. Helmut Lenzing, Dr. Otto Meltzow.

Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiter

Karl-Ludwig Hesse, Dr. Norbert Schier, Dr. Eckhardt Meyer-Krentler, Dr. Erhard Dahl, Dr. Ulrich Flechtner, Dr. Gerhard Lessner, Dr. Christian-Friedrich Nelius, Heinrich Stolz, Reinhard Wiege, Wolf Muschard, Wolgang Schulz, Dr. Manfred Kraft.



Bei der Stimmabgabe: Kanzler Ulrich Hintze.

Gruppe der Studenten

Werner Hüßler, Matthias Lehnen, Christian Wätjen, Michael Haake, Wolfgang Stumpf, Michael Greifenberg, Heinz Hoffknecht, Annette Beierling, Peter Beierling, Paul Benteler, Heinrich Edelkamp, Friedrich-Wil. Weddige.

Gruppe der Nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter

Heinz Kons, Rita Wißmann, Wolfgang Korz, Johannes Kolsch, Viktor Fischer, Hans-Joachim Zerbst, Manfred Golly, Marita Berhörster, Franz-Josef Dammann, Winfried Schuster, Alf Hinsenkamp, Eduard Bürger.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kontakte sind ihr Geschäft

Daß Theorie und Praxis nicht zwangsläufig zwei Paar Stiefel sein müssen, ist einer der entscheidenden Gründungsgedanken der Universität-Gesamthochschule-Paderborn. Das Rezept, den Kontakt zur Praxis zu pflegen - und das nicht etwa nur aus Versehen - erweist sich als goldrichtig. Herumgesprochen bis zur letzten Stelle auf beiden Seiten des Zaunes hat es sich indes noch nicht, dafür ist der Zeitraum seit der Gründung der Hochschule auch viel zu kurz. Es stehen überdies auch reichlich historisch bedingte Vorurteile dagegen. Abhilfe gegen das gerüttelte Maß an Mißverstehen oder gar Nichterkennen, ist allemal der regelmäßige Kontakt miteinander. Hochschuloffiziell wird einiges getan, Universität und jedwede Form der Praxis im Dialog zu halten, bzw. den Dialog anzuregen und zu unterstützen. Intensiver wünschte sich diesen Effekt fast geschlossen ein Absolventenjahrgang in den Wirtschaftswissenschaften. Angeregt von Praktikern der Wirtschaft und ihren Forderungen nach direkter Umsetzung der betriebswirtschaftlichen Rezepturen aus der Denkfabrik, schlossen sich die Ex-Studenten mit Hochschullehrern und Paderborner Unternehmern im Jahre 1978 zum „Paderborner Hochschulkreis e.V." zusammen.

Der Verein beabsichtigt, in Zusammenarbeit mit der Universität, im Rahmen von Lehrveranstaltungen Praktiker einzuladen, um Vorträge über die Anwendung theroretischer Konzeptionen in der Praxis in diese Lehrveranstaltungen mit einzubeziehen. Ferner soll Absolventen und interessierten Praktikern die Möglichkeit gegeben werden, an Vortragsveranstaltungen in der Universität teilzunehmen und sich so über neuere Entwicklungen in ihren Arbeitsgebieten zu informieren.

Zur nachhaltigen Verankerung in der Praxis erscheint es daher geboten, Vertreter von Institutionen in die Vereinsarbeit mit einzubeziehen, die in den zukünftigen Berufsfeldern der Absolventen angesiedelt sind.

Um die in den genannten Bereichen gesetzten Ziele zu verwirklichen, ist es erforderlich, entsprechende Instrumente zu entwickeln bzw. Bestehendes auszubauen und zu fördern. Die Zeitschrift des Paderborner Hochschulkreises e.V. „Hochschule & Praxis" informiert über die Universität, Angehörige der Universität können hier über besondere praxisrelevante Aspekte ihrer Arbeitsgebiete berichten wie Praktiker über Anwendungsmöglichkeiten und -fälle sowie Probleme beim Einsatz theoretischer Konzepte in der Praxis. Mitgliedern des Paderborner Hochschulkreises e.V. wird diese Informationsschrift mindestens dreimal im Jahr kostenlos zugeschickt. Der Bezug ist in dem Jahresbeitrag von 10.00 DM enthalten.

Die Initiativen zur Gründung des Paderborner Hochschulkreises e.V. gingen vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaft aus. Deshalb erstreckten sich die, für die kurze Vereinsgeschichte schon recht bemerkenswerten Aktivitäten hauptsächlich auf für die Wirtschaftswissenschaften relevanten Gebiete. Der Verein ist jedoch bemühlt, seine Ideen auch anderen Fachbereichen und denen angeschlossenen Organisationen und Institutionen vorzutragen, um einen möglichst regen Gedankenaustausch auf allen Wissensgebieten zu fördern.

Interessenten an den Aktivitäten des Vereins können über unsere Kontaktadresse Paderborner Hochschulkreis e.V., Warburger Straße 98, 4790 Paderborn weitere Informationen sowie unsere Vereinssatzung erhalten.

Beitrittserklärung

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zum Paderborner Hochschulkreis e. V.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum, Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hierdurch ermächtige ich den Paderborner Hochschulkreis e. V., den Jahresmitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Datum, Unterschrift: _____

Konto-Nr.: _____

bei: _____ BLZ: _____

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Professor Kienecker wurde 60 Jahre

60 Jahre alt wurde am 12. Mai Professor DDr. Friedrich Kienecker, Professor für „Neuere und neueste Literaturgeschichte und Literaturdidaktik" an der Universität Paderborn. Eine Festschrift mit Beiträgen seiner Kollegen, Schüler und Mitarbeiter, die von Professor Dr. Gerd Michels herausgegeben wurde, überreichte Gründungsrektor Professor Dr. Friedrich Buttler dem Jubilar in einer Feierstunde.

Friedrich Kienecker wurde in Hamm (Westfalen) geboren, nach Studien in Dortmund, Tübingen und Münster wurde er 1951 mit einer Dissertation über den Gottesbegriff in Schillers philosophischen Schriften bei Professor Dr. Benno von Wiese in Münster promoviert. Im März 1959 wurde Kienecker zum Dozenten an die Pädagogische Hochschule Paderborn berufen. Im Dezember 1961 erfolgte die Ernennung zum Professor, 1965 wurde er Ordinarius, 1969 Dekan der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe, nachdem er 1962 zum Dr. theol. an der Universität Münster promoviert worden war.

Am Aufbau der Hochschule in Paderborn hatte Professor Kienecker entscheidenden Anteil. Von 1970 -1972 leitete er als Rektor die Paderborner PH, als Mitglied der Westdeutschen Rektorenkonferenz war er wesentlich an der Neugründung der Gesamthochschule Paderborn beteiligt. Seit 1972 ist Friedrich Kienecker ordentlicher Professor für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik im Fachbereich 3.

Der Aufbau und die Leitung der „Studiobühne", einer wohl einmaligen Einrichtung auf dem Theatersektor, die in diesem Jahr ihr 20jähriges Bestehen feiert, die Mitarbeit an Radio und Fernsehen, die Tätigkeit als Dozent der Salzburger Hochschulwochen sowie zahlreiche Gastvorträge im In- und Ausland bildeten und bilden weitere wichtige Tätigkeitsbereiche. Zur Zeit leitet Kienecker ein Forschungsprojekt über Peter Hille und bereitet die Herausgabe der „Sämtlichen Schriften" dieses Autors vor.

Aus Anlaß des Geburtstages hat ihn die Stadtbibliothek zu einer Vortragsreihe „Das Wort der Dichtung und der Anspruch des Glaubens" eingeladen.

J.T.



Zum 60. Geburtstag von Professor Dr.Dr. Friedrich Kienecker fanden sich viele Gäste zu einem Empfang ein. Unser Bild zeigt den Jubilar in der Mitte, links Gründungsrektor Professor Dr. Friedrich Buttler.

Absender:

_____

_____

_____

_____

Postkarte

in GH portofrei

An den
Paderborner Hochschulkreis e. V.
Zimmer C 4.201
Universität - Gesamthochschule -
Paderborn
Warburger Straße 100

4790 Paderborn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

KURZ UND BÜNDIG

Familienfreundliches Rektorat

Familienfreundlich kommentierte das Rektorat die Planung des MWuF für die Vorlesungszeiten 1981/82 und 1982/83. Die nur vierwöchige Übereinstimmung von Sommerferien und vorlesungsfreier Zeit 1983 ist dem Rektorat zu knapp. Es will auf eine Vorverlegung des Vorlesungsbeginns um eine Woche drängen, um für alle Hochschulangehörigen mit schulpflichtigen Kindern ein Mindestmaß gemeinsamen Urlaubs zu gewährleisten. Die vom Ministerium vorgeschlagenen Zeiten:

Studienjahr 1981/82

Vorlesungsbeginn:	WS	SS
1. für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	5. 10. 81	22. 3. 82
2. Lehramtsstudiengänge und integrierte Studiengänge	19. 10. 81	26. 4. 82
Vorlesungsende:		
1.	19. 2. 82	23. 7. 82
2.	19. 2. 82	23. 7. 82

Studienjahr 1982/83

Vorlesungsbeginn:		
1.	4. 10. 82	21. 3. 83
2.	18. 10. 82	25. 4. 83
Vorlesungsende:		
1.	18. 2. 83	22. 7. 83
2.	18. 2. 83	22. 7. 83



Daß der Campus der Paderborner Universität vorbildlich ausgelegt ist, hat sich nicht nur in der Region herumgesprochen. Anregungen für einen geplanten Neubau holten sich Vertreter des Cape Technikon aus Kapstadt. Dr. Theo C. Shippey, Direktor der Technischen Universität war nicht nur an der Architektur interessiert. Mit 5.000 Studenten und drei Wissenschaftsbereichen ist seine südafrikanische Universität kleiner angelegt als die Gesamthochschule, die angebotenen Disziplinen gibt es freilich auch hier. Besonderes Interesse fand der in GH's modellhaft praktizierte Versuch, Theorie und Praxis in Forschung und Lehre zu verbinden. Beeindruckt von Architektur und Organisation gleichermaßen von rechts Gerhard Reckert, Dr. Shippey, Udo Gerstmann und die südafrikanischen Architekten Tony H. Olley und Walter Thomas.

Sonnige Schneehasen

Unterkühlte Naturen können sich vom 20. - 27. September ins kalte Vergnügen stürzen, Schnee und Sonne satt, ohne daß es zu viel Pulver kostet. Ganze 370,- DM (plus PKW-Fahrtkosten) sind auf den Tisch des Hauses zu legen, um in 3.200 m Höhe mit Vollpension, Ski-Pass und Schulung für Anfänger und Fortgeschrittene Sommerskispaß zu erleben. Für ganz Heiße gibt's gar einen Rennlauf-Kurs. Après-Ski ist kostenfrei im Hause mit Diskothek und Swimming-Pool. Anmeldungen bis zum 15. Juni bei Dieter Thiele, H 5.137, Tel. (60-) 2919.

DAAD Letter

Die Verbindung zu ehemaligen, ausländischen Stipendiaten, die heute über die ganze Welt verstreut leben und arbeiten, hilft den akademischen Einrichtungen der Bundesrepublik, kontinuierlich mit der internationalen akademischen Welt in Kontakt zu bleiben.
DAAD Letter - Hochschule und Ausland -
soll diesen Kontakten dienen. Mit einer Auflage von 7.500 Exemplaren ist jetzt die 1. Augabe erschienen. Die neue Zeitschrift richtet sich an frühere ausländische Stipendiaten des DAAD. Sie will dazu beitragen, die Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Ausländern, die hier studiert, gelehrt und geforscht haben, zu verbessern.

Blick über die Grenzen

Mit einem Bericht über das Studium deutscher Studenten im Ausland und über den Austausch junger Wissenschaftler mit dem Ausland will die Landesregierung einen Beitrag zur Intensivierung der aufgezeigten Möglichkeiten leisten. Zugleich werden Vorschläge vorgelegt, die zur Diskussion gestellt werden.
Der Bericht geht auch ein auf die in einem Antrag der Opposition im Landtag aufgeworfenen Fragestellungen. Dieser Antrag und die Landtagsdebatte dazu sind im Anhang dokumentiert.
Wissenschaftsminister Jochimsen erwartet von der Diskussion dieses Berichtes eine Verbesserung der Förderung des Auslandsstudiums und eine stärkere Wahrnehmung der schon gegebenen Studien- und Fördermöglichkeiten.
Auslandstudium und Wissenschafterraustausch sind für ihn Elemente einer offenen und zukunftsgerichteten Hochschulpolitik: „Sie müssen einen festen Platz in den Hochschulen und in der aktuellen Hochschul- und Wissenschaftslandschaft erhalten. Die derzeitige Situation kann niemanden befriedigen. Es wird auch vom Engagement der jungen Generation abhängen, ob die Chancen der Begegnung mit dem ausland genutzt werden und ob der Mut aufgebracht wird, sich den Risiken eines Auslandsstudiums tatsächlich zu stellen."
Exemplare des Berichtes und Tips und Anregungen von Experten gibt's im Auslandsamt. Bei längerer Beratung telefonisch anmelden unter (60) 2534!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kinderfest

Das Fest, bei dem eine ganze Stadt mitmacht





Brot und Spiele hielten schon im alten Rom das Volk bei Laune. Amerikanische Wahlkämpfer haben dieses Erfolgsrezept ten Jahr als zugkräftiger Magnet. Anders als bei römischen Imperatoren oder künftigen US-Mandatsträgern übt die Hochschule keinerlei Herrschaftsfunktion aus. Auch milde Gaben, sei es in Naturalien oder Versprechungen, sind hochschulseits ziemlich unverblümt übernommen. Der geballte Frohsinn erwies sich auch in der Paderborner Universität nunmehr im drit-









UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



wohl kaum ans Volk zu verteilen. Der entscheidende Unterschied in dieser Form der Sympathiewerbung liegt überdies darin, daß selbst die Kosten für ein derart aufwendiges Unternehmen haushaltsmäßig nicht vorhanden sind. Immerhin hat sich die Hochschule in diesem Jahr erstmalig mit stolzen 2.000,- DM am Kostenapparat für das Fest der 15.000 beteiligt. Die Popularität des Kinderfestes, das von Aktiven wie Besuchern bereits am Tage des Geschehens lautstark für das nächste Jahr gefordert wurde, hat zugleich zwei Wurzeln. Zum Einen wird die Aktivität nicht nur von Hochschulleuten getragen, sondern von Bürgern, Vereinen, Institutionen und Dienststellen der ganzen Stadt. Damit ist der viel gepriesene Bürger nicht





nur Zielgruppe, sondern zugleich aktiver Part. Zum Zweiten hat sich das Geschehen inzwischen so entwickelt, daß für die ganze Familie etwas geboten wird und nicht nur für die Kinder. Eine Schwalbe macht bekanntlich noch keinen Sommer, ein einzelnes Fest wird mithin auch nicht allein bestimmend sein für das Bild der Hochschule beim





Bürger. Aber hier ist ein Ansatz, ein geneigtes Ohr zu finden, diverse Anliegen und Wünsche vorzutragen. Kritische Minen gibt es immer, und dies zurecht, denn Perfektion ist keine Sache die aus dem Stand zu erreichen ist. Anregungen und Angebote mitzumachen für das nächste Fest im nächsten Jahr sind jederzeit willkommen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

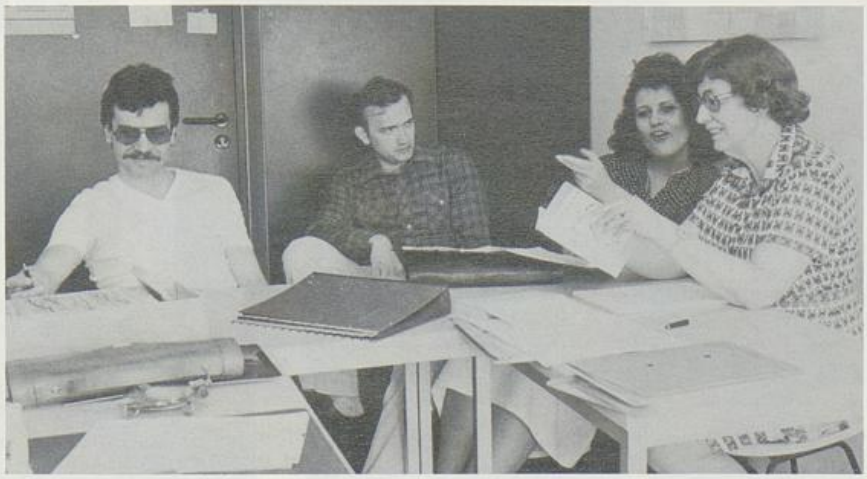
Starthilfen

Eine Gruppe von vier Erstsemestern aus verschiedenen Fachbereichen sitzt wie jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr in H 6 - 129 zusammen, um unter fachkundiger Leitung „Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens" zu üben. Heute kommen gleich drei mit einem Referat, das sie in zwei bis drei Wochen halten wollen, um ihren ersten Seminarschein zu erwerben. Andrea hat ein Thema aus der Musikgeschichte, Claudia muß für Biologie eine ganze Seminarsitzung mit Gruppenarbeit und Plenumsdiskussion gestalten, Jürgen soll in Fachdidaktik Deutsch Strukturbegriffe klären. Die vierte, Heike, will sich erst noch allgemein über die Kunst, ein Referat anzufertigen - und zu halten - informieren bzw. sich Mut machen.

Die Gruppe geht gemeinsam alle drei Themen an und erarbeitet die einzelnen Schritte beim Aufbau eines Referates oder einer schriftlichen Arbeit, angefangen von der Zeiteinteilung über Problemdefinition, Themenabgrenzung, Stoffsammlung, Literaturfragen - bis hin zu einer Grobgliederung. Es wird mit Claudia überlegt, wie man eine effektive Gruppenarbeit innerhalb einer Seminarsitzung anregt und die entsprechenden Thesenpapiere vorbereitet. Am Ende der Sitzung wissen die drei „Referenten", wie sie ihre Arbeit anpacken - und daß sie aller Voraussicht nach gut wird. Heike beschließt, sich auch ein Thema an Land zu ziehen, vielleicht in Psychologie.

Für die nächste Gruppensitzung ist ein Gang in die Bibliothek verabredet mit Übungen im Literatursuchen und -auswerten. Außerdem stehen auf dem weiteren Programm: Lesemethoden, Texte destillieren, Definitionen bilden und ins Gedächtnis einprägen, Umgang mit Vorlesungen, Herstellung einer eigenen Wissenskartei, Ordnungssysteme, Fragen zum persönlichen Lernstil, Selbstmotivation, wenn man „keinen Bock" hat, und schließlich die Geheimnisse des richtigen Zitierens.

Verantwortlich für die Kleingruppenarbeit „Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens" zeichnet Dipl.-Päd. Sibilla Pelke, Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fachbereich 2. Sie bringt eine langjährige Erfahrung in der Gruppenpädagogik und -dynamik mit, einen vielfältigen Studiengang und publizistische Praxis.



Hilfe zur Selbsthilfe: Diskussion in der Gruppentherapie mit Sibilla Pelke.

Die Paderborner Universität-Gesamthochschule ist offenbar so etwas wie bahnbrechend mit diesem Programm. Anfang April dieses Jahres fand eine achtstündige öffentliche Diskussion in Baden-Baden statt, angeregt vom Südwest-Runk, an der führende Vertreter aus Wissenschaft, Ministerien und pädagogischer Praxis sich zu der Frage äußerten: Was fehlt den Universitäten? Dabei wurde beklagt, die Abiturienten seien zu wenig oder gar nicht in den Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens geübt und viele genügten daher den Anforderungen eines Hochschulstudiums nicht. Studenten, die von anderen Hochschulen nach Paderborn kommen, äußern sich gelegentlich erstaunt und erfreut darüber, daß es an unserer Uni „so viele Hilfen" gibt. Im vergangenen Semester meldeten sich 100 Studenten für die Kleingruppen an, 71 Erstsemester, 21 höhere. Sie kamen aus fast allen Fachbereichen, von der Theologie bis zur Elektrotechnik, 41 allein aus der Wirtschaftswissenschaft. Es bildeten sich 15 Gruppen mit Teilnehmerzahlen zwischen 3 und 12, sie tagten teilweise wöchentlich, teilweise vierzehntägig. Jede Gruppe setzte ihre eigenen Akzente, im Vordergrund stand immer die Selbstarbeit und nicht der „Vortrag". In fachlich homogenen Gruppen konnte die

Fortsetzung Seite 16

Romantische Premiere im Campus



Harte Arbeit bei der Probe für den 25. Juni. Der Teufel steckt im Detail, bevor sich volksliedhaft erscheinende klangliche Reize entfalten können, gilt es nicht kleine Schwierigkeiten zu überwinden.

Singen und Musizieren in Chor, Bläsergruppe, Kammermusikkreis oder Big Band war bis vor Jahresfrist ein Privileg der Musikstudenten des Hauses, gehörte es doch schlicht zum Studium. Seit einem Jahr ist der Hochschulchor mehr als schiere Pflichtübung, er steht für alle Fachbereiche und Fachrichtungen offen. Der Schritt in die Öffentlichkeit war extraterritorial mit einem

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kirchenkonzert in der Kapuzinerkirche. Romantisch werden sich die 45 Sänger am 25. Juni im Hörsaal C 1 um 18.30 Uhr den Hochschulbürgern präsentieren. Mit routinierter Schützenhilfe der Studiobühne stehen „Chormusik und Lyrik der Romantik" auf dem Programm.
Der Ohrenschmaus ist nicht ohne Hintersinn. 45 Sänger sind für Hans Niederau noch nicht die Traumbesetzung eines Vorzeigechores. Mit der Chormusik verwachsen ist der promovierte Musikprofessor seit seiner Studentenzeit. Als Chorleiter im Dauereinsatz finanzierte er mit dem Taktstock sein Studium. Fünf Chöre hatte er damals allabendlich zu versorgen, keiner davon unter hunterköpfiger Besetzung. Ähnliches Volumen beim vielköpfigen Klangkörper gab es bis 1964, 10 % der damaligen PH-Studenten dokumentierten engagierte Sangesfreude.
(Fach-) Leistungsgesellschaft und Muse haben ihr liebe Not miteinander. Klausuren, 'Exkursionen, Prüfungsvorbereitungen und der übrige Kanon der Studienveranstaltungen sind böse Stolpersteine für die nun einmal notwendige Probearbeit. Perfektion ergibt sich schließlich nicht aus Begabung und Freude am Singen allein. Weit schlechter sind Nichtstudenten dran, den Verwaltungsleuten z. B. war die bisherige Probenzeit von 12.00 Uhr schlicht verschlossen. Zum Wintersemester soll deshalb der Betrieb um 16.00 Uhr beginnen. Wehmütigen Auges schaut Prof. Niederau auf die Bedingungen bei Werks- und Betriebschören. Dort ist es üblich, eine dreiviertel Stunde Dienstzeit freizugeben, wenn der gleiche Zeitraum allerdings auch über den Feierabend hinaus drangehängt wird.

Fortsetzung Seite 16

RUND UMS BUCH

Chancen und Grenzen religiöser Erziehung

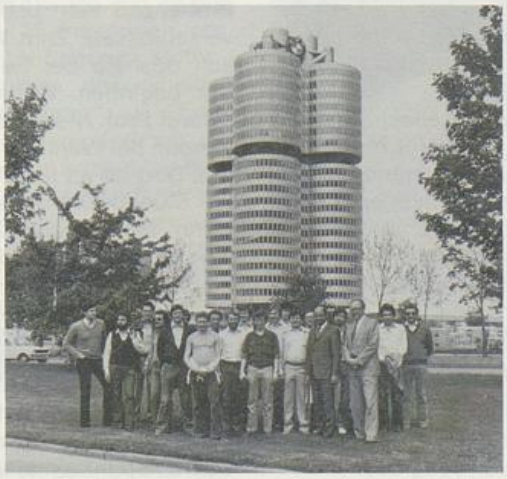
Unter dem Titel „Chancen und Grenzen religiöser Erziehung" erscheint jetzt die Publikation zum Religionspädagogischen Forum, das im November des vergangenen Jahres von den beiden Verbänden Deutscher Katecheten-Verein (DKV) und Verband Bildung und Erziehung (VBE) an der Universität-Gesamthochschule Paderborn durchgeführt wurde. Über 1.000 Dozenten, Religionslehrer, Katecheten und Studenten haben die insgesamt acht Veranstaltungen besucht.
Wenn auch in der Publikation, die von den beiden Initiatoren Johannes Thiele und Rudolf Becker im Patmos Verlag Düsseldorf herausgebracht wurde, nicht das gesamte Forum dokumentiert und andererseits auch einige nicht zum Forum entstandene Beiträge veröffentlicht werden, so bleiben doch der ursprüngliche Impuls, Chancen und Grenzen religiöser Erziehung aufzuzeigen, und auch der inhaltliche Zusammenhang erhalten.
Zielsetzung der Veranstaltungsreihe und auch dieses Bandes sollte und soll darin bestehen, Grundfragen religiöser Erziehung in Schule und Gemeinde, Kirche und Welt zu erörtern und darüber ein Gespräch zu eröffnen. Die Vielfalt der Themen - die mehr grundsätzlichen Überlegungen und auch die an der Praxis orientierten Beiträge - wollen zu diesem Gespräch einladen und nicht Schlußpunkte wissenschaftlicher Arbeit sein.
Die in diesem Band zusammengetragenen Beiträge des Religionspädagogischen Forums setzen unterschiedliche, ja zum Teil auch widersprüchliche Akzente in der Frage nach den Konturen religiöser Erziehung heute, der es um den Menschen gehen will. „Religiöse Erziehung" und „Menschwerdung" erscheinen manchem kritischen Zeitgenossen wie ein Gegensatz. Auf diesem Hintergrund setzt sich das Buch mit religionspädagogischen Grundfragen auseinander und bringt die vielfältigen Probleme der religiösen Erziehung in Familie, Schule und Gemeinde zur Sprache. Es werden Themen angesprochen, die für alle in der religiösen Erziehung Engagierten - ob in Schule oder Katechese - wichtig sind.
Dieses Buch versucht eine „Zwischenbilanz" im Gespräch der Religionspädagogik mit Erziehungswissenschaft, Theologie und Religionswissenschaften, indem es die Frage nach dem Stellenwert der religiösen Erziehung im Prozeß der Menschwerdung aufgreift. Was religiöse Erziehung in säkularer Gesellschaft sein kann und sollte, formulieren bekannte Religionspädagogen, Theologen und Erziehungswissenschaftler, die im vergangenen Jahr auch Gäste in der Paderborner Universität waren.
Unter der Rubrik „Perspektiven religiöser Erziehung" finden sich Beiträge von Otto Betz (Professor für Religionspädagogik an der Universität Hamburg) und Adolf Exeler (Professor für Pastoraltheologie an der Universität Münster). Christologische Aktzente zur Religionspädagogik setzen die Paderborner Hochschullehrer Peter Eicher und Hubert Frankemölle (Theologieprofessoren im Fachbereich 1), indem sie die Entscheidungsfrage nach einer an Jesus Christus orientierten Religionspädagogik unter systematischen und bibelwissenschaftlichen Gesichtspunkten stellen.
„Religiöse Erziehung in Schule und Gemeinde" heißt eine Abteilung, die religionspädagogische Kurzbeiträge sammelt: Rudolf Becker, Eckard König, Matthias Wilden, Michael Weinrich, Werner Schaube, Gottfried Bitter, Hermann Röttger und Margarete Niggemeyer sind die Autoren.
Zum Thema „Wege religiöser Erziehung" schließlich finden sich Beiträge der Hamburger Religionspädagogin Felicitas Betz („Zur Spiritualität des Religionslehrers - aus welchen Quellen schöpft er?"), von Johannes Thiele („Erziehung in Religion? Überlegungen zum Lernen der Liebe") und Jan Heiner Schneider („Weg und Bewegung. Zur religionspädagogischen Ausfaltung eines christlichen Leitmotivs").
Das Relgionspädagogische Forum wie dieses Buch haben gezeigt, daß die Konturen religiöser Erziehung erst deutlich werden in der sorgsamen Aufnahme religionspädagogischer, theologischer und erziehungswissenschaftlicher Grundpositionen, um die im fairen Diskurs gerungen werden kann. Daß das nun vorliegende Buch gleichsam auch eine kompakte „Einführung in die Religionspädagogik" darstellt, macht es doppelt wichtig für alle, die sich einen Überblick verschaffen wollen und einen Zugang zu den Grundfragen der religionspädagogischen Diskussion suchen.

Johannes Thiele/Rudolf Becker (Hrsg.): Chancen und Grenzen religiöser Erziehung, Düsseldorf 1980, Patmos Verlag, Preis 19,80 DM. Über jede Buchhandlung zu bestellen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Informationen über Informationssysteme:

EDV bei Quelle, BMW und KRAUSS MAFFEI



Praxis „vor Ort" erlebte das Industrieseminar unter der Leitung von Prof. Norbert Bartels und Prof. Dr. Werner Herold.

Vom 20. - 22. Mai 1980 veranstaltete das Industrieseminar eine Exkursion in den Raum Nürnberg/München. Unter der Thematik: „EDV-gestützte Informationssysteme im praktischen Einsatz" wurden drei Seminarveranstaltungen „vor Ort" abgehalten. Dafür öffneten das Großversandhaus Quelle, die BMW AG und die KRAUSS MAFFEI AG in München bereitwillig ihre Pforten. In Demonstrationen, Referaten und Diskussionen wurden insbesondere Probleme der Planung, Durchführung und Kontrolle von Betriebsprozessen behandelt.

Bei QUELLE in Nürnberg/Fürth stand die Bestellabwicklung eines Großversandhauses, dem zweitgrößten in der Welt, im Vordergrund. Die täglichen hier eingehenden 80.000 Aufträge, die sich in den Saisonmonaten Oktober bis Dezember verdoppeln, sind in versandfertige Pakete umzusetzen. Daß die Auslieferung der Pakete wenige Tage nach Bestelleingang erfolgen kann, ist zum einen möglich aufgrund eines eigens entwickelten Pater-Noster-Systems von 11 Türmen mit jeweils 1.000 Fächern, über das jede Bestellung mit Hilfe eines Förderbandes kommissioniert werden kann. Zum anderen schaffen drei Großrechneranlagen erst die Voraussetzung, daß das Bestellaufkommen mit jeweils 3.500 Mitarbeitern in einer bzw. zwei Schichten vor dem Hintergrund von 16 Mio. gespeicherten Kunden und einem Katalogumfang von ca. 25.000 Artikeln in insgesamt 60.000 Positionen bewältigt werden kann.

Im Hause BMW lagen die Schwerpunkte des Seminars bei der EDV-gestützten Produktions- und Materialwirtschaft. Exemplarisch wurde hier anhand der Fertigung der 3er-Reihe offenglegt, wie trotz begrenzter Fläche für Produktion und Lagerung durch eine Kombination von mechanischen und elektronischen Steuerungssystemen ein täglicher Ausstoß von 800 Einheiten erzielt werden kann. Bei einem Rundgang durch die Produktion gewannen die Studenten einen Eindruck davon, wie die Anforderungen an eine individuelle Autoproduktion durch einen verstärkten Einsatz von Industrieroboter und arbeitsplatzorientierten, dezentralisierten DV-Systemen die künftige Entwicklung in diesem Fertigungszweig bestimmt werden.

Das Seminar bei der KRAUS MAFFEI AG befaßte sich mit der Zielsetzung und Arbeit der KRAUS MAFFEI Tochter-Gesellschaft für logistischen Service mbH (GLS). Als Generalunternehmer für die Serienfertigung von Waffensystemen, so insbesondere auch des LEOPARD 2, hat die KRAUSS MAFFEI AG Zulieferungen von mehr als 1.500 Firmen zu koordinieren. Die hierbei unverzichtbare industrielle Logistik, d. h. die Lösung der Fragen im Bereich der Versorgung und Entsorgung, hat die GLS übernommen. Damit fällt ihr die Aufgabe zu, zwischen Hardwarehersteller und Kunde eine sinnvolle Verbindung herzustellen und den Kunden bei seinen Problemlösungen (Modernisierung, Ersatzteilversorgung, Umrüstung etc.) zu unterstützen. Hinsichtlich Auftragsabwicklung, Terminisierung, Preis und Verpackung stellt damit die GLS den Partner für die Abnehmer dar.

Die mit dieser Exkursion möglichen Vorträge und Diskussionen vor einem konkret demonstrierbaren Hintergrund stellen nach Ansicht der Seminarteilnehmer eine wertvolle und unentbehrliche Ergänzung des Hochschulstudiums dar.

Norbert Bartels

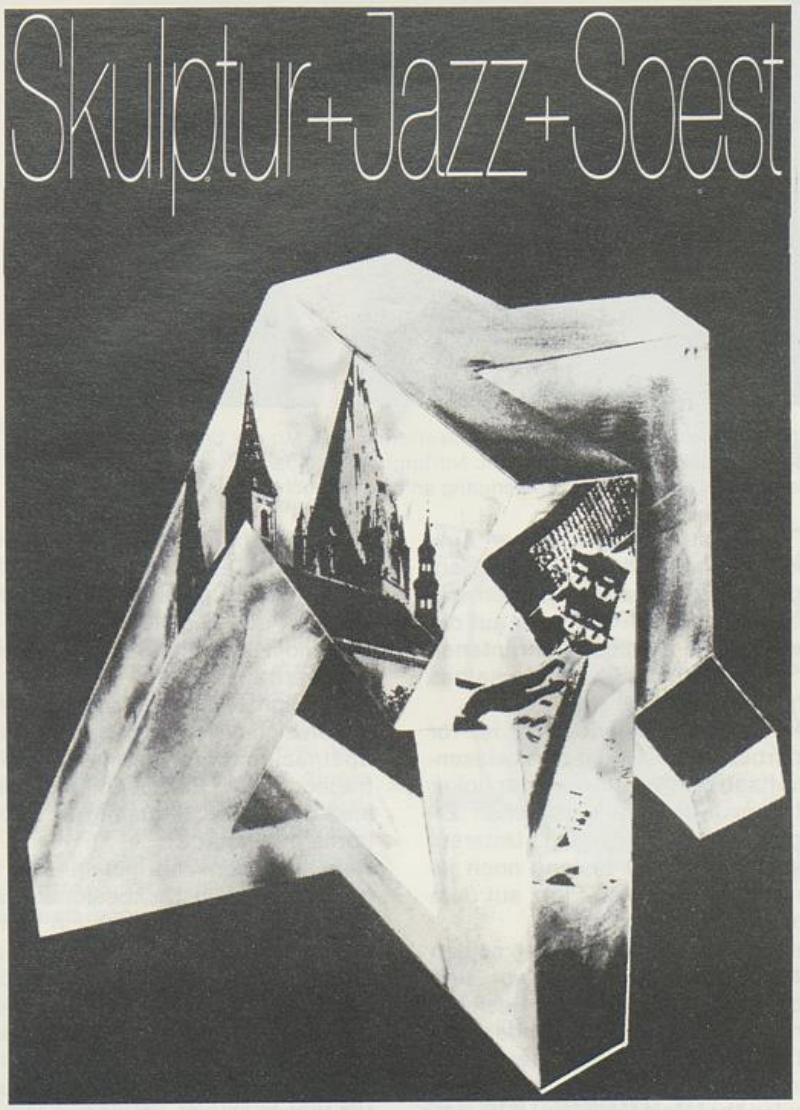
Textverarbeitung im Krankenhaus

Am 18. und 19. September 1980 findet eine Fachtagung zum Thema „Textorganisation und Textspeicherverfahren in Medizin und Verwaltung" in der Medizinischen Hochschule Hannover statt. Zum erstenmal wird in der Bundesrepublik Deutschland eine Tagung dieser Art in einer Hochschule durchgeführt. Ihr Entstehen geht auf die Initiative von Prof. Dr. med. Peter L. Reichertz, Abteilung Medizinische Informatik an der MHH, und dem Krankenhausbetriebswirt Georg Steiner, Abteilung Allgemeine Verwaltung der MHH, zurück, die auch für diese Tagung verantwortlich zeichnen.

Angeschlossen ist eine Industrie-Ausstellung, in der Firmen ihre Programme aus den Gebieten Projektierung, Herstellung und Instandhaltung von Textbearbeitungs- und -verarbeitungsanlagen, Mikroverfilmungssysteme, Informations- und Dokumentationssysteme vorstellen werden.

Auf der Fachtagung in der MHH wird der Einsatz von Bildschirmarbeitsplätzen einmal aus ökonomischer, zum anderen aus medizinischer Sicht dargestellt und diskutiert werden. Weitere Themen sind Textspeicherung und Datenschutz, Mikroverfilmung in der Medizin sowie Möglichkeiten und Probleme beim Einsatz eines „Praxis-Computers".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Das kulturelle Leben einer Region erwartet in aller Regel Anstöße von seiner Universität. Der Paderborner Künstler Wilfried Hagebölling tut noch ein Übriges, der Lehrbeauftragte für Grundlagen der Gestaltung der Abteilung Höxter siedelte seine Multi-Medien-Aktivität in Soest an. Er kommt damit den Vorstellungen von Prof. Karl Rosenwald entgegen, der als Leiter der Abteilung Soest der Gesamthochschule schon immer für ein stärkeres kulturelles Erleben für seine Studenten votiert als Gegengewicht zum sachbezogenen Studium. Wer am 4., 6. und 7. Juni an der „Gräfte" am Ulrich-Jakobi-Wall nicht dabei sein konnte, kann immerhin die Skulpturen noch den ganzen Sommer bewundern.

Wilfried Hagebölling zu seinem Projekt: „Aktionen und Ausstellungen von Skulpturen sind immer etwas Ungewöhnliches. Das mag zum einen an ihrer Seltenheit, zum anderen daran liegen, daß die Skulptur die 3. Dimension braucht und den Betrachter mit in das ihr eigene Spannungsfeld einbezieht. Besonders aufregend wird die Sache dann, wenn man einer Skulptur außerhalb des Museums begegnet, nämlich in der gewohnten Umgebung von Stadt- und Architekturräumen. Hier erweist sich die Ausstellung der Skulptur doppelt stark, weil sie bereits bekannte Raumsituationen neu interpretiert.

Genau das beabsichtige ich mit der Skulpturaktion und der Ausstellung meiner Skulpturen in Soests historischen Bereichen von Wall und Gräfte. Hinzu kommt noch eine weitere Interpretation durch den Jazz mit Toto Blanke und ‚Elektric-Circus'. Das Besondere und vielleicht Einmalige liegt vom Konzept her darin, daß der Erlebende mit verschiedenen Medien in seiner gewohnten Umgebung angesprochen wird und einen Anstoß erhält, der zum Überprüfen seiner Seh- und Hörgewohnheiten veranlaßt. Natürlich wird es für manchen auch ein Anstoß sein, durch den er sich negativ provoziert fühlt, weil die Behaglichkeit seiner Idylle und eingefahrenden Seh- und Hörgewohnheiten gestört zu werden. Wir wissen, daß es ein Versuch ist, ungewohnte Wege zu gehen und kennen das Risiko, das damit verbunden ist, sehr gut."

Schmude in Meschede

Bundesminister Dr. Jürgen Schmude (SPD) empfand die Erfahrung „mit einer so kleinen Hochschul-Einrichtung" als „einmalig und interessant", als er die Universität-Gesamthochschule-Meschede besucht hatte. Er äußerte sich anerkennend über das Angebot der Weiterbildungsmöglichkeiten, die an der Universität Meschede „mit Engagement und großem Einsatz" betrieben werden.

Schmude sah darin eine Chance zur Bestandssicherung der Abteilung auch bei weiter sinkenden Studentenzahlen. Von den Studentenzahlen sei „nur etwas zu erwarten, wenn sich herumspricht, welche guten Berufschancen für Ingenieure bestehen," meinte der Minister.

Gesprächspartner von Minister Dr. Schmude waren u. a. Abteilungsleiter Prof. Gerlich sowie Rektor Prof. Buttler, Konrektor Prof. Draeger und die Dekane Prof. Fritsch und Petry.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Butler und Buttler machten's möglich



Gut Lachen hatten Butler und Buttler nicht nur ob ihrer Fast-Namensvetternschaft. Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen dem Trend Polytechnic Nottingham und der Universität Paderborn wurden auch gleich die Weichen für einen neuen Studiengang an beiden Hochschulen gestellt.

Nicht nur die Unterzeichnung des Kooperationsvertrages zwischen dem Trend Polytechnic Nottingham und der Universität-Gesamthochschule-Paderborn stand an, als sich am 29. April drei Vertreter des englischen Polytechnikums unter Leitung Cecil Butlers in Paderborn und den Abteilungen der Uni aufhielten. Es wurde gleich schon ein erstes Projekt dieser Kooperation vorgestellt; European Business als neuer Studiengang. Während die Partnerschaftsvereinbarung durchaus im akademisch üblichen Rahmen blieb, beschritt man mit dem neuen Studiengang Neuland. Normalerweise wird Studenten zur Bereicherung ihres Horizontes ein Auslandsaufenthalt zwar empfohlen, jedoch stellen sich anschließend Probleme bei der Anerkennung der dort erbrachten Leistungen. Nicht so beim ‚European Business', ein einjähriger Auslandaufenthalt ist vorgeschrieben, und um die Sache abzurunden, beschränkt man sich nicht nur auf die Theorie. Einem halben Jahr intensiver Studien schließt sich ein halbes Jahr Praxiserfahrung an.

Diese neue Studienrichtung ist für Paderborner Wirtschaftswissenschaftsstudenten ein weiterer Joker auf dem Weg zum beruflichen Erfolg. Einer empirischen Untersuchung zufolge hat bislang noch jeder Absolvent seinen Platz auf dem Arbeitsmarkt gefunden.

Weniger formell als bei der selben Unterzeichnung ging es vor und nach dem Festakt zu. Eine Besichtigung der Hochschule füllte den Vormittag aus. Beim Besuch des AVMZ wurde einmal mehr Flexibilität und Praxisnähe demonstriert. Für die Kollegen vom BFBS, die leider terminlich verhindert waren, produzierte die Pressestelle im hochschuleigenen Aufnahmestudio ein Interview mit den englischen Gästen, zu Art und Hintergrund des Kooperationsvertrages.

Nach Sightseeing in Paderborn widmeten sich die englischen Gäste am Spätnachmittag wieder Wirtschaftsfragen: statt „European Business" hieß es jedoch Shopping in Paderborns Innenstadt.

Neben wissenschaftlichen und organisatorischen Diskussionen kam man sich auch menschlich näher bei unterschiedlichen Arbeitsessen. Für einen Abend hatte der englische Leitsatz „my home is my castle" keine Gültigkeit mehr. Prof. Dr. Rolf Bronner ließ für die Nottingham-Aktiven die Zugbrücke herunter und lud in sein Heim.

Starthilfen

Fortsetzung von Seite 12

Methodik an einem Semesterstoff expliziert werden, wie z. B. „Neue Mikroökonomie" in den Wirtschaftler-Gruppen.

Zwischen den Gruppenterminen fanden auf Wunsch auch Einzelberatungen statt.

In diesem Semester bietet Frau Pelke erstmals spezielle Gruppen für höhere Semester an, die sich mit den Problemen bei der Anfertigung einer Examens-/Diplomarbeit vertraut machen wollen. Motivierte und solche, die es werden wollen, Fortgeschrittene ebenso wie Erstsemester, können sich für diese und die anderen, grundlegenden Arbeitsgemeinschaften, auch in der zweiten Semesterhälfte noch anmelden. Adresse: H 6 - 129, Telefon 60-2940, dienstags, mittwochs, donnerstags von 13 bis 15 Uhr und nach Vereinbarung. Wer an keinem dieser Tage kann, darf auch Telefon 22923 anrufen (Frau Pelke privat).

Romantische Premiere im Campus

Fortsetzung von Seite 13

Wer seinem Instrument mehr zutraut als seiner Stimme, findet ein geeignetes Bezugsfeld im Wintersemester: dann soll ein Hochschulorchester gegründet werden.

Kulturellen Genuß und die Möglichkeit zum gegenseitigen Kennenlernen bietet die romantische Premiere im C 1. Eine Reihe von Chorliedern von Robert Schumann, Johannes Brahms und Felix Mendelssohn-Bartholdy sind die musikalische Visitenkarte. Die Stimmung der Epoche ergänzt Wolfgang Kühnhold mit romantischer Lyrik.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HIER ROLLT DER RUBEL

Heinz-Maier-Leibnitz-Preis

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft stiftet im Rahmen seiner Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses den Heinz-Maier-Leibnitz-Preis für wissenschaftlich hervorragende Originalveröffentlichungen. In Zusammenarbeit mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft sind in diesem Jahr die Gebiete

Toxikologie
Strömungsmechanik
Islamwissenschaft

ausgewählt worden.
Die Preise betragen je nach Qualität der vorgelegten Arbeiten bis zu 20.000 DM. Insgesamt stehen bis zu 100.000 DM zur Verfügung.
Die Preise werden für Arbeiten aus der grundlagen- oder anwendungsbezogenen Forschung verliehen. In der Islamwissenschaft können rein sprachwissenschaftliche Arbeiten nicht berücksichtigt werden.
Ausgezeichnet werden Veröffentlichungen, die in den letzten drei Jahren vor dem Schlußtermin dieser Ausschreibung in einer wissenschaftlichen Zeitschrift erschienen bzw. zur Veröffentlichung angenommen worden sind. In der Islamwissenschaft können auch selbständige Publikationen vorgeschlagen werden.
Der für den Preis vorgeschlagene Autor soll das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Er muß deutscher Staatsangehöriger sein oder seinen ständigen Wohnsitz und Arbeitsort in der Bundesrepublik einschließlich Berlin (West) haben.
Wird eine Arbeit mit mehreren Autoren vorgelegt, so muß der überragende Beitrag des oder der Vorgeschlagenen deutlich erkennbar sein.
Vorschlagsberechtigt sind Hochschullehrer und Wissenschaftler in entsprechender Stellung an Institutionen außerhalb der Hochschulen sowie wissenschaftliche Fachgesellschaften. Ein Autor kann sich nicht selbst bewerben.
Vorschläge mit knapper Begründung und Sonderdrucken oder lesbaren Kopien (möglichst sechsfach) und Angaben zu den o.g. Voraussetzungen sowie zum wissenschaftlichen Werdegang (kurzer Lebenslauf, ggf. Publikationsverzeichnis) werden bis spätestens **15. August 1980** an den Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Heinemannstr. 2, 5300 Bonn 2, erbeten.
Die Preise werden nach Beurteilung durch eine aus Fachgelehrten des betreffenden Gebietes gebildete Jury im Herbst 1980 vergeben.
Die Verleihung erfolgt im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung.



Sprachbewußt in Freizeit und Studium

845,- DM und 974,- DM beträgt - je nach Einsatzort - die monatliche Stipendienrate einer Sonderausschreibung für deutsche Anglisten im 2. -6. Semester. Aufenthalte sind möglich an Universitäten in Großbritannien, Irland, Nord-Amerika und Kanada. Bewerbungsunterlagen und heiße Tips gibt es im Akademischen Auslandsamt, B 1-331.
Für die Sprache kann man auch etwas in den Semesterferien tun. Informationen über Sommer-Sprachkurse in Großbritannien, Irland, Frankreich, Belgien, der französisch-sprachigen Schweiz und sogar in der UDSSR gibt es ebenfalls im Auslandsamt. Bei längeren Anfragen vorher anrufen und Termin ausmachen unter (60-)2534!

3.000.000 DM

Als weiteren Beitrag zur Energieforschung hat die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Essen, für ein Doktoranden-Stipendienprogramm Mittel in Höhe von 3 Mio DM bereitgestellt. Das Programm ist der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gewidmet. Es werden Doktorarbeiten auf folgenden Gebieten der Natur- und Ingenieurwissenschaften, der Wirtschaftswissenschaften oder der Politikwissenschaften unterstützt:
Gewinnung von Primärenergie,
Energieumformung,
Energiespeicherung,
Energietransport,
Energieverteilung,
Energienutzung.
Die Höhe des Stipendiums beträgt in der Regel 2.000,-- DM monatlich. Die Regelförderungsdauer umfaßt zwei Jahre.
Gefördert werden Doktoranden aus dem In- und Ausland, deren wissenschaftliche Vorhaben einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten und deren bisherige Leistungen besondere Fähigkeiten erkennen lassen. Die Arbeit muß im allgemeinen an wissenschaftlichen Hochschulen oder Forschungseinrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland durchgeführt werden. Für deutsche Stipendiaten kann auf Antrag auch ein Auslandsaufenthalt in die Förderung einbezogen werden.
Ferner können auch Doktoranden ein Stipendium erhalten, die bereits im Berufsleben stehen und deren Doktorarbeit auf Ergebnissen der beruflichen Tätigkeit beruht. Voraussetzung ist dabei die Gewährung eines unbezahlten Urlaubes durch den Arbeitgeber für den Zeitraum der Fertigstellung der Dissertation und der Vorbereitung auf die mündliche Prüfung.
Antragsberechtigt sind die Doktoranden. Daneben kann ein Antrag auch von Professoren oder habilitierten Wissenschaftlern, die entsprechende Forschungsvorhaben betreuen, für einen ihrer Doktoranden gestellt werden. Antragsformulare und weitere Informationen über das Krupp-Doktoranden-Stipendienprogramm für Energieforschung sind erhältlich bei der
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung
4300 Essen 1.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA



Dienstjubiläum feierte die Regierungsangestellte Hildegard Dziemba an der Universität-Gesamthochschule Paderborn: Personalrat, Fachbereich und Personaldezernat gratulierten für 40 Jahre Fleiß im öffentlichen Dienst. Mit der heimischen Hochschule verbunden ist Hildegard Dziemba seit 1972, im Fachbereich 13 ist sie seit 1975 als Fachbereichssekretärin tätig.

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 31. 3. 1980 schieden aus:

Wiss. Ass. Dr. Harald Arker, Fachbereich 17

Wiss. Ass. Reiner Badura, Fachbereich 13

Wiss. Ass. Karl Bergmann, Fachbereich 13

Wiss. Ass. (m.d.V.b.) Reinhard Büscher, Fachbereich 5

Wiss. Angestellter Dr. Hans Otto Flösser, Fachbereich 17

Wiss. Ass. (m.d.V.b.) Doran Naumovic, Fachbereich 17

Wiss. Ass. (m.d.V.b.) Friedel Niemeier, Fachbereich 2

Wiss. Ass. (m.d.V.b.) Wilhelm Wiehager, Fachbereich 2

Mit Ablauf des 14. 4. 1980 schieden aus:

Wiss. Ass. (m.d.V.b.) Eckert Kirn, Fachbereich 2

Einstellungen:

Zum 1. 3. 1980 wurden eingestellt:

Matthias Neu als Wiss. Angestellter im HRZ

Zum 3. 3. 1980 wurden eingestellt:

Friedhelm Mellies als Wiss. Angestellter im Fachbereich 14

Zum 1. 4. 1980 wurden eingestellt:

Inge Brosig als Wiss. Ass. (m.d.V.b.) im Fachbereich 6

Dr. Barbara Fegebank als Akad. Rätin im Fachbereich 6

Otto C. J. Niemann als Akad. Oberrat im Fachbereich 4

Dr. Dieter Riesenberger als Akad. Oberrat und apl. Professor im Fachbereich 1

Franz Stemmer als Lehrender im Angestelltenverhältnis im Fachbereich 12

Christel Weber als Studienprofessorin im Fachbereich 4

Esther Winkler als Akad. Oberrätin im Fachbereich 6

Ernennungen:

Prof. Dr. phil. Klaus Rönnau wurde zum Wiss. Rat und Professor für Musikwissenschaft ernannt und nicht wie in NNN1 fälschlicherweise gemeldet für Musik und ihre Didaktik.

Varia

Prof. Dr. R. Hetnarski, Gastprofessor im Fachbereich 10, kommt nicht, wie fälschlicherweise gemeldet, von der Stanford University, California, sondern vom Rochester Institute of Technology, Rochester, New York.

Dr. Ivan Mihovsky, Department of Mathematics and Mechanics der Universität Sofia, Bulgarien, wird vom 1. 7. 1980 - 30. 6. 1981 als Humboldt-Stipendiat im Fachgebiet Technische Mechanik des FB 10 tätig sein.

Dr. Sander Gilmann lehr vom 1. 4. 1980 - 30. 9. 1980 als Gastprofessor im Fachbereich 3.

Inge Bartelt wurde für die Zeit vom 1. 2. 1980 - 31. 1. 1981 für den Brückenkurs ‚Deutsch' vom Goerdeler Gymnasium abgeordnet.

Dr. Severin Müller ist für das SS 1980 Lehrstuhlvertreter im FB 1.

Dr. Wolfgang Ernst ist für das SS 1980 Lehrstuhlvertreter im Fachbereich 6.

Prof. Lothar Weeser-Krell, Professor für Marketing und Verbraucherpolitik im Fachbereich 5, wurde vom Deutschen Kommunikationsverband zur Teilnahme an einer öffentlichen Podiumsdiskussion in der Kölner Messe eingeladen. Unter dem Motto „Wohin gehst du, Werbung?" diskutieren Werbepraktiker, Wissenschaftler, Verbraucherpolitiker und Unternehmer. Geleitet wird die Diskussion von dem Fernsehmoderator Claus-Hinrich Casdorff.

Prof. Dr. Hans Kaminski, ehemals Universität Paderborn, wurde zum C-4 Professor für Didaktik der Arbeitslehre an der Universität Oldenburg ernannt.

Dr. Walter Tenfelde, FEoLL, der im Fachbereich 5 promovierte, nahm einen Ruf der Universität Hamburg als Gastprofessor für das SS 1980 an.



Gut Lachen hat Alexandra Strohmeier-Pollack (Bild). Die Rezensenten beider Zeitungen wie die Ausstellungsbesucher waren sich einig: Besseres zum angebotenen Themenbereich sah man selten. Experimentelles Gestalten in textilen Techniken war das Motto der Ausstellung vom 11. Mai bis 8. Juni im Adam-und-Eva-Haus.

Handeln im Blute

Gelernt ist gelernt, Helmut Fromme, neu im Akademischen Auslandsamt und bisher in der Beschaffung, konnte das Aushandeln optimaler Bedingungen nicht lassen. Auf einer Fahrt 28 ausländischer Studenten aus 15 Nationen zur Hannover-Messe war er äußerst kostenbewußt. Den geforderten Eintrittspreis von 18,- DM konnte er auf 8,- DM herunterargumentieren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geld wenn man's braucht: Kredit

Geld braucht man immer. Oft mehr, als man gerade hat.
Das ist kein Grund zum Resignieren, sondern ein Grund,
zu uns zu kommen. Ein Kredit im richtigen Augenblick löst das Problem.
Ohne Formalitäten ist das Geld rasch auf Ihrem Konto.
Sie können darüber verfügen. Der Engpaß ist behoben.
Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Geld brauchen.

Kredit von uns – die gute Lösung.

Sparkasse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 4 / Okt./Nov. '80



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Während die leere Registrierkasse vom Titelfoto in Mechthild Berhörsters Blumen Studio in Bad Lippspringe zur Dekoration steht, sind leere Kassen für die Hochschulfinanzen weniger schön. S. 4.
Ebbe in der Kasse ist auch ein Reizwort für den Kommentar, diesmal aus allererster Adresse. Hans Schwier, neuer Wissenschaftsminister des Landes NRW, gibt seinen publizistischen Einstand in NNN. Lebenslauf und Zielvorstellungen stammen ebenfalls aus dem Hause an der Völklinger Straße.

Knappe Finanzen sind keine Erfindung des Jahres 1980. Immer dann, wenn das Land sich zugeknöpft zeigte, sprang die „Fördergesellschaft für die ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildungsbereiche an der Gesamthochschule Paderborn e. V." ein. Dipl.-Kfm. Georg-Wilhelm Sassenroth stellt die traditionsreichsten Freunde der Hochschule in Paderborn vor. S. 6.



Eine gehaltene und eine „ungehaltene" Rede stehen sich auf den Seiten 8 und 9 gegenüber. Prof. Dr. Frank Benseler stellte seine Worte vor dem ungarischen P.E.N.-Club zur Verfügung. Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker wählte diese unorthodoxe Form als Dankadresse.



Professor Dr.-Ing. Walter Jorden bietet Aphorismen zu einem schweren Thema. Die humorvollen Gedanken des stolzen Doktorvaters stehen nicht im luftleeren Raum, das Produkt stellt er vorab vor. S. 16.



„Vom Bolzenschweißen bis zur Kastration" reichen die aktuellen Produktionen des hochschuleigenen Fernsehens. Dr. Jürgen Sievert, Direktor des AVMZ, stellt sie vor. S. 10.



INHALT

	Seite
Kommentar	3
Telefonitis	4
k & b	5
Förderer	6
Reden	8/9
Filmemacher	10
Tara	11
Hier rollt der Rubel	12
Rund ums Buch	13
Der Doktor kommt	16
Personalia	17

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Str. 100,
Tel. 05251 / 60-2562 / 2548

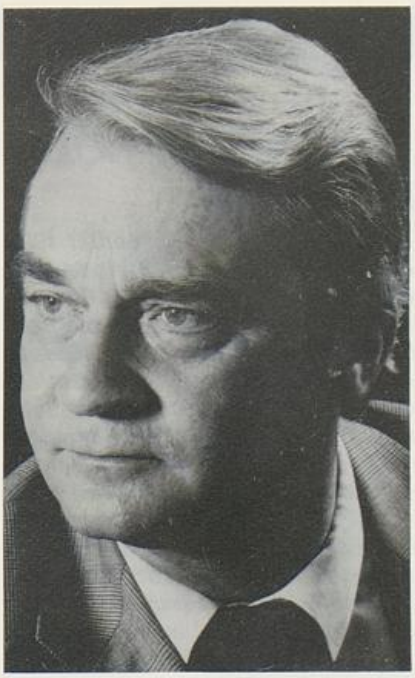
Redaktion verantwortl.:
Dietmar Ulbricht
Fotos: Justus Nitschke
Cartoons: Dietmar Ulbricht
Layout: Justus Nitschke,
Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
semestermonatlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER KOMMENTAR

„Besitzstandswahrung ohne Niveauverlust bei leeren Kassen"



Zunächst sage ich Ihnen Dank für die Einladung zum Gastkommentar. Daß solche freundlichen Angebote nicht ganz selbstlos und uneigennützig sind, zeigt der Wink mit dem Zaunpfahl, will sagen mit dem Thema, das mir für meinen Kommentar empfohlen worden ist.:
„Besitzstandswahrung ohne Niveauverlust bei leeren Kassen".
Wenn mir dieses Thema auch zu plakativ und zu defensiv zugleich scheint, will ich mich dennoch ihm und Ihnen stellen.
Besitzstandswahrung, was heißt das? Doch wohl, daß man Besitz — und bei einer Hochschule kann es doch nur vermeintlicher Besitz sein — nicht mehr in Frage stellt. Dies scheint mir aber nicht das Wesen von Wissenschaft zu sein und mit Hochschulen nicht vereinbar. Dort haben geistige, wissenschaftliche Auseinandersetzungen ihren Platz und müssen ihn dort haben.
Wenn wir Besitzstände gewahrt hätten, wäre es nie zur Neugründung von Hochschulen und erst recht nicht von Gesamthochschulen gekommen. Sie werden verstehen, daß ich mir die Philosophie von der Besitzstandswahrung nicht zu eigen machen kann und will. Die Hochschule ist nach wie vor — und diese Maxime ist ebenso alt wie modern — der Ort der Auseinandersetzung nicht nur im Geistigen, sondern auch im Materiellen.
In einer Hochschule wird es immer um Räume, Forschungsmittel, die Anschaffung von Büchern, um neue Personalstellen, usw., usw. gehen. Ich weiß, daß an dieser Stelle viele von Ihnen jetzt denken: das ist aber eine bequeme Art und Weise, sich aus den Problemen herauszustehlen.
Dies ist nicht meine Absicht. Aber es wäre unrealistisch und auch naiv zu glauben, der Wissenschaftsminister könne alle Forderungen zu jedem Zeitpunkt voll erfüllen. Hier — und dies möchte ich auch mit aller Deutlichkeit sagen — ist aber auch der Ansatz für das gemeinsame Bemühen, das gemeinsame Handeln, ohne die es in Notsituationen einfach nicht geht.
Niveauverlust, das zweite Stichwort des Themas, gefällt mir genauso wenig. Ich gehe davon aus, daß die Gesamthochschulen die Neuordnungsziele, die in § 5 des neuen Hochschulgesetzes niedergelegt sind und die sie selbst schon seit der Gründung Ihrer Hochschule im Jahre 1972 intensiv verfolgen, weiter zur Richtschnur Ihrer Arbeit machen und daß dadurch das Niveau in Forschung und Lehre gesteigert wird und daß von Niveauverlust oder von Niveaustagnation keine Rede sein kann und wird.
Und jetzt zu dem letzten Stichwort des Themas, zu den leeren Kassen. Was der Wissenschaftsminister will und was er tun möchte, steht auf einem anderen Blatt, als das, was er kann. In der Regierungserklärung, die Ministerpräsident Rau zu Beginn der Legislaturperiode vor dem Landtag nüchtern und ohne Schnörkel und ohne etwas zu beschönigen abgegeben hat, steht — und ich möchte jeden auffordern, dort einmal nachzulesen —, was noch möglich ist. Und jetzt ein Wort dazu, warum so wenig möglich ist. Das müssen wir uns doch alle selbst fragen. Wer von uns hat denn Khomeini vorausgesehen und die Entwicklungen auf dem Öl- und dem Energiemarkt, die das gesamte Preisgefüge in der Welt und nicht nur in Paderborn oder in Düsseldorf auseinandergebracht und auf den Kopf gestellt haben. Hier liegen doch die Gründe dafür, warum in unserer gesamten Volkswirtschaft im Augenblick so wenig möglich ist. Keiner von uns kann dabei voraussehen, wie die weiteren Entwicklungen ablaufen werden, die sich jetzt in einigen Ölländern andeuten und von denen wir noch nicht wissen, ob sie nicht weitere große Belastungen für uns und die übrige Welt bringen werden.
Bei dem Stichwort „leere Kassen" muß man dieses alles mit sehen und in die Konsequenzenkette einbeziehen, wenn man darüber — genau wie ich — betrübt ist, daß irgendwann und irgenwo ein Bauabschnitt verschoben werden muß, an anderen Orten wichtige Stellen oder Geräte etwas später als geplant und erhofft kommen müssen. Aber das gilt nicht nur für die Hochschulen, sondern für alle Bereiche unseres Gemeinwesens und unseres Zusammenlebens.
Glauben Sie nicht, daß der neue Wissenschaftsminister ein pessimistischer oder restiktiver Wissenschaftsminister ist oder wird. Ich bin und bleibe ein fröhlicher Mensch mit Zuversicht, auch wenn einmal ernste Situationen zu nennen und zu bewältigen sind. Ich mache keine Versprechungen für neue Stellen oder Bauten, die ich nachher nicht halten kann und ich hoffe, daß die Hochschulen mit mir gemeinsam die Realitäten erkennen und durchstehen.

Hans Schwier

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der neue Wissenschaftsminister Hans Schwier

Zur Person

Hans Schwier, am 21. Februar 1926 an der Porta Westfalica (Kreis Minden) geboren, gehört zu der Generation, die einen Teil ihrer Jugend als Kriegsdienstteilnehmer und Gefangener opfern mußte. Nach Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft baute er 1946 sein Abitur in Minden. 1950 legte er die erste, 1954 die zweite Lehrerprüfung ab. Seit 1950 war Hans Schwier Lehrer in Oer-Erkenschwick; seit 1956 Schulleiter. In der Ruhrgebietsstadt gehörte er zu den Mitbegründern der Volkshochschule. 1964 wurde Hans Schwier als Schulleiter nach Halle versetzt. Dort hob er die Volkshochschule in kommunaler Trägerschaft aus der Taufe und übernahm ehrenamtlich deren Leitung.

Bis zur Wahl in den Landtag 1970 war Hans Schwier seit 1969 als Schulrat beim Landkreis Bielefeld tätig. Sein Engagement in der Erwachsenenbildung drückte sich auch durch die Wahl zum 1. Vorsitzenden der politisch-wissenschaftlichen Weiterbildungsstätte Haus Neuland in Bielefeld-Sennestadt aus. Dieses Amt gab er mit der Übernahme des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung nach den Landtagswahlen vom 11. Mai d. J. auf. In der vergangenen Legislaturperiode war er stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion im Landtag und ihr bildungspolitischer Sprecher.

Das GEW-Mitglied Hans Schwier (seit 1954) trat 1952 in die SPD ein. 1963 wurde er Ratsherr in Oer-Erkenschwick, 1969 Kreistagsmitglied in Halle und Fraktionsvorsitzender. Dem Bezirksvorstand Ostwestfalen-Lippe seiner Partei gehörte er seit 1968, dem Landesvorstand seit 1971 an.

Seine Ziele:

Als vordringlichste Aufgabe nennt Minister Hans Schwier das Ziel, jedem Studierwilligen einen Studienplatz zu verschaffen. Dabei versteht er Studienplatz nicht nur als bloße statistische Größe. Ihm geht es auch um die Schaffung und Sicherung eines sozialen Umfeldes, das ein erfolgreiches Studium erst ermöglicht. Den von der Landesregierung bereits in der vergangenen Legislaturperiode mit der Vorstellung des Berichts zur sozialen Lage der Studenten begonnene Dialog wird er mit Engagement fortführen.

Bei der Studienreform wird er alles dransetzen, daß in den kommenden Jahren der entscheidende Durchbruch gelingt. Wesentliche Ziele dabei sind Ausbau und Sicherung der Chancengleichheit, stärkere Orientierung der Studiengänge auf Berufsfelder und deren größere Überschaubarkeit durch stofflich-methodische Straffung. Dies alles sind keine leichten Aufgaben für die Hochschulen in einer Zeit, in der bei mittelfristig noch steigenden Studentenzahlen der Anteil der Lehre zwangsläufig viele Aktivitäten absorbiert.

In der Forschungspolitik will Hans Schwier an die große Tradition in diesem Land auf diesem Gebiet unter dem früheren Staatssekretär Leo Brandt anknüpfen. Ein Land wie Nordrhein-Westfalen ist in besonderer Weise auf ein technisch-innovatives Forschungspotential angewiesen. Hier geht es Minister Hans Schwier um die Sicherung eines schnellen Technologietransfers zwischen Hochschule und Industrie. Schon vorhandene Initiativen wird er zielstrebig fördern und neue anregen. Der Grundlagenforschung wird er das ihr zukommende Gesicht sichern.

Minister Hans Schwier hat sein Amt übernommen, nachdem die neuen Hochschulgesetze unseres Landes in Kraft getreten sind. Für deren Umsetzung in die Praxis mit Entschiedenheit zu sorgen, empfindet er als selbstverständliche Verpflichtung.

Telefonitis

Kommunikationsfreudiger als es die Kassenlage erlaubt, sind offensichtlich die Hochschulangehörigen. Der animierende Slogen der Bundespost „Ruf doch mal an" sollte in der Universität Paderborn für dieses Jahr ganz schnell vergessen werden. Wenn in dem gleichen Stile wie bisher zum Hörer gegriffen wird, dürfte ab Oktober Funkstille sein. Dann gibt die entsprechende Titelgruppe nichts mehr her, auf einen Nachschlag aus Düsseldorf ist nicht zu rechnen. Kanzler Ulrich Hintze hatte angesichts der Haushaltslage bereits zu Beginn des Jahres dringend zu mehr Sparsamkeit aufgerufen. Jetzt helfen nur noch drastische Maßnahmen. In einer Gesprächsrunde mit Dekanen wurde diskutiert, möglicherweise die derzeit 910 amtsberechtigten Anschlüsse zu reduzieren. Bis jetzt schlagen allein diese Anschlüsse mit monatlich 2.730,- DM zu Buche. Zur Diskussion steht auch die Abrechnung der Privatgespräche im Ortsbereich, die bislang großzügig „übersehen" wurde. Auf jeden Fall wurde zunächst eine Kontingentierung der noch verfügbaren Mittel vereinbart.

Maßzuhalten gilt es zum Ende des Jahres nicht nur beim Telefonieren. Auch die Portokosten lassen keine großen Aktionen mehr zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Abiturientenberater aus 3 Bundesländern



Foto Niermeier

Abiturientenberaterinnen und -berater aus drei Bundesländern informierten sich im Fachbereich 10.

Das technologische Know How der Deutschen ist ein beliebtes Thema in den Medien. Derweil alle Welt von unserem wichtigsten Wirtschafts- und Exportartikel spricht, macht sich der Nachwuchs rar. Auf jeden frisch ausgebildeten Ingenieur kommen in der Bundesrepublik 2,5 offene Stellen. Das Ingenieurstudium zählt offensichtlich nicht zu den attraktivsten Ausbildungsgängen. In Wirtschaft, Industrie, Verbänden und Universitäten macht man sich darüber schon geraume Zeit Gedanken. Ein zunehmend negatives Image der Technik und wenig effektives Wissen über Ausbildung und Berufsbild weren als häufigste Gründe genannt. Die Professoren des Fachbereichs 10 (Maschinentechnik) an der Universität-GH-Paderborn setzen auf gezielte Information, um hier etwas in Bewegung zu bringen.
Ganztägig legten sie 23 Berufsberaterinnen und -Berater aus Arbeitsämtern im Umkreis von 100 Kilometern Schwerpunkte und Ziele in der Ingenieurausbildung in Paderborn offen. Ein Mehr an differenzierten Informationen für Abiturienten und Fachoberschulabsolventen ist auch im Interesse der Arbeitsverwaltung.

In knapp 1/2stündigen Vorträgen präsentierten sich den Beratern der Arbeitsämter die acht Fachgruppen der Maschinentechnik an der Universität Paderborn. Nach gezieltem Aufbau gibt es hier noch freie Studienplätze für zukunftsweisende Technologien. Optimale Arbeitsmöglichkeiten in kleinen Gruppen, eine noch äußerst günstige Relation von Professoren und Studenten und eine konsequente fachgruppenbezogene Ausbaurichtung sehen die Paderborner Maschinenbauprofessoren als große Pluspunkte für ein Ingenieurstudium in der Paderstadt. Automatisierungs-, Fertigungs-, Konstruktions- und Kunststofftechnik wie Mechanik, Thermodynamik und Wärmeübertragung, Verfahrenstechnik und Werkstoff- und Fügetechnik sind die Schwerpunkte. Es können die akademischen Grade eines Dipl.-Maschinenbauingenieurs nach einem mehr praxisbezogenen mindestens 6semestrigen Studium oder eines Dipl.-Ingenieurs nach einem mehr forschungsorientierten mindestens 8semestrigen Studium erworben werden. Promotion und Habilitation sind ebenfalls möglich.



Foto Niermeier

6.858.000 DM werden bis zum nächsten Herbst für die Sportler in Universität und Stadt bewegt. Der erste „Spatenstich" für eine Dreifachturnhalle mit Umkleide-, Dusch- und Gerätekomplex bringt die Nutzung des Sportgeländes am Südring einen entscheidenden Schritt weiter. Kostenbedingt bleibt vorerst auf der Strecke der Institutsbereich mit Besprechungsräumen und Hörsaal. Die technischen Vorbereitungen für diese nächste Baustufe werden schon jetzt mit angegangen, um Folgekosten für eine völlig neue Baustelleneinrichtung in der Zukunft zu vermeiden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Paderborn 2 Fördergesellschaften für 1 Uni?

Auf diese Frage wird normalerweise sicher die Antwort erwartet: das gibt's doch nicht! Und doch ist es so in Paderborn für unsere Universität-Gesamthochschule. Dort besteht neben der allgemeinen „Fördergesellschaft der Gesamthochschule Paderborn e. V.", die bei Errichtung der größeren Institution gegründet wurde, noch die „Fördergesellschaft für die ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildungsbereiche an der Gesamthochschule Paderborn e. V.". Dies führt ihre Tradition bis in die Zeit vor der Begründung der hiesigen „Ingenieur-Schule" (Oktober 1963) zurück, für die sie sich als „Gesellschaft der Freunde und Förderer der staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen Paderborn e. V." werbend und vorbereitend seit Februar 1962 einsetzt. Nicht zuletzt ihr guter Kontakt über den damaligen „Gründungsrektor" und nunmehrigen Ehrenbürger der Universität-Gesamthochschule Prof. Dr. Josef Haupt zum seinerzeit zuständigen Ministerialdirigenten Dipl. Ing. Kassebeer



Foto Privat

Dr. Ing. Franz Broer, 1. Vorsitzender seit Juli 1975

im Kultusministerium hat eine überraschend kurze Vorbereitungs- und Gründungszeit mitbewirken können, wobei ihre unkonventionelle Finanzierung nicht ohne Bedeutung war. (Damals war Schmalhans noch Küchenmeister!)

In den frühen 60er Jahren war in Paderborn und dessen weiterer Umgebung außer der Pädagogischen Hochschule keine staatliche akademische Bildungseinrichtung vorhanden, so daß die Bemühungen um eine Ingenieurschule auf ein lebhaftes Echo der Bevölkerung und besonders der einschlägigen Wirtschaftskreise stießen. Stimulierend

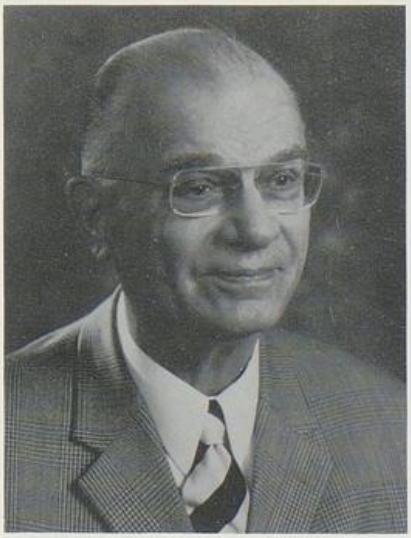


Foto Privat

Dr. Gustav Dönhoff, Gründer und langjähriger 1. Vorsitzender, seit Juli 1975 Ehrenvorsitzender der Fördergesellschaft

wirkte dabei — neben den regionalen Gesichtspunkten — die Planung, in Paderborn einen Schwerpunkt für Holz- und Kunststoffverarbeitung sowie für Lacke und Farben zu schaffen. Diese Ergänzung zum klassischen Lehrangebot einer Ingenieurschule lag angesichts der Konzentration der Holz- und Kunststoffindustrie in Ostwestfalen-Lippe nahe. Daß die Entwicklung nicht ganz zu dem erhofften Erfolg führte, ist sehr zu bedauern, konnte aber von den Beteiligten kaum verhindert werden. (Auch wenn die Lack- und Farbentechnik mit der Kunststoffherstellung neuerdings im Fachbereich Chemie ressortiert, sollte man — aus der Sicht der Fördergesellschaft — sich der alten Zielsetzung in Zukunft wieder stärker annehmen. Die Paderborner Hochschule würde damit zweifellos an Profil noch mehr gewinnen.)

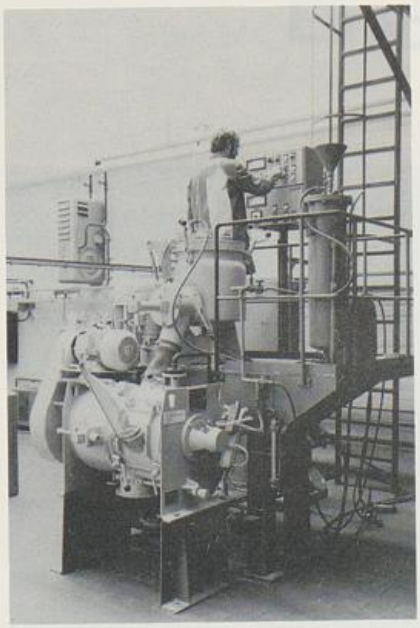
Ohne die tatkräftige Hilfe der frühen Fördergesellschaft hätte die Aufbauphase der Ingenieurschule nicht so erfolgreich und wirkungsvoll durchgeführt und abgeschlossen werden können wie es tatsächlich geschehen ist. Diese Hilfe wurde gegeben in Form nicht unerheblicher Geldzuwendungen zur Durchführung wichtiger Aufgaben, für die staatliche Mittel nur in unzureichendem Maße oder überhaupt nicht zur Verfügung standen. So wurden u. a. Informationsschriften erstellt, um die Paderborner Institution mit ihren einzelnen Fachrichtungen, wobei der Fachbereich Informationsverarbeitung eine besondere Rolle spielte, unter der studierwilligen Jugend bundesweit bekannt zu machen und das Einzugsgebiet der Schule so weit wie möglich zu strecken. Auch die Kosten für die Anwerbung von Dozenten, ohne die ein schneller Aufbau der Ingenieurschule nicht möglich war, wurde finanziert, eben-



Foto Privat

Kunstgenuß im Senatssitzungssaal bescherte die Fördergesellschaft am 9. 5. 1979 mit vier Ölbildern des Malers H. Strohmeier, ...

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



... nüchterner dagegen ...

so wie die Einrichtung von Vervielfältigungsstellen und ein Grundstock für den Aufbau einer Bibliothek. Insgesamt konnten im Laufe der Zeit der Ingenieurschule und den nachfolgenden Fachbereichen an der Gesamthochschule Geld- und Sachspenden in Höhe von fast 1 Mio. DM zur Verfügung gestellt werden, wobei ein Großteil auf Maschinen und sonstige Ausrüstungsgegenstände entfallen, die über die Fördergesellschaft finanziert wurden.

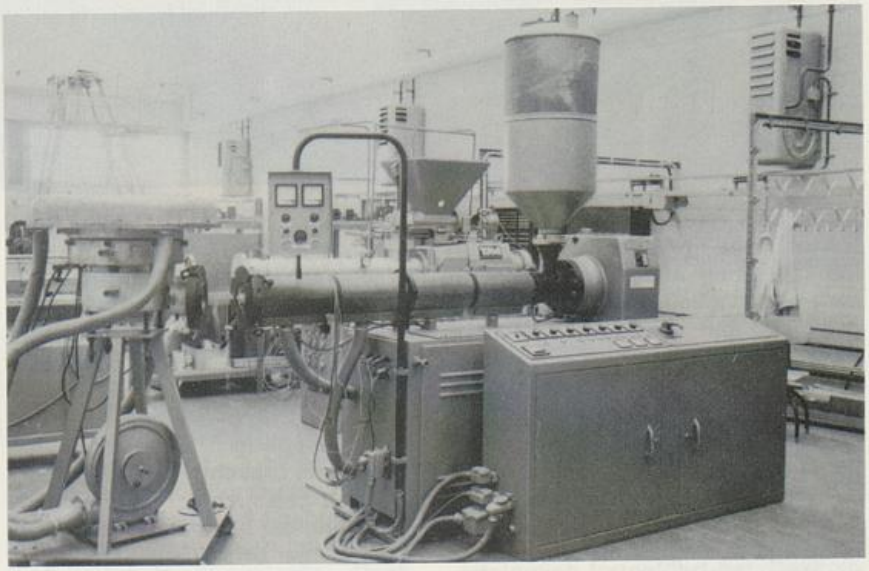
Besonders wesentlich war bei der aufbauenden Arbeit die enge Fühlung, die zwischen der Industrie und der Fördergesellschaft einerseits und der Hochschule andererseits begründet werden konnte. Diese gute Verbindung führte dazu, daß nach Gründung der Fachhochschule Wirtschaft 1971 die Betreuung der Fördergesellschaft auch auf diese ausgerichtet wurde; denn das Interesse der gewerblichen Wirtschaft kann sich nicht nur auf die technischen Ausbildungsbereiche beschränken, sondern hat ebenso viel Bezüge zum qualifizierten kaufmännischen Ausbildungssektor.

Nach Errichtung der Gesamthochschule durch Verschmelzung der damaligen Pädagogischen Akademie mit den Fachhochschulen für Technik und Wirtschaft 1972 entstand die Frage, ob die alte, speziell ausgerichtete Fördergesellschaft nunmehr in der inzwischen gegründeten Fördergesellschaft der Gesamthochschule aufgehen sollte. Da von Anfang an aber die Mitglieder der ersten Fördergesellschaft sich ganz speziell Aufgaben gestellt hatten, waren sie bei mehrfachem Befragen nicht willig, die Selbständigkeit, und damit die direkte Betreuung der sie interessierenden Ausbildungsbereiche, aufzugeben.

So ist es gekommen, daß zwei Fördergesellschaften nebeneinander in Paderborn existierten; glücklicherweise ohne sich zu stören, sondern wie es die bisherige Erfahrung ergeben hat, nur um ihre Wirksamkeit durch gegenseitige Ergänzung — mittels Vorstandverflechtung — zu erhöhen. Eine allgemeine Fördergesellschaft hätte sich allein kaum der speziellen Anliegen der Ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche so annehmen können, wie es in der Vergangenheit der Fall war.

Dabei darf nicht nur an die materiellen Leistungen gedacht werden, sondern auch an das Herstellen von Kontakten zu Wirtschaft und Regierung.

Die Aufgaben werden auch in Zukunft kaum verändert bleiben; im Gegenteil wird einerseits bei der steigenden Bedeutung der Praktika die enge Verbindung zum betrieblichen Leben und das Kennenlernen des neuesten Standes der Technik in der Praxis noch weiter an Bedeutung gewinnen und andererseits wird die Aktivierung der Forschungsmöglichkeiten in den betreffenden Bereichen durch Aufgabenstellung aus der Praxis erhöhte Beachtung finden. Diese wechselseitigen Beziehungen zwischen Forschung und Lehre und den Wirtschaftsbetrieben zu erleichtern und zu stärken wird die Aufgabe einer Fördergesellschaft bleiben und nach Auffassung der Beteiligten am besten erfüllt werden durch eine Gemeinschaft, in der man von Haus aus die gleiche fachorientierte Sprache spricht. Das heißt nicht, daß sich die spezielle Fördergesellschaft — wie sie es schon hinreichend bewiesen hat — Anforderungen entzieht, die der Gesamtheit der Universität und ihren Angehörigen zugute kommen können.



... sind die Spenden der Gesellschaft ...



... im Regelfall.

Georg-Wilhelm Sassenroth

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine gehaltene Rede

(Dieses Bild (Foto v. von der Eröffnung des Neubaus Dahlweg 84.)

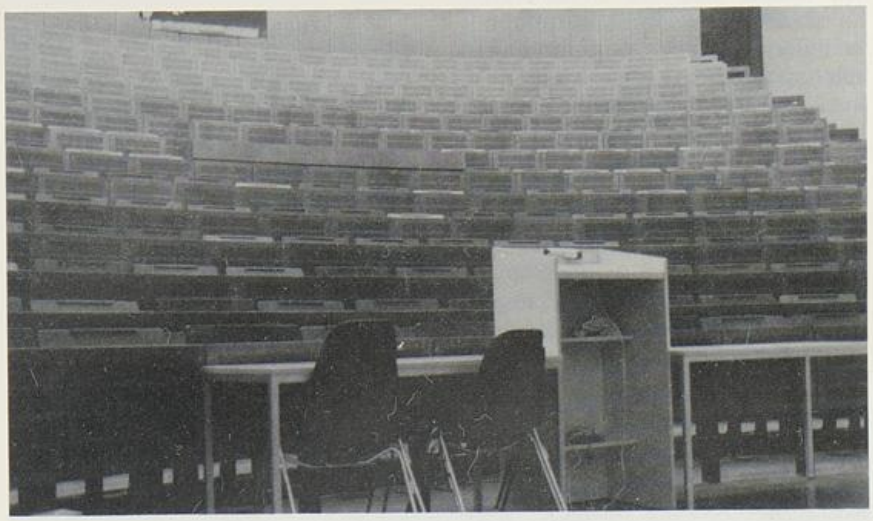


Meine sehr verehrten Damen, meine Herren, liebe Freunde,
ich bin Ihnen allen und besoners dem ungarischen P.E.N. Club dafür dankbar, daß ich hier sprechen kann. Hier, das heißt an einem Ort, den ich liebe, bei einem Volk, das in Europa schon einmal in der Geschichte beispielgebend ist, in einem Land, das weder Zentrum noch — nach dem Tode von Georg Lukács — Kopf; aber vielleicht das treue und fröhliche Herz unseres alten Kontinents ist.
Ich rede hier als Vertreter jener marginalen neuen Intelligenze teleologischer Richtung, die mein Kollege György Konrad in seinm Buch analysiert hat. Für diese Gruppe entsteht irgendwann eine Lage (in der Lage), wo es unvermeidbar ist, sich ethisch zu entscheiden, vielleicht die individuellen Interessen und die der Klasse, des redistributiven Standes, die uns leben läßt, zu überschreiten.
Ich mache also einige wenige Bemerkungen usw. zu einer „Ethik der Ästhetik" als „Ästhetik des Widerstands" und dies als Möglichkeit für Kunst.
In Zeiten geschlossener Kulturen gibt es nur einen Hintergrund auf dem Geschichte sich entwirft. Geschichte selbst wird hier verstanden aus plaisier de Dieu, als der Roman Gottes.
Mit der Durchsetzung des Bürgers als geschichtsbestimmender Macht ermöglicht dessen Diesseitigkeit zahllose individuelle Romane. Der Roman wird — wie Lukács gezeigt hat — die typische bürgerliche Literaturform zur klassengemäßen Sinndeutung der Welt.
Wissenschaft dient demgegenüber der kollektiven Bemeisterung des Lebens. Kunst wie Wissenschaft sind letzten Endes eingebunden in den Zusammenhang wirtschaftlichen Tuns, das Werte schafft und deshalb politisch nicht legitimiert zu werden braucht.
Nun hat geschichtlich sehr bald die Trennung der privaten wirtschaftenden von der öffentlichen verwaltenden Sphäre, des Bürgers vom Staat die Einheit und Totalität der revolutionären bürgerlichen politischen Kultur zerstört.
In dieser Lage verharren wir. Aber es zeigt sich ein Weg, der gleichzeitig ein literarischer Stil ist, zur Einheitlichkeit der Kultur zurückzukehren. Peter Weiss hat diesen Stil und diese Methode „Ästhetik des Widerstands" genannt. Erzählend setzt er die Vergangenheit in die Zukunft, um die Gegenwart zu erreichen, stellt er das Heute im Gestern wieder her. Indem die bezahlte, die immer für Macht in Dienst genommene Kunst von den Heroensagen bis zu Brecht die Tatsache der Unterdrückung bestätigt, überschreitet sie den Sinn von Weihe und Feier, von Legitimation und Unterdrückung.
Sie verweist auf die dauernde aber unausgeschöpfte Möglichkeit, daß Kunst und Literatur zur alltäglichen politischen Kultur wird, indem sie die Massen ergreift. Heute ist zu leisten die Verknüpfung von Arbeit und Kunst, von Kunst und Revolution, indem die bisherige Geschichte der Kunst zur übernommenen Geschichte der politischen Kultur des Sozialismus wird. Dies ist Schwarzarbeit im Sinne von Horaszti.
Dies entspricht Einsichten, die die Wissenschaft von der Gesellschaft, mein Fach, erst langsam ableiten. Es muß, Marx' Ansätze begreifend, klar werden, daß die Natur des Klassenverhältnisses nicht nur durch die ökonomischen Bedingungen, durch die Chancen der Akkumulation determiniert wird. Ebenso bestimmend wirkt das Bild, das sich die Gesellschaft durch die Kunst von ihrer Fähigkeit macht, auf sich selber im Sinne politischer Kultur einzuwirken.
Ästhetik des Widerstandes bedeutet wirklich Kampf durch literarische Verarbeitung historischer Realität in Beziehung zur Gegenwart. Anders gewendet: die Entschlüsselung von Herrschaftsgeschichte wird in der Kunst als Voraussetzung der Aufhebung von Herrschaft aktuatisiert.
Dies hört sich vielleicht großartig an. Aber ich spreche von stiller, bewußter, hartnäckiger, verändernder, ja revolutionärer Tätigkeit. Und wiederhole es mit Walter Benjamin: es kommt darauf an, das Mißlungene an der Geschichte künsterlisch wahr zu machen, aus einem vergangenen Imperativ ins Futur zu übersetzen und daraus lebendige Gegenwart mit alltäglichen Konsequenzen zu machen.
Dies zur Methode gemacht führt zu Stil. Auch in der Literatur ist Stil Voraussetzung wie Konsequenz von Kultur. In einer Zwischenzeit der Kultur könnte diese Methode zu einem Überlebensstil für Literatur werden. Es gibt die Geschichte vom chinesischen Maler, der einen Weg gestaltet, den er am Ende selber betritt, um in seinem Bild zu verschwinden.
Umgekehrt ist es bei diesem Überlebensstil für Literatur, bei der Ästhetik des Widerstandes. Von ihm ist zu erwarten, daß er seine fernwirkenden Voraussetzungen für eine demokratische politische Kultur, schon jetzt dialektisch und voltigierend mit sich führt.

Frank Benseler

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine „ungehaltene Rede“



Wenn es wahr ist, daß wir in dem Maße altern, als die Zahl unserer Erinnerungen zu-, die Zahl unserer Hoffnungen aber abnimmt, so muß ich im Rückblick auf die Art und Zahl der Ehrungen, die ich — offiziell und bewegender noch persönlich — erfahren durfte aus Anlaß der Vollendung meines 60. Lebensjahres, bekennen, daß ich mich zur Hoffnung geradezu verpflichtet fühle, um wenigstens noch einen geringen Teil dessen einzulösen, was mir in wohlwollender Übertreibung angerühmt wurde. Dabei ist mir vor anderem wertvoll zu wissen, daß ich auf die ermutigende Mitarbeit meiner Kollegen und auf die konstruktive Kooperation der Mitarbeiter und Kommilitionen rechnen darf. So sehr aber der élan vital der Hoffnungen den Blick ungeduldig in die Zukunft weist, so naheliegend ist zunächst mein herzlicher Dank an alle, die mir den Übertritt ins neue Lebensjahrzehnt erleichtert haben und für alles, was mir als Zeichen der Verbundenheit zugedacht worden ist.

Vor allem danke ich meinem Kollegen Gerd Michels, der in eindrucksvoller Selbstlosigkeit die beträchtliche Last der Vorbereitung und Herausgabe einer „Festschrift“ auf sich genommen hat. In diesen Dank eingeschlossen sind die Beiträge, deren Namen den Rang dieser Festschrift verbürgt und die durch ihre Beiträge auch mich unmittelbar geehrt haben. (Und natürlich ist eingeschlossen auch unsere Universität für die großzügige Bereitstellung von Mitteln für den repräsentativen Druck des Buches.) Dank auch dem Gründungsrektor, der mir am 12. Mai das 1. Exemplar der Festschrift mit herzlichen Worten der kollegialen Verbundenheit überreichte. Dank dem Dekan des FB 3 und allen Kollegen, die in der kleinen Feierstunde in ihren Ansprachen des Anteils gedachten, den ich über die 20 Jahre hinweg an der Entwicklung unserer Hochschule genommen habe und die mir bestätigten, daß mein Leitmotiv: „Du sollst dich nicht vorenthalten“ (Martin Buber) nicht nur theoretisches Postulat, sondern wahrnehmbare Wirkungsintention geworden ist. Daß wir in geistigen Spannungen stehen und lehren, ist für uns und für die Institution Universität nur gut, daß aber die Kollegialität alle Züge einer menschlichen Freundschaft trägt, ist nicht selbstverständlich und ein Ausdruck der lebendigen Bezogenheit so vieler verschiedener Kollegen in unserer Hochschule. „Ein tiefer Mensch braucht Freunde, es sei denn, daß er noch seinen Gott habe — und ich habe weder Gott noch Freunde“, schreibt Friedrich Nietzsche in einem seiner Briefe.

Das Bewußtsein, Freunde zu haben, ist für mich ein besonderer Grund zur Dankbarkeit und macht mir das Wirken in Lehre und Forschung leicht.

Dank gebührt aber auch meinem Kollegen Wolfgang Kühnhold, der seit 10 Jahren die Arbeit an und mit unserer „Studiobühne“ so überaus erfolgreich fortgeführt hat. Dank allen, die bei der Uraufführung meiner vier Einakter mitgewirkt haben, Dank den Aktiven und dem Förderkreis der Studiobühne für das kostbare Geschenk der Schiller-Silhouette aus des Dichters Lebenszeit!

Ich weiß, daß die Resonanz, die ich an meinem 60. Geburtstag erfahren durfte, solchen Gaben gilt, die man nicht aus Eigenem entwickelt, sondern die man als verpflichtendes Geschenk erhält. Mitzuwirken an der Aufgabe, daß der Mensch und die Gesellschaft menschlicher werde, das bleibt der Grund für alle küntige Aktivität, und die Freude des Wirkens liegt in der Zuversicht, daß der Grund aller Hoffnung untrennbar zusammenhängt mit dem Ziel dieser Hoffnung.

Friedrich Kienecker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vom Bolzenschweißen bis zur Kastration

Das Audiovisuelle Medienzentrum (AVMZ) der Universität-Gesamthochschule-Paderborn wurde im SS 1979 offiziell eröffnet. Seit dieser Zeit hat sich auch der Kreis seiner Nutzer innerhalb und außerhalb der Hochschule ständig erweitert. Waren es zunächst hochschulentwicklungsgeschichtlich bedingt insbesondere die Geistes- und Wirtschaftswissenschaften, sowie die Lehramtsstudiengänge aller Fachrichtungen, die das AVMZ in den beiden Hauptfunktionsbereichen Hochschulinternes Fernsehen (Hif) und Sprachlehre (SL) in Anspruch nahmen, so stehen diesen Fächern nunmehr die Natur- und Ingenieurwissenschaften in der Erstellung und Verwendung hochschuldidaktisch aufbereiteter audiovisueller Materialien in Forschungsvorhaben und Lehrveranstaltungen nicht mehr nach.

Aufgrund dieser Nutzung ist insbesondere das Hochschulinterne Fernsehen mit seinen vielfältigen Aufgaben an die Grenzen seiner technischen und personellen Möglichkeiten gestoßen, so daß hier eine Erweiterung dringend erforderlich ist.

Um die Breite der Möglichkeiten des Hochschulinternen Fernsehens in den Natur- und Ingenieurwissenschaften aufzuzeigen, seien in dieser Ausgabe der Hochschulzeitung einige der bereits vom AVMZ produzierten bzw. der in Produktion befindlichen Videofilme erwähnt:

— „Bolzenschweißen mit Spitzenzündung"
  Darstellung eines Forschungsprojekts des Instituts für Werkstoff- und Fügetechnik, FB 10, unter Leitung von Prof. Dr. Hahn
— Reihe „Meßtechnik"
  Videofilme zur Vorbereitung von Studenten auf Laborpraktika im FB 10 unter fachlicher Verantwortung von Prof. In:
  1. Bedienung und Abgleich einer Trägerfrequenzverstärker-Meßbrücke von Hartmann und Braun (H + B)
  2. Funktion und Bedienung des Lichtstrahloszillograph Typ Oszilloport E. Siemens mit Ergänzung Lichtstrahloszillograph Lumiscript H + B
  3. Einsatz einer Meßkette mit induktivem Wegaufrechner, Trägerfrequenzverstärker, einem Anzeigegerät und XY Recorder als Registriergerät
  4. Aufbau einer Meßkette zur Wegmessung
  5. Bedienung und Abgleich der Trägerfrequenzverstärker-Meßbrücke, Typ PR 9340
  6. Bedienung des 12 Punktdruckers Polycomp 2 H + B
  7. Der Einsatz von Spulenschwingern für Lichtstrahl OSZ
  8. Messungen mit piezoelektrischen Aufnehmern
  9. Drehzahlmessung
  10. Calibrieren einer Messkette
— Reihe „Tierhaltung"
  Videofilme für die Ausbildung der Studenten des FB 9 Landbau (Soest) und für den Einsatz in der Aus- und Fortbildung von Landwirten
  1. Kastrationsverfahren bei Ferkeln
  2. Einsatz von Arzneimitteln in der Tierhaltung
  3. Aufzuchthygiene und Hygienemaßnahmen bei Tierzukauf
  4. Geburt des Ferkels
  5. Geburt des Kalbes
  6. Aufzuchttechnik bei Ferkeln
  7. Aufzuchttechnik bei Kälbern
  8. Wasserversorgung bei Tieren

Die Reihe „Tierhaltung" wird etwa 30 Filme umfassen und wird in enger Zusammenarbeit von Prof. Dr. Schulte-Sienbeck, FB 9, Dr. Hoppenbrock von der Lehr- und Versuchsanstalt für Tier und Pflanzenproduktion Haus Düsse bei Soest und Dr. Nienhoff vom Tiergesundheitsamt der Landwirtschaftskammer Münster durchgeführt.

Neben diesen Lehrfilmen gibt es eine Reihe von Vorhaben aus der Physik, Chemie, Biologie, Fertigungstechnik, Architektur- und Landespflege, die in weiteren AVMZ-Informationen dargestellt werden.



Foto Seela

Aufnahme zur Reihe Meßtechnik

Die Aufgaben des AVMZ bei der Produktion von Videofilmen umfassen neben mediendidaktischen Beratungen und Informationen zur Aufnahmetechnik insbesondere in Zusammenarbeit mit den Fachvertretern: die Erstellung eines vorläufigen Konzepts zur beabsichtigten Videoproduktion, Mithilfe bei der Erstellung des Drehbuchs, Aufnahmen im Studio des Hochschulinternen Fernsehens und in den Labor- und Forschungseinrichtungen sowie in Industriebetrieben, Sichtung und Auswahl der aufgezeichneten Filmdokumente, Schnittbearbeitung, Vertonung und Erstellung des Masterbandes (Endfassung).

Zusätzlich werden neben den Video-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

produktionen die Aufgaben im Sprachlehrbereich, in der Mediothek, in der Zentralen Foto- und Reproduktionsstelle und die täglichen Servicefunktionen der Geräte- und AV-Materialienbereitstellung wahr-



Foto Seela

Aufnahme vom Monitor zur Reihe „Tierhaltung"

genommen. Darüberhinaus erforscht das AVMZ mit Projekten aus dem Bereich der Hochschuldidaktik den Einsatz von Mediensystemen und AV-Studienmaterialien. Dies ist im Bereich des Hochschulinternen Fernsehens das Projekt

„Lehrerausbildung nach einem videogestützten Curriculum"
mit den Zielen: Zusammenstellung und Analyse der bisherigen Erfahrungen und Ergebnisse in der Hochschuldidaktik auf dem Gebiet der Unterrichtspraxis / Entwicklung eines viedeogstützten Curriculums beszogen auf die Empfehlungen der Studienreformkommission des Landes NW zur Gestaltung der schulpraktischen Studien / praktischen Erprobung des entwickelten Curriculums in den verschiedenen schulpraktischen Studien der ersten Phase der Lehrerausbildung und Übertragung auf die zweite Phase anhand von Fallstudien.
Im Bereich der Sprachlehre das Projekt
„Ermittlung von Sprachbedürfnis und -bedarf an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und in der Hochschulregion"
mit den Zielen: Analyse der Fremdsprachenkenntnisse, die Hochschullehrer für die Studenten als Studiengangsvoraussetzung, studienbegleitende Maßnahmen und für deren späteren Berufserfolg notwenig erachten / unmittelbare Erfassung der Sprachbedürfnisse der Studenten / Ermittlung des Bedarfs an sprachlich versierten Absolventen für Handel und Industrie in der Hochschulregion, um eine Koordination der individuellen Bedürfnisse der Studenten und des real beste-



Foto Seela

Analyse von Videodokumenten in Kooperation von AVMZ und Fachvertretern

henden Bedarfs zu erleichtern, und um Studenten auf die Notwendigkeit fremdsprachlicher Zusatzausbildung aufmerksam zu machen.

Jürgen Sievert

Edle Verpackung



Arbeitspapiere, Stadtpläne, Literaturhinweise, Notizen und Unterlagen aller Art sammeln sich in Windeseile bei jedem Kongreßteilnehmer an. Bei feinen Industrieseminaren und einigen Universitäten gibt es für all' dies edle Verpackungen. Kongreßmappen in vielerlei Form sind nicht nur praktisch, sondern überdies eine gern mitgeführte Visitenkarte der Gastinstitution. Hochglanz, im DIN A 4-Format, in schlichtem Weiß gehalten, damit nicht etwa Farbe oder Druckerschwärze an Manschetten oder Blusen zurückbleiben, präsentiert sich die neue Kongreßmappe der Universität-Gesamthochschule-Paderborn. Der edle Spender ist die „Fördergesellschaft Gesamthochschule Paderborn e.V.". Abrufbar ist die Mappe bei der Pressestelle B 2-232.
Bevor Wissenschaftler oder Praktiker zum Gedankenaustausch in die Hochschule gebeten werden, ist ein Miniprospekt hilfreich. In stolzer Auflagenhöhe gibt es einen Mini-Leporello, für den nach aktuellem Anlaß zielgruppengerecht Einlegeblätter produziert werden können. Gute Erfahrungen mit diesem „Edel-Umschlag" haben bislang der FB 16 und das AVMZ gemacht. Das Textvolumen der Einlegeblätter entspricht einer DIN A 4-Manuskriptseite.
Da die Einlegeblätter relativ aufwendig gedruckt werden, bittet die Pressestelle bei Bestellungen um 4 Wochen Vorlauf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HIER ROLLT DER RUBEL

30 Feodor-Lynen-Stipendien

Die Alexander von Humboldt-Stiftung in Bonn hat für das Akademische Jahr 1980/81 erneut 30 Feodor-Lynen-Forschungsstipendien für promovierte junge deutsche Wissenschaftler zu Forschungsaufenthalten bei ehemaligen Humboldt-Stipendiaten an deren Instituten im Ausland ausgeschrieben. Die deutschen Wissenschaftler, die nicht älter als 38 Jahre sein dürfen, können sich um eine 1 bis 4jährige Förderung bewerben. Das Programm ist für alle Fächer und alle Länder offen, Quoten gibt es nicht. In der gegenwärtigen Anlaufphase hilft die Humboldt-Stiftung noch beim Zustandekommen des Kontaktes zwischen interessierten deutschen Wissenschaftlern und ehemaligen Humboldt-Gastwissenschaftlern im Ausland.
Die Föderung im Feodor-Lynen-Programm setzt sich aus einem Eigenbeitrag des ausländischen Gastgebers und einem deutschen Zuschuß zusammen. Dabei werden Alter und Familienstand der Bewerber mitberücksichtigt. Auch auf die unterschiedliche Höhe der Lebenshaltungskosten in verschiedenen Ländern wird Rücksicht genommen.
Im Rahmen des Feodor-Lynen-Programms, das im Sommer 1979 angelaufen ist, sind bisher 28 deutsche Wissenschaftler ausgewählt worden. 19 waren Naturwissenschaftler (vor allem Physiker), 3 Ingenieurwissenschaftler, 2 Mediziner und 4 Geisteswissenschaftler. Der überwiegende Teil ging zu ehemaligen Humboldt-Gastwissenschaftlern in die USA, die übrigen nach Japan, Großbritannien, Italien, Finnland, Kamerun, Thailand, Peru und Mexiko.



VW erinnert

Gegenwartsbezogene Forschung zur Region Vorderer und Mittlerer Orient.

Die Förderung in diesem Schwerpunkt wird zum 30. Juni 1981 beendet; bis zu diesem Zeitpunkt können noch Anträge gestellt werden.
In der nun anlaufenden Schlußphase dieses Förderungsschwerpunkts (in dem seit seinem Beginn 1971 für 117 Projekte rd. 13 Mio. Mark bewilligt wurden) sollen vorrangig solche Projekte unterstützt werden, die sich — insbesondere in empirischer Feldforschung — mit wirtschaftlichen, rechtlichen, politischen und sozio-kulturellen Gegenwartsproblemen der Region befassen. Besondere Beachtung sollte dabei der Kooperation mit örtlichen Instituten sowie dem Verbund mit internationalen Forschungsaktivitäten geschenkt werden. Auskunft erteilt: Dr. Axel Horstmann, Stiftung Volkswagenwerk, Tel.-Durchwahl: 0511 - 8381245.

Mimen gesucht

Im Wintersemester 1980/81 wird der FRANZÖSISCHE THEATERKREIS der Universität Paderborn (Leitung: Philippe-Henri Ledru) seine Arbeit wieder aufnehmen.
Die Inszenierung zweier moderner Einakter wird voraussichtlich im Februar 1981 aufgeführt werden. Gastspiele in verschiedenen Universitäten und Volkshochschulen Nordrhein-Westfalens sind vorgesehen.
Neben theaterpraktischen Übungen werden Sprech- und Diktionsübungen, Seminare über Theatertheorien etc. ... angeboten. Die Einstudierung steht im Rahmen eines Konzepts FREMDSPRACHENERWERB DURCH THEATER.
Bereits vor zwei Jahren hatte der FTK „Les précieuses Ridicules" Molières mit großem Erfolg in Paderborn, Aachen, Köln, Münster und Gütersloh aufgeführt.
Da der FRANZÖSISCHE THEATERKREIS nicht nur aus Romanistik-Studenten bestehen sollte, sind alle Interessenten mit guten Französisch-Kenntnissen willkommen.
Informationen: Philippe-Henri Ledru, H 3.313, Tel.: 602885.



Foto Niermeier

Die große Hamsterbacke hat zugeschlagen, die große Augen- und Magenweide währte nur eine Woche. Zum Sparpreis unter 5,- DM sollten die pfiffigsten Mensaleute für drei Wochen Gutes tun. Wegen Wartungsarbeiten mußte die Küche ohnehin kalt bleiben, dafür waren im Angebot 59 Positionen edler Häppchen. Das Angebot fand schnell Liebhaber, leider auch die falschen. Ungeübte Büffet-Esser plünderten dermaßen, daß die Kalkulation zusammenbrach.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

RUND UMS BUCH

Wolfgang Brandes und Peter Weise

Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit

Arbeitslosgkeit ist ein großes Problem — nicht nur für die Betroffenen, sondern auch für die Volkswirtschaft, den Staat, die Steuerzahler. Es gibt also genug Gründe, nach den Ursachen der Arbeitslosigkeit zu forschen und Abhilfen zu suchen. Viele Leute haben einfache Erklärungen: „Die Löhne sind zu hoch", „Die Gastarbeiter nehmen Arbeitsplätze weg", „Es gibt zuviel Schwarzarbeit", „Die Arbeitslosenunterstützung ist zu großzügig", aber auch „Die Gewinne sind zu niedrig". Entsprchende Patentrezepte werden angeboten, die alle Probleme lösen sollen.

Doch so einfach liegen die Dinge nicht, wenn auch alle diese Argumente irgendwie plausibel klingen. Welche sind richtig? Alle können es doch nicht sein.

Die Autoren dieses Buches diskutieren diese und andere Meinungen mit dem Leser und geben Antworten. Sie stellen unter anderem dar, wie sich die Arbeitsmarktpartner verhalten, welche Bedingungen sich am Arbeitsmarkt herausbildeten, welche Einflüsse Aus- und Weiterbildungssysteme haben und wie sich die Konjunktur auswirkt. Der Text ist leicht lesbar, fast amüsant geschrieben — trotz einer wissenschaftlichen einwandfreien theoretischen Fundierung des Gesagten und trotz der Anforderung an den leser zum Mitdenken.

Wer dieser Anforderung nachkommt, ist nach der Lektüre des Bandes in der Lage, die Ursachen der Arbeitslosigkeit zu erkennen, die Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit zu beurteilen und die Möglichkeiten der Arbeitsmarkt-, Beschäftigungs- und Sozialpolitik realistisch einzuschätzen.

Arno Klönne

Die deutsche Arbeiterbewegung Geschichte, Ziele, Wirkungen

Das Buch ist ein wichtiger Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion über die politische und gesellschaftliche Situation der Bundesrepublik. Der Autor ist als Mitherausgeber der „Sozialkunde der Bundesrepublik Deutschland" (Diederichs, 80. Tsd.) weiten Leserkreisen bekannt.

Klönne unternimmt es, die Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung auf dem Hintergrund der Zeit umfassend darzustellen und sozialgeschichtlich zu deuten. Das Buch enthält alle wichtigen Ereignisse und Daten und verarbeitet eine Fülle zeitgeschichtlicher Quellen, ergänzt durch Originaldokumente, Tabellen, Literaturhinweise und Register.

Die Darstellung beginnt mit der Arbeiterbewegung 1848, verfolgt die Entwicklung im Kaiserreich zur Zeit der Sozialistengesetze, beleuchtet die Rückwirkungen des Ersten Weltkrieges und der Revolution von 1919, behandelt die Zeit der Weimarer Republik sowie der Nazi-Herrschaft und schließt mit der Erörterung aktueller Gegenwartsfragen, wie die der Mitbestimmung, des Streikrechts und der Aussperrung.

„Die deutsche Arbeiterbewegung" ist ein verläßliches Handbuch, unentbehrlich für jeden, der sich über ihren heutigen Stand und ihre Ziele orientieren möchte. Der Rückblick auf ihren langen Weg, auf die Entwicklung ihrer Organisationen in Partei und Gewerkschaft machen ihre Wirkung auf die heutige Gesellschaft deutlich. Klönne verschweigt nirgends seinen eigenen Standpunkt, er gibt jedoch in seiner Darstellung auch gegenteiligen Auffassungen Raum.

Mit NAD gegen Muskelkater

Millionen Jogger, aber auch wenig trainierte Hausväter beim Versuch, mit Axt oder Säge Kaminholz zu spalten, kennen den Effekt: der kräftigste Bizeps kann sauer werden. Muskelkater nennt diesen Effekt der Volksmund. Eberhard Schott, als erster Apotheker an der Universität-GH-Paderborn promoviert, hat diesem lästigen Phänomen den Kampf angesagt.

In seiner Doktorarbeit hat er den NAD-Komplex untersucht. NAD steht als Kürzel für das Coenzym Nicotinamidadeninnucleotid. In einer dreijährigen Untersuchungsreihe bei Prof. Dr. Dr. Eckhard Schlimme gelang es ihm eine synthetische chemische Analogverbindung aufzubauen und im Experiment zu studieren. Diese Teilstruktur ist als „Signalgeber" im Körper verantwortlich für den Muskelkater. Die Arbeit aus dem Labor für Biologische Chemie der Paderborner Universität kann des Interesses der pharmazeutischen Industrie gewiß sein.

Der frisch gebackene Doktor, seit seiner Heirat mit einer Paderbornerin, Wahlpaderborner, blieb damit seiner Studienrichtung treu. Pharmazie gehört nicht zu den 57 Studiengängen der Paderborner Universität. Ergebnisse solider Grundlagenforschung sind allemal praxisrelevant.

Gesamthochschule Paderborn

Verpflegungszuschuß

GUTSCHEINE

September 1980

№ 107

Aus für Tante Emma

Jägermeister und Schokolade ade! Die Verpflegungsgutscheine (klein, gelb, Wert 1,— DM) können nicht mehr bei „Tante Emma" eingetauscht werden — das Rechnungsamt spielt nicht mehr mit. Ab 1. September gilt diese Valuta nur noch für den ausgedruckten Tag in Mensa, Cafeteria oder Pinte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gereimtes und Ungereimtes zur Hochschuldidaktik

Student

Durch des Seminarraums Türe
strebt — es ist grad kurz nach viere
— zum gelehrten Stelldichein
Albrecht Abiturus rein.

Denn wer nach langen Schülerjahren
die wunderbare Gunst erfahren
den Num'rus Clausus zu passieren
der will nur eifrig noch studieren.

Seh'n wir uns dies mal näher an.
Vielleicht erkennen wir sodann:
der Nutzen dessen, was hier läuft
ist Bildung, richtig angehäuft.

Cum tempore kommt frohgemut
der Dozent voll Arbeitswut.
Ja, beflügelt ist sein Schritt,
denn didaktisch ist er fit!

Dieses hier ist seine Meinung:
Gegen Lernarbeits-Verneinung
hilft Gruppenarbeit ganz famos
und schon geht es damit los.

Albrecht, der erschrickt sich sehr;
Gruppenarbeit, quelle malheur!
Ich will hier nichts als friedlich sitzen
die Ohren dabei leidlich spitzen,
was aus dieses Weisen Munde
kommt an relevanter Kunde.

„Durch die Gewohnheit, immer süße Lehre leicht zu empfangen, erschlafft bei den meisten das Talent, selbst zu suchen."

G. Ch. Lichtenberg, 1780

Dozent

Pünktlich wie die Eieruhr
öffnet treu nach seinem Schwur
„Pünktlichkeit ist eine Zier"
Professor Schwaterkopp die Tür.

Schreitet stracks zum Pulte hin,
begrüßt zum Seminarbeginn,
um sodann ohne Verweilen,
all das Wissen zu verteilen,
das in lagen Studienjahren
er einst selber hat erfahren.

Doch dieses Wissen loszuwerden
macht ihm manchmal viel Beschwerden,
denn oft sind die Studenten dumm,
und er weiß garnicht warum
sie recht oft nur träge schmollen,
wo sie doch so viel lernen sollen.

Alsbald weiß hier nun jeder schon:
Viel Wert legt er auf guten Ton.
Studenten sprechen so gewöhnlich,
ach! sie sind wohl doch zu dämlich!

Es fordert ihn oft sehr viel Zeit,
doch einmal hat er sie so weit:
Studiosus, ohne sich zu zieren,
kann mit Gelehrten konversieren.

Versteht ihn jetzt auch keiner mehr
aus dem bildungslosen Heer,
kann ihn dies garnicht beirren,
er kann ein Fremdwort ja tradieren!

Professor Schwaterkopp nicht dumm
reicht immer eine Liste 'rum,
denn um sein Seminar zu retten,
muß er es mit Ködern fetten.
So legt er dieses Schriftstück an,
mit dem er kontrollieren kann,
wer in seiner Arbeitsrunde
stete Teilnahme bekunde.

Wichtig ist auch zu betonen:
Unerwünscht sind Diskussionen.
Damit gibt man nur zu sehr
Kritiken eine Chance her.

Besser ist, als solche Zicken,
dies im Keime zu ersticken,
deshalb zeigt er auch sodann
seine Sprechstundenzeit an.

In abgeschirmter Atmosphäre
gibt er sich jedoch gern die Ehre.
auf Kritik huldvoll einzugeh'n.
Denn Ihr werdet das versteh'n:
hier herrscht ein freundschaftlicher Ton

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ich will doch nur
aufnotieren
absorbieren
akzeptieren
definieren
buchstabieren
schnell kapieren
einkassieren
konservieren
memorieren
photokopieren
aufsummieren
rezitieren
profitieren —
nicht dagegen
reflektieren
kritisieren
opponieren
attackieren
diskutieren
emanzipieren
engagieren
improvisieren
interessieren
korrigieren
kombinieren
phantasieren
ausprobieren
protestieren.

Schließlich ist die Lage diese
daß als richtige Devise
heute doch nur gelten darf:
Auf Prüfungsscheine bin ich scharf!

Darum weg mit Gruppensitzung,
Disskusion, Gesprächserhitzung!
Selbersuchen, Selberfinden
läßt nur meine Zeit entschwinden.

Nein, nicht selber will ich tappen!
Sondern vorgekaute Happen
von des Meisters Arbeitstisch
verheißen den Examenswisch.

Nur das Diplom, das sie beschert,
ist die Hochschulbildung wert.
Alles andre hält nur auf.
Deshalb: ich verzichte drauf.

Und die Moral von der Geschicht?
Beende, Leser, das Gedicht!
(Verzit Vergißmeinnicht, Bösewicht,
Himmelslicht, Traumgesicht, Weltgericht ...)



und welcher Student traut sich schon,
dieses Hochschullehrers Gunst
auf's Spiel zu setzen ohne Grund?!

Drum schwingt er weiter seine Reden,
und begeistert damit jeden,
der noch zuzuhör'n vermag
bei diesem Wissenschaftsquark.

Reden halten ist sein Stil,
denn lernen kann man dabei viel.
Zum Beispiel:
aufnotieren
absorbieren
akzeptieren
definieren
buchstabieren
einkassieren
memorien
aufsummieren
rezitieren
profitieren
nicht dagegen:
reflektieren
kritisieren
opponieren
attackieren
diskutieren
emanzipieren
engagieren
improvisieren
interessieren
korrigieren
kombinieren
phantasieren
ausprobieren
protestieren

Zu Hause in der stillen Kammer,
muß Studiosus, welch ein Jammer,
all das Wissen in sich fressen,
und er darf auch nichts vergessen,
denn das ist wohl uns allen klar,
verpaßt er sonst den Anschluß gar.

Schließlich ist die Lage diese,
daß als richtige Devise
heute nur noch gelten darf:
auf Prüfungsscheine bin ich scharf.

Damit erhebt sich wohl die Frage:
Worin besteht denn nun die Klage?
Es sieht doch wirklich ganz so aus,
daß alle woll'n auf's selbe 'raus.
Und sind wir einmal selber Lehrer,
dann folgen wir dem Beispiel derer,
die uns die Schule einst vermiest,
und alles bleibt so wie es ist.

Wilhelm-Busch-Gruppe im Arbeitskreis Hochschuldidaktik

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Doktor aus dem Müll

Grundlagenarbeit über recycling-gerechtes Konstruieren

Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat den ersten Doktor-Ingenieur ihrer ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche herausgebracht: Dipl.-Ing. Rolf-D. Weege, Wiss. Assistent von Prof. Dr.-Ing. Walter Jorden (Laboratorium für Konstruktionslehre im Fachbereich 10, Maschinentechnik I) promovierte am 20. 6. 1980 über „Grundlagen des recyclinggerechten Konstruierens im Rahmen der systematischen Konstruktionsoptimierung".

Seit den Arbeiten des Club of Rome über die „Grenzen des Wachstums" ist das Problembewußtsein geweckt worden, daß Rohstoffreserven alles andere als unerschöpflich sind und bereits heute Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Funktion des Wirtschaftssystems von morgen zu erhalten; das gilt besonders für die Bundesrepublik Deutschland mit ihrer extremen Rohstoffabhängigkeit. Von den Einflußgrößen „Substitution", „Optimaler Rohstoffeinsatz" und „Recycling" kommt längerfristig dem Recycling besondere Bedeutung zu.

Da der Konstrukteur die Kosten eines Produktes zum überwiegenden Teil und seine Gebrauchseigenschaft fast vollständig festlegt, müssen ihm die notwendigen Informationen bereitgestellt werden, damit er seine Produktion so gestaltet, daß die darin verwendeten Stoffe nicht nur gut ausgenutzt, sondern auch nach dem Ende der Produktlebensdauer in den Recyclingprozeß wirtschaftlich rückgeführt werden können.

Die Dissertation geht das Gesamtproblem deduktiv an, analysiert das Recyclingsystem und leitet daraus konsequent 22 allgemeingültig formulierte Regeln zum recyclinggerechten Konstruieren ab. Sie weisen zwangsläufig sowohl untereinander als auch gegenüber anerkannten Konstruktionsregeln Kollisionen auf. Im Anwendungsfalle ist daher abzuwägen, welchem Aspekt Vorzug gebührt; gleichzeitig werden neue Forschungsgebiete aufgezeigt.

Der Fachbereich Maschinentechnik I bekam seine Promotionsordnung im März 1980 genehmigt, nachdem seit 1974 neun in Forschung und Lehre tätige Professoren neu berufen wurden und weitere Berufungen in Aussicht stehen. Inzwischen sind leistungsfähige, gut ausgestattete Labors für Forschungs- und Studienaufgaben eingerichtet und weitgreifende Forschungsaktivitäten entfaltet worden. Der Fachbereich Maschinentechnik dürfte damit eine über seine spezielle regionale Bedeutung im Raum zwischen Dortmund, Hamburg und Kassel hinausreichende wissenschaftliche Bedeutung gewinnen; die vorgenannte Dissertation stellt einen der ersten sichtbaren Erfolge dar.

Die Nichtwerkstoffregel

Es ist ein alter Universitätsbrauch, daß der Neupromovierte nach überstanden Anstrengungen bei der anschließenden Feier einiges über sich und seine Arbeit ergehen lassen muß. Wir zitieren hier einige Kernsätze aus dem „Würdigungsvortrag" von„Prof. Dr. K. Lauer, Gesamthochschule Kalletal" über die Weegesche Dissertation:

Zur integrierten Forschung gehören bekanntlich mindestens drei Mann:

- *Einer, der die Sache anfängt, aber nicht macht,*
- *einer, der die Sache macht, aber nicht versteht,*
- *und schließlich einer, der den beiden ersten erklärt, was sie nicht verstanden und nicht gemacht haben.*

Wenn man ein Ding wegwirft, ist es im Eimer.
Wenn man es wieder herausholt, ist es Recycling.
Ersteres stammt vom Volksmund, letzteres von Weege.
Wenn die Funktion eines Dinges klar ist, ist es in Ordnung.
Wenn die Funktion nicht klar ist, ist es ein System.
In diesem Falle bildet man ein Modell, indem man alles wegläßt, was zur Sache gehört, und anhand des verbleibenden Restes Aussagen trifft, die weder mit dem Modell noch mit dem System irgend etwas zu tun haen.
Das ist echte Wissenschaft.

Die „Nichtwerkstoffregel" besagt: „Zur vollständigen Erhaltung von Rohstoffressourcen ist es am günstigsten, wenn man ein Produkt überhaupt nicht konstruiert."

Walter Jorden



Foto Niermeier

Südkoreanische Wissenschaftler besuchten in Paderborn das FEoLL, das AVMZ und die Universitätsbibliothek. Die Stipvisite hat einen erfolgsorientierten Hintergrund: es ging um Anregungen und Erfahrungswerte für den Aufbau ähnlicher Einrichtungen in Südkorea.

Skihasen vor

Im umfangreichen Angebot für den Allgemeinen Hochschulsport, das Dieter Thiele für das Wintersemester zusammengestellt hat, sind auch vier Gusto-Häppchen. Vier Skifreizeiten vom 19. 12. — 2. 1., vom 14. 2. — 28. 2. wahlweise an zwei Orten und vom 2. 3. — 17. 3. bieten Spaß im Pulverschnee zu den bekannten volkstümlichen Preisen. Apropos Preise: ab Mitte November gibt es wieder eine Aktion für günstige Ski-Ausrüstungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 31. 3. 1980 schied aus:

— Prof. Dr. Otto Friedrich Hofius, Fachbereich 1

Mit Ablauf des 31. 5. 1980 schieden aus:

— Wiss. Ass. Dr. Walter Bensmann, Fachbereich 17

— Wiss. Ass. Dr. Jürgen Pfister, Fachbereich 5

Mit Ablauf des 31. 7. 1980 schieden aus:

— Wiss. Ass. (m.d.V.b.) Rainer Gerlach, Fachbereich 13

— Wiss. Ass. Dr. Harald Meyer, Fachbereich 5

— Wiss. Ass. Klaus Helmut Baum, Fachbereich 5

— Wiss. Ass. Dr. Oertmann, Fachbereich 13

Einstellungen:

Zum 1. 3. 1980 wurde eingestellt:

— Ewald Speckenmeyer als Wiss. Angestellter im Fachbereich 17

Zum 3. 3. 1980 wurde eingestellt:

— Reinhard Wolfram Reichel als Wiss. Angestellter im Fachbereich 17

Zum 1. 4. 1980 wurden eingestellt:

— Klaus Behling als Wiss. Angestellter im Fachbereich 5

— Franz-Josef Grothaus als Wiss. Angestellter im Fachbereich 13

— Heribert Lappe als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10

Zum 2. 5. 1980 wurde eingestellt:

— Bernd Künne als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10

Zum 16. 5. 1980 wurden eingestellt:

— Wolfgang Engler als Wiss. Angestellter im Fachbereich 14

Zum 1. 6. 1980 wurden eingestellt:

— Dr. Helmut Müller als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10

— Ludgerus Leber als Wiss. Angestellter im Fachbereich 13

Zum 2. 6. 1980 wurde eingestellt:

— Walter Oevel als Wiss. Angestellter im Fachbereich 17

Zum 15. 6. 1980 wurde eingestellt:

— Dr. Werner Graf als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10 (Weiterbeschäftigung)

Zum 19. 6. 1980 wurde eingestellt:

— Hubert Zapf als Wiss. Angestellter im Fachbereich 3

Zum 1. 7. 1980 wurden eingestellt:

— Franz-Josef Hering als Wiss. Angestellter im Fachbereich 5

— Wolfgang Maasfeld als Wiss. Angestellter im Fachbereich 13

Zum 15. 7. 1980 wurde eingestellt:

— Manfred Bromba als Wiss. Angestellter im Fachbereich 6

Zum 16. 7. 1980 wurde eingestellt:

— Dr. Otto Traudt als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10

Zum 1. 8. wurden eingestellt:

— Oberstudienrat Bernard Dietrich, Fachbereich 2 bis zum 31. 7. 1981

— Klaus Helmut Braun als Wiss. Angestellter im Fachbereich 5

— Rainer Gerlach als Wiss. Angestellter im Fachbereich 13

— Dr. Michael Orlob, Brückenkurs Mathematik, als Wiss. Angestellter

— Hans-Jürgen Suchanek als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10

— Franz Gehrmann als Wiss. Angestellter im Fachbereich 10

— Dr. Bernhard Doppler als Wiss. Angestellter Brückenkursbüro

Varia:

Dr. Raymond Du Varney lehrte vom 1. 7. 1980 — 31. 8. 1980 als Gastprofessor im Fachbereich 6

Dr. Kazio Nakamura lehrt vom 1. 7. 1980 — 30. 6. 1981 als Gastprofessor im Fachbereich 6

Dr. Ivan Mihovsky lehrt vom 1. 7. 1980 — 30. 6. 1981 als Gastprofessor im Fachbereich 6

Akad. Oberrätin Dr. Gabriele Brodtke-Reich wurde vom 15. 4. 1980 — 14. 4. 1983 an das Landesamt für Curriculumentwicklung, Lehrerfortbildung und Weiterbildung in Neuss abgeordnet

Dr. András Kovács lehrt vom 1. 7. 1980 — 28. 1. 1981 als Gastprofessor im Fachbereich 1

Prof. Dr. J. Schmitz, Fachbereich 6, bemüht um Fortbildung, veranstalt im Rahmen der Facharbeitsgemeinschaft Physik eine Tagung in der hiesigen Universität-Gesamthochschule. Seine enge Verbundenheit mit der Heimat bewies Professor Schmitz auf dem Heimatsgebietstag 1980 in Bad Lippspringe, auf der er die Begrüßungsworte sprach.

Prof. Dr. rer. nat. K. Herrmann, Fachbereich 10, hielt im Rahmen seiner auswärtigen Tätigkeiten einen Vor-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

trag auf der International Conference on Analytical and Experimental Fracture Mechanics, Rom, sowie der Second International Conference on Numerical Methods in Fracture Mechanics, Swansea, Großbritannien.

Prof. Dr. W. B. Holzapfel, Fachbereich 6, erhielt eine Einladung zur EHPRG-Tagung in Amsterdam, an der er als Teilnehmer einer wissenschaftlichen Diskussion mitwirkte.

Prof. Dr. W. Schlegel, Fachbereich 1, hielt im Rahmen der Jahrestagung 1980 des interdisziplinären Alemannischen Instituts Freiburg i. Br., welche vom 17. — 21. 9. 1980 in Vaduz/Liechtenstein stattfand, einen Vortrag „Zur Geographie des Landes Liechtenstein"

Prof. Dr. W. Kleemann, Fachbereich 6, führte in der Zeit von Ende Mai bis Anfang Juli ein Forschungsprojekt an der Universität Paris-Sud, Orsay durch und hielt mehrere Vorträge über das Gebiet der optischen Untersuchung von Phasenübergängen.

Prof. Dr. J.-M.Spaeth, Fachbereich 6, erhielt auf Anregung der DFG für ein Forschungsprojekt eine Sachhilfe von ca. 83.000, sowie eine BAT IIa/2 Stelle für 2 Jahre. Ab 1. Februar 1981 befindet sich ein Humboldt Stipendiat aus Japan, Dr. Y. Ueda, in seiner Forschungsgruppe.
Im Rahmen des Partnerschaftsabkommens mit Le Mans, hielt Prof. Spaeth vom 15. — 30. 6. und 15. — 30. 9. 1980 auf Einladung seines Manceller Kollegen, Prof. Dr. J. C. Fayet, eine Serie von 8 Vorlesungen.

Prof. Dr. Rolf Bronner, Fachbereich 5, nimmt verschiedene auswärtige Aktivitäten wahr. Unter anderem einen Lehrauftrag der Universität München vom 6. — 10. 10. 1980. Am 17. 10. und 1. 12. 1980 hält Prof. Bronner an der Polizei-Führungs-Akademie in Münster einen Vortrag zum Thema „Planung und Entscheidung — Theorie und Methodik —" Anfang Dezember erfolgt ein Besuch der Führungs-Akademie der Bundeswehr mit besonderes interessierten Studenten zur Erkundung der Organisation sowie des Ausbildungssystems einer (Non profit-) Großinstitution.

Prof. Dr. Ludwig Nastansky, Fachbereich 5, wurde vom Vorstand der Gesellschaft für Informatik GI in den Fachausschluß „Betriebliche Anwendungen der Informatik" gewählt.

Prof. Dr. D. Sellmann, Fachbereich 13, erhielt am 7. 1. 1980 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Anorganische Chemie I der Ruhr-Universität Bochum, den er am 22. 5. 1980 ablehnte. Am 30. 5. 1980 erhielt er einen weiteren Ruf auf den Lehrstuhl für Anorganische und Allgemeine Chemie der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen.
Ferner wurde Prof. Sellmann zu Vorträgen an die Universitäten Halle und Jena eingeladen.

Prof. Dr. Dr. F. Kienecker, Fachbereich 3, veröffentlichte in der Reihe „Westfälische Lebensbilder" (im Auftrag der Historischen Kommission für Westfalen, herausgegeben von R. Stupperisch, Bd. XII, Münster 1979 — erschienen 1980) einen Beitrag über die Dichterin Gertrud von le Fort. Erst anschließend erhielt er von privater Seite ca. 50 handgeschriebene bisher unbekannte Briefe der Autorin zum Geschenk.
Er wird dies Material für ein Seminar im WS 80/81 unter dem Thema „Distanz und Widerstand — Christliche Literatur in der Zeit von 1933 — 1945"aufarbeiten. Die Briefe umfassen den Zeitraum von 1932 — 1947.
Prof. Kienecker erhielt vom Staatsarchiv in Potsdam (DDR) einige wichtige z. T. bisher unbekannte Dokumente über Peter Hille, die über dessen Aufenthalt in Berlin vollständigeren Aufschluß geben. Ferner wurde — u. a. mit Mitteln der Universität-Gesamthochschule Paderborn und des Landschaftsverbandes Westfalen — die Übersetzung der Hille-Dissertation des Italieners Florio Ghiselli erstellt und der Forschung zugänglich gemacht.

Frau Prof. Dr. Gertrud Höhler, Fachbereich 3, hält am 9. Oktober in Stuttgart einen Vortrag über das Thema „Niedergang der deutschen Hochschule?" vor Studenten aus ganz Deutschland. Am 10. Oktober 1980 hält Frau Dr. Höhler in Düsseldorf Schloß Hausen einen Vortrag über „Das gute Jugendbuch".

Prof. L. Weeser-Krell, Fachbereich 5, rüttelt an geheiligten Tabus der Großverlage. Auf Einladung des Bundesverbandes der Verlagsvertreter spricht er auf deren Jahrestagung in Köln zum Thema „Ist die Provisionsvergütung noch zeitgemäß"

Diplom-Betriebswirt Rainer-Georg Strutz, Autor des Ratgebers „Motorisierte Jugend", der zur Zeit bei allen Shell-Tankstellen zu haben ist, kommt von der Paderborner Universität. Strutz schrieb im Sommersemester 1976 seine Diplomarbeit zum Thema „Public Relations in Theorie und Praxis" unter der Betreuung von Prof. L. Weeser-Krell. Nach dem Examen ging er als Referent zur Deutschen Shell AG nach Hamburg, wo er in der Abteilung Information und Presse insbesondere für die Motor-Fachpresse zuständig ist.

Prof. Dr. W. Sucrow, Institut für org. Chemie, erhielt zum 5. 12. 1980 eine Einladung an die Universität Kaiserslautern, um einen Vortrag im Rahmen des „Organisch-Anoragnisch-Chemischen Kolloquiums" zu halten. Voraussichtliches Thema „Neuere Untersuchungen über Enhydrazine und daraus gewonnene Heterocyclen".

Orchesterproben

Die Proben des Hochschulorchesters beginnen am Montag, 19. 10. um 20 Uhr im C1. Im WS 80/81 werden u. a. Werke von J. S. Bach, W. A. Mozart, Fr. Schubert geprobt. Weitere Informationen bei Dr. Schneider (Fb 4) Tel.: 60 - 2970.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geld wenn man's braucht: Kredit

Geld braucht man immer. Oft mehr, als man gerade hat.
Das ist kein Grund zum Resignieren, sondern ein Grund,
zu uns zu kommen. Ein Kredit im richtigen Augenblick löst das Problem.
Ohne Formalitäten ist das Geld rasch auf Ihrem Konto.
Sie können darüber verfügen. Der Engpaß ist behoben.
Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Geld brauchen.

Kredit von uns – die gute Lösung.

Sparkasse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

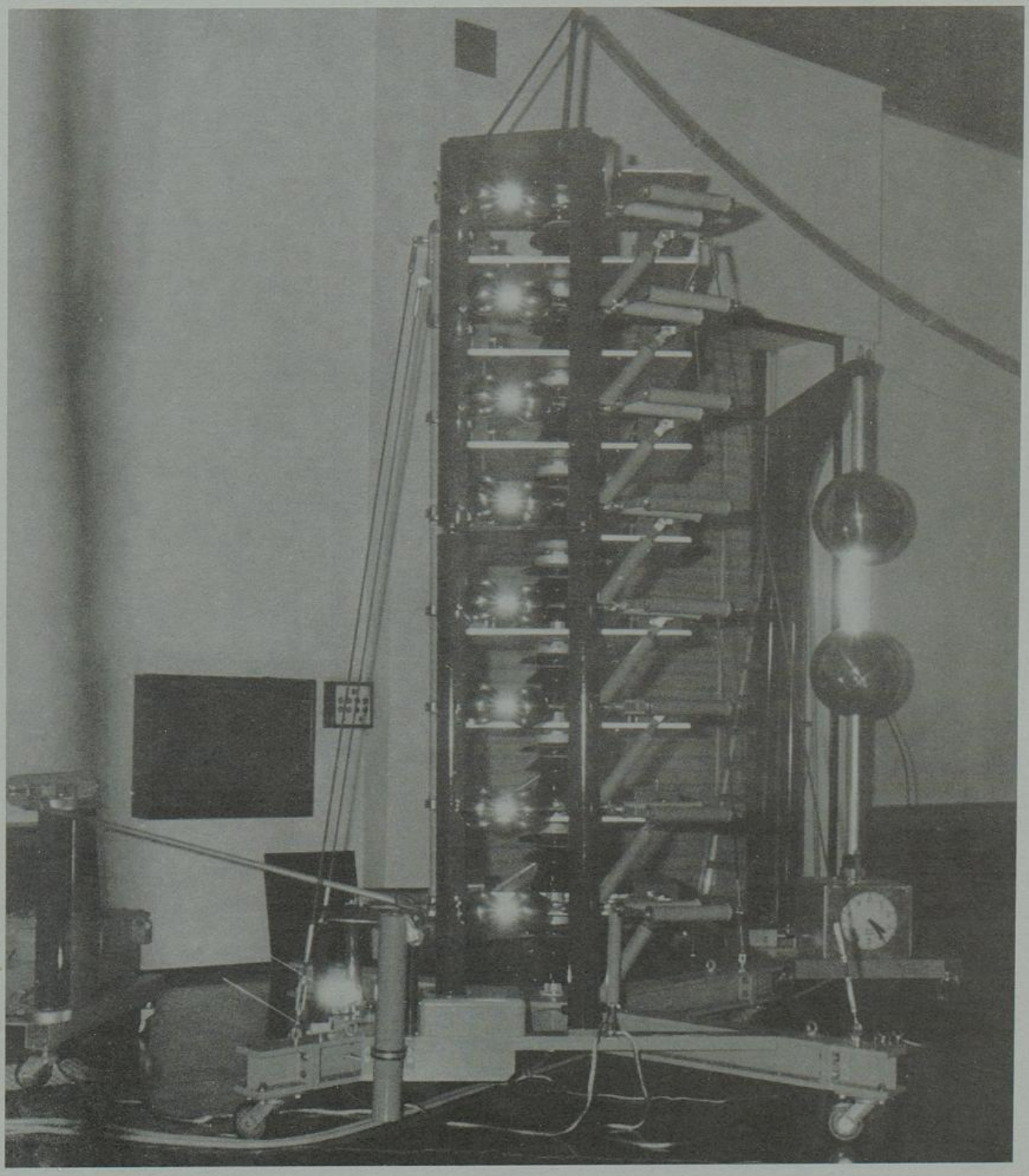
NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität · Gesamthochschule · Paderborn

Nr. 5 / Nov. / Dez. '80



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Blitz und Donner schwant so manchem Studenten mit Blick auf seine Zukunftsaussichten. Auf dem Titelbild sind die Blitzketten gebannt, sie finden zum Nutzen von Forschung und Lehre im Hochspannungslabor statt. Daß Bildungsbedarf im Beschäftigungssystem nicht automatisch als Kettenreaktion eine Fülle hochdotierter Wunschstellen nach sich zieht, andererseits Gewittergrundstimmung unangebracht ist, erläutert der neue, alte Bundeswissenschaftsminister Jürgen Schmude exclusiv für NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN!



Foto Privat

Ans Eingemachte geht es bei der Frage nach der Eigengestaltung der Arbeitsbedingungen in der Universität. Das LHG stieß in seinem Gestehungsprozeß auf die einhellige Ablehnung der Hochschulen, Tenor: zuwenig Autonomie. Noch vorhandene Freiräume aufzuspüren und auszufüllen, ist die vornehmste Aufgabe des Konvents. Im Interwiev stehen Rede und Antwort der Vorsitzende Prof. Dr. Otto Meltzow und Karl-Ludwig Hesse, einer seiner Stellvertreter. Spielräume ganz anderer Art — buchstäblich im Wortsinne — präsentiert Franz-Josef Schulte. Kreatives Engagement im künsterlischen Bereich findet sich beim von ihm beschriebenen Figurentheater.



Wie einem zumute ist, der Karriere nicht plant, sondern bereits ausfüllt, schildert Prof. Dr. Horst Ziegler in sarkastischen Überlegungen zu einem Randphänomen. Seine Satire läßt vermuten, daß es deren mehrere geben könnte.



Welche Chancen sich in einem konkreten Karrierefeld aufbauen, leitet Prof. Dr. Ludwig Nastansky aus Beispielen eines speziellen Lehr- und Lernbereichs der Universität ab, sein Beitrag „Karriere mit EDV".



Foto Privat

INHALT

	Seite
Kommentar	3
Besuche	4
Holzköpfe	5
Interview	6/7/8
Sicherheit	9
Bildung	10/11/12
Sparer	13
EDV Karriere	14/15
Cash & Grütze	16
Personalia	18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 62 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dietmar Ulbricht
Fotos: Justus Nitschke
Cartoons: Dietmar Ulbricht
Layout: Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
semestermonatlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER KOMMENTAR

Betonierte Partnerschaft



Foto Privat

Die Partnerschaft zwischen der Université du Maine und der Universität Paderborn kann sich rühmen, als ein jetzt fest etablierter institutioneller Rahmen für anhaltende Begegnungen zu fungieren, der sich sowohl für die Studierenden als auch für die Wissenschaftler der beiden Hochschulen ohne Zweifel bewährt hat. Dank der Unterstützung des DAAD, des DFJ und — last not least — des Auslandsamtes der GH haben mehrere Hunderte von Sportlern, Theaterspielern, Germanisten und Romanisten die Gelegenheit wahrnehmen können, das universitäre Flair des Nachbarlandes für eine Zeit zu genießen. Ausstellungen, Vorträge, Kurzseminare und Fachgespräche haben hier und dort die akademische Szene bereichert.

Die gegenseitige Anerkennung bestimmter Leistungsnachweise ist von den Studenten als eine bemerkenswerte Vereinfachung des bisherigen Verfahrens begrüßt worden und kann als paderborno-manceller Unikum angesehen werden.

Mit Hilfe des Partnerschaftsabkommens konnte dies selbstverständlich weiter gepflegt werden.

Schwierigkeiten aller Art, Ärgernisse über Organisationspannen gab und gibt es wie überall; werden sie von den Verantwortlichen beseitigt, können sich die Betroffenen schnell darüber hinwegsetzen; bleiben sie aber bestehen, muß man am Verbesserungswillen der Entscheidungsgremien zweifeln.

— Die Manceller Stipendiaten haben wiederholt in ihren Berichten die freundliche Aufnahme sowie ihre schnelle Integration ins Paderborner universitäre Geschehen gelobt. Sie schätzen ganz besonders die legere, „französische", unkomplizierte Art des Einschreibungsverfahrens; anders geht es den Paderbornern in Le Mans. Seit Jahren beklagen sie sich über den „teutonischen Bürokratismus" der Manceller, über Verpätungen in der Stipendiumsauszahlung und über die hier äußerst schwierige Eingliederung in die Studentenschaft. Selbst wenn man in der Anfangsphase solche „Defekte" leicht entschuldigt, ist man unangenehm überrascht, daß sich drei Jahre später kaum etwas geändert hat.

— Bei Studentenfahrten wurde vor langer Zeit vorgeschlagen, die „Party" als „Kontaktveranstaltung" am Anfang des Aufenthaltes und nicht am vorletzten Tag festzulegen. Bis jetzt ist dieses leicht zu regelnde technische Detail unberücksichtigt geblieben. Dadurch wäre vielleicht vermieden worden, daß — wie bei der letzten Romanistenfahrt — die Studenten „in Le Mans hocken, ohne zu wissen wohin..." wie sich ein Teilnehmer ausdrückte. „Wir haben ein Programm in die Hand gedrückt bekommen (d. h. vielmehr den einfachen Stundenplan der französischen Studenten!!!) und basta!". Ob diese Studenten das Angebot einer weiteren solchen Fahrt mit Begeisterung wahrnehmen werden ist zweifelhaft.

Wenn man außerdem feststellt, daß die Attraktivität der Stadt Le Mans für die Studierenden nicht mehr ist was sie früher war, — die geringe Zahl an Bewerbern für das Universitätsstipendium und die „laue" Nachfrage bei der letzten Romanistenfahrt beweisen es — wird es Zeit sich zu überlegen, wie es weitergehen soll.

Auf dem Gebiet der Forschung muß man erkennen, daß einige Versuche von Zusammenarbeit mit der Université du Maine einfach nicht möglich sind. Die Schwerpunkte in der Germanistik und insbesondere in der Romanistik z. B. haben in beiden Städten wenig gemeinsam. Ein manceller Romanist, dessen Forschungsgebiet „der französische Roman des neunzehnten Jahrhunderts" ist, hat wenig Interesse an der Paderborner Universtität, wo dieser Schwerpunkt nicht intensiv bearbeitet wird; für ihn wäre vielleicht eine Partnerschaft mit der TH Hannover oder mit der Universität Freiburg viel effektiver. Will man trotzdem Besuche empfangen, Gegenbesuche abstatten, ohne daß für das Institut, (für die Studenten wie für das Lehrpersonal) ein wissenschaftlicher Profit herauskommt, so kommt man leicht in Verdacht, einen getarnten Tourismus zu treiben, der nicht unbedingt in einer universitären Anstalt seinen Platz hat.

Beziehungen sollten nie um jeden Preis der bestehenden Institution „Jumelage" wegen unterhalten werden, sondern nur wenn echte Bedürfnisse, wenn Komplementarität und tatsächliche Zusammenarbeit von Instituten gewährleistet ist.

Für manche Fachbereiche ist das Fazit sehr positiv, für andere weit weniger. Die Le Mans-Kommission in Paderborn und ihr entsprechendes Gremium in Le Mans dürfen sich selbstverständlich über die Erfolge freuen, sollten sich aber auch mit dem Versagen auseinandersetzen.

Globale Partnerschaften entsprechen heute nicht mehr unbedingt Erfordernissen, die bei ihrer Konzipie-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

rung vor bald 20 Jahren vorhanden waren: Zu der Zeit wollte man Land und Leute des ehemaligen „Erbfeindes" kennenlernen. Die angestrebte Versöhnung ist heute auf dem besten Weg, eine Tatsache zu werden. Nur die Reduzierung Frankreichs auf Le Mans, bzw. Deutschlands auf Paderborn ist inzwischen nicht mehr ganz gerechtfertigt. Die Erschöpfungssymptome traditioneller Partnerschaften sind immer mehr — und nicht nur in dem Paderborn/Le Mans-Verhältnis zu spüren. Auf die Dauer wären sicherliche einzelne *Partnerschaften zwischen Instituten, die sich durch Forschungsgebiete ergänzen, vorzuziehen, es sei denn man behält die Form der „globalen Partnerschaft" aus organischen Gründen bei. Dann wäre allerdings angeraten, Partnerschaften „auf Zeit" einzuführen, die nach ihrem Erfolg beurteilt würden und daher verlängert oder abgebrochen werden könnten. Kettenverträge sind auf anderen Gebieten unüblich. Es scheint wichtig, über die tatsächlichen Lücken der bisherigen „Jumelage" nachzudenken, d. h. ob die herkömmliche Institution noch voll leistungsfähig ist. Wenn ja, sollten die kompetenten Gremien ernsthaft konkrete Verbesserungsvorschläge einzelner Fragen besprechen, andernfalls an „Alternativmodelle" denken.*

Philippe Henri Ledru

Besuche Besuche Besuche Besuche Besuche Besuche Besuche







Hochschulbesuch ist nicht identisch mit Studium, Besucher unterschiedlichster Art zieht es in die Universität-Gesamthochschule-Paderborn. Gezielte oder globale Informationsbedürfnisse oder Kontaktwünsche sind die Väter des Gedankens. „Staatsbesuche" stehen protokollarisch obenauf. Dazu gehören die Antrittsbesuche des in Düsseldorf residierenden amerikanischen Generalkonsuls Brown, wie des ebenfalls in Düsseldorf amtierenden Wissenschaftsministers des Landes NRW, Hans Schwier. Zwei Absolventen der GH kamen mit ihren anvertrauten Klassen, die Reakteure des Info-Express samt Mitstreitern luden sich über die Kollegen der Pressestelle ein.

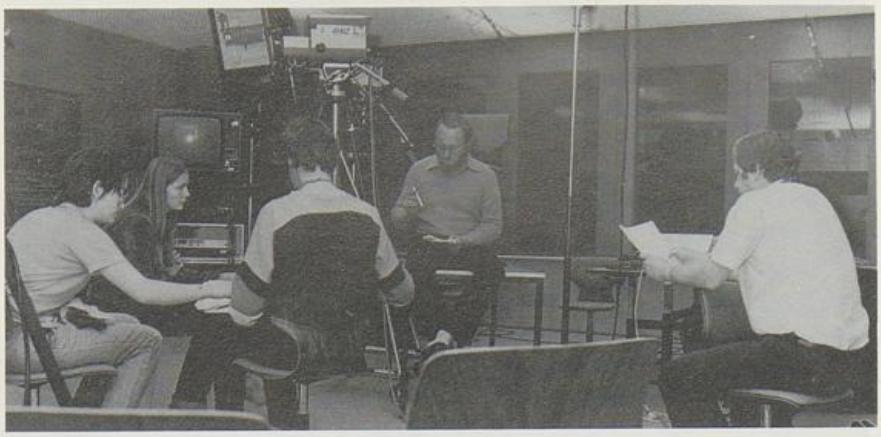




Foto Niermeier

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Holzköpfe im AVMZ



„Denkt bloß daran, daß sich die Mäuse nur zwischen den beiden Sträuchern bewegen dürfen!" — „Ruhe jetzt!" — „Achtung, Aufnahme!"
So etwa hörte es sich während der dritten Septemberwoche im Aufnahmestudio des AVMZ (Audiovisuelles Medienzentrum) in der GH an, als DIE HOLZKÖPFE ihr Handpuppenspiel „Das Mäuschen Lu" aufzeichneten.
Das von dem Studenten Hannes Höna nach einer Idee von Frau Rosemarie Franke, Lehrbeauftragte für Diätetik an der GH, verfaßte Stück wurde als offizieller Beitrag der Bundesrepublik zum Thema Gesundheitserziehung im Vorschulalter im Rahmen des Internationalen „Congress on Obesity", der vom 8. bis 10. Oktober in Rom stattfand, gezeigt.
Das Figurentheater DIE HOLZKÖPFE ist Mitglied im Arbeitskreis Puppenspiel e. V. und im Bund Deutscher Amateurtheater e. V. Zwei der „Holzköpfe", der eine Lehrbeauftragter, die andere eine ehemalige Studentin an der GH, sind sogar im Bundesvorstand der deutschen Amateurpuppenspieler.

Entstehungsgeschichte

DIE HOLZKÖPFE entstanden vor drei Jahren im Fachbereich 4 (Kunst- und Musikerziehung) hier an der GH. Das Theater wird auch heute noch vorwiegend von Studenten, Lehramtsanwärtern und Lehrern betrieben. Der 1. Vorsitzende Peter Buck, der „Oberholzkopf" sozusagen, hat einen Lehrauftrag für Puppenspiel an der GH.
Seit September 1978 kooperiert das Figurentheater mit dem „Großen Theater", den Westfälischen Kammerspielen in Paderborn, deren Spielplan es ergänzt oder kontrastiert. Es will damit eine Möglichkeit schaffen, Kindern und Jugendlichen den Zugang zum Theater zu erleichtern und sie mit der Theaterarbeit vertraut zu machen.



Figurentheater

DIE HOLZKÖPFE haben sich dabei weder auf eine bestimmte Spieltechnik noch auf eine spezielle Zielgruppe festgelegt. Sie bieten Stab- und Handpuppenspiele, Marionetteninszenierungen und originelle Mischformen an. Außerdem gehören sie zu den vier oder fünf Puppentheatern in der Bundesrepublik, die sich auch mit dem Schattenspiel befassen. Eines aber enthalten sie den Zuschauern vor: Das typische Kasperletheater. (Vgl. Fotos)

Programm
Der Spielplan des Figurentheaters wendet sich an Erwachsene (Undine, Die Wolken, Die Physiker, Puppenspielereien) und Kinder (Die Schneekönigin, Das Mäuschen Lu, Die dumme Augustine, Frederick & Co., Ein Hund für Peter, Der Kalif Storch, Der liebe Herr Teufel).

Neben diesen „fertigen" Stücken bieten DIE HOLZKÖPFE Bastel- und Spielaktionen an, insbesondere für Senioren. Aber auch bei den Kinderfesten an der GH sowie den Aktionssommerwochen für Kinder der Stadt Paderborn fehlen sie nie.



Foto Privat

Gastspiele

Gastpiele führten DIE HOLZKÖPFE in diesem Jahr nach Bochum (Wettbewerb um den Preis der Stadt Bochum für Laienpuppenspiel), zu den Internationalen Theatertagen Hunsrück, zum Internationalen Puppentheaterfestival Schweich/Mosel und zu den Puppenspieltagen in Schweinfurt.

Wie man also sieht, ermöglicht die GHS neben Hochschulsport, -chor, -orchester und Studiobühne auch die sicherlich nicht alltägliche Freizeitbeschäftigung mit dem Puppenspiel.

Franz — Josef Schulte



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Interwiev



NNN: Die vorlesungsfreie Zeit ist vorbei, ist damit auch die stille Zeit des Konvents zu Ende?

Meltzow: Von stiller Zeit kann gar keine Rede gewesen sein. Der vom Konvent eingesetzte Vorbereitungsausschuß hat seine nicht geringen „Hausaufgaben" zwischen den Semestern erarbeitet. Die Themenkomplexe der laufenden Reflexionen sind eine gute Grundlage für die jetzt anstehende Arbeit.

NNN: Dieser Konvent wird auch als „Satzungskonvent" bezeichnet. Wieviel gibt es denn an einer Satzung zu erarbeiten?

Meltzow: Erstens eine ganze Menge und zweitens vom Gewicht sicherlich nichts Leichtes. Der Begriff Satzung ist ein wenig farblos, es geht schließlich um nicht mehr oder weniger als die Verfassung der Universität.

NNN: Da gibt es doch im WissHG einschlägige Vorgaben. Bleibt da überhaupt Gestaltungsspielraum?

Meltzow: Genau hier liegt der Ansatz der konkreten Überlegungen. Es ist einmal zu prüfen, welche Regelungen in der bisherigen vorläufigen Grundordnung abgedeckt oder anders strukturiert im WissHG erscheinen. Interessant ist dabei vor allem, was in der alten GO aber nicht im WissHG erscheint und umgekehrt.

NNN: Und diese Differenzen machen die Spielräume aus?

Meltzow: Nicht ganz. Diese Differenzen sind sicherlich aufschlußreich. Es kommt indes noch ein Bündel an „Soll- oder Kann-Bestimmungen" hinzu, die ihre Konkretisierung in der hauseigenen Verfassung erfahren müssen.

NNN: Dieses Paket hat der Vorbereitungsausschuß in seinen laufenden Beratungen für den Konvent geschnürt? Sind denn damit Meinungen und Wünsche der Hochschule repäsentativ abgedeckt?

Meltzow: Der Vorbereitungsausschuß arbeitet nicht fernab aller Kommunikationsflüsse im luftleeren Raum. Ich habe zum Beispiel zum Ende des Sommersemesters alle Organisationseinheiten der Universität angeschrieben, um ein präzises Bild der Voten zur GO zu bekommen.

NNN: Wie sieht das Feed-back aus?



Meltzow: Die Fachbereiche wollen im Wintersemester noch jeweils im Fachbereichsrat diskutieren. Die ständigen Kommissionen und die Beiräte haben bereits eine erste Stellungnahme vorgelegt.

NNN: Wünsche und Erwartungen sind eine Seite der Medaille, wie steht es denn mit konkreten Erfahrungen aus der Vergangenheit?

Meltzow: Diese Frage hat sich der Vorbereitungsausschuß auch gestellt und deswegen in einem ausgiebigen Hearing das Rektorat interwievt.

NNN: Wird die Zukunft daraufhin einen völlig neuen „Regierungsstil" bringen?

Meltzow: Über Details ist sicher nicht das letzte Mal gesprochen worden. Fest stehen aber zwei Kriterien. Die Kompetenz-Kompetenz verbleibt beim Rektorat. Routinedinge werden von der Verwaltung abgewickelt.

Hesse: Dabei ergibt sich natürlich die Frage, inwieweit das Rektorat im Kommunikationsprozeß steht bei der latenten Gefahr, von einer autonom arbeitenden Verwaltung vor faits accomplis gestellt zu werden.

NNN: Das bedarf vielleicht noch ein wenig der Erläuterung!

Meltzow: Es gibt Dinge, bei denen die Kompetenz des Rektorates eine Grenze finden. Der Kanzler ist und bleibt Haushaltsmann.

NNN: Wie sieht es denn mit der Kompetenz des Konvents gegenüber dem Rektorat aus, konkret gefragt, kann der Konvent einen neuen Rektor küren?

Meltzow: Die Antwort ist fast wie bei Radio Eriwan: im Prinzip ja, ob dieser Konvent dies als seine Aufgabe ansieht, wird er allerdings erst beschließen müssen. Bislang ist dies kein Diskussionsthema.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NNN: Ist denn absehbar ob das Kollegialorgan Rektorat in der gleichen Kopfstärke fungieren wird?

Meltzow: Es ist durchaus vorstellbar, daß es einen vierten Prorektor geben kann.



NNN: Was wären denn dessen Aufgaben, die bislang dann wohl noch nicht abgedeckt waren?

Meltzow: Wir haben bislang die Konstellation, daß ein Rektoratsmitglied selbst Hochschullehrer aus einer der Abteilungen ist. Ob das auch in Zukunft als Lobby der Abteilungen in Höxter, Soest und Meschede trägt, wird ein Diskussionspunkt sein.

NNN: Gruppeninteressen gerade in dieser Hochschule sind nicht nur lokaler Natur. Wie sieht eigentlich der Besetzungsschlüssel im Konvent aus?

Meltzow: Demokratischer geht's nimmer. Der Proporz der 60 Mitglieder ist im Verhältnis 4:2:2:2 geregelt. Die Relationen stehen für die Gruppen der Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeiter, nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter und Studenten.

NNN: Damit können ja die Professoren an die Wand gestimmt werden, wie sieht es denn überhaupt mit Fraktionsbildungen im Konvent aus?

Meltzow: Bislang ist davon wenig zu spüren, aus langer Gremienerfahrung würde ich sagen, daß dies eine Frage der Zeit wie des näheren Kennens der Mitglieder ist.

Hesse: Ich kann das nur bestätigen, bislang ist die effektive und effiziente Arbeit des Konvents frei von Flügelkämpfen. Die müssen auch in Zukunft nicht sein. Als Mitglied des Personalrats der wissenschaftlichen Mitarbeiter muß ich betonen, daß speziell für diese Gruppe ein Optimum beim Ausfüllen der Spielräume des WissHG in die Satzung muß. Die Unzufriedenheit über die Zukunftsperspektiven ist groß.

NNN: Bislang hat sich der Konvent mit einem Ausschuß begnügt, ist dies nicht ungewöhnlich für ein vergleichsweise kopfstarkes Gremium?

Meltzow: Zu Anfang standen tatsächlich vier Ausschüsse zur Debatte, man hat sich aber auf einen Vorbereitungsausschuß geeinigt. Der Teufel steckt bekanntlich im Detail. Die Fülle der Einzelüberlegungen wird wohl demnächst von drei Ausschüssen aufzuarbeiten sein.

NNN: Die satzungsgeberische Arbeit ist ja wohl die Schlußrunde der Gründungsphase. Wie sind ihre zeitlichen Vorstellungen?

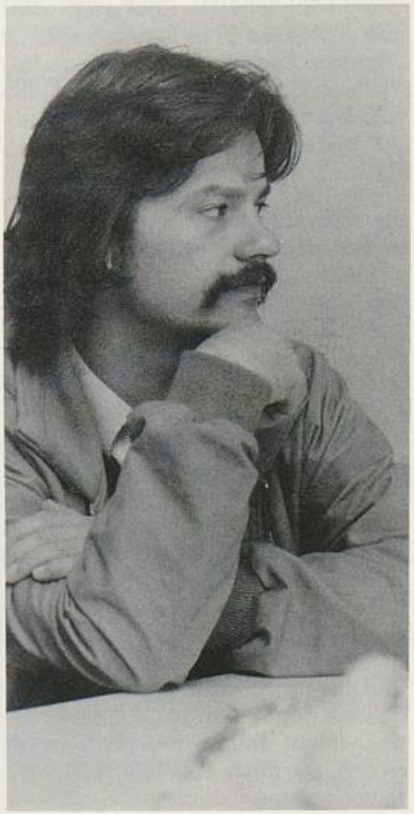
Meltzow: Wenn die drei neuen Ausschüsse so zügig arbeiten, wie der Vorbereitungsausschuß, der für seine „Hausaufgaben" nur zwei Monate brauchte, ist als frühester Termin für erste Formulierungsvorschläge der Januar 1981 vorstellbar.

NNN: Das hört sich recht optimistisch an.

Meltzow: Es kann natürlich kein Mensch nach dieser kurzen Zeit ein 60-Mann Gremium abschätzen. Selbst wenn die Hochschule am Ende des Wintersemesters das Ihre getan hat, steht noch offen, wieviel Zeit sich dann der Minister läßt.

Hesse: Als Wunsch teile ich unbedingt die zeitliche Perspektive von Herrn Meltzow. Bei realistischer Einschätzung befürchte ich dagegen, daß es in ganz 1981 keine Wahlen geben wird, sondern frühestens Ende 1982.

NNN: Schlagen dann doch noch die bislang ausgebliebenen Flügelkämpfe zu, oder was erklärt diesen Pessimismus?



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Hesse: Das ist keine Frage einer aus dem Ruder laufenden Gruppendynamik. Ich muß aber doch das Stichwort Mittelbau erneut betonen. Beim wissenschaftlichen Nachwuchs geht es ans Eingemachte, wenn nicht alle Spielräume optimal genutzt werden. Diese hochschulpolitische Brisanz wird etliches an Satzungsdiskussionen nach sich ziehen.

NNN: Das Zusammenraufen kommt also noch?

Meltzow: Das sehe ich nicht so. Wenn man bedenkt, daß der Auftakt der Konventsarbeit eine dreistündige Kampfabstimmung um den Vorsitz war, und sieht, wie einvernehmlich bislang die gemeinsame Arbeit gediehen ist, kann man auch für die Zukunft Gutes annehmen.

NNN: Kampfabstimmung bei sechs Kandidaten läßt massive hochschulpolitische Interessen vermuten. Wie sah das bei den Kandidaten aus?

Meltzow: Das kann jeder am besten für sich selbst beantworten. Von mir kann ich sagen, daß ich in diesen Konvent mit der festen Absicht ging, ohne festes Amt darin zu arbeiten, und ihn als Vorsitzender verließ. Vorgeschlagen haben mich Studenten, noch nicht einmal meines Fachbereichs, die mich aber aus Mathematikvorlesungen kannten.

NNN: So kommt man zu viel Arbeit hinter verschlossenen Türen.

Meltzow: Viel Arbeit sicherlich, aber in voller Öffentlichkeit. Alle Sitzungen des Konvents sind grundsätzlich hochschulöffentlich.

NNN: Das ist bemerkenswert. Wie reagiert bislang die Öffentlichkeit auf dieses Angebot?

Meltzow: Nach meinem Eindruck waren bislang nur die geladenen Gäste dabei. Für die Zukunft kann ich mir jedoch eine stärkere Resonanz vorstellen.

NNN: Die Arbeit des Konvents wird sicherlich nicht das letzte Mal ein Thema für die Hochschulzeitung gewesen sein. Herzlichen Dank für dieses erste Gepräch.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sein Job ist Sicherheit

„... die Feuerwehr kommt angerannt, wenn alles ist schon abgebrannt“, heißt es in einem beliebten Kinderlied, in dem je nach Humorlage die eigene oder eine benachbarte Gemeinde auf die Schippe genommen wird. Aus der eigenen Kindheit oder als Spottgesang des eigenen Nachwuchses ist dieser böse Sachverhalt bekannt. Damit solches der Universität-Gesamthochschule-Paderborn nicht widerfährt, oder der Fall des Falles erst gar nicht auftritt, wird rund um die Uhr über die Sicherheit gewacht. Seit einem guten Jahr betreibt diese Aufgabe Günter Hannich. Der Sicherheits-Ingenieur weist Erfahrungen aus dem Bergbau und eine Spezialausbildung beim VDI in Düsseldorf auf.

Sein wachsames Auge auf Arbeitsplätze, Betriebsanlagen und Fluchtwege verfolgt gesetzlich festgeschriebene Perspektiven. Im Arbeitssicherheitsgesetz (Gesetz über Betriebsärzte, Sicherheitsingenieure und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit) sind die Strategien des Arbeitsschutzes und der Unfallverhütung festgeschrieben. Seinen ersten „großen Auftritt“ hatte der Sicherheitsmann unlängst bei einer Brandschutzübung.

Was in der Übung ein Leichtes ist, sollte im Ernstfall die Norm sein: Die erfolgreiche Abwickelung zur Vermeidung von Schaden an Mann oder Gerät. Wäre der Probealarm für die Verwaltung kein Testfall gewesen, hätte die Servicemannschaft unversengt den Dienst wieder aufnehmen können.

Für alle die, die ohne vorherigen Test das Richtige tun wollen, wenn's brenzlig wird, hier noch einmal die wichtigsten Verhaltensregeln:



An der Front wenn's brenzlig wird ist Eberhard Fuchs als Haushaltsmann in Finanzfragen immer, doch auch an realen Bränden bewährt sich der OVD.

1. **Alarm geben:** Feuermelder betätigen, anschl. sofort den Pförtner Tel.: 2222 informieren, dabei genaue Ortsangabe machen. Nach Möglichkeit Brandbekämpfung mit den vorhandenen Feuerlöschern aufnehmen.
2. **Räumung des Gebäudes:** Bei einminütigem Dauerton der Alarmklingel Gebäude ruhig und ohne Panik verlassen. Fenster und Türen schließen aber nicht abschließen.
3. **Fluchtwege:** Flur und Treppenhaus oder Fenster, Fluchtbalkon und Treppenhaus. Keine Aufzüge benutzen!!!
4. **Sind Fluchtwege nicht mehr begehbar:** Türen schließen (nicht verschließen), Fenster öffnen, Feuerwehr erwarten.
5. **Eine Sammelstelle außerhalb des Gebäudes bilden:** Ausreichenden Sicherheitsabstand zum Gebäude einhalten, feststellen ob alle Personen das Gebäude verlassen haben, indem sie ihre(n) Platz- und Zimmernachbar(in) ermitteln.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wieviel Bildung braucht, wieviel Beschäftigung bietet das Beschäftigungssystem

I.

Wachsende Beteiligung an weiterführenden Bildungsangeboten und an einer anerkannten beruflichen Ausbildung haben umfassend und stetig das Qualifikationsniveau unserer Bevölkerung erhöht. Der Anteil der ungelernten Erwerbstätigen geht deutlich zurück. Der Anteil von Hochschulabsolventen nimmt kontinuierlich zu. Am stärksten jedoch ist der Anteil der Erwerbstätigen mit einer Facharbeiter- und Fachangestelltenqualifikation gewachsen. Ohne diese Bildungsexpansion wären heute rund 1,5 Millionen Arbeitskräfte mehr auf dem Arbeitsmarkt.
Trotzdem gibt es bei uns ein verbreitetes Unbehagen gegenüber dem Bildungssystem und seinen Ausbildungsangeboten. Viele Jugendliche fragen sich ob die Anstrengungen in der Schule, oder die Anstrengungen, einen der knappen Ausbildungsplätze zu erhalten, sich noch lohnen, wenn es nicht sicher ist, anschliessend einen entsprechenden Arbeitsplatz zu erhalten.
Vertreter der Wissenschaft fragen, ob nicht zu viele Jugendliche zu qualifiziert ausgebildet werden, vor allem im Hochschulbereich. Weder die Wirtschaft noch der öffentliche Dienst könnten alle Akademiker entsprechend ihrer Ausbildung beschäftigen.
Gewerkschaftsvertreter fragen, ob nicht zu viele Jugendliche in Berufen ausgebildet werden, die langfristig keine Zukunftschancen haben.
Einige Wissenschaftler schließlich verweisen darauf, daß viele Betriebe im Zuge der Rationalisierung und Automatisierung ihren Bedarf an Arbeitskräften, auch an Facharbeitern, senken werden. Sie gaben zu bedenken, daß voraussichtlich der Bedarf an ungelernten Arbeitskräften wieder steigen wird.
Diese Einwände lassen sich zusammenfassen in der Frage, ob das Bildungsangebot ausreichend auf den heutigen und zukünftigen Bedarf des Arbeitsmarktes abgestimmt ist.
Um es vorweg zu nehmen, auch Experten, voran die Vertreter der Wirtschaft, reagieren ratlos auf die Frage nach dem zukünftigen Bedarf.
Angesichts dieser Tatsache wird der geläufige Vorwurf an die Bildungspolitiker, sie berücksichtige den Bedarf des Arbeitsmarktes nicht, zumindest fragwürdig.

II.

Zunächst die Frage, ob die Bildungspolitik der vergangenen Jahre bereits heute zu einem Mißverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt geführt hat.
Sieht man sich das Beschäftigungsrisiko der einzelnen Gruppen von Arbeitnehmern an, so läßt sich eindeutig feststellen: Schulische und berufliche Qualifikation haben sich für den einzelnen bisher gelohnt.
Unter den Arbeitslosen — das hat sich inzwischen herumgesprochen — sind Bewerber ohne abgeschlossene Berufsausbildung überproportional vertreten. Facharbeiter und Angestellte mit einer abgeschlossenen Lehre sind weit weniger von Arbeitslosigkeit, insbesondere länger dauernder, betroffen.
Begrenzt sind gegenwärtig auch die Beschäftigungsrisiken von Hochschulabsolventen. Ihre Arbeitslosenquote liegt deutlich unter derjenigen der gesamten Arbeitnehmerschaft. Selbstverständlich können sich auch Hochschulabsolventen dem allgemeinen Beschäftigungsrisiko nicht völlig entziehen. Selbstverständlich ist uns ihre Arbeitlosigkeit oder Unterbeschäftigung nicht gleichgültig. Aber sie ist nicht Kern unserer Arbeitsmarktprobleme, sondern der generelle Mangel an Arbeitsplätzen. Ich bedaure deswegen, daß die Arbeitslosigkeit von Hochschulabsolventen in der Öffentlichkeit mit so viel größerer Aufmerksamkeit behandelt wird, als z. B. die der Ungelernten. Die Aussagen der Arbeitslosenstatistik werden durch eine sehr gründliche repräsentative Erhebung bestätigt, die kürzlich im Auftrage der Bundesregierung durchgeführt wurde. Sie hat ergeben, daß die Arbeitslosen ohne abgeschlossene Berufsausbildung die ungünstigsten Wiederbeschäftigungschancen haben. Erheblich besser sind sie für Arbeitnehmer mit berufsbildendem Abschluß und auch für Hochschulabsolventen.
Es kann also keine Rede davon sein, daß die Politik der Ausweitung und Verbesserung des Bildungsangebotes bereits heute den Bedarf des Arbeitsmarktes verfehlt hat.
Der häufig diskutierte Mangel an Facharbeitern in bestimmten Branchen und Regionen ist jedenfalls nicht dadurch verursacht, daß heute mehr junge Menschen studieren als in früheren Jahrzehnten. Der Anteil der Jugendlichen, die zu Facharbeitern ausgebildet werden, ist nämlich gewachsen, auch bei den geburtenstarken Jahrgängen. Der Mangel ist vielmehr ein Argument für noch mehr Ausbildungsplätze in der beruflichen Bildung.
Der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit hat mehrfach darauf hingewiesen, daß die Anforderungen von Firmen und Verwaltungen an die allgemeine und berufliche Qualifikation im Vergleich zur Zeit der Vollbeschäftigung erheblich gestiegen sind. Demgegenüber — so Herr Stingl — setzt sich der Kreis der Arbeitslosen zunehmend aus Menschen zusammen, die diesen erhöhten Anforderungen aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen. Dieser Umstand kann in der Tat zur Folge haben, daß die Beschäftigung etwa von Ungelernten, Personen mit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gesundheitlichen Schäden, aber auch zum Teil von älteren Arbeitnehmern und Frauen zunehmend zu einem strukturellen Problem wird. Die Lösung liegt hier ebenfalls in mehr Bildung, in der beruflichen Fortbildung und Umschulung. Weniger Bildung wäre jedenfalls eine falsche Antwort.

III.

Wenn die Qualifikationspolitik sich jedenfalls bisher als richtig erwiesen hat, so bleibt die Frage nach ihrer Gültigkeit in der Zukunft. Sie läßt sich nur beantworten, wenn wir zumindest in groben Zügen die künftige Entwicklung der Wirtschaft einschätzen können.
Einige Grundtendenzen lassen sich benennen:

1. Wir sind im internationalen Vergleich ein Land mit hohem Lohnniveau und wollen das bleiben.
2. Wir verfügen, gemessen am Bedarf unserer Volkswirtschaft, über wenig Rohstoffe.
3. Wir sind auf internationalen Handel, auf Verflechtung mit der Weltwirtschaft angewiesen.

Daraus ergeben sich Folgerungen: Die Stärke der deutschen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb kann auch in Zukunft nur in dem Angebot technologisch hochentwickelter Güter und Dienstleistungen liegen. Das hohe Ausbildungsniveau unserer Arbeitskräfte ist dabei ein entscheidender Vorteil. Wenn wir die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft erhalten wollen, dürfen wir diesen Vorteil nicht preisgeben. Qualifikationspolitik allein kann Beschäftigungsschancen nicht sichern. Aber sie ist Voraussetzung dafür, daß eine auf Vollbeschäftigung gerichtete Wirtschaftspolitik wirksam wird. Andererseits ist es eine wichtige Aufgabe, den Anforderungen des Arbeitsmarktes zu entsprechen. Und doch darf die Bildungspolitik nicht auf sie verkürzt werden.
Bildung ist z. B. ebenso wichtig für die politische Teilhabe des Bürgers an der Demokratie. Bildung ist wichtig für die Entfaltung der Persönlichkeit in der Freizeit, die mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter wachsen wird. Mit einem ohnehin nicht präzis zu berechnenden Bedarf im Beschäftigungssystem wäre zum Beispiel ein Ausschluß junger Menschen von Bildungsschancen nicht zu rechtfertigen. Das Grundrecht der freien Wahl von Ausbildungsstätte und Beruf begründet zwar keinen unbegrenzten individuellen Anspruch der Gesellschaft. Aber es verbietet die umfassende Reglementierung und Steuerung der Ausbildung. Das gilt — um ein besonders umstrittenes Thema nicht auszusparen — auch für die Ausbildung von Ärzten. Das Bundesverfassungsgricht hat hier klare Maßstäbe aufgestellt: „Vorhandene Ausbildungskapazitäten sind erschöpfend zu nutzen". Kapazitäten und nicht Prognosen setzen die Zulassungsgrenze.
Andererseits kann der Staat auch den Angehörigen akademischer Berufe, — den Rechtsanwälten, Ingenieuren, Lehrern, Architekten oder den Ärzten — das Beschäftigungsrisiko nicht abnehmen ... Aussagen über Arbeitsmarkterfordernisse und Beschäftigungsaussichten können deshalb nur der Information und Orientierung der Jugendlichen dienen. Als Grundlage einer direkten Steuerung ihrer Bildungswege wären sie ungeeignet.
Hinzu kommt, daß es langfristige Prognosen über den Bedarf an Arbeitskräften nicht gibt. Auch der Aussagewert der kurz- und mittelfristigen Prognose ist zweifelhaft.
Dieter Mertens, Direktor des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sagte kürzlich in einem Expertengespräch: „Einem Bildungsgesamtplan, der Beschäftigungsbezug haben will, entspricht im Prinzip logischerweise ein Arbeitsgesamtplan. Das Verlangen nach einer bildungspolitischen Langzeitkonzeption bei vorherrschend kurzfristig pragmatischer Wirtschaftsentwicklung ist widersprüchlich".
Lenkung der Bildungswege nach Fachrichtungen und Qualifikationsebenen durch den Staat wäre allein aus diesem Grunde systemwidrig. Wer eine zentrale Planung der Wirtschaft ablehnt, der sollte einer Verplanung von Menschen nicht das Wort reden.

IV.

Gerade weil aus all diesen Gründen eine nahtlose Anpassung des Bildungs- an das Beschäftgigungssystem weder ein erstrebenswertes, noch ein realisierbares Ziel ist, gilt es die gegenseitige Orientierung und Flexibilität auf beiden Seiten zu fördern. Patentrezepte gibt es nicht. Aber die Bildungspolitik kann wichtige Beiträge leisten, um den Jugendlichen den Übergang vom Bildungs- in das Beschäftigungssystem zu erleichtern.

1. Vordringlich bleibt, die Zahl der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß weiter zu verringern. Wem dieser Abschluß fehlt, für den ist schon der Übergang in die Berufsausbildung schwer.
2. In den höheren Klassen der allgemeinbildenden Schulen sollte den Schülern Einblick in die Wirtschafts- und Arbeitswelt vermittelt werden, um sie zur Aufnahme einer beruflichen Ausbildung zu motivieren und ihnen die Berufswahl zu erleichtern.
3. Die Bundesregierung setzt sich für den zügigen Ausbau des 10. Bildungsjahres ein. Es soll eine Gelenkfunktion ausüben zwischen Schule und beruflicher Bildung. Auf diese Weise wollen wir erreichen, daß möglichst viele der Jugendlichen, die bisher aus dem 9. Schuljahr direkt als Jungarbeiter auf den Arbeitsmarkt gingen, noch eine Chance für eine Berufsausbildung erhalten ...
4. Eine breite berufliche Grundbildung, wie sie das Berufsbildungsgesetz vorschreibt, ist noch wichtiger geworden. Denn breit verwertbare Grundkenntnisse helfen den Jugendlichen, später Veränderungen im Beschäftigungssystem besser bewältigen und mitgestalten zu können.
5. Auch im Hochschulbereich sind Veränderungen erforderlich, wenn eine bessere Verbindung zum Beschäftigungssystem erreicht werden soll. Ich habe „Orientierungspunkte" zur Hochschulausbildung in die öffentliche Diskussion eingebracht. Verstärkter Praxisbezug und verbesserte Studienberatung sollen die berufliche Orientierung der Studenten fördern. Eine breite Grundbildung in allen Studiengängen soll die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten der Absolventen verbreitern helfen. Um das Risiko von Fehlentscheidungen zu mindern, brauchen die Studenten ein differenziertes Studienangebot, Möglichkeiten zum Ergänzungsstudium und Weiterbildungsangebote.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

6. Jedem Jugendlichen muß über die Pflichschulzeit hinaus ein Angebot für eine qualifizierte Berufsausbildung gemacht werden. Das gilt auch für die geburtenstarken Jahrgänge. Daß mit einer qualifizierten Ausbildung die Aufnahme einer anderen als der erlernten Berufstätigkeit sehr viel leichter ist als ohne sie, ist inzwischen erwiesen. Weil aber niemand voraussagen kann, wohin ein solcher Wechsel erforderlich ist, ist nicht die angebliche Überqualifikation das Problem. Auch eine sogenannte Fehlqualifikation ist dem völligen Mangel an Ausbildung vorzuziehen.

V.

Ich habe damit einige wichtige Beiträge der Bildungspolitik genannt, die zu einem besseren Zusammenwirken von Bildungssystemen und Arbeitsmarkt führen können. Aber auch das Beschäftigungssystem ist herausgefordert, seinen Beitrag zu leisten. Allerdings: Wenn mehr Jugendliche die Chance zu einer qualifizierten Ausbildung erhalten, dann bedeutet das mehr Wettbewerb. Das muß den jungen Menschen frühzeitig deutlich gemacht werden.
Auch die Älteren sind durch diesen Wettbewerb herausgefordert. Es wird viel von der Enttäuschung junger Menschen gesprochen, die nicht sogleich nach Abschluß ihrer Ausbildung eine ihren Vorstellung und Erwartungen voll entsprechende Position erhalten. Hier gilt es auch die andere Seite zu sehen: die Enttäuschung Älterer, die sich zurückgesetzt fühlen müßten, wenn ihre berufliche Erfahrung zugunsten höherer formaler Qualifikation der Jüngeren gering geschätzt würde.
Ich bin mehr für den Wettbewerb. Aber ich bin, wie Peter Glotz, für die Konkurrenz zwischen gut ausgebildeten Erwachsenen und gegen eine Konkurrenz in den Schulen. Der Wettbewerb auf dem Arbeitsmarkt soll durch Leistung im Arbeitsleben entschieden werden und nicht durch Berechtigungsscheine des Bildungswesens.



Foto Privat

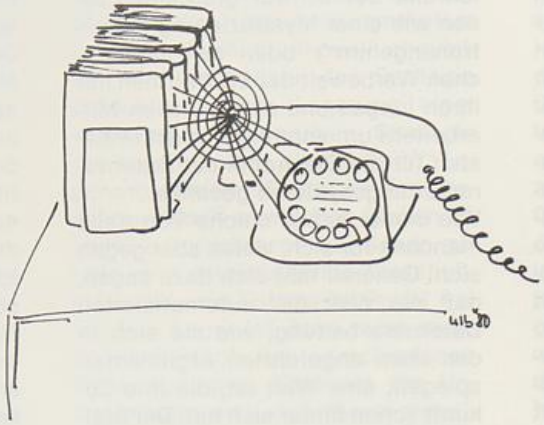
Dr. Jürgen Schmude
Bundesminister

Geboren am 9. Juni 1936 in Insterburg (Ostpreußen), evangelisch, verheiratet, zwei Kinder. Studium in Göttingen, Berlin, Bonn und Köln, erstes und zweites juristisches Staatsexamen; Promotion zum Dr. jur. an der Universität Bonn. Rechtsanwalt.

Seit 1957 Mitglied der SPD, verschiedene örtliche Parteifunktionen. 1964 bis 1971 Mitglied des Rates der Stadt Moers, 1969 auch Kreistagsabgeordneter in Moers.
Mitglied des Deutschen Bundestages seit 1969 für den Wahlkreis 82 (Moers). Mai 1974 bis Dezember 1976 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern. Danach Vorsitzender im Arbeitskreis (Außen- und Sicherheitspolitik, Innerdeutsche Beziehungen, Europa- und Entwicklungspolitik) der SPD- Bundestagsfraktion.
Seit 16. Februar 1978 Bundesminister für Bildung und Wissenschaft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vormittag eines Hochschullehrers oder: Es wird gespart, koste es was es wolle.



Froh schreitet der Hochschullehrer eines Semesterferienmorgens zu seiner Hochschule, um das zu tun, wozu er während des Semesters kaum kommt, nämlich, um dort zu forschen. Da die Erledigung dieser Aufgabe schlecht nachprüfbar ist, ist sie zwar nach Meinung weiter Teile der Paderborner Öffentlichkeit sowie einer Reihe von Kollegen und Mitarbeitern entbehrlich und ruhestörend, aber Eifer und Pflichtgefühl treiben ihn — leicht belächelt — trotzdem zur Tat.

Als Erstes muß an diesem Morgen ein Vortragstermin mit einem Schweizer Kollegen vereinbart werden. So etwas geht am Einfachsten und Schnellsten telefonisch, zumal ihm der Kanzler vor kurzem die seither vorhandene Sekretärinnenstelle entzogen hat. Schließlich ist die europäische Einigung soweit fortgeschritten, daß ein Telefonat in die Schweiz exakt genauso teuer ist wie nach Düsseldorf.

Sorgfältig hat er das Gespräch vorbereitet, damit ja nicht die magische Höchstdauer von fünf Minuten überschritten wird. Da fällt ihm ein, daß Auslandsgespräche der vorherigen Genehmigung des Oberverwaltungsdirektors bedürfen. Eine längere Erläuterung am Telefon, und schon ist diese Genehmigung erteilt. Der Anruf klappt auch, aber der Betroffene müßte aus einem Nachbarzimmer geholt werden. Das sparsame Steuerzahlerherz rät dazu, das Gespräch jetzt abzubrechen und in einigen Minuten es nochmals zu versuchen. Das war natürlich falsch, denn obwohl das Gespräch nur 69 Pfennig gekostet hat, ist damit die kostbare Genehmigung verfallen, und es muß eine neue Genehmigung eingeholt werden. Leider ist der Oberverwaltungsdirektor jetzt bei einer wichtigen Besprechung über sinnvolle Sparmaßnahmen.

Um den in der Zwischenzeit sicher herbeigeholten Kollegen nicht warten zu lassen, entschließt sich der Hochschullehrer ohne Genehmigung zu telefonieren. Zitternd greift er zum Hörer und wählt ein zweites Mal. Er weiß, daß er für diese ungeheuerliche Eigenmächtigkeit mit seinem gesamten (leide sehr kleinen) Privatvermögen haftet. Zum Glück ist das Gespräch erfolgreich und in einer Minute beendet. Nun muß natürlich die fehlende Genehmigung nachträglich eingeholt und die Eigenmächtigkeit ausführlich begründet werden. Das läßt sich nur schriftlich sorgfältig genug formulieren. Wegen der fehlenden Sekretärin kann das nur handschriftlich geschehen. Um dem Oberverwaltungsdirektor seine Sparsamkeit zu beweisen, greift er zum billigsten Umdruckpapier und zum privaten Kugelschreiber, denn er hat sein ihm zustehendes jährliches Kugelschreiberdeputat bereits Ende August erschöpft.

So verfaßt er denn den Antrag, bis ihm einfällt, daß er ja nicht einfach an den Oberverwaltungsdirektor schreiben kann, sondern daß dazu der Dienstweg einzuhalten ist. Also muß das Schreiben zunächst über den Dekan an den Kanzler gesandt werden. Nach wenigen Seiten sind Sachverhalt und wirtschaftlicher Vorteil gegenüber dem Schriftverkehr dargelegt. Jetzt fehlt nur noch die Begründung für den übergesetzlichen Notstand des eigenmächtigen Handelns und schon ist die Sache erledigt. Leider besucht der Bürobote nur ausgewählte Stockwerke, deswegen gibt es jetzt noch ein paar Kletterübungen zu absolvieren, da alle Aufzüge abgestellt sind. Dabei kann er dann noch gleich herumstehendes leeres Verpackungsmaterial zum Mülleimer schleppen, denn seitdem der Kanzler verfügt hat, daß das weder Aufgabe des Reinigungspersonals, noch der Hausmeister sei, ist auch diese Aufgabe dem höher bezahlten Personal vorbehalten.

Nach dieser kleinen Unterbrechung von einer Stunde wendet sich der Hochschullehrer wieder seiner Forschung zu und fragt sich im Stillen, was wohl der Steuerzahler dazu sagen würde, daß ein Hochschullehrer und ein Oberverwaltungsdirektor ihre teuer bezahlte Arbeitszeit dazu nützen müssen, um sich mit Anträgen auf Genehmigung eines Telefongesprächs für 69 Pfennig zu befassen. In dem unguten Gefühl, dafür überbezahlt zu sein, tröstet ihn nur das Bundesbeamtengesetz, das in § 2, Abs. 3 verbietet, auf einen Teil der Besoldung zu verzichten.

P. S.: Dieser Artikel wurde natürlich außerhalb der Dienstzeit verfaßt.

Horst Ziegler

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Karriere mit EDV

Die Vorurteile gegenüber der elektronischen Datenverarabeitung, die man oft hört, die insbesondere auch in der Tagespresse in schöner Regelmäßigkeit vertieft werden, lassen sich kaum zählen. Sie liegen, wenn sie negativ sind, auf den Ebenen: Technokratische und menschenfeindliche Welt, kompliziert und deshalb nur für wenige Spezialisten zugänglich. Geheimarchive über Privatsphäre von Bürgern in versteckten Datenbanken, Brutalität gegenüber dem Mann auf der Straße durch nichtlesbare Gehaltsstreifen, Elektrizitätsrechnungen und unbarmherzig schnelle Reaktionen bei Mahnungen. Die Vorurteile positiver Art gegenüber der elektronischen Datenverarbeitung werden häufig allenfalls auf schwer greifbare Ebenen wie einer Mystifizierung („Elektronengehirn") oder der freundlichen Werbewelt der EDV-Firmen mit ihren jungen und dynamischen Mitarbeitern um anmutig verpackte Kästen für die Elektronik der Datenverarbeitungssysteme gesehen.
Wie immer haben solche Vorurteile manches für sich, vieles aber gegen sich. Generell läßt sich dazu sagen, daß die Welt der automatisierten Datenverarbeitung, wie sie sich in den eben angeführten Argumenten spiegelt, eine Welt ist, die ihre Zukunft schon hinter sich hat. Der Stellenwert von Fragen, die mit „Benutzerfreundlichkeit" und „Anwendungsnähe" zusammenhängen, wird in den bisher erst 15 Jahren des Computerzeitalters bereits in einem Maße im Vordergrund gesehen, für das man beim vergleichbaren Problemkreis der Vermenschlichung industrieller Großtechnologie praktisch ein Jahrhundert benötigt.
Konkrete Projekte, die im Bereich des Schwerpunktes Wirtschaftsinformatik im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften durchgeführt wurden, liegen z. B. im folgenden: Ein Student hat in einer Diplomarbeit eine Untersuchung der Verkehrsströme am komplizierten We-



Foto Blumenroth

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sterntor-Kreuzungssystem der Stadt Paderborn durchgeführt. Ziel der Simulationsstudie, die in einem umfangreichen Computermodell durchgeführt wurde, war es, einmal eine quantitative Untersuchung über die Auswirkungen der Einführung einer Fußgängerebene am Westerntor durchzuführen. Dieses Projekt wurde innerhalb von Paderborn schon häufig diskutiert und Sinn der Untersuchung sollte sein, hierzu einige ausgewählte Materialien bereitzustellen. So wurden rein technische Daten über Verkehrsaufkommen und Strategie der Ampelsteuerung in Zusammenarabeit mit Abteilungen der Stadt Paderborn in das Modell eingebracht. Gefragt wurde generell, welche Verminderung von Kraftfahrzeugschlangen vor den in die Kreuzung hineinführenden Ampeln zu erwarten waren, wenn die Fußgängerströme nicht mehr über die vielen Fußgängerüberwege geleitet wurden. Ein weiteres Ziel der Untersuchung war, auch die mögliche Gefährdung von Fußgängern auf den Überwegen zu messen, da durch eine gesonderte Fußgängerebene die Zahl möglicher Unfälle zwischen Fußgängern und Kraftfahrzeugen vermindert wurde. Weiterhin ist es sicherlich auch interessant zu wissen, inwieweit bei einem täglichen Fußgängeraufkommen von fast 20.000 Fußgängern an der Kreuzung insgesamt die ärgerliche Wartezeit auf Grünphasen an den Überwegen vermindert werden konnten — man kann dies bei Berücksichtigung aller Fußgänger um ca. 520 Stunden pro Tag erreichen.

Eine andere Diplomarbeit hatte die Aufgabenstellung, in Zusammenarbeit mit einem in Düsseldorf ansässigen Großhandelsunternehmen, in dessen Lager insgesamt ca. 60.000 unterschiedliche Produkte zu lagern, eine Verbesserung der Lagerhaltungsstrategien zu untersuchen. Die bisherige Einlagerungstechnik in dem Unternehmen ist die, daß man bestimmte Bereiche in den endlosen Hochregallagerbatterien jeweils vorab für ganz bestimmte Produkte reserviert (Seife neben Waschpulver neben Putzlappen usw.). Da je nach saisonaler Umschlaghäufigkeit der verschiedenen Produkte (z. B. Weihnachtsgeschäft), sehr unterschiedliche Mengen zu lagern sind, führte die angesprochene Lagerhaltungsstrategie dazu, daß in den für die einzelnen Produkte reservierten Bereichen erhebliche Reserveplätze, die häufig nicht ausgenutzt werden konnten, vorzuhalten waren. Insgesamt hatte die Unternehmensleitung den Eindruck, daß die mögliche Lagerausnutzung noch erheblich gesteigert werden konnte.

Im Rahmen seiner Arbeit hat der Student das Lagerhaltungssystem in einem Computermodell abgebildet und gegenüber der Strategie produktbezogener Lagerung einer vollkommen alternativen Strategie der sogenannten „chaotischen" Lagerung getestet. Dabei werden Produkte einfach an solchen Stellen im Lager untergebracht, bei denen gerade eine entsprechende Einschubstelle für eine Palette im Regal frei ist. Das Lager ist dann nicht mehr geordnet nach den verschiedenen Produktgruppen. Ergebnis der Untersuchung war, daß diese chaotische Lagerung der Unternehmensleitung erhebliche Vorteile bringt. Wenn man so will, so ist dies ein weiteres Beispiel mehr, daß Computeranwendung zu reinem Chaos führt (... hier werden allerdings dabei eine Menge Geld und knappe Lagerressourcen gespart).

Eine sehr handfeste Aufgabe hatte sich der Schwerpunkt Wirtschaftsinformatik damit gesetzt, den seinerzeit vorzunehmenden Umzug der Hochschulbibliothek in die neuen Gebäude an der Warburger Straße organisatorisch und terminplanmäßig vorzubereiten. Es stellte sich das folgende schwierige Planungsproblem. Die bisherigen Bibliotheken in Paderborn waren verteilt über ganz verschiedene Standorte; alle dort untergebrachten Bestände mußten zentral in die neuen Bibliotheksgebäude eingebracht werden. Es ist wohl sehr einsichtig, daß diese Verlagerung der Bestände nicht dazu führen darf, daß monatelang die Nutzung der Bibliothek ausgeschlossen ist. Deshalb war unter Absprache mit den den Umzug abwickelnden Umzugsunternehmen ein genauer Plan zu erarbeiten, in welcher Reihenfolge, zu welchen Zeitpunkten jeweils Bücher aus den alten Regalen zu entnehmen waren, transportiert werden sollten und in neu vorbereitete Regale in den Gebäuden an der Warburger Straße neu aufzustellen waren. Der entwickelte Terminplan wurde auf der Basis eines weitverbreiteten Terminplanungssystems (Netzplantechnik) entwickelt und hat rein äußerlich die imposanten Ausmaße von fast 2 x 3 m. Er dient jetzt als schmucke Tapete in den Uni-Räumen. Berechnungen und graphische Ausgabe dieses Netzplans wurden über eine EDV-Anlage in Frankfurt mit der Telefonnummer 0611-6311039 abgewickelt. Rufen Sie doch mal an, der Computer versteht insbesondere Pfeifen und Heulen (so wird er sich nämlich melden).

Den Studierenden des Schwerpunktes Wirtschaftsinformatik wird neuerdings die Gelegenheit geboten, zum Abbau ihrer Vorurteile gegenüber der Computertechnologie alle diese Anwendungsfälle und noch viele andere nützliche Einsatzgebiete der EDV-Anlage mehr in einer vergleichsweise gewohnten Umgebung wahrzunehmen. Zur Vergrößerung der nur kleine Bildschirme füllenden Informationen wurde nämlich ein großes „Pantoffelkino" angeschafft, eine Fernsehgerät-Projektionseinrichtung, auf deren Bildschirm der Größe von 1 x 1,40 m die von den EDV-Geräten produzierten geschriebenen und auch graphischen Informationen in schwarzweiß und in Zukunft auch in Farbe flackern werden.

Wenn man nun der Meinung ist, alle diese Aufgabenstellungen würden durch Moloche an EDV-Anlagen abgewickelt, in riesengroßen Kästen endloser Batterien aufgestellt, so liegt man sicherlich schon jetzt Anfang der achtziger Jahre eigentlich vollkommen falsch. Die Tätigkeit des Einzelnen, der mit einem EDV-System direkt zu tun hat, vollzieht sich üblicherweise an einem kleinen Fernsehbildschirm mit einer schreibmaschinenidentischen Tastatur, die beide an unscheinbare kleine Kästen angeschlossen oder gleich in solche eingebaut sind. In diese kleinen Kästen lassen sich Speichermedien einschieben, bei denen sich auf Magnetplatten in Größe einer 45er Schallplatte oder noch kleiner jeweils 100.000 bis 300.000 Zeichen (also der Inhalt von etwa 70 - 200 Schreibmaschinenseiten) unterbringen lassen. Diese Mikroprozessor-Arbeitsplätze erledigen schon die meisten Arbeit. Wenn es dann ganz schwierig oder rechenintensiv wird oder eine Menge von Daten zu bewegen sind, wird dann auf Wunsch eine Verbindung über Telefondraht zu einem größeren Rechner in Paderborn oder an einer anderen Universität in Nordrhein-Westfalen aufgebaut.

Ludwig Nastansky

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Was die machen, die nicht studieren:

Abiturienten vorwiegend in kaufmännischen Ausbildungsberufen

Die Nachfrage der Abiturienten nach Ausbildungsplätzen ist nach wie vor auf relativ wenige Berufe konzentriert. Der Anteil der Abiturienten in einigen kaufmännischen Ausbildungsberufen von Industrie und Handel ist sprunghaft gestiegen. Bei dem am stärksten mit Abiturienten besetzten „Buchhändler" stieg ihr Anteil von 1976 bis 1978 um 16 % auf nahezu 57 %; beim „Datenverarbeitungskaufmann" hat er sich im gleichen Zeitraum auf rund 40 % fast verdoppelt, beim „Kaufmannsgehilfen im Hotel- und Gaststättengewerbe" erreichte er über 30 % 1978 gegenüber rund 20 % 1976. Dies geht aus einer Untersuchung des Bundesinstituts für Berufsbildung hervor. Sie stützt sich auf eine Sondererhebung der Ausbildungsdaten für 1978 bei 11 Industrie- und Handelskammern und einen Vergleich mit den Daten von 9 Kammern für 1976.

Die Abiturientenquote ist vor allem in den Berufen überproportional gestiegen, in denen es schon 1976 eine hohe Konzetration von Abiturienten gab. Die Nachfrage im gewerblich-technischen Bereich ist dagegen kaum verändert. Insgesamt ist der Anteil der Abiturienten an der Gesamtzahl der Auszubildenden bei den untersuchten Industrie- und Handelskammern von 4,3 % im Jahre 1976 auf 6,4 % im Jahre 1978 gestiegen.

Die Bildungsexpansion hat erhebliche Veränderungen der schulischen Vorbildung der Auszubildenden bewirkt. So ist der Anteil der Hauptschulabsolventen im dualen System der beruflichen Bildung insgesamt von 1970 bis 1978 von 80 % auf 60 % zurückgegangen. 1970 hatten allerdings noch 61 % aller Absolventen allgemeinbildender Schulen (mit Schulabschluß) einen Hauptschulabschluß; 1978 war dieser Anteil auf 48 % zurückgegangen, der Anteil höherer Abschlüsse war entsprechend angestiegen. Im Bereich von Industrie und Handel kamen 1978 nur noch 49 % der Auszubildenden von der Hauptschule; allein von 1976 auf 1978 ist der Anteil um 7 % gefallen. Hier haben also die Absolventen höherer Schulen (Realschulen, Gymnasien, Fach-/Berufsfachschulen u. ä.) bereits gleichgezogen.

Zwischen schulischer Vorbildung und Prüfungserfolg besteht ein deutlicher Zusammenhang: Während bei den Absolventen der Hauptschule 1978 87 % (1976 84,8 %) der Abschlußprüfungen erfolgreich waren (Wiederholungsprüfungen eingeschlossen), waren es bei den Gymnasiasten 97 % (1976 94,9 %). Insgesamt hat der Prüfungserfolg 1978 mit 90,4 % bestandenen Prüfungen gegenüber 1976 mit 87,5 % deutlich zugenommen.

Der Notendurchschnitt der Abschlußprüfungen hat sich 1978 um 0,2 Punkte gegenüber 1976 verbessert. Er liegt bei gewerblichen Auszubildenden 1978 in der Fertigkeitsprüfung (fachpraktisch) bei 2,7; in der Kenntnisprüfung (schriftlich) bei 3,1; bei kaufmännischen Auszubildenden in der Fertigkeitsprüfung (fachpraktisch) bei 3,0; in der Kenntnisprüfung (schriftlich) bei 3,2. Die vergleichsweise schlechteren Noten in der (schriftlichen) Kenntnisprüfung dürften vorwiegende Ursachen nicht bestandener Abschlußprüfung sein.

Die Studie *„Schulische Vorbildung, Prüfungserfolg von Auszubildenden, Ausbildereignung 1978" ist erschienen als Heft 16 der Reihe Materialien und statistische Analysen zur beruflichen Bildung und kann gegen eine Schutzgebühr beim Bundesinstitut für Berufsbildung, Referat Presse- und Veröffentlichungswesen, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31, bezogen werden.*

BMBW

Ingenieurausbildung in NRW vorn

Anläßlich der Tagung des Vereins Deutscher Ingenieure am 24. September in Düsseldorf wies Wissenschaftsminister Hans Schwier darauf hin, daß die Ingenieurwissenschaften an den nordrheinwestfälischen Hochschulen in den letzten 15 Jahren in atemberaubender Weise ausgebaut worden seien: Gab es 1965 in Nordrhein-Westfalen 22.000 Studenten der Ingenieurwissenschaften und 1.700 in Forschung und Lehre Tätige, sind die Zahlen heute fast 57.000 Studierende und 6.622 in Forschung und Lehre Beschäftigte. Dieser enorme quantitative Ausbau werde sowohl von der traditionsreichen RWTH Aachen und den auch ingenieurwissenschaftlich ausgerichteten Universitäten Bochum und Dortmund, wie aber auch von den neuen Universitäten-Gesamthochschulen Duisburg, Essen, Paderborn, Siegen und Wuppertal mit ihren ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen und den 10 Fachhochschulen getragen. Minister Hans Schwier erinnert an den festen Willen der Landesregierung, die Hochschulen weiterhin dabei zu unterstützen, neben der starken Inanspruchnahme durch die Lehre die für die wirtschaftliche Existenz unseres Volkes wichtige Forschung betreiben zu können. Gleichzeitig bat er die Hochschulen, die im neuen Hochschulgesetz festgelegten, gerade für die Ingenieurwissenschaften bedeutsamen inhaltlichen Neuordnungsziele in Angriff zu nehmen.

Aus:
Die Landesregierung informiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geld wenn man's braucht: Kredit

Geld braucht man immer. Oft mehr, als man gerade hat.
Das ist kein Grund zum Resignieren, sondern ein Grund,
zu uns zu kommen. Ein Kredit im richtigen Augenblick löst das Problem.
Ohne Formalitäten ist das Geld rasch auf Ihrem Konto.
Sie können darüber verfügen. Der Engpaß ist behoben.
Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Geld brauchen.

Kredit von uns – die gute Lösung.

Sparkasse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 31. 8. 1980 schieden aus:

Wiss. Ass. (m. D. V. b.) Henning Busse, Fachbereich 5.

Dipl.-Sportlehrerin Ingrid Schneider, Fachbereich 2.

Einstellungen:

Zum 1. 9. 1980 wurde eingestellt:

Georg Wagner als Wiss. Angestellter, Brückenkurs Englisch.

Ernennungen:

Dipl.-Gärtner Hans Böttcher wurde zum 25. 7. 1980 zum Prof. ernannt.

Dipl. Ing. Dr. Udo Schmidt wurde mit Wirkung vom 21. 8. 1980 zum Prof. ernannt.

Dr.-Ing. Dietmar Hempel erhielt seine Ernennung zum Prof. zum 1. 9. 1980.

Varia:

Prof. Dipl.-Ing. Elmar Sieben, Fachbereich 10 — Maschinentechnik I —, hielt am 10. 9. 1980 vor der Industrievereinigung Odenwaldkreis einen Vortrag unter der Überschrift „Bis 30 lernen — mit 40 beim alten Eisen?" Am 17. 9. 1980 hielt er auf Einladung der Volkshochschule in Xanten den Vortrag zur Eröffnung des neuen Studienjahres. Das Thema lautete: „Fortbildung — eine wachsende Aufgabe."

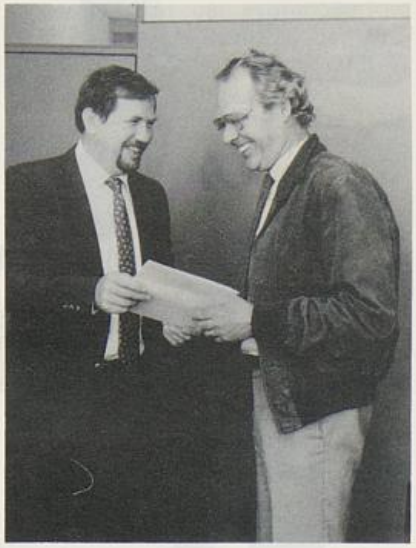
Prof. Dr. Hubert Frankemöller, Lehrstuhlinhaber an der Universität-Gesamthochschule im Fach Katholische Teologie, Neues Testament, hielt auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Semiotik, Sektion: Semiotik der Religionen, in Bonn vom 18.—21. 9. 1980 einen Vortrag aus seinem Forschungsgebiet zum Thema: „Kommunikatives Handeln in Gleichnissen Jesu. Historisch-kritische und pragmatische Exegese. Eine kritische Sichtung".
Der Aufsatz erscheint in: New Testament Studies 1981, Heft 1 oder 2.



Als Sudienhilfe und als Prüfungsrepititorium hat Prof. Sieben ein kleines Büchlein zusammengestellt, mit dem Titel: Einführung in die maschinentechnische Konstruktionslehre — ein Repititorium.

Frau Prof. Dr. Gertrud Höhler, Universität-Gesamthochschule Paderborn, war mit sechs weiteren Wissenschaftlern zu einem Gespräch mit dem Bundespräsidenten in die Villa Hammerschmidt eingeladen. Der Bundespräsident diskutierte mit den Wissenschaftlern über ethische Fragen des Fortschritts.

Dank und Anerkennung sprach Gründungsrektor Prof. Dr. Friedrich Buttler aus. Prof. Dr. phil. Christian Heichert, Dekan des Fachbereiches 2, feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.



Auf dem 7. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft in Göttingen erstellten auf der Grundlage der Diskussion in der AG „Politische Bildung und gesellschaftliche Entwicklung", führende Wissenschaftler aus der Bundesrepublik Deutschland und Dänemark eine Erklärung zur Wertediskussion unter der Überschrift: „Gegen die Vernebelung politischer Bildung durch Werte- und Moralerziehung". Neben Dr. V. Briese und Prof. Dr. A. Klönne, die diesen Text mit erstellten, unterschrieben folgende Angehörige der hiesigen Universität:
— Dr. W. Heitmeyer, Akad. Rat
— Prof. Dr. W. Keim

Vom 25. bis 27. Sept. 1980 fand unter Leitung von Prof. Dipl.-Ing. Horst Wardemann und mit Einvernehmen des Ministers für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten des Landes Nordrhein-Westfalen ein Fortbildungslehrgang statt. Der Lehrgang stand unter dem Motto: „Naturnaher Ausbau und die Unterhaltung von Fließgewässern."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Man geht sicher mit uns:
Hamburg-Mannheimer*

Wenn Sie eine gesicherte Beamtenlaufbahn anstreben, sollten Sie wissen: Mit der sozialen Absicherung steht es oft nicht zum besten bei Vater Staat. Machen Sie sich keine falschen Vorstellungen über Ihre Versorgungsansprüche zu Beginn Ihrer Laufbahn – sonst stehen Sie im Extremfall fast unversorgt da. Mit unserem Versorgungskonto überbrücken Sie die gefährliche Zeit. Sprechen Sie gleich mit unserem Berater*. Gehen Sie sicher!

* Wir haben die Spezialisten für Beamtenversorgung.



HM

Hamburg-Mannheimer

... die große Lebensversicherung

Organisation für Führungs- und Nachwuchskräfte „Die Brücke"

Geschäftsstelle Bielefeld · August-Bebel-Str. 110

Informieren Sie mich über den Hamburg-Mannheimer-**Versorgungsplan für Beamte**

Name:

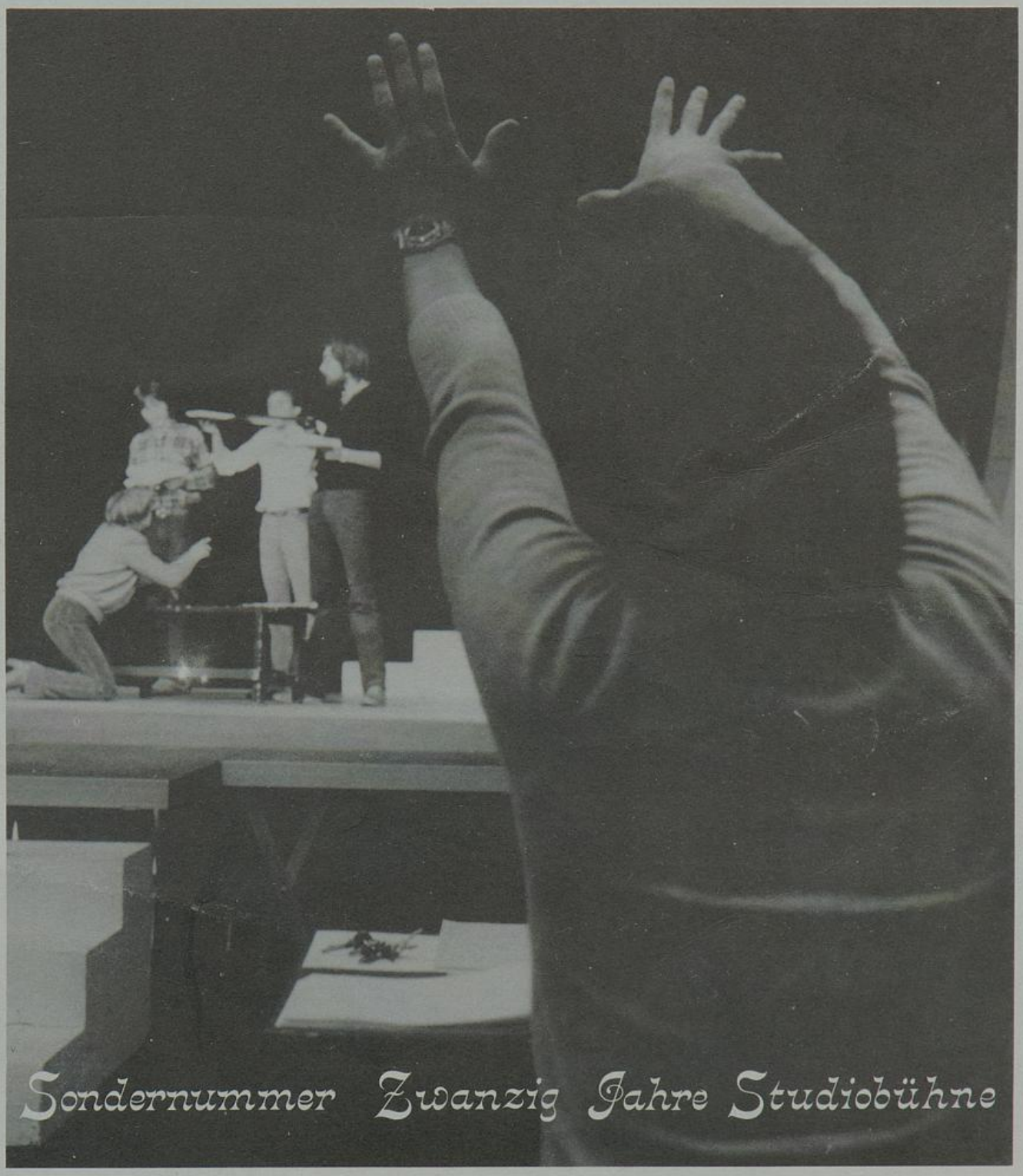
Anschrift:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dipl.-Ing. H. W. Wichert

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn WS 80/81

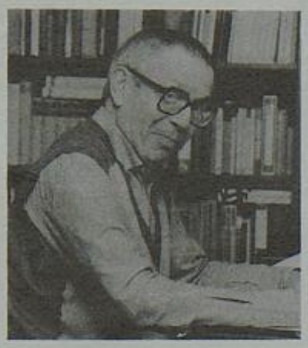


UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Gute spricht für sich selbst. Sintemalen in der Kunst galt dieser Satz über Jahrhunderte. Erst die Neuzeit brachte hervor, daß Kunstmacher mehr zu ihrem Tun schreiben als zeigen. Anders steht es mit der Arbeit der universitätseigenen Studiobühne, die heuer auf 20 Jahre zurückblicken kann. Vorzeigbares muß nicht an Aktualität gebunden sein, deshalb findet das Theater in dieser Sondernummer hauptsächlich im Bilde statt. Konsequent wird auf ehrfurchtsvolle Protokollnotizen verzichtet, dafür dienen Anekdoten als Legende.



Geliefert sind die Anekdoten aus erster Hand, Dr. Wolfgang Kühnhold kramte mit Mitstreitern in der Erinnerungskiste. Im Interwiev mit ihm stellt er NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN Konzeption und Philosophie der Studiobühne vor. Ein anderer Theatermann, seit 30 Jahren im Hauptberuf



Journalist, besorgt die allfällige Retrospektive. Theo Schroedter greift kurz vor Erreichen seiner Altersgrenze zur Rezensentenfeder. Danach will er übrigens zu seinen Anfängen zurückkehren, ein Kabinettstück für die Bühne ist schon in Vorbereitung, „Lachen verboten — überall ist Teheran" wird es heißen.



Musen sind zarte Geschöpfe, sie bedurften zu allen Zeiten dezenten Mäzenatentums. Diesen Part übernimmt seit geraumer Zeit der „Förderkreis der STUDIOBÜHNE Paderborn e. V.". Professor Lothar Weeser-Krell stellt ihn vor.

INHALT

	Seite
Das Interwiev	3
Viel Arbeit	7
Publikum	8
Theater im Bild	11
Anekdoten	17
Marketing	20

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Sondernummer WS 80/81

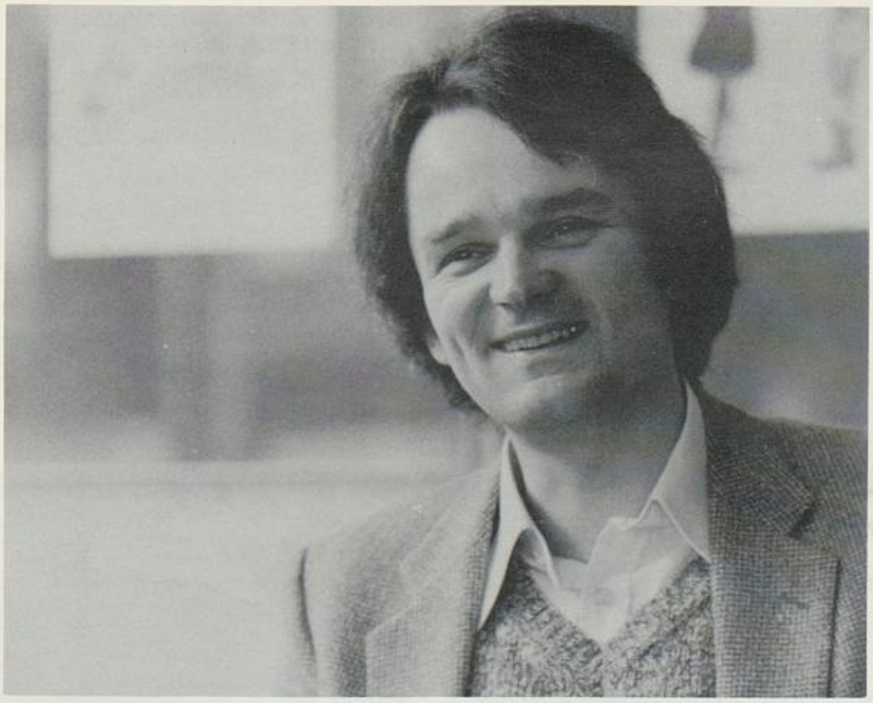
Zeitung der Universität-
Gesamthochschule-Paderborn
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Str. 100
Tel.: 0 52 51 / 60-25 62 -25 48

Redaktion verantwortl.:
Dietmar Ulbricht
Fotos: Justus Nitschke
Layout: Justus Nitschke
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 5.000

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

das Interview



NNN: Was'n Theater, 20 Jahre Theater! Wie fühlt man sich als Paradiesvogel in der Denkfabrik?

Kühnhold: Das Stichwort Denkfabrik greife ich gerne auf. Alle Welt spricht davon, daß der Schulstreß in einen Studienstreß übergeht. Gleichzeitig stellt sich neuer Streß ein, nämlich die Angst, was nach dem Studium wird. Dies verstärkt den Studienstreß.

NNN: Und die Studiobühne ist dann der Freiraum?

Kühnhold: In gewissem Sinn durchaus. Andererseits muß man klar sehen, daß die Mitarbeit am hochschuleigenen Theater nicht weniger sondern mehr Belastung mit sich bringt.

NNN: Und das ist der Punkt, an dem Ihr Streß anfängt? Woher kommen dann die Mimen mit den großen Zeitkontingenten, und vor allem, viele können's dann wohl nicht sein?

Kühnhold: Da irrt der geneigete Journalist. Pro Spielzeit kann die Studiobühne auf ein Potential von 40 — 50 Aktiven rechnen.

NNN: Das sind die Glückseligen, für die Zeit keine Rolle spielt und die gern ein paar Semester anhängen, für die Bretter, die die Welt bedeuten?

Kühnhold: Schon wieder ein Irrtum. Trotz eines erheblichen Zeitaufwandes bleiben die Studentinnen und Studenten, die bei uns mitmachen, im gleichen Zeitraster wie ihre Kommilitonen. Natürlich gibt es gelegentlich Abweichungen nach oben oder unten. Diese drei bis vier Fälle wird es mit Sicherheit ebenso gut in allen Bereichen der Universität geben können.



NNN: Das ist erstaunlich. Wird da Streß durch noch mehr Streß abgebaut?

Kühnhold: Für meinen Geschmack höre ich zu oft die Modevokabel Streß. Nun ist es völlig einsichtig, daß kein Theater Umweltstrukturen abbauen kann. Es kann aber eines,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die in unserer Umwelt sorgsam versteckten, unterdrückten und speziell



in der Universität schon gar nicht gefragten Gefühle eines Menschen bewußt machen.

NNN: Wie dieses?

Kühnhold: Das fängt bei der Erarbeitung eines Textes an. Da wir keine Actionsspezialisten sind und die Theaterliteratur weniger für Stuntmen geschrieben ist, stößt ein sen-



sibler Mensch schon bei der Texterarbeitung auf ein Phänomen, das im täglichen Leben gemeinhin verschleiert ist: es gibt Gefühle!

NNN: Nun gut. Das hört sich so an, als würden Gefühle durch den Kopf erfahren.

Kühnhold: Nicht nur. Aber es ist die erste Stufe. Schon bei der Erarbeitung des Textes kann es zu einem Texterlebnis kommen. Dieses Erlebnis gibt dann oft den Anstoß, die eigene Gefühlswelt zu reflektieren.



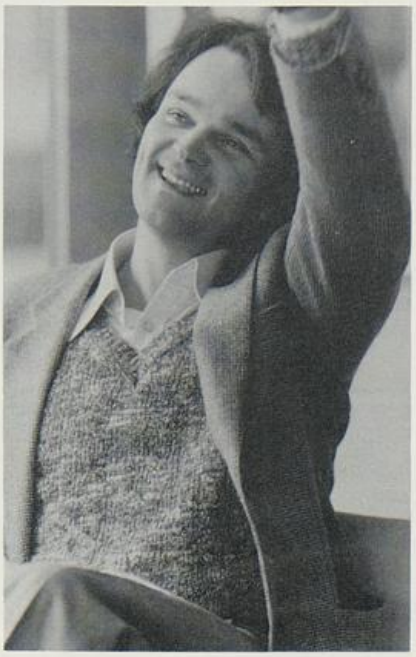
NNN: Das hört sich aber immer noch nach ausschließlich intelektueller Leistung an.

Kühnhold: Der weiterführende Schritt geschieht bei der Umsetzung der Textvorlage in lebendiges Theater. Dabei müssen Gefühle gezeigt werden. Sie müssen sogar so authentisch sein, daß sie das Publikum überzeugen, sonst bleibt die Szene steril.

NNN: Theater also zumindest in dieser Sicht als Therapie?

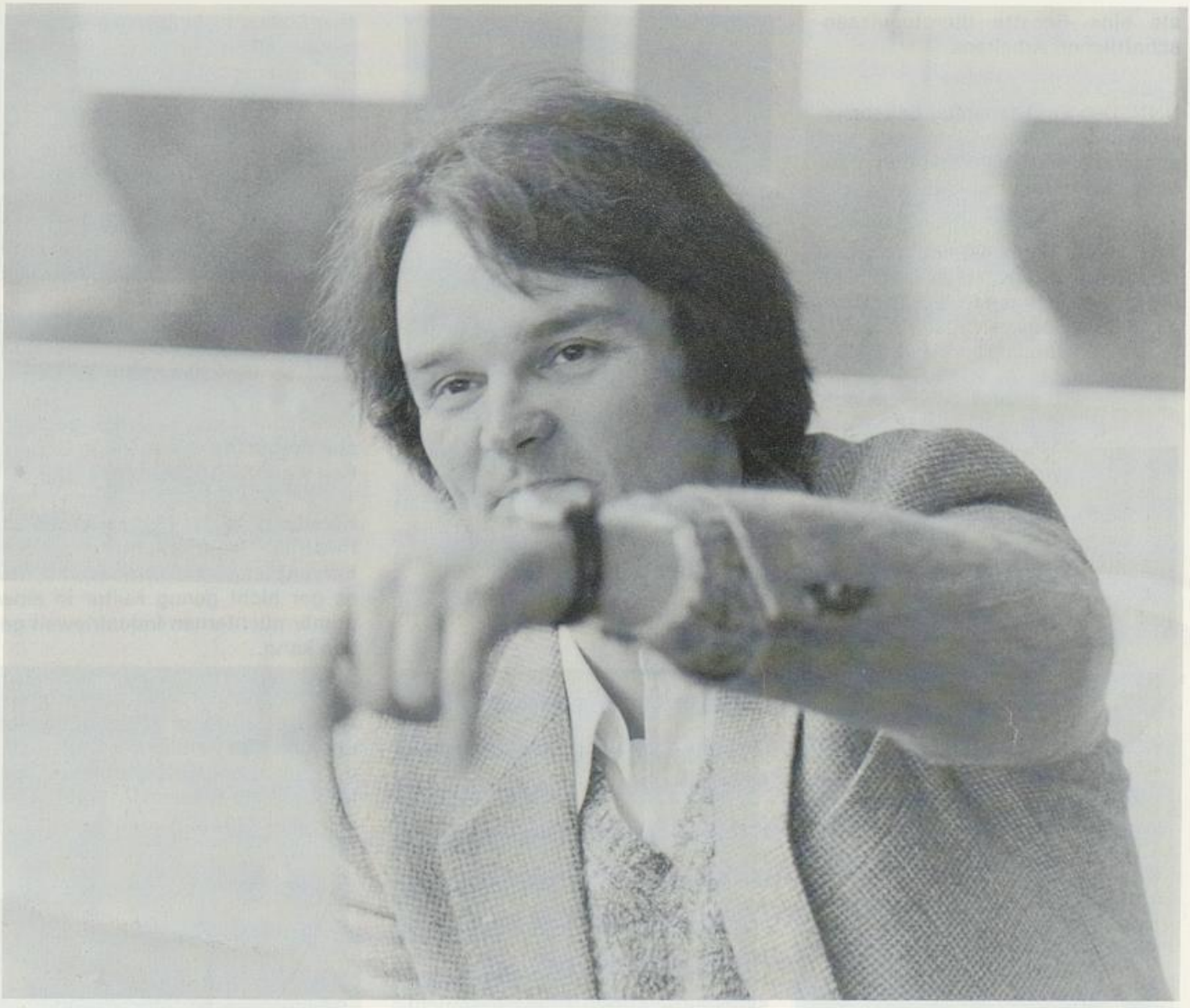
Kühnhold: Das ist denn einige Töne zu drastisch. Dieser Effekt ist zwar menschlich hochwillkommen, aber nur die Zugabe zur Aufgabenstellung der Studiobühne.

NNN: In der Hochschullandschaft der Bundesrepublik ist unser Theater neben der Studiobühne der Mün-



steraner Universität die einzige, die voll in die Lehre integriert ist. Was hebt sie von Studenten-Laienbühnen ab?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Kühnhold: Nicht daß ich die Antwort flüchte, aber von Laienbühne wollen wir hier gar nicht sprechen. Der Unterschied zu kommerziellen Theatern besteht auf die Professionalisierung bezogen nur in den Gagen, die in der Universität Paderborn nicht stattfinden. Die Sprecherziehung vermittelt nicht nur ausgefeilte Sprachpraxis, sie sichert eine optimale Diktion. Die Erarbeitung der Texte wird von Fachleuten besorgt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

als eine Facette literaturwissenschaftlichen Arbeitens.

NNN: Den Zusammenhang literaturwissenschaftlichen Schaffens und angewandten Theaters könnten Sie bitte etwas weiter ausführen.

Kühnhold: Genau hier liegt der Kern der Sache. Dramen sind eine Gattung, die sich durch Lesen allein nicht erschließen läßt, sondern erst in ihrer Umsetzung.



NNN: Und das Erkenntnisinteresse richtet sich auf neue Ufer, im Klartext: die Studiobühne als Experimentiertheater?



Kühnhold: Dies ist keine Frage nach der curricularen Einbindung, dies betrifft die Konzeption.

NNN: Genau.

Kühnhold: Unser Profil hängt nicht an kommerziellen Erwägungen oder der Dokumentation intelektueller Avantgarde.

NNN: Wenn weder der bewährte Kassenmagnet noch der womöglich skandalträchtige Effekt gesucht wird, wo liegt dann die Intention, wohl ausgewogen in der Mitte?

Kühnhold: Eher hat der Akzent unserer Arbeit hier etwas universitätsspezifisches. Unsere Intention ist es, Vorlagen textimmanent auszuloten. Dieses differenzierte Vorgehen bietet einen Erfahrungsreichtum, der bislang nirgends voll ausgeschöpft wird.

NNN: Die Gesamthochschule hat als Prinzip, Theorie und Praxis nicht als zwei Paar Stiefel anzusehen. Ihre wohldifferenzierte Antwort hört sich arg theoriebezogen an. Wie kommt das bei der Praxis, vulgo dem pp Publikum an?

Kühnhold: Das müssen sie nicht mich, sondern das Publikum fragen.

NNN: Eine abschließende persönliche Frage: In der wievielten Generation wallt Ihr Theaterblut?

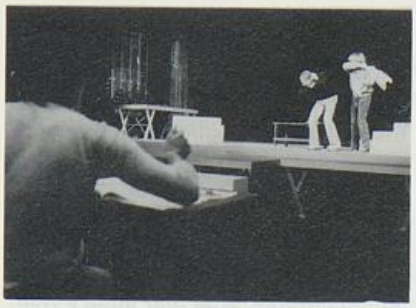
Kühnhold: In der ersten. Meine untheatralische Herkunft aus dem Kohlenpott bestärkt mich darin, daß es gar nicht genug Kultur in einer primär nüchternen Industriewelt geben kann.

NNN: Möge der Elan auch für die nächsten 20 Jahre tragen und Ihnen und den Mitstreitern der Studiobühne Freude und Erfolg bringen! Vielen Dank für dieses Gespräch, Herr Dr. Kühnhold.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

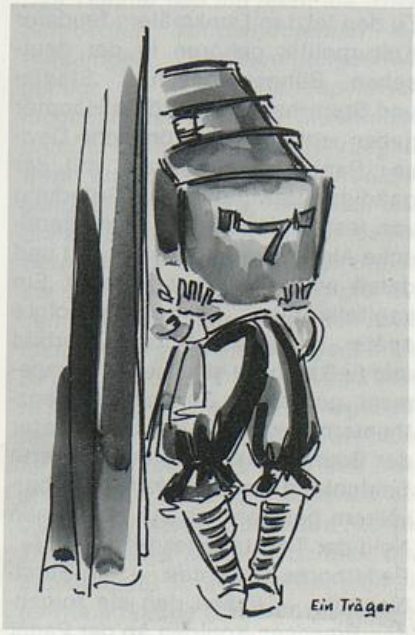
— viel Arbeit vor der Premiere —







Freunde des Theaters wissen es: vor den verdienten Applaus haben die Götter viel Probenschweiß gesetzt. Gebärdenspiel und Mimik freilich machen das Bild noch nicht rund. Kostümbildner und Maske haben ein gerüttelt' Maß Anteil, mal farbenprächtig schwelgend, mal dezent stilisierend. Ohne Alexandra Strohmeier-Pollak mit ihren Ideen, Kostümen und Bühnenbildern geht nichts.



Zeichnung Strohmeier-Pollack



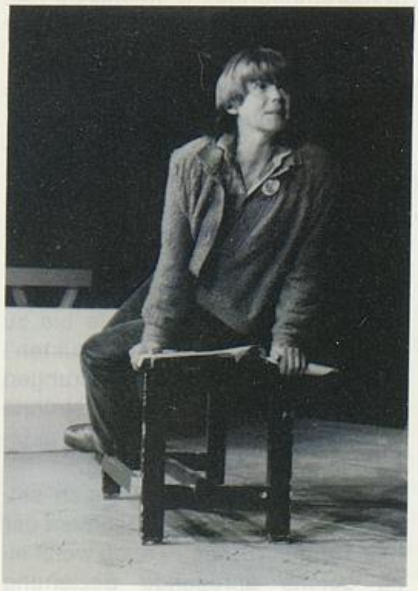




Foto Becker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

— ohne Publikum geht's nicht —

Zu den letzten Denkmälern feudaler Kulturpolitik gehören in der deutschen Bühnenlandschaft Staats- und Stadttheater. Gekrönte Häupter gaben verfeinert die römische Devise „Panem et circenses" mit der gnädigen Bewilligung zur Gründung von festen Häusern für komödiantische Aktivitäten an ihre Mitwelt und damit an die Nachwelt weiter. Ein kapitalkräftiges Bürgervolk folgte später dem allerhöchsten Vorbild und ließ sich für ein Theaterengagement gewinnen. Zu den Residenztheatern kamen die Bildungstheater der Bourgeoisie — deren etablierte Einrichtung bei manchen Nachbarvölkern gelegentlich auf den leisen Neid der Theaterleiter trifft.

Paderborns Regenten — die Fürstbischöfe — ließen den sie folgenden Preussen-Königen an der Pader keine theatralische Einrichtung als Erbe. Die von der Bürgerschaft gewählten Ratsherren folgten erst nach dem zweiten Weltkrieg einer privaten Initiative gönnerhaft durch die Bereitstellung von finanziellen Mitteln, die zur Existenz einer Bühne — im Rahmen des überkommenen Bildungs- und Unterhaltungsprogramms — unerläßlich sind. Die öffentliche Hand zeigte sich fürstlicher Generosität gewachsen.

Leider ist bisher die Paderborner Theatergeschichte — gewissermaßen seit Gründung Roms — nicht geschrieben. So fehlen auch noch Berichte über das Jesuitentheater der nachreformatorischen Zeit an der Pader. Der Forschung wie den Doktoranden der Universität Gesamthochschule Paderborn ist hier ein weites Feld angeboten.

Den Jesuiten ging es bei ihren Theateraktivitäten um missionarischen und Bildungs-Auftrag, wobei sie vor allem die studierende Jugend für die Bühne zu rekrutieren verstanden.

Vor zwanzig Jahren — kurz nach ersten Inszenierungen der jungen Westfälischen Kammerspiele, für die sich ein Paderborner Publikum nur ganz, ganz allmählich „in ausreichendem Maße" gewinnen ließ — trat wieder ein Rekrutenwerber für theatralische Belange (gewissermaßen im Zeichen literaturgeschichtlicher wie kritischer Bestrebungen) unter die Studierenden der Stadt Paderborn. Dr. Dr. Friedrich Kienecker bemühte sich, seine eigene Theaterbegeisterung Studenten mitzuteilen. Also auch hier war — wie überall — private Initiative die Voraussetzung dafür, daß „Theater werden konnte". Auch hier — wie fast überall — wurde aus freizeitlichen Aktivitäten im Laufe der Entwicklung „Programmiertes" — in diesem Falle Programmiertes im Studienbereich.

Das Esoterische aller dramatischen und dramaturgischen Bemühungen und Ziele läßt sich — im Bildungsbereich (außerhalb des Showgeschäftes) — nicht übersehen. So ist etwa die Entwicklung von den improvisierten Bühnenbildern der ersten Inszenierungen in der Aule der Pädagogischen Hochschule bis zu den „perfektionierten Produkten" der letzten Studio-Inszenierungen der hauseigenen Universitätsbühne lediglich ein Zeichen finanziell gefestigter Daseinsberechtigung.

Aktivitäten im Theater-Bereich setzen ein besonderes Engagement der hier Tätigen voraus — auch wenn eine solche anregende Beziehung möglicherweise lediglich auf private Sympathie zu einem besonders Engagierten bestehen sollte — was schließlich auch bei einer Studio-Inszenierung möglich erscheint. Dr. Kienecker fand die Achilles-Ferse bei seiner ersten Bühnengefolgschaft — und von Semester zu Semester gab es die bekannte Fluktuation unter den Berufenen wie den Auserwählten. Hier war alles Experiment — hier gab es nur die individuelle Neigung für das Theaterspielen — die Aufführung als Ziel — und kein „Schein" konnte zu einer „Schein-Aktivität" bei der Studiobühne verleiten.

Das Publikum — ein Theater ohne Publikum gibt es nicht. Die Studieneinrichtung stellt die Theaterbesucher — und Bürger der Stadt fanden sich ebenfalls ein. Die bis auf den Tag immer von Neuem geforderte Integration der Studenten in das Paderborner Bürgerschaftsleben fand im Theaterbereich einen — wenn auch oft mit der Lupe zu suchenden — Anschlußkanal.

Wer aus dem Publikum die Möglichkeiten hatte, über 20 Jahre ständiger Besucher der Studentenbühne zu sein, der hat wohl aufmerksamer als die ganz wenigen „Aktiven" — vom Initiator einmal abgesehen — die tatsächliche Entwicklung des Theatergeschehens unter Paderborner Studenten verfolgen können.

Der Spielplan des Jahres 1960 gibt Thornton Wilders „Glückliche Reise" Startcharakter. Ich sehe noch die „ungestühm strahlende" Crew vor meinen Augen, die von Friedrich Kienecker an die Front geschickt wurde, Paderborn für die dramatische Dichtung zu erobern. Er gab

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

— ohne Publikum geht's nicht —

den Auftrag — seinen Konquistadoren winkte allenfalls Publikumsapplaus und Presseaktion. Allerdings kämpften sie mit schweren Geschützen unterschiedlichen Kalibers. Ionesco, Fry, Tschechow, Wilde, Claudel, Tardieu, Giraudoux, Pirandello, Grabbe, Brecht, Camus, Anouilh, Goetz, Handke, Enzensberger. Goethe fehlte ebensowenig wie Max Frisch und G. B. Shaw. Als Einzelkämpfer wurden unter die Autoren Friedrich Kienecker, Detlev Mihm und Lothar ! Weeser-Krell geschickt.

Dieser Einzelkämpfer-Einsatz erfolgte, als Paderborn schon Sitz einer Gesamthochschule geworden war. Damit war auch der Zeitpunkt gekommen, da der „Privatier" Professor Dr. Dr. Friedrich Kienecker dem „Profi" Dr. Wolfgang Kühnhold die Verantwortung für das Universitätstheater übergeben konnte. Das „Studio" fand sich nach dem Willen des landesherrlichen Bauherren mit einem Bühnenhaus im Hochschulbereich etabliert.

Man spielte nunmehr nicht nur „rein aus Freude", man spielte „auch aus Freude" und im Rahmen des Studienprogrammes. Die Vorteile organisatorischer und finanzieller Art — für Ausstattung, (Bühnenbild wie Maske) für Probezeiten und Aufführungen — sind nicht zu übersehen. Wer es nicht selbst erlebt hat, kann sich kaum eine Vorstellung von den Veränderungen machen, die im übrigen beinahe unauffällig im Gesamtgefüge zur „Entwicklung gebracht" worden waren.

Der theatralische Ehrgeiz — wer ihn leugnen möchte, würde sehr unglaubwürdig erscheinen — der theatralische Ehrgeiz sah sich Studienerfolgsbemühungen quasi beigeordnet. Das Publikum — wenn es nicht zufällig oder von amtswegen informiert war - konnte sich an den organisatorischen Änderungen uninteressiert zeigen — es erlebte weiter Studententheater im „Studio" — wie es das „Programm" befahl. Den schweren Autorengeschützen (Büchner, Moliere, Shakespeare, Tardieu, Lessing, Goldoni und Schiller) gesellten sich wieder Dramatiker neuer Art zu. Noch Kienecker sorgte für die Uraufführung des Bühnenwerkes „Das Zeichen" von R. Seewald, aber auch seine eigenen dramtischen Arbeiten wie solche von Uta Lehr-Koppel oder Hermann Multhaupt wurden dem Studentenensemble zur Uraufführung anvertraut. Die Resonanz war in jeder Beziehung beachtlich.

Dr. Wolfgang Kühnhold zog durch seine Arbeit die Studenten noch näher an die Stadt heran, er aktivierte sie sowohl für die Freilichtspiele in Schloß Neuhaus, die Paderborner Domfestspiele wie auch für einen Interessenaustausch mit den Westfälischen Kammerspielen.

Das Theater ließ ihn nicht los. Theo Schroedter, Vollblutjournalist mit vielseitiger Theatervergangenheit, genügt in seiner Retrospektiven nicht nur der schieren Chronistenpflicht. Eigene aktive Erfahrungen, wenn auch fast 30 Jahre zurückliegend, als Dramaturg, Regisseur und Schauspieler lassen ihn in seiner Betrachtung auch unversehens in die Rolle derer schlüpfen, die auf den Brettern agieren, die nach landläufiger Meinung die Welt bedeuten. 30 Jahre Journalismus, davon 3 Jahre in der Chefredaktion der legendären Wochenzeitung „Das Wort", unterschiedliche Einsätze in den Ressorts Kommunales, Außenpolitik und immer wieder Feuilleton tun der Theatermanie keinen Abbruch. Der Feuilletonist Schroedter hat sich eine vitale Freude erhalten, die Rezensenten gewöhnlich verlieren: er kann durchaus auch sein Vergnügen als „simpler" Besucher haben. Seine Kabarett-Vergangenheit bürgt dafür, daß er leichthin nicht ohne Unernst auch Kritisches produziert, freilich bar jeglicher Häme und konstruktiv gemeint (d. Redaktion):

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

— ohne Publikum geht's nicht —

Es ist die Rolle, die reizt. Mehr noch als das Bühnenwerk. Bei Berufsschauspielern erhält man sehr häufig diese Auskunft. Auch unter den Ensemblemitgliedern der Studio-Bühne gilt das Interesse weit häufiger der eigenen Rolle als der ganzen Inszenierung, dem eigenen Erfolg als dem des Ensembles. Wer über 20 Jahre theaterspielende Studenten erleben durfte, darf sich mehr Gedanken darüber machen, was das Theater bei den agierenden Studenten bewirkt — als etwa über die Publikumswirkung.

Nach beispielsweise — fünf Semestern verläuft das Gespräch mit einem Studenten bedeutend anders als nach dem ersten. Und nach drei Inszenierungen mit ebensolcher Sicherheit anders als vor der ersten Probe. Da ist einmal das reichere Informationsmaterial (nicht nur das literarische), dann ist die sprachliche Schulung wirksam geworden. Der Mime hat auch in den weitaus meisten Fällen zu einem anderen Verhältnis zu seiner Umwelt wie zu sich selbst gefunden. Das Studium seiner Rolle zwingt ihn — wenn er tatsächlich ernst Anteil am Bühnengeschehen nimmt — zum allgemeinen Rollenstudium.

Da wird plötzlich bewußt, wo (und ob) es einen Unterschied etwa zwischen Maruces's „repressive Toleranz" und der „Humanitätsduselei" des Jahres 1933 gibt. Ganz anders als im Berufstheater fordert eine „Studio"-Inszenierung die Darsteller zur Parteinahme, denn die Mitspieler sind nicht nur durch die Berufstätigkeit aufeinander angewiesen — hier geben Studium und Studienziel zusätzlichen Meinungs- und Interessenaustausch. Es wird ein Identifizierungsprozeß in Gang gebracht, dessen weiterer Verlauf lediglich von der Aktivität des Individuums selbst bestimmt wird. Da beginnt tatsächlich der Mephisto sich für den Faust zu interessieren, der Graf vom Strahl für das Käthchen — der Komiker für den Helden, die Naive für die komische Alte.

Spielt beim Berufstheater das schauspielerische Talent eine existenzielle Rolle, so sind beim Studio die Gewichte anders gelagert. Nicht nur von den Erwartungen des Publikums her. Wenn beispielsweise einem schauspielerisch völlig Untalentierten eine tragende Rolle übergeben wird, die Regie ihn so zu führen versteht, daß er Text und Haltung auf seine Art dem Publikum verständlich machen kann, dann ist in fast 99 von 100 Fällen die Talentlosigkeit den meisten Theaterbesuchern kaum aufgefallen. Hier liegt eine besondere Chance des Theaterengagements unter Studenten — die allerdings ganz sicherlich nichts mit dem Studienprogramm zu tun hat.

Peinlich wird es — wie stets — auf der Bühne, wenn von sich überzeugte „Dröhner" und „Fratzenschneider" Publikumsreaktion für Beifall nehmen — ihnen ist nicht zu helfen. Da gaben die Paderborner Studenten einmal die bekannte „Don Carlos"-Parodie Reinhardts zum größten Gaudium des Ensembles wie des Theaterpublikums — diese Inszenierung gab Antworten auf Grundsatzfragen theatralischen Verhaltens: Falscher Pathos verdient Lächerlichkeit, falsches Gefühl nicht minder.

Der Theaterbesucher hat nicht die Möglichkeit, sich mit dem Studienziel der Studentenbühne auseinanderzusetzen, doch er hat die Chance, sich an dem Durchdringen der Dramenliteratur zu beteiligen. Auch das verdient Achtung wie Beachtung — wenn beispielsweise selbst eine Gryphius-Dichtung als Musical auf die Bühne geholt werden kann, dann zeugt das von kreativem Engagement. Das darf man den theaterspielenden Paderborner Studenten ins Stammbuch schreiben — sie haben sich in ihren Reihen zu Kreativem anzuspornen bemüht. Daß das nicht ohne Initiativzündung geschah — versteht sich nicht von selbst?

Theo Schroedter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Foto Becker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

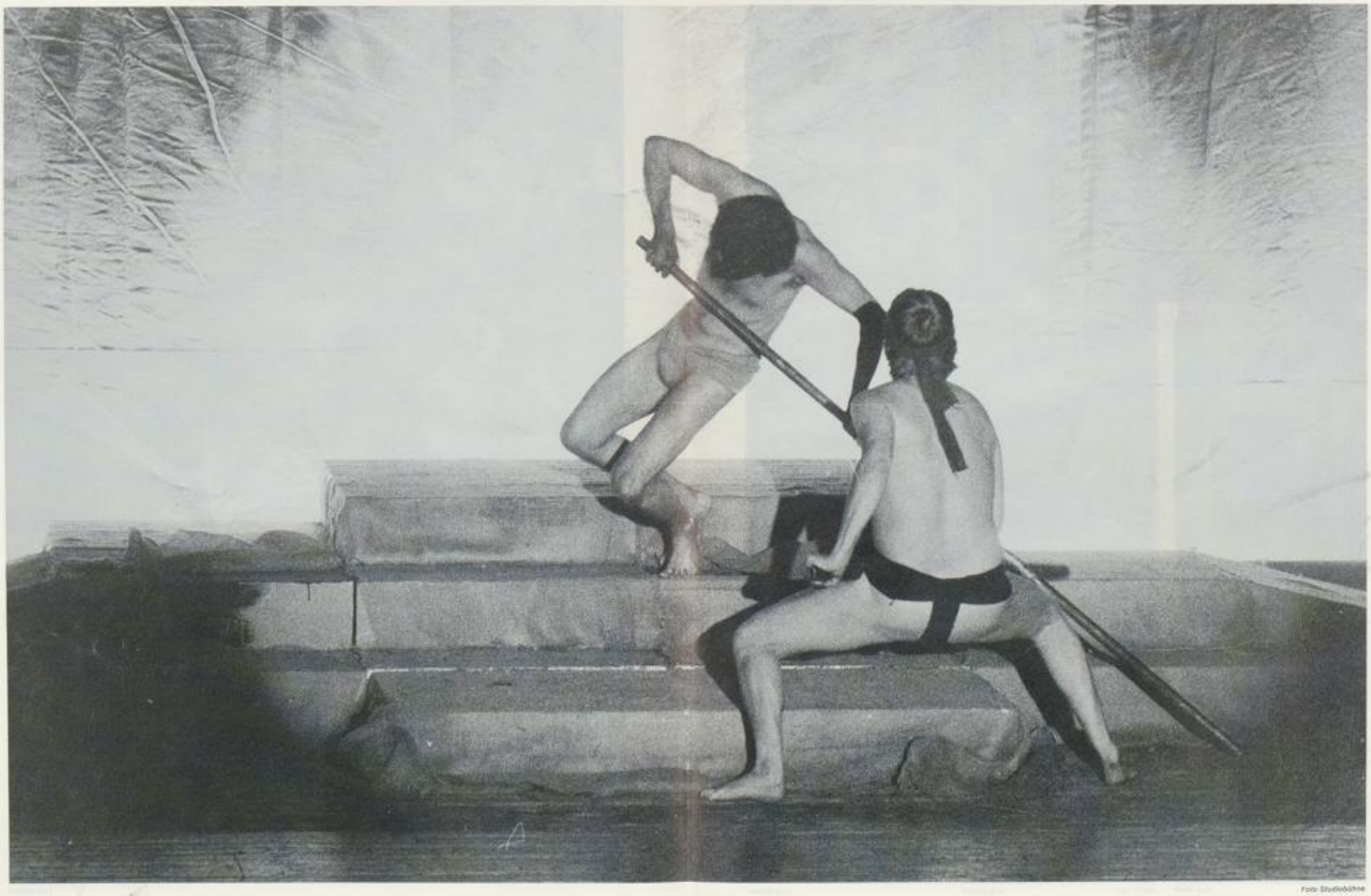


Foto Studiobühne

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Foto Becker



Foto Becker



Foto Becker



Foto Becker



Foto Becker



Foto Seela



Foto Becker



Foto Becker

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Foto Becker



Foto Seela



Foto Seela



Foto Seela



Foto Becker

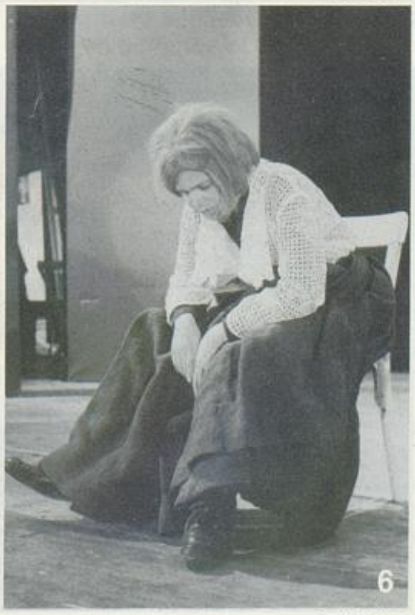


Foto Studiobühne

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Foto Seela



Foto Becker



Foto Studiobühne



Foto Studiobühne

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

— Anekdoten · Anekdoten —

Zu S. 11:

„Spitzenhäubchen und Arsen"

Der Knüller: Margot Westphal, jedem aus der Cafeteria bekannt, spielte Tante Abby. Die Entdeckung: Clarissa Leifer, die bereits während ihres Studiums Interesse für die Studiobühne gezeigt hatte, aber nie zum Mitspielen kam, als Tante Martha. Wie sie beide mit den dreizehn Leichen fertig wurden — oder warens vierzehn? — war zum Steinerweichen.

Zu S. 12/13:

„Troilus und Cressida"

Die Kostüme waren — zur Freude oder zum Leidwesen züchtiger Jungfrauen (?) — äußerst spärlich: kostbare Mäntel mit ledenschurzartigen Hosen darunter. Diese Lendenschürze waren Stein des Anstoßes. Frau Pollack, urwüchsige Sächsin und Mutter der Kostümbildnerin Frau Strohmeier-Pollack fand dafür den respektlosen Namen: „Kommunionschleifen".

Zu S. 14, Nr. 1, 2 und 3:

„Das Zeichen"

Die Uraufführung der verbesserten Fassung fand im Schauspielhaus Köln statt, wohin wir zum Aschermittwoch der Künstler eingeladen waren. Nach der gelungenen Premiere gab es im Schauspielhaus Brandalarm! Nach über dreizehn Stunden anstrengenster Arbeit — ohne Mittagspause versteht sich! — ein krönender Abschluß! Was war? Die Feuerwehr konnte nichts feststellen. Doch unter einem Rauchmelder lag eine eben angerauchte, ausgetretene Zigarette. Sollte da einer, nach dreizehn Stunden Abstinenz ...? Doch der Pförtner beruhigte mich. „Dat passiert bei uns dreimal die Woche. Die Anlage ist eben völlig überaltet." Naja!

Zu S. 14, Nr. 4:

„Minna von Barnhelm"

Da gab es eine Angstszene. Im letzten Bild kommt der kleine Schwindel mit den Ringen auf. Tellheim weist Minna den Verlobungsring vor und bittet sie, ihn zurück zu nehmen. Sie jedoch hat ihren Ring am Finger, zeigt ihn vor und will so den Irrtum aufklären. Nun vergaß unsere — im übrigen ausgezeichnete Minna — häufig den Ring und ich mußte mir mehrfach ihre leeren Finger ansehen. Das Publikum hatt's nie bemerkt. — Ein Beweis, wie originell Lessing die Handlung verknüpfte?

Zu S. 14, Nr. 5:

„Korsakow"

Der Schriftsteller Theodor Weißenborn überließ uns die Bühnenversion seines Hörspiels zur Uraufführung. Die Paderborner Autoren Uta Lehr-Koppel und Hermann Multhaupt waren mit zwei Einaktern vertreten, die den Theaterabend gut abrundeten. Für mich, der ich den Herrn Tobisch unter der Regie von Stephan Knüwer spielte, war es ein Alptraum! Ich mußte Stumpen rauchen. „Nur Rössli!" Na bitte, war doch eine Leistung, als Nichtraucher!

Zu S. 14, Nr. 6:

„Nathan der Weise"

Für die Arbeitsgruppen war es wohl d a s Ereignis. Es ist erschreckend, wie aktuell Lessings Drama ist, dernab vom oft vermuteten Predigtton. Kleine Episode: Während einer Aufführung hörte man aus dem Publikum gegen Ende Gemurmel. Nathan überreicht dem Saladin das Tagebuch seines Bruders. Und dann, aus der Murmelecke: „Wohl besoffen! Arabisch liest man doch rückwärts!" — Tscha! der kritische Besucher war es wohl, den seine Vermutung zurücktraf. Nathan hatte das Buch nämlich kurz zuvor gedreht, um so dem Saladin das Buch in der rechten Weise zu geben. Manche Kritiker schließen wohl häufig von sich auf andere!

Zu S. 14 Nr. 7 und 8:

„Diener zweier Herren"

Mit einer Aufführung von Goldonis wurden die neuen Räume im Campus eröffnet. Bereits am Fürstenweg mehrfach ausverkauft, wurde „Der Diener" auch an der Warburger Straße ein Renner. Die beste Kritik, die ich hörte, war der Ausspruch einer jungen Schülerin nach dem dritten Besuch: „Das ist ja besser als Walt Disneys Bernhard und Bianca" — Womit eine andere Kritikerin sich bestätigt finden dürfte: „Applaus für Purzelbäume" (Ach ja, die Kritik. So positiv und konstruktiv!)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

— Anekdoten · Anekdoten —

Zu S. 15, Nr. 1:

Fünf Stücke von J. Tardieu

Die Inszenierung besorgte Phillippe Ledru. Er hatte auch zwei Stücke aus dem Original neu übersetzt.

Zu S. 15, Nr. 2, 3 und 4:

„Woyzeck"

Westfalen-Blatt/Höxter vom 19. 5. 1980: Studentenbühne Paderborn führte auf: Büchners „Woyzeck" — der Aufschrei einer Kreatur
Sozialdrama des frühen Expressionismus
Höxter. Mit Georg Büchners Fragment „Woyzeck" führte die Studiobühne der Gesamthochschule Paderborn in Höxter ein zu den Vorläufern des Expressionismus zählendes Werk auf, welches an die Laiendarsteller allerhöchste Anforderungen stellte ... Ulrich Cyran in der Titelrolle beeindruckte in seinem Spiel vor allen Dingen, weil er die kreatürliche Tragödie des Woyzeck in erschütternder Eindringlichkeit darzustellen vermochte. Das soziale Drama, seine Ursachen und Konsequenzen, wurden den Zuschauern auch in der Person der Marie deutlich, die von Silke Hugo verkörpert wurde ...
Wolfgang Kühnholds Inszenierung führte das skizzenhafte, teilweise sogar aphoristisch ... anmutende Moment der literarischen Vorlage auf der Bühne weiter. Die bildhaften Andeutungen wurden durch das spärliche Bühnenbild in ihrer Wirkung verstärkt, zumal die Schauspieler mimisch ihren Rollen starke Ausdruckskraft verliehen ...
Die Studiobühne wollte so ein möglichst authentisches Bild des nur in Bruchstücken überlieferten Dramas liefern ... Diese hervorragende Aufführung ließ sich jedenfalls streckenweise mit den Inszenierungen großer Schauspielhäuser vergleichen, und an Klaus Kinskis Filmdarstellung des „Woyzeck" dachte an diesem Abend niemand.

Zu S. 15, Nr. 5:

„Barbier von Sevilla"

Die erste Inszenierung in den neuen Räumen. Eine der Glanzszenen ist im Bild festgehalten: Reinhard Neudeck als Bartolo, eingeseift, in tragikkomischer Verzweiflung, dem Wahnsinn nahe, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen! — Wenn das Publikum geahnt hätte, wieviel Angst Neudeck wirklich ausstand. Denn bis kurz vor diesem Augenblick mußte er beide Hände an seine Hose klammern: der Gummizug war nämlich gerissen.

Zu S. 15, Nr. 6:

„Die Stühle"

Ein ehrliches Wort: Ich fand, eine der besten Produktionen der Studiobühne, Regie: Hermann Bermann. Allerdings war die Presse anderer Meinung: totaler Verriß. — Die Folge: einer unserer besten Spieler streckte die Fahne, für Karl Heinz Menne war es die letzte Rolle, die er annahm — bisher. Vielleicht tröstet ihn, daß die Meinung der Kritik nur e i n e Stimme ist.

Zu S. 16, Nr. 1:

„Horribilicribrifax"

Und das war der Knüller: eine „Welturaufführung". Und für den Eingeweihten gab es in der letzten Aufführung eine besondere Textvariante, die die Instrumentalisten von den Hockern riß: Sempronius und Cyrilla, privat seit langem verheiratet und Eltern von zwei Sprößlingen, die unter der Vielzahl der Aufführungen vielleicht etwas gelitten hatten, sitzen sich gegenüber. Frau Cyrilla verlangt, daß Sempronius sie nach dem Abenteuer im Gebüsch des Gartens ehelicht. Sie: „Eure Hand darauf." Er: „Nun meinethalben!" (soweit der Text, und jetzt, extemporierend:) „Was sollen auch unsere Kinder anfangen!" — Frau Cyrilla soll ihrem Mann noch einige Zeit böse gewesen sein, da er es geschafft hatte, sie auf der Bühne aus ihrer Rolle zu bringen!

Zu S. 16, Nr. 2:

„Die Heiratsvermittlerin"

In diesem Stück spielte Clarissa Leifer die Rolle der Dolly Levine. Es war ihre letzte Rolle. Eine tückische

Fortsetzung auf Seite 22

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geld
wenn man's braucht:
Kredit

Geld braucht man immer. Oft mehr, als man gerade hat.
Das ist kein Grund zum Resignieren, sondern ein Grund,
zu uns zu kommen. Ein Kredit im richtigen Augenblick löst das Problem.
Ohne Formalitäten ist das Geld rasch auf Ihrem Konto.
Sie können darüber verfügen. Der Engpaß ist behoben.
Sprechen Sie mit uns, wenn Sie Geld brauchen.

Kredit von uns – die gute Lösung.

Sparkasse

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wenn staatliche Finanzen nicht hinlangen, Zielgruppen noch Argwohn hegen, lokale und regionale Prominenz sich freudig nicht einfinden will, wie in anderen Fällen mehr, wenden sich deutsche Universitäten vertrauensvoll an Förderer. Wie in mannigfaltigen Bereichen unseres Staates ist weiland private Initiative auf Institutionen übergegangen. Das Mäzenatentum ist organisiert, statt landesherrlicher Helfer springen Fördervereine ein. Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat trotz jugendlichen Alters deren etliche.

Einer der jüngsten Fördervereine ist der „Förderkreis der STUDIOBÜHNE Paderborn e. V.". Er wurde am 16. Februar 1977 von aktiven und ehemaligen Mitgliedern des Theaters und einer Reihe von eher passiven Freunden der Bühne gegründet. Vorsitzender wurde der langjährige frühere Leiter der Studiobühne, Prof. Dr. Dr. Frierich Kienecker. Seit Februar 1978 sitzt Prof. Lothar Weeser-Krell dem Verein vor, im Vorstand unterstützt von Werner Schucht (Stellvertreter), Winfried Hammschmidt (Schatzmeister), Hans-Georg Berling (Schriftführer) und Dr. Wolfgang Kühnhold, der als Leiter der Studiobühne geborenes Mitglied ist. Per Satzung hat der Kreis ambitionierte Ziele. Beiträge zur kulturellen Versorgung des Paderborner Raumes gehören dazu, wie die Verbindung aktiver und ehemaliger Hochschulmimen mit denen, die Theaterluft an authentischer Stelle schnuppern möchten. Wer sich anschließen will, kann dies zu bescheidenen Preisen tun. Einzelpersonen zahlen 10,- DM, Ehepaare 15,- DM, Studen-

Förderkreis der STUDIOBÜHNE Paderborn e.V.

JUBILÄUMSFETE

„20 Jahre Theater"

Aus Anlaß des 20-jährigen Bestehens der STUDIOBÜHNE an der Paderborner Uni feiern wir

am Dienstag, dem 18. November 1980 um 20 Uhr im Vereinshaus der Heimatfreunde (Haxtergrund)

Sie sind herzlich eingeladen zu Musik, Tanz, Überraschungen

Es spielt die All-time-Combo

Aktive und ehemalige Mitglieder der STUDIOBÜHNE bieten Sketche, Rezitationen und Spiele

Gute und preiswerte Speisen und Getränke in reicher Auswahl

Eintritt:
Erwachsene Vorverkauf 10 DM, Abendkasse 12 DM
Studenten/Schüler Vorverkauf 5 DM, Abendkasse 7 DM

Karten ab Ende Oktober bei

Buchhandlung Josef Unruhe, Markt 14
Buchhandlung nahe der GH, Warburger Str. 98
ASTA der Uni/GH, Hochschulgebäude

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ten und Schüler 5,- DM. Firmen 50,- DM im Jahr.
Die (übrigens steuerlich abzugsfähigen!) Beiträge gelten nicht nur für die Unterstützung eines guten kulturellen Zwecks, sondern sie bieten auch einen handfesten Gegenwert: In jedem Jahr bietet der Verein seinen Mitgliedern die Gratisteilnahme an einer Aufführung der Studiobühne. Darüber hinaus veranstaltet der Förderkreis im Verfolg seiner satzungsmäßigen Ziele der aktiven Verbindung von Bühne und Umwelt jährlich ein Fest. Mal ist es ein hochgestochener Ball, mal eine biedere Fete. In diesem Jahr ist Volkstümlichkeit Trumpf. aus Anlaß des zwanzigjährigen Jubiläums der Studiobühne veranstaltet der Förderkreis eine Jubiläumsfete mit Tanz, Sketchen, Rezitationen und vielen anderen Überraschungen. Das alles zu knapp kalkulierten Preisen — nicht nur was den Eintritt, sondern auch was den Verzehr angeht. Austragungsort ist das Vereinshaus der Heimatfreunde im idyllischen Haxtergrund. Einzelheiten zur Fete können der nebenstehenden unbezahlten Reklame entnommen werden. Mitglieder sind ebenso willkommen wie Nichtmitglieder.

Lothar Weeser-Krell

Absender:

_____

_____

_____

_____

Postkarte

in GH portofrei

An
Lothar Weeser-Krell
Zimmer H 5.130
Universität - Gesamthochschule -
Paderborn
Warburger Straße 100

4790 Paderborn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Krankheit raffte sie weg; an ihrem Krankenbett lag ein Reklameheftchen: Nathan der Weise. Sie sollte die Daja spielen, ihre Wunschrolle.

Zu S. 16, Nr. 3 und 4:

„Die lustigen Weiber von Windsor"

Die beste Reklame für Detlev Mihm, der den Falstaff spielte. Für seine Rolle ließ er sich eine Halbglatze schneiden, die obendrein noch täglich poliert werden mußte. Eine Perücke für die Seminare und Vorlesungen lehnte er rundheraus ab. Da es jedoch kalt war — die Premiere war im Januar — pflegte er eine Skimütze aufzusetzen. Wurde er nun von einem Seminarleiter gebeten, doch höflichst die Mütze abzunehmen, so tat er das mit freundlichstem Lächeln. Die daraufhin glänzende Glatze gab dann Anlaß zu noch größerem Erstaunen. Mit dem Hinweis auf die Studiobühne war er dann entschuldigt, und: alle Welt wußte über den neuesten Knüller Bescheid und kam natürlich, Mihms Glatze im Einsatz zu sehen.
Die Rolle des walisischen Pfarrers Evans bereitete dagegen andersartige Kopfschmerzen. Shakespeare läßt im walisischen Dialekt radebrechen. Was tat Hansjörg Held als Pfarrer Evans? Er sprach breit westfälisch — zum Gaudi der Besucher. Und des Pfarrers Leibgericht war nicht „Äpfel und Käse" sondern „Chrünkohl un Brägenwuast".

Beitrittserklärung

Hierdurch erkläre ich meinen Beitritt zum Förderkreis der STUDIO-BÜHNE e. V. Paderborn:

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum/Unterschrift: _____

Einzugsermächtigung

Hierdurch ermächtige ich den Förderkreis der Studiobühne Paderborn, den Jahresmitgliedsbeitrag von meinem Konto abzubuchen.

Datum, Unterschrift: _____

Konto-Nr.: _____

bei: _____ BLZ: _____

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Man geht sicher mit uns:
Hamburg-Mannheimer*

Wenn Sie eine gesicherte Beamtenlaufbahn anstreben, sollten Sie wissen: Mit der sozialen Absicherung steht es oft nicht zum besten bei Vater Staat. Machen Sie sich keine falschen Vorstellungen über Ihre Versorgungsansprüche zu Beginn Ihrer Laufbahn – sonst stehen Sie im Extremfall fast unversorgt da. Mit unserem Versorgungskonto überbrücken Sie die gefährliche Zeit. Sprechen Sie gleich mit unserem Berater*. Gehen Sie sicher!

* Wir haben die Spezialisten für Beamtenversorgung.



HM

Hamburg-Mannheimer

... die große Lebensversicherung

Organisation für Führungs- und Nachwuchskräfte „Die Brücke"
Geschäftsstelle Bielefeld - August-Bebel-Straße 110

Informieren Sie mich über den Hamburg-Mannheimer-**Versorgungsplan für Beamte**

Name:

Anschrift:

XX .8

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 6 / I/81

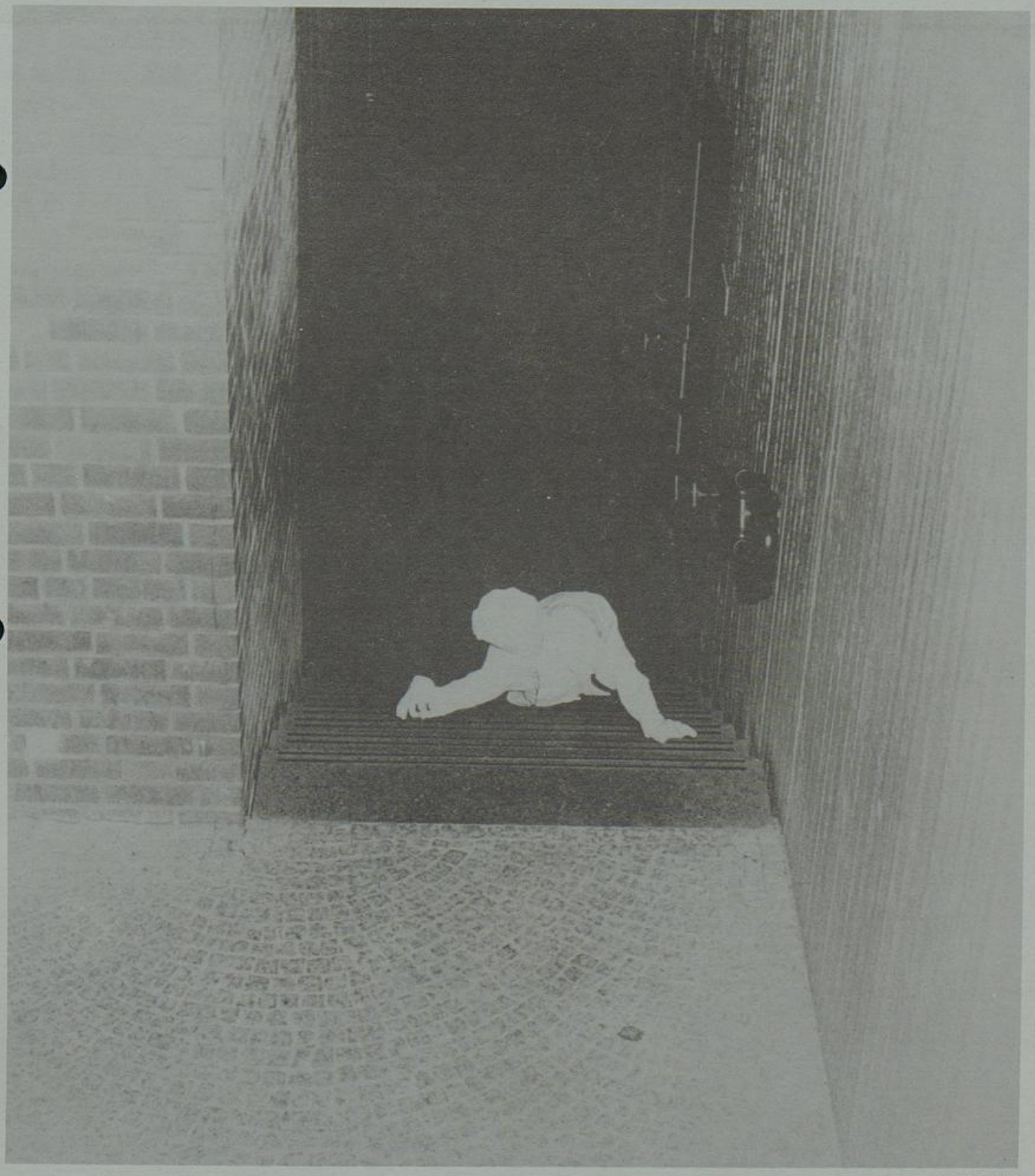


Foto: Schuller

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Welche Auswirkungen verschärfte Prüfungsbedingungen auf das angegriffene Gemüt der Studenten haben, sah man jüngst auf einer Treppe in unserer Hochschule. Nur schleppend, kriechend mit allerletzter Kraft, gelingt es diesem armen Geschöpf, die vielen Stufen zum erfolgreichen Abschluß zu erklimmen. Aus intensivster Beobachtung aller Universitätsinsassen ergab sich für vier Studenten des Faches Kunst die Möglichkeit, drei „Typen" darzustellen. Das Foto zeigt „Typ" 1 bei der Ausführung seiner täglichen Anstrengungen. „Typ" 2 und 3 (nicht abgebildet) signalisieren den Vergeistigten und den allein mit seiner Muskulatur und seinem Kaffee Beschäftigten. Peter Boidol, Leonore Lottmann, Heiner Meermeyer und Regina Schuller, die diese „Typen" in Atelierarbeit bei Herrn Ortner anfertigten, hoffen, mit dieser Aktion einige Denkanstöße gegeben zu haben. (Titelbild)

Hochschulinterne Diskussion, Stellungnahme gegenüber dem Kultusminister des Landes NW bis zum 15. Januar 1981, Anhörungsverfahren ab Februar: das sind Schritte auf dem Weg zur tiefgreifenden Revision der Ersten Staatsprüfung für Lehrämter an Schulen.
Prof. Dr. Hans Niederau, stv. Vorsitzender der Kommission für Studium und Lehre, nennt die Dollpunkte des Entwurfs für die Zukunft der Lehrerausbildung. (S.3)

‚O-Phase'; unter diesem Stichwort führte der AStA gemeinsam mit den Fachschaften zu Beginn des WS 1980/81 Einführungsseminare für Studienanfänger durch. Ein Erfolg? Mitarbeiter der Zentralen Studienberatungsstelle, mit Studienproblemen täglich konfrontiert, versuchen dies im Gespräch mit dem AStA auszuloten. (S.6)

Noch im November 1979 wurden sie zu Grabe getragen: die Hoffnungen der Sportstudenten auf adäquate Sportanlagen auf dem Campus. Wie man sieht sogar stilvoll, man trug Zylinder. (siehe S. 10)
Der Pessimismus war unbegründet. Die Außenanlagen und Hochbauten für das Fach Sport werden derzeit mit kräftiger Unterstützung der Stadt Paderborn errichtet. NNN informiert über den Stand der Bauarbeiten, über Fertigstellungstermine, aber auch über Wermutstropfen.

7.400: so lautet die Studienplatzzielzahl für nach 1980. Obwohl noch nicht einmal die Baustufe 1975 — Zielzahl 6.100 Studienplätze — fertig ist, bevölkern im WS 1980/81 demgegenüber schon mehr als 8.400 Studenten die Hochschule, ein Zeichen für die für eine Neugründung ausgezeichnete Auslastung. Selbst der Wissenschaftsrat hat das anerkannt.
NNN zeigt die Verteilung der Studenten auf die Fachbereiche auf. Für näher Interessierte sei darauf verwiesen, daß die Statistik die Auslastung der auch oder ausschließlich mit der Lehrerausbildung befaßten Fachbereiche nur recht unscharf widergibt, da Lehramtsstudenten neben dem erziehungswissenschaftlichen Anteil zwei Fächer zu studieren haben, aber nur einem Fachbereich ihrer Wahl angehören können. (S. 11)

Zu Beginn eines jeden Studienjahres das gleiche Bild: Studenten in Scharen auf Wohnungssuche.
Um die Misere zu verdeutlichen, aber auch zur Linderung der ärgsten Nöte, wurden schon Zelte aufgebaut, Eisenbahnwaggons genutzt. Die herbe Frische des Spätherbstes machte dem meist bald ein Ende, die Betroffenen arrangierten sich und pendeln zwangsläufig.
Woran liegt nun die geringe Neigung zur Vermietung von Wohnraum an Studenten? Die Bürgerschreck-Zeiten der 60er-Jahre liegen doch lange zurück. Etwa an mangelnder Kenntnis über Möglichkeiten der finanziellen Förderung beim Wohnraumbau für Studenten? NNN gibt Hinweise. (S. 10)
In Soest allerdings gehen die Uhren wohl anders. (S. 16)

INHALT

	Seite
Kommentar	3
O-Phase	6
Schlag-Licht	8 - 9
Statistik	11
Gemischtes	12
1. Leserbrief	13
Hätten Sie's gewußt	14
Neues aus den Abteilungen	15
Anlässe	16
Personalia	18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 05251/60-2562/2548

Redaktion verantwortl.:
Siegfried Kretschmer/Jürgen Plato
Fotos/Layout: Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER KOMMENTAR

Neue Prüfungsordnung — Eingriff in die Studienfreiheit?



Foto: Privat

Mit den übrigen Hochschulen des Landes NRW hat auch die Universität-Gesamthochschule-Paderborn den Entwurf einer „Ordnung der Ersten Staatsprüfungen für Lehrämter an Schulen" (im folgenden PO genannt) zugestellt bekommen mit der Bitte, bis zum 15. Januar 1981 dazu Stellung zu nehmen. Im Februar ist dann eine Anhörung der Hochschule beim Kultusminister vorgesehen. Durch die Novellierung des Lehrerausbildungsgesetzes (LABG) vom 28. August 1979 ist der Kultusminister gemäß § 16,5 ermächtigt, aber auch verpflichtet, die im LABG nur im groben Rahmen festgelegte Lehrerausbildung mit Einzelheiten durch Rechtsverordnung zu füllen. In dem zugegangenen Entwurf der PO werden daher die Studienanteile der einzelnen Fächer und Lernbereiche, die Anzahl der zu erbringenden Leistungsnachweise, der Abschluß des Grundstudiums, die Bedingungen für die Meldung zur Prüfung, aber auch das Verfahren bei den einzelnen Prüfungen geregelt. Diesen Komplex wollen wir Teil A nennen, weil nämlich noch ein Teil B zu erwarten ist, der in noch gravierenderer Weise Einfluß auf die Prüfungen nehmen wird, weil der Kultusminister dort verbindliche Inhalte für die einzelnen Fachprüfungen festlegen wird. Dieser Teil B sollte bei der Diskussion über den vorliegenden Teil A immer da mitbeachtet werden, wo in den einzelnen Passagen Auflagen zu vermuten sind. Schließlich ist noch eine weitere Verordnung zu erwarten, die die Durchführung der nunmehr vorgesehenen Eignungstests für die Fächer Kunst und Musik regeln soll. Laut LABG gilt die PO für alle diejenigen Studenten, die ab 1. 1. 1981 ein Studium in einem Lehramtsstudiengang aufnehmen. Aus Zeitgründen sind allerdings einige Teile noch nicht für das SS 1981 verbindlich. Die PO ist aber für alle Studenten interessant, die sich jetzt in einem Lehramtsstudiengang befinden, weil man sich aufgrund der Übergangsbestimmungen ab 1981 nach der neuen PO prüfen lassen kann.

Vorab sei festgestellt, daß der vorgelegte Entwurf des Kultusministers bei weitem die Befürchtungen übertrifft, die man vermuten mußte. Für die Hochschulen ist das Papier von hoher Brisanz, weil durch die Forderungen des Kultusministers, wenn sie in der vorliegenden Form in allen Teilen verwirklicht werden, Studium und Lehre in den einzelnen Disziplinen massiv beeinflußt werden. Es droht in hohem Maße eine Verschulung des Studiums. Es fällt sicher schwer, sachlich über Einzelheiten zu berichten, wenn man auf Schritt und Tritt zu spüren glaubt, daß nicht Pädagogen, Fachwissenschaftler oder Hochschul-Insider, die das Recht auf Freiheit der Lehre kennen, den Entwurf erstellt haben. Vielmehr liegt der Verdacht nahe, daß aus juristischen Erwägungen eine „Objektivierung", eine „Vergleichbarkeit" von Leistungen angestrebt wird, die das Lehrerstudium unattraktiv machen soll.

Dabei ist die „Objektivierung" und „Vergleichbarkeit" zunächst auf die Anonymität der prüfenden Instanz und im weiteren auf vermeintliche Gemeinsamkeiten von Inhalten abgehoben. Beide Argumente sind von der Sache her in vielen Veröffentlichungen als ungeeignetes Instrument der objektiven Beurteilung bezeichnet worden. Für die Hochschule aber bedeuten diese Sachverhalte Preisgabe akademischer Selbstverständlichkeiten: Freiheit von Forschung und Lehre, Vielfalt von Lehrmeinungen, Schwerpunktbildung in den Hauptstudiengängen, Betreuung von Examenskandidaten, u.a. Die Hochschulgremien und die Hochschulöffentlichkeit sind aufgerufen, sich massiv gegen solche Eingriffe zu wehren. Aus bitterer Erfahrung muß man allerdings bezweifeln, ob der Kultusminister noch große Veränderungen seines Entwurfs vornehmen wird. Daher ist eine Konzentration auf bestimmte Komplexe von Dringlichkeit.

Es gibt im Entwurf der PO eine Fülle von Details, die beachtet sein wollen. Der Kürze halber können nur die wichtigsten festgehalten werden. Beim Lesen des Textes muß man zwei wichtige Begriffe auseinanderhalten: Prüfungsamt und Prüfungsausschuß. Mitglieder des Prüfungsamtes müssen keine Lehrenden der Uni-GH Paderborn sein, weil die Zuständigkeit des jeweiligen Prüfungsamtes vom Kultusminister geregelt wird. Derzeit gehören unserem zuständigen Prüfungsamt noch die Universität Bielefeld und die Musikhochschule Detmold an. Spricht der Entwurf vom Prüfungsamt allgemein („Das Prüfungsamt beauftragt ..."), so ist der zuständige Leiter gemeint.

Hier nun die wichtigsten Veränderungen und Neuerungen:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1. Die Staatsprüfung hat zwei Abschnitte (§ 4): Zuerst muß die Hausarbeit positiv abgeschlossen werden. Nach Bekanntgabe des Ergebnisses müssen innerhalb von einem halben Jahr — bei Fächerverbindungen von Kunst, Musik und Sport innerhalb von drei Jahren — alle übrigen Leistungen erbracht werden.

2. Als Nachweis des erfolgreichen Abschlusses des Grundstudiums können Zwischenprüfungen (§ 5,5) eingeführt werden.

3. Bei der Einschreibung zu den Fächern Kunst und Musik sind Eignungstest (§ 5,9) zu erbringen. Für diese Fächer und im Fach Sport gibt es außerdem fachpraktische Prüfungen, deren Benotungen in die Bewertung der Prüfungsleistungen (§ 8,8, § 21) einbezogen werden.

4. Die Prüfungsausschüsse sind mindestens mit einem Professor zu besetzen. Der Student kann nur ein Mitglied des Prüfungsausschusses vorschlagen. Auch das Mitglied aus dem Bereich der Schulen kann prüfen (§ 8).

5. Das Thema der schriftlichen Hausarbeit (§ 13) wird vom Prüfungsamt aus zwei Vorschlägen eines Professors für den Kandidaten ausgewählt. Das bedeutet, daß sich der Kandidat im Hauptstudium auf zwei verschiedene, unterschiedliche Schwerpunkte seines Studiums vorbereiten muß. Unterschiedliche Themen, die die Fähigkeit des Kandidaten zu wissenschaftlicher oder künstlerischer Bearbeitung ausweisen sollen, bedeuten aber auch unterschiedliche methodische Ansätze, unterschiedlich akzentuierte literarische Aufbereitung seines Vorwissens.

Die Arbeit soll nach Fertigstellung von mindestens zwei Mitgliedern des Prüfungsamtes, nicht des Prüfungsausschusses, begutachtet werden.

6. Nach Inhalt und Verfahren stellen wohl die schriftlichen Arbeiten unter Aufsicht (§§ 15,15) den stärksten Eingriff dar, den der Entwurf beschert. Inhaltlich sollen die Klausuren Themen aus dem Grundlagenwissen des Prüfungsfaches umfassen. Was ist im jeweiligen Fach Grundlagenwissen? Werden die Grundlagen demnächst im Teil B verkündet? Gibt es in einem gegängelten Studium überhaupt Zeit genug, um bei unterschiedlichen Lehrmeinungen, die nach dem Grundgesetz „erlaubt" sind, die Problematik von Grundlagendivergenzen aufzuzeigen?

Das Verfahren bei der Durchführung der Klausuren ist eine verschleierte Variante des zentralen Prüfungsverfahrens, heftig und wohlbegründet von allen Hochschulen seit eh und je abgelehnt. Zwei Themen hat der Student zur Wahl, die auf folgende Weise zustandekommen: Drei Mitglieder des Prüfungsamtes schlagen je zwei Themen für die Klausuren vor, die die Studenten eines Prüfungstermins zu schreiben haben. Dem Vorschlag kann eine Musterlösung und ein Katalog von Beurteilungskriterien beigefügt sein. Von diesen eingegangenen sechs Themen wählt der — für das betreffende Fach sach- und fachfremde — Leiter des Prüfungsamtes zwei für die Bearbeitung aus. Sechs Themen müßten es wohl sein, meinte neulich ein Kollege, weil man die Auswahl mit einem Würfel treffen kann. Zwei gesondert bestellte Mitglieder des Prüfungsamtes korrigieren die mit einer Kennziffer versehenen Klausuren, um ein „objektives" Urteil zu finden. Ich bezweifle, daß selbst in naturwissenschaftlichen Bereichen auf diese Weise ein dem notwendigen Wissen und Können gerechtes Urteil gefunden werden kann.

In diesem Zusammenhang sollte nicht vergessen werden, daß nach dem oben geschilderten Verfahren fünf Prüfer bei einem Prüfungstermin beschäftigt werden, wobei die Hälfte der geleisteten Vorarbeit für den Papierkorb getan ist.

7. Für das Lehramt für die Primarstufe müssen neben dem erziehungswissenschaftlichen Anteil Deutsch und Mathematik sowie ein weiteres Fach oder ein Lernbereich studiert werden. Nur im Schwerpunktfach (45 SWS) kann die Hausarbeit geschrieben werden (§§ 26-30).

8. Für das Lehramt für die Sekundarstufe II entfällt bei den Unterrichtsfächern das Studium des Zweitfaches, die beiden Unterrichtsfächer müssen mit je 65 SWS gleichgewichtig studiert werden. Beim Studium der Sozialwissenschaften und beruflichen Fachrichtungen gelten andere Anteile (§§ 36-41). Für unsere Hochschule wird nun von Bedeutung, ob die bisherigen Zweitfächer als volles Fach studiert werden können oder ob sie zukünftigt nicht mehr wählbar sind. Es muß verhindert werden, daß die Palette wählbarer Fächer verkleinert wird, zumal manches bisherige Zweitfach bessere Berufschancen vermittelte als einige Erstfächer.

9. In den Fächern, die den erziehungswissenschaftlichen Anteil ausmachen, kann nicht mehr die Hausarbeit geschrieben werden, es sei denn, daß Sozialwissenschaften oder Pädagogik als Unterrichtsfach gewählt werden.

10. Neu, aber teilweise fragwürdig ist die Gewichtung von Prüfungsteilen und die Ermittlung der Benotung (§§ 9/10, 21, 29/30, 34/35, 40/41).

11. Wichtig für die bereits in einem Lehramtsstudiengang befindlichen Studenten zum Lehramt der Sekundarstufe II ist der § 42, der den Erwerb der beiden Lehrämter für die Sekundarstufe II und I (für das Gymnasium) regelt. Es darf wohl vermutet werden, daß Absolventen mit der Doppelqualifikation eine größere Chance haben, in den Schuldienst übernommen zu werden.

Angesichts der Fülle der aufgezeigten Probleme könnte man resignieren. Aber die Hochschule muß sich entschlossen dagegen wehren, daß über eine Prüfungsordnung des Kultusminsters das Studium an einer wissenschaftlichen Hochschule seines ursprünglichen Freiraumes beraubt wird.

Hans Niederau

Anmerkung der Redaktion:
Der Termin für die Abgabe der Stellungnahme wurde eingehalten. Der Gründungssenat der Hochschule entschloß sich am 14. 1. 81 zu einhelliger Ablehnung. Gleichwohl nahm er kritisch zu Einzelregelungen des Entwurfs Stellung. Die Anhörung durch den Kultusminister findet an sieben Sitzungstagen in der Zeit vom 11. - 20. 2. statt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neujahrsempfang 1981

‚Die Hochschule in ihrer Region' war das Motto, und die Region war präsent, zumindest in hohem Maße repräsentiert. So viele Gäste und Freunde aus Politik und Verwaltung, Kirche, Schulen, Wirtschaft, nicht zuletzt aus den Hochschulen des Landes hatten die Hochschulangehörigen beim Neujahrsempfang noch nicht begrüßen können. Es war — mit Verlaub — voll.



In seiner Ansprache erläuterte der Rektor, in welcher Weise die Hochschule in ihrer Region wirksam werde. Sie sei nicht nur universitäre Bildungsstätte für Studenten aus der Region — immerhin kommen 72 % der Studierenden aus 10 ostwestfälischen Kreisen — sondern auch öffentlicher Arbeitgeber mit einer großen Zahl hochqualifizierter Arbeitsplätze sowie Serviceeinrichtungen in der Region für kulturelle Angebote, Weiterbildung und Innovations- und Technologietransfer für die gewerbliche Wirtschaft. Der Arbeitsmarkt der Absolventen sei nicht auf den ostwestfälischen Raum beschränkt, allerdings solle die Hochschule auch die Möglichkeit schaffen, daß ihre Absolventen in der Heimatregion gute Arbeitsplätze einschließlich Führungspositionen einnehmen können.





Dies alles ist ja nicht ganz neu, aber der Rektor besteht bekanntlich darauf, manche Dinge nicht nur einmal zu sagen. Bemerkenswert einige kritische Untertöne, die vor dem erlauchten Kreis moderat formuliert blieben, wie: „Es ist gut, die Repräsentanten der Region mit denen der Hochschule freundschaftlich umgehen zu sehen, aber für die Verankerung der Hochschule in der Region an Haupt und Gliedern bleibt noch viel zu tun!" Dies gelte insbesondere in bezug auf die Studenten: ‚Universitätsstadt ja — Studenten nein danke?' beleuchte einen wichtigen Aspekt des zu verbessernden Verhältnisses zwischen Hochschule und Region. Aber auch allgemein sei das Verhältnis der Gesellschaft und ihrer gewählten Vertreter zur Bildungspolitik verbesserungsbedürftig, vornehm formuliert: „Die Bildungspolitik gehört nach Auffassung der meisten Politiker in den 80er Jahren nicht mehr zu den vorrangigen gesellschaftlichen Problembereichen".

Sonnenenergie

Großes Interesse an der 2. Veranstaltung der Vortragsreihe „Paderborner Kolloquium Maschinentechnik".
Der Dekan des Fachbereichs 10, Prof. Fritz Dohmann, konnte neben den Vertretern des Rektorats den Bundestagsabgeordneten Dr. Heinrich Pohlmeier als Vorstandsmitglied der Fördergesellschaft der Universität, Stadtdirektor Wilhelm Ferlings als Mitglied des Kuratoriums und Dr. Franz Broer als Vorsitzenden der Fördergesellschaft für die ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildungsbereiche an der Universität Paderborn begrüßen.
In seiner Einleitung ging Prof. Dieter Gorenflo auf die derzeitige Energiesituation ein und machte deutlich, daß vor allem die Notwendigkeit zur Einsparung besteht. Er zeigte, daß die Nutzung der Sonnenenergie eine Möglichkeit hierfür bietet. Anhand neuester Statistiken war zu erfahren, daß Anfang des Jahres 1980 ca. 4500 Solaranlagen in der Bundesrepublik Deutschland in Betrieb waren. In einer Untersuchung von ca. 500 der genannten Anlagen stellte sich heraus, daß bei mehr als 3/4 der Betreiber die Erwartungen hinsichtlich Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit erfüllt wurden.
Dabei handelt es sich ganz überwiegend um Anlagen zur Warmwasserbereitung im Haushalt.



Im Zusammenhang mit der Nutzung der Sonnenenergie zum Kühlen erläuterte Prof. Gorenflo die Wirkungsweise einer Absorptionskältemaschine, die in Ländern der warmen Klimazonen verstärkt zur Kälteerzeugung und Klimatisierung eingesetzt werden könnte.
Die Weiterverfolgung solcher Projekte ist für den Export und unter dem Gesichtspunkt der Entwicklungshilfe von Interesse. Bis zur Serienreife der Anlage sind allerdings noch Anstrengungen in Forschung und Entwicklung notwendig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Unternehmen O-Phase

Über Planung, Durchführung und Erfolg des Unternehmens sprachen Michael Szczygiel und Christoph Bäcker von der ZSB mit Susanne Schüssler (Fachschaftsreferentin des AStA), Barbara Wessling (FB 1, Tutor), Axel Bender (Kulturreferent des AStA), Hermann-Josef Pelgrim (FB 5, Erstsemester) und Michael Petig (FB 14, Tutor).



ZSB: Wenn wir uns an unser eigenes Studium erinnern, so gab es damals zu Beginn weder eine Einführungsveranstaltung geschweige denn eine besondere Orientierungsphase. Wozu dient eigentlich eine solche Orientierungsphase?

Wessling: Man muß davon ausgehen, in was für einer ziemlich hilflosen Situation der Studienanfänger steckt. Sein behütetes Schülerdasein hat ein Ende, er steht neuen unbekannten Aufgaben gegenüber, die ihm Angst einflößen. Dazu kommt häufig, daß nicht nur ein Schulwechsel vom Gymnasium zur Hochschule vorliegt, sondern die meisten sind ja von Zuhause weg und wohnen allein. Sie kennen kaum jemand anderen und die vielen neuen Dinge und Schwierigkeiten, die auf sie zukommen, werden von den herkömmlichen Einführungsveranstaltungen überhaupt nicht berücksichtigt. Diese sind rein fachlich ausgerichtet, sehr knapp und auch einseitig gehalten. Der einzelne ist mit den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten allein gelassen und meint, daß nur er diese Probleme in besonderem Maße habe. Abzubauen ist dies nur durch Kontakte untereinander und durch spezielle Gruppenarbeit von Studenten für Studenten.

ZSB: Wie wurde die Orientierungsphase vorbereitet?

Schüssler: Auf Initiative des AStA, studentischer Gruppen und Tutoren der letzten Semester konstituierte sich eine Vorbereitungsgruppe, die während des Sommersemesters wöchentlich tagte, um die Tutoren vorzubereiten und Arbeits- und Informationsmaterialien für die Orientierungsphase zu erstellen.

ZSB: Die Orientierungsphase lief wohl so an, daß sich am ersten Tag alle Studienanfäger getrennt nach Fachbereichen trafen und daß dann Kleingruppen von 10 - 20 Studenten mit je einem Tutor gebildet wurden. Wie sah im einzelnen die Gruppenarbeit aus und welche Schwierigkeiten ergaben sich?

Petig: Am Anfang versuchten die Mitglieder einer Gruppe sich einfach nur näher kennenzulernen. Den weiteren Ablauf sollten die Anfänger möglichst selbst mitbestimmen; dazu wurden sie befragt, was sie für Erwartungen, Wünsche und Probleme hätten. Es wurde auf Studienordnung, Prüfungsordnung sowie den Ablauf des Lehrbetriebes eingegangen. Eine räumliche Orientierung erfolgte mittels eines Spazierganges durch das Hochschulgelände, wobei die einzelnen wichtigen Anlaufstellen gezeigt und erläutert wurden. Führungen durch Bibliothek, AVMZ, aber auch Stadtführungen fanden statt. Es wurden Tips und Ratschläge für den privaten Freizeitbereich gegeben. Wir haben selbst ein aktives Kulturprogramm mit Workshops angeboten. Als wichtiges Anliegen sollte den neuen Studenten auch ein Einblick in die Organisation der Hochschule, die Selbstverwaltungsgremien und studentischen Gremien gegeben werden.

Bender: Interessant ist, daß als erstes immer nach dem Stundenplan gefragt wurde, wir aber bewußt dieses Thema erst am Ende der Orientierungsphase erörtert haben, weil sonst für die anderen Dinge vielleicht das Interesse erloschen wäre.

Schüssler: Zur Koordination der Gruppenarbeit gab es ein Orientierungsbüro am Haupteingang, das sich sehr bewährt hat. Hier laufen die organisatorischen Fäden zusammen. Es konnte z. B. hier jederzeit Auskunft gegeben werden, wo welche Gruppen gerade tagten. Auch Nachzüglern war somit zu helfen.

ZSB: In Planung, Organisation und Durchführung der Orientierungsphase ist viel Arbeit investiert worden — hat sich dieser Aufwand für die Studienanfänger gelohnt?

Pelgrim: Ja. Mir hat die Orientierungsphase sehr gut gefallen. Ich war angenehm überrascht davon, daß wir nicht sofort in den Studienbetrieb eingegliedert wurden, sondern daß wir neben den notwendigen Informationen über den Studiengang und die Studiengestaltung auch Kontakte mit anderen Studienanfängern schließen konnten.
Auch über die politische Situation an der Hochschule wurde gesprochen.
Kritisch möchte ich anmerken, daß in einzelnen Bereichen der Kontakt zu den Dozenten gefehlt hat und diese allenfalls zu Fachfragen Stellung nahmen. Ich möchte an die Dozenten appellieren, den hierarchischen Abstand zu den Studienanfängern abzubauen. Das war in der Gruppenarbeit anders: im Kontakt zu älteren Studenten wurde die Distanz zu uns Studienanfängern schnell überbrückt, wir lernten sie als Studenten wie wir selbst kennen und profitierten von ihrem Informationsvorsprung und ihren Erfahrungen. Durch die Gruppenarbeit und die Initiative der Tutoren wurde auch erreicht, daß man nicht zum Einzelkämpfer wird, sondern daß man sich in Gruppen zusammenschließt. Vielfach existieren jetzt Gruppen von 4 - 6 Leuten, die gemeinsam arbeiten; dies halte ich für sehr arbeits- und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kontaktfördernd. Viele halten auch über die Orientierungsphase hinaus Kontakt zu den Tutoren. Die Orientierungsphase bedeutet so eine weit ins Studium hineinreichende Hilfe.

ZSB: Durch die Orientierungsphase ist offensichtlich vieles von dem erreicht worden, was die Initiatoren beabsichtigten. Wo gab es Anlaß zur Kritik?

Bender: Die Unterstützung der Orientierungsphase durch Fachbereiche und Dozenten muß verbessert werden. In den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen z.B. sagen die Dozenten nur: „Ja, ja, Orientierungsphase können wir hier gerne machen", pumpen aber gleich im 1. Semester die Studenten so voll mit Stoff, daß sie von morgens bis abends und auch an den Wochenenden zu tun haben, so daß keine Zeit bleibt für eine Fortsetzung der Arbeit der Orientierungsphase während des Semesters.

Petig: Ein Dozent z.B. hat seine Vorlesungen gehalten, obwohl offiziell für Studienanfänger vorlesungsfrei war.

ZSB: Die positiven Erfahrungen mit der Orientierungsphase in diesem Semester sind hoffentlich Anlaß, daß die Skeptiker ihre Vorbehalte aufgeben und sich aktiv mit um die Verbesserung der Orientierungsphase bemühen. Welche Pläne bestehen für die kommenden Semester?

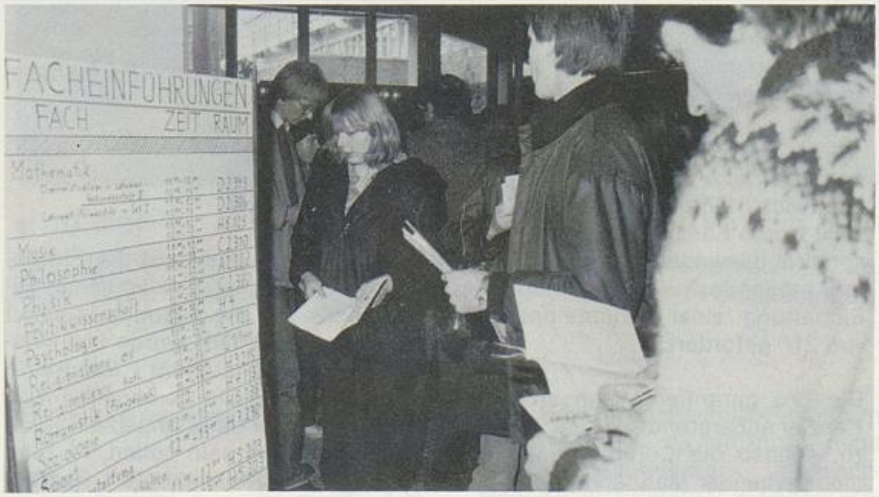
Petig: Der Kontakt, der in den Kleingruppen entstanden ist, sollte im ersten Semester weiter gepflegt werden, weil sich im Laufe des Studiums Schwierigkeiten einstellen, die man am Anfang noch gar nicht richtig einschätzen konnte. In den Gruppen kann man dann weitere Hilfestellung bekommen. Wir planen daher die Einrichtung von Tutorien, die über das ganze Semester laufen.

Wessling: Fernziel ist die Einrichtung eines Orientierungssemesters, wie es an den Universitäten Göttingen und Frankfurt für Lehramtsstudenten und Wirtschaftswissenschaftler schon angeboten wird.

ZSB: Wir wünschen der Studentenschaft auf jeden Fall weiterhin viel Erfolg für die Arbeit in den kommenden Semestern und eine gute Zukunft für die Orientierungsphase.

Informationstag für Schüler

Die Zentrale Studienberatungsstelle hatte im November 1980 die Schüler der Abschlußklassen von Gymnasium und Fachoberschulen der Region — potentielle Studienbewerber — eingeladen. Wie in den vergangenen Jahren waren die Fachbereiche an diesem ‚Tag der offenen Tür' bereit, sich vorzustellen. Den ca. 1.500 Besuchern und Fachoberschülern konnten natürlich keine individuellen Führungen geboten werden, es sollte aber ein Einblick in den Studienalltag gegeben und die Erkenntnis vermittelt werden, daß für den Erfolg letztlich das Interesse und die Motivation entscheidend sind.



Die Facheinführungen wurden zum größten Teil in zwei Durchgängen angeboten, die freigegebenen Vorlesungen erstreckten sich über den ganzen Tag. Daneben hatten die Fachrichtungen Chemie, Maschinenbau, Mathematik/Informatik und Physik noch Sonderveranstaltungen mit Laborbesichtigungen, Demonstrationen u. ä. zu bieten.
Hochbetrieb herrschte am Informationsstand der ZSB. Jede Menge an Informationsschriften zu einzelnen Studiengängen wurden verlangt, Fragen über Fragen zu den verschiedenen Bildungswegen, Studienmöglichkeiten und Berufsaussichten gestellt, aber auch zum x-ten Mal gefragt, wie man zum Gebäudekomplex D käme und ob der 8. Stock des H-Gebäudes vielleicht verschwunden sein könnte.



Trotz des breiten Informationsangebotes werden bestimmt auch viele Fragen offen geblieben sein. Zur Klärung bietet sich jedoch ein weiterer Besuch allein oder in kleineren Gruppen an.
Es ist zu hoffen, daß die Schulen den ‚Tag der offenen Tür' auch weiterhin als sinnvolle Information für diejenigen erachten, die vor ihrem Schulabschluß stehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kostenexplosion

20° Raumtemperatur sind ausreichend! Diesen Standpunkt vertritt Kanzler Ulrich Hintze, seit die Ölpreisentwicklung zu einer Kostenexplosion auf dem Energiesektor führt. Die exorbitante Steigerung der Kosten für die Beheizung und Beleuchtung der Hochschulgebäude war für ihn jedenfalls Grund genug, von den in der für Sorgloszeiten gestalteten Arbeitsstättenverordnung genannten Mindestwerten abzuweichen und von allen Hochschulangehörigen Verständis dafür zu fordern.

In der Personalversammlung der nichtwiss. Mitarbeiter am 25. 11. 1980 wurde Kanzler Hintze vom Personalrat deswegen massiv angegriffen, kategorisch wurde nämlich die Einhaltung einer Raumtemperatur von 21° gefordert.

Dies zu garantieren sah sich der Kanzler außerstande; 20° sicherte er zu, ebenso die Durchführung wärmedämmender Maßnahmen.

Die technischen Einrichtungen der Hochschule sind optimal. Daher ergibt sich die Frage, ob Unterkühlungen auf Bedienungsfehler oder auf die Nichtbeachtung von Anweisungen zurückzuführen sind. 20° wären ja wohl auch akzeptabel, aber nicht, wenn sie winters am Heizkörper gemessen werden.

Solidarität

‚Spezial'demokraten müssen es nach Presseberichten wohl gewesen sein, die sich folgendes ausgedacht haben: Ministergehälter von künftig mehr als 200.000,- DM jährlich einerseits, Beförderungsstop und das Verbot von Höhergruppierungen für die Dauer von sechs Monaten für die übrigen Landesbediensteten andererseits. Noch einschneidendere Maßnahmen sind von der Landesregierung für die Wiederbesetzung von Stellen beschlossen worden.

Nur die vielen haben also die Lasten zu tragen, die sich aus der Finanzmisere des Landes ergeben. Allein deren Solidarität zu Stellungslosen und zu Arbeitnehmern mit höherem Arbeitsplatzrisiko soll dazu beitragen, die Karre aus dem Morast zu ziehen.

Die Erfolgsaussichten muß man mit Fug und Recht bezweifeln. Mit diesen Maßnahmen wird nicht ein einziger Arbeitsplatz sicherer, aber auch keine Verbesserung der Arbeitslosenstatistik erreicht. Tun wir dennoch unsere Pflicht: 40 Stunden wöchentlich!

Hispanistik

Der Studienbeginn und die Einführung der Lehramtsstudiengänge Hispanistik für die Sekundarstufen I und II zum SS 1981 wurde vom Wissenschaftsministerium kurzfristig storniert, weil die personellen Voraussetzungen dann angeblich noch nicht gegeben sein sollen. — Eine wenig nachvollziehbare Begründung, denn auch nach Abschluß der Übernahmeprozedur nach § 120 WissHG wird sich bei den Fachvertretern weder personell noch kapazitativ eine Veränderung ergeben. Das Gründungsrektorat hat daher massiv gegen die unverständliche Entscheidung des MWuF protestiert.

Diplom-Einerlei

Das Hochschulrahmengesetz wurde wohl zu lange verdrängt; anders ist die Überraschung der Hochschule darüber kaum zu erklären, daß für berufsqualifizierende Studienabschlüsse Diplomgrade mit Angabe der Fachrichtung verliehen werden sollen. Das WissHG und das FHG ermächtigen den Wissenschaftsminister jedenfalls, per Rechtsverordnung, ‚zur Wahrung der gebotenen Einheitlichkeit' die Bezeichnung der Diplomgrade und die Zuordnung zu den Fachrichtungen und Studiengängen zu regeln. Für die Fachhochschulstudiengänge und die entsprechenden Studiengänge an Universitäten-Gesamthochschulen- ist das schon passiert, für die integrierten Studiengänge steht es kurz bevor.
Nun befinden sich Universitäten-Gesamthochschulen- in einem besonderen Dilemma: während sich bei traditionellen Universitäten, Technischen Hochschulen und Fachhochschulen das absolvierte Studium von der ein Diplom verleihenden Institution ableiten läßt, vereinen Gesamthochschulen eben beide Arten von Studiengängen unter einem Dach, bieten zusätzlich aber noch die kurzen Äste der integrierten Studiengänge an.
Bisher waren eindeutige Abgrenzungen mit der Graduierung in den FH-Studiengängen und der Verleihung differenzierter Diplomgrade in den integrierten Studiengängen gewährleistet. Nach den Vorstellungen des MWuF soll sich dies künftig nicht mehr aus dem Hochschulgrad, sondern nur aus dem Miteinander von Diplomurkunde und Abschlußzeugnis ergeben. Aus Sicht der Hochschule eine äußerst unglückliche Lösung, es werden sogar Gefahren für die Annahme bestimmter Studiengänge gesehen. Daher hat das Gründungsrektorat sich nach Anhörung der Dekane der betroffenen Fachbereiche entschieden gegen das beabsichtigte Diplomeinerlei gewandt.

SCHLAG

Sparprogramm

Die Parkplatzsituation ist seit Bezug der Baustufe 1975 ein Dauerthema, zumal das Defizit zwischen Hochschule, Stadt Paderborn und, wenn auch differenziert, MWuF unstreitig ist. Eigentlich hatte die Hochschule noch vor Beginn des WS 1980/81 mit zusätzlichen befestigten Parkplätzen im Bereich der ehemaligen Halle Beseler gerechnet.
Dieser Zeitpunkt ist verstrichen. Für 1981 besteht inzwischen auch wenig Hoffnung, nachdem die Bundesregierung den Rückzug aus der Finanzierung der Gemeinschaftsaufgabe ‚Hochschulbau' angekündigt hat und lediglich die Fortführung der 1980 oder vorher begonnenen Baumaßnahmen garantierte.
Die Entwicklung der Benzinpreise dürfte zwar regulierend auf den Parkplatzbedarf wirken. Ein Trost kann das aber nicht sein, da das Angebot der öffentlichen Verkehrsmittel nach wie vor zu wenig attraktiv ist.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

LICHT

Anerkennung

Als einen bedeutenden Beitrag zur Förderung des Auslandsstudiums und zur beruflichen Mobilität in der EG bezeichnete Wissenschaftsminister Hans Schwier die jetzt durch Runderlaß den nordrhein-westfälischen Hochschulen bekanntgegebene Vereinbarung mit der französischen Republik über die gegenseitige Anrechnung von Studienzeiten, Studien- und Prüfungsleistungen in den geistes- und naturwissenschaftlichen Studiengängen. Wissenschaftsminister Hans Schwier wies darauf hin, daß durch die Vereinbarung auch die Hochschulzugangsberechtigungen Abitur und Baccalauréat im jeweiligen anderen Land gelten. Außerdem können Absolventen deutscher Diplomhauptprüfungen, erster Staatsexamen und von Magisterprüfungen in Frankreich ohne weitere Qualifikation zur Promotion zugelassen werden. Entsprechendes gilt für französische Studenten.
(Aus: die Landesregierung informiert)

Nottingham hin

Mitglieder der Hochschule, insbesondere des FB 5, besuchten nach Zwischenstationen in Cambridge die Hochschule in Nottingham.

Am Trent-Polytechnik werden etwa 25 Studiengänge aus den Bereichen der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie der Ingenieur- und Naturwissenschaften angeboten. In drei verschiedenen Kursformen streben derzeit ca. 8.500 Studenten einen der drei möglichen Abschlußgrade an.

Das Interesse der Paderborner Hochschulvertreter richtete sich einerseits darauf, Möglichkeiten der Zusammenarbeit bei der Entwicklung von Studiengängen zu erkunden (z.B. European Business), den mit dem Fachbereich 5 schon begonnenen Studentenaustausch auch für Studenten der Ingenieurwissenschaften zu ermöglichen und schließlich die Förderung der Forschung auf gemeinsamen Arbeitsfeldern durch konkrete Projekte einzuleiten.



und her

Fünf Hochschullehrer des Trent-Polytechnik Nottingham besuchten die Hochschule Paderborn, um die Möglichkeiten gemeinsamer Forschungsvorhaben zu prüfen.

Erstklassige Adressen

Am 12. Januar konnten Gründungsrektor Prof. Dr. Friedrich Buttler und Prof. Dr. Peter Weinberg die Mitglieder des Marketing-Clubs Paderborn in der Hochschule begrüßen.
Die Clubmitglieder zeigten Interesse am Bibliothekssystem, den Einrichtungen des Audiovisuellen Medienzentrums, an Labors der Physik sowie an den Ausbildungsinhalten der speziellen Studienrichtung Marketing im integrierten Studiengang Wirtschaftswissenschaften.
Nun werden zwar nicht alle Paderborner Absolventen in der Region einen Arbeitsplatz finden bzw. suchen, der Praxisbezug der Ausbildung erfuhr durch die Gespräche am Rande aber sicher zusätzliche Impulse.
Für beide Seiten, Praxisvertreter und Hochschule, war es ein nützlicher Informationsaustausch.

Reorganisation

Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung erhält eine andere Struktur: die Abteilungen 3 und 4 sollen im Februar 1981 zusammengelegt, der Forschung eine eigene Abteilung gewidmet werden.
Ltd. Ministerialrat Prof. Dr. Hochmuth und Ministerialrat Fischer werden dann nicht länger für die Universität-Gesamthochschule-Paderborn zuständig sein, da sie in die neue Forschungsabteilung überwechseln. Regionalreferent wird dem Hörensagen nach Regierungsdirektor Dr. Lengers, der Hochschule nicht unbekannt, zumal er bis vor einiger Zeit als Hilfsreferent von Ministerialrat Fischer für prägnante Entscheidungen gut war.

Falsche Richtung für ‚Einer'

Das Kulturprogramm der Stadt Berlin ist seit geraumer Zeit in der Hochschule erkundbar. Zunächst auf einer einfachen Plakatwand, seit kurzem aber auf einer Nachbildung der historischen Litfaßsäule. ‚Einer' hätte sich dort informieren können, er bräuchte dann Informationsdefizite in der Innenstadt nicht zu beklagen.
Die Säule wurde nicht etwa zu Lasten des Steuersäckels des Landes zu rd. 8.000 DM erstanden, Kanzler Ulrich Hintze ‚erstritt' sich die Säule vielmehr im jahrelangen Ringen kostenlos, zuletzt mit Unterstützung des Berliner Senators für Bundesangelegenheiten.
Seither lohnt sich ein Spaziergang durch das Hochschulgelände nicht nur um Hunde auszuführen. Das Theaterprogramm von Berlin ist stets im Innenhof an der Litfaßsäule ablesbar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Förderung von Studentenwohnraum außerhalb von Wohnheimen

Trotz der großen Nachfrage nach Unterkünften für Studenten werden die Mittel zur Förderung von Studentenwohnraum außerhalb von Wohnheimen kaum in Anspruch genommen. Der Grund könnte darin liegen, daß diese Förderungsmöglichkeiten nicht hinreichend bekannt sind: Das Land hilft bei der Schaffung von Studentenwohnraum durch Neubau, Ausbau, Umbau und Erweiterungsmaßnahmen mit zinslosen Darlehen und Zuschüssen. Die Hälfte der Förderungsmittel (in vielen Fällen auch mehr) wird in der Regel als nicht rückzahlbarer Zuschuß gegeben, z.B. für Neubaumaßnahmen außerhalb des allgemeinen sozialen Wohnungsbaues

— Studentenzimmer in Eigenheimen und Eigentumswohnungen sowie in Mehrfamilienhäusern außerhalb der Wohnungsabschlüsse: zinslose Darlehen und Zuschüsse bis zu insges. 16.500 DM
— Studentenappartements in Eigenheimen, Mehrfamilienhäusern oder ausschließlich Studentenwohnraum enthaltenden Gebäuden / zinslose Darlehen und Zuschüsse bis zu insges. 20.750 DM und Aufwendungszuschüsse in Höhe von mindestens insges. 6.048 DM
— Studentenwohnungen: zinslose Darlehen und Zuschüsse bis insges. 33.000 DM und Aufwendungszuschüsse in Höhe von mindestens insges. 11.340 DM. Bei Ausbau-, Erweiterungs- und Umbaumaßnahmen werden grundsätzlich zwei Drittel der Förderungssätze für Neubaumaßnahmen (nach den Umständen des Einzelfalles auch mehr) gewährt.
Die Zweckbestimmung des Wohnraums für Studenten entfällt nach 15 Jahren.

Sportanlagen

Mit Beteiligung der Stadt Paderborn entstehen zur Zeit vis á vis dem Campus südlich des Südrings für rd. 15,5 Millionen DM die Sportanlagen für das Fach ‚Sport', die teilweise



aber auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen sollen. Es werden im einzelnen errichtet: ein Hartplatz (Tennenplatz), fünf Kleinspielfelder, die Hauptkampfbahn (Typ B), eine Dreifachturnhalle mit Gymnastikhalle. Ein Institutsgebäude mit Hörsaal ist vorläufig dem Rotstift zum Opfer gefallen. Dessen ungeachtet kann die Universität- GH-Paderborn jubeln, ist sie doch die einzige Universität-Gesamthochschule in Nordrhein-Westfalen, an der mit dem Bau der Sportanlagen begonnen worden ist.
Auf der Baustelle gehen die Arbeiten zügig voran. Durch den frühzeitigen Beginn der Kälteperiode wird der gesetzte Zeitplan zur Fertigstellung der Sportanlagen nur geringfügig hinausgeschoben. So ist mit der Bespielbarkeit des Tennenplatzes und der Kleinspielfelder spätestens mit Beginn des Sommersemesters 1981 zu rechnen. Wegen der einzuplanenden ‚Rasenanwuchszeit' wird sportliche Betätigung auf der Hauptkampfbahn vor dem Wintersemester 1981/82 nicht möglich sein.
Die Dreifachturnhalle ist ebenfalls bereits im Bau. Nach derzeitigem Baufortschritt ist mit der Fertigstellung und damit dem Nutzungsbeginn zum Ende des WS 1981/82 zu rechnen.
Ein gütiger Wettergott und nicht versiegende Geldquellen sind zur Erreichung dieses Planungszieles jedoch überaus wichtige Faktoren.



9. Studentenparlament

Mit einer Beteiligung von 44,23 v. H. wurde das 9. Studentenparlament im November 1980 gewählt.
Daraus ergab sich die Verteilung der 39 Sitze des SP auf folgende Gruppen:

JUSO-HG	13 Sitze
RCDS	9 "
GEW	4 "
GOL (Gewerkschaftlich orientierte Liste)	4 "
Liste Höxter	3 "
Liste Meschede	2 "
Liste Soest	3 "
Grüne	1 Sitz

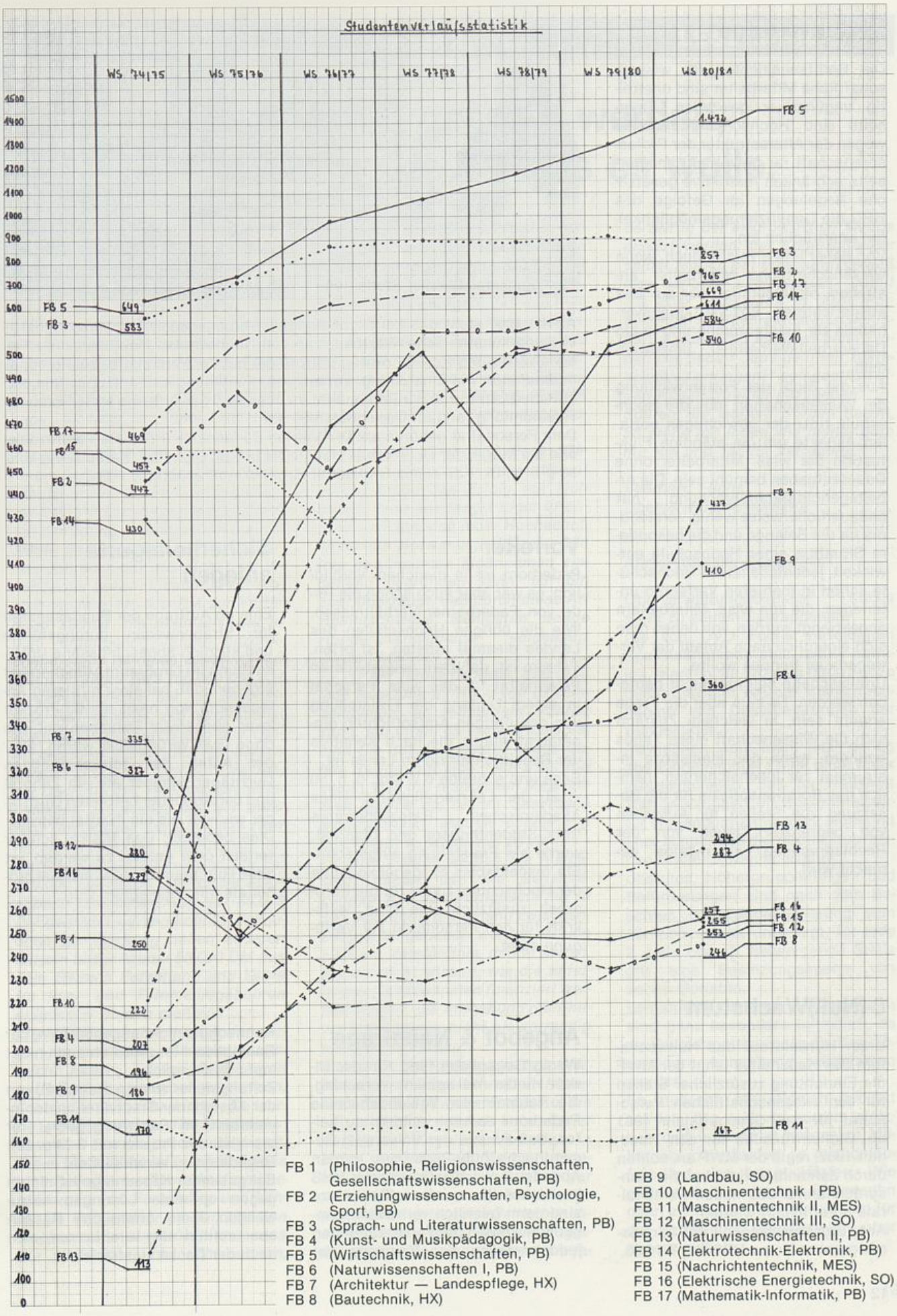
Dem Präsidium gehören an:

Harald Heiermeier	Vorsitzender (JUSO-HG)
Achim Schmacks	stv. Vors. (JUSO-HG)
Jürgen Reitemeier	stv. Vors. (GOL)

AStA-Mitglieder sind:

Arnold Drewer	1. Vors. (JUSO-HG)
Axel Bender	2. Vors. und Kulturreferent (JUSO-HG)
Josef Bellmann	Finanzreferent (JUSO-HG)
Alfons Bomholt	Fachschaftsreferent-Lehrämter (GEW)
Erhard Weniger	Fachschaftsreferent - integrierte Studiengänge (JUSO-HG)
Karl-Josef Kröger	Sozialreferent (GOL)
Josef Hucht	Referent Höxter
Michael Pack	Referent Meschede
Wilhem Böhmer	Referent Soest (komm. gewählt)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



FB 1 (Philosophie, Religionswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften, PB)
FB 2 (Erziehungwissenschaften, Psychologie, Sport, PB)
FB 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften, PB)
FB 4 (Kunst- und Musikpädagogik, PB)
FB 5 (Wirtschaftswissenschaften, PB)
FB 6 (Naturwissenschaften I, PB)
FB 7 (Architektur — Landespflege, HX)
FB 8 (Bautechnik, HX)
FB 9 (Landbau, SO)
FB 10 (Maschinentechnik I PB)
FB 11 (Maschinentechnik II, MES)
FB 12 (Maschinentechnik III, SO)
FB 13 (Naturwissenschaften II, PB)
FB 14 (Elektrotechnik-Elektronik, PB)
FB 15 (Nachrichtentechnik, MES)
FB 16 (Elektrische Energietechnik, SO)
FB 17 (Mathematik-Informatik, PB)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kettenverträge

Die Berufsaussichten für wissenschaftliche Mitarbeiter sind unstreitig ungünstiger geworden. Einerseits sind Hochschullehrerstellen wegen der Altersstruktur der Professorenschaft rar geworden, andererseits schränken restriktive gesetzliche Regelungen im Gefolge des HRG die Qualifizierungsmöglichkeiten unerträglich ein.
Von daher ist es verständlich, wenn wissenschaftliche Mitarbeiter anstreben, ein eigentlich nur auf Zeit ausgerichtetes Beschäftigungsverhältnis zur Existenzsicherung in ein Dauerarbeitsverhältnis umzuwandeln.
Aus der Sicht der Fortentwicklung der Wissenschaften muß die Hochschule trotz der gewichtigen sozialen Aspekte um die ständige Fluktuation der wiss. Mitarbeiter ohne Daueraufgaben bemüht sein. Die Arbeitsgerichtsrechtsprechung hat bedauerlicherweise wenig Verständnis für die Belange und die besondere Situation einer Hochschule entwickelt, jedenfalls ist die Hochschule schon in mehreren Verfahren unterlegen, die von wiss. Mitarbeitern angestrengt wurden, von denen man sich eigentlich nach Ablauf der Vertragsdauer trennen wollte.
Urteilsschelte soll hier nicht betrieben werden. Es muß aber die Frage erlaubt sein, in welchem Zustand sich die Wissenschaft eines Tages befindet, wenn das klassische Instrument zur Ideensicherung, nämlich das Rotationsprinzip für die Besetzung von Stellen für Aufgaben von begrenzter Dauer, von der Rechtsprechung wirkungslos gemacht wird.



Ab 1.1.1980 sieht das Landespersonalvertretungsgesetz für wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter an den Hochschulen eine besondere Personalvertretung vor. Auf Antrag Betroffener hat der Personalrat bei Personalmaßnahmen wie Einstellung, Versetzung, Kündigung etc. mitzubestimmen.
In Paderborn wurde der Personalrat im Juni 1980 gewählt, die erste Personalversammlung fand im Dezember 1980 statt.
Dem Personalrat gehören an: Dr. Wilfried Buddensiek (FB 5) als Vorsitzender und die Mitglieder Dr. Thomas Hangleiter (FB 6), Dipl.-Päd. Karl-Ludwig Hesse (FB 1), Dr. Karl-Heinz Ohrbach (FB 13), B. André Ostiguy (FB 3).

Vorreiter

Paderborn ist in manchem vorbildlich, es war aber auch schon die Rede von Paderborner Verhältnissen. Wie die übrigen Hochschulen des Landes diesmal urteilen, ist offen. Faktum ist, daß dem neugebildeten Personalrat für das wiss. Personal in einem Umfang die Freistellung von den übrigen Amtspflichten eingeräumt wurde, die nach Kenntnis der Redaktion einzig im Lande ist.
Sage und schreibe 6 WStd., d. h. 50 v. H. der Lehrverpflichtung eines Akademischen Rates/Oberrates trotz Studentenberg und Überlast, wurde als Freistellung eingeräumt. Ein respektables Entgegenkommen der Hochschule, zumal für die Büroarbeit zusätzlich eine stud. Hilfskraft für den Personalrat zur Verfügung steht.

Sicherheitsgurte anlegen

Eine im Auftrage der Bundesanstalt für Straßenwesen durchgeführte und kürzlich abgeschlossene Untersuchung im Großraum München hat ergeben, daß bei einer mittleren Anlegequote von mehr als 50 Prozent zwar ebensoviel Personen mit wie ohne Gurt verunglückt waren, aber der Anteil der schwerverletzten Gurtträger weniger als ein Zehntel und der Anteil der getöteten Gurtträger weniger als ein Fünftel betrug.
Dies bedeutet: Das Risiko, schwer verletzt oder getötet zu werden, ist ohne Gurt neunmal bzw. viermal größer als mit angelegtem Gurt.

0-(Null)Wachstum

Unter Hinweis auf das Nullwachstum des Haushaltes lehnt der MWF die Einrichtung zusätzlicher Stellen für den wissenschaftlichen Personalrat für das Geschäftsjahr 1981 ab. Stellenwünsche für den Haushalt 1982, regte der MWF an, sollten durch Zahlenmaterial über die Inanspruchnahme des neuen Personalrats untermauert werden.
Aus: Ergebnisprotokoll der Landesrektorenkonferenz NW vom 7.11.80.

Angebot & Nachfrage

Wenig Gegenliebe fand Kanzler Ulrich Hintze mit seinem Vorschlag, die Raumnot der Volkshochschule Paderborn dadurch mildern zu helfen, daß Räume der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in den Abendstunden für Zwecke der VHS bereitgestellt werden (Parkplätze sind dann reichlich vorhanden). Angeblich werden die Veranstaltungen jedoch wegen der Randlage der Hochschule nicht angenommen, der Raumbedarf ist plötzlich auch nicht mehr so dringlich.
Zeitungsleser wissen mehr, z.B. von der Absicht der Stadtväter, in der Innenstadt im Sanierungsgebiet für die VHS ein Projekt mit 3 Mio. DM Baukosten zu verwirklichen.
Bei gesunder Kassenlage ist nichts gegen optimale Lösungen einzuwenden, leere öffentliche Kassen aber sollten alle veranlassen, sich nach der Decke zu strecken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leider muß gespart werden, aber nicht koste es was es wolle.

Lieber Herr Hochschullehrer, Sie beklagen u.a. in der letzten Ausgabe der Hochschulzeitung, daß Sie sich von mir ein Auslandsferngespräch genehmigen lassen müssen und daß Sie privates Schreibzeug einsetzen, weil das Ihnen zustehende jährliche Kugelschreiberdeputat Ende August erschöpft war. Nachdem auch ich über diesen Artikel gelacht habe, möchte ich Ihnen sachlich antworten.

Zunächst möchte ich Sie fragen, ob Ihnen bekannt ist, daß der Hochschule allein für Fernmeldegebühren 245.000 DM (eine Viertelmillion) zur Verfügung stehen und daß auch dieser Betrag wie in den vergangenen Jahren nicht ausreicht? Ist Ihnen ferner bekannt, daß für Portokosten weitere 115.000 DM zur Verfügung stehen, die ebenfalls wie in den vergangenen Jahren unzureichend sind? Ist Ihnen bekannt, daß allein im Jahre 1979 156.000 DM aus Haushaltsmitteln, die zur Beschaffung von Geräten und Verbrauchsmaterialien für Forschung und Lehre bestimmt sind und für diesen Zweck dringend benötigt werden, zur Deckung des Telefonkostenfehlbetrages eingesetzt werden mußten? Und wissen Sie auch, daß zwar im Jahre 1980 der ursprünglich erwartete Fehlbetrag in Höhe von ca. 120.000 DM durch mehrfache Sparappelle der Verwaltung auf 86.000 DM gedrückt werden konnte, daß jedoch zur Deckung neben anderen Mitteln leider wieder 58.000 DM aus dem Bereich Forschung und Lehre für Post- und Fernmeldegebühren eingesetzt werden mußten?

Weil die Haushaltsmittel in den vergangenen Jahren niemals ausgereicht haben, wurden Regelungen getroffen, die geeignet erscheinen, kostendämmend zu wirken. So wurde beispielsweise die Gesprächsdauer bei Ferngesprächen begrenzt. Diese Maßnahme ist nun keinesfalls eine Paderborner Spezialität zur Verhinderung von Forschung und Lehre, sie ist vielmehr an den meisten Hochschulen eingeführt und, was Sie vielleicht auch nicht wissen, durch die vom Finanzminister herausgegebenen Dienstanschlußvorschriften sind Zeitbegrenzungen für alle Landesbehörden vorgesehen.

Ferner wurde geregelt, daß das Führen von Auslandsferngesprächen, die Aufgabe von Telegrammen und der Versand von schweren Briefsendungen per Luftpost wegen der damit verbundenen höheren Kosten meiner vorherigen Zustimmung bedürfen.

Es ist mir deutlich, daß diese „Genehmigungspflicht" keinen absolut durchschlagenden Erfolg mit sich bringt, denn aus langjähriger Erfahrung weiß ich, daß jeder Hochschullehrer die Notwendigkeiten der von ihm gewünschten Maßnahmen eingehend begründen kann. Ich bin aber überzeugt, daß durch diese Art Hemmschwelle wenigsten einige Hundertmarkscheine eingespart werden konnten.

Es ist mir ferner deutlich, daß man jede Regelung an Hand von Extrembeispielen ad absurdum führen kann. Mit Ihrem 69 Pfennig-Beispiel sind Sie auf dem besten Wege dahin. Es versteht sich doch wohl von selbst, daß mit restriktiven Maßnahmen gerade die teuren Gespräche eingeschränkt werden sollen und davon gibt es leider viel zu viel.

Zu Ihrer Freude werden Sie festgestellt haben, daß die Genehmigungspflicht für Ferngespräche in das benachbarte Ausland zwischenzeitlich aufgehoben worden ist. Ich bitte um Verständnis, daß in Zeiten, wo wir nicht wissen, wie die anfallenden Telefonkosten finanziert werden können, die Aufhebung restriktiver Maßnahmen nicht als vorrangig angesehen hatten.

Bezüglich des Gebrauchs bzw. Verbrauchs von Kugelschreibern haben Sie offenbar gewisse Probleme, die ich noch nicht erkannt habe. Es ist richtig, daß Kugelschreiber nicht in jeder gewünschten Menge ausgeben werden. Das ist m.E. auch gar nicht erforderlich, da sich — wie ich aus eigener intensiver Schreibtischarbeit weiß - meist nur die Kugelschreiberminen verbrauchen, die jederzeit in der erforderlichen Menge ersetzt werden; der Kugelschreiber selbst jedoch hat erfahrungsgemäß eine längere Lebensdauer. Damit Sie aber keinesfalls in Ihren Forschungs- und Lehraktivitäten behindert werden, bin ich gern bereit, Ihnen bei Bedarf „aus dem mir zustehenden Kontingent" gelegentlich einen Kugelschreiber abzugeben.

Sollten Sie weitere Sorgen haben, so stehe ich Ihnen wie immer gern mit Rat und Tat zur Verfügung.

Eberhard Fuchs
Oberverwaltungsdirektor

Anmerkung der Redaktion:

Oberverwaltungsdirektor Fuchs steht zu seinen Sparappellen.

Die von OVD Fuchs verteidigten Sparmaßnahmen sind relativ harmlos, dienten sie letztlich doch nur zu mehr Disziplin bei der Inanspruchnahme von Dienstleistungen der Bundespost.

Inzwischen weiß man: jetzt geht's ans Eingemachte! Es ist nicht mehr auszuschließen, daß im Haushalt 1981 Kürzungen im Sachmittelsektor vorgenommen werden, sicher ist aber schon, daß die Hochschule keinen Stellenzuwachs erfährt.

Überdies, Höhergruppierungen und Beförderungen sind nach dem Beschluß der Landesregierung vom 16.12.80 vorerst untersagt, für jede 2. freie oder 2. freiwerdende Stelle gilt eine Besetzungssperre von sechs Monaten.

Lehramtskandidaten schließlich sind ganz besonders betroffen, da die Aufnahmetermine in die Bezirksseminare kurzerhand verschoben wurden.

Es muß mit aller Gewalt gespart werden, das erst vor kurzem plötzlich und unerwartet entdeckte Milliardenloch erfordert es zwangsläufig. Und das bringt Härten. Wie meinte Kultusminister Girgensohn denn auch: Die Maßnahmen sind für die Betroffenen unangenehm, aber unvermeidlich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hätten Sie's gewußt?

Valet!

Scheiden tut weh: Dietmar Ulbricht, seit für die Branche unverhältnismäßig langer Zeit nicht nur Pressereferent dieser Hochschule, fand bessere Arbeitsbedingungen. Seine Kontaktfreudigkeit und sein ‚Feeling' dafür, was der Hochschule nützt, war allerdings für hiesige Verhältnisse auch unbezahlbar. Es war eben nur eine Zwischenstation für einen Profi in stets bestechender Form. Wer hätte die Hochschule besser an die Paderborner Blätter anbinden, wer verbindlichere Worte an Hochschulbesucher richten können? Man erhofft Ersatz.
Dem neuen Mann vergönnen wir ähnliches Glück bei der Knüpfung von Kontakten, vor allem aber eine flotte ‚Schreibe': ironisch, angriffslustig, flapsig, aber nie verletzend, ist erwünscht. Man muß sich fragen, ob das realisierbar ist.

Neue SFB's

Sieben neue Sonderforschungsbereiche werden nach einem Beschluß der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit Beginn des Jahres 1981 an deutschen Hochschulen eingerichtet. Da von den derzeit bestehenden 119 Sonderforschungsbereichen drei ihr Programm beenden, werden ab 1. Januar 1981 123 Sonderforschungsbereiche gefördert. In ihnen arbeiten — unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft — Wissenschaftler im Rahmen eines fächerübergreifenden Forschungsprogramms langfristig zusammen. Dadurch wird eine Konzentration der personellen und materiellen Ausstattung durch Planung und Abstimmung in den Hochschulen ermöglicht und die Kooperation der Wissenschaftler, auch über die Grenzen der Fächer, Institute, Fachbereiche und Fakultäten hinweg, sowie die Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschule, verbessert.
Aus: Deutsche Forschungsgemeinschaft Presse.

Bereits seit langem warteten die Mitglieder der Studiobühne auf eine Erweiterung des Foyers und des Requisitenraumes. Noch schauen Herr Dr. Kühnhold sowie die Herren vom Staatshochbauamt und der Verwaltung skeptisch.



Foto: Nitschke

Aber rechtzeitig zur Spielsaison 1980/81 wurden die Umbauten fertig. Nunmehr steht den Besuchern in der Pause ein Foyer mit 90 qm und auch eine Raucherecke zur Verfügung.



Foto: Nitschke

Erweiterung der Cafeteria

Durch bauliche Einbeziehung von zwei angrenzenden Clubräumen wurden in der Cafeteria zusätzliche Sitzplätze geschaffen.
Das neue Jahr hat mehr Fläche beschert und den Nichtrauchern separate Räume. Viele hoffen jetzt auch darauf, daß die Summe des liegengelassenen Wohlstandsmülls sich nicht erhöht, sondern nur besser verteilt und einen angenehmeren Aufenthalt in der Cafeteria gestattet.

Separatismus

Laut VGrundO ist die Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB) eine zentrale Einrichtung der Hochschule. Vollzogen wurde diese Regelung aber nie, die ZSB blieb vielmehr in die Hochschulverwaltung integriert. Weil Effizienz oder Initiativen (oder beides?) durch diese Organisationsstruktur beeinträchtigt sein sollen, diskutieren die zentralen Hochschulgremien ungeachtet der angelaufenen Satzungsarbeit darüber, der ZSB noch ein anderes Statut zu geben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höxter

Lehrpark ‚gestorben'?

Studenten der Studienrichtung Landespflege benötigen für eine praxisgerechte Ausbildung nicht nur Bücher und Zeichengeräte, sondern auch ein Gelände zur Gestaltung von Grünanlagen und zur Erprobung von Gehölzen und Stauden auf ihre Eignung für den Landschaftsbau.

Fachbereich 7 -Architektur- der Abteilung Höxter hatte daher nach detaillierter Planungsarbeit die Errichtung eines Lehrparks mit Baukosten von 1,9 Mio. DM beantragt. Wegen der Haushaltslage des Landes NW wurde das Projekt jedoch nicht einmal einer näheren Prüfung unterzogen, es erging vielmehr der Vorschlag zu prüfen, ob die Realisierung scheibchenweise möglich ist. Keine Alternative, wenn man die Sparbeschlüsse der Landesregierung bedenkt.

Folglich werden die Studenten sich auf ständige Exkursionen einstellen müssen (wer bezahlts?). Forstlehrpfade im Solling oder das Aboretum der Stadt Bad Driburg sind allerdings nur ein kümmerlicher Ersatz. Es wird zudem notwendig sein, bestehende Kontakte zum Institut für Bodenkunde der Universität Göttingen zu vertiefen, um, wie schon im letzten Semester, die Durchführung praktischer Übungen zu sichern. Da kann man wirklich von erschwerten Studienbedingungen sprechen.

Merke: die Einrichtung eines Studienganges ist eine Sache, die ordentliche Ausstattung eine andere.

Meschede

Weiterbildungszentrum eröffnet

In Anwesenheit von Politikern, Verbands- und Firmenrepräsentanten der Region, Angehörigen des Kuratoriums der Hochschule, des Fördervereins, Vertretern des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung sowie zahlreicher Behörden und öffentlicher Einrichtungen eröffnete Gründungsrektor Professor Dr. Friedrich Buttler das Zentrum für Weiterbildung in der Abteilung Meschede der Universität-Gesamthochschule-Paderborn am 22. Januar 1981.

In seiner Begrüßung ging Prof. Buttler darauf ein, daß erst das Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen die Weiterbildung als Aufgabe der Hochschule bestimmte und nur die vorbehaltslose Unterstützung des Fördervereins der Abteilung Meschede schon 1980 die Abwicklung der Programme ermöglichte. 1981 solle nun das gesamte Programm in Trägerschaft der Hochschule laufen, das Ergebnis aus dem Vorjahr ermutige zur Fortsetzung. Insgesamt sei das Angebot 1980 von mehr als 400 Hörern angenommen worden, die Teilnehmerbefragung zur Verwertbarkeit der Ergebnisse in der beruflichen Praxis, zur Konzeption und zielgruppenorientierten Ausrichtung habe überwiegend positive Ergebnisse erbracht. Die weitere Erprobung sei daher keine Frage, zumal die Weiterbildung ein eigenständiger Zweig der Hochschulausbildung werden solle.

Abteilungsleiter Prof. Dr. Klaus-Dieter Schwarz demonstrierte anschließend in seinem Vortrag über ‚Moderne elektronische Steuerungen' anschaulich und eindrucksvoll, daß die Weiterbildung eine didaktische Umorientierung der Hochschullehrer erfordert.

Der Hörerkreis ist nicht homogen, die Voraussetzungen der Hörer sind unterschiedlich, der Dialog mit ihnen verlangt andere didaktische Vorgehensweisen als der Dialog mit den anderen Studenten. Daher ist es illusorisch zu glauben, Inhalte von ‚normalen' Lehrveranstaltungen seien einfach auf Weiterbildungsprogramme zu transponieren. Hochschulkapazität ist folglich nicht ohne Schwierigkeiten auf den Weiterbildungssektor auszurichten.

Soest

Fortschritte

Entgegen allen Unkenrufen ist der Um- und Ausbau des ehemaligen Stadtkrankenhauses ‚Am Steingraben' für Zwecke der Abteilung Soest so weit gediehen, daß nach derzeitigem Baufortschritt mit der Fertigstellung im Mai/Juni dieses Jahres gerechnet werden kann.
Anschließend können die Fachbereiche 12 und 16 vom ‚Hohen Weg' und der ‚Grünen Hecke' umziehen. Im Wintersemester 1981/82 kann der Studienbetrieb in den neuen Räumen beginnen.
Bereits Mitte Februar können im Untergeschoß des gemieteten Gebäudes ‚Am Steingraben' Speise- und Küchenräume in Betrieb genommen werden.
Was vor einem Jahr noch keiner so richtig zu glauben wagte, ist Wirklichkeit geworden. Das Schwesternwohnheim des ehemaligen Städt. Krankenhauses ‚Am Steingraben' ist mit erheblichem Kostenaufwand zum Studentenwohnheim mit 28 Plätzen umgebaut worden. Die ersten Studenten konnten zu Beginn des Jahres in ihr neues Zuhause einziehen. Die Wohnungsnot der Studenten in Soest konnte dadurch ein wenig gelindert werden. Gleichwohl ist entgegen den Erwartungen und früheren Umfrageergebnissen der Bedarf an preiswerten Studentenwohnheimplätzen wesentlich geringer als angenommen, denn es sind noch reichlich Wohnheimplätze zur Vermietung vorhanden. Wie heißt doch das Motto? „Wer zuerst kommt, malt zuerst".
In Bad Sassendorf-Lohne wurden die Wirschaftsgebäude eines Bauernhofes (Versuchsbetrieb ‚Hohe Rott') und eine 22,7 ha große landwirtschaftliche Fläche für den Fachbereich Landbau angepachtet. Die Gebäude wurden funktionsgerecht hergerichtet und der Universität-GH-Paderborn am 14.11.80 feierlich übergeben. Die Studenten des Fachbereichs Landbau haben jetzt die Möglichkeit, erworbene theoretische Kenntnisse in dem Versuchsbetrieb praxisbezogen anzuwenden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN





Foto: Rohlf

„Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt...", unter diesen Leitgedanken stellte Prof. Dr. Adolf Schüttler aus Bielefeld seine Laudatio für Prof. Dr. Ludwig Maasjost, den seit 1973 emeritierten Vertreter des Faches „Heimatkunde und Didaktik der Erdkunde" an der Pädagogischen Akademie, später an der Pädagogischen Hochschule und schließlich an der Hochschule in Paderborn. Der Fachbereich 1 und das Fach Geographie hatten aus Anlaß des 75. Geburtstages von Prof. Maasjost zu einem Festkolloquium — übrigens der ersten derartigen akademischen Feier an der jungen Universität — geladen.
Trotz Schneesturm und schwierigen Verkehrsverhältnissen konnte Prof. Dr. W. Schlegel als Vertreter des gastgebenden Faches am Nachmittag des 5. Dezember 1980 im Hörsaal C 2 zahlreiche Gäste aus nah und fern begrüßen, unter Ihnen Vertreter von Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen und dem benachbarten Niedersachsen, von Kreis- und Stadtverwaltung, den Studienseminaren und Schulen des weiteren Paderborner Umlandes.

Mehr als 30 seit dem 1.1.1979 berufene Hochschullehrer haben auf Einladung des Gründungsrektorats die Möglichkeit genutzt, Kollegen kennenzulernen, mit Vertretern der Stadt Paderborn Sorgen und Nöte des Einlebens zu erörtern sowie Kontakte zu den leitenden Beamten der Hochschulverwaltung und zentralen Einrichtungen anzuknüpfen und zu vertiefen. Das Spektrum der von den neuen Hochschullehrern vertretenen Wissenschaften reicht von der Theologie und Philosophie über Landespflege (Abt. Höxter), Landbau (Abt. Soest), bis hin zu den Ingenieurwissenschaften und der Mathematik.

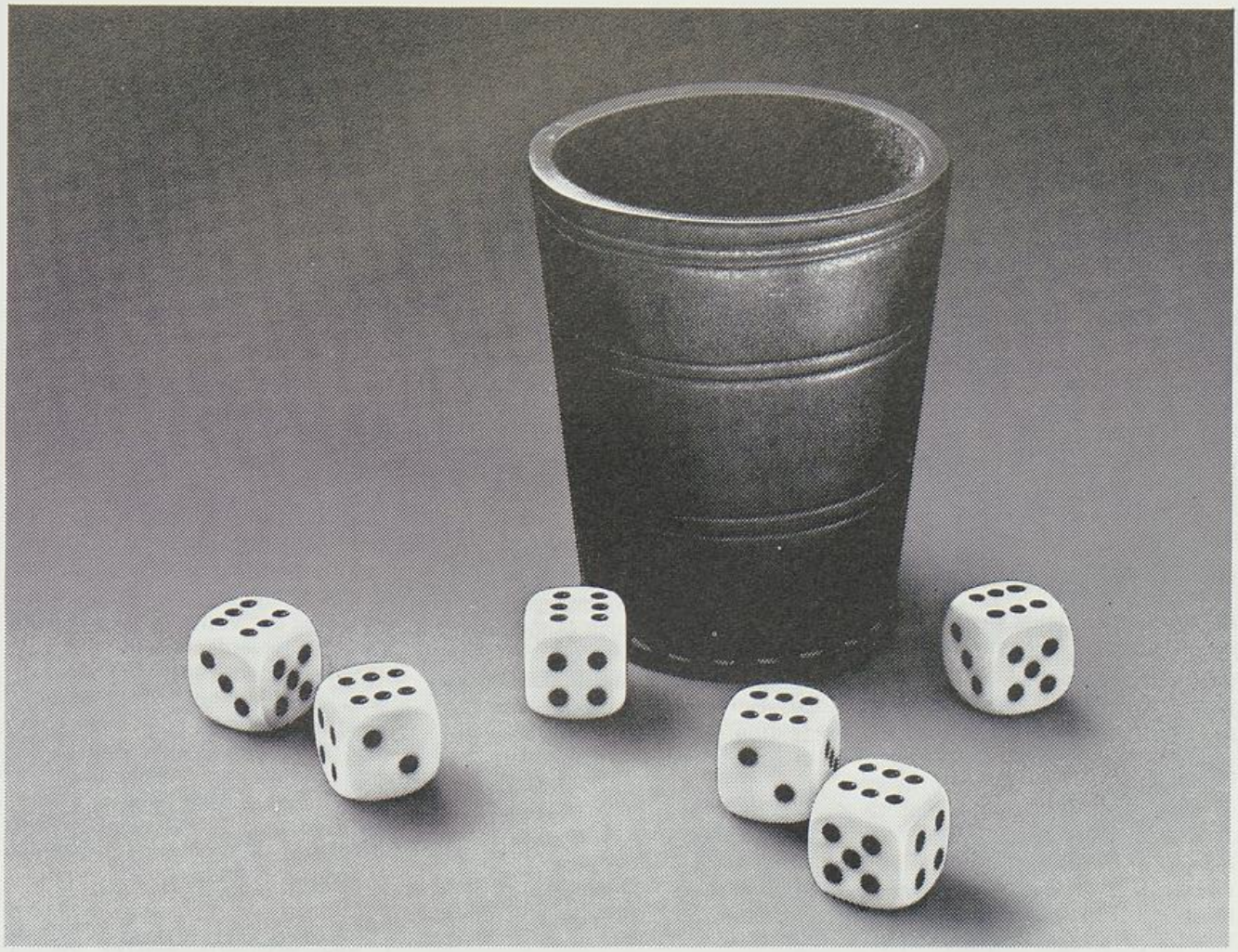
Interregnum

Diese Ausgabe hat kein Profi konzipiert. Verwaltungsleute haben daran gewerkelt, sie ist wohl auch danach. Kein Bundesminister lieferte einen Exclusivbeitrag, es mußten eben Seiten gefüllt werden. Rückgriff auf das fachliche Potential der Pressestelle machte es dennoch möglich, das Profil von NNN beizubehalten. Wenn es gelungen sein sollte, interessante Informationen an den Mann zu bringen, würden wir uns freuen.

Die Beratung von Fördergesellschaften in der Hochschule ist an sich nichts Ungewöhnliches, befindet sich dort doch ihr Betätigungsfeld. Daß zwei Fördergesellschaften aber gemeinsam tagen und dabei Kooperation geloben, hat durchaus Informationswert.
Am 6.1.1980 war es soweit. G.W. Sassenroth, stv. Hauptgeschäftsführer der IHK, der die personelle Verklammerung zwischen der Fördergesellschaft für die ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildungsbereiche und der Fördergesellschaft Gesamthochschule Paderborn e.V. sichert, begrüßte die Mitglieder sowie die Vertreter der Hochschule. Nach den Regularien wurde Übereinkunft dazu erzielt, daß weiterhin getrennt marschiert, aber gemeinsam geschlagen werden soll. Die Mitglieder bevorzugen es nämlich nach wie vor, Prioritäten für ihre Förderungspolitik setzen zu können, wobei sie selbstverständlich das Gesamtinteresse der Hochschule im Blick behalten wollen.
‚Kunst am Bau', und zwar die sogenannte Kanzlerdusche, war danach Ziel einer Besichtigung, wo Künstler Benno Buschmann die Funktion seines Werkes erläuterte.
Im Anschluß daran bestand Gelegenheit zum Aufwärmen bei einem Stehempfang des Gründungsrektorats.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 30.09.1980 schieden aus:

Wiss. Assistenten (m.d.V.b.)
Norbert Rath, Fachbereich 1
Heinrich Thess, Fachbereich 3
Elmar Böhlen, Fachbereich 13
Peter Klostermann, Fachbereich 13
Günter Lanzrath, Fachbereich 13

Wiss. Angestellter Klaus Behling, Fachbereich 5
Wiss. Assistent Hans-Peter Hossinger, Fachbereich 5
Akad. Rat Dr. Thomas Würminghausen, Fachbereich 13

Einstellungen

Als Wiss. Angestellte wurden zum 01.10. 1980 eingestellt:

Werner Huber, Fachbereich 3
Bernd Camphausen, Fachbereich 5
Reinhard Balduhn, Fachbereich 10
Hubert Fath, Fachbereich 10
Thomas Blümel, Fachbereich 13
Wigbert Hillebrand, Fachbereich 13
Jürgen Hollmann, Fachbereich 13
Dr. Helmut Rosemeyer, FB 13
Wolfgang Tintemann, FB 13
Horst Krasowski, Fachbereich 14
Marianne Niedack, Fachbereich 17

Zum 15. 10. 1980 wurde eingestellt:

Dr. Claus Heisler, Fachbereich 6

Zum 01. 11. 1980 wurden eingestellt:

Stefan Gross, Fachbereich 3
Reinald Schulz, Fachbereich 17

Zum 03. 11. 1980 wurden eingestellt:

Helmut Staminski, Fachbereich 5
Volker Bieling, Fachbereich 10
Rudolf Geisler, Fachbereich 13
Werner John, Fachbereich 14

Zum 16. 11. 1980 wurde eingestellt:

Freddy Raschke, Fachbereich 5

Ernennungen:

Dr. Karl-Heinz Anthony
mit Wirkung vom 24. 10. 1980 zum Professor im Fachbereich 6

Dipl. Ing. Holger Haag
mit Wirkung vom 21. 10. 1980 zum Professor im Fachbereich 7

Dr. Ing. Gerd Mrozynski
mit Wirkung vom 01. 10. 1980 zum Professor im Fachbereich 14

Rufe:

Prof. Dr. Wolfgang Schelling hat einen Ruf an die TU Hannover erhalten.

Sonstiges:

Lehrstuhlvertreter im WS 80/81

Dr. Severin Müller
Dr. Arienne Windhoff-Heritier
Dr. Rolf Rilinger
alle Fachbereich 1
Dr. Ulrich Dürr, Fachbereich 6

Varia:

Dr. M. Hartig, Fachbereich 3, wurde von der Forschungsstelle für Mehrsprachigkeit an der Universität Brüssel/Belgien zum korrespondierenden Mitglied ernannt.
Vom Präsidenten des sechsten A.I.L.A. Weltkongress (Angewandte Linguistik), der vom 9.-15.8.1981 in Lund/Schweden stattfindet, wurde Dr. Hartig zum Vorsitzenden der Sektion „Communication Problems in Society" ernannt.

Dr. Hartmut Steinecke, Prof. für Neuere deutsche Literatur, unternahm auf Einladung des Goethe-Instituts Großbritannien vom 21.-31.10.1980 eine Vortragsreise durch Nordengland und Schottland.



Dank und Anerkennung sprachen die Mitarbeiter des Fachbereichs 4 ihrer Fachbereichssekretärin Frau Lieselotte Hillebrand aus. Die Reg.-Angestellte wurde am 18.12.1980 verabschiedet. Frau Hillebrand war seit dem 1.7.1971 zunächst als Reg.-Angestellte bei der ehemaligen Pädagogischen Hochschule beschäftigt und wechselte zum 1.8.1972 zur errichteten Gesamthochschule Paderborn. Nach Vollendung des 60. Lebensjahres schied Frau Hillebrand mit Ablauf des 31.12.1980 auf eigenen Wunsch aus dem Arbeitsverhältnis bei der Universität-GH-Paderborn aus.

Die Vielfalt des Entscheidungsverhaltens von Konsumenten stand im Mittelpunkt der Vortragstätigkeit von Prof. Dr. Peter Weinberg, Fachbereich 5. Vor der Kommission für Marketing im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft referierte er in Schloß Gracht über Gewohnheitseinkäufe von Konsumenten, und auf der Tagung für Empirische Wahrnehmungsforschung in Schotten/Oberhessen sprach er über Impulskäufe von Konsumenten.



Sein 25jähriges Dienstjubiläum konnte Regierungsamtsrat Eugen Kaeder feiern. Er war nicht nur 1963 als Leiter der Verwaltung der Staatlichen Ingenieurschule für Maschinenwesen und 1971 nach Überleitung in die Fachhochschule Südost-Westfalen sondern auch ab 1972 an der Gesamthochschule Paderborn engagiert für den Hochschulaufbau tätig. Seine Erfahrungen und sein Sachverstand für die Situation vor Ort waren, sind und werden auch für die Zukunft wertvoll sein.

Das Gründungsrektorat der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und die Verwaltung trauern um

Regierungsamtsinspektor

Walter Rebbe

geb. am 27. 3. 1937,

der am 7. 1. 1981 auf dem Weg zum Dienst tödlich verunglückte.

1972 war Walter Rebbe schon als „Mann der ersten Stunde" im Haushaltsdezernat der Hochschulverwaltung dabei.
Als langjähriger Vorsitzender des Beamtenbundes und Personalratsmitglied setzte er sich mit viel Engagement für seine Kollegen ein. Erst im November 1980 konnte er auf eine 25jährige verdienstvolle Tätigkeit zurückblicken.
Sein plötzlicher Tod hat viele, die ihn kannten und schätzten, tief berührt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 7 / II 81



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nicht der Untergang der ‚Titanic' oder eine ähnliche Schiffskatastrophe soll mit dem Titelbild nachempfunden werden. Vielleicht ist die darin zum Ausdruck kommmende Sorge um die Realisierung der Baustufe 1980, 1. Bauabschnitt, zur Zeit auch übertrieben. Der ‚Fahrplan' ist jedoch keinesfalls mehr einzuhalten; mit dem Zwischendampfer ist erst mit erheblicher Verzögerung zu rechnen. Schließlich werden anderswo im Lande Baustellen stillgelegt, entstehen Bauruinen.
Jedem seinen ‚Kreisel'.

Während so mancher im Hinblick auf die Haushaltssituation rot sieht, sieht unsere Wirtschaft hinsichtlich der künftigen Entwicklung manchmal eher gelb. Sind es wirklich nur die Japaner, die an unseren Defiziten schuld sind oder ist es vielleicht unsere Einstellung zur Arbeit, zur Bildung, zu sozialem Engagement. Wissenschaftsminister Hans Schwier stellt zur Diskussion. Seite 3

Null-Diät wird üblicherweise Patienten verordnet, die abspecken müssen. Jedoch nicht einem schlanken Heranwachsenden. Zwar wird das Jahr 1982 (hoffentlich) keine Abmagerungskur, aber ein paar Fastentage wird unsere Hochschule schon einlegen müssen (sicherlich).
NNN gibt erste Informationen zu den Haushaltsverhandlungen mit dem Wissenschaftsministerium. Seite 4.

Praxisbezug ist seit Jahren das Zauberwort für die Reform von Studiengängen. Besonders in den Ingenieurwissenschaften wurde immer wieder die Klage erhoben, den Studenten fehle die praktische Ausbildung, den Professoren häufig die notwendige berufspraktische Erfahrung außerhalb der Hochschule. Den eindringlichen Appellen der Berufsverbänden folgten politische Taten:
— für Studenten wurden in Nordrhein-Westfalen Praxissemester fakultativ eingeführt
— Professoren mit dem Nachweis besonderer Leistungen bei der Anwendung oder Entwicklung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Methoden haben die Möglichkeit, ihre Praxis zu aktualisieren.
NNN informiert auf Seite 6.

Gleichzeitig soll das Studienangebot der Hochschule in einer Übersicht zusammengefaßt dargestellt werden. Seite 7.

Besondere Aufmerksamkeit sollte dem Konvent und seiner Arbeit an der Grundordnung gewidmet werden. Der Vorsitzende gibt einen Zwischenbericht. NNN macht auf Terminschwierigkeiten aufmerksam. Seite 10.

INHALT

	Seite
Zur Diskussion	3
Gemischtes	4-5
Praxissemester	6
Studiengänge	7
Schlag-Licht	8-9
Konvent	10-11
Neues aus den Abteilungen	12-14
Leserbriefe	15-16
Personalia	17-18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 05251/60-2562/2548

Redaktion verantwortl.:
Siegfried Kretschmer/Jürgen Plato
Fotos/Layout: Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ZUR DISKUSSION

Ein Beitrag zur Zukunft von Wirtschaft und Wissenschaft



Die japanische Industrie wird in europäischen und vor allem in deutschen Publikationen als Hauptgegner Nr. 1 bezeichnet, es wird von einer japanischen Offensive gesprochen, der man nur mit einer „Vorwärtsstrategie" begegnen könne, manche Hersteller sind sich nicht zu schade, sogar von einer gelben Gefahr zu sprechen, wenn sie mit einer gewissen Ratlosigkeit der japanischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt begegnen.

Eine derartige Sprache provoziert Feindbilder, eine Abwehrhaltung, aber sie erleichtert nicht die Antwort auf die Frage, wie die Bundesrepublik in den 80er Jahren auf dem Weltmarkt wieder so erfolgreich sein kann, wie sie es in der Vergangenheit war. Ich begreife die japanische Herausforderung, von der so viel gesprochen wird, als eine Aufforderung, über Ursachen nachzudenken, die in der Bundesrepublik selbst liegen, und die uns daran hindern, auf einigen Gebieten des Weltmarktes so erfolgreich zu sein, wie beispielsweise unsere japanischen Freunde.

Als ein rohstoffarmes Land ohne große Energiereserven steht die Bundesrepublik dabei vor besonderen Problemen, aber Japan, ein Land mit ähnlichen Rohstoffproblemen hat uns gezeigt, wie man diese meistern kann.

Wir können nun nicht das japanische Gesellschaftssystem importieren, sondern wir müssen die Probleme der kommenden Jahre mit Mitteln lösen, die in unserer Gesellschaft konsensfähig sind.

Ich bin davon überzeugt, daß sich eine Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland nur durch mehr Innovationen sowohl im Bereich der Industrie als auch in den Universitäten wird erreichen lassen können.

Dabei spielt sicher eine große Rolle, daß japanische Industrieunternehmen mehr Geld für Forschung aufwenden als vergleichbare deutsche Unternehmen und daß der japanische Forscher nicht dem in Deutschland allzuoft beschworenen Ideal der Einsamkeit und Freiheit frönt, sondern bereit ist, im Team mit Kollegen der unterschiedlichsten wissenschaftlichen Herkunft sich Problemen zu stellen.

Aber die Steigerung der technischen Leistungsfähigkeit der Bundesrepublik ist nur vor dem Hintergrund eines sich in westlichen Gesellschaften abzeichnenden Wertewandels möglich: Es zeichnet sich in unserem Land ein Trend nach mehr Freizeit, Selbstverwirklichung im Beruf, nach einem Mehr an sozialen Dienstleistungen, einem Mehr an Umweltschutz und Humanisierung des Arbeitslebens, nach mehr Lebensqualität ab.

Dieser Trend hält unbeschadet der Tatsache an, daß eine Steigerung dieses Lebensqualitätsbereiches, verbesserte soziale Dienste, verbunden mit sozialen Innovationen vielleicht Arbeitskräfte auffangen können, aber nicht zur Verringerung des Zahlungsbilanzdefizites beitragen.

Dieses Defizit kann nur durch mehr Innovationen abgetragen werden, es nützt aber nichts, wenn wir diese Wertvorstellungen in der Gesellschaft einfach als nicht mehr zeitgemäß abtun.

Es kommt hinzu, daß wir vielzuviel über die Angst vor der Wissenschaft diskutieren, und daß diese vielbeschworene und gern diskutierte Angst den Blick auf die Notwendigkeit verdeckt, daß die Bundesrepublik als rohstoffarmes Land ihren einzigen Rohstoff, den sie besitzt, ihr technisches know-how weitersteigern muß, um nicht durch eine Verringerung des Wachstunms vor sozialen Konflikten im Inneren zu stehen, die eine Aufkündigung des gesamtgesellschaftlichen Konsenses mit eich bringen, der als Leitmotiv die Entwicklung der Bundesrepublik in dem letzten Jahrzehnt zum freiheitlich demokratischen Sozialstaat ermöglicht hat.

Die Lösung der mit Energie und Rohstoff zusammenhängenden Probleme unseres Landes sind aber nicht nur aus innen- sondern vielmehr auch aus außenpolitischen Gründen notwendig.

Eine auf einen Interessengleich ausgerichtete deutsche Politik, nicht nur mit unseren europäischen Nachbarn, ist nur dann möglich, wenn Verteilungskämpfe, Auseinandersetzungen um Märkte nicht zu Überlebenskämpfen werden.

Rationalisierungsmaßnahmen sind sicherlich notwendig, aber sie müssen einhergehen mit einer stärkeren Qualifizierung unserer Arbeiter, die nicht einfach durch Rationalisierung freigesetzt werden dürfen.

Mangelndes Wissen, mangelnde Flexibilität ist immer noch der größte Jobkiller, dies sollen wir bedenken, wenn wir beispielsweise über Weiterbildung diskutieren.

Wir sollten auch die berechtigte Angst großer Teile der Bevölkerung vor Arbeitsplatzverlusten durch den technischen Fortschritt nicht einfach im Hinblick auf eine wirtschaftliche Krise wegreden. Im Gegensatz zu den 50er Jahren, wo die Automation zwar Arbeitskräfte freisetzte, aber das damals einsetzende Wirtschatswachstum diese Arbeitskräfte sofort wieder aufsog, ist dies heute angesichts eines geringeren wirtschaftlichen Wachstums nicht mehr so leicht möglich.

Wir müssen die Arbeitskräfte neu qualifizieren, um ihnen neue qualifiziertere Arbeitsplätze anbieten zu können.

Wir stehen in der Bundesrepublik erst am Anfang einer Diskussion, wie wir technischen Fortschritt mit einem veränderten Wertewandel in der Gesellschaft wieder in Einklang bringen können.

Hans Schwier

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prognosen über den Haushalt 1982

Am 25. März 1981 wurde der Entwurf des Hochschulhaushaltes für 1982 mit Vertretern des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung beraten.

Im Stellenbereich kann die Hochschule nach einer landesweiten Umverteilungsaktion nur mit einem Nettozuwachs von 7 Stellen rechnen. Daneben sollen aber die Haushaltsmittel für Hilfskräfte um ca. 19 v. H. angehoben werden. Nach eingehenden Beratungen und unter Berücksichtigung der großen Zahl vorliegender genehmigter Beschaffungsprogramme will sich das Ministerium dafür einsetzen, daß die Hochschule im Jahre 1982 Ersteinrichtungsmittel im Umfang von 10 Mio. DM erhält.

Die laufenden Mittel für Lehre und Forschung sollen um 8,76 v. H. und die Mittel für zentral geförderte Forschungsmaßnahmen um 20 v. H. angehoben werden. Dagegen ist für die Bibliothek nur eine Anhebung der Mittel um 5,45 v. H. vorgesehen. Im Bereich der Datenverarbeitung sollen im Jahre 1982 vor allem Haushaltsmittel für die zentrale Datenverarbeitung bereitgestellt werden.

Trotz eingehender Schilderung der durch die unzureichende Ausstattung des Versorgungstitels im Bereich der Energieversorgung entstandenen Lage hält das Ministerium eine Erhöhung dieses Titels maximal um knapp 13 v. H. für durchsetzbar. Im Hinblick auf den steigenden Energiebedarf durch den ständigen Zuwachs an Maschinen und Geräten sowie auf die steigenden Energiekostenpreise können weitere Sparmaßnahmen leider nicht ausgeschlossen werden. Die Beratung der Bauprogramme verlief positiv. Die Planungen der Baustufe 80 (Erweiterung der Halle IW, Zwischendampfer) sollen fortgesetzt werden.

Es bleibt zu hoffen, daß der Minister die hier verhandelten Haushaltsansätze in seinen anstehenden Beratungen mit dem Finanzminister durchsetzen kann.



Hilferuf des Hauspersonals

Wandbeschmierer aller Länder, denkt doch auch mal an uns! Ihr schreibt Eure Sprüche und Parolen mit Lackfarbe auf Beton und bedenkt anscheinend nicht dabei, daß wir in mühevoller Kleinarbeit anschließend alles wieder mit ätzenden Säuren entfernen müssen. Andere, wichtigere Arbeiten bleiben dafür ungetan. Wir empfinden Eure Aktionen ganz einfach als unsozial.

Studenten spenden für Explosionsopfer

Das Seminar für Meinungsforschung an der Paderborner Uni führte unter Leitung von Prof. L. Weeser-Krell im Wintersemester eine Imageumfrage für die Stadt Paderborn durch. Anstelle eines Honorars hatten die Seminarteilnehmer lediglich um Kostenersatz für die teilweise recht weiten Interviewfahrten gebeten. Den hierfür erhaltenen Betrag von insgesamt DM 1.389,52 stellten Studenten und Dozent jetzt den Waisenopfern der Paderborner Gasexplosion zur Verfügung.

Sommerfest in der Uni

Ein außergewöhnliches Fest steigt am 20. Juni 1981 im Mensagebäude. Zum

UNIVERSITÄTS-SOMMERBALL

werden ein halbes Dutzend Bands und Tanzgruppen für Stimmung sorgen. Speisen und Getränke sollen diesmal auch verwöhnte Gäste zufrieden stellen.
Das alljährliche Kinderfest soll am darauffolgenden 22. Juni stattfinden.



Der Beauftragte für Gesamthochschulfragen des Senats des Landes Berlin Huhn und Senatsdirektor (Staatssekretär) Schattenfroh informierten sich beim Rektorat der Universität-Gesamthochschule-Paderborn über die Erfahrungen beim Aufbau einer Hochschule dieses neuen Typs. Der Besuch ist noch vom ehemaligen Wissenschaftssenator Glotz, inzwischen Bundesgeschäftsführer der SPD, initiiert worden, der sich vor einiger Zeit in Paderborn selbst ein Bild über die nordrhein-westfälischen Gesamthochschulen machte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulsport für Alle

„Der Hochschulsport in Paderborn geht weiter!" Diese erleichterte Feststellung ist in diesen Tagen vielerorts zu hören. Das Interese der Hochschulführung an der sportlichen Aktivierung von Mitarbeitern und Studenten dokumentiert sich durch die Einrichtung einer hauptamtlichen Stelle für den Bereich Organisation und Planung, so daß der Hochschulsport trotz der angespannten Personalsituation in diesem Jahr endlich längerfristig abgesichert und die nötige Kontinuität gewahrt ist.

Alter und neuer Hochschulsportbeauftragter ist Dieter Thiele: „Nicht zuletzt durch die Einbindung des Hochschulsports in die Verwaltung wird ein Schwerpunkt der Arbeit in den nächsten Semestern darin bestehen, die derzeitige Unterrepräsentierung der Mitarbeiter und Bediensteten in Relation zur Gesamtteilnehmerzahl abzubauen."
Schon das Programm für das Sommersemester trägt dieser Intention Rechnung. Die erhebliche Ausweitung der Allgemeinen Sportstunden sowie der Fitness-Programme soll vor allem diejenigen ansprechen, die bisher aus Abneigung gegen Drill, Reglementierung, sturen Übungsbetrieb oder Überforderung in keine Turnhalle mehr wollten.

„Können" irgendwelcher Art wird nicht vorausgesetzt. Jeder kann mitmachen, unabhängig von Alter, Geschlecht und Leistungsvermögen, um gemeinsam spielend Sport zu treiben. Ziel der sportartspezifischen Veranstaltungen ist es, in angeleitetem Lernen oder freiem Spielen bzw. Sporttreiben eigene motorische Fertigkeiten in einer oder mehreren Sportarten zu erlernen oder zu erweitern.

Das Kurs- und Freizeitprogramm wurde um die Sportarten Drachenfliegen, Orientierungslauf, Bogenschießen, Bergwandern, Radwandern erweitert. Alle notwendigen Angaben zu Terminen, Bedingungen und auch Kosten entnehmen Sie bitte den Programmen, die ab 21. 4. im Hochschulsportbüro, H 5. 137 oder beim AStA erhältlich sind.



Am 11. 2. 81 besuchte der Kanzler des Bolton College of Education, Mr. Smout, die Universität-GH-Paderborn. Mr. Smout zeigte sich im Gespräch mit dem Vertreter des Kanzlers, Dr. Sommer, und bei einem Rundgang durch die Halle NW beeindruckt von der Größe und den technischen Einrichtungen der Hochschule.



Mr. Wright, stellvertretender kanadischer Kultusminister, besuchte am 19. 3. 1981 unsere Hochschule. Mr. Wright, der auf einer Rundreise durch unsere Republik renommierte Hochschulen wie FU Berlin, TU Hannover und die Universität München besuchte, zeigte sich von der Konzeption sowie der Ausstattung der Universität-GH-Paderborn beeindruckt. Während seiner Gespräche mit dem Rektorat bekräftigte er diesen Eindruck durch ein Angebot zur Zusammenarbeit zwischen Paderborn und der University of Waterloo, deren zukünftiger Präsident er ist.

Sportanlagen

Wenn der Wettergott den Baubetrieb nicht unerwartet aufhält, können die Sportstudenten voraussichtlich ab Mitte Mai die Kleinspielfelder benutzen. Zu diesem Zeitpunkt sind die Verkehrswege vom Campus zu den Kleinspielfeldern und der gleichzeitig von der Stadt Paderborn finanzierte und fertiggestellte Tennenplatz benutzbar.
Die Hauptkampfbahn wird im Sommer dieses Jahres fertiggestellt. Nach Anwuchs des Rasens kann der volle Spielbetrieb ab dem Frühjahr 1982 aufgenommen werden.
Nach dem bisherigen Baufortschritt ist mit Fertigstellung der Dreifachturnhalle im Frühjahr 1982 zu rechnen.

Gästewohnung im Haus II

Wegen der Absicht, im Dachgeschoß des Wohnhauses II (Bungalow auf dem Hochschulgelände) eine Gästewohnung einzurichten, hat das Baudezernat zwischenzeitlich einen Einrichtungsvorschlag erarbeitet. Dieser läßt sowohl die Nutzung der Räume durch ein Ehepaar als auch durch zwei Singles zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Praxissemester

Der Anspruch des WissHG, „die Wissenschaft... dem jeweiligen Studiengang entsprechend in der Verbindung von Theorie und Praxis darzustellen" (§ 5 Abs. 2 Ziff. 4), wendet sich insbesondere an die Studiengänge der Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften. Gerade hier bildet der Anwendungsbezug, verbunden mit der ständigen Orientierung an den Erfahrungen, Weiterentwicklungen und Problemen der Praxis, eine unabdingbare Anforderung an Studium und Lehre.

Ein geeignetes Mittel zur Unterstützung einer berufsfeldbezogenen Hochschulausbildung sind Praxissemester, in denen der Student durch eine befristete, vertraglich geregelte Einbindung in einen Betrieb und durch eigene praktische Tätigkeit unmittelbare Praxisnähe erfahren kann. Als Tätigkeitsfeld kommen dabei Aufgaben in Betracht, die denen eines Hochschulabsolventen ähneln, Aufgaben, von denen die Studenten während ihres Studiums oft nur lückenhafte Vorstellungen haben. Das Praxissemester erfüllt somit eine Doppelfunktion: es zeigt dem Studenten auf, mit welchen konkreten Aufgaben er einmal konfrontiert werden wird und bietet ihm in diesem Zusammenhang gleichzeitig Gelegenheit, die im bisherigen Studium erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten in einem überschaubaren Aufgabengebiet praktisch anzuwenden und kritisch zu überprüfen. Das Praxissemester unterscheidet sich somit eindeutig von einem Praktikum, und es kann auch nicht von einem Praktikum, selbst nicht von einer abgeschlossenen Lehre, aufgewogen werden. Diesen Gesichtspunkt müssen auch die Betriebe berücksichtigen. Die Zielsetzung der Praxissemester macht eine intensive Betreuung der Studenten erforderlich. Die Praxis wird also mit in die Verantwortung für eine optimale Ausbildung der Studenten genommen. Dies verlangt nicht zuletzt eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Betrieben.

Praxissemester sind in Nordrhein-Westfalen zunächst nur für Fachhochschulstudiengänge und für Hauptstudien I in integrierten Studiengängen geplant und probeweise eingerichtet worden. Derzeit gibt es an der Hochschule folgende neun Studiengänge mit Praxissemester, die jeweils fakultativ neben den herkömmlichen Studiengängen ohne Praxissemester durchgeführt werden:

Paderborn
Wirtschaftswissenschaft,
Physik,
Chemie,
Mathematik,
Informatik

Meschede
Maschinentechnik II,
Nachrichtentechnik

Soest
Maschinentechnik III,
Elektrische Energietechnik

Geplant sind in Höxter
Architektur,
Landespflege,
Bautechnik

Praxissemester für Studenten zeigen Rückwirkungen auf Hochschullehre und -lehrer. Zum einen müssen die Studieninhalte ständig aktualisiert werden, damit sie nicht dem Erfahrungsschatz der Studenten mit abgeleistetem Praxissemester „hinterherlaufen"! Zum anderen bieten sich durch die Kontakte zwischen den Studentenbetreuern in Hochschulen und Betrieben Möglichkeiten der Information über neue Entwicklungen in der Praxis.

Überhaupt sollte der Kontakt zwischen Hochschullehrenden und Betrieben weiter intensiviert werden, die gegenseitigen Austauschmöglichkeiten noch mehr wahrgenommen werden.

Um praxisnahe und aktuelle Lerninhalte vermitteln zu können, muß sich jeder Hochschullehrende ständig am neuesten Stand technischer Entwicklung orientieren. Sicher sind die Lektüre von Fachliteratur, der Besuch von Messen und anderen Veranstaltungen sowie die verschiedenartigsten Kontakte zur Praxis geeignete Mittel hierzu, dennoch mag durch jahrelange Hochschullehrertätigkeit der unmittelbare Kontakt und die ständige Rückkopplung zur Praxis etwas zu kurz kommen, die gründliche Auseinandersetzung mit fachpraktischen Fragen ebenso wie die unmittelbare Umsetzung wissenschaftlicher Theorien nicht möglich sein, der Blick für die sozialen Zusammenhänge verloren gehen.

Durch Erlaß des Ministers für Wissenschaft und Forschung vom 19. 10. 76 wurde in NW erstmals die Möglichkeit von Praxisfreisemestern für Hochschullehrer geschaffen; diese Idee fand dann Eingang im neuen WissHG. Nach § 53 Abs. 2 WissHG können Professoren unter Fortzahlung der Dienstbezüge für ein Praxisfreisemester beurlaubt werden. Das Praxisfreisemester soll dazu dienen,

- wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden in der beruflichen Praxis anzuwenden und zu erproben sowie
- berufspraktische Erfahrungen außerhalb der Hochschule zu gewinnen.

Zu diesem Zweck ist der Hochschullehrer durch Vertrag mit einem Unternehmen, Betrieb oder einer ähnlichen Einrichtung verbunden.

Hier entsteht naturgemäß eine weit größere Wechselwirkung zwischen Wissenschaft und Praxis als es bei Praxissemestern für Studenten der Fall sein kann; Hochschullehrer und Betrieb sind — fachlich gesehen — gleichwertig Gebende und Nehmende bei der Lösung fachpraktischer Probleme.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studienangebot der Universität-GH-Paderborn
Stand: Mai 1981

	Standort	Diplom			Ma-gister	Pro-mo-tion +a	Lehramt				Praxis-semester in 6-sem. Studien-gängen (fakultativ)
		FH	I	II			P	S I	S II +b	berufs-bild. Schu-len +b	
Anglistik	PB				x	x					
Englisch	PB							x	x		
Architektur	HX	x									geplant
Bautechnik	HX	x									geplant
Biologie	PB							x	gepl.		
Chemie	PB		x	x		x		x	x		x
Chemietechnik	PB									x (1)	
Elektrotechnik	PB		x	x		x				x (1)	
Elektr. Energietechnik	SO	x									x
Nachrichtentechnik	ME	x									x
Geographie	PB					x		x	gepl.		
Germanistik	PB				x	x					
Deutsch	PB						x	x	x		
Geschichte	PB					x		x	x (2)		
Hauswirtschaftswissensch.	PB							x			
Informatik	PB	x	gepl.	gepl.		x				x (1)	x
Kunst	PB						x	x	x (2)		
Landbau	SO	x									
Landespflege	HX	x									geplant
Lernbereiche: - Gestaltung	PB						ausl.				
- Sachunterricht a) Gesellschaftslehre	PB						x				
b) Naturwiss./Technik	PB						x				
- Sprache	PB						ausl.				
- Mathematik	PB						ausl.				
Literaturwissenschaft	PB				x	x					
Maschinenbau	PB ME/ SO	x	x	x		x				x (1)	x
Mathematik	PB		x	x		x	x	x	x		x
Musikwissenschaft	PB				x	gepl.					
Musik	PB						x	x	x (2)		
Pädagogik	PB			x		x			x (2)		
Philosophie	PB					x			x		
Physik	PB		x	x		x		x	x		x
Religionslehre, kath.	PB					x	x	x	x (2)		
Religionslehre, evangel.	PB					x	x	x	x (2)		
Romanistik	PB				x	x					
Französisch	PB							x	x		
Spanisch	PB								x +c)		
Sozialwissenschaften	PB							x	x (1)		
Sport	PB					x	x	x	x (2) gepl(1		
Textilgestaltung	PB						x	x			
Wirtschaftswissenschaft	PB		x	x		x				x (1)	x
Spezielle Wirtschaftslehre	PB									gepl(2	
European Business +d)	PB										

+a bei 6-semestrigem Hochschulabschluß über 2-sem. Aufbaustudium (noch keine Aufnahme von Studenten)
+b (1) nur als Erstes Fach möglich/ (2) nur als Zweites Fach möglich
+c Aufnahme des Studienbetriebs WS 81/82
+d geplant: 7 Semester und Praxissemester
PB Paderborn HX Höxter ME Meschede SO Soest

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elstern zu Besuch

Die Kripo klagt über den wachsenden Arbeitsanfall aus der Hochschule: Allein in den ersten beiden Monaten des Jahres 1982 mußten 10 Anzeigen bearbeitet werden. Geld, Ausweispapiere, Fahrräder und anderes wurden aus den Gebäuden bzw. vom Parkplatz entwendet.

Leichtsinn und zu sorglose Verhaltensweisen machen es den Dieben häufig zu einfach, insoweit sollte sich jeder selbst prüfen. Bei der Zahl von Besuchern ist zusätzlich aber gesundes Mißtrauen und ein waches Auge angebracht.

Rosenmontag

Lange Zeit hat die Redaktion von NNN über den unfreien Rosenmontagnachmittag nachgedacht, Anregungen entgegengenommen, Formulierungen zusammengebastelt und wieder verworfen. Da in diesen Überlegungen immer wieder die Begriffe von Arbeit im Öffentlichen Dienst oder Betriebsklima eine Rolle spielten, fiel uns im Stern vom 12.3.81 ein zur Diskussion gestellter Beitrag über Japan ein, der sich mit der schier unglaublichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung der Japaner beschäftigte: „Das Geheimnis der japanischen Herausforderung ist nicht der Fleiß der Bevölkerung, sondern die Kreativität der japanischen Manager. Manager in Japan sehen Mitarbeiter nicht nur als Produktionsfaktoren, sondern betrachten ihre Unternehmen als Lebensgemeinschaft mit sozialen Aufgaben. Viele Firmen garantieren Anstellung auf Lebenszeit, organisieren tägliche Freizeitvergnügen. In unternehmerische Entscheidungen wird die ganze Belegschaft einbezogen; muß rationalisiert werden, steht als Erstes der Sozialplan. Ein gutes Betriebsklima ist kein Ersatz für institutionalisierte Mitbestimmung, aber es fördert die Motivation." Man sieht, Japan sollte nicht nur im Hinblick auf den Arbeitseinsatz ein Beispiel sein.

‚Sozial'-beitrag

Mit Erlaß vom 18. 3. 1981 forderte der MWuF das Studentenwerk Paderborn auf, innerhalb einer Frist von 3 Wochen nach Zustellung des Bescheides eine Änderung der Beitragsordnung vorzunehmen. Vom WS 1981/82 an soll der Sozialbeitrag für allgemeine Zwecke des Studentenwerkes 30,-- DM je Semester betragen. Damit soll der Ausgleich des Wirtschaftsplanes des Studentenwerks erreicht werden.
Die Senkung von Ausgaben und die Erhöhung von Erträgen steht außerdem ins Haus. Der Service wird folglich zwangsläufig schlechter werden.

Eigentüm(lich)

Zum Beginn des WS 81/82 kann nunmehr mit dem Studienbetrieb für die Fachbereiche Maschinentechnik und Elektrische Energietechnik der Abteilung Soest in den gründlichst renovierten und umgebauten Gebäuden am Steingraben begonnen werden. Bereits jetzt ist zu erkennen, daß der ursprünglich triste Eindruck des ehemaligen Krankenhausgebäudes durch einen Aufwand von ca. 3 Mill. DM gründlichst beseitigt wurde. Wegen der nunmehr außergewöhnlich guten Ausstattung der Fachbereiche 12 und 16 mit fachspezifischen Flächen, beschloß das Rektorat, daß auch der Fachbereich 9, Landbau, insbesondere die größeren Hörsäle mitnutzen solle und außerdem das dringend benötigte Chemiepraktikum für alle drei Fachbereiche dort eingerichtet werden sollte.
Durch die Mitnutzung von Räumen des Gebäudes am Steingraben wäre es für den Fachbereich 9 möglich gewesen, unter Aufgabe schlecht nutzbarer Flächen am Troyesweg, qualitativ höherwertige Flächen im Krankenhaus zu erhalten. Durch eine entsprechende Zeitplanung der Veranstaltungen hätte erreicht werden können, daß die Belastung für die Parkplätze nicht größer geworden wäre, da insbesondere in der Mittagszeit die Landbau-Studenten eh die Mensa mitnutzen.
In einem Gespräch mit der Hochschulverwaltung äußerte sich der Stadtdirektor der Stadt Soest dazu mit einem kategorischen NEIN, da im Bereich des Steingrabens nicht genügend Parkplätze vorhanden seien. Er beharrte damit auf der ursprünglichen (1977) Passage des Mietvertrages, daß nur zwei Fachbereiche einziehen sollten. Gleichwohl sieht sich die Stadt aus vielerlei Gründen nicht in der Lage, die lt. Mietvertrag zugesicherten Parkplätze für die Abteilung Soest bereitzustellen. Zusätzlich verkaufte die Stadt auch noch Teile der von der Universität-GH-Paderborn angemieteten Fläche, ohne Rücksicht auf die Belange der Hochschule zu nehmen. Einmischung in die inneren Organisationsangelegenheiten der Universität? Eigentüm(lich)

SCHLAG

Dauerbrenner

Die letzte NNN berichtete über die Maßnahmen von Kanzler Ulrich Hintze zur Senkung der Heizkosten, über die begreiflichen Beschwerden der in ausgekühlten Räumen bei Schreibtischarbeit frierenden Hochschulangehörigen und über die Protestaktion des Personalrats für die sogenannten nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter.

Ernsthaft: die Klagen blieben, chronisch verschnupfte Angehörige aller Gruppen waren weiterhin die Regel, Papiertaschentücher der gängigste Artikel der Cafeteria. Zur Wahrung der Interessen seiner Klientel entschloß der Personalrat sich daher dazu, die Temperatur in den kritischen Räumen durch eine unabhängige Instanz, das Gewerbeaufsichtsamt, prüfen zu lassen. Das Ergebnis: 20 Grad Raumtemperatur wurden nicht überall erreicht, aber so gravierend waren die Abweichungen nach unten wiederum auch nicht. Zufall? Oder lag es an der inzwischen angestiegenen Außentemperatur oder dem bewußten Druck auf's Knöpfchen?

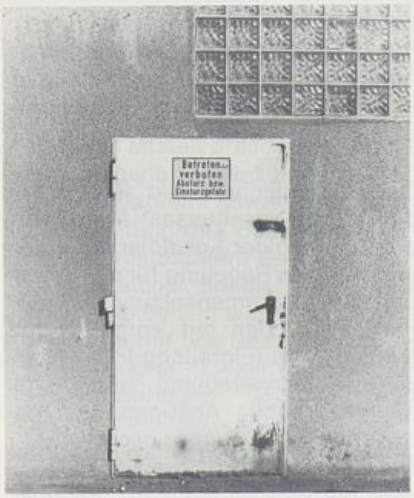
Kanzler Hintze ist entschlossen, das Programm durchzustehen, zumal 280.000 DM den Sparbeschlüssen der Landesregierung zum Opfer fiehlen. Heizkörper in unbenutzten Personal- und Seminarräumen werden daher konsequent abgestellt (kürzlich soll das trotz der vorlesungsfreien Zeit sogar in einem Seminarraum bemerkt worden sein!). Gegenüber NNN meinte der Kanzler: „Ich hoffe, mit den sicher unpopulären Schritten das Schlimmste verhindern zu können. Der Präsident der Uni Saarbrücken befürchtet wegen der Finanzmisere nach Pressemeldungen sogar schon, die Professoren im Mantel in kalte Hörsäle schicken zu müssen. Soweit darf es an unserer Hochschule nicht kommen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

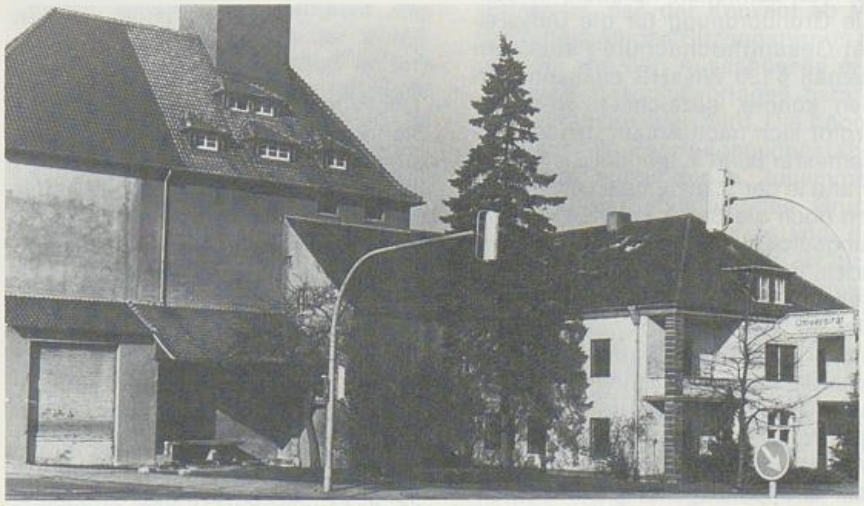
LICHT

Nutzungsänderungen

Die Hochschule wird sich auf Dauer an ihn gewöhnen müssen, an den Gebäudekomplex Beseler am Haupteingang Warburger Straße. Von den Möglichkeiten zur Nutzung des Prunkstücks, des Bungalows im Garten, soll an anderer Stelle die Rede sein, hier geht es um die Halle, den Silo und das angrenzende Wohngebäude.
Angesichts der häßlichen Fassaden hat das Rektorat unter Beteiligung des Baudezernenten, des Kunstprofessors H.-J. Keyenburg und eines Vertreters des Staatshochbauamtes



eigentlich nur Möglichkeiten zu ihrer künstlerischen Gestaltung erkunden und das Objekt insgesamt besichtigen wollen. Die Begehung ergab Erstaunliches. Nicht nur, daß die Fassadenverschönerung mit relativ bescheidenen Mitteln realisierbar zu sein scheint, man entdeckte auch, daß der Eingangsbereich des Silos nach den notwendigen Sicherheitsvorkehrungen für Zwecke des Faches Kunst nutzbar ist. Vom Sommersemester 1981 an sollen dort daher die gröberen Techniken dieses Faches angesiedelt werden und für andere Zwecke dringend benötigte Flächen im Bauteil H freimachen.



Das Erdgeschoß des angrenzenden Wohngebäudes erscheint dem Rektorat zur Nutzung durch den Krabbelstube e.V. geeignet. Der Verein hat die Absicht, das Erdgeschoß im Wege der Selbsthilfe herzurichten und dort eine Einrichtung zu schaffen, in der Kinder von Studenten und anderen Hochschulangehörigen ‚bewahrt' werden können.

Das Projekt Krabbelstube ist schon seit langem geplant, die Raumnot hat die Berücksichtigung der unterstützungswerten Belange der Studentenschaft allerdings bisher ausgeschlossen. Hoffentlich lassen sich die optimistischen Erwartungen des Vereins hinsichtlich der kostengünstigen Instandsetzung verwirklichen. Problematisch wird bei der Einrichtung jedoch die Nutzung des restlichen Gebäudes, denn das Nebeneinander von Kinderkrippe und Büros z.B. ist schlankweg ausgeschlossen. Das Baudezernat wird Phantasie benötigen, um eine akzeptable Lösung zu finden.

Zur Finanzierung des Materials für die Fassadengestaltung und des notwendigen Gerüstes (Miete) wäre die Unterstützung durch die Fördervereine hilfreich. Die Angelegenheit ist nicht dringlich, da das Projekt der gründlichen Entwurfsvorbereitung durch das Fach Kunst bedarf. Im Sommersemester 1982 könnten die Arbeiten aber voraussichtlich in Angriff genommen werden, so daß ein Merkposten für die Finanzplanung sicher nicht verkehrt wäre.

Entwicklungen

Die Lehramtstudiengänge Hispanistik für die Sekundarstufen I und II dürfen nun doch anlaufen. Der MWuF hat seine Entscheidung inzwischen überdacht und der Aufnahme des Studienbetriebs im WS 1981/82 steht nichts mehr im Wege. Aber auch andere Bereiche sind in Bewegung. Der Fachbereichsrat 17 beschloß im Vertrauen auf den planmäßigen personellen Ausbau die Aufnahme des integrierten Studiengangs Informatik. Der Fachhochschulstudiengang Ingenieurinformatik wird dann auslaufen und es wird daher erwogen, entsprechende Studien im Fachbereich 15 — Nachrichtentechnik — der Abteilung Meschede anzubieten.
Die Studienrichtung ‚European business' ist ein Glanzpunkt in der Entwicklung der Universität-GH-Paderborn, da sie gemeinsam mit der Business School des Trent Polytechnik, Nottingham, angeboten wird. Die Studienrichtung ist eine modifizierte Form des Hauptstudiums I im integrierten Studiengang Wirtschaftswissenschaft. Sie schließt mit dem Grad ‚Diplom-Betriebswirt' ab. Das besondere an dieser Studienrichtung ist es, daß das 5. Fachsemester in Nottingham bzw. umgekehrt in Paderborn stattfindet und sich daran ein Praxissemester im jeweiligen Gastland anschließt. Der Rest des Studiums wird dann wieder daheim absolviert. Für das Studienjahr 1981/82 rechnet FB 5 mit 25 Austauschstudenten. Im Hinblick auf die europäische Integration sicher ein interessanter Versuch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bericht des Vorsitzenden über die Arbeit des Konvents der Universität-Gesamthochschule-Paderborn (Stand März 1981)

In dem Interview mit NNN Nr. 5 Nov./Dez. 1980 habe ich als Vorsitzender des Konvents Perspektiven für den zeitlichen Rahmen, in dem die Grundordnung für die Universität-Gesamthochschule-Paderborn gemäß § 130 WissHG erlassen werden könnte, gezeichnet. Nunmehr ergibt sich nach Ablauf des Wintersemester 80/81 folgender Zwischenstand in der „Satzungsarbeit", wenn ich noch die Bemerkung „die Regelungsdichte des WissHG ist sehr hoch, dagegen sind die Spielräume sehr klein", vorausschicken darf.

Der Konvent hat in seiner 2. Sitzung einen Vorbereitungsausschuß (Mitglieder: Flechtner, Golly, Greiffenberg, Herold, Kraft, *Lenzing*, Weddige, Wild, Wissmann, Wünsche — Vorsitzender ist kursiv geschrieben; die Gruppenzugehörigkeit entnehme man dem Vorlesungsverzeichnis SS 1981, Seite 78/79) eingesetzt mit dem Auftrag, die Vorgaben des WissHG, denen zufolge Bestimungen der Grundordnung zwingend geregelt werden müssen, zusammenzustellen und auch auf „Schwachstellen" der Vorläufigen Grundordnung hinzuweisen. In 4 Arbeitssitzungen ist der Vorbereitungsausschuß unter Berücksichtigung eines im Rahmen einer Anhörung des Rektorats vorgelegten Erfahrungsberichtes diesem Auftrag vorbildlich nachgekommen und hat dem Konvent die Bildung von drei Ausschüssen

A. Zentrale Gremien und Einrichtungen
B. Fachbereiche und Abteilungen
C. Gruppen- und Verfahrensfragen

empfohlen. Zugleich wurden 3 auf die Ausschüsse zugeschnittene Fragenkomplexe vorgelegt. Der Konvent hat auf seiner 3. Sitzung am 22.10.80 den Empfehlungen des Vorbereitungsausschusses folgend die 3 vorgenannten Ausschüsse gewählt:

Ausschuß A: Herold, Hartmann, Hinsenkamp, Lessner, *Roder*, Rübbelke, Schuster, Schlegel, Schlimme, Weddige (Nachf. Ruhnau)

Ausschuß B: Brettschneider, Edelkamp, *Herrmann*, Kons, Nelius, Petig, Spaeth, Wiege (Nachf. Stolz), Weimar, Wissmann

Ausschuß C: *Bronner*, Berhorst, Berhörster, Cambeis, Dahl, Golly, Hoffknecht, Kraft, Schrader, Wild.

Der Vorbereitungsausschuß wurde dann, da seine Aufgabe erfüllt war, durch den Konvent aufgelöst.

Die Ausschüsse nahmen nach ihrer Konstituierung am 29.10.80 unverzüglich ihre Arbeit auf.

Der Ausschuß C befaßte sich in 7 Sitzungen mit dem ihm zugewiesenen Problemkatalog, wobei zu Detailfragen beispielsweise Beauftragte der „Vereinigung der wissenschaftlichen Mitarbeiter der Universität-Gesamthochschule-Paderborn" gehört wurden; die Interessenvertretung der wissenschaftlichen Hilfskräfte, die aufgrund der Restriktionen des WissHG nicht der Gruppe der wiss. Mitarbeiter zugerechnet werden können, soll durch eine in der Grundordnung zu verankernde „institutionalisierte Vertretung des Mittelbaus" nach Maßgabe einer besonderen Satzung wahrgenommen werden. Der Ausschuß C hat darüber hinaus ausformulierte Fassungen für die Paragraphen der Grundordnung verabschiedet, die sich mit Rechten und Pflichten der Mitglieder und Angehörigen der Hochschule, Grundsätzen, Art und Umfang der Mitwirkung, Wahlen, Stimmrecht, Abstimmungen und Mehrheiten, Öffentlichkeit und Verschwiegenheit befassen. Die entsprechenden Textentwürfe wurden dem Konvent auf seiner 4. Sitzung am 4.2.81 zu einer ersten Stellungnahme vorgelegt.

Der Ausschuß A hat den wohl umfangreichsten Aufgabenkomplex zu bewältigen, so daß auch nach 13 Sitzungen nur einige für den Konvent beschlußreife Vorlagen der infrage kommenden Teile der Grundordnung verabschiedet werden konnten. Dieser Ausschuß hat unter Zuhilfenahme der in Anhörungsverfahren mit dem Rektorat, den ständigen Kommissionen einschl. der Unterkommissionen und den Beiräten von zentralen Einrichtungen gewonnenen Erkenntnisse über die aus der Arbeit der zentralen Gremien resultierenden Erfahrungen intensiv grundsätzlich und häufig auch kontrovers die aufgeworfenen Probleme diskutiert. So konnte für eine Reihe von Paragraphen, die Aufgaben, Pflichten und Kompetenzen von Rektorat, Senat, ständigen Kommissionen sowie von zentralen Einrichtungen samt zugeordneten Kommissionen regeln, Konsens erzielt werden. Ein vierter Prorektor soll nach Auffassung des Ausschusses die Koordination der Belange der zentralen Einrichtungen und der Abteilungen Höxter, Meschede und Soest wahrnehmen.

Bezüglich der Zusammensetzung der ständigen Kommissionen nebst Unterkommissionen, für die das WissHG keine Paritäten vorschreibt, konnte der Ausschuß sich bislang nur auf Alternativen einigen.

Für die Bildung des Konvents empfiehlt der Ausschuß, sowohl die Kopfstärke als auch die Wahlkreiseinteilung (einschl. Sitzverteilung), beizubehalten.

Der neuralgische Punkt für die Arbeit des Ausschusses A manifestiert sich in der Konzipierung einer praktikablen Regelung für die Größe und die Zusammensetzung des Senats, verbunden mit Vorgaben für dessen Wahl (Einteilung in Wahlbezirke — Sitzverteilung), zumal eine diesbezügliche Abstimmung mit dem Ausschuß B gewünscht wird.

Der Ausschuß A hält, um insbesondere die Repräsentanz der Fachbereiche durch die Gruppe der Professoren zu gewährleisten, die „große Lösung" von 33 Mitgliedern des Senats wegen seiner Zuständigkeit für alle Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung für erforderlich (Paritäten im Senat: Professoren: Wissenschaftliche Mitarbeiter:Studenten:Nichtwissenschaftliche Mitarbeiter wie 6:2:2:1; also in absoluten Zahlen: 18 Professoren zuzüglich Rektor, 6 wissenschaftliche Mitarbeiter, 6 Studenten, 3 nichtwissenschaftliche Mitarbeiter).

Bei der Sitzverteilung auf die Wahlbezirke der Professoren hat sich der Ausschuß mit gewissen Einschränkungen am „d'Hondtschen Höchstzahlverfahren" orientiert.

Schließlich hat der Ausschuß B in 7 Sitzungen den ihm zugewiesenen Problemkatalog soweit beraten, daß die Ergebnisse vorzugsweise in Form von vorgeschlagenen Ergänzungen zum WissHG in praktikable

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Regelungen für die Grundordnung einfließen. So sind beispielsweise Rechte, Pflichten, Wahl und Amtszeit von Dekan und Prodekan präzisiert, die Aufgaben des Fachbereichsrates spezifiziert und gegenüber denen des Dekans abgegrenzt worden. Außerdem sollen Vorgaben für die Wahl in den Fachbereichsrat derart in der Grundordnung verankert werden, daß die Fachbereichssatzung Regelungen für das „Fächervertretungsprinzip" sowie „angemessene Vertretung" von Professoren verschiedener „Qualifikationsprofile" enthalten soll. Der Ausschuß sprach sich mehrheitlich für die Einräumung des vollen Stimmrechts für die Vertreter der Gruppen (wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter) im Vorstand von wissenschaftlichen Einrichtungen aus (Ausschuß C hat diese Regelung schon vorher beschlossen).

Für die Zusammensetzung des 33er Senats hat der Ausschuß B ein vom Konzept des Ausschusses A abweichendes Modell präsentiert. Die vorgeschlagenen Ergänzungen zu Berufungsverfahren sowie Vorschläge zur Straffung des Beschaffungswesens durch stärkere Beteiligung der Fachbereiche sollen nicht unerwähnt bleiben. In einem Anhörungsverfahren mit den Dekanen und Prodekanen aller 17 Fachbereiche, den Abteilungsleitern einschl. ihrer Stellvertreter hat der Ausschuß B die oben skizzierten Beratungsergebnisse diskutiert und ein Meinungsbild gewonnen. Die „Auswertung" dieses Anhörungsverfahrens wurde in der 9. Sitzung des Ausschusses vorgenommen. In einem Nachgang zu dem Anhörungsverfahren haben die Abteilungsleiter, die Dekane der Fachbereiche der Abteilungen und die Konventsmitglieder aus den Abteilungen ihre Vorstellungen über Wahl, Stellung und Aufgabenbereiche des Abteilungsleiters einem beauftragten Mitglied des Ausschusses B gegenüber dargelegt, so daß dem Ausschuß weitere Informationen zur abschließenden Behandlung dieses Komplexes zur Verfügung stehen.

Die Ausschüsse A und B hoffen, etwa im Mai dem Konvent beschlußfähige Teile der Grundordnung vorlegen zu können.

Die Vorstände der 5 Konvente der Universitäten-Gesamthochschulen des Landes haben sich in einem Arbeitskreis zusammengeschlossen. Neben einem ständigen Informationsaustausch ist es dem Arbeitskreis ein besonderes Anliegen, die gesamthochschulspezifischen Belange in den Grundordnungen gegenüber dem Minister für Wissenschaft und Forschung (der die Grundordnungen genehmigen muß) in gegenseitiger Absprache zu artikulieren. Beispielsweise ist für das Zusammenwirken von WissHG und FHG hinsichtlich der Fachbereiche in den Abteilungen ein gewisser Freiraum zu erkennen, zu dessen Ausfüllung die Intentionen des Gesetzgebers genauer bekannt sein müßten. Der Versuch, in dieser Frage die Hilfe des Ministers in einem klärenden Gespräch am 5.3.81 in Düsseldorf mit den Vorständen in Anspruch zu nehmen, scheiterte an der ablehnenden Haltung des Vertreters aus dem Ministerium, so daß die Vorstände von sich aus das Gespräch abbrachen.

Meine Eindrücke aus der 4. Plenarsitzung des Konvents am 4.2.81, in der erstmals ausschußübergreifende Fragen andiskutiert wurden, untermauern meinen vorsichtigen Optimismus, daß der Konvent ab Mai im regelmäßigen Sitzungsturnus zügig die von den Ausschüssen erarbeiteten Beschlußvorlagen beraten und verabschieden wird. Die Koordinierung der Beratungsgegenstände und die redaktionelle Zusammenstellung der vollständigen Grundordnung wird vom Vorstand des Konvents übernommen. Es ist nicht auszuschließen, daß der Konvent Ende Sommersemester 1981 die Grundordnung erläßt. Die dazu erforderliche Zweidrittelmehrheit ist allerdings eine „hohe Hürde".

O. Meltzow

Termine

Termine sind in Rede, der Konvent und seine Ausschüsse gehen gründlich zur Sache und werden das Limit der Fristen sicher überschreiten. Zunächst müssen Studenten nachgewählt werden, und zwar nach einjähriger Amtszeit insgesamt zwölf Mitglieder. Ein ungeheurer Aufwand, wenn man die Wahlausschreiben an rd. 8.500 Studenten und die Möglichkeit zur Briefwahl bedenkt.

Resignation?

Entscheidenden Anteil am Zustandekommen der Kooperationsvereinbarung mit dem Trent Polytechnic Nottingham hatte der Anglistikprofessor und ehemalige Gründungsrektor Dr. Broder Carstensen (u.a. als Koordinator). Prof. Dr. Carstensen teilte dem Gründungsrektorat im Februar 1981 mit, die an die Vereinbarung geknüpften Erwartungen hätten sich nicht erfüllt, Studenten dieses Faches seien noch sehr zurückhaltend in bezug auf Studienaufenthalte in Nottingham. Da das Schwergewicht der Kontakte bei Fachbereich 5 — Wirtschaftswissenschaft — liege, empfehle er, ihn von der Aufgabe des Koordinators zu entbinden und einen Professor des FB 5 damit zu beauftragen.

Das Gründungsrektorat entsprach diesem Wunsch und benannte Professor Dr. Hermann Fink, der das Aufgabengebiet Wirtschaftsenglisch vertritt. Professor Dr. Carstensen wurde vom Rektorat für seine Verdienste um die Institutionalisierung der Kontakte zu Großbritannien gedankt.

Einkommensverteilung

Vom 8. bis 10.4. fand an der Hochschule ein internationales Symposion statt über „Einkommensverteilung und Einkommenverteilungspolitik in Entwicklungsländern", das von Prof. Dr. H.-P. Nissen, FB 5, durchgeführt wurde (Finanzierung durch VW-Stiftung). Die Teilnehmer am Symposion setzten sich zusammen aus Vertretern der Dritten Welt selbst, aus Wissenschaftlern des europäischen Auslands, sowie internationalen Organisationen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Soest

Mensaeinweihung

Am Freitag, den 13.2.1981, konnte Herr Milz die Eröffnung der Mensa in Soest und die Eröffnung des bereits seit dem 2.1.1981 bezugsfertigen Wohnheimes in Soest bekanntgeben.



Bei der Mensa handelt es sich um eine sogenannte Regenerierküche, d.h. die Fleischkomponente des Mittagessens wird in der Mensa Paderborn hergestellt, schockgefroren, einmal wöchentlich nach Soest geliefert und hier vor jeder Essensausgabe in einem Heißluftofen wieder erhitzt. Die Stärkebeilagen sowie Suppe und Dessert werden in der Soester Küche hergestellt. Mittags wird ein komplettes Menü, bestehend aus Suppe, Hauptgericht und Dessert angeboten. Der Preis für ein warmes Mittagessen beläuft sich für Studenten auf DM 1,80 und für Bedienstete der Abteilung Soest auf DM 3,40. Neben dem warmen Mittagessen wird eine Zwischenverpflegung angeboten, bestehend aus Molkereiprodukten, Backwaren, Kalt- und Warmgetränken.
Während von dem Angebot der Mensa reger Gebrauch gemacht wird (seit Vorlesungsbeginn werden dort im Durchschnitt 200 Essen ausgegeben), bleibt die Nachfrage nach einem Wohnheimplatz weit unter dem Angebot. Das Wohnheim liegt unmittelbar neben dem ehemaligen Städt. Krankenhaus, das z.Z. für den Hochschulbetrieb umgebaut wird. Es enthält 28 möblierte Einzelzimmer. Die Miete beträgt je nach Größe 145,- oder 165,- DM inkl. aller Nebenkosten. Trotz der äußerst günstigen Lage und der sicherlich relativ niedrigen Miete sind z.Z. 18 Zimmer belegt. 10 Zimmer sind noch frei, obgleich seit dem 16.3.1981 die Vorlesungen in Soest begonnen haben. Trotz erneuter Appelle an den Soester AStA und die Dekane der 3 Soester Fachbereiche, sowie Werbeaktionen des Studentenwerks in der Mensa hat sich das Ergebnis leider nicht gebessert.
Rückblickend muß deshalb festgestellt werden, daß die Darstellung der Wohnungsnot in Soest, mit der die Notwendigkeit einer Wohnheimbereitstellung begründet wurde, der Wirklichkeit nicht entsprach.



Essen mehr als satt werden

Eine Betrachtung von Abteilungsleiter Professor Dipl.-Ing. Karl Rosenwald zur Mensaeröffnung in Soest

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen."
Wer diesen Spruch bewußt und mit tiefsinniger Überzeugung ausspricht, muß auf der Stufenleiter der Menschwerdung schon ein erhebliches Stück vorwärts gekommen sein.

In grauer Vorzeit, als die Menschheit noch nicht nach oben und unten, nach links und rechts eingeteilt war, waren wahrscheinlich Mann und Frau, Alte und Junge, solange ihre Füße sie tragen konnten, in der noch unveränderten Natur den lieben, langen Tag damit beschäftigt, nur Nahrung zu sammeln und lediglich für die Erhaltung der Körperkraft zu sorgen. Freiräume waren nicht zu gewinnen, für komplizierte Daseinsbetrachtungen war die Zeit noch nicht gekommen.
Eingedenk des Bibelspruchs machte sich der Mensch aber mit steigender Intelligenz die Erde untertan. Sammeln und jagen war nicht mehr seine einzige Beschäftigung. Er baute an und züchtete, steigerte die Ernteerträge und den Schlachtwert der domestizierten Tiere. Nicht jeder

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

brauchte mehr in die Felder und auf die Tierweiden. Der Rest grillte, röstete, mixte und braute; aß nicht mehr alles, was er fand und aß nicht mehr alles, wie er es fand.

Der Mensch war auf den Geschmack gekommen, ein völlig neues Lebensgefühl. Für die bloße Erhaltung der Art tat er etwas völlig Überflüssiges und betrat damit die erste Stufe der eigentlichen Menschwerdung. Er verweichlichte aber auch, denn er ließ sich jetzt auch von Annehmlichkeiten und nicht nur von der unveränderten Natur leiten. Fortan war er gezwungen, das physische Absinken durch steigende Vergeistigung auszugleichen.

Der nächste, entscheidende Schritt auf dem Wege der Menschwerdung wurde getan, als es der Menschheit gelang, sich in zwei Gruppen einzuteilen: In die Begünstigten und in die zu kurz Gekommenen, in die im Lichte Stehenden, von der Geschichte Erfaßten, und die im Dunkeln Gebliebenen, die in großer Zahl nur dafür sorgen mußten, daß eine kleine Zahl von der Sorge um das tägliche Brot befreit war und sich nunmehr — über die Erkennung und Auswertung der Naturabläufe hinaus — auch noch mit Daseinsbetrachtungen und Gedanken des Seelenfriedens befassen konnten.

Die Pharaonen ließen die Pyramiden bauen. Moses führte sein Volk aus Ägypten. Aristoteles ordnete Wörter und Begriffe. Perikles schwang sich zum Staatsmann empor. Diogenes lag bescheiden im Weinfaß und kümmerte sich kaum um Wein- und Weizenanbau. Sophokles, Euripides und Äschylus begeisterten das Volk von Athen mit ihren Dramen.

Alles Dinge, zu denen sie keine Zeit gehabt hätten, wenn sie ihre Nahrung noch auf der täglichen Pirsch selbst hätten erjagen müssen.
Diese aus heutiger Sicht nicht immer humane Arbeitsteilung verfeinerte aber auch die Essensgewohnheiten in eine auch heute noch kaum zu überbietende Form.

In bestimmten Kasten waren die Essenszeiten nicht nur der Stillung des Hungergefühls zugedacht, sondern es waren Stunden des Lustgewinnes, denen man sich genau so genüßlich hingab wie den Zirkusspielen in den Arenen und Badevergnügen in den Thermen.

Wahre Meister darin waren die herrschenden Schichten der Römer. Spricht doch ein Zeitgenosse: „Das Essen begann mit Krebsen, Schnecken oder Nachtigallen; dann kam ein Eberbraten, auch Kraniche oder Krammetsvögel; dazu Spargel und Trüffeln. Zum Nachtisch gab es Käse, Obst, königliches Honiggebäck und Süßigkeiten aller Art. Dazu reichten Diener, die hinter jedem Gaste standen, in goldenen oder kristallenen Bechern Weine aus Chios und Alexandria. Natürlich sorgte der Wirt auch für Tafelmusik und allerlei Überraschungen. Einmal regneten Blumen von der Decke, ein andermal traten Tänzerinnen auf. Auch Dichter wurden zum Vorlesen bestellt."
Wäre man damals schon der deutschen Sprache mächtig gewesen, so hätte man diese Tätigkeit nicht nur mit dem Verbum „essen" beschrieben, man hätte gesprochen von „speisen, schmausen, schlemmen, kosten, völlern, dinieren, soupieren".

Alles Steigerungsformen, die für die Erhaltung der Körperkräfte völlig überflüssig und auch nicht immer sehr gesund sind. Aber ist es nicht gerade das Überflüssige, das unser eigentliches Menschsein ausmacht?

Gemeinsame Mahlzeiten bedeuteten aber in späteren uns bekannten Zeiten nicht nur Verschwendung und Genuß, sondern auch Kommunikation, Belehrung, Erbauung, Beruhigung, Trost, Friede und Geborgenheit. Bekannt sind Luthers Tischgespräche.

Goethe ging als Student nicht in die Imbißstube, er nahm an einem privaten Mittagstisch in ausgewähltem Kreise teil. Bestimmend waren nicht allein Art und Umfang der Speisen, sondern die Zusammensetzung des geselligen Kreises.

Auch heute führt man im Geschäftsleben und in der Politik seine Gäste zu Tisch, um in der gelösten Stimmung Probleme auszutauschen und zu lösen. Das Arbeitsfrühstück und das Arbeitsessen ist ein fester Bestandteil der Verhandlungsführungen geworden.

Besonders in schweren Zeiten war das Essen und Trinken in besonderer Umgebung eine Möglichkeit der Gemütsaufbesserung. Der Schriftsteller Remarque beschreibt in seinem Roman „Im Westen nichts Neues" die Stimmung junger Infanteristen, die nach schweren und verlustreichen Kämpfen im rückwärtigen Gebiet eine Kantine aufsuchen. „Wir trinken, und ich sehe einen nach dem anderen an. Albert sitzt neben mir und raucht, er ist munter, wir sind immer zusammen gewesen; gegenüber hockt Kat mit den abfallenden Schultern, dem breiten Daumen und der ruhigen Stimme; Müller mit den vorstehenden Zähnen und dem bellenden Lachen; Tjaden mit den Mausewangen; Leer, der sich einen Vollbart stehen läßt und ausschaut wie vierzig. Die Kantine ist eine Zuflucht. Sie vermittelt Geborgenheit. Bier ist mehr als ein Getränk, es ist ein Zeichen, daß man gefahrlos die Glieder dehnen und recken darf. Wir tun es auch ordentlich, die Beine haben wir lang von uns gestreckt, und wir spucken gemütlich in die Gegend, daß es nur so eine Art hat."

„Wir gehen in die Mensa" heißt wörtlich übersetzt, „wir gehen zu Tisch". „Zu Tisch gehen" sollte aber mehr bedeuten als „satt werden". Über die Stillung des Hungers hinaus sollten auch Begriffe wie Geborgenheit, Kollegen treffen, Probleme besprechen, Bekanntschaften schließen, Erfahrungen austauschen, Kümmernisse abschütteln, Scherz und Spaß ausbreiten zum Tragen kommen.

Nicht nur der Leib soll hier zu seinem Recht kommen, sondern auch die Seele, das Gemüt — oder wie immer man es bezeichnen will — sollte mit eingebunden sein, entsprechend dem zu Anfang erwähnten Sprichtwort: „Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen".

Nur wenn dieses mit hineinbezogen wird in den Gang zur Mensa, wird die Mensa in Soest die Aufgaben erfüllen, die ich ihr wünsche.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meschede

Die Anmietung einer Lagerhalle in ca. 300 m Entfernung von der Hochschulabteilung machte die Verlegung einer Versuchsstrecke für die optische Nachrichtenübertragung mit einem Lichtleitfaserkabel möglich. Die Trassenführung war für die Anwender hoch interessant, da sie

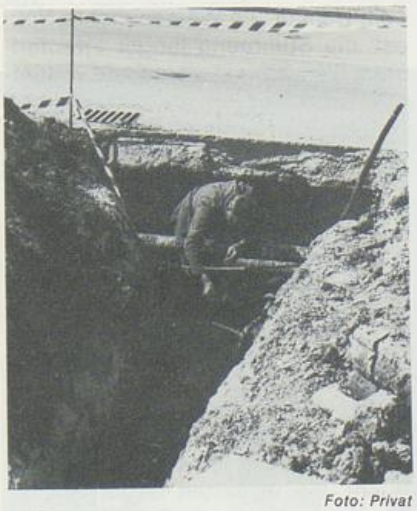


Foto: Privat

an einem Bachlauf entlang führt und zwei Straßen unterquerte; man kann also sagen, daß die Versuchsstrecke unter Umweltbedingungen aufgebaut wurde. Auch die praktische Durchführung der Arbeiten gelang in Meschede besonders günstig, da unter Federführung der Firma Felten & Guilleaume, die einen Teil des Kabels als Hochschulspende bereitgestellt hatte, fast alle Abteilungsangehörigen vom Auszubildenden bis zum Professor bei den Verlegungsarbeiten mit Hand anlegten (s. Foto).

Das Lichtleitfaserkabel ist als alternatives Übertragungsmedium zu herkömmlichen Mehrdraht- und Koaxialkabeln anzusehen. Es kann ohne Einschränkungen für alle Übertragungsaufgaben und Kommunikationsdienste (wie Fernsprechen, Fernschreiben, Rundfunk- und Fernsehübertragung, Bildtelefon usw.) eingesetzt werden. Der Übertragungsmechanismus beruht auf der dämpfungsarmen Ausbreitung von Licht in optischen Gläsern hoher Reinheit. Im praktischen Einsatz ergeben sich deutliche Vorteile in Hinsicht auf Übertragungskapazität, Größe und Gewicht zugunsten des LLF-Kabels. So bietet die Versuchsstrecke in Meschede mit einem 6-adrigen LLF-Kabel die gleiche Übertragungskapazität wie 40 Koax-Kabel oder 800 Zweidrahtleitungen gleicher Länge bei einem Außendurchmesser von nur 12 mm. Die Art der Adern (Fasern) wurden nach anwendungsspezifischen Gesichtspunkten ausgewählt. Das Kabel enthält 4 Adern einer hochwertigen Gradientenfaser mit hoher Bandbreite (1 GHz x km) zum Einsatz für schnelle Datenübertragung wie auch zur Erprobung schneller optischer Sender und Empfänger sowie 2 Adern einer Vielzweck-Stufenindexfaser zur Übertragung kleinerer Datenraten über kürzere Entferungen in elektromagnetisch verseuchter Umgebung. Dieses Umweltmerkmal ist bei der Mescheder Versuchsstrecke dadurch gegeben, daß ein Hochspannungskabel über eine Strecke von 250 m direkt neben dem LLF-Kabel verlegt wurde.

Neben der Nutzung für spezielle Forschungsaufgaben wird die Versuchsstrecke auch im Rahmen von Weiterbildungsveranstaltungen eingesetzt. Sie steht darüber hinaus Interessenten aus der Region für Entwicklungsvorhaben und Erprobungen zur Verfügung.

Soest



Foto: Privat

Auf dem 8. internationalen Kongreß mit Ausstellung für Meßtechnik und Automatik (Interkama) in Düsseldorf war der Soester Fachbereich „Elektrische Energietechnik" mit einem eigenen Stand vertreten. Gezeigt wurden von ihm im Rahmen einer Sonderausstellung „Angewandte Forschung" verschiedene Geräte und Prozeßmodelle zur anwendungsorientierten Ingenieurausbildung sowie Untersuchungen, die in Zusammenarbeit mit der Industrie, z. B. den Firmen AEG-Telefunken und Siemens AG, durchgeführt worden sind.

Im Rahmen von Abschlußarbeiten wurde ein Mikroprozessorensystem als Kennliniensteuerung für Stromrichtergeräte entwickelt. Neben einer Stromrichteranlage in Modultechnik für drehzahlveränderliche Antriebe wurden Anwendungen freiprogammierbarer Steuerungen vorgeführt. Besondere Aufmerksamkeit fand eine gemeinsame Entwicklung der Soester Fachbereiche „Elektrische Energietechnik" und „Maschinentechnik" zur Spanentfernung aus Bohrungen. Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, Hans Schwier, interessierte sich ganz besonders dafür (siehe Bild).

Wie schon bei den internationalen Ausstellungen „Drehzahlveränderliche Antriebe" in London und „EUROCON" in Stuttgart, betrachtet der Fachbereich „Elektrische Energietechnik" die Beteiligung an derartigen Ausstellungen für die Universität-Gesamthochschule-Paderborn als einen wichtigen Beitrag für die Darstellung der Entwicklungsarbeiten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zukunftsperspektiven?

Vorspiel: 1982

Bei Herrn K., einem echten „Ruhrkumpel", ist große Feier: Sohn „Manni", der Stolz der Familie, hat sein Informatik-Studium an der Fachhochschule D. nach 7 Semestern abgeschlossen, und Herr K. hat alle Verwandten und Freunde eingeladen. „Na, zeig doch mal deine Urkunde her. Wat biste'n nu eigentlich?" Die Diplom-Urkunde wird herumgereicht, und der Vater liest laut vor: „Die Fachhochschule D. verleiht Herrn Manfred K. den Grad Dilom-Informatiker..."

Am nächsten Morgen, einem Sonntag, unterhält sich Vater K., mit etwas schwerem Kopf von den vielen „Bierchen", mit seinem Sohn über dessen Zukunft. Sohn Manni möchte gern die Universität-Gesamthochschule-Paderborn besuchen und dort im „integrierten Studiengang I" der Informatik weiterstudieren, um später vielleicht ein bißchen mehr Geld in der Lohntüte zu haben. Der Vater meint, der Sohn solle doch lieber gleich in die Industrie, aber die Mutter, die zugehört hat, überzeugt ihn mit dem Hinweis: „Dat hättste dir auch nich träumen lassen, woll, dat unser Sohn mal auf de Uni geht".

Szene: 1984

Bei Herrn K., einem ehemaligen Ruhrkumpel, ist große Feier. „Nur schade, daß Omma dat nich mehr erleben tut". Sohn Manni hat das Studium im integrierten Studiengang I in Paderborn erfolgreich beendet, und die Urkunde wird hervorgeholt. Vater K. liest vor: „Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn verleiht Herrn Manfred K. den Grad Diplom-Informatiker ..." Große Verwunderung, denn diesen „Titel" hatte Manni doch schon! Der Vater ist verärgert, und der Sohn versucht verzweifelt, dem Vater zu erklären, daß doch jetzt immerhin „Universität-Gesamthochschule-Paderborn" auf der Urkunde steht und daß ja das Zeugnis... Aber die Feier endet mit einem Mißklang.

Am nächsten Morgen hört der erstaunte Herr K. von seiner Frau, daß der Sohn nun nochmal zwei bis drei Semester „im integrierten Studiengang II" der Informatik in Paderborn weiterstudieren will. Gewitzt durch die Erfahrung des vorhergehenden Abends fragt der Vater, welchen „Titel" Manni nach Beendigung dieses Studiums bekommt. Nach der Antwort „Diplom-Informatiker" und nach der Auskunft, daß die Diplomurkunde lauten werde: „Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn verleiht Herrn Manfred K. den Grad Diplom-Informatiker...", helfen alle Erklärungen nichts: Herr K. verbietet dem Sohn „so'n Quatsch".

Selbst als Manfred K. seinem Vater ein paar Tage später einen Brief des Dekans des FB 17 (Mathematik/Informatik) in Paderborn, dessen Name zufällig auch mit „K" beginnt, vorlegt, in dem ausführlich erläutert wird, daß der integrierte Studiengang II der allerbeste Studiengang der Informatik sei und daß die Ausbildung in diesem Studiengang Herrn Manfred K. die allerbesten Berufschancen eröffnet, ist Herr K. nicht mehr zu überzeugen. „Also, wenn de dat studierst, biste mein Sohn nich mehr! Die an de Uni spinnen."

Nachwort

Der Vorwurf von Herrn K. würde nicht die Richtigen treffen. Aber möglicherweise wird es bis 1984 auch gar nicht soweit kommen — denn wer weiß, ob es in Paderborn je einen integrierten Studiengang Informatik geben wird? Die Sparmaßnahmen der Landesregierung NRW machen vor nichts halt; da wird man sicher alle für den Studiengang benötigten Professorenstellen zur Verfügung stellen, aber die unbedingt erforderliche 1/100 Wiss. Hilfskraftstelle und die 1/42 Sekretärinnenstelle im Folgepersonal sind vielleicht nicht zu beschaffen...

Und auch wenn sich der Autor dieses Beitrages nun bestimmt in der nächsten Nummer von „NNN" einen äußerst ernsten Antwortbrief von einem prominenten Mitglied der Hochschulverwaltung einhandelt, so kam ihm doch kürzlich die Idee, ob bis 1984 nicht aus Einsparungsgründen diktiert worden sein wird, die Hochschule nur noch einmal im Jahr zu reinigen, worauf sie dann nach einiger Zeit vom Gesundheitsamt geschlossen werden müßte...

Klaus Bierstedt

Paderborner Verhältnisse — Vorbild, Vorreiter oder was sonst?

Die Artikel „Vorreiter" und „Kettenverträge" aus der letzten Ausgabe der Hochschulzeitung „Namen-Nachrichten-Notizen" (Ausgabe 6/I/81, S. 12) bedürfen aus Sicht des wissenschaftlichen Personalrats eines klärenden Kommentars. Diese Artikel wurden zwar unmittelbar neben einem kurz kommentierten Foto des wissenschaftlichen PR abgedruckt, sind jedoch von der NNN-Redaktion verfaßt worden und geben in keiner Weise die Meinung des wissenschaftlichen Personalrats wieder.

Hinsichtlich der Freistellung des Personalrats schreibt das Personalvertretungsgesetz in § 42 vor: „Werden Personalratsmitglieder durch die Erfüllung ihrer Aufgaben über die regelmäßige Arbeitszeit hinaus beansprucht, so ist ihnen Dienstbefreiung in entsprechendem Umfang zu gewähren. Mitglieder des Perso-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nalrats sind durch den Leiter der Dienststelle von ihrer dienstlichen Tätigkeit ganz oder teilweise freizustellen, wenn und soweit es nach Umfang und Art der Dienststelle zur ordnungsgemäßen Durchführung ihrer Aufgaben erforderlich ist und der Personalrat die Freistellung beschließt."

Der Gesetzgeber hat also ausdrücklich vorgesehen, daß die Personalratsmitglieder für ihre Tätigkeit im Personalrat freizustellen sind. Entscheidend für den Umfang der Freistellungen ist nach neuerer Rechtsprechung die vom Personalrat zu bewältigende Arbeit. Und die ist — nicht zuletzt aufgrund der personalrechtlichen Auswirkungen des WissHG — nicht gering.

Der Personalrat hat sich neben den laufenden Einstellungs- und Kündigungsverfahren z. B. zu befassen mit:

- *— den einschlägigen Gesetzen, Verordnungen, Erlassen und Gerichtsurteilen (ohne juristische Vorbildung),*
- *— Stellenplänen, Haushaltsplänen, Struktur- und Entwicklungsplänen, Konvents- und Senatsangelegenheiten,*
- *— ständigen Kontakten zu anderen Personalräten, Mittelbauvereinigung, den Gewerkschaften etc.,*
- *— soziale Fragen, angefangen von der Krabbelstube über Mensaprobleme, Gehwege bis hin zur Stellung der Frau in der Hochschule,*
- *— speziellen Schwerbehinderten- und Sicherheitsfragen,*
- *— allgemeinen Fragen der Arbeitsplatzgestaltung.*

Diese Liste ist zwar nur sehr unvollständig, es dürfte aber deutlich werden, daß der Personalrat über Arbeitsmangel nicht zu klagen hat.

In der Vergangenheit waren die beiden Vorsitzenden im Durchschnitt mindestens 2 Tage, die übrigen drei Personalratsmitglieder etwa jeder 6-8 Stunden pro Woche mit Personalratsangelegenheiten beschäftigt. Ihre Aufgaben konnten sie in dieser Zeit allerdings nicht vollständig erfüllen. In dieser Situation bot das Rektorat allen fünf Personalratsmitgliedern zusammen 6 SWS Lehrermäßigung an, das sind für jedes Personalratsmitglied 1,2 SWS! (Haben Sie das aus dem Artikel „Vorreiter" so herausgelesen oder etwa geglaubt, jedes Personalratsmitglied habe 6 SWS Lehrermäßigung erhalten?) Das Freistellungsangebot der Hochschule, das in dem NNN-Artikel als vorbildlich gelobt wurde, fällt weit hinter die gesetzlichen Vorschriften des Personalvertretungsgesetzes und hinter die Freistellungspraxis in anderen NRW-Hochschulen zurück. Es ist kein „respektables Entgegenkommen der Hochschule" sondern de facto eine Regelung, die den Personalrat daran hindert, seine gesetzlich festgelegten — für die Hochschulleitung manchmal vielleicht unbequemen — Aufgaben wahrzunehmen.

Immerhin ist es eine beachtliche journalistische Leistung, ein derartiges Angebot als vorbildlich herauszustellen und Paderborn als Vorreiter zu feiern. Sind das „Paderborner Verhältnisse"?

Die Stichworte Ketten- und Zeitverträge kennzeichnen einen Problemkomplex, mit dem der Personalrat sich auf fast jeder seiner wöchentlichen Sitzungen auseinanderzusetzen hat. Die Positionen des wiss. PR zur Zeitvertragsproblematik liegen seit Dezember 1980 vor.

Interessant ist der NNN-Beitrag über Kettenverträge vor allem in zwei Punkten:

1. *Unseres Wissens haben Klagen vor dem Arbeitsgericht auf Entfristung von Arbeitsverträgen — entgegen dem NNN-Artikel — nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn die betroffenen Kollegen Daueraufgaben wahrnehmen.*

2. *Freilich gibt es immer wieder Fachbereiche und Hochschullehrer, die das Instrument der Zeitverträge auch bei Daueraufgaben nutzen wollen, um sich problemlos von ihren Mitarbeitern trennen zu können. Diese unsoziale Praxis, die zudem gegen bestehendes Arbeits- und Tarifrecht verstößt, wird dann häufig als „klassisches Instrument zur Ideensicherung" oder als „Rotationsprinzip" bezeichnet.*

Zu fragen ist jedoch, wer denn nun eigentlich aus welchen Gründen rotieren soll — und wohin? Wenn man an die „Ideensicherung" denkt, könnte man versucht sein, „Rotation" bzw. Zeitverträge für alle Hochschulangehörigen einzuführen, jedenfalls wäre unter dieser Perspektive unerklärlich, weshalb gerade die Hochschullehrer vom klassischen Ideensicherungsinstrument ausgeschlossen bleiben sollen. — Oder aber einmal anders betrachtet: versiegen die Ideen der lebenszeitlich verbeamteten Hochschullehrer nicht, dann bleibt unerklärlich, weshalb das Ideenpotential nicht auch bei unbefristet beschäftigten wiss. Mitarbeitern erhalten bleiben sollte —. Könnte sich hinter dem Argument der Ideensicherung auch noch etwas anderes verbergen? Etwa die Absicht, Hierarchien aufzubauen, Abhängigkeiten zu schaffen, Wohlverhalten zu erzeugen, verschlissene Arbeitskräfte auszutauschen, bestehendes Arbeits- und Tarifrecht zu umgehen, um sich dabei vielleicht sogar noch das soziale Mäntelchen der sog. „Nachwuchsförderung" umhängen zu können?

Personalrat der wissenschaftlichen Mitarbeiter
Wilfried Buddensiek

Anmerkung der Redaktion, kurz und knapp:

1. Herzlichst für die Würdigung der journalistischen Fähigkeiten.
2. Der Aufgabenkatalog ist eher zu vollmundig geraten.
3. 6 Semesterwochenstunden Ermäßigung müssen gewichtet werden. Bezogen auf 11 Monate Arbeitszeit jährlich bedeutet das nämlich bei einer Vorlesungszeit von 7 Monaten eine Freistellung von annähernd 75 v. H. Eindrucksvoll, nicht wahr?
4. Zur Neuordnung der Nachwuchsförderung wird dem Vorschlag des Personalrats mit Interesse entgegengesehen. Am Rande ist zu fragen, bis zu welcher Altersgruppe Mitarbeiter noch zum Nachwuchs gerechnet werden sollen. Der Zweck heiligt offenbar allemal die Mittel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beispielhafte Kooperation zwischen Hochschulen

Zwischen der Staatlichen Hochschule für Musik Westfalen-Lippe, Nordwestdeutsche Musikakademie in Detmold und der Universität-Gesamthochschule-Paderborn besteht seit 1976 ein Kooperationsvertrag, dessen Ziel es ist, im ostwestfälischen Raum den Studiengang Musikwissenschaft anzubieten. Der Vertrag war zunächst auf fünf Jahre befristet. 1978 hatten die beiden Hochschulen jedoch schon übereinstimmend einen neuen Vertrag beschlossen, der unbefristet gelten soll. Rechtzeitig vor Beendigung des ersten Vertrags hat der Wissenschaftsminister des Landes NW jetzt grünes Licht für den neuen Vertrag gegeben.

Der Studiengang Musikwissenschaft wird von der Universität-Gesamthochschule-Paderborn angeboten. Studienorte sind das musikwissenschaftliche Seminar der Staatlichen Hochschule für Musik und die Gesamthochschule. Der Studiengang bereitet auf den Abschluß eines Magister Artium (M.A.) vor, darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Promotion. Studierende der Musikwissenschaft wählen ihr zweites Studienfach in Paderborn. Bisher ist die Kombination mit den Sprach- und Literaturwissenschaften möglich, weitere Kombinationsmöglichkeiten (wie Pädagogik und Geschichtswissenschaft, aber auch mit nicht geisteswissenschaftlichen Fächern) werden gegenwärtig geplant.
Besonders hervorzuheben ist, daß erstmalig eine wissenschaftliche Hochschule und eine Musikhochschule gemeinsam den Studiengang Musikwissenschaft anbieten, der dadurch gleichzeitig eine hohe wissenschaftliche Qualität und ein hohes künstlerisches Niveau zu garantieren verspricht.

Auch die Studierenden der Musikpädagogik in Paderborn werden sich über die auch in Paderborn anzubietenden Möglichkeiten freuen. Das Pendeln der Hochschullehrer und Studenten zwischen Paderborn und Detmold ist zwar nicht ohne manche Mühsal, die Aufwendungen dafür sollen aber durch geschickte Studienorganisation gering gehalten werden. Wenn man bedenkt, daß viele Studenten der Paderborner Uni täglich zwischen Wohn- und Studienort ebensoweit pendeln und wenn man berücksichtigt, daß in Ballungsgebieten die Pendelzeiten und -kosten ebenfalls nicht gering sind, erscheint der Weg über die Gauseköthe gar nicht so lang und unzumutbar. Die Möglichkeit, als Student der Musikwissenschaft oder der Musikpädagogik zusätzliche Studienangebote zu erreichen, sollte den Weg lohnen.

PERSONALIA

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 30. 4. 1981 Dr. Hans Peter Hossinger, FB 5

Einstellungen:

Als Wiss. Ang. zum 2. 1. 1981 Dipl.-Kfm. Helmut Schulte-Frankenfeld, FB 5

Zum 2. 2. 1981 Reiner Pogarell, FB 3

Zum 2. 3. 1981 Jörg Langefeld, FB 14

Zum 16. 3. 1981 Dr. Klaus Breuer, FB 2

Ernennungen:

Mit Wirkung vom 1. 4. 1981 wurde Dr. Jens-Jörg Koch zum Professor für Psychologie, insbes. Sozialpsychologie an der Universität-GH-Paderborn ernannt.

Sonstiges:

Dipl.-Kfm. Volker A. Kannacher, FB 5, Fachgebiet Absatz-, Konsum- und Verhaltensforschung, wurde mit einer Arbeit über gewohnheitsmäßige Kaufentscheidungen zum Dr. rer. pol. promoviert.

Gastdozenten:

Dr. András Kovács, FB 1, vom 1. 3. 1981 bis 30. 9. 1981
Dr. William Summers, FB 17, vom 1. 3. 1981 bis 30. 6. 1981.

Rufe:

Prof. Dr. Walter Jorden, der im FB 10 das Fach Konstruktionslehre vertritt, erhielt einen Ruf an die Universität Dortmund.

Prof. Dr. Wolfgang Weber, FB 5, hat einen Ruf auf eine ordentliche Professur für Personalwesen an die Wirtschaftsuniversität Wien erhalten.

Varia:

Prof. Dr. Wolfgang Weber (Fachbereich 5) referierte beim 5. Workshop der Kommission Organisation im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft in Ermatingen (Schweiz) über „Betriebstypologien und deren empirische Fundierung" sowie — gemeinsam mit Dr. Albert Martin — bei der Jahrestagung der Kommission Personalwesen in Hamburg über „Bestimmungsfaktoren von Art und Umfang betrieblicher Personalentwicklungsmaßnahmen."

Bundesminister Dr. Dieter Haack hat Prof. Dr. Friedrich Buttler wegen dessen wissenschaftlicher Arbeiten auf dem Gebiet der Regionalökonomie in seinen Beirat für Raumordnung der 9. Legislaturperiode des Deutschen Bundestages berufen. Die konstituierende Sitzung des Beirates wird am 1. 4. 1981 stattfinden.

Zum fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläum konnte Herrn Regierungsamtsrat Siegfried Kretschmer gratuliert werden.
Bereits mit großer Verwaltungserfahrung wechselte er 1972 in den Hochschuldienst und wirkte von Anfang an voll engagiert beim Aufbau der Hochschule mit. Sein herausragender Einsatz in nunmehr über neun Jahren nicht nur als Sachgebietsleiter für akademische Angelegenheiten, sondern auch als Ratgeber für fast alle Belange der Hochschule wurden von Rektorat, Verwaltung und Personalrat beim Empfang für den Jubilar mit Freude betont.

Prof. Dr. Walter Schlegel, Fachbereich 1 — Geographie — ist vom Präsidenten des Internationalen Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung zu einem Vortrag auf der Hauptversammlung am 13. 9. 81 in Appenzell eingeladen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIA

Kunstprofessor Walter Schrader hat gemeinsam mit dem Kulturdezernenten beim RP Detmold, Dr. Schulze-Elmenhorst, die 60 besten regionalen Arbeiten des 9. Internationalen Jugendwettbewerbs 1979, „Musik erleben" ausgewählt und zu einer Ausstellung zusammengestellt. Professor Schrader erarbeitete überdies einen didaktischen Begleitkatalog zu den Exponaten des Malwettbewerbs „Musik, die mir gefällt — Ich entwerfe eine Plattenhülle".

Professor Dr. Rolf Bronner, Fachbereich 5 — Wirtschaftswissenschaft —, Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre, insb. Personal und Organisation, folgte am 2. und 3. April 1981 einer Einladung der ETH Zürich zum internationalen und interdisziplinären Workshop über „Arbeitsmethodik". Naturwissenschaftler, Ingenieure, Psychologen, Philosophen und Wirtschaftswissenschaftler, die seit langem unabhängig voneinander an Modellen und Experimenten zur Entwicklung einer allgemeinen Methodik der Problemlösung arbeiten, trafen sich zu einem intensiven Gedankenaustausch.

Vom 1. 3. bis 30. 6. 81 ist Prof. Dr. W. H. Summers von der University of Arkansas, Fayetteville, USA, Gastprofessor im FB 17. Seine Arbeitsgebiete sind Funktionalanalysis und Approximationstheorie. Prof. Dr. Summers war schon 1977 für zwei Monate in Paderborn und hielt damals eine Vorlesung über das „gewichtete Approximationsproblem", im Anschluß daran entstand eine thematisch darauf ausgerichtete Diplomarbeit im FB 17. Diesmal bietet Prof. Dr. Summers eine Vorlesung aus der Funktionalanalysis an und veranstaltet mit Prof. Dr. Bierstedt ein Seminar. Gemeinsame Forschungsprojekte beider werden kontinuierlich fortgeführt.

Über einen „research grant" des DAAD ist Dr. R. Ryan von der University of Galway, Irland, vom 23. 3. bis 24. 4. 81 Gast des Fachbereichs 17. Sein Arbeitsgebiet umfaßt Holomorphie in unendlich vielen Variablen und topologische Tensorprodukte; hier ist während des Aufenthaltes in Paderborn gemeinsame Forschung mit verschiedenen Mitgliedern des FB 17 (Prof. Dr. Bierstedt, Dr. Hollsten) geplant.

Die Fachausschüsse für „Mineralölanalytik" und „Kohlenanalytik" der „Deutschen Gesellschaft für Mineralölwissenschaft und Kohlechemie" haben am 26. 3. 81 in Zusammenarbeit mit dem Fach „Angewandte Chemie und Didaktik der Chemie" in Paderborn eine Arbeitssitzung durchgeführt. Themen dieser Tagung waren u. a. aktuelle Fragen der Forschung und Forschungsförderung auf diesen Gebieten sowie die Begutachtung der von der Arbeitsgruppe Kettrup durchgeführten Forschungsprojekte über die Bestimmung gesundheitsschädlicher Verbindungen in Luft.



Für treue Pflichterfüllung während 40jähriger Tätigkeit im öffentlichen Dienst sprachen Ministerpräsident Rau und Wissenschaftsminister Schwier Prof. Dr. W. Haacke Dank und Anerkennung aus. Aus diesem Anlaß wurde Herrn Prof. Dr. W. Haacke (rechts) am 2. 3. 1981 vom Prodekan des Fachbereichs Mathematik/Informatik und derzeitigen Vorsitzenden des Konvents der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, Prof. Dr. O. Meltzow (links) eine Ehrenurkunde überreicht.

In einer Sitzung der Arbeitsgruppe Pflanzenschutzmittelanalytik der Senatskommission für Pflanzenschutzmittel der DFG in Bonn, hat Professor Dr. Antonius Kettrup, FB 13, am 27. 3. 81 über in Paderborn entwickelte Analysemethoden für Herbizide und ihre Metaboliten berichtet.

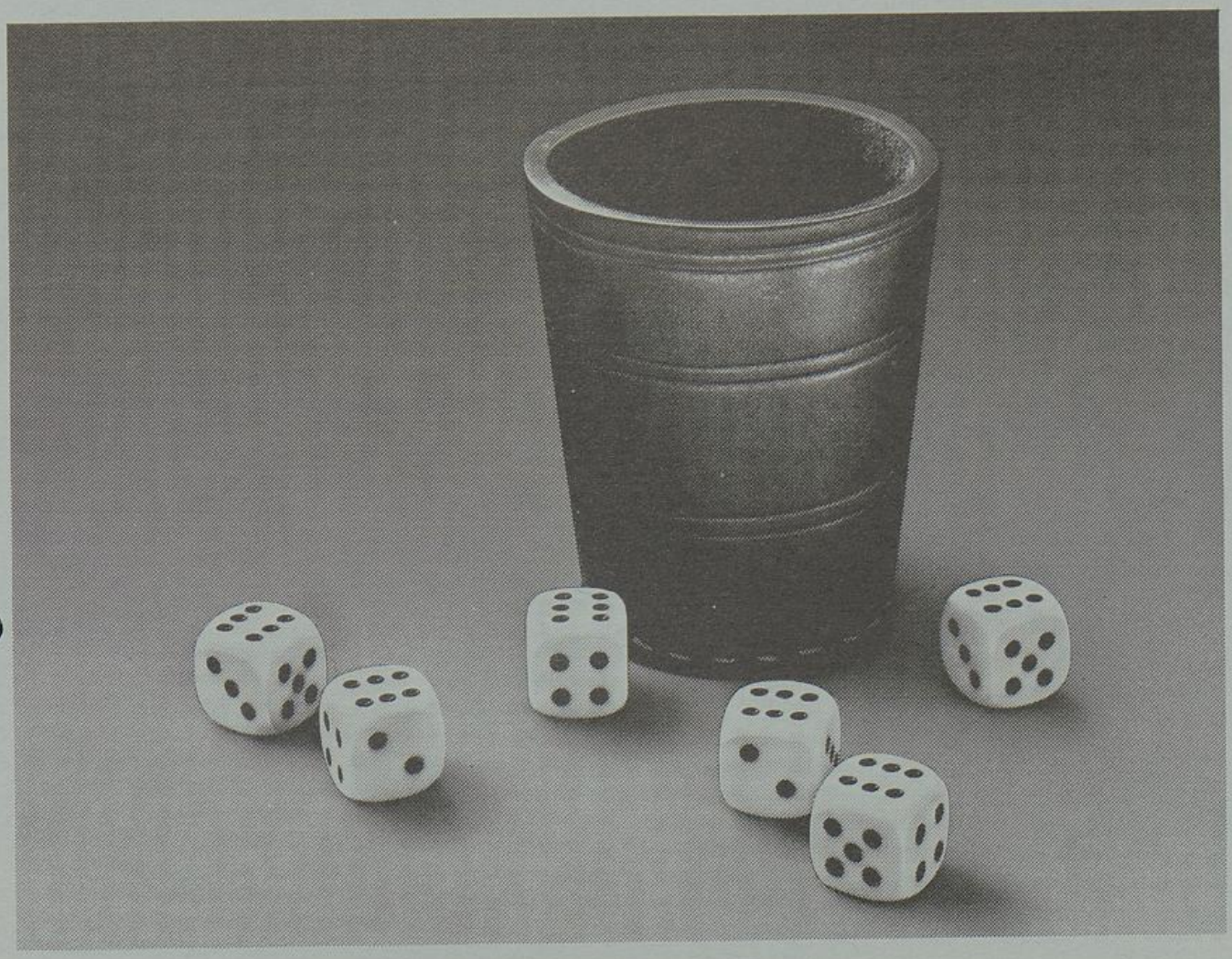
Im Rahmen des Hochschullehreraustausches mit dem Trent Polytechnic Nottingham, war Prof. Dr. Lothar M. Weeser-Krell im Februar 1981 zu Besuch in Großbritannien. Er unterrichtete sich vor Ort sowohl über das Marketingstudium, als auch über die allgemeinen Studienbedingungen im Hinblick auf den für das WS 1981/82 vorgesehenen Studentenaustausch.
Darüber hinaus hielt er eine Reihe von Vorlesungen über wirtschaftswissenschaftliche Probleme.

Das Lessing-Kolleg für Sprachen und Kultur in Marburg an der Lahn hat den Lessing-Preis für das Jahr 1980 in Höhe von 5.000 DM je zur Hälfte an die Lessing Society in Cincinnati (USA) und die „Gesellschaft für deutsche Sprache" (Wiesbaden) verliehen. Die Gesellschaft für deutsche Sprache wurde nach der Verlautbarung des Lessing-Kollegs ausgezeichnet, weil sie sich seit vielen Jahren „um die Reinhaltung der deutschen Sprache, um die Vereinfachung unserer Rechtschreibung und die Humanisierung von Behördentexten" bemühe. Den auf den Sprachdienst entfallenden Teil erhalten je zur Hälfte Dr. Wilfried Seibicke (Heidelberg) für seine Reihe der beliebtesten Vornamen des Jahres und der Paderborner Anglist Professor Dr. Broder Carstensen für seine Beitragsreihe Wörter des Jahres. 1971 war Nostalgie Wort des Jahres, 1977 Szene. 1979 war Holocaust eines der Wörter des Jahres, im letzten Jahr kam die zum Anfassen-Mode auf. Für 1981 kann noch geraten werden (Instandbesetzer?).



Karl Milz, seit 1. 10. 78 Geschäftsführer des Studentenwerks Paderborn, feierte am 11. März 1981 die Vollendung des 60. Lebensjahres.
Als Gratulanten fanden sich neben den Mitarbeitern des Studentenwerkes, Mitglieder des Verwaltungsrates ein. Die Hochschule wurde von Kanzler Ulrich Hintze vertreten. Ministerialrat Fischer, zu Besuch beim Gründungsrektorat, überbrachte Glückwünsche aus dem Wissenschaftsministerium.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 8 / III 81

Freig.-Nr. RP 4046007-24



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In die Luft zu gehen lohnt sich manchmal. Nicht nur bei den Segelflugweltmeisterschaften sind Titel, Ruhm oder gar nur neue Eindrücke zu holen, sondern auch nur dann, wenn man die Welt einmal anders sehen will. Bei einem solchen Unternehmen hat unser Fotograf einmal einen Blick auf unsere Hochschule geworfen, wie sie sich zur Zeit dem Betrachter aus einer überhöhten Vogelperspektive darstellt: Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn von oben und auf einen Blick (Titelbild).

„Zur Diskussion" trägt wohl diesmal seinen Titel mit besonderem Recht. Bundesbildungsminister Engholm liefert einen Beitrag zur BAföG-Frage, der sicher zu weiteren Diskussionen Anlaß geben und anregen wird. Sparen ist Trumpf in deutschen Landen. Wenn man dieses ernste Thema mal etwas launisch betrachtet, kommt das heraus, was Dr. Hangleiter und seine Freunde von der Physik zu diesem Thema aufs Papier gebracht haben (Seite 3 und Seite 10).

Wahlen · Wahlen · Wahlen sollte eigentlich auch die Ergebnisse der Konventswahlen bringen. Aber die Verhältnisse waren nicht so. Der zweite Wahlgang lief noch, als dieses Heft in Druck ging. Dennoch einige Schnappschüsse aus der „Wahlszene" und vorliegende Ergebnisse (Seite 4).

Weiterbildung ist nicht nur ein Thema für Volkshochschulen, Ärzte und andere Berufsgruppen. Viel mehr beschäftigt es immer mehr auch die Hochschulen als eine neue Aufgabe. Wie der Stand der Diskussion zu diesem Thema ist, stellen wir in einem umfangreicheren Beitrag dar (Seite 6/7).

Auch Öffentlichkeitsarbeit tut not. Welche Überlegungen und Grundsätze ihr zugrund liegen sollten, bei erschlafftem öffentlichem Interesse an Bildungsfragen und bei sinkenden Studentenzahlen in manchen Fächern sollen in einigen Gedanken zu diesem wichtigen „Komplex" mitgeteilt werden (Seite 5).

Große Ereignisse werfen gewöhnlich ihre Schatten vorraus. Manchmal verdienen sie aber auch eine Replik. Wie z. B. die Segelflugweltmeisterschaft in Paderborn. Wenn auch die Universität nicht mit eigenen Flugzeugen vertreten war, so lieferte sie doch ein wichtiges Wettkampfutensil. Nämlich die Waage, mit der die künftigen Weltmeister und auch die, die auf diesen Titel hofften, für zu leicht oder zu schwer befunden werden konnten (Seite 16).

INHALT

	Seite
Zur Diskussion	3
Wahlen	4
Trends · Trends	5
Weiterbildung	6-7
Neues aus den Abteilungen	8-9
Schlag-Licht	10-11
Neues aus den Abteilungen	12
Namen Daten Fakten	13-17
Leserbrief	18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 62 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Helga Niermeier
Layout: Dr. Erhard Kluge/
Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ZUR DISKUSSION

„Man wird uns kritisieren“



Björn Engholm: Der soziale Kern blieb erhalten

Um es gleich vorweg zu sagen: Ich bin nicht glücklich über die Entscheidung, die Mittel des Bundes für die Bundesausbildungsförderung — also für BAföG — in diesem Jahr und in den folgenden Jahren der mittelfristigen Finanzplanung bis 1984 auf dem 1980 nach einem heftigen Kostenaufwuchs um rund 400 Millionen DM erreichten Stand von 2,4 Milliarden DM zu halten. Diese Eckdaten, an denen ich beim Entwurf des 7. Änderungsgesetzes zum Bundesausbildungsförderungsgesetzes nicht vorbei konnte, sind mir jedoch durch Koalitionsvereinbarung, Kabinettbeschluß und einstimmigen Beschluß aller Parteien im Haushaltsausschuß des Deutschen Bundestages vorgegeben worden.

Ich stand deshalb vor der schwierigen Aufgabe, trotz gleichbleibenden Ausgabenvolumens den sozialen Kern des Gesetzes zu erhalten, das heißt, die Bedarfssätze für die geförderten Schüler und Studenten und die Freibeträge vom Einkommen der Eltern soweit wie möglich an die gestiegenen Lebenshaltungskosten anzugleichen. Die auf den ersten Blick einfachere Lösung, die Beiträge für alle BAföG-Empfänger linear um 15 Prozent zu kürzen, kam für mich nicht in Frage. Schon der Verzicht auf die Anpassung wäre bildungspolitisch, sozialpolitisch, wegen der Bedeutung des BAföG für die Förderung qualifizierten Nachwuchses letztlich auch wirtschaftspolitisch nicht hinnehmbar gewesen.

Angesichts der äußerst schwierigen finanziellen Rahmenbedingungen war eine Anpassung nur durch Einsparungen und Umschichtungen innerhalb des zur Verfügung stehenden Ausgabevolumens möglich. Deswegen muß ich, um zum 1. April 1982 die Bedarfssätze und Freibeträge anheben zu können, alle Förderungsmöglichkeiten sorgfältig überprüfen. Nur so konnte — trotz des Sparzwangs — für diejenigen Zuwächse erreicht werden, die die öffentliche Hilfe für ihre Ausbildung am nötigsten brauchen. Vor allem sollten Mitnehmereffekte und Mißbrauchsmöglichkeiten — wie sie bei sozialen Leistungsgesetzen diesen Umfangs nie vermeidbar sind — weitestgehend ausgeschlossen werden.

Statt pauschal allen etwas weniger zu geben, sind schließlich Einsparungsmöglichkeiten ausgearbeitet worden, die ich alles in allem für vertretbarer halte als jede andere Lösung. Eine Änderung, die kaum bestreitbar ist, betrifft die Ermittlung des anzurechnenden Elterneinkommens: Künftig können steuerlich vorgenommene Subventionierungen — zum Beispiel Abschreibungsgeschäfte — nicht mehr zum Bezug von Ausbildungsförderung führen.

Ein hohes Einkommen kann künftig nicht mehr durch Transaktionen, die durch Verluste zu einer Minderung des zu versteuernden Einkommens führen, so gesenkt werden, daß am Ende BAföG-Förderung möglich wird. Aus sozialpolitischen Gründen bleibt die erhöhte Absetzung nach § 7b EStG für eigengenutzte Einfamilienhäuser und Eigentumswohnungen von dieser neuen Regelung ausgenommen.

Eine Änderung, die viel mehr Kopfzerbrechen macht, betrifft die Eingrenzung förderungsfähiger Zweitausbildungen. Die schärfere Anwendung des BAföG-Grundsatzes, Ausbildungsförderung grundsätzlich nur für eine planvoll angelegte und zielstrebig durchgeführte Ausbildung bis zum ersten berufsqualifizierenden Abschluß zu leisten, trifft eine Reihe von Studenten in Zweit- oder Zusatzstudien besonders hart. Bedauerlich ist auch, daß Studierende, die nach einem abgeschlossenen Fachhochschulstudium an einer Universität weiterstudieren wollen, künftig nur noch dann gefördert werden sollen, wenn sie sich für die gleiche Fachrichtung entschließen; wie bisher gefördert wird, wer nach dem Grundstudium bzw. der 1. Zwischenprüfung von der Fachhochschule in die Universität wechselt. Unter Umständen kommt es hier jedoch noch zu Änderungen im Laufe der Beratungen des Ausschusses für Bildung und Wissenschaft im Deutschen Bundestag.

Eine weitere, schmerzliche Härte ist, daß wegen der nötigen Einsparungen für Jugendliche in der Ausbildung und ihre Familien erst ein halbes Jahr später höhere Fördersätze realisiert werden. Immerhin konnte aber folgendes erreicht werden: Eine Anhebung der Bedarfssätze für Studenten von 6,5 Prozent und eine Anhebung der Freibeträge für das Elternpaar bzw. den alleinstehenden Elternteil, die wesentlich mit darüber entscheiden, ob Familien im berechtigten Kreis bleiben oder herausfallen, um 10,2 Prozent zum 1. April 1982. Damit wird der voraussichtliche Preisanstieg bis zum 1. April 1982 zumindest bei den Freibeträgen voll ausgeglichen. Eine weitere Zwischenanpassung dieser Freibeträge von 3,6 Prozent ist für 1983 vorgesehen.

Für die Sicherung der Ausbildungsförderung, die trotz allem im internationalen Vergleich nach wie vor beispielhaft ist, hat das 7. Änderungsgesetz eine zentrale Bedeutung: Trotz schwierigster finanzpolitischer Rahmenbedingungen und expansiver Kostenentwicklung des Gesetzes im vergangenen Jahr sichern wir den sozialen Kern der Ausbildungsförderung. Man wird uns kritisieren. Dennoch bin ich überzeugt, daß wir unter erdrückenden Vorgaben die beste Lösung gefunden haben.

Die endgültige Entscheidung liegt nun bei Bundestag und Bundesrat.

Björn Engholm
Bundesminister für Bildung und Wissenschaft

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ergebnisse der Dekanswahlen 81

FB 1 Dekan NN

FB 2 Dekan
Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider
Prodekan
Prof. Dr. Christian Heichert

FB 3 Dekan
Prof. Dr. Rolf Breuer
Prof. Dr. Hartmut Steinecke

FB 4 Dekan
Stud.-Prof. Dr. Hans Niederau
Prodekan
Prof. Hermann-Josef Keyenburg

FB 5 Dekan NN

FB 6 Dekan
Prof. Dr. Wolf v. d. Osten
Prodekan
Prof. Dr. Johann-Martin Spaeth

FB 7 Dekan
Prof. Karl-Ludwig Medefindt
Prodekan
Prof. Dr. Helmut Duthweiler

FB 8 Dekan
Prof. Dr. Jochen Kubin
Prodekan
Prof. Dr. Franz Görres

FB 9 Dekan
Prof. Dr. Werner Röper
Prodekan
Prof. Dr. Heinrich Schulte-Sienbeck

FB 10 Dekan
Prof. Helmut Wild
Prof. Dr. Fritz Dohmann

FB 11 Dekan
Prof. Helmut Frick
Prodekan
Prof. Ernst Reinhart

FB 12 Dekan
Prof. Günter Havenstein
Prodekan
Prof. Hans-Georg Hartkamp

FB 13 Dekan
Prof. Dr. Hermann Minas
Prodekan
Prof. Dr. Antonius Kettrup

FB 14 Dekan
Prof. Dr. Dieter Barschdorff
Prodekan
Prof. Dr. Wolfgang Hellmund

FB 15 Dekan
Prof. Franz Hufnagel
Prodekan
Prof. Karl-Ignaz Kleineberg

FB 16 Dekan
Prof. Jürgen Grüneberg
Prodekan
Prof. Dr. Wilhelm Becker

FB 17 Dekan
Prof. Dr. Burkhard Monin
Prodekan
Prof. Dr. Norbert Köckler

Bei Redaktionsschluß lagen noch nicht alle Ergebnisse vor.

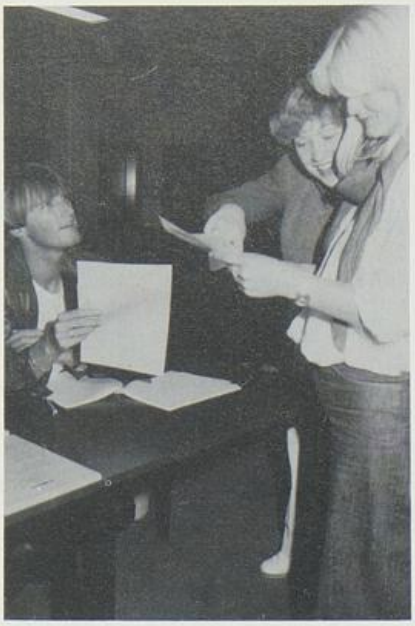
Ergebnisse der Personalratswahlen:

Gruppe der Beamten:
Franz-Josef Dammann, Reg.-Oberamtsrat, ZV,
Manfred Golly, Bibl.-Oberamtsrat

Gruppe der Angestellten:
Katharina Auffenberg-Weddige, Techn. Ang., FB 13
Norbert Gewaltig, Ing. (grad.), FB 17
Herbert Kleinschmidt, Reg.-Ang., ZV
Angelika Knobloch, Reg.-Ang., FB 16, Abt. Soest
Brigitte Lahmer, Reg.-Ang., FB 5

Gruppe der Arbeiter:
Johannes Bergschneider, Heizungsmonteur, Techn. Versorgungszentrale
Willi Dreier, Maschinenschlosser, FB 10

Gruppensprecher:
Franz-Josef Dammann
Heinz Schall
Johannes Bergschneider



Einen „ruhigen Verlauf" meldeten auch die Personalratswahlen der Nichtwissenschaftler.

Die Gruppensprecher bilden den Vorstand des Personalrats.

Vorsitzender des Vorstandes:
Heinz Schall
Stellv. Vorsitzender:
Johannes Bergschneider
2. Stellv. Vorsitzender:
Franz-Josef Dammann

Die Amtszeit des neu gewählten (nicht wissenschaftlichen) Personalrats begann am 1.7.1981 und endet am 30.6.1984



Kein sonderliches Gedränge herrschte auch diesmal bei den Wahlen in der Universität.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lehrerstudenten sollen besser beraten werden

„Gute Lehrer braucht die Schule immer. Aber wer jetzt studiert, sollte sich über die Fächerkombination mit den günstigen und ungünstigen Berufsaussichten informieren." Das sagte Kultusminister Jürgen Girgenson im Mai vor der Landespressekonferenz.

Schon als die etwa 640 Junglehrer zu studieren begannen, die das Land nach Girgensons Angaben in diesem Jahr nicht einstellen kann, hatte der Minister vor bestimmten Fächerkombinationen für die jeweiligen Schulformen gewarnt, andere jedoch empfohlen. Die (in Nordrhein-Westfalen erstmals abgewiesenen Jungpädagogen) sollen nach den Worten des Ministers nicht dem Staat oder „unserem System" Vorwürfe machen.

Girgensons Rat: Wer jetzt studiert, um Lehrer zu werden, sollte sich beim Arbeitsamt, bei den nordrhein-westfälischen Hochschulen oder beim Kultusministerium in Düsseldorf erkundigen. Das Ministerium gibt jährlich eine Informationsschrift zu diesem Thema heraus.
Vor allem Physik, Chemie und Technik sind „auch 1984 voraussichtlich noch sehr gefragt", sagte Girgenson. Dieses um so mehr als sich hier „die Katze in den Schwanz beißt": zu wenige studieren diese Fächer. In denen fehlen folglich Lehrer, wodurch in diesem Bereich besonders viele Schulstunden ausfallen. Dadurch wiederum studieren später relativ wenige diese Fächer. Und weil demzufolge auch die Wirtschaft in diesen Bereichen Personalmangel hat, wirbt sie besonders intensiv um solchermaßen ausgebildeten Nachwuchs, der dann auch wiederum den Schulen fehlt.

An den Grundschulen wird nach Ansicht Girgensons auch in vier Jahren noch wenig Bedarf an Junglehrern bestehen. Die Schülerzahl an den Sonderschulen sinkt weitaus stärker als nur Jahrgangsbedingt. Mithin könnten auch hier in diesem Jahr letztmals alle Bewerber als Vollzeitbeamte eingestellt werden.
Schlimmen Lehrermangel gibt es nach den ministeriellen Worten für eine Reihe von Fachrichtungen an den berufsbildenden Schulen. Girgenson erklärte diesen Mangel unter anderem damit, „daß Abiturienten ja nie mit der Berufsschule Berührung hatten und sie allenfalls vom Hörensagen kennen".



Girgenson: „Gute Lehrer braucht die Schule immer." Blick auf einen Paderborner Schulhof.

Aufklärung tut not

Anläßlich einer Pressekonferenz mit dem Gründungsrektor Prof. Dr. Friedrich Buttler und dem Vertreter des Kanzlers Dr. Jürgen Sommer, hat die Pressestelle folgenden Text zur Information über Öffentlichsarbeit aus ihrer Sicht den anwesenden Journalisten überreicht:
Es ist leider eine traurige Tatsache, daß sich Arbeiterkinder und Kinder aus sozial schwachen Verhältnissen am ehesten von dem Gerede wie „Akademikerschwemme" oder „Akademikerarbeitslosigkeit" von einem akademischen Studium abhalten lassen. Daher ist es notwendig für die Hochschulen selbst, soviel Aufklärung wie möglich zu leisten:
1. darüber, daß je besser die Ausbildung ist, desto besser die Chancen auf dem Arbeitsmarkt sind;
2. darüber, wie eine Universität funktioniert, damit die Hochschule nicht das unbekannte Wesen bleibt, vor dem man instinktiv Angst hat.
Aufklärung tut not. Immerhin sind es durch die verbesserten Bildungschancen der letzten Jahre landesweit etwa 20 % der Bevölkerung, die erstmals durch ihre Söhne, Töchter oder nahen Verwandten einen Kontakt zur Hochschule haben.
Eine solche Aufklärung kann aber auch dazu beitragen, daß sich eine Stadt, eine ganze Region mit ihrer Universität identifiziert. Andererseits kann aber auch als Gegengabe die Hochschule am Ort die Rolle einer Clearingstelle spielen, die dem Bürger kompetente Auskunft auf seine Fragen aus Wissenschaft und Technik geben kann. Daher ist ein sinnvoller und vertrauensvoller Kontakt besonders wichtig.
Für eine Informations- und Pressestelle der Universität ergibt sich also eine „natürliche Aufgabenstelle":
1. Information durch eine eigne, möglichst unabhängige Zeitschrift, deren Verantwortlichkeit durch sachliche Berichterstattung und die Grundsätze der Pressefreiheit gedeckt sind.
2. Als die verantwortliche Stelle, durch die die Leitung der Hochschule ihre Absichten und Einsichten einer größeren und breiteren Öffentlichkeit nahe bringen.
3. Schließlich als Serviceeinrichtung für die Hochschule selbst, um allen Beteiligten einen möglichst gleichen Informationsstand zu gewährleisten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weiterbildung als neue Aufgabe

Weiterbildung, Zusatz-, Aufbau- und Ergänzungsstudiengänge, Kontaktstudien, Praxis- und Tätigkeitsfeldbezug, Adressatenorientierung. Diese und eine Fülle verwandter Begriffe geistern seit geraumer Zeit im Zusammenhang mit Weiterbildung durch die Hochschullandschaft. Obwohl in verschiedenen Zusammenhängen immer wieder verwendet, gehen diesen Begriffen eindeutige Bedeutungsinhalte scheinbar ab: Ist ein zweites grundständiges Studium Weiterbildung oder Zusatzstudium, beides zugleich oder keines von beiden? Schlimmer noch: Wo liegt der Unterschied zwischen Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung? Sind diese Begriffsver(w)irrungen Ergebnis spinnerter pädagogischer Diskussionen oder wird die zukünftige Hochschule diese Begriffe zu ihrem Programm erheben? Worin besteht also die spezifische Relevanz des Weiterbildungsmeßauftrages für die Hochschulen?

Am 1. 1. 1980 trat das neue nordrhein-westfälische wissenschaftliche Hochschulgesetz (Wiss/HG) in Kraft. Im Hinblick auf Weiterbildung sind die Paragraphen 3, 87 und 89 in Verbindung mit Paragraph 83 interessant, die übrigens Formulierungen des Hochschulrahmengesetzes weitgehend entsprechen.

Nach § 3 Wiss/HG „dienen die Hochschulen dem weiterbildenden Studium", das nach § 89/2 einem Studiengang „gleichwertig" sein kann, es aber nicht sein muß. Was ein Studiengang ist, definiert § 83/1. Des weiteren bestimmt § 3, daß sich die Hochschulen „an Veranstaltungen der Weiterbildung", also an den Weiterbildungsangeboten anderer Träger, z. B. der Volkshochschulen, beteiligen können. Seit jeher beteiligen sich Hochschullehrer z. B. durch Referententätigkeit an den Bildungsangeboten anderer Träger. Diese Beteiligung beruht jedoch auf privater Motivation und ist nicht als institutionelle Beteiligung der Hochschule mißzuverstehen. Übrigens hat der Präsident der WRK — Herr Prof. Turner — Ende 1980 in seinem Vortrag zum Weiterbildungsauftrag der Hochschulen in unserem Hause darauf hingewiesen, daß eine Referententätigkeit von Hochschullehrern bei Trägern der allgemeinen Weiterbildung nur dann als „Beteiligung der Hochschule an Veranstaltungen der Weiterbildung" im Sinne des Wiss/HG zu verstehen ist, wenn sie unter Anrechnung auf das reguläre Lehrdeputat erfolgt. Mithin würden die betroffenen Hochschullehrer ihres aus solcher Beteiligung entstammenden Zubrotes verlustig gehen. Außerdem verpflichtet § 3 die Hochschulen dazu, die Weiterbildung ihres Personals „zu fördern".
§ 87 grenzt Aufbau-, Zusatz- und Ergänzungsstudiengänge von der Weiterbildung ab. Im Gegensatz zur Weiterbildung sind die genannten Studien immer Studiengänge — haben also immer eine Studien- und Prüfungsordnung (§ 83/1). Außerdem stehen sie nur Hochschulabsolventen offen. Momentan sind zwei Unterkommissionen der Studienkommission damit befaßt, Ergänzungsstudiengänge für Elektrotechnik und Maschinenbau zu entwerfen. Diese werden Absolventen von Fachhochschulstudiengängen — also auch den Studenten unserer Abteilungen Meschede und Soest zur Erlangung des Diplom II offen stehen.

§ 89 — der eigentliche Weiterbildungsparagraph — stellt den Hochschulen die Aufgabe, „Möglichkeiten der Weiterbildung" zu entwickeln und anzubieten, wobei sie „mit Einrichtungen der Weiterbildung außerhalb des Hochschulbereiches" zusammenarbeiten. Die bereits begonnene 2. Phase der Weiterbildungsentwicklungsplanung, wird für den Zeitraum 1981 — 1985 zum Zwecke „der Ordnung und Förderung der Weiterbildung" auf Kreisebene Entwicklungsvorhaben, bestehende und zu erwartende Kapazitäten etc. für den Bereich der allgemeinen Weiterbildung koordinieren. Die Hochschulen sind dabei als „Planungsbeteiligte" aufgerufen, Möglichkeiten und Selbstverständnis ihres Weiterbildungsengagements darzustellen.
Des weiteren soll das weiterbildende Studium „die aus der beruflichen Praxis entstandenen Bedürfnisse der Teilnehmer berücksichtigen". Es steht auch „solchen Bewerbern offen, die die für die Teilnahme erforderliche Eignung im Beruf oder auf andere Weise (!) erworben haben".

Hochschullehrer für Zusatzaufgabe begeistern

Übrigens: Der oft als Synonym für Weiterbildung benutzte Begriff „Kontaktstudium" hat keinen Eingang in den Gesetzestext gefunden. Schließlich zur Unterscheidung zwischen Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung: Unter ersterer sind Maßnahmen zu verstehen, die auf die Anpassung der beruflichen Tätigkeit an die veränderten Bedingungen des gesellschaftlichen Umfeldes innerhalb des jeweiligen Arbeitsbereiches zielen. Sie dient also der Erhaltung und Verbesserung des in der Ausbildung und während der Berufstätigkeit erworbenen Qualifikationen. Unter Lehrerweiterbildung sind Maßnahmen zu verstehen, die eine zusätzliche Qualifikation bewirken, wie z. B. die Ausweitung der Lehrbefähigung oder der Erwerb eines neuen Lehramtes.

Die Lehrerfortbildung ist seit längerer Zeit Beratungsgegenstand in unserer Hochschule. Mitte letzten Jahres wurden im Rektorat Möglichkeiten diskutiert, Lehrerfortbildung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

z. B. durch einen „Senatsbeauftragten" an unserer Hochschule institutionell abzusichern. Da hierfür eine entsprechende Stelle nicht bereitgestellt werden kann, konzentrieren sich die Bemühungen momentan darauf, einen Hochschullehrer für diese (Zusatz-)Aufgabe zu begeistern. Außerdem haben Gespräche mit dem Gesamtseminar Detmold und dem Stadtschulrat für Paderborn stattgefunden, um die aus Sicht der Schule besonders interessierenden Themenbereiche festzustellen.

Angebot an Bedarf der Teilnehmer ausrichten

Im Vergleich zu diesen relativ bescheidenen Ansätzen am Hochschulstandort Paderborn kann sich unsere Abteilung Meschede als wahrer Vorreiter der wissenschaftlichen Weiterbildung bezeichnen. Die dort durch die Fachbereiche Maschinenbau und Elektrotechnik/Nachrichtentechnik seit Jahren geleistete Aufbauarbeit hat im Januar 1981 mit der Gründung eines „Zentrums für Weiterbildung" einen vorläufigen Höhepunkt gefunden. Das Studienangebot ist nach regionalen, inhaltlichen und zeitlichen Kriterien an dem voraussichtlichen Bedarf der Teilnehmer ausgerichtet. Es gliedert sich deshalb in Abend-, Tages-, Wochen- und Mehrmonatskurse und deckt einen breiten Interessenbereich ab, der von Kursen über „Antriebs- und Steuerungstechnik", „Mikroprozessoren", „Nachrichtenübertragung mit Lichtleitfaserkabeln" bis hin zu einem Weiterbildungsprogramm „Aluminiumtechnologie — Fertigungsverfahren und Werkstoffe" reicht. Im Mescheder Weiterbildungsangebot werden im 1. Halbjahr 1981 erstmals sogenannte „Aufbauseminare" durchgeführt. Es ist zu hoffen, daß die Entwicklung dieser längeren Kurssequenzen und die damit verbundenen inhaltlichen aber auch methodischen und didaktischen Anstrengungen als erste Schritte in Richtung auf einen „Weiterbildungsstudiengang" verstanden werden können.

Trotz dieser beachtenswerten Ergebnisse im Weiterbildungsbereich ist nicht zu übersehen, daß die Mehrzahl der Fachbereiche offensichtlich Schwierigkeiten hat, sich mit dem Weiterbildungsauftrag zu identifizieren. Weiterbildungsangebote scheinen noch schwieriger zu erstellen zu sein, als dies bei neuen Studienangeboten für traditionell Studienberechtigte ohnedies der Fall ist. Mit der Weiterbildung halten neue Probleme Einzug in die Hochschule, bevor die jetztigen halbwegs gelöst sind: Adressatenorientierung, Tätigkeitsfeldbezug, veränderte curriculare, didaktische und methodische Bedingungen, Transferprobleme Theorie-Praxis, neue Studienformen und Organisationsprinzipien, etc.
Bei näherem Hinsehen verstärkt sich der Eindruck, daß Weiterbildung und die mit ihr gegebenen Fragestellungen stärker in Struktur und Selbstverständnis des Wissenschaftsbetriebes der Hochschulen eingreifen, als es die spröden Gesetzesformulierungen zunächst vermuten lassen.

Illusionen vom gesellschaftlichen Freiraum abbauen

Man könnte die wissenschaftliche Weiterbildung bildhaft als Verbindungstür zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem beschreiben. Obwohl unmittelbar aufeinander bezogen sind diese gesellschaftlich voneinander getrennt und folgen vorwiegend ihrer eigenen Logik. Diese zunehmend als dysfunktional empfundene Trennung wird seit Jahren in der Theorie-Praxis-Diskussion thematisiert und hat auch für die Weiterbildung große Bedeutung, z. B. im Hinblick auf die Didaktik der Weiterbildung.
Im Gegensatz zum Studenten im Erststudium, dem erst nach seinem Studium aufgrund seiner Studienleistungen ein sozialer Status bzw. eine Berufsrolle „zugewiesen" wird, handelt es sich bei Weiterbildungsteilnehmern um Personen, die bereits längere Zeit eine Berufsrolle inne haben und im Regelfall während ihrer Weiterbildung nicht aufgeben. Die Teilnehmermotivation im weiterbildenden Studium wird sich deshalb von der im Erststudium wesentlich unterscheiden. Insbesondere wird sich die Illusion, sich in einem gesellschaftlichen Freiraum zu befinden, der gegenüber dem Beschäftigungssystem relativ autonom ist, nicht aufrecht erhalten lassen. Diese Illusion ist aber für das Erststudium — selbst unter den einschränkenden Umständen reglementierter Kurzstudiengänge — konstitutiv und artikuliert sich im Rollenverhalten von Hochschullehrern und Studenten. Der Weiterbildungsteilnehmer kann sich dieser Illusion und diesem Rollenverständnis nicht hingeben. Für ihn ist Wissenschaft weder autonom noch zweckfrei — auch nicht zu einem noch so kleinen Anteil, wie man vielleicht konzidieren möchte. Umgekehrt: Für ihn ist Wissenschaft abhängig und zweckgebunden — sie soll „die aus der beruflichen Praxis entstanden Bedürfnisse der Teilnehmer berücksichtigen". Die wissenschaftliche Weiterbildung erfordert aus diesen — hier nur angedeuteten Gründen — eigenständige didaktische Konzeption; möglicherweise zwingt sie dazu, den traditionellen Autonomieanspruch und damit das Selbstverständnis von Wissenschaft schlechthin zu diskutieren.

Nun mögen manchem solche Überlegungen als sehr weit hergeholt erscheinen. Häufig wird wissenschaftliche Weiterbildung als — scheinbar unkomplizierte — Frage des Transfers wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Bereiche industriell-technologischer Anwendung beschrieben. Technologischer Wandel wird danach durch die Forschungsergebnisse der Hochschulen ins Rollen gebracht und läßt Qualifikation und Wissensbestand der in der Industrie tätigen Hochschulabsolventen veralten. Die Notwendigkeit wissenschaftlicher Weiterbildung würde also darin bestehen, die betreffenden Arbeitnehmer mit den wissenschaftlichen Grundlagen jener neuen Technologien vertraut zu machen, die in absehbarer Zeit ohnedies ihren Arbeitsplatz verändern würden.
Abgesehen davon, daß die Qualifikation des Hochschulabsolventen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in der Regel nicht unmittelbar arbeitsplatzbezogen ist, sondern Fähigkeiten wie selbstgesteuertes Weiterlernen oder Flexibilität beinhaltet, die eine Anpassung an veränderte Arbeitsplatzanforderungen ermöglichen, mithin spezielle Weiterbildungsangebote erübrigen, vernachlässigt diese Argumentation, daß wissenschaftliche Erkenntnisse, bevor sie sich als „neue Technologie" dequalifizierend auswirken können, vielfältigen Veränderungen ausgesetzt sind. Nur in seltenen Fällen sind wissenschaftliche Ergebnisse im Produktions- und Beschäftigungssystem direkt verwendbar. In der Regel findet zwischen der wissenschaftlichen Forschung und der schließlichen Anwendung und Verwertung ihrer Ergebnisse in industriell-technologischen Bereich ein Umsetzungs- und Transformationsprozeß statt. Wissenschaftliche Ergebnisse werden verfahrenstechnisch aufbereitet, man könnte sagen, für die Belange dieses außerwissenschaftlichen Bereiches übersetzt. An diesem Prozeß ist der Wissenschaftler nicht beteiligt. Es ist deshalb durchaus zweifelhaft, ob Veränderungen am Arbeitsplatz in universitären — also ausgelagerten Bildungsprozessen — kompetent begegnet werden kann; eine Vermutung, die auch durch die Existenz eigener Weiterbildungsabteilungen in größeren Industrieunternehmen bestätigt wird.

Am Ende dieses Beitrages zeigt sich also, daß der Weiterbildungsauftrag von den Hochschulen nicht einfach mit „links" erledigt werden kann. Die Weiterbildung greift stärker in Struktur und Selbstverständnis der Hochschulen ein, als zunächst zu erwarten war, sie erfordert eigenständige methodische und didaktische Konzeptionen, sie ermöglicht eine bewußtere Rückkopplung mit der Praxis — wodurch Veränderungen der Hochschule selbst erforderlich werden können — und schließlich werden sich vertraute Vorstellungen über das Verhältnis zwischen Theorie und Praxis — wie z. B. technologischer Wandel werde direkt durch wissenschaftliche Erkenntnisse induziert — erneut der kritischen Diskussion stellen müssen. Es bleibt zu hoffen, daß für die Weiterbildung eine ständige Diskussions- und Planungsinstanz in der Hochschule installiert wird.

NEUES AUS DEN ABTEILUNGEN

Meschede

Interwiev mit Prof. Schwarz

Unter der Überschrift „500 Studierende und 70 Dozenten sorgen für jährlichen Umsatz von 7 Mio DM — die Hochschulabteilung Meschede stoppt Trend zur Abwanderung von Führungskräften" gab Prof. Schwarz (Abteilung Meschede) der Informationsschrift der Industrie- und Handelskammer Arnsberg folgendes Interwiev:



Abteilungsleiter Schwarz unterstreicht die Bedeutung der Hochschule für den „Standort".

Frage: Der Existenz einer Hochschulabteilung in der ländlichen Region wird erhebliche Bedeutung zugemessen. Worin sehen Sie die Ursachen?

Prof. Schwarz: Die Hochschulabteilung ist eine Ausbildungsstätte in der ländlichen Region für die ländliche Region. Sie dient aber auch als Ratgeber und Helfer für Betriebe und die verschiedensten Einrichtungen und ist ein nicht zu unterschätzender Wirtschaftsfaktor.

Frage: Allenthalben werden immer wieder die Schwierigkeiten beklagt, Führungspersonal für den ländlichen Raum zu gewinnen und dort auch auf Dauer zu halten. Kann die Abteilung Meschede durch ihre Arbeit hierzu einen Beitrag leisten?

Prof. Schwarz: Ganz sicher! Zunächst einmal: Von den derzeit in Meschede studierenden jungen Menschen stammen 50 % aus dem Hochsauerlandkreis — ein beachtlicher Anteil. Zwei Drittel kommen aus dem Hochsauerlandkreis, dem Kreise Soest, dem Märkischen Kreis und dem Kreis Olpe, 92 % aus Nordrhein-Westfalen. Das zeigt, die Hochschulabteilung in Meschede trägt merklich dazu bei, ein erweitertes Bildungsangebot für die Region zu erbringen. Darüber hinaus zeigt eine Analyse, daß 40 % von 1250 Absolventen der Hochschulabteilung Meschede nach dem Studium eine Anstellung in der näheren Heimat, d.h. im Hochsauerlandkreis, im Kreise Soest, im Märkischen Kreis sowie im Kreis Olpe fanden; immerhin 69 % blieben in Nordrhein-Westfalen. Knapp 20 % fanden hingegen im nördlichen und östlichen Teil der Bundesrepublik und 12 % im Süddeutschen Raum eine Anstellung. Diese Zahlen verdeutlichen, daß ein im ländlichen Raum aufgewachsener und ausgebildeter Ingenieur wesentlich eher dazu geneigt ist, dort auch eine Stellung anzunehmen und auf Dauer im Unternehmen zu verbleiben.

Frage: Inwieweit kann die Hochschulabteilung auch Ratgeber und Helfer bei vielen technischen Fragen und Problemen insbesondere für die mittelständischen Unternehmen sein?

Prof. Schwarz: Die für eine moderne Ingenieurausbildung ständig auf einem neuen Stand gehaltenen Laboratorien sind nicht selten in der Lage, gerade dann helfend einzuspringen, wenn sich für Unternehmen die Beschaffung spezieller Geräte, wie z. B. für einen einzelnen Anwendungsfall oder auch für eine Erprobung, nicht lohnt. Im Fachbereich „Maschinenbau" bieten insbesondere die Laboratorien für Meßtechnik im Maschinenbau, Schweißtechnik (in Zusammenarbeit mit der DVS), Strömungsmaschinen, Strömungstechnik sowie Werkstoffprüfung ihre Arbeits- und Beratungsmöglichkeiten an. Aber darin erschöpft

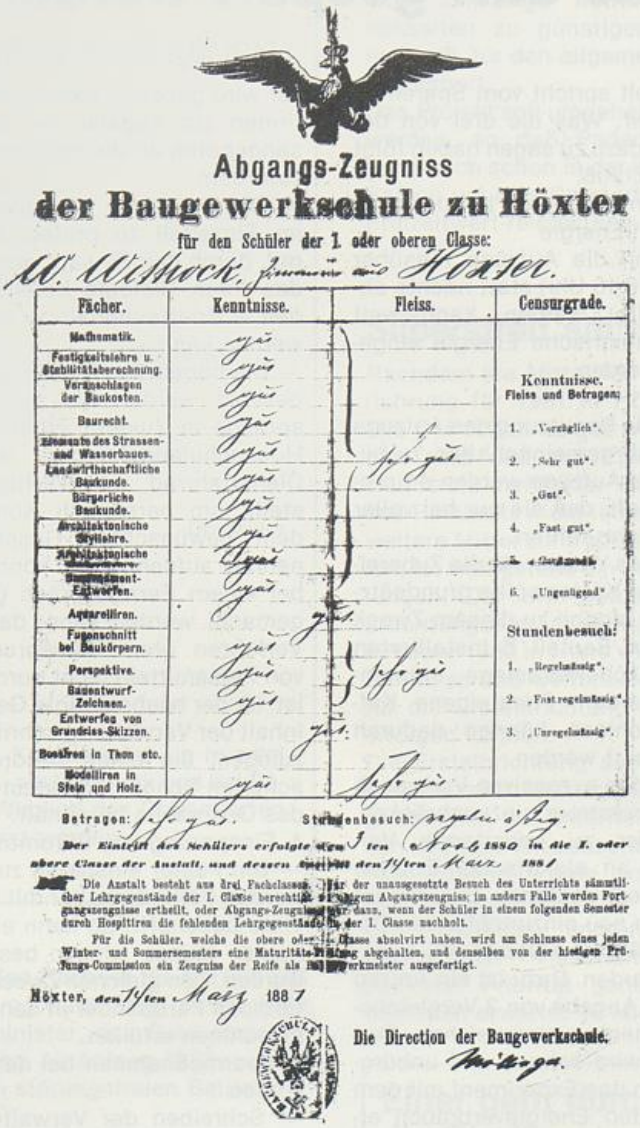
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sich noch keineswegs das vielfältige Angebot der Hochschulabteilung. Im Bereich „Nachrichtentechnik" bieten wir weitere 14 Laboratorien zur Mitarbeit an. Das Angebot reicht hier von Laboratorien für Digitaltechnik und Nachrichtenverarbeitung, Elektrische Kleinantriebe, Elektrische Maschinen und Antriebe, Geräusch-Meßtechnik, Hochfrequenztechnik, Impulstechnik bis hin zu den Laboratorien für Leistungselektronik, Mikroprozessoren, Mikrowellentechnik, Niederfrequenztechnik, Optische Nachrichtentechnik, Regelungstechnik sowie Werkstoffkunde und Bauelemente. Zu erwähnen ist schließlich auch das Rechenzentrum.

Frage: Wie viele Beschäftigte zählt Ihr Institut?

Prof. Schwarz: Die Abteilung Meschede hat zur Zeit einen Personalbestand von 70 Dozenten und Mitarbeitern. Mit den 400 bis 500 Studierenden bringt eine Institution wie die Hochschulabteilung Meschede einen jährlichen Umsatz von etwa 7 Millionen DM.

Höxter



Abgangs-Zeugniss
der Baugewerkschule zu Höxter
für den Schüler der 1. oder oberen Classe:
W. Wittrock, [illegible] aus Höxter.

Fächer.	Kenntnisse.	Fleiss.	Censurgrade.
Mathematik.	gut		
Festigkeitslehre u. Stabilitätsberechnung.	gut		
Veranschlagen der Baukosten.	gut		Kenntnisse. Fleiss und Betragen:
Baurecht.	gut		1. „Vorzüglich".
Elemente des Strassen- und Wasserbaues.	gut	sehr gut	2. „Sehr gut".
Landwirthschaftliche Baukunde.	gut		3. „Gut".
Bürgerliche Baukunde.	gut		4. „Fast gut".
Architektonische Styllehre.	gut		[illegible]
Architektonische [illegible]	gut		
Baumaterial-Entwerfen.	gut		6. „Ungenügend"
Aquarelliren.		gut	Stundenbesuch:
Fugenschnitt bei Baukörpern.	gut		1. „Regelmässig".
Perspektive.	gut	sehr gut	2. „Fast regelmässig".
Bauentwurf-Zeichnen.	gut		3. „Unregelmässig".
Entwerfen von Grundriss-Skizzen.		gut	
Bossiren in Thon etc.	—		
Modelliren in Stein und Holz.	gut	sehr gut	

Betragen: sehr gut. Stundenbesuch: regelmässig

Der Eintritt des Schülers erfolgte den 3 ten April 1880 in die I. oder obere Classe der Anstalt, und dessen Austritt den 15ten März 1881

Die Anstalt besteht aus drei Fachclassen. Für der unausgesetzte Besuch des Unterrichts sämmtlicher Lehrgegenstände der I. Classe berechtigt [illegible] Abgangszeugniss; im andern Falle werden Fortgangszeugnisse ertheilt, oder Abgangs-Zeugnisse nur dann, wenn der Schüler in einem folgenden Semester durch Hospitiren die fehlenden Lehrgegenstände in der I. Classe nachholt.

Für die Schüler, welche die obere oder [illegible] Classe absolvirt haben, wird am Schlusse eines jeden Winter- und Sommersemesters eine Maturitäts-Prüfung abgehalten, und denselben von der hiesigen Prüfungs-Commission ein Zeugniss der Reife als [illegible]werkmeister ausgefertigt.

Höxter, den 15ten März 1881

Die Direction der Baugewerkschule.
Möllinger.

Ein Zeugnis von 1880. Genaue Betrachtung empfohlen

Soest

Umzug vollbracht

Der derzeitig gute Ausbaustand der Abteilung Soest, Steingraben, läßt es zu, daß die Schlußübergabe der gründlich renovierten und umgebauten Gebäude in den Sommermonaten möglich sein wird, und die Fachbereiche Maschinentechnik und elektische Energietechnik den Studienbetrieb ab WS 1981/82 in den neuen Räumen durchführen können. Der Umzug vom Hohen Weg soll im Juli 1981 erfolgen. Die erforderlichen Räume werden der Abteilung Soest im Rahmen einer vorgezogenen Teilübergabe durch das Staatshochbauamt Soest zur Verfügung gestellt.
Entsprechend dem Baufortschritt werden nach Fertigstellung weitere Teilübergaben und Teilumzüge durchgeführt.



Blick zurück in Höxter
So sah es aus in Höxter als die heutige Abteilung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn noch Baugewerkschule hieß. An die Keimzelle der heutigen Hochschulabteilung erinnert noch eine Gedenktafel des Architekten Möllinger an dem alten Gebäude hinter dem heutigen Studentenwohnheim. Dieser Möllinger war es, der durch seine Initiative 94 Höxteraner Bürger dazu bringen konnte, für die im Oktober 1864 gegründete Privatschule zu bürgen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Es darf gespart werden

Alle Welt spricht vom Sparen — auch wir. Was die drei von der Physik dazu zu sagen haben folgt im Anschluß:

1. Sparmaßnahmen bei der elektrischen Energie

— Wenn die Aufzüge tagsüber (7.15 - 16.15 Uhr) statt nachts abgeschaltet werden, kann weit mehr elektrische Energie eingespart werden.

Oder:

— für die Benutzung des Aufzugs sind Fahrgemeinschaften zu bilden. Die Aufzüge werden so programmiert, daß sie nur bei voller Auslastung fahren.

— Heißes Wasser für die Zubereitung von Kaffee sollte grundsätzlich der eigens zu diesem Zweck auf dem Bauteil B installierten Sonnenkollektoranlage entnommen werden. Privateigene Kaffeemaschinen können dadurch eingespart werden.

— Um den exzessiven Verbrauch von Laborstrom einzuschränken, muß der zu erwartende Verbrauch an elektrischer Energie für jedes geplante Experiment bei dem neu einzurichtenden Dezernat 6 („khw-Dezernat") beantragt werden. Dazu ist ein Antrag mit der Angabe von 3 Vergleichsexperimenten einzureichen. Das Dez. 6 wird schnell und unbürokratisch das Experiment mit dem geringsten Energieverbrauch ermitteln und genehmigen und die berechnete Energiemenge dem betreffenden Labor zur Verfügung stellen.

2. Einsparungen bei der Heizung

— Die Heizperiode wird per Erlaß auf die warme Jahreszeit verlegt. Den Bediensteten der Hochschule wird anheimgestellt, dem Beispiel der Mitarbeiter der Physik zu folgen und sich für die kalte Jahreszeit ein privateigenes dickes Fell zuzulegen.

3. Sparmaßnahmen bei Porto und Telefonkosten

— Um bei der Einholung von Vergleichsangeboten Portokosten zu sparen, soll die Beschaffungsstelle nur noch einen Hersteller/Lieferanten anschreiben. Dieser wird gebeten, seine Konkurrenzfirmen zur Abgabe von Vergleichsangeboten an die Hochschule aufzufordern.

— Die Poststelle wird angewiesen, im Einzelfall zu prüfen, inwieweit ggf. durch den Einsatz von — durch das Fach Biologie bereitzustellenden — Brieftauben Porto eingespart werden kann.

— Die hohen Telefonkosten können gesenkt werden, da sich Ortsgespräche in Zukunft erübrigen: Den Hochschulangehörigen wird das Dienstfahrrad zur Verfügung gestellt, um persönlich Kontakt mit dem gewünschten Gesprächsteilnehmer aufnehmen zu können. Falls bei einem Ferngespräch glaubhaft gemacht werden kann, daß dieses Verfahren ohne Inanspruchnahme von Reisemitteln nicht durchführbar ist, ist der beabsichtigte Gesprächsinhalt der Verwaltung schriftlich vorzulegen, die einen besonders geschulten Schnellredner zur Führung des Gesprächs bereithält.

4. Einsparung von Büromaterial

— Um Papier einsparen zu können, werden Füllfederhalter mit farbloser Tinte beschafft. So kann ein Bogen Papier immer wieder beschrieben werden. Den gleichen Zweck würden farblose Farbbänder in den Schreibmaschinen erfüllen.

5. Sparmaßnahmen bei den Kopierkosten

— Schreiben der Verwaltung werden nicht mehr vervielfältigt. Der Inhalt der Schreiben wird durch den hierfür einzustellenden Hochschuldiener im Innenhof ausgerufen.

— In der Bibliothek werden Schreibkräfte eingestellt, die statt der teuren Kopien Abschriften von Veröffentlichungen anfertigen.

6. Sparmaßnahmen bei der Reinigung von Büro- und Laborräumen

— Die Reinigungsintervalle können erheblich verlängert werden, wenn die Hochschule nur noch mit Filzpantoffeln betreten wird.

— Beim Arbeiten in den Diensträumen darf kein Staub aufgewirbelt werden.

7. Maßnahmen zur Verbesserung der Haushaltslage

— die Universität-GH-Paderborn erhebt Eintrittsgebühren.

— Die großen Rasenflächen rings um die Hochschule werden landwirtschaftlich genutzt. Auf diese Art und Weise kann etwaiger in der Hochschule produzierter Mist einer sinnvollen Verwendung zugeführt werden. Außerdem kann z. B. durch die Beweidung der Grünflächen durch integrierte Milch/Kakao-Kühe die Versorgung mit Getränken in der Mensa — ohne Inanspruchnahme von Subventionen — wieder aufgenommen werden.

— Die zentralen Einrichtungen der Hochschule übernehmen gegen eine angemessene Bezahlung Aufträge aus der freien Wirtschaft, um eventuelle Überkapazitäten auszunutzen.

— In die besonderen Vertrags- und Lieferbedingungen der Universität-GH-Paderborn wird folgender Passus aufgenommen: „Die Anweisung des Rechnungsbetrages jeder zweiten Rechnung wird für ein halbes Jahr ausgesetzt."

17 weitere Sparvorschläge wurden bereits aus Sparsamkeitsgründen mit farbloser Tinte geschrieben.

Dienstzeit im Sinne dieser Sparvorschläge ist jede Zeit, die dazu dient, Zeit und Geld zu sparen.

F. J. Ahlers
Th. Hangleiter
Ch. Hoentzsch

Harte Zeiten

Die harte Zeit der vorläufigen Haushaltsführung ist mit Verabschiedung des Haushaltsgesetzes 1981 beendet worden. Mit den vom Landtag beschlossenen Ausgabenansätzen hätte die Hochschule leben können. Die Freude darüber war aber nur von kurzer Dauer, denn davon müssen nach dem Diktat der Landesregierung 1,5 Mio DM eingespart werden.

Während andere Hochschulen daran denken, den Betrieb einzustellen, glaubt die Uni-GH-Paderborn, ohne solche drastischen Maßnahmen auskommen zu können. Nichts desto trotz verursachen die Kürzungen insbesondere für die Bibliothek, für die Titelgruppe 94 (Forschung und Lehre) sowie die Betriebskosten (Energie, Telefon, Vervielfältigungen) schmerzhafte Einschnitte.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄT-GESAMTHOCHSCHULE-PADERBORN
Abteilung Meschede

Herr

geboren am in
hat am die Abschlußprüfung
gemäß § 60 (1) des Fachhochschulgesetzes
in der Fachrichtung

INGENIEURWESEN

bestanden.

Aufgrund dieser Prüfung wird ihm nach § 63 (1) des Fachhochschulgesetzes
der akademische Grad

DIPLOM-INGENIEUR
(Dipl.Ing.)

verliehen.

Paderborn, den Der Rektor

(Siegel)

Sie ist da: die neugestaltete Diplomurkunde. Künftig wird sie in zwei Versionen verliehen werden. Einmal mit Frau ... als Vordruck und bei Bedarf als Herr ... im Vordruck. Auch kann auf Wunsch des Diplomierten der Studiengang unter die Fachrichtung gesetzt werden.

Kanzler Ulrich Hintze hat daher an alle Fachbereiche und zentralen Einrichtungen einen dringenden Appell gerichtet, angesichts dieser der Hochschule aufgegebenen Kürzungen aktiv an den notwendigen Sparprogrammen mitzuwirken.
NNN gingen inzwischen Spartips zu.

Ausflipper

Prime 500, gefeiert als ein auf dem neusten Stand der Technik befindliches Rechenwerk, flippt aus. In der letzten Zeit mehren sich jedenfalls die Störfälle, die zu erheblichen Kosten führen. Der rechtzeitige Ausdruck von Wahlbenachrichtigungen oder die Abwicklung der Immatrikulation z. B. waren und sind gefährdet. Man ist beinahe geneigt, sich nach bewährter manueller Abwicklung zurückzusehnen.
Abhilfe erhofft das HRZ von dem ergänzenden Rechner für 750 000 DM. Der Antrag dafür liegt schon beim Finanzminister, das Geld steht zur Verfügung. Ab Anfang 1982 erwartet man den störungsfreien Betrieb.

Abrundung

Eine solvente Unternehmensgruppe ist wegen der Überlassung eines zur Errichtung einer Eissporthalle geeigneten Grundstücks an die Stadt Paderborn herangetreten. Günstige verkehrsmäßige Anbindung und Parkraum sind allerdings Randbedingungen, die nur schwer zu erfüllen sind. Es trifft sich aber ausgezeichnet, daß in direkter Nachbarschaft zu den Sportanlagen der Hochschule am Südring Reserveflächen mit der notwendigen Infrastruktur vorhanden sind. Die Stadt Paderborn beabsichtigt daher den Rückkauf vom Land.
Das Rektorat hat im Hinblick auf die gute Zusammenarbeit keine Bedenken dagegen erhoben. Es erhofft sich allerdings Mitnutzungsmöglichkeiten zu günstigen Konditionen, z. B. für den allgemeinen Hochschulsport.
Das Projekt soll umgehend realisiert werden, so daß Paderborn wahrscheinlich schon in der kommenden Saison um eine Sportart mit hohem Freizeitwert reicher sein wird.

Silberstreif am Horizont

Nachdem die Mittel für die Ersteinrichtung für 1981 in Höhe von 3,5 Mio DM schon so gut wie ausgegeben sind und der Finanzminister sich trotz heftigster Bemühungen des Rektorats nicht in der Lage sah, weitere Mittel zur Verfügung zu stellen, ist wenigstens ein Teilerfolg gelungen. Der Uni wurde eine Verpflichtungsermächtigung auf das HH-Jahr 1982 in Höhe von 1 Mio DM erteilt, so daß weitere Bestellungen für die Ersteinrichtung schon jetzt erfolgen können.
Die Ersteinrichtung soll aber auch kontinuierlich weitergehen. Wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen aus dem Wissenschaftsministerium bekannt wurde, soll der Ersteinrichtungsbedarf für Paderborn den Realitäten entsprechend im kommenden Haushaltsjahr mit höchster Priorität gehandelt werden. Man erwartet 10 Mio DM.

Einer geht durch die Stadt...

... und freut sich darüber, daß die günstigsten Parkplätze an der Universität für schwerbehinderte Autofahrer reserviert sind. Überraschenderweise sind dort jedoch auch Fahrzeuge abgestellt, die keine entsprechenden Ausweise hinter der Scheibe vorweisen können. Da drängt sich doch der Verdacht auf, daß sich einige bequeme Zeitgenossen leichtfertig über gutgemeinte Einrichtungen hinwegsetzen. Kein sozialer Zug, meint EINER

Es stand im Westfälischen Volksblatt: Was „Einer" hier gesehen hat sollten viele sich zu Herzen nehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höxter

Altersheim wurde Studentenherberge

Glück muß man haben und das richtige Wort an der richtigen Stelle sprechen. Beides tirfft auf Höxter und seinen Abteilungsleiter Prof. Wilke zu. Als er nämlich in einer Presbyteriumssitzung auf das überall leidige Thema von der Wohnungsnot der Studenten zu sprechen kommt, fand er schnelle Hilfe. Diakon Herzig hatte ein ganzes Haus mit 38 bis 40 Zimmern für ihn, ein ehemaliges Altersheim, das seit einem Jahr nicht mehr besetzt war. Inzwischen hat der regionale Studentenausschuß für 3.000 DM das idyllisch gelegene Gebäude angemietet und alle Zimmer zu einem günstigen Preis an die Studenten weitergegeben. Der Innenzustand des neuen Studentenwohnheimes war so hervorragend, daß selbst das Dachgeschloß mit vermietet werden konnte. Auch funktioniert, was im Winter besonders geschätzt werden wird, die Heizung einwandfrei.
Da die Studenten ihre Zimmer selbst gestalten und nach eigenem Geschmack einrichten können, gleicht das Haus immer noch ein bißchen einem Handwerker-Heerlager, in dem immer wieder gestrichen und gezimmert wird.
Was dort geschaffen wurde, ist nicht nur originell und gemütlich, sondern verkörpert auch den Lebensstil der heutigen Studentengeneration. Gemeinschaftsküchen sorgen immer wieder für die richtige Atmosphäre, um in Grüppchen zusammen zu hocken.
„Ideal, Klasse, Spitze" mit diesen Worten kommentierten die Bewohner gegenüber dem Westfalen-Blatt ihr neues Wohngefühl. Eine eigne Hausordnung, zwei Heimsprecher und wöchentliche Mieterversammlungen sorgen für ein geordnetes Miteinander. Dankbar wurde von den Studenten auch von der Möglichkeit gebrauch gemacht, vorhandenes Mobiliar vom Petri-Stift gegen einen geringfügigen Kostenbeitrag zu erwerben.
Überhaupt ist der Mieter, der regionale Studentenausschuß, von der Großzügigkeit und dem Entgegenkommen des Vermieters, dem St. Petri-Stift, sehr angetan. Der Vermieter wiederum ist mit seinen Mietern voll zufrieden. Diakon Herzig: „Alles läuft prima".



Unser Bild: In diesem alten Gebäude ist das jüngste Studentenheim unserer Hochschule angesiedelt.



Prof. Dohmann der am 21. 5. seine Antrittsvorlesung hielt.

Einblicke in Fertigungsverfahren

In der dritten Veranstaltung des „Paderborner Kolloquiums Maschinentechnik" stellte sich das Fach „Umformende Fertigungsverfahren" der Fachgrupe Fertigungstechnik vor. Zugleich setzte Prof. Dohmann in diesem Rahmen mit seiner Antrittsvorlesung über Fertigungsverfahren eine junge Tradition der Paderborner Universität fort, das schon berufene Hochschullehrer nach einiger Zeit ihres Wirkens in Paderborn ihre Forschungsergebnisse mit Blick auf ihre Bedeutung für die Region Paderborn darstellen.
Durch umformende Fertigungsverfahren nämlich werden in der metallverarbeitenden Industrie hierzulande sehr vielfältige Produkte hergestellt, die in den verschiedensten Bereichen der Technik ihre Anwendung finden. Wie z.B. im Fahrzeug-, Flugzeug-, Maschinen- und Apperatebau sowie darüberhinaus bei vielen Haushalts- und Gebrauchsartikeln.
Der Ordinarius dieses Faches, Prof. Fritz Dohmann, berichtete nun über den Entwicklungsstand dieser Verfahren. Er stellte besonders dar, daß die technisch-wirtschaftliche Bedeutung der Umformtechnik in der optimalen Ausnutzung der eingesetzten Werkstoffe liegt, sowie in der hohen Produktivität der umformenden Werkzeugmaschinen und in den guten mechanisch-technologischen Eigenschaften der mit der Umformtechnik hergestellten Erzeugnisse. Um diesen Stand zu verbessern und der Umformtechnik

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

neue Anwendungsgebiete zu erschließen werden nun Werkstoffe mit verbesserten Umformeigenschaften, Verfahren mit höherer Werkstoffausnutzung und Werkzeugmaschinen mit flexibleren Einsatzmöglichkeiten entwickelt.
Es bedurfte nicht vieler Worte, daß Prof. Dohmann seinen Zuhörer die aktuelle Bedeutung solcher Entwicklungen auf dem Hintergrund einer weltweiten Verknappung von Rohstoffen einsichtig machen konnte. Auch was die Ausbildungsseite angeht konnte Prof. Dohmann an die Adresse der Studenten positives mitteilen: sie finden in der metallverarbeitenden Industrie — nicht nur in unserem Raum — gute Arbeitsmöglichkeiten.



Auch zur Antrittsvorlesung angetreten: Prof. Barschdorff

Vom Messen und vom Muster

Über „Mustererkennung" — eine Aufgabe der Meßtechnik trat Professor D. Barschdorff im Rahmen des „Elektrotechnischen Kolloquiums" am Donnerstag, den 25. Juni 1981, 18.15 Uhr im Hörsaal C 1 als Antrittsvorlesung vor sein Publikum aus Universität und Region.
Gerade das Fach Elektrische Meßtechnik stellt innerhalb der Ausbildung zum Elektroingenieur eines der Grundlagenfächer da. Und sie gehört mit Recht zu diesen Grundlagenfächern, da nur solche Vorstellungen dem gesicherten Bestandteil des naturwissenschaftlichen Gedankengutes zuzurechnen sind, die sich durch Messungen bestätigen lassen.
Wichtige Impulse für die Meßtechnik ergaben sich insbesondere durch die Anwendung der Mikroelektronik, wobei Begriffe wie „Intelligenz" und „Bedienungskomfort" im Vordergrund stehen. Die Beziehung zwischen Umwelt und Meßsystem stellen Sensoren und Stellglieder dar.
Zu diesen Methoden gehören auch die Verfahren der Mustererkennung die auf optische und akustische Signale angewendet werden. Während in der optischen Mustererkennung Schriftzeichen, Texte, Konturen, Szenen, aber auch Fingerabdrücke, Wetterkarten, Bilder und Gegenstände erkannt werden, handelt es sich bei der akustischen Mustererkennung um die Zuordnung und die Klassifikation zeitabhängiger Signale aus den Bereichen Sprach- und Sprecherkennung, Maschinengeräuschanalyse, Biomedizinische Signalverarbeitung (EKG, EEG, Phonokardiographie) Güteprüfung, Signaturanalyse zur Fehlerdiagnose an elektronischen Schaltungen.
Es besteht hier die Aufgabe, wie Prof. Barschdorff in seinem Vortrag gezeigt hat, automatisch arbeitende Systeme zu analysieren, die die beschriebenen Probleme lösen können. Hierbei ist wiederum der Mensch „das Maß aller Dinge", der Aufgaben der Musterkennung lernend und spielend löst.

Ein Präsident war zu Besuch

Viel Zeit hatte der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), Prof. Seidbold, mit nach Paderborn gebracht, um die Sorgen und Wünsche seiner Kollegen von der Paderborner Universität zu höhren. Der höchste Repräsentant dieser angesehenen Forschungsförderungsinstitution, die immerhin im Bereich der Sonderforschungsprojekte 250 Mio DM ausgeben kann, bevorzugte keine langen Reden, sondern das Gespräch im kleinen Kreis. Diese Atmosphäre nutzten Rektor Prof. Buttler und Konrektor Prof. Steinhoff als der Vorsitzende der Forschungskommission, sowie die Dekane und Professoren einzelner Fachbereiche, um ebenso nachdrücklich wie unbefangen dem hohen Gast aus Bonn zu berichten, wo sie der Schuh drückt.
Auch der Präsident, der mit seiner Sprache seine schwäbische Herkunft unüberhörbar ankündigt, konnte nochmal mit schwäbischem Charme erläutern, warum es so schwierig sei, an das Geld der DFG zu kommen und welche Gesichtspunkte unbedingt dabei berücksichtigt werden müssen — bei den immer knapper werdenden Geldern auch für die Forschung.
Durch Augenschein bei seiner Führung durch die Hochschule konnte sich Präsident Seibold merklich davon überzeugen, daß auch an der Paderborner Universität förderungswürdige Forschung betrieben wird.



Im Kreise seiner Paderborner Kollegen läßt sich der Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Prof. Seibold, von Gründungsrektor Prof. Buttler und den einzelnen Fachvertretern, wie auf unserem Bild von Prof. Herrmann, die einzelnen Forschungsprojekte der Universität erläutern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

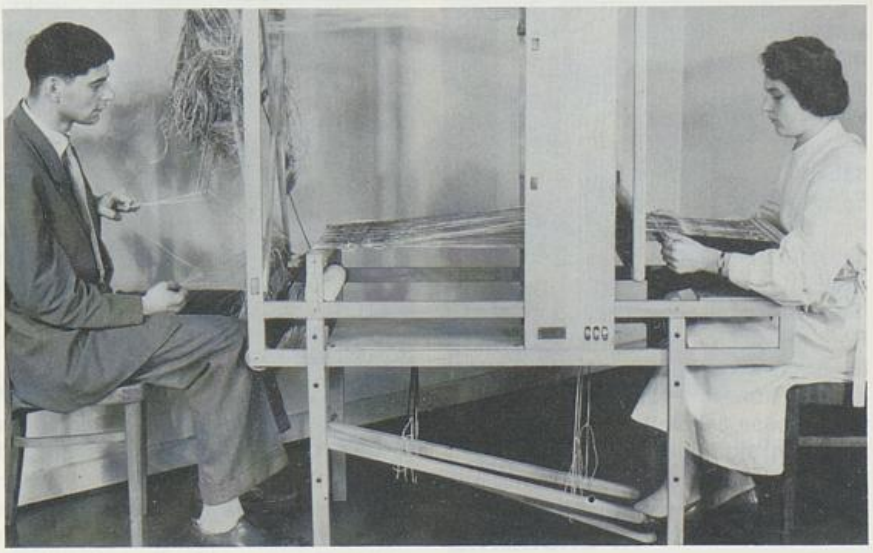
Ein Stuhl geht auf Reisen

Ein besonders seltener und interessanter Webstuhl hat seinen Standort verlassen: das von Prof. Walter Schrader gebaute Zampelstuhlmodell ist von der Universität Paderborn, wo es jahrelang zu Übungen im Textilbereich genutzt wurde in die Webereiabteilung des Museums Schloß Reydt in Mönchengladbach übergewechselt.

Ein Zampelstuhl ist eine größere Webmaschine, mit der man jene großartigen Webmuster herstellen kann, wie sie beispielsweise von mittelalterlichen Meßgewändern bekannt sind. Seinen Namen hat er vom äußerst anschaulichen Begriff des Hampelmanns, weil durch den Zug einzelner Kordeln jeweils diejenigen Kettfäden im Gewebe gewoben werden können, die für die Bildung eines komplizierten Musters bewegt werden müssen. An einem solchen Stuhl arbeiten mindestens zwei Personen gleichzeitig. Auf der einen Seite schafft der Weber, der die verschiedenen Schußfäden zwischen die Kettfäden „einträgt" und diese mit einem „Kamm" am Gewebe anschlägt.

Er bewegt mit den Füßen wie bei einem gewöhnlichen Webstuhl die Tritte für den Wechsel der Kettfäden, die dem fertigen Gewebe die nötige Festigkeit verleihen. Auf der anderen Seite des Zampelstuhls sitzt ein Mitarbeiter, der die Fäden einer zweiten Kette je nach den Erfordernissen der Musterbildung bewegt.

Prof. Schrader hat vor genau 25 Jahren während seiner textilwissenschaftlichen Studien diesen Webstuhl mit gebaut. Er ist, außer einem Damaststuhl in München, der einzige funktionsfähige Zampelstuhl in der Bunddesrepublik. Die alten historischen, durch Zunftgeheimnisse geschützten Zampelstühle, wurden in dem Augenblick überflüssig, als die ersten Baupläne für Maschinen veröffentlicht wurden.



Vor 25 Jahren: der Zampelstuhl und sein Erbauer, Prof. Schrader

Reizvoll ist und bleibt die Vorstellung, daß die Stadt Paderborn als Sitz eines bedeutenden Computerwerkes ein Gerät beherbergte, das eine verschlüsselte Programmierung jederzeit veranschaulichen kann. Seit über 1200 Jahren wird dieses Prinzip verwendet. Immerhin gehören Webmaschinen dieser Art zu den kompliziertesten Produktionsgeräten von Altertum und Mittelalter.

Auf dem Zampelstuhl von Walter Schrader sind über 300 Programmschritte für 4 x 48 Kettfäden festgelegt.

Anläßlich der 1200 Jahrfeier Paderborns wurde der Zampelstuhl 1977 einer breiteren Öffentlichkeit bekannt im Zusammenhang mit der Vorstellung des Byzantinischen Seidenstoffes aus dem berühmten Kilianreliquiar (10. Jahrhundert). Mit der Übersiedlung nach Reydt kommt der Zammpelstuhl in ein Museum, wo er sinnvoll die Lücke zwischen den bekannten Schaftwebstühlen und den Jacquardt-Maschinen schließt und damit eine Weberei-Kultur repräsentiert, in der über 1 Jahrhundert lang ausschließlich kostbarstes Gewebe im Morgenland und Abendland erzeugt worden ist.

Dem Nachwuchs eine Chance

Erstmals hat der Fachbereich 6 (Naturwissenschaften) der Universität Paderborn für die Fachrichtung Physik an alle Rektoren und Physiklehrer der Paderborner höheren Schulen und um Paderborn herum Einladungen zu einer Orientierungswoche verschickt. Adressaten sind die Schüler der 11. bis 13. Klasse sowie deren Lehrer.
Es ist beabsichtigt durch Vorträge, Vorführungen und Besichtigungen einen Einblick in das Berufsfeld des Physikers in Industrie, Schule, Hochschule und Forschungsinstituten zu geben. Dabei sollen die besonderen Studienmöglichkeiten in Paderborn vorgestellt werden.

Überhaupt ist es die Absicht, dem Nachwuchs eine Chance zu Einsichten in die Vorteile aber auch in die Schwierigkeiten eines solchen Studiums und Berufsfeldes zu geben. Es geht also dabei nicht in erster Linie um eine Veranstaltung der „offenen Tür" im üblichen Sinne, sondern um die erwünschte kritische Diskussion mit dem möglichen Nachwuchs.
Diese Orientierungwoche soll Anfang Oktober laufen und jeden Tag ein wechselndes Programm bieten, das von den verantwortlichen Lehrern mit ihren Schülern in den naturwissenschaftlichen Unterricht eingebaut werden kann.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ob sie mal hier studieren wird, wissen wir nicht, beim Rutschen auf dem Kinderfest hatte sie sichtlichen Spaß an dem, was ihr die Uni bot.

Die Uni als Spielplatz

Auch wenn die Rahmenbedingungen diesmal nicht so günstig waren wie beim letzten Mal, so wurde doch auch das 4. Kinderfest ein Fest für Kinder. Trotz drohender Regenwolken am Himmel ließen es sich die Kleinen aus Stadt und Region nicht nehmen, von dem Angebot reichen Gebrauch zu machen. Zu einem zeitweiligen Renner in der Kindergunst entwickelte sich das erstmals vom Jugendamt eingebrachte Wasserrutschspiel. Auch wenn mancher Teilnehmer am Schluß nicht ganz trocken blieb, so machte es doch sichtlich Spaß im Plastiksack auf Plastikfolie die schiefe Ebene auf dem Uni-Gelände herunter zu tollen, wobei ein Wasserschlauch für die nötige Glätte sorgte. Aber auch die „traditionellen Angebote" wie Ketcar-fahren, Pflastermalen, Trampolinspringen und nicht zu letzt der Luftballonwettbewerb waren wieder besonders umlagerte Attraktionen. Als Kindermagnet erwies sich auch diesmal wieder der Verkehrskaspar der Polizei. Und selbst das hochschulgelände mit seinen Großbuchstaben und der Springbrunnen wurden als zusätzliches Spielangebot eifrig genutzt, wenn eines der „offiziellen" Angebote für einen Moment seine Anziehung verloren hatte.

Kooperation mit dem Arbeitsamt

Um die Chancen bei den Einstellungsgesprächen der Hochschulabsolventen zu verbessern, hat die Universität Paderborn mit dem Arbeitsamt Paderborn ein Bewerbertraining für Studenten in Aussicht genommen.
Zunächst soll dieses gemeinsame Projekt, an dem auch der Fachvermittlungsdienst in Bielefeld beteiligt ist, in diesem Sommersemester angeboten werden. Wenn jedoch diese Veranstaltung Anklang findet, soll sie in jedem Semester durchgeführt werden.
Das Veranstaltungsprogramm umfaßte am Montag, 22. Juni, eine Eröffnungsveranstaltung mit dem Thema „Der Arbeitsmarkt für Wirtschaftswissenschaftler" und ein Bewerberkolloquium.

Am Donnerstag, 25. Juni, wurden die Bewerbungsformalien und am Donnerstag, 2. Juli, die „Auswahlverfahren in der Praxis" durchgegangen. Schließlich wurde am Donnerstag, 9. Juli, die „Simulation und Analyse von Bewerbungsgesprächen und führungsloser Gruppendiskusion" besprochen.

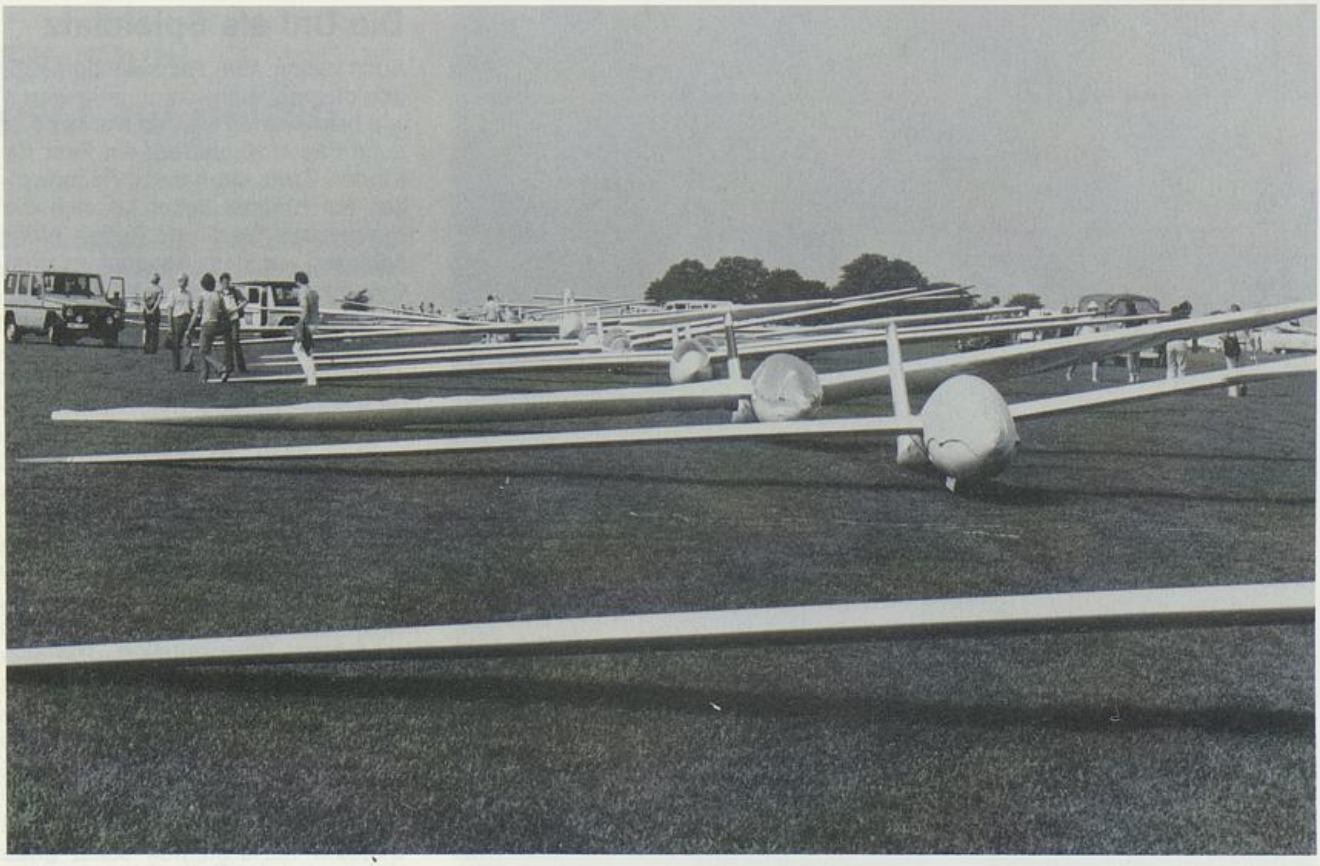
Als Abschluß wird am Donnerstag, 16. Juli unter Leitung des Paderborner Wirtschaftswissenschaftlers Prof. Pullig über den vielzitierten „Praxisschock" diskutiert.

Sportfreunde müssen warten

Mitte Juni sollten der von der Stadt Paderborn mitfinanzierte und fertiggestellte Tennenplatz sowie die Kleinspielfelder dem Fach Sport übergeben werden. Dieser Termin hatte sich jedoch um ca. 2 - 3 Wochen verzögert. Da aber noch keine Umkleidemöglichkeiten für die Sportstudenten bestehen, soll der Hochschulsportbetrieb nach Aussage der Vertreter des Faches Sport erst in der nächsten Saison stattfinden.

Aufgrund des derzeitig guten Ausbaustandes der Dreifachturnhalle wird zwischenzeitlich die Ersteinrichtungsplanung der Schließplan und das visuelle Leitsystem erstellt. Der Termin für die Fertigstellung der Halle — Frühjahr 1982 — kann nach Beobachtung des bisherigen Baufortschritts sehr gut eingehalten werden.
Alle hoffen, daß die Finanzsituation des Landes NW eine Änderung des Terminplanes nicht notwendig macht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ehe sich diese Segelflugzeuge zum Wettkampf in die Lüfte erheben können, mußten sie sich peinlich genau auf ihr Gewicht prüfen lassen. Daß dies möglich war, war der Beitrag der Universität-Gesamthochschule-Paderborn zu den diesjährigen Weltmeisterschaften.

Segelflugzeuge auf der Waage

Die Universität Paderborn macht's möglich

Auch Segelflugzeuge müssen gewogen und können für zu leicht oder zu schwer befunden werden. Daß es für die Paderborner Segelflugweltmeisterschaften solche Präzesionswiegeeinrichtungen gibt, ist dem Fachbereich Maschinentechnik I der Paderborner Universität zu danken. Hier, im Bereich „Meßtechnik", wurden unter Leitung von Prof. Schun-Lai In und seinen Mitarbeitern Borgmeier, Bodzeck und Kolsch, Entwurf, Konstruktion, Auslegung der elektronischen Meßanordnung, Berechnung der hochgenauen Meßwertaufnehmer usw. durchgeführt.

Mit von der Partie waren die Maschinenbaufirma Göllner (Schloß Neuhaus) und das Eichamt Paderborn, die die technischen Probleme mitlösen halfen. Auch die Firma Elan stellte das benötigte elektronische Zusatzgerät zur Verfügung, und zwar kostenlos.

Mit der Meßeinrichtung können alle bei der Weltmeisterschaft infrage kommenden Gewichte von 200 kg - 800 kg mit einer in die Hundertstel gehenden Genauigkeit bestimmt werden.



Die an der Paderborner Hochschule entwickelte und gebaute Waage im Einsatz: das Segelflugzeug „Weib" wird vor dem Start gewogen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 28. 2. 1981 Wolfgang Finke, FB 5, Wiss. Ass. (m.d.V.b.)

Mit Ablauf des 31. 5. 1981 Bernd Wacker, FB 1, Wiss. Ass. (m.d.V.b)

Mit Ablauf des 31. 5. 1981 Heinrich Wonnemann, FB 13, Wiss. Ass. (m.d.V.b.)

Einstellungen:

Als Wiss. Ang. zum 5. 1. 1981 Joachim Karger, FB 5

Zum 1. 3. 1981 Wolfgang Finke, FB 5

Zum 23. 3. 1981 Mohammed Bekka, FB 17

Zum 1. 4. 1981 Hans Renz, FB 13,
— Dr. Tarimala Seshadri, FB 13,
— Winfried Michels, FB 13,
— Gabriele Krus, FB 1

Zum 1.5.1981 Walter Waßmuth, FB 6

Zum 15. 5. 1981 Detlef Linnemann, FB 10

Sonstiges:

Frau Akad. Rätin Dr. Brigitte Meder, beurlaubt vom 2. 1. 1975 bis zum 31. 5. 1981 zum FEoLL-GmbH, trat ihren Dienst im FB 2 am 1. 6. 1981 an.

Dr. Ekkehard Stegemann, FB 1, Vertreter des Amtes eines Professors im Sommersemester 1981

Rufe:

Dr. Wolfgang Sohler, der zur Zeit wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Frauenhofer Gesellschaft in Freiburg ist, hat einen Ruf auf eine C-4-Stelle erhalten, er soll künftig an der Paderborner Universität das Fach Angewandte Physik in Lehre und Forschung vertreten.

Dr. Harry Friebel von der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg hat einen Ruf auf die C-3-Stelle „Erwachsenenbildung" unserer Hochschule erhalten. Damit kann das Pädagogikangebot um einen wichtigen Bereich erweitert werden.

Prof. Dr. Wolfgang Kleemann, der in Paderborn eine C-3-Professur im Fach Physik wahrnimmt, hat vom Wissenschaftsminister des Landes NW einen Ruf auf eine C-4-Professur für angewandte Physik/Experimentalphysik an der Universität GH-Duisburg erhalten.

Gastdozenten:

Dr. Lamberto Cottabriga vom Institut für Mathematik in Bologna nimmt zur Zeit an der Universität Paderborn eine Gastprofessur wahr.

Ebenfalls eine Gastprofessur hat Dr. Ed Dubinsky vom Institut für Mathematik des Clarksoncollege (Potsdam/USA) in Paderborn angetreten.

Varia:

Prof. Dr. Franz erhielt am 1. Juli 1980 vom Rektor Buttler in einer Feierstunde seine Emeretierungsurkunde mit dem Dank für seine Verdienste.

Prof. Herbert Stachowiak, vom Fachbereich 1 der Universität Paderborn (Philosophie) vollendete am 28. Mai seinen 60. Geburtstag.



Schon in der ersten Woche nach seiner Kur hatte Kanzler Ulrich Hintze, am 25. Juni 81, Besuch seiner Kollegen aus Wuppertal, Siegen, Duisburg und Hagen. Auf unserem Bild: Bartz (Hagen), Dr. Hermann (Siegen), Dr. Baumanns, (Duisburg), Dr. Peters (Wuppertal) und Gastgeber Hintze.

Paderborn ist als Tagungsort weiter gefragt. Ministerialrat Fiege vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung hat der Universität mitgeteilt, daß die Kultusministerkonferenz Anfang Dezember 1981 beabsichtigt, eine Amtschefkonferenz in Paderborn abzuhalten. Die Amtschefkonferenz ist die Versammlung der Staatsskretäre/Senatsdirektoren.

Zu einen Kolloquium über „Soziolinguistische Forschungen in modernen Gesellschaften" lud die Universität Paderborn am 19. Juni ein. Teilnehmer waren Werner Enninger (Universität Essen), Matthias Hartig (Universität Paderborn), Ernest Hess-Lüttich (Universität Bonn), Klaus Mattheier (Universität Heidelberg) und Peter Nelde (Universität Brüssel).

Prof. W. Sucrow, der an der Universität Paderborn das Lehrgebiet Organische Chemie vertritt, ist von der Universität Bielefeld zu einem Gastvortrag eingeladen worden. Er sprach im Rahmen von Fachleuten und sonstigen Interessenten im Bielefelder Organisch-Chemischen Kolloquium am 16. Juni 1981 über „neuartige Flüssig-Kristalline-Verbindungen".

Prof. Dr. Klaus Herrmann vom Fachbereich 10 (Technische Mechanik) wurde von der Polnischen Akademie der Wissenschaften zu einem Gastvortrag eingeladen. Er hält diesen Vortrag im Rahmen eines Symposions, das zu Ehren des 70. Geburtstages des polnischen Akademiepräsidenten Prof. Nowacki vom 10.-11. September in Polen abgehalten wird.

Prof. Dr.-Ing. Walter Jorden, Fachbereich Maschinentechnik der Uni wurde zum Symposium „Projektstudium in der Ausbildung von Ingenieuren, Wirtschafts- und Naturwissenschaftlern" vom 25. bis 27. 6. 1981 an der TU Berlin eingeladen und berichtet dort u.a. über ein im Laboratorium für Konstruktionslehre durchgeführtes Studienprojekt.



Beliebter akustischer Mittelpunkt des 1. Universitäts-Sommerballes, am 20. Juni in der Mensa, und des Universitäts-Kinderfestes, am 21. Juni, waren wieder einmal die Paddi-Jazzer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

FAKTEN · NAMEN · DATEN · FAKTEN

Die Parkplatznot der Hochschule wird auch in absehbarer Zeit nicht gelindert werden können. Das Düsseldorfer Ministerium hat mitgeteilt, daß aufgrund der Haushaltslage des Landes die Erstellung vom 481 Pkw-Parkplätzen im Bereich der Sportanlagen nicht fertiggestellt werden können.

Um die Nöte unserer Hochschule im engeren Sinne ging es bei dem Besuch, den der Arbeitskreis 17 der SPD-Landtagsfraktion am 3. Juli unserer Hochschule abstattete.

Uni-Besuch in Le Mans hinterließ positives Echo

Ein außerordentlich positives Echo hinterließ der Besuch der Paderborner Universitätsdelegation im Mai in der Patneruniversität Le Mans (Frankreich). So schrieb die Zeitung Quest France: „Seit 1973 leben die Universitäten von Le Mans und Paderborn unter dem Zeichen einer Partnerschaft, die längst das Stadium sachlicher und verwaltungstechnischer Beziehungen überschritten hat. Regelmäßig haben zwischen den beiden Universitäten Austauschprogramme stattgefunden, die durch wirkliche Freundschaften gekennzeichnet sind. In diesem Jahr waren die Deutschen an der Reihe, ihre Kollegen in Le Mans zu besuchen. Die Delegation wurde von Prof. Buttler, dem Gründungsrektor der Universität Paderborn angeführt, der von den beiden Konrektoren Prof. Draeger und Prof. Steinhoff sowie den Professoren Spaeth, Kleemann, Minas und Fink begleitet wurde."
Die Zeitung hob besonders hervor, daß der Rektor Prof. Buttler vor dem Bürgermeister Jarry im Rathaus vom Le Mans am Tag des Kriegsendes (8. Mai) die symbolische Bedeutung eines solchen freundschaftlichen Treffens betonte.
Die Zeitung Le Maine Libre hob in ihrem Bericht auch die inzwischen erreichte Normalität und freundschaftliche Selbstverständlichkeit dieser Treffen zwischen Paderborn und Le Mans hervor.



Seinen Besuch in Paderborn angesagt hat Präsident Philip von unserer Partneruniversität Le Mans.

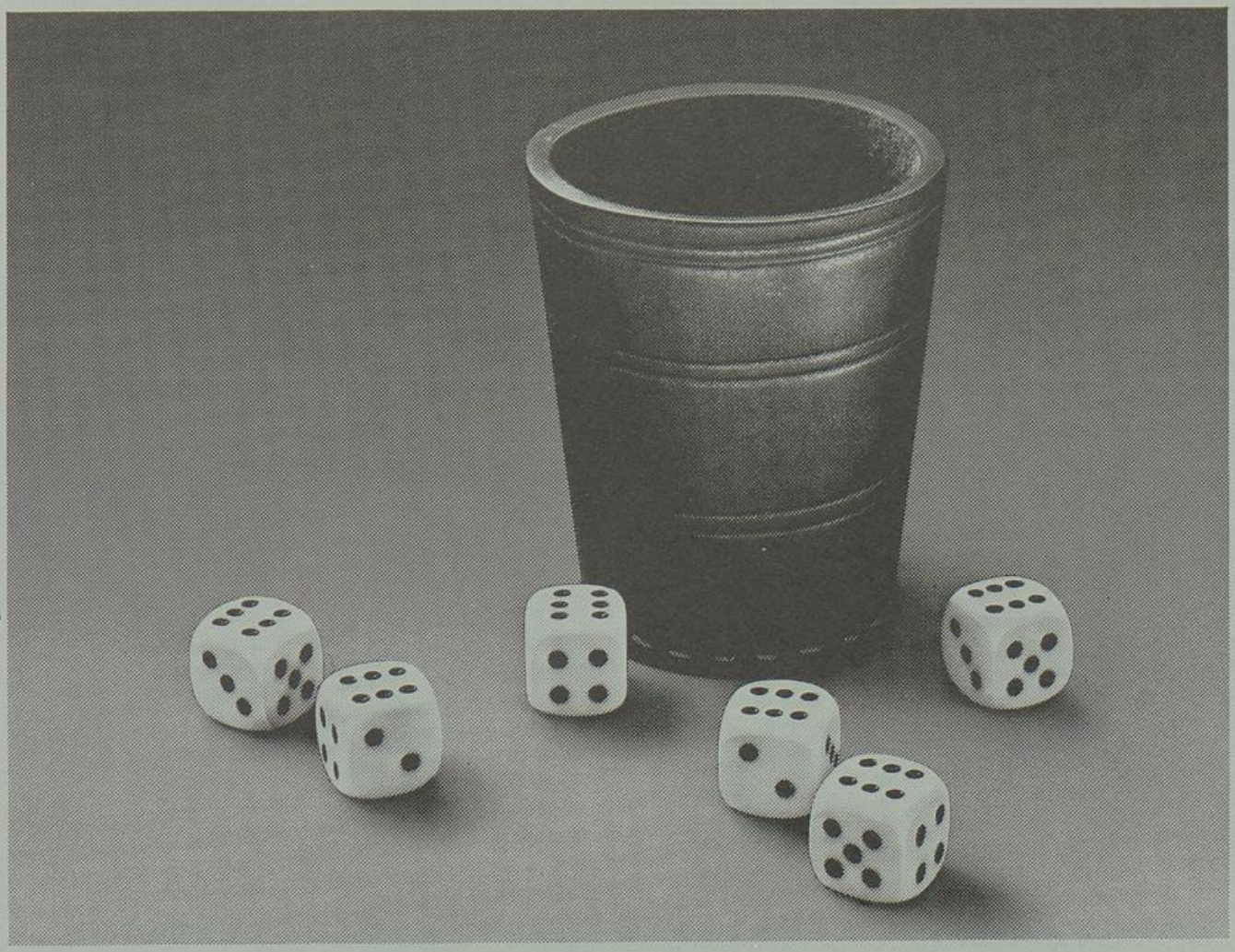
LESERBRIEF · LESERBRIEF · LESERBRIEF

„Beispielhafte Kooperation"

Mit großem Interesse und nicht weniger großem Erstaunen habe ich in NNN 7/II 81 den Bericht über die „Beispielhafte Kooperation zwischen den Hochschulen" gelesen, der die Zusammenarbeit der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold mit der Universität-Gesamthochschule-Paderborn im Magisterstudiengang Musikwissenschaft beschreibt.
Um zu zeigen, wie weit die dort zum Ausdruck gebrachten Schreibvorstellungen von der Realität entfernt sind, möchte ich einmal einige meiner in fünf Semestern (Hauptfach: Musikwissenschaft, Nebenfächer: Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Allg. Literaturwissenschaft) gesammelten Erfahrungen mit dieser „beispielhaften" Kooperation schildern:
— Die Busfahrzeiten betragen pro Tag bis zu vier Stunden. Daß das zumutbar sein soll, nur weil es irgendwo an der Paderborner Universität einen Studenten gibt, der noch länger fährt, kann ich nicht einsehen (Autofahrer sollten im Winter die Schneeketten für die Egge oder die Gauseköte nicht vergessen).
— Eine Stundenplankoordination unter Berücksichtigung der Fahrzeiten war bisher nicht möglich, was somit eine wesentliche Verlängerung des Studiums unausweichlich macht. Der Hinweis darauf, daß der Studiengang Musikwissenschaft nicht für BAföG-Empfänger gedacht ist, findet sich allerdings weder in der Studien- noch in der Prüfungsordnung.
— Das Universalrezept des für die Studienberatung zuständigen Detmolder Hochschullehrers lautet: „Studieren Sie in Detmold". Als Student irgend etwas mit Paderborn zu tun zu haben, wird offenbar als auszumerzender Makel angesehen. Daß die leider erforderlichen zwei Nebenfächer während des Studiums der Musikwissenschaft absolviert werden sollen und nicht danach (?, s. o.), daß weiterhin wichtige Fächer wie Harmonielehre und Kontrapunkt laut Vorlesungsverzeichnis nur in Paderborn angeboten werden, bleibt gänzlich unberücksichtigt, so daß der Student auch von dieser Seite keine Hilfe erwarten kann.
Welche Absicht mag sich wohl dahinter verbergen, daß die Detmolder Musikwissenschaftler in Paderborn nur exotische Seminare anbieten, die augenscheinlich darauf angelegt sind, möglichst viele Hörer vom Besuch abzuhalten?
Die Liste dieser Ungereimtheiten ließe sich beliebig fortsetzen. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es hier weniger um eine Kooperation zugunsten der Studierenden als vielmehr um eine Kooperation aus Prestigegründen (z. B. Promotionsrecht für die Detmolder Musikakademie) geht.
Ich habe leider fünf Semester gebraucht, um dieser frustrierenden Irrfahrt ein Ende zu setzen.

Cerena Gerke-Bromba

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

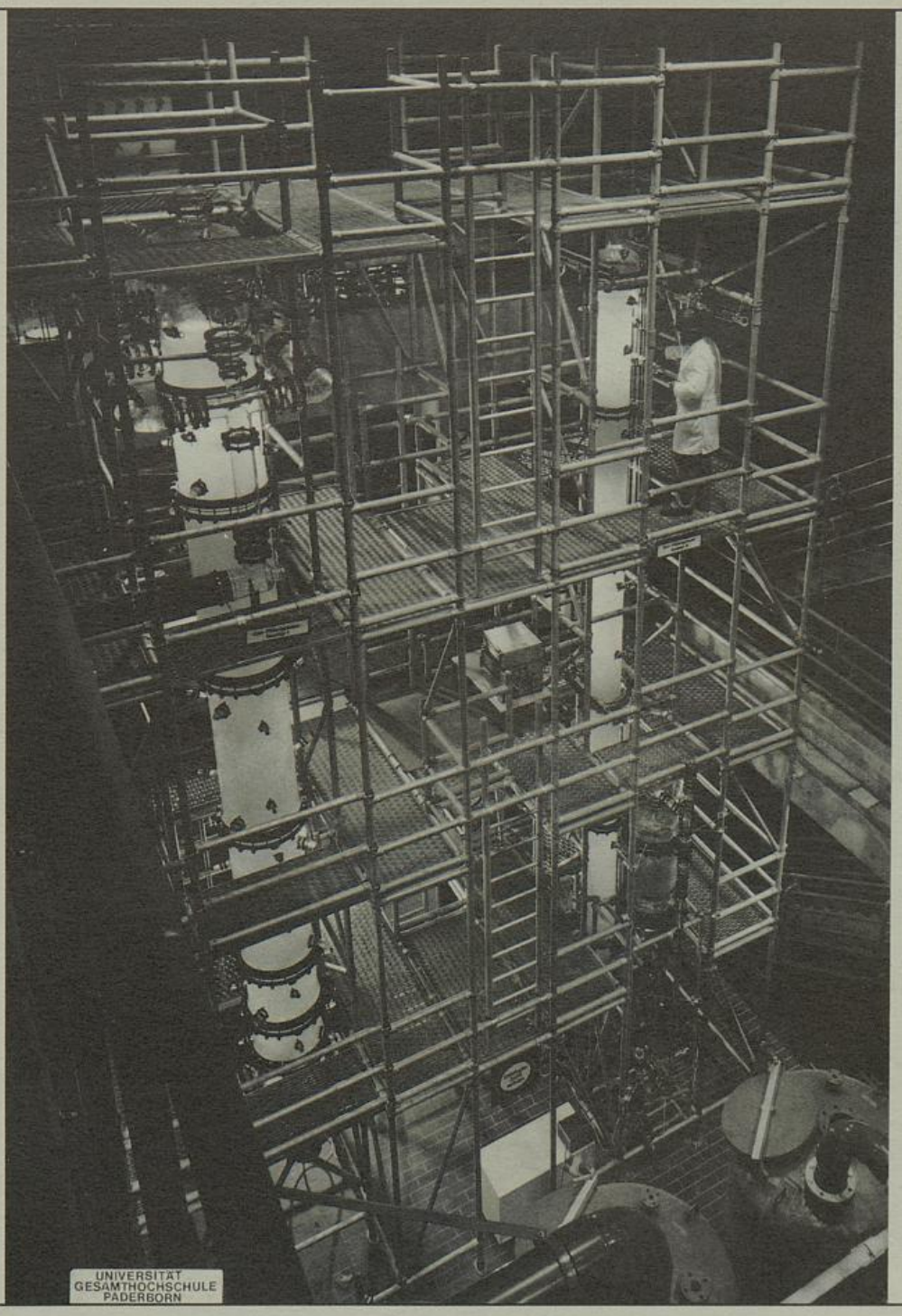
NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität · Gesamthochschule · Paderborn

Nr. 9 / IV 81



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Titelbild der letzten NNN, die Hochschule aus der Vogelperspektive, erwies sich als besonders begehrter Blickfang. Da viele, die etwas mit der Hochschule zu tun haben, offenbar die Paderborner Universität gern „auf einmal" sehen, leisten wir noch einen Sonderservice in der neuen Erfolgsspur: Die Hochschule zwar nicht von oben, aber auch in einer Art Totale:



„Die KMK-Beschlüsse vom März und Juni 1981 zur Hochschulzulassung von Ausländern bedeuten keine Abkehr von der liberalen Haltung der Bundesrepublik Deutschland beim Ausländerstudium." Mit dieser Feststellung reagierte die Präsidentin der KMK, Frau Senator Dr. Hanna-Renate Laurien, auf die Proteste und Bedenken, die in letzter Zeit von verschiedenen Seiten gegen die KMK-Beschlüsse zur Auswahl von ausländischen Studienbewerbern geäußert wurden. Es geht nicht um die Einschränkung von Studienplätzen für Ausländer. Kein einziger Studienplatz soll gestrichen werden. Es geht vielmehr um eine bessere Auswahl der wirklich Studierfähigen, die Wahrung der Studierchancen von Studenten aus allen und nicht nur aus wenigen Entwicklungsländern, sowie die Sicherung der Studienbedingungen in den Studienkollegs und Hochschulen (Seite 3).

Für Forschung sollten sich Universitäten immer viel Zeit nehmen und ihr auch gebührenden Platz geben. Dies war die Überlegung, die hinter der vorliegenden NNN-Ausgabe gewaltet hat, den neuen Forschungsreferenten mit seinem Aufgabengebiet als „NNN-Extra" vorzustellen. Dabei war die NNN-Redaktion nur „Medium", Inhalt und Form wurden vom Experten Dr. Burkhard Friedel und dem Dezernat 2 „zugeliefert". Das umseitige Titelbild zeigt übrigens eine Forschungsanlage der Chemie unserer Hochschule (Seite 5-16).

Daß Beratung, speziell Studienberatung Not tut, ist erfreulicherweise schon zu einer landläufigen Überzeugung geworden. Dennoch sollten die Paderborner Studienberatung und ihre Möglichkeiten noch einmal besonders in den Blickpunkt gerückt werden, damit auch diejenigen, die von ihrer Existenz noch wenig wußten, sich ein besseres Bild von den Vier von der Studienberatung und ihrer Arbeit machen können, die im Universitätsalltag naturgemäß etwas diskret durchgeführt werden muß (Seite 17).

INHALT

	Seite
Der Kommentar	3
Trends · Trends	4
NNN Extra (Forschung)	5-16
Studienberatung	17
Neues aus der Hochschule	18
Namen Daten Fakten/ Personalia	19-21
Leserbriefe	22

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 62 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Helga Niermeier
Layout: Dr. Erhard Kluge/
Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DER KOMMENTAR

„Soziale Härten vermeiden“



Dr. Hanna-Renate Laurien
Präsidentin der KMK und Senatorin in Berlin

Ein außerordentlicher Zustrom von Studienbewerbern, vor allem aus den Ländern Griechenland, Türkei, Iran und Indonesien hat zu einer übermäßigen Nachfrage für die Studienkollegs geführt, in denen ausländische Studienbewerber, insbesondere aus den Entwicklungsländern, auf die Aufnahme eines Studiums in der Bundesrepublik Deutschland vorbereitet werden. Die Ursachen für dieses Hochschnellen der Bewerberzahlen aus genannten Ländern ist darin zu sehen, daß dort die Zahl der Abiturienten erheblich ausgeweitet wurde, ohne daß entsprechende Studienplätze zur Verfügung stehen (z. B. beträgt das Verhältnis von jährlichen Abiturienten und verfügbaren Studienplätzen im Iran 18:1, in der Türkei 7:1 und in Griechenland 5:1). Viele dieser Abiturienten streben deshalb ein Studium im Ausland, insbesondere auch in der Bundesrepublik Deutschland an.

Dadurch ist die Zahl der Bewerber für die Studienkollegs in der Bundesrepublik Deutschland auf weit über 20.000 im Jahr gewachsen, von denen jährlich nur etwas mehr als 4.000 aufgenommen werden können.

Auch wenn hierbei Mehrfachbewerbungen in Rechnung gestellt werden, bleibt ein gravierendes Mißverhältnis zwischen Bewerbungen und Studienkollegplätzen. Da die Kapazität der Studienkollegs den normalen Anforderungen durchaus entspricht und eine Erweiterung der Studienkollegs zur Zeit aus finanziellen Gründen auch nicht möglich ist, wurden Auswahlmaßnahmen erforderlich, um den Bewerber aus allen Entwicklungsländern eine adäquate Zulassungschance zu sichern insgesamt ein ausgewogenes Zahlenverhältnis der Studierenden aus den verschiedenen Ländern herauszustellen.

Eine Verbesserung der Auswahl der ausländischen Studienbewerber erschien auch deshalb geboten, weil ein erheblicher Teil der Studienbewerber ohne ausreichende Studieneignung, ohne ausreichende Sprachkenntnisse und ohne finanzielle Sicherung des Studiums einen Studienplatz in der Bundesrepublik Deutschland anstrebt.

Vor diesem Hintergrund hat die KMK in Abstimmung mit allen Verantwortlichen beschlossen, daß bei der Bewertung der Heimatzeugnisse nicht allein die formale Hochschulzugangsberechtigung, sondern auch die Hochschulzugangspraxis in den Heimatländern zugrunde gelegt werden soll. Außerdem soll sichergestellt werden, daß die erforderlichen Sprachkenntnisse schon vor Aufnahme des Studiums in der Bundesrepublik Deutschland vorliegen. Zugleich hat sich die KMK für eine strikte Einhaltung der einschlägigen ausländerrechtlichen Bestimmungen bei der Aufnahme ausländischer Studienbewerber ausgesprochen. Hierdurch soll insbesondere auch eine Umwandlung von Touristenvisa in eine Studienaufenthaltserlaubnis ausgeschlossen werden.

Um jedoch soziale Härten zu vermeiden und unter dem Aspekt des Vertrauensschutzes hat die KMK Übergangsregelungen getroffen. Danach können Studienbewerber, die nach den bisher gültigen Regelungen zugelassen worden wären, unter bestimmten Voraussetzungen auch künftig noch ein Studium an deutschen Hochschulen aufnehmen. Dies gilt vor allem dann, wenn ihnen bereits durch einen Verwaltungsakt eine Hochschulzugangsberechtigung in der Bundesrepublik Deutschland zuerkannt worden bzw. sie sich an einem Studienkolleg oder in einem anerkannten Deutschkurs auf das Studium vorbereiten, sofern sie die erforderliche Schlußprüfung bestehen.

Die KMK verkennt nicht die Auswirkungen, die die von ihr beschlossenen Maßnahmen für die Studienbewerber aus einzelnen Ländern wegen dort zur Zeit bestehender innenpolitischer Verhältnisse haben können. Die KMK kann hier jedoch nur in begrenztem Umfang zur Milderung der Folgeprobleme beitragen, wie dies z. B. mit ihrem Beschluß „Vereinbarung über die Durchführung der Abiturprüfung für Asylberechtigte vom 8. 1. 1981“ für den Hochschulzugang von Asylberechtigten geschehen ist.

Im Zusammenhang mit den von der KMK jetzt beschlossenen Maßnahmen ist darauf hinzuweisen, daß andere europäische Staaten angesichts des dargestellten Bewerberandrangs weit einschränkendere Regelungen für die Aufnahme ausländischer Studienbewerber treffen mußten. Weiter ist festzustellen, daß die Bundesrepublik Deutschland mit rd. 60.000 ausländischen Studenten neben den USA, Frankreich und Großbritannien international eine führende Position bei der Aufnahme ausländischer Studenten einnimmt. Die Bundesländer reservieren sogar in den sog. harten numerus-clausus Fächern 6 % der Studienplätze für ausländische Studenten.

Damit wird das besondere Engagement der Länder der Bundesrepublik Deutschland für das Ausländerstudium deutlich, das beibehalten werden soll. Selbstverständlich sollen zugleich auch die traditionellen und freundschaftlichen Studienverbindungen mit den betroffenen Staaten aufrecht erhalten bleiben.

Dr. Hanna-Renate Laurien

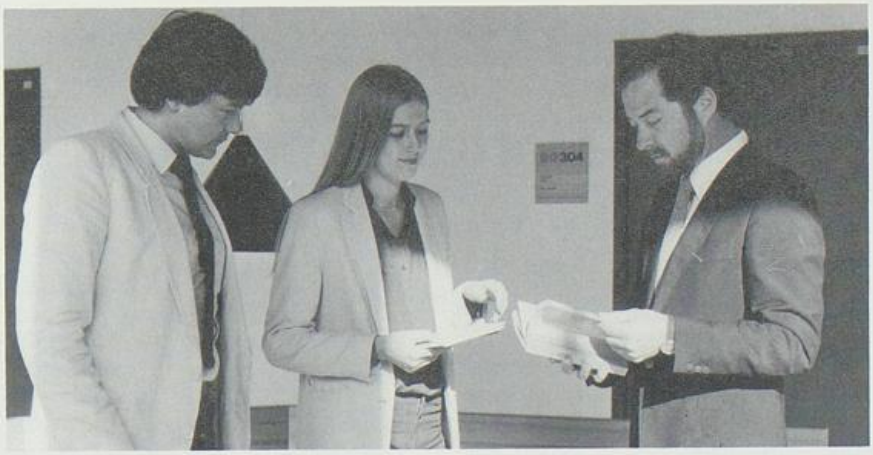
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

9000er Marke übersprungen

Die Universität-Gesamthochschule Paderborn meldet einen neuen Einschreibungsrekord. Mit 2250 Neueinschreibungen für das Wintersemester und 6820 Rückmeldungen ist die Studentenzahl erstmals über der Marke von 9000. Erfahrungsgemäß werden noch weitere Einschreibungen vorzunehmen sein, insgesamt wird mit 9200 Studenten gerechnet. Die Studentenzahl ist damit gegenüber dem Vorjahr um rd. 800, d.h. 9,5% gestiegen.

Erwartungsgemäß tragen die integrierten Studiengänge mit einer Zunahme der Neueinschreibungen von 32% gegenüber dem Vorjahr dazu mit rd. 900 Neueinschreibungen am meisten bei. Mit 650 Neueinschreibungen haben die Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen, eine Zuwachsrate der Neueinschreibungen von 33% zu verzeichnen. Mit jetzt 570, voraussichtlich aber 670 Neueinschreibungen werden die Lehramtsstudiengänge erneut eine Steigerung von rd. 20% erreichen. Die restlichen Neueinschreibungen (125) entfallen auf Promotions- und Magisterstudiengänge. Damit haben sich die Tendenzen des Vorjahres bestätigt: die Nachfrage nach den integrierten Studiengängen ist zunehmend, die Nachfrage nach den Studiengängen, die denen an Fachhochschulen entsprechen, weist auf zunehmende Attraktivität der Abteilungen Höxter, Meschede und Soest hin, nachdem vor zwei bis drei Jahren ein Rückgang zu beobachten war. Die Nachfrage nach Lehramtsstudiengängen ist ungebrochen, wenn auch nicht so steil zunehmend wie die nach den anderen Studiengängen. Die Warnungen des Kultusministers vor der Aufnahme eines Lehramtsstudiums haben nicht den erwarteten Widerhall gefunden.

Die meisten Neuimmatrikulierten in integrierten Studiengängen nahmen ein wirtschaftliches Studium auf, gefolgt von Studenten der Elektrotechnik und des Maschinenbaus. Auch Mathematik, Chemie und Physik haben zugenommen.



Der 9.000ste Student war eine Sie: Kanzler Ulrich Hintze begrüßte im Beisein von Studentensekretariatsleiter Johannes Freise den 9.000sten Studenten(in).



Pressekonferenz einmal anders: Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler gab telefonische Auskünfte über neue Entwicklungen in der Universität.



Die Paderborner Physiker riefen und ca. 1.500 Schüler kamen. Die Informationswoche wurde zu einem weithin beachteten Erfolg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulforschung aus der Sicht des Forschungsreferenten

Aller Anfang ist schwer!

Besonders für einen Forschungsreferenten, der die Hochschullehrer bei Wahrnehmung ihrer Aufgaben gem. § 48 (3) WissHG unterstützen soll und dann Ingenieure vorfindet, deren Arbeitsplatz praktisch nur aus Schreibtisch, Telefon und (meist noch leerem) Aktenschrank oder Regal besteht, weil die zugesagte Erstausstattung für den Forschungsbereich bisher nur auf dem Papier steht. Einem Mathematiker würde das vielleicht reichen, aber deren Bedürfnisse in bezug auf ergänzende Ausstattung sind traditionell nicht so ausgeprägt. Andererseits muß man einräumen, daß Hochschullehrer, die sich in eine Neugründung berufen lassen, auch gewisse Startschwierigkeiten inkauf nehmen müssen.

Hier ist es Aufgabe des Forschungsreferenten, an den Pioniergeist zu erinnern, den Aufbauphasen nun einmal erfordern, und zu verhindern, daß sich das wissenschaftliche Potential zu einer trägen Masse verwandelt, die fern jeder der Wissenschaft immanenten Dynamik vor sich hindämmert, denn dafür gibt es schon (teure) Beispiele, wenn auch zum Glück noch nicht hier, denn solange wie die Zustände beklagt werden, besteht Hoffnung.

Die zentrale Aufgabe des Forschungsreferenten besteht in der Vermittlung und Pflege von Kontakten, die der Forschung und zum Teil auch der Lehre (Lehre durch Forschung!) dienlich sind. Das heißt nun nicht, daß der Forschungsreferent für das Schreiben von Anträgen auf zusätzliche Finanzhilfen für bestimmte Forschungsvorhaben zuständig ist, er kann sie aber auf Wunsch der Antragsteller auf weiche Stellen und unzweckmäßige Formulierungen durchsehen, bevor sie aus dem Hause gehen. Viel wichtiger aber ist die Vermittlung von Ausschreibungen und die Erschließung neuer Geldquellen, die über die traditionellen Zuwender hinausreichen. Die finanziellen Engpässe im Forschungsbereich werden sicherlich noch längere Zeit andauern, wenn sie sich nicht sogar noch verschlimmern. Hier kann und muß der Forschungsreferent durch intensive Imagepflege dafür sorgen, daß die Universität-GH-Paderborn an den zu verteilenden Mitteln angemessen partizipiert und nicht durch die großen Hochschulen mit ihrer weitaus größeren Gutachterlobby beiseite geschoben wird bzw. gar nicht erst Eingang findet, in den Kreis derer, die an den Mitteln teilhaben. Hier gilt es, einen gewissen Vorsprung an Informationen zu schaffen, der Nachteile des Standortes, der geringen Größe und der in Teilbereichen sicherlich noch unzulänglichen Infrastruktur kompensiert. Es wird nicht leicht sein, mit den „Großen" im Lande zu konkurrieren, die vielfach nicht nur über eine wesentlich bessere Ausstattung sondern auch über ein im Sinne der Forschung besseres „Binnenklima" verfügen, wie z. B. Aachen. Aber, es wurde eingangs bereits gesagt, aller Anfang ist schwer, und nicht nur für einen Forschungsreferenten mit noch unvollständigem „Angebot", sondern auch für eine Hochschule, die in Zeiten der Expansion geplant und gebaut wurde, deren Ausstattung aber zumindest teilweise in eine Rezessionsphase fällt. Ungleiche Ausstattungen einzelner Fächer und Arbeitsgebiet und die damit verbundenen internen Mißhelligkeiten sind weitere Problemkinder für einen Forschungsreferenten, der Abhilfe nicht versprechen kann, aber aufmerksam zuhört und sich für eine leistungsgerechte Verteilung der knappen universitären Mittel einsetzen wird, wobei das erste Ziel sein muß, die potentiell drittmittelträchtigen Gebiete in einen arbeitsfähigen Zustand zu versetzen.

Eine weitere Aufgabe des Forschungsreferenten besteht im Vermarkten der Universität -GH- in der Region und auch überregional als modernes Dienstleistungsunternehmen der Forschung und des Sachverstandes. Hier gibt es sicherlich



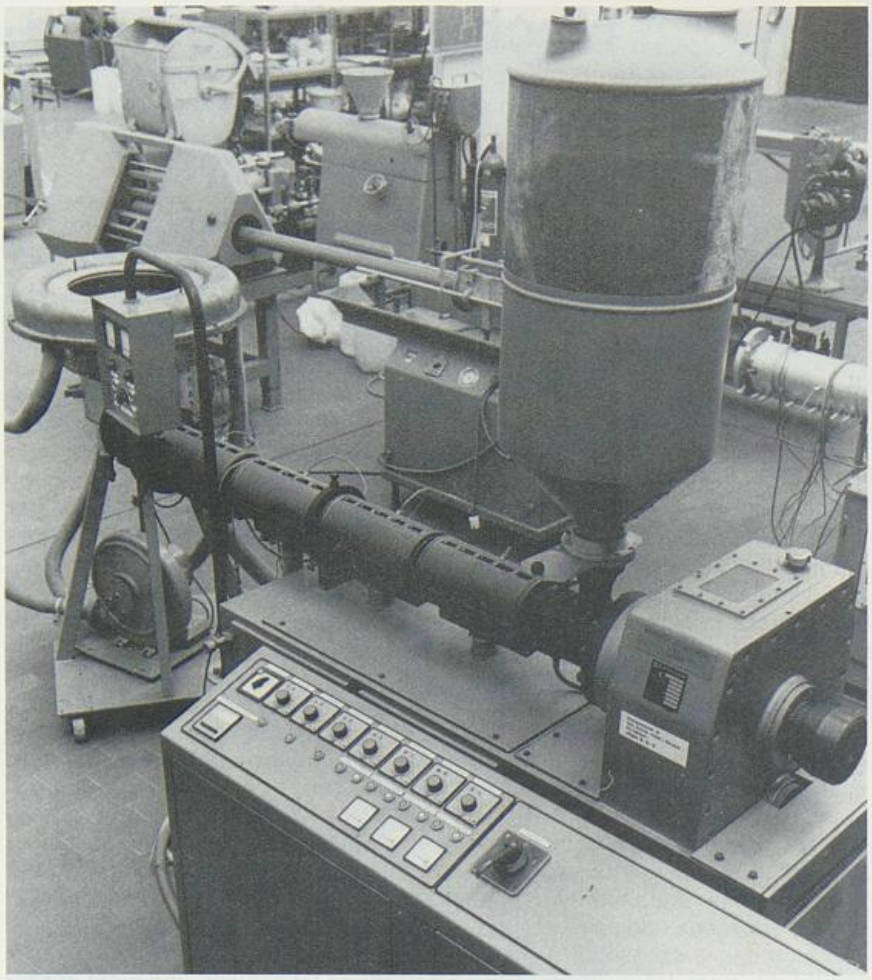
Dr. Burkhard Friedel

schon eine ganze Reihe praktischer Kontakte, die, wenn sie dem Forschungsreferenten bekannt wären, gute Ansatzpunkte einer weiteren Arbeit liefern könnten. Er lebt hier in besonderem Maße von der Zusammenarbeit, da das abstrakte Verhandeln mit Kammern und Verbänden erfahrungsgemäß wenig Erfolg hat, wenn man nicht konkrete Leistungsbeweise vorlegen kann. Es ist in diesem Zusammenhang vorgesehen, interessierte Unternehmen über die Vielzahl staatlicher Beihilfemöglichkeiten zu beraten, sofern die wesentlichen anfallenden Forschungs-, Entwicklungs- und Umsetzungsarbeiten als Fremdaufträge an die Universität vergeben werden. Hier liegt sicherlich noch ein beachtliches, im Sinne der Forschung und der Lehre durch Forschung auszuschöpfendes Potential, das bisher nur von den wenigen Transferagenten im Bereich der Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen genutzt wird.

Schließlich ist daran gedacht, ein Leistungsverzeichnis für die Universität-GH zusammenzustellen, d. h. eine Zusammenfassung der zur Zeit bzw. in naher Zukunft möglichen Dienste für die Region und darüber hinaus. Hinsichtlich der Konzeption kann man hier auf Bewährtes zurückgreifen, z. B. auf die Broschüre „Forschen, Entwickeln, Beraten" der Technischen Universität Clausthal-Zellerfeld, einzusehen beim

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Forschungsreferat, die in Stichworten die Forschungsschwerpunkte der einzelnen Bereiche beschreibt, die wesentliche instrumentelle Ausrüstung benennt und darüberhinaus mit weiteren Dienstleistungsangeboten (Beratungen, Gutachten, Entwicklungen) bekannt macht. Diese Angebote müssen nicht auf Technik und Naturwissenschaften beschränkt sein. Sie können durchaus auch Aus- und Weiterbildung, Fachdidaktiken etc. beinhalten. Man muß sich allerdings darüber klar sein, daß diese Angebote nicht eine Werbung für private Nebentätigkeit darstellen sollen, sondern in erster Linie der Akquisition von Problemen dienen, in deren Lösung der wissenschaftliche Nachwuchs sinnvoll mit einbezogen werden kann, sei es als Hilfskraft, sei es über die Anfertigung von Diplom- oder Studienarbeiten oder sogar als Angestellter in einem größeren Forschungsvorhaben. Die Hauptaufgabe einer Hochschule besteht nun einmal in der Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses und, darauf soll hier ganz eindringlich hingewiesen werden, in der Schaffung einer aussichtsreichen Startbasis für das Berufsleben, die sich durch den Umgang mit praxisrelevanten wissenschaftlichen Problemen entscheidend verbessern läßt.



Auch solche Maschinen gehören zu dem Forschungsinventar eines heutigen Universitätsinstituts und stammt aus unserer Uni.

Neben diesen Anmerkungen zu den künftigen Aktivitäten des Forschungsreferenten noch einige Worte zu dem kürzlich an alle Hochschullehrer ausgegebenen Handbuch Forschung Nordrhein-Westfalen. Die häufig zwingende Notwendigkeit, die mageren Etatmittel durch Zuwendungen von Dritten (Drittmittel) aufzubessern, hat in der Vergangenheit mehrere Hochschulen veranlaßt, entsprechendes Informationsmaterial durch ihre Forschungsreferenten bzw. Pressestellen zusammentragen zu lassen und ihren Wissenschaftlern in unterschiedlich aufbereiteter Form zur Kenntnis zu bringen. Dem hat sich das Land Nordrhein-Westfalen in einer landeszentralen Aktion angeschlossen und unter Verwendung der „Forschungsförderungsinformation" der Freien Universität Berlin und der Broschüre „Kleiner Leitfaden zur Forschungsförderung" (Schriftenreihe Wissenschaft und Technik der Technischen Hochschule Darmstadt, Bd. 9, 2. Auflage, 1981, ISBN 3 88607-018-2, sehr empfehlenswert) sein „Handbuch Forschung" zusammengestellt. Leider sind dabei eine ganze Reihe von Fehlern aus den Vorlagen mit übernommen worden, nicht aber deren Suchsystematik bzw. Aufbau nach Zuwendungsarten, so daß dem Nutzer ein unerfreulicher Arbeitsaufwand durch Suchen und Blättern entsteht. Um diesen Aufwand einzudämmen ist auf den Seiten 10 bis 15 eine Suchsystematik zusammengestellt, der der Leser die Zuwender, ihre Förderungsarten und Anmerkungen zu den gegenwärtigen Förderschwerpunkten und Terminen entnehmen kann. Diese Aufstellung gibt zugleich Auskunft zu welchen Zuwendern der Forschungsreferent Material bereithält oder weitere Kontakte vermittelt. Sie soll laufend erweitert und dem aktuellen Stand angepaßt werden.

Auf den Seiten 7 bis 16 sind zur Ergänzung der Systematik die Schwerpunktprogramme der Zuwender zusammengestellt, sofern sie nicht der Suchsystematik oder dem „Handbuch Forschung Nordrhein-Westfalen" zu entnehmen sind. Auch diese Aufstellungen werden laufend aktualisiert und fortgeschrieben. Im übrigen sei hier auch noch auf die Tätigkeit der Fördergesellschaften hingewiesen. Als gemeinnützige Vereine können sie Spenden etc. Vereinnahmen und zweckgebunden für Forschungsvorhaben an die Universität als Drittmittel weitergeben, so daß Zweifel über die Frage einer Nebentätigkeit nicht auftreten können. Sofern entsprechende Kontakte mit Industrie, Handel und Gewerbe geknüpft sind, empfiehlt sich eine entsprechende

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anfrage beim Vorsitzenden der Fördergesellschaft Gesamthochschule Paderborn e.V., Herrn Dipl. Kaufmann Sassenroth, c/o Industrie und Handelskammer, Tel.: 5217, oder, sofern das intendierte Vorhaben in den Bereich der speziellen Fördergesellschaft für die Ingenieur- und Wirtschaftsfächer paßt, auch bei deren Schatzmeister, Herrn Rechtsanwalt Vockel, c/o Arbeitgeberverband, Postfach 1127, Tel. 5 72 81. Die Fördergesellschaften können ebenfalls bei von der Industrie leihweise zur Verfügung gestellten Maschinen und Anlagen sinnvoll tätig werden, indem sie gegenüber dem Eigentümer primär für Beschädigungen oder Verlust haften und damit eine langwierige inneruniversitäre Einzelfallprüfung hinsichtlich Versicherung und Folgekosten entfallen kann.

Nun noch ein guter Rat:
Viel unnötige Arbeit läßt sich dadurch sparen, daß man vor der konkreten Antragstellung mit dem in Aussicht genommenen Zuwender Kontakt aufnimmt bzw. diesen durch den Forschungsreferenten herstellen läßt. Anhand einer kurzen Aufstellung über Inhalt, Umfang, personellen und finanziellen Aufwand sowie die beabsichtigte Laufzeit können die Referenten der Zuwender in aller Regel entscheiden, ob eine formale Antragstellung Aussicht auf Erfolg hat, auch wenn sie eine positive Förderentscheidung nicht garantieren können. Analoges gilt für die Beantragung von Stipendien. Lediglich bei Ausschreibungen der Europäischen Gemeinschaften oder einzelner Ministerien sind solche Vorabanfragen überflüssig, aber hier wird ohnehin meist nur zu einer Abgabe von Interessenbekundungen aufgefordert.
Selbstverständlich stehe ich Ihnen gern mit weiteren Ratschlägen und Auskünften zur Verfügung und hoffe, daß mein Start in Paderborn zu einer Belebung der Forschungsaktivitäten beiträgt, auch wenn der Anfang schwer ist!

Forschungsreferent
Dr. Burkhard Friedel

Förderungsschwerpunkte einiger Zuwender, die aus der Übersichtstabelle nicht zu entnehmen oder im „Handbuch Forschung Nordrhein-Westfalen" nicht enthalten sind.

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Geisteswissenschaften

- Afrika-Kartenwerk
- Empirische Entscheidungstheorie
- Geomorphologische Detailaufnahme in ausgewählten Gebieten der Bundesrepublik
- Soziologische Forschung von Gesundheits- und Krankheitsverhalten in ihrem Bezug zu Entstehung und Verlauf ausgewählter Krankheiten und Behinderungen
- Inflation und Beschäftigung in offenen Volkswirtschaften
- Empirische Sanktionsforschung — Genese und Wirkung von Sanktionsnormen und Sanktionen
- Wandel der Familienstrukturen, der Geschlechts- und Generationsprobleme seit dem 18. Jahrhundert
- Interdisziplinäre Erforschung von Mensch, Kultur und Umwelt im Zentralen Hochland von West-Irian (Indonesien)
- Entstehung der europäischen Nationen im Mittelalter
- Assimilation und Integration der Juden in Deutschland 1870-1918
- Sprachlehrforschung
- Exilforschung
- Sprachpathologie
- Verhaltensmodifikation
- Lehr-Lern-Forschung
- Pädagogische Förderung Behinderter
- Sprachpsychologie
- Psychologische Ökologie
- Methodologische Probleme der Organisationsforschung
- Nepal-Forschung
- Pädagogische Jugendforschung
- Ökonomik der natürlichen Ressourcen
- Verbale Interaktion
- Quellen und Forschungen zur historischen Statistik in Deutschland
- Einstellung und Verhalten
- Interdependenzproblematik im gegenwärtigen internationalen System als Aufgabe internationaler und innerstaatlicher Politik: Die Bundesrepublik Deutschland im Verflechtungssystem der westlichen Industriestaaten
- Gesellschaftliche Bedingungen sozialpolitischer Interventionen

Biowissenschaften

- Ätiologie und Pathogenese der multiplen Sklerose und verwandter Erkrankungen
- Virushepatitisforschung
- Klinische Pharmakologie
- Biologie des Alterns
- Neuroendokrinologie
- Epilepsieforschung
- Biologie und Klinik der Reproduktion
- Nahrungsbedingte Regulation des Kohlenhydrat- und Fettstoffwechsels
- Resorption von Nahrungsstoffen
- Nahrungsbedarf und Adaptation an Veränderungen der Ernährung
- Biochemische Grundlagen ökologischer Anpassung bei Pflanzen
- Neurale Mechanismen des Verhaltens
- Stoffwechsel anorganischer Schwefel- und Stickstoffverbindungen
- Biochemie des Nervensystems
- Verhaltensontogenie und Verhaltensgenetik
- Mechanismen biologischer Uhren (Biologie der Zeitmessung)
- Steuerung und Differenzierung und Entwicklung bei Eukaryonten durch Hormone und stoffliche Induktoren
- Molekulare Mechanismen zellulärer Signalaufnahme
- Steuerung der Differenzierung bei ein- und wenigzelligen eukaryontischen Systemen
- Methanogene Bakterien
- Biologische Grundlagen für die Primatenhaltung
- Verhalten und Nebenwirkungen von Herbiziden unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Zusammenhänge
- Analytik und Entstehung von N-Nitroso-Verbindungen
- Mechanismen toxischer Wirkungen von Fremdstoffen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

— Speicherungsprozesse in Kulturpflanzen und deren Regulation
— Nährstoffdynamik im Kontaktraum Pflanze/Boden (Rizosphäre)
— Mechanismen und populationsdynamische Aspekte der Resistenz von Pflanzen gegenüber Schadorganismen
— Ätiologie und Pathogenese von Erbkrankheiten
— Experimentelle Neukombination von Nukleinsäuren (Gentechnologie)
— Chromatinstruktur und Regulation der Transskription
— Mechanismen der Temperaturregulation und -adaption
— Mechanismen der Pathogenität und Antibiotika-Resistenz bei medizinisch bedeutsamen Bakterien
— Persistierende Virusinfektionen
— Grundmechanismen des posttraumatischen progressiven Lungenversagens
— Stoffwechsel unter Extrembedingungen
— Genetische und physiologische Grundlagen der Merkmalsantagonismen in der Tierzucht

Naturwissenschaften

— Fusionsorientierte Plasmaphysik
— Physikalische Grundlagen des Fließ- und Deformationsverhaltens von Polymeren
— Physik der Erzeugung kohärenter optischer Strahlung
— Chemie niedermolekularer natürlicher Wirkstoffe
— Chemische Thermodynamik
— Vertikalbewegungen und ihre Ursachen am Beispiel des Rheinischen Schildes
— Deep Sea Drilling Project
— Ingenieurgeologie (Probleme im Grenzbereich zwischen Locker- und Festgesteinen)
— Fernerkundung (Physikalische und methodische Grundlagen für die Auswertung von Fernerkundungsdaten)
— „Meteor"-Expeditionen
— Auswertung der „Meteor"-Expeditionen
— Anthropogene Einflüsse auf hydrologische Prozesse
— Physikalische Grundlagen des Klimas und Klimamodelle
— Erzeugung und Stabilisierung reaktiver anorganischer Moleküle
— Kinetik gesteins- und mineralbildender Prozesse
— Mittelatmosphären-Programm
— Antarktisforschung

Ingenieurwissenschaften

— Nahverkehrssysteme
— Festigkeit keramischer Werkstoffe
— Funktionen und Zuverlässigkeit produktionstechnischer Handhabungssysteme
— Betriebsverhalten dynamisch belasteter Maschinen
— Fertigung und Bauteilverhalten
— Glasiger Zustand metallischer Systeme
— Wasserstoff in Metallen
— Prozeßkinetik und Prozeßtechnik im Hüttenwesen
— Digitale Nachrichtenübertragungssysteme
— Opto-Elektronik
— Neue elektrische Antriebe
— Optische Nachrichtentechnik
— Digitale Signalverarbeitung
— Komponenten und Systeme für die Versorgung von verdichteten Siedlungsräumen mit elektrischer Energie
— Technische Grundsatzfragen beim Einsatz von Mikroprozessoren
— Zerkleinerungstechnik
— Kopplung von thermodynamischen und mechanischen Vorgängen bei Formänderungen fester Körper
— Tunnelbau
— Nichtlineare Berechnungen im konstruktiven Ingenieurbau
— Steuerung von Stoffströmen in der Wassermengen- und Wassergütewirtschaft
— Modelle und Strukturanalyse bei der Auswertung von Bild- und Sprachsignalen
— Messen, Steuern, Regeln von dynamischen Systemen komplexer Struktur
— Ressourcenbewußte Gestaltung von Bauteilen des Maschinenbaus
— Präzisionsumformtechnik

Stiftung Volkswagenwerk

Geistes- und Gesellschaftswissenschaften

— Wissenschaft und Technik — Historische Entwicklung und Sozialer Kontext
— Geschichtsforschung und Geschichtsdarstellung im Europäischen Zusammenhang und Vergleich
— Erfassen, Erschließen, Erhalten von Kulturgut als Aufgabe der Wissenschaft
— Deutschland nach 1945 — Entstehung und Entwicklung der Bundesrepublik und der DDR
— Wandel und Krisenfaktoren in demokratischen Industriegesellschaften
— Gegenwartsbezogene Forschung zur Region Südostasien
— Gegenwartsbezogene Forschung zur Region Osteuropa
— Nordamerika-Studien
— Grundlegende Entwicklungen in Lateinamerika, Asien und Afrika
— Gastarbeiterforschung — Migration und ihre sozialen Folgen (Anträge nur noch bis Ende 1981)

Medizin, Natur- und Ingenieurwissenschaften

— Zellbiologie
— Ökogenetik
— Synergetik
— Grundlagen technischer Verbrennungsvorgänge
— Verhalten metallischer und keramischer Werkstoffe unter Betriebsbedingungen
— Physik und Chemie unkonventioneller Materialien: Herstellung und Charakterisierung
— Mikrostrukturwissenschaft
— Partnerschaft mit ingenieur- und naturwissenschaftlichen Instituten im Ausland
— Mathematische und Theoretische Grundlagen in den Ingenieurwissenschaften
— Mikrochirurgie
— Das chronisch-kranke Kind
— Archäometrie

Fachoffene Schwerpunkte

— Symposienprogramm
— Akademie-Stipendien
— Internationale Begegnungszentren der Wissenschaft
— Sonderprogramm „Institutsgebunde Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses"
In Forschungs- und Ausbildungsprojekten können Doktoranden oder frisch promovierte Nachwuchswissenschaftler folgender Fachgebiete gefördert werden:
Ältere Philologien
Philosophie
Religionswissenschaft
Kunst-, Theater- und Musikwissenschaften

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ethnologie und Volkskunde
Archäologie
Antragstellung ist bis zum 1. 2. 1982 möglich.

Europäische Gemeinschaften

Neue Energiequellen

— Sonnenenergie
— Erdwärme
— Verwendung von Wasserstoff
— Energieeinsparung
— Systemanalyse

Kernspaltung

— Plutoniumrückführung
— Bewirtschaftung und Lagerung radioaktiver Abfälle
— Sicherheit thermischer Leichtwasserreaktoren
— Stillegung von Kernkraftwerken
— Reaktorenentwicklung und fortschrittliche Technologien

Kernfusion

— Kontrollierte thermonukleare Fusion
— J.E.T. (Joint European Torus)

Kohle

— Bergtechniken
— Veredelung der Produkte
— Kohlenwasserstoffe

Rohstoffe

— Primäre Rohstoffe
  Exploration
  Aufbereitung von Erzen
  Montantechnologie
— Uran
— Papier- und Papprückgewinnung

Landwirtschaft

— Agrarforschung
  Eignung der Böden und ländlichen Entwicklung der Landwirtschaft des Mittelmeerraumes
  Agrarabfälle
  Tierpathologie
  Produktivität des Rinderbestandes
  Biologische Bekämpfungsmaßnahmen
  Widerstandsfähigkeit von Pflanzen
  Neue Absatzmärkte für Überschüsse
  Ulmenkrankheit
  Mais als Grundbestandteil der Vollfütterung zur Rindfleischerzeugung
  Erzeugung und Fütterung von einzelligem Eiweiß
  Frühes Abspänen von Ferkeln
  Mineraldüngung wichtiger Feldfrüchte
— Meereskulturen

Umwelt

— Umweltschutz
— Klärschlämme
— Luftschadstoffe
— Mikroverunreinigungen im Wasser
— Klimatologie
  Klimatische Prozesse
  Interaktion Mensch-Klima
— Urbanismus
— Verunreinigung in der Eisen- und Stahlindustrie
— Gesundheitsschutz in der Eisen- und Stahlindustrie

Strahlenschutz

— Dosimetrie und ihre Interpretation
— Verhalten und Kontrolle von Radionukleiden in der Umwelt
— Somatische Sofortwirkung und Spätwirkungen ionisierender Strahlung
— Genetische Wirkungen
— Abschätzung des Strahlenrisikos

Gesundheit und Sicherheit

— Angeborene Anomalien
— Zellalterung
— Extrakorporale Oxygenation
— Thrombose
— Schwerhörigkeit
— Perinatale Überwachung
— Elektrokardiographie
— Chronische Schädigung der Atemwege
— Ergonomie und Rehabilitation
— Gesundheitsschutz im Bergbau
— Grubensicherheit

Herkömmliche Technologien

— Stahl
— Textilien
— Schuhe
— Keramik
— Nahrungsmittel

Informatik, Datenverarbeitung

— Software und Anwendung
— Perinformatik
— Mikroelektronik-Technologie

Biotechnologie

Flankierende Aktionen

— Automatische Übersetzung
— EUROTRA
— Referenzbüro der Gemeinschaft

Flankierende Programme

Wissenschaftliche und technische Information und Dokumentation (EURONET)

— Wissenschaftliche und technische Ausbildung (Im Rahmen der FuE-Programme der EG mit
  Stipendien
  und Fortbildungskursen

Diese Schwerpunktliste ist nur eine Orientierungshilfe, denn Projektanträge werden erfahrungsgemäß nur innerhalb der in der Ausschreibung genannten Frist angenommen!

Robert Bosch-Stiftung

Gesundheitspflege

— Robert Bosch-Krankenhaus
— Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharamakologie
— Erklärung und Verbesserung der Struktur des Gesundheitswesens und seiner Ökonomie
— Verbesserung des Anbieterverhaltens und des Angebots im Gesundheitswesen
— Verbesserung des Verhaltens der Leistungsempfänger — Gesundheitserziehung
— Verbesserung der Einrichtung Krankenhaus

Völkerverständigung

— Die Deutschen und ihre Nachbarn (Deutsch-französische Beziehungen, deutsch-polnische Beziehungen)

Allgemeine Wohlfahrtspflege

— Gemeinwesenorientierte Sozialarbeit
— Erziehung in der Familie
— Der Jugendliche beim Übergang von der Schule zum Beruf
— Kinder ausländischer Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland

Bildung und Erziehung

— Wissenschaftsjournalismus
— Beschäftigung mit Geschichte

Kunst und Kultur

— Kulturarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Fortsetzung Seite 16

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zuwender	Telefon	Förderungsarten: Handbuch Forschung NW Seite(n)	Personalmittel	Sach- u. Verbrauchsmittel	Investitionen	Reisebeihilfen	Druckkostenbeihilfen	Zuschüsse zu Tagungen	Gastprofessoren	Vakanzvertretungen	Wissenschaftleraustausch	Stipendien (Promotion)	Stipendien (Habilitation)	Forschungsstipendien (Inländer)	Forschungsstipendien (Ausländer)	Anmerkungen
Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), Kennedyallee 4o, 53oo Bonn 2	o228/ 885-1	245 und 289-333	+	+	+	+	+	+	+	+	+	-	+	+	-	Schwerpunkte werden ausgeschrieben; Normalverfahren thematisch frei; Sonderforschungsbereiche Termine beachten.
Stiftung Volkswagenwerk, Kastanienallee 35, 3ooo Hannover	o511/ 8381-1	246 und 339-343	S	S	S	P	P	S	-	+	(S)	-	-	s	(S)	Schwerpunkte werden ausgeschrieben; Antragstellung jederzeit; drei Kuratoriumssitzungen im Jahr.
Bundesministerium für Forschung u. Technologie, Heinemannstr.2 53oo Bonn	o228/ 59-1	227-239	S	S	S	P	P	P	-	-	-	-	-	-	-	Schwerpunkte und Vorhaben werden unter Terminsetzung ausgeschrieben.
Bundesministerium für Wirtschaft - Referat III A 1, Postfach 14 o2 6o, 53oo Bonn	o228/ 76-1		S	S	S	(P)	(P)	(P)	-	-	-	-	-	-	-	Einzelausschreibungen in der Ressortforschung.
Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen u. Städtebau, Referat B I 5, Deichmannsaue 53oo Bonn 2	o228/ 832-1		S	S	S	(P)	(P)	(P)	-	-	-	-	-	-	-	Schwerpunktsetzung jährlich, Einzelausschreibungen
Ministerium für Wissenschaft u. Forschung des Landes NW, Völklinger Str. 43, 4ooo Düsseldorf 1	o211/ 3o32-1	223-225 und 267-276	+	+	+	+	+	+	+	-	-	-	-	-	-	Einzelforschungsförderung muß zum 1.6. (Ausschlußtermin!) beantragt werden. Akademienprogramm, Motauschlag und Sondermittel ohne Termin
Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand u. Verkehr des Landes NW	o211/ 83o2-1	225-226 und 277-289	S	S	S	(P)	(P)	(P)	-	-	-	-	-	-	-	Technologieprogramm Wirtschaft: Antragstellung durch Unternehmen; Technologieprogramm Energie: Antragstellung auch durch die Hochschule
Bund-Länder-Kommission (BLK),Friedrich-Ebert-Allee 39, 53oo Bonn 1	o211/ 3o32-1	223-225 und 267-276	P	P	P	P	P	P	P	-	-	-	-	-	-	Alle Kosten die im Rahmen des Modellversuchs anfallen; Antragsteller ist das Sitzland!
Europäische Gemeinschaften, Rue de la Loi 2oo, B - 1o49 Brüssel	oo322/ 735oo4o	24o-243	S	S	S	P	P	-	-	-	S	S	-	S	S	Projektvorschläge auf Ausschreibungen terminiert; Stipendien für Naturwissenschaftler und Ingenieure; Stipendien für Forschungsarbeiter über die Europäische Integration. Termine auf Anfrage.
Robert-Bosch-Stiftung GmbH, Postfach 152, 7ooo Stuttgart 1	o711/ 223o12	252 und 358-366	S	S	S	S	P	S	-	-	-	-	-	S	S	Antragstellung jederzeit, Bearbeitungsdauer mind. 3 Monate
Gerda-Henkel-Stiftung Malkastenstr.15, 4ooo Düsseldorf 1	o211/ 359853	258 und 366-367	S	S	-	S	P	S	-	-	-	S	S	S	S	Geschichtswissenschaft, Archäologie, historische Teildisziplinen; Auswahlsitzungen im Juni u. November, Antragstellung mindestens 2 Monate vorher
Fritz-Thyssen-Stiftung Am Römerturm 3, 5ooo Köln 1	o221/ 234471	262-264 und 348-352	S	S	(S)	P	P	S	-	-	-	-	-	S	S	Antragstellung jederzeit
Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung, Hügel 15, 4300 Essen 1	o2o2/ 18-1	249-25o	S	S	-	P	P	P	-	-	-	S	-	-	-	Energieforschung (auch Promotionsstipendien), Randgruppensozialisation
Berghof-Stiftung für Konfliktforschung GmbH, Wilhelmstr. 6/ E1, 8ooo München 4o	o7524/ 834o	251	S	S	-	(P)	S	-	-	-	-	-	-	S	(S)	
Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung, Theaterplatz 28, 53oo Bonn 2	o228/ 356o32	253-255 und 352-358	S	S	-	S	(S)	S	S	-	-	S	S	S	-	Antragstermine 31.3., 1.7. und 15. 11.
Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsvereinigung (AIF), Bayernthalgürtel 23, 5ooo Köln 51	o221/ 372o91	2o3-21o	P	P	P	P	P	P	-	-	-	-	-	-	-	Antragstellung nur über Mitgliedsvereinigung möglich. Antragstermine 31.3. und 3o.9. j.J.
Stiftung zur Förderung der Forschung f.d. gewerbliche Wirtschaft, Bayernthalgürtel 23, 5ooo Köln 51	o221/ 372o91		P	P	P	(P)	-	(P)	-	-	-	-	-	-	-	Antragstellung auch aus der Hochschule über die AIF. Termine 31.3. und 3o.9. j.J.
Oswald-Schulze-Stiftung, Krusenkamp 22, 4190 Gladbeck	o2o43/ 24o37		S	S	S	S	S	S	-	-	-	S	S	S	-	Ausschließliche Förderung der Abwassertechnik und -technologie, Antragstellung jederzeit
Wilhelm-Sander-Stiftung, Stadtplatz 7, 8425 Neustadt/Donau	o9445/ 654		S	S	S	P	P	P	-	-	-	-	-	-	-	Medizinische Forschung mit Schwerpunkt im Bereich der Krebsforschung
German Marshall Fund of the U.S,Postfach 1425, 53oo Bonn 1	o228/ 21o316	265-266	S	S	-	S	(P)	(P)	S	-	(S)	-	-	S	-	Probleme moderner Industriestatten; Europäisch-Amerikanische u. Internationale Probleme; Antragstellung jederzeit, Fellowship-Programme zum 30.11. auf Formblatt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zuwender	Telefon	Förderungsarten: Handbuch Forschung NW Seite(n)	Personalmittel	Sach- u. Verbrauchsmittel	Investitionen	Reisebeihilfen	Druckkostenbeihilfen	Zuschüsse zu Tagungen	Gastprofessoren	Vakanzvertretungen	Wissenschaftleraustausch	Stipendien (Promotion)	Stipendien (Habilitation)	Forschungsstipendien (Inländer)	Forschungsstipendien (Ausländer)	Anmerkungen
Friedrich-Flick-Förderstiftung, Postfach 32o9, 4ooo Düsseldorf	o211/ 58o-1	257-258	-	o	-	o	(o)	-	-	-	-	o	o	(o)	-	Wirtschaftswissenschaften, Technik; auch einmalige Zuschüsse für Dissertationen, Habilitationen, wissenschaftliche Exkursionen
FAZIT-Stiftung, Hellerhofstr. 2 - 4, 6ooo Frankfurt	o611/ 75911		-	o	-	(o)	-	(o)	-	-	-	-	-	o	-	Interdisziplinäre Vorhaben werden bevorzugt
Heinrich -Heine-Stiftung, Egonstr. 2o, 78oo Freiburg	o761/ 276414	258	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	Philosophie und kritische Wissenschaft; Bedürftigkeit ist nachzuweisen.
Stiftung Stipendienfonds des Verbandes der Chemischen Industrie, Karlstr. 21, 6ooo Frankfurt	o611/ 25561		-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	o	-	-	Chemie und ihre Randgebiete, für Habilitationsstipendium ist der Hochschulwechsel nach der Promotion erforderlich
Diakonisches Werk der EKD, Postfach 476, 7ooo Stuttgart 1	o711/ 2o511		-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	-	-	nur evangelische Theologie
Evangelischen Studienwerk e.V., Haus Villigst, 584o Schwerte 5	o2304/ 7161	256-257	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	nur evangelische Bewerber
Cusanuswerk, Annaberger Str. 283, 53oo Bonn 2	o228/ 178o37	253	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	nur katholische Bewerber
Katholischer Akademischer Ausländerdienst, Reuterstr.39 53oo Bonn	o228/ 226241		-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	ohne konfessionelle Einschränkungen für Bewerber aus Entwicklungsländern, die nach Abschluß der Ausbildung in ihre Heimat zurückkehren.
Friedrich-Ebert-Stiftung, Godesberger Str. 149, 53oo Bonn 2	o228/ 8831	257	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	
Friedrich-Naumann-Stiftung, Postfach 34o129, 527o Gummersbach oder Schillerstr. 9, 53oo Bonn	o2261/ 65o33 o228/ 357o15	261	-	-	-	●	-	-	-	-	-	+	-	-	-	●
Hans-Böckler-Stiftung, Hohenzollernstr. 3, 4ooo Düsseldorf 3o	o211/ 43o11	252	-	-	-	●	-	-	-	-	-	+	-	-	-	Gesellschaftspolitische "Relevanz" des Themas erforderlich. Antragstellung nur über eine DGB-Gewerkschaft.
Konrad-Adenauer-Stiftung, Postfach 126o, 52o5 Sankt Augustin	o2241/ 196-1	247	-	-	-	●	-	-	-	-	-	+	-	o	-	Promotionsstipendien ohne thematische Einschränkung; Antragstermine: 31.1. und 31.7. j.J.
Otto-Benecke-Stiftung, Bonner Talweg 57/63, 53oo Bonn	o228/ 2179o2	25o-251	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	Nur für Übersiedler, Flüchtlinge und Asylberechtigte, die beim Verlassen der Heimat eine Dissertation abbrechen mußten.
Studienstiftung des Deutschen Volkes, Kohlenzer Str. 77, 53oo Bonn	o228/ 3646o	262	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	Antragstellung durch Doktorvater
CERN-Stipendien, Prof. Dr. W. Deutschmann, Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule, 51oo Aachen	o611/ 71111- 3o9 - 57o	253	-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	o	-	Forschungsarbeiten von Doktoranden und Promovierten bei CERN in Genf, insbesondere Teilchenphysik, angew. Physik Datenverarbeitung u. Technik; Bewerbungstermin: 2o.11. j.J.
Deutscher Akademischer Austauschdienst, Kennedyallee 5o, 53oo Bonn 2	o228/ 8821	255 und 367-382 DAAD	-	-	-	+	-	(+)	+	-	+	+	-	+	+	Programm sehr umfangreich, differenzierte Termine, Einsichtnahme in Stipendienführer des DAAD empfohlen.
Max-Kade-Foundation, DFG Referat WA 3, Kennedyallee 4o, 53oo Bonn 2	o228/ 8852231	DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	Forschungs- und Fortbildungsprogramm für Naturwissenschaftler und Mediziner in den USA. Promotion Voraussetzung.
Minerva-Stipendien Prof. Dr. Weidenmüller, Max-Planck-Institut für Kernphysik Postfach 1o39o 69oo Heidelberg 1	o6221/ 5161	261-262 DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	Naturwissenschaftliche Arbeiten an Forschungsinstituten in Israel.
National Research Council of Canada Ottawa K 1A OR6, Canada		DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	Natur- und Ingenieurwissenschaften; Bewerbungsschluß: Anfang bis Mitte Dezember.
Norwegian postdoctorate Fellowship Gaustadalleen 3o, N Oslo 3		DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	o	-	Angewandte Forschung i.d. Natur- und Ingenieurwissenschaften, Bewerbungsschluß: 1.12. jeden Jahres
Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Jean-Paul-Str. 12, 53oo Bonn 2	o228/ 363o21	247-249 und 345-348	-	(+)	-	(+)	-	(+)	+	-	+	-	-	(+)	+	Antragstellung durch Ausländer, abgesehen von den Kosmosstipendien, die die Einladung durch einen Humboldt-Stipendiaten voraussetzen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zuwender	Telefon	Förderungsarten: Handbuch Forschung BRD Seite(n)	Personalmittel	Sach- u. Verbrauchsmittel	Investitionen	Reisebeihilfen	Druckkostenbeihilfen	Zuschüsse zu Tagungen	Gastprofessoren	Vakanzvertretungen	Wissenschaftleraustausch	Stipendien (Promotion)	Stipendien (Habilitation)	Forschungsstipendien (Inländer)	Forschungsstipendien (Ausländer)	Anmerkungen
Japan Society for the promotion of Science über Alexander-von-Humboldt-Stiftung, Jean-Paul-Str. 12, 53oo Bonn 2		DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	Alle Fachrichtungen ausgenommen Japanologie.
British Council, Halmenstr. 6, 5ooo Köln 1		264-265 u. DAAD	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	"Travel Grants" für akad. Kooperationen, Forschungsaufenthalte, Gastvorlesungen.
SEL-Stiftung f. tech. u. wissenschaftl. Kommunikationsforschung, Postf. 23o16o 43oo Essen 1	o2o1/ 711o51		-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	Promotionsstipendien für den Bereich der Kommunikationstechnologien.
Europäisches Hochschulinstitut Florenz Badia Fiesolana-Via dei Roccettini 5 I-5oo16 San Domenico di Fiesole (Firenze)		DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	+	-	Zweijährige Stipendien, Abschluß in Wirtschafts-, Sozial-, Politik-, Geschichts- oder Rechtswissenschaften erforderlich.
Deutsches Historisches Institut London 42 Russell Square, London, WE 1 B 5DA			-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	Arbeiten zur Geschichte Großbritanniens des Empire, dess Commenwealth und der deutsch-britischen Beziehungen
Belgische Botschaft, Cäcilienstr. 46, 5ooo Köln 1	o221/ 217196		-	-	-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	Gastvortragsreisen Belgischer Wissenschaftler in Deutschland
NATO-Stipendien, Scientific Affairs Division, B-111o Brüssel	oo322/ 241oo4o	DAAD	-	-	-	+	-	+	-	-	-	-	-	+	-	Aus- und Fortbildungsstipendien im Rahmen der "Special Science Programmes",Gastaufenthalte
Europa-Kolleg-Brügge (College d'Europe) Dyver 11 B-8ooo Brügge	o22o/ 631297	DAAD	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	+	-	Fortbildung im Bereich internationaler und europäischer Prob[illegible]
ZIF Bielefeld, Wellenberg 1, 48oo Bielefeld	o521/ 1o6-1		-	-	-	F	-	+	-	-	-	-	-	-	-	Arbeitstagungen mit zwei- bis achttägiger Dauer im ZIF; them[illegible]ch frei.
Hans Martin Schleyer-Stiftung Gustav-Heinemann-Ufer 71, 5ooo Köln 51	o221/ 3795-o		+	+	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	Staatswissenschaften, Geisteswissenschaften
Deutsch-Britische Stiftung f.d. Studium d. Industriegesellschaft, über Alexander von Humboldt-Stiftung, Jean-Paul-str. 12, 53oo Bonn 2	o228/ 363o21		+	+	-	+	+	+	-	-	+	-	-	-	-	Schwerpunktkatalog
Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1 a Postfach 2o8, 53oo Bonn	o228/ 364168/ 6355	264 u. DAAD	-	-	-	+	-	-	(+)	-	-	-	-	+	-	Studenten- und Dozentenaustausch zwischen Deutschland und den USA
Centre International de Formation Européenne - Nizza - 4, Bd. Carabacel, F-o6 Nice	oo3393/ 858863	DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	8-monatige Stipendien fürinterdisziplinäre Fachkurse; internationale u. gesellschaftspolitische Themen.
Dr. Carl Duisberg-Stiftung, Wackersberger Str. 4o, Haus Eden, 8172 Bad Tölz	o8o41/ 2841	DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	Für Naturwissenschaftler, vorwiegend Chemiker und Physiker für einen einjährigen Forschungsaufenthalt in europäischen Ausland.
Werner-Reimers-Stiftung, Am Wingertsberg 4, 638o Bad Homburg	o6172/ 24o58/59		-	-	-	-	+	-	-	-	-	-	-	-	-	Interdisziplinäre kommunikation durch Studiengruppen, Symposien, Arbeitskreise etc. in stiftungseigener Tagungsstätte zum Thema "Das Werden des Menschen und seiner Institutionen zu erklären, seine gegenwärtigen Probleme zu analysieren, Tendenzen seiner Entwicklung zu erkennen und ihm Wege in die Zukunft zu eröffnen".
Köbel-Stiftung GmbH, Postfach 66, 614o Bensheim 1	o6251/ 71oo1	26o DAAD	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	+	Stipendien für Aufenthalte in Entwicklungsländern, finanzielle Eigenbeteiligung wird vorausgesetzt.
Hochschulverband Rheinallee 18 53oo Bonn 2	o228/ 355944	259-26o	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	+	-	Stipendien für Habilitierte,z. T. auf Darlehnsbasis
Otto A. Friedrich-Kuratorium, Oberländer Ufer, 72, 5ooo Köln 51	o221/ 3795o		+	+	-	-	-	-	-	-	-	-	-	(+)	-	Forschungsvorhaben zu Wert und Funktion des Privateigentums

Geisteswissenschaften

— Landesgeschichte Baden Württemberg

Sozialwissenschaften

— Stadtforschung am Beispiel der Region Stuttgart

Gerda Henkel Stiftung

Geschichte

— Wissenschafts- und Universitätsgeschichte, insbesondere Entwicklung der historischen Wissenschaften mit ihren Methoden und Zielsetzungen
— Einfluß der Entwicklung der Technik auf die soziale Entwicklung
— Einfluß der staatlichen Verwaltung auf die Industrialisierung und die Entwicklung entsprechender rechtlicher Gestaltungen
— Forschungsvorhaben im Grenzbereich von Geschichte und Archäologie
— Forschungsvorhaben im Grenzbereich von Archäologie und Denkmalspflege

Fritz Thyssen Stiftung

Grundlagen der geisteswissenschaftlichen Forschung

— Archäologie
— Kunstwissenschaften
— Philosophie und Wissenschaftstheorie
— Religionsforschung

Internationale Beziehungen

— Strategische Politik und Rüstungskontrolle
— Globale Ordnungsansätze
— Europäische Politik
— Recht
— Wirtschaft

Wirtschaft und Gesellschaft

— Regierung und Verwaltung
— Recht
— Wirtschaft
— Gesellschaft
— Stadtforschung
— Zeitgeschichte
— Sicherung von Nachlässen

Medizin und Naturwissenschaften

(keine festliegenden Themen)

Deutsche Gesellschaft für Friedens- und Konfliktforschung

Friedensforschung

— Friedenswahrung und Übergangsstrategien in Europa
— Konflikte zwischen westeuropäischen Industriestaaten und Entwicklungsländern und deren friedliche Überwindung
— Konflikt- und krisentheoretische Studien
— Konfliktpotentiale internationaler Schichtungen und Abhängigkeiten
— Zusammenhang von sozio-ökonomischer Struktur und außenpolitischem Verhalten
— Rüstungsdynamik und Konflikte
— Friedlicher Wandel und Übergangsstrategien
— Formen transnationaler und multinationaler Kooperation
— Gewaltfreie Aktionen
— Pädagogische Bedingungen des Friedens
— Umsetzung von Friedensforschung in Politik

Verbreitung des Friedensgedankens

— Bildungssysteme, Friedenserziehung, Friedensdienste und Gruppenarbeit
— Zusammenarbeit mit Massenmedien
— Bestandsaufnahme, Dokumentation, Kommunikation und Publikationen

Deutsch-Britische Stiftung für das Studium der Industriegesellschaft

Der Mensch und seine Umwelt

— Städtebau und Entwicklung des städtischen Gemeinschaftslebens
— Soziale Einrichtungen und ihre Leistungen

Der Mensch und seine Arbeitswelt

— Zukünftige Arbeitsmarktstruktur, Vollbeschäftigung und Schaffung neuer Arbeitsplätze
— Einstellung zur Arbeit und Zufriedenheit am Arbeitsplatz
— Berufliche Qualifikation (Fähigkeiten) — Angebot und Nachfrage

Staatliche Wirtschafts-, Industrie- und Sozialpolitik

— Lohnstrukturen in der Industriegesellschaft
— Reginale und nationale Wirtschaftsplanung
— Auswirkungen des technologischen Wandels
— Politische und administrative Strukturen, Dezentralisierungsbestrebungen (Devolution in Großbritannien)

Probleme der Unternehmen

— Rechts- und Finanzstrukturen, Finanzquellen, Fusionen
— Politik und Management von staatlichen Unternehmen
— Probleme bei der Einführung neuer Technologien
— Firmengründungen; Probleme kleiner und neugegründeter Firmen
— Probleme bestimmter Industrien

North Atlantic Treaty Organization (NATO)

Special Science Programmes

— Air-Sea Interaction Programme
— Eco-Sciences Programme
— Human Factors Programme
— Systems Science Programme
— Marine Sciences Programme
— Material Science Programme

The German Marshall Fund of the United States

Interne Probleme Moderner Industriestaaten

— Probleme der Arbeitswelt
— Innovationen im Dienstleistungssektor
— Beteiligung der Bürger am Entscheidungsprozeß
— Ausländische Arbeiter und eingewanderte Bevölkerungsgruppen in Industrieländern

Europäisch-Amerikanische und Internationale Probleme

— Probleme
  der internationalen Wirtschaft
  des Welthandels
  der monetären Beziehungen
  des internationalen Finanzwesens
— Auswirkungen nationaler Subventionsmaßnahmen im Industrie- und Landwirtschaftsbereich
— Strukturelle Anpassungsmaßnahmen
— Alternative Energie- und Rohstoffstrategien
— Wahlen
— Politische Parteien
— Reaktionen der Industrienationen auf die wirtschaftlichen Erfordernisse der Dritten Welt
— Ost-West Beziehungen im Bereich der Wirtschaft
— Politische und wirtschaftliche Rolle des internationalen Bankwesens
— Auswirkungen ausländischer Investitionen in Nordamerika

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN









Die vier von der Studienberatung:
Michael Szczygiel Christoph Bäcker Norbert Heinze Juliane Rüschenpöhler

Versteckt, aber nicht im Hintergrund

Die Studienberatung berichtet über ihre Arbeit

Seit 5 Jahren gibt es an unserer Hochschule eine Zentrale Studienberatungsstelle. Inzwischen hat sich die Adresse der ZSB unter Studienbewerbern und Studenten herumgesprochen. Die Mitarbeiter der Studienberatung berichten in dem nachfolgenden, gemeinsam erstellten Text über ihre Arbeit.

Obwohl wir fast ein wenig versteckt ganz hinten im Erdgeschoß der Mensa untergebracht sind, finden mehr als 2.000 Ratsuchende jährlich den Weg zu uns. Gut 40 % der Ratsuchenden sind Studieninteressenten. Zunächst wollen sie sich in der ZSB informieren: Welche Studienmöglichkeiten gibt es an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn? Was sind die Besonderheiten einer Gesamthochschule? Wie sind die einzelnen Studiengänge aufgebaut? Wie bewerbe ich mich um einen Studienplatz? Nicht nur im persönlichen Gespräch, sondern auch in Telefonaten, Briefen und Merkblättern, vermitteln wir Informationen. Die Berater in der allgemeinen Studienberatung Michael Szczygiel, Christoph Bäcker und Norbert Heinze sind für viele Studieninteressenten die erste Anlaufstelle an der Hochschule.

Doch in den meisten Gesprächen geht es den Studienbewerbern nicht nur um Informationen. Eignungszweifel, Motivationsangst, Angst vor der beruflichen Zukunft führen zu starker Verunsicherung. Für diese Probleme gibt es keine Geheimtips oder Patentlösungen der Berater, sondern im Gespräch versuchen wir gemeinsam eine individuelle Lösung zu finden. Dabei müssen verschiedene Aspekte in Zusammenhängen erörtert, Risiken und Vorteile einzelner Lösungen abgewogen, Alternativen im Gespräch erarbeitet werden.

Bei den eingeschriebenen Studenten, dominiert das Beratungsinteresse noch stärker gegenüber dem Informationsinteresse als bei den Studieninteressenten. Wer aus Enttäuschung über betrogene Erwartungen an die Inhalte eines Studienfaches oder aus Furcht vor einem Scheitern an zu hohen Anforderungen zur Studienberatung kommt, um Fragen eines Studienfachwechsels oder Studienabbruchs zu besprechen, oder wenn die immer dramatischeren Beschäftigungsprognosen für Lehramtsstudenten die Lust am Weiterstudium nehmen, dem geht es weniger um Informationen als um eine gründliche Klärung seiner Situation und ein sorgsames Abwägen der zu unternehmenden Schritte, um seine Situation zu verbessern. Bei diesem Klärungs- und Lösungsprozeß versuchen wir mit unseren Beratungsgesprächen zu helfen.

Zur Besprechung fachspezifischer Fragen, die sich aus diesen Gesprächen ergeben, verweisen wir an die Fachstudienberater der Fachbereiche. Denn wir verstehen uns nicht als Konkurrenz, sondern als Ergänzung zur Fachstudienberatung. Die Beratung in der ZSB kann und soll den Kontakt der Studenten zu den Dozenten keinesfalls weniger wichtig machen oder gar ersetzen. Doch im Verlaufe des Studiums ergeben sich oft Problem, die in der Fachberatung nicht geklärt werden können. Allgemeine Studienberatung und Fachstudienberatung sind so sich ergänzende Systeme.

Neben der allgemeinen Studienberatung bietet die ZSB unserer Hochschule auch die Möglichkeit psychologischer Beratung an. Die Berater Dipl. Psych. Juliane Rüschenpöhler und Dipl. Psych. Norbert Heinze versuchen, den Studenten bei persönlichen Problemen wie z. B. Lern- und Konzentrationsstörungen, Ängsten, Depressionen, Kontaktproblemen und Partnerkonflikten zu helfen. Wir bieten den Studenten ausführliche Gespräche z. B. in Form einer Gesprächspsychotheraphie an, in denen sie lernen, ihre Probleme besser zu lösen.

Neben ausführlichen Einzelberatungen bietet die ZSB auch Gruppenveranstaltungen an. Im kommenden Semester werden wir Selbsterfahrungsgruppen zum „sozialen Lernen" durchführen. Auch ein Kurs zum Erlernen muskulärer Entspannungstechniken ist geplant.

Dieser Bericht skizziert die Arbeit der ZSB. Einen genauen Katalog der Themen, Inhalte und Strategien in allgemeiner und psychologischer Studienberatung wollen und können wir nicht festlegen. Die Studenten mit ihren Fragen definieren unseren Arbeitsbereich weitgehend mit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Der Umzug ist vollbracht: Die Abteilung Soest konnte in diesem Sommer das gesamte ehemalige Krankenhausgelände zu einem Universitätsbereich „umfunktionieren". Damit man weiß, wo's lang geht, gibt es allerdings noch zu wenig Hinweisschilder (siehe unser Bild).

Richtfest für Uni-Turnhalle

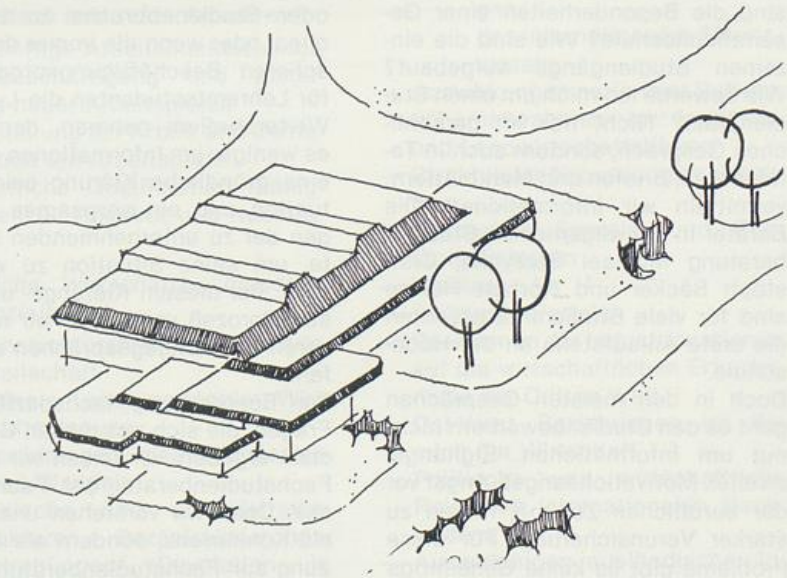
Was lange währt ... Für die vor fast 10 Jahren geplante Dreifachturnhalle mit Gymnastikhalle der Universität konnten Rektor Prof. Buttler und Kanzler Hintze mit Vertretern der Stadt des Staatshochbauamtes, der Hochschulverwaltung und den beteiligten Arbeitern am 7. Oktober das Richtfest feiern. Durch leicht verschiebbare Trennwände sind aus der Gesamthalle mühelos drei „kleine" Hallen zu machen, so daß in ihnen gleichzeitig verschiedene Veranstaltungen eines moderenen Hochschulsportes abgewickelt werden können. Auch sind jeder der „kleinen" Hallen, die übrigens eine lichte Höhe von 7 Metern haben, entsprechende Umkleidemöglichkeiten zugeordnet.

Das Obergeschoß teilt sich die Universität mit der Stadt Paderborn wiederum für Umkleidegelegenheiten für den Außenbereich der die Halle umgebenden Sportanlagen, die von Stadt und Universität gemeinsam finanziert wurden und nun auch gemeinsam genutzt werden.

Die Dreifachturnhalle mit Gymnastikhalle hat eine Länge von 45 und eine Breite von 27 Metern. Der Fußbodenaufbau der Halle besteht aus einem Parkett-Schwingboden und er Fußbodenaufbau der Gymnastikhalle besteht aus einem punktelastischen Schwingboden mit Stabparkett.

Besuch aus Nottingham

In der Zeit vom 28. 9. bis 9. 10. 1981 hielten sich 33 Studenten des Trent Polytechnic, Nottingham, zu einem Intensiv-Sprachkurs an unserer Hochschule auf. Der Sprachkurs war Teil des Studienprogramms „European Business" des Fachbereichs 5, in dem die Nottinghamer Studenten ab WS 82/83 ein Jahr lang in Paderborn studieren werden und umfaßt neben dem reinen Sprachunterricht mehrere Betriebsbesichtigungen und Informationsveranstaltungen. Sprachunterricht wurde von Prof. Schöwerling und Dr. Franzbecker, FB 3, erteilt; die Organisation lag beim Akademischen .Auslandsamt.



Die neue Uni-Sporthalle als Planungsskizze

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausgeschieden:

Auf eigenen Wunsch schied zum 31.7. 1981 Herr Akad. Oberrat Dr. Wilhelm Meier, FB 3, aus. Er wurde in den höheren Schuldienst des Landes NW versetzt.

Als Wiss. Ass. mit Ablauf des 30.6.1981 Peter Morawietz, FB 10, (m.d.V.b.)
— Wolfgang Engler, FB 14
— Bernd Pfalzgraf, FB 6
— Dr. Hermann Brandt, FB 13 (m.d.V.b.)
Zum 4. 7. 1981 Wiss. Ang. Heinz-Dieter Winkeler, FB 13

Einstellungen:

Als Wiss. Ang. zum 1. 7. 1981 Axel Meermann, FB 5
— Marie-Theres Wacker, FB 1
— Dr. Iona Cioranescù-Zsido, FB 17
— Peter Studzinski, FB 6
— Dr. Hermann Brandt, FB 13
Zum 6.7.1981 Reiner Korthauer, FB 14
Zum 3. 8. 1981 Heribert Hauck, FB 14
Zum 17. 8. 1981 Maria Specovius, FB 17
— Eckhard Baum, FB 14

Gastdozenten:

Prof. Dr. Hal Sudborough, FB 17, von der Northwestern University Evanston Illionois, befand sich als Gastprofessor in der Zeit vom 17. 8. bis 23. 8. 1981 an der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Ebenfalls eine Gastprofessur hat Prof. Dr. Taiju Tsuboi, FB 6, vom 1. 8. 1981 bis 31. 7. 1982 angetreten.

Emeritierung:

Prof. Dr. Margarete Erber wurde in einer Feierstunde von Prof. Buttler für ihre Verdienste gewürdigt. Die Biologin trat mit Erhalt ihrer Entlassungsurkunde nach langjähriger Lehr- und Forschungstätigkeit an der Uni Paderborn in den Ruhestand.

Rufe:

Prof. Dr. Wilhelm Becker, FB 16, erhielt einen Ruf an die TU Clausthal.

Dr. Reinhold Weiß, Oberingenieur und Privatdozent an der TU München, hat einen Ruf als Professor für das Fach Datentechnik an die Universität Paderborn erhalten.

Prof. Dr. Flach, Universität Marburg, hat einen Ruf auf die C 4-Stelle ‚Alte Geschichte" erhalten und angenommen.

Prof. Dr.-Ing. Walter Jorden hat einen Ruf an die Universität Dortmund abgelehnt und bleibt an der Universität Paderborn.

Dr. Paul, FB 9, erhielt einen Ruf als C 2-Professor für „Planzliche Produktion".

Einen weiteren Ruf erhielt Dr. Rauschenfels, FB 8, als C 3-Professor für „Baustofflehre, Baustofftechnologie".

Sonstiges:

Herr Akad. Oberrat Dr. Michael Krause, beurlaubt vom 22. 12. 1971 bis 30. 6. 1981 an die FEoLL-GmbH, trat seinen Dienst im Fachbereich 2 am 1. 7. 1981 an.

Mit Erlaß vom 25. 6. 1981 wurde die Beurlaubung von Professor Dr. Lansky zum FEoLL mit Ablauf des 30. 9. 1981 aufgehoben.

Mit der Vertretung des Amtes eines Professors für Biologie, FB 6, wurde für das WS 1981/82 Herr Dr. Greven, Wiss. Ass. an der Universität Münster, beauftragt.

Per Erlaß vom 10. 9. 1981 wurden die Beurlaubungen des Professors Dr. Frank, FB 2, und des Akademischen Oberrates Dr. Gensch, FB 17, mit Ablauf des 30. 9. 1981 aufgehoben.

Forschungsfreisemester wurden gewährt: Prof. Dr. Schröter, FB 6, (SS 1982) Prof. Dr. Pasierbsky, FB 3, (WS 1982/83).



Blick ins Bunsenkolloquium: Prof. Dr. Sackmann von der Universität Halle (links) und Gastgeber Prof. Dr. Stegemeyer von der Universität Paderborn (rechts).

Bunsen-Kolloquium in der Uni

Die Deutsche Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie hat die Pflege und Förderung der Physikalischen Chemie als Grenzgebiet zwischen Physik und Chemie in wissenschaftlicher, technischer und wirtschaftlicher Hinsicht zum Ziel. Sie umfaßt derzeit ca. 1400 Mitglieder aus dem Bereich von Hochschulen, Industrie und Forschungsinstituten. Neben größeren Vortragsveranstaltungen werden ab 1980 Bunsen-Kolloquien durchgeführt, die einen möglichst kleinen Kreis von Wissenschaftlern Gelegenheit bieten sollen, spezielle Forschungsthemen in Form von „Werkstattgesprächen" zu diskutieren. Das diesjährige Bunsen-Kolloquium zum Thema „Strukturen und Phasenumwandlung thermotroper Flüssigkristalle" fand am 25./26. 9. 1981 an der Universität Paderborn statt; die wissenschaftliche Vorbereitung lag in Händen von Prof. Dr. H. Stegemeyer, FB 13.
65 Fachleute, unter ihnen Kollegen aus den Niederlanden, Belgien, der Schweiz, der DDR, Schweden, Polen und Indien, diskutierten lebhaft die in 5 Plenar- und 16 Diskussionsvorträgen, behandelten aktuellen Probleme der Flüssigkristall-Forschung. Die Diskussionen wurden nach Schluß des offiziellen Teils während einer Besichtigung der Forschungseinrichtungen des Faches Physikalische Chemie fortgeführt. Einrichtungen und Campus der Universität gaben einen ansprechenden Rahmen ab, der nach Ansicht der Teilnehmer sehr zum Gelingen des Kolloquiums beitrug.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Varia:

Prof. Dr. Broder Carstensen war in diesem Sommer in Australien und forschte mit Tonbandgerät und Mikrofon nach den Deutschkenntnissen der Auswanderer im fünften Kontinent.

Prof. Dr. Klaus Herrmann, Fachgebiet Technische Mechanik, wurde zum ordentlichen Mitglied der New Yorker Academy of Science gewählt.

Prof. Dr. Arno Klönne, Soziologie, wird auf der Burg Ludwigstein im Rahmen der 15. Archivtagung der Deutschen Jugendbewegung über die Probleme des Widerstandes und die verschiedenen Formen der Jugendopposition gegen das NS-Regime sowie über den aktuellen Forschungsstand referieren.

Prof. Dr. Gertrud Höhler, Allgemeine Literaturwissenschaft/Germanistik, wurde zu einem Expertengespräch über die Technikfeindlichkeit junger Menschen ins Bonner Forschungsministerium eingeladen.



Eine weitere Antrittsvorlesung eines schon amtierenden Paderborn Professors ist in Sicht: Dr. Potente wird am 26. November über „Was kann die Forschung für die Praxis tun, gezeigt am Beispiel der Kunststofftechnik" sprechen und damit die Tradition der Paderborner Uni fortsetzen, in einer Antrittvorlesung ein allgemein für Universität und Region interessierendes Thema vorstellen.

Am 25. August 1981 verstarb im Alter von 55 Jahren Prof. Paul Kötters, Fachvertreter für Musik und Didaktik der Musik an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn. Nach langjähriger Tätigkeit im Schuldienst in Münster erhielt Prof. Kötters 1961 eine Dozentur für Musikerziehung in Paderborn und gehörte seither unserer Hochschule bzw. ihren Vorgängereinrichtungen an. Mit reichen künstlerischen und musikerzieherischen Fähigkeiten entfaltete er innerhalb und auch außerhalb der Hochschule vielfältige Aktivitäten als Leiter der verschiedensten Ensembles und erreichte so hohes Ansehen.
Wir trauern um einen geschätzten und beliebten Hochschullehrer.

Neue Öffnungszeiten der Unibibliotekt: 7.30 Uhr bis 21.00 Uhr montags bis freitags, 9.00 Uhr bis 17.00 Uhr sonnabends (während des Semesters), 7.30 Uhr bis 18.00 Uhr montags bis freitags, 9.15 Uhr bis 13.00 Uhr sonnabends (während der Vorlesungsfreien Zeit).

Ernennungen zu Beamten auf Lebenszeit:
Akad. Rat Bäcker
Prof. Böttcher

Bereits zum dritten Mal zu Gast war an der Paderborner Hochschule der amerikanische Dozent Dr. R. C. Du Varney von der Emory University in Atlanta/Georgia. Der Naturwissenschaftler hat bisher zusammen mit Professor Dr. J.-M. Spaeth an der Untersuchung bestimmter „gestörter" Festkörper gearbeitet.

Das Kapitel „Minoritäten und Majoritäten in den USA" erstellte der Paderborner Amerikanist Dr. Peter Freese für ein dreibändiges Sammelwerk, das 1982 erscheinen wird. Der Hochschullehrer nahm dazu an einem vierwöchigen internationalen Forschungsprojekt in Washington teil, wo er mit Kollegen aus europäischen Staaten sowie aus Australien und Neuseeland zusammentraf.

Im Namen des NW-Wissenschaftsministers überreichte Hochschulkanzler Ulrich Hintze dem Amtsrat Siegfried Kretschmer die Ernennungsurkunde zum Regierungsrat. Damit verbunden ist die seltene Auszeichnung der Übernahme vom gehobenen in den höheren Verwaltungsdienst. Der Kanzler dankte für die bisher geleistete hervorragende Arbeit.

Sir Brian Sturgess, Professor an der Universität Nottingham, sprach am 7. 7. 1981 in der Paderborner Universität zum Thema „Wie man Werbewirkung mißt".

D. T. Tamir, stellv. Direktor der israelischen Fachhochschule Beer-Sheva, hat seine erste Station eines dreimonatigen Informationsprogramms über Hochschuleinrichtungen in der Bundesrepublik an der Universität Paderborn verbracht. Der Gast aus Israel, der mit neun anderen Landesleuten in die Bundesrepublik gekommen ist, interessierte sich vor allem für die Hochschuladministration und besuchte nach Paderborn noch Hochschulen in Karlsruhe, Stuttgart, Hamburg und Berlin.

Aus dem Bereich der Informatik referierte am 7. 7. 1981 in der Universität Paderborn Prof. Dr. Mehlhorn (Universität Saarbrücken) im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums.

Prof. Dr. Wilhelm Hagemann leitete ein Expertengespräch zu Fragen der politischen Bildung, das das FEoLL veranstaltete und an dem Wissenschaftler von deutschen und ausländischen Universitäten sowie Vertreter von Bildungsinstitutionen teilnahmen. Im Mittelpunkt stand die Frage, welche Erkenntnisse neuere Theorien zur kognitiven und zur moralischen Entwicklung für die Gestaltung politischer Lernprozesse liefern. Die Erkenntnisse der Tagung sollen in Buchform veröffentlicht werden. Gemeinsam mit dem WDR plant das FEoLL darüber hinaus die Produktion von Schulfernsehsendungen zum Problem der Menschenrechte, in denen u. a. die Ergebnisse der Tagung berücksichtigt werden sollen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN · DATEN · FAKTEN · NAMEN

Der Rektor der Universität Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, ist von der Internationalen Regionalforschungsgesellschaft zu einem Vortrag über „Finanzausgleich und Regionalökonomie" in Barcelona eingeladen worden. Die Tagung in der katalanischen Hauptstadt dauerte vom 25. bis 29. August.

Prof. Dr. Klaus Herrmann, der im Fachbereich Maschinentechnik I das Fach Maschinentechnik vertritt, nahm vom 14. bis 19. September am vierten Nationalen Kongreß für theoretische und angewandte Mechanik im bulgarischen Varna teil und berichtete über neuere Forschungsergebnisse zum plastischen Verhalten von faserverstärkten Verbundwerkstoffen. Anschließend diskutierte er auf Einladung des Vizepräsidenten der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften, Prof. Dr. Brankov, eine Woche im Institut für Mechanik und Biomechanik der Bulgarischen Akademie in Sofia mit den bulgarischen Fachkollegen über grundlegende Probleme.

Hildegard Dziemba, langjährige Sekretärin des Fachbereichs Naturwissenschaften der Universität Paderborn, ist nach 40-jähriger Zugehörigkeit zum öffentlichen Dienst in den Ruhestand getreten. Ihre Verdienste der fast zehnjährigen Arbeit an der Paderborner Hochschule wurden von der Universitätsleitung in einer Feierstunde gewürdigt.

Der Dipl.-Sozialwissenschaftler Jürgen Plato, der als Dezernent die Abteilung Planung und Entwicklung der Paderborner Universität leitet, hat von Kanzler Ulrich Hintze die Ernennungsurkunde des Wissenschaftsministers zum Oberregierungsrat erhalten.

Zum chemischen Kolloquium lud die Universität am 14. 7. 1981 ein. Prof. Dr. Sprinzl, Universität Bayreuth, sprach über „Die Struktur von Transfer und ihre Wechselwirkung mit Ribosoman".

Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Latzel, Fachgebiet Prozeßautomatisierung im Fachbereich 14 der Universität Paderborn, nahm mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 8. Weltkongreß der IFAC (International Federation of Automatic Control) vom 24. - 28. August in Kyoto, Japan, teil. Er ist Mitglied des Internationalen Programm-Komitees und leitet wichtige Sitzungen.

Auf Einladung der Universität Buenos Aires und Rosario (Argentinien), der Argentinischen Gesellschaft der Wissenschaften, dem Erziehungsministerium Salvador-Bahia (Brasilien) und dem Goetheinstitut hielt Prof. Dr. Helmar Frank, Paderborn, mehrere Vorträge über Kypernetische Pädagogik.

Prof. Dr. Breuer, Prof. Brockhaus und Dr. Huber vom Fach Anglistik der Universität Paderborn haben an der Konferenz der „International Association for the Study of Anglo-Irish Literature" in Wuppertal teilgenommen. Dr. Huber hielt dort einen Vortrag über den irischen Schriftsteller Stephens.

Dipl.-Ing. Franz-Dieter Cramer wurde mit dem Thema „Ziele und Inhalte der Konstruktionslehre" zum Dr.-Ing. promoviert. Diese Promotion ist die zweite, die im Fachbereich 10, Laboratorium für Konstruktionslehre, der Universität Paderborn durchgeführt wurde. Cramers Dissertation wird demnächst als Buch erscheinen.

Ebenfalls zu einem Gastvortrag lud die Sprachwissenschaft ein. Der amerikanische Germanist Prof. Dr. Peter Boerner sprach über „Utopie und Wirklichkeit. Der Fall Amerika in der europäischen Literatur".

Prof. Dr.-Ing. Walter Jorden nahm am internationalen Symposium „Ingenieurpädagogik ‚81" in Klagenfurt teil; er hielt dort einen Vortrag über die am Laboratorium für Konstruktionslehre durchgeführten „Studienarbeiten im Pojekt".

Im Fachbereich Mathematik-Informatik fand am 16. 7. 1981 eine Gastvorlesung von Prof. Dr. H. Diamond, Universität Illionois, USA, statt.

Helga Hoischen, langjährige Mitarbeiterin in der Universität Paderborn und besonders für das Vorlesungsverzeichnis zuständig, trat in den Ruhestand. Am 30. September wurde sie offiziell verabschiedet.

Die Ergebnisse der Dekanatswahlen, die bei Redaktionsschluß der letzten NNN noch nicht vorlagen:
Fachbereich 1: Dekan: Prof. Dr. theol. Frankemölle, Prodekan: Prof. Dr. phil. Dr. theol. Schupp,
Fachbereich 5: Dekan: Prof. Dr. phil. Kaiser, Prodekan: Prof. Dr. rer. pol. Dobias.

Dr. Ajay Kumar aus Delhi (Indien) wird ab 1. 10. 1981 für ein Jahr als Stipendiat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes im Fachbereich Mathematik/Informatik der Universität-GH-Paderborn mitarbeiten und dabei von Prof. Dr. Kaniuth betreut.

Unter dem Motto „Sport ist gesund und macht Spaß" lief am 1. 4. 1981 in der Wewerschen Turnhalle ein Tischtennisturnier, bei dem die Uni-Mannschaft Paderborn zweiter Gruppensieger wurde. Die Uni wurde vertreten durch Übungsleiter Roland und die Spieler Willers, Neuber Kohlberger und Fiedler.

Zwei bemerkenswerte Bücher, die die Redaktion von NNN erreichten, möchten den Weg ins Berufsleben erleichtern. Spezielle „Berufsplanung für Ingenieure" wollen Klaus Henning und Joerg E. Staufenbiel im Verlag Joerg E. Staufenbiel, Institut für Berufs-Ausbildungsplanung Köln GmbH, Postfach 10 80 50 geben.

Allgemeiner dagegen sind die Tips und Hinweise für den Berufsanfänger gehalten, die Carsten Kreklau im Verlag Deutscher Wirtschaftsdienst Köln unter dem Titel „Der Berufsstart- bewerben und vorstellen" veröffentlicht hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„Ausflipper"

Leserbrief zu „Namen-Nachrichten-Notizen" Nr. 8/III 81 Schlaglicht

Das HRZ ist mit allen Komponenten ausgerüstet, die zu einem HRZ gehören, bloß leider sind alle zu klein bemessen. Von der Personalsituation abgesehen, wird in Paderborn ein Rechengerät als HRZ-Rechner betrieben, welches in seiner jetzigen Dimension einem gut ausgebautem Institutsrechner gleichkommt.
Hinzu kommt, daß die Stromversorgung Spannungsspitzen von mehreren 100 Volt und auch Spannungsveränderungen im zeitlichen Mittel zeigt, die bei dem Rechner zu Ausfällen führen. Das HRZ hat also modernes, aber viel zu klein bemessenes Gerät, daß unter unzulänglicher Umgebung betrieben werden muß. Engpässe und Ausfälle sind deshalb nicht verwunderlich.
Engpässe werden von einem beantragtem Zusatzrechner beseitigt werden können, wenn dieser geliefert wird, die Stromversorgung kann nur durch einen Spannungskonstanter in Ordnung gebracht werden. Dieses ist keine EDV-Investition, sondern eine notwendige Bedingung für einen störungsfreien Betrieb eines Rechners.
Die unzulängliche Stromversorgung ist seit langem dem HRZ bekannt, seit einigen Wochen quantitativ festgehalten und ein Gerät zur Stabilisierung beantragt.
Das HRZ hofft, daß baldmöglichst ein solches Gerät trotz der jetzigen Haushaltssituation beschafft werden kann.
Das HRZ bemüht sich, gerade auch der Hochschulverwaltung in allen Punkten behilflich zu sein. Nach der Meinung des HRZ sind gerade einige der in „Ausflipper" gebrachten Punkte in kollegialer Zusammenarbeit besonders gut gelaufen.
Durch einen von der unzulänglichen Spannungsversorgung verursachten Fehler stand zwar der Rechner 4 Tage nicht zur Verfügung, dadurch darf aber eine Organisation nicht völlig platzen und ist es bei weitem auch nicht.

Dr. Fries
Leiter des HRZ



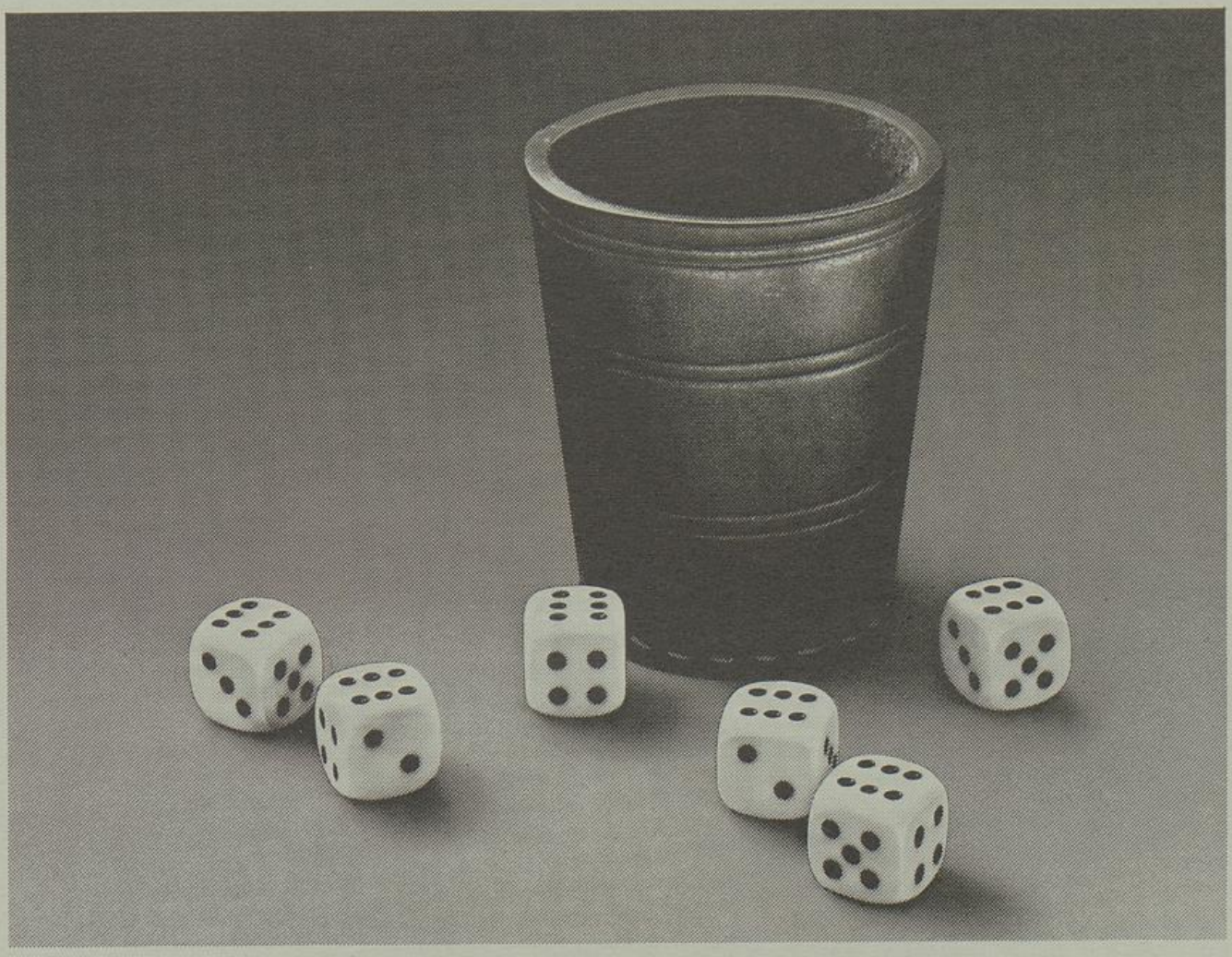
Dr. Christian Fries, Leiter des Hochschulrechnungszentrums, wurde kürzlich vom Wissenschaftsminister NW zum Regierungsdirektor ernannt.

„Resentiments"

Leserbrief zu dem Leserbrief „Beispielhafte Kooperation" in NNN 8/III 81.

Daß ein Studiengang, der gemeinsam von zwei an verschiedenen Orten befindlichen Hochschulen getragen wird, für die Studierenden einige Unbequemlichkeiten mit sich bringt, ist unvermeidlich. Dabei handelt es sich freilich um Unbequemlichkeiten, die alle zu tragen haben: da die Nebenfächer in jedem Falle nur in Paderborn zu studieren sind, das Hauptfach aber zum größten Teil in Detmold angeboten wird, wo sich auch die Bibliothek des Musikwissenschaftlichen Seminars befindet, sind Detmolder wie Paderborner Studenten in gleicher Weise betroffen. Die Nachteile, die die Kooperation mit sich bringt, erscheinen jedoch gering gegenüber der Tatsache, daß es ohne den Kooperationsvertrag in der ganzen Region überhaupt keinen Hauptfachstudiengang Musikwissenschaft geben würde. Die Möglichkeit, Musikwissenschaft studieren zu können, wird denn auch von einer steigenden Anzahl von Studenten wahrgenommen, deren Interesse am Fach groß genug ist, die zusätzlichen Wege, die dabei notwendig werden, in Kauf zu nehmen. Insofern ist der Leserbrief, der, wie schon sein Tonfall zeigt, von Ressentiments gegen das Fach, vielleicht auch gegen seine Vertreter, diktiert ist, keineswegs repräsentativ für die Studenten der Musikwissenschaft.
Der größte Teil des Briefes besteht ohnehin aus Unterstellungen („... irgend etwas mit Paderborn zu tun zu haben, wird offenbar als auszumerzender Makel angesehen"; „Seminare ..., die augenscheinlich darauf angelegt sind, möglichst viele Hörer vom Besuch abzuhalten"), z. B. der Schwierigkeit, von Paderborn nach Detmold zu gelangen) oder einfach falschen Behauptungen wie der, daß die Detmolder Musikwissenschaftler in Paderborn nur „exotische" Seminare anböten. Ob die Schreiberin jemals wirkliches Interesse an einem ernsthaften Studium gehabt hat, mag sie mit sich selbst ausmachen — daß sie fünf Semester gebraucht hat, um zu erkennen, daß sie ihr Studium zwischen Paderborn und Detmold würde aufteilen müssen, spricht hingegen nicht unbedingt für eine schnelle Auffassungsgabe.
Prof. Dr. A. Forchert
Musikwissenschaftliches Seminar
Staatliche Hochschule für Musik
Westfalen-Lippe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eine Stadt und ihre Industrie. Partner, die einander brauchen – und doch gegensätzliche Interessen haben können.

Fabrikschornsteine stoßen nun mal
keinen reinen Sauerstoff aus, Ruß, Abgase und
Lärm sind mit Umweltschutz schwer zu vereinbaren.

Nixdorf und Paderborn haben es da einfacher.

Computer machen die Luft nicht schmutzig.
Sie verursachen keinen Lärm.
Sie verunreinigen keine Flüsse.
Die Denkfabriken des Elektronenzeitalters
stehen im Grünen – wie am Fürstenweg.

Doch Platz brauchen auch sie.
Wenn sie Schritt halten wollen mit der Entwicklung.
Wenn sie sich am Markt behaupten wollen.
Sie müssen Kapazitäten schaffen,
neue Gebäude, in denen Menschen arbeiten.

Menschen wie die 4 200 Nixdorfer in Paderborn.
Oder die 12 000 Nixdorf-Mitarbeiter in aller Welt.

Menschen, die beides brauchen:
eine menschliche Stadt – und ihre Industrie.

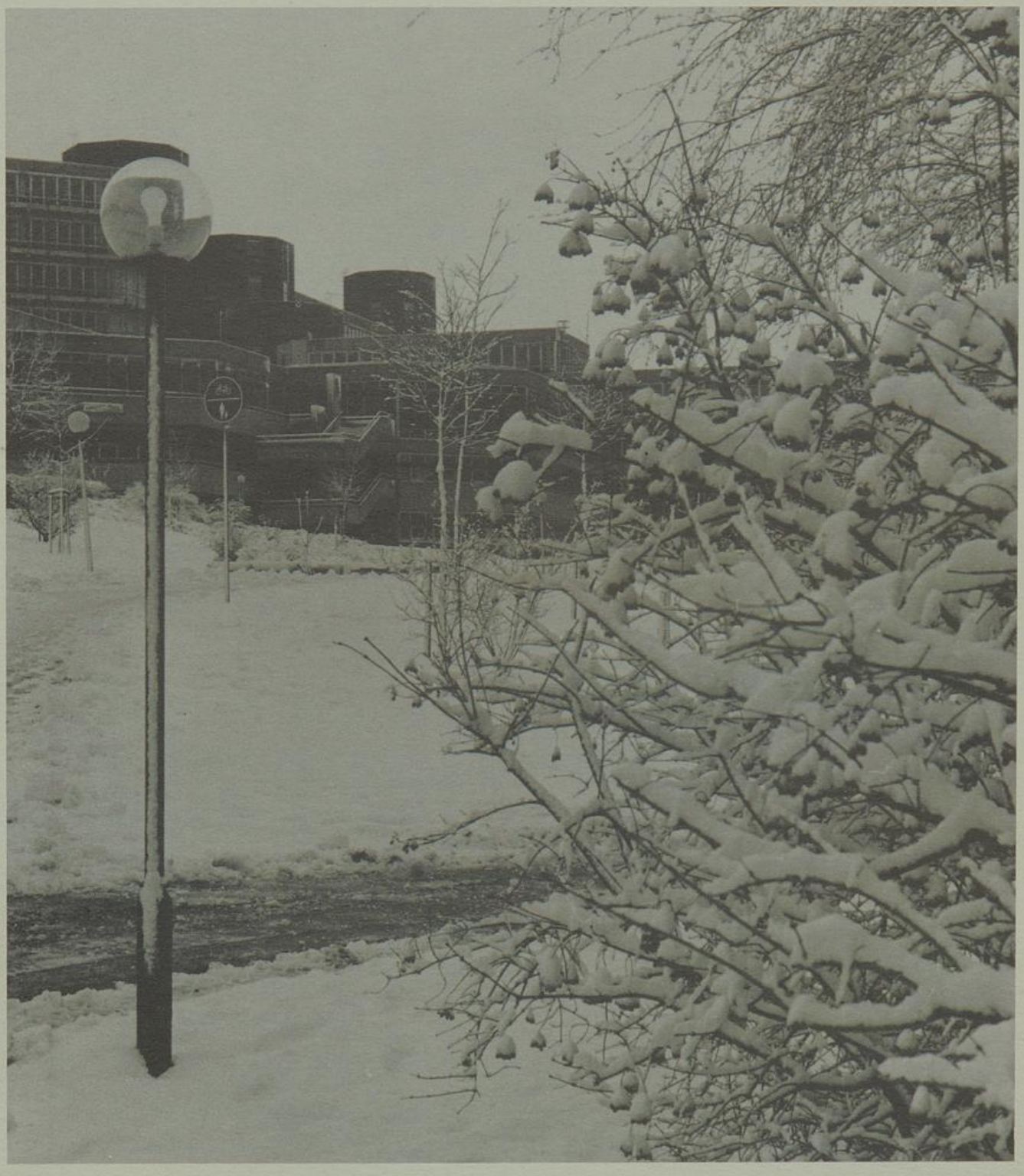
NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 10 / I 82



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf dem Hochschulgelände werden aus Gründen des Umweltschutzes keine Streusalze verwendet.

Bitte fahren und gehen Sie entsprechend vorsichtig!

In diesem Jahr war der Winter ganz bestimmt da, wie unser Titelbild unbestechlich dokumentiert. Dennoch sind wir alle trotz Schnee, Eis und Kälte glimpflich davongekommen, obwohl diesmal auf das blechfressende und umweltschädigende Streusalz verzichtet wurde. Es ging also, wenn man das beachtet, was überall auf den Schrifttafeln (siehe oben) zu lesen war. In der Tat: Vorsicht ist besser als Streusalz.

10 Jahre Universität-Gesamthochschule-Paderborn. Dieses Jubiläum wirft seine Schatten voraus und einer ihrer „Väter", der jetzige Ministerpräsident und frühere Wissenschaftsminister Johannes Rau, griff aus diesem Anlaß für NNN exclusiv zur Feder. Ob allerdings viel Geld zu Feierlichkeiten im Laufe des Geburtstagsjahres zur Verfügung stehen wird, bleibt wegen der alles andere als entspannten Haushaltslage fraglich. (Seite 3)

Obwohl überall gespart werden muß, konnten dennoch in diesem Jahr wieder die etwa 300 Gäste unserer Hochschule zum Glas greifen und auf ein gutes neues Jahr der Paderborner Uni anstoßen. Für Gründungsrektor Prof. Buttler und den neuen AStA-Vorsitzenden Kurt-Peter Raezke eine gute Gelegenheit Einblicke in Ausblicke und Rückblicke zu geben. (Seite 5)

Was bringt eigentlich die Universität der Region, in der sie steht? Diese Frage beschäftigt viele und hier besonders unseren Planungsdezernenten Dipl.-Soz. Wiss. Jürgen Plato. (Seite 9)

In diesem Semester wurden im wahrsten Sinne des Wortes offene Türen eingerannt. Allein bei den Physikern kamen rund 1.500 Schüler mit ihren Lehrern um einen Tag „Uni-Luft" zu schnuppern und dabei Anstöße für eine mögliche Berufsentscheidung zu bekommen. Eine Stellungnahme von Prof. Anthony. (Seite 12)

INHALT

	Seite
Der Kommentar	3
Antrittsvorlesungen	4
Neujahrsansprache des Rektors	5
Uni und Region	9
Einführungswoche	12
Nibelungen in Paderborn	13
Namen Daten Fakten	14
Leserbrief	18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 62 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Helga Niermeier
Layout: Dr. Erhard Kluge/
Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hat sich die Gesamthochschule bewährt?



Johannes Rau, ehemaliger Wissenschaftsminister und jetzt Ministerpräsident von NW.

„Gesamthochschule bedeutet nicht ein neues Luftschloß am Planungshorizont der deutschen Hochschulpolitik. Wir sind uns bewußt, daß wir mit dem Gesamthochschulerrichtungsgesetz einen bedeutenden und weitreichenden Reformschritt unternehmen, einen Reformschritt, der von viel Zuversicht, aber auch von mancherlei Unsicherheit begleitet ist." Mit diesen Worten habe ich als Wissenschaftsminister im Februar 1972 im Düsseldorfer Landtag das Gesetz zur Errichtung von fünf Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen eingebracht.

Wenn wir heute, nach fast zehn Jahren, versuchen, eine kritische Bilanz zu ziehen, können wir mit Stolz sagen: Die neuen integrierten Gesamthochschulen sind kein Luftschloß geblieben und keine Planungsruinen geworden. Anfängliche Unsicherheit und Skepsis sind gewichen. Die damals eingeleitete Reform ist mittlerweile fester Bestandteil nordrhein-westfälischer Bildungspolitik. Mit der Fernuniversität in Haben haben wir die sechste integrierte Gesamthochschule hinzugefügt.

Wenn ich nach knapp zehn Jahren den Anspruch an der Realität messe, dann haben die Gesamthochschulen mehr geleistet, als in der schwierigen Zeit der Aufbauphase mit all ihren Unzulänglichkeiten zu erhoffen war.

Keine Einbahnstraße

Sie haben sich als Förderband für neue Formen und neue Inhalte in den Studiengängen und Studienabschlüssen bewährt. Mit ihren integrierten Studiengängen haben sie die Einbahnstraße Abitur-Studium verlassen.

Die Gesamthochschulen vereinigen die von den wissenschaftlichen Hochschulen und den Fachhochschulen wahrzunehmenden Aufgaben in Forschung, Lehre und Studium mit dem Ziel der Integration. Dieser in § 1 des Gesamthochschulentwicklungsgesetzes aus dem Jahre 1972 enthaltene Satz gilt nach wie vor. In § 5 WissHg, das auch das Gesamthochschulentwicklungsgesetz abgelöst hat, ist die neue Ordnung des Hochschulwesens auf dieser Grundlage beschrieben. Damit hat unser Land schon frühzeitig den Zielen der Neuordnung des Hochschulwesens Rechnung getragen, die im Hochschulrahmengesetz ihren Niederschlag gefunden haben und sich nunmehr auf dieser Grundlage im Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen wiederfinden.

Integrationsauftrag

Daß die Gesamthochschule sich in ihrem fast nunmehr genau zehnjährigen Bestehen auch weiterentwickelt hat, zeigt schon die seit dem 1. Januar 1980 durch das WissHG geltende neue Bezeichnung „Universität-Gesamthochschule". Mit dem Namenszusatz „Universität" soll der bisherige Integrationsauftrag keineswegs aufgegeben werden. Er verdeutlicht vielmehr, daß die Gesamthochschulen zu den wissenschaftlichen Hochschulen gehören, an denen in inhaltlich differenzierten Studiengängen eine wissenschaftliche Berufsqualifikation erworben werden kann.

Der Anteil der Studenten, die sich für integrierte Studiengänge entscheiden, ist in den vergangenen zehn Jahren des Bestehens der Gesamthochschulen stark gestiegen. Derzeit wählt nahezu die Hälfte der Studenten die integrierten Studiengänge. Das bedeutet jedoch nicht, daß notwendige inhaltliche Differenzierungen aufgegeben werden.

Der Integrationsauftrag der Gesamthochschulen darf nicht so verstanden werden, daß neben den neugeordneten, integrierten Studiengängen kein Platz für andere Studiengänge mehr bleibt. Soweit an den Gesamthochschulen Fachhochschulstudiengänge oder Lehramtsstudiengänge bestehen, leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Breite des Lehrerangebots der Hochschulen, mit dem Studenten unterschiedlicher Eingangsqualifikationen angesprochen werden sollen.

Mehr Flexibilität

Die Hochschulen müssen die Studieninhalte den sich verändernden Qualifikationsanforderungen von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft anpassen. Praktische Arbeit in einem beruflichen Aufgabenbereich setzt häufig Sach- und Methodenwissen in Bereichen voraus, die traditionell zum Teil wesentlich voneinander verschiedene wissenschaftlichen Disziplinen zugeordnet sind. Die Studiengänge müssen deshalb durchlässiger werden, damit der einzelne mehr Flexibilität, ein Höchstmaß an Studienmotivation und ein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Höchstmaß an Studienmöglichkeiten finden kann. Anders läßt sich die immer wieder geforderte Mobilität im Berufsleben nicht erreichen. Die Gesamthochschulen sind diesen Anforderungen schon früh gerecht geworden.
Bei der Entwicklung tätigkeitsfeldbezogener Studiengänge mußte einerseits die klassische Trennung der Disziplinen überwunden werden. Andererseits mußte die Vermittlung von fächerübergreifendem Grundlagenwissen Vorrang vor beruflicher Spezialbildung erhalten.

Verstärkte Kooperation

Diese inhaltlichen Ziele der Neuordnung des Hochschulwesens an Gesamthochschulen sind vielfach genannt und beschrieben worden. Sie bleiben auch in Zukunft Grundlage der Integration. Damit ist allerdings die inhaltliche Ausgestaltung der Neuordnungsziele des Hochschulwesens nicht auf den vor dem Inkrafttreten der neuen Hochschulgesetze erreichten Stand festgeschrieben. Vielmehr ist die ständige Überprüfung solcher Modellvorstellungen notwendig, die sich unter den gegenwärtig geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen — etwa den von Berufsanfängern geforderten Eingangsqualifikationen — als problematisch erwiesen haben. Es hat sich gezeigt, daß ein Abstellen auf das tradierte Studiengangssystem nach zeitlicher Dauer eines Studiums und nach dem Hochschultyp, an dem dieses Studium absolviert wird, nicht zu allseits befriedigenden Ergebnissen geführt hat.
Der konzeptionellen Entwicklung der „Universität-Gesamthochschule" ist im Rahmen der Neuordnung des Hochschulwesens das ihr zukommende Gewicht beizumessen.
Der wesentliche Beitrag der Gesamthochschulen, der darin besteht, daß Studenten unterschiedlicher Eingangsqualifikationen von Hochschullehrern mit verschiedenem Qualifikationsprofil in differenzierten Studiengängen mit einem wesentlichen Anteil an gemeinsamen Veranstaltungen ausgebildet werden, hat Bedeutung für die generelle Hochschulentwicklung. Diese Neuordnung hat wie kaum eine andere Entwicklung im Hochschulbereich in jüngerer Zeit, zu konkreten Veränderungen des Hochschulwesens beigetragen. Allein hierdurch haben die Gesamthochschulen eine wesentliche Bewährungsprobe bestanden.
Freilich gibt es zehn Jahre nach der Gründung der Gesamthochschulen auch noch Bereiche, in denen sich Defizite zeigen. Das gilt vor allem für die Integration der Lehrkörperstruktur der Gesamthochschulen. Ich halte es aber für erfreulich, daß die Bereitschaft zur Kooperation zunimmt und daß in Wahrnehmung der gemeinsamen gesetzlichen Aufgaben jeder den Beitrag leistet und den Platz einnimmt, für den er aufgrund seiner nachgewiesenen Qualifikation besonders geeigent ist. Eine derartige Kooperation läßt sich nicht verordnen. Sie bedarf des langjährigen vertrauensvollen Zusammenwachsens. Hier wird noch manche Überzeugungsarbeit zu leisten sein.

Studienplätze vor Ort

Mit der Gründung der fünf Gesamthochschulen und mit der Errichtung der Fernuniversität in Hagen haben wir dem quantitativ notwendigen Ausbau unseres Hochschulbreiches rechtzeitig Rechnung getragen und zugleich eine Regionalisierung des Hochschulwesens eingeleitet. Wir haben erreicht, daß den Studenten Studienplätze vor Ort angeboten werden. Wie richtig dieses Konzept ist, zeigt sich darin, daß die meisten Studenten an den neuen Gesamthochschulen aus der unmittelbaren Umgebung kommen. Auch damit ist ein Stück Chancengleichheit verwirklicht worden.
Die Gesamthochschulen haben mit ihrer Ausstrahlungskraft die kulturelle und wirtschaftliche Struktur der Region gestärkt. Die Sogwirkung, die von ihnen ausgeht, für Wissenschaftler, für die Wirtschaft und im kulturellen Bereich, ist nur schwer meßbar, aber sie ist erheblich.
Ministerpräsident des Landes
Nordrhein-Westfalen
Johannes Rau

Antritt in Paderborn:



Am 29. 1. 1982 hielt Prof. Dr. G. Hartmann, FB 14, seine Antrittsvorlesung zum Thema „Optische Mustererkennung — ein Weg zum künstlichen Sehen." Alle Vorträge konnten ein großes öffentliches Interesse und ein positives Presseecho für sich verbuchen.



Vor einem interessierten Publikum aus Hochschule und Region hielt der Paderborner Prof. Dr. H. Overhof, Theoretische Physik, seine Antrittsvorlesung. Sein Vortragsthema „Amorphes Sizilium, ein Halbleiter der Zukunft für die Solartechnik" griff ein aktuelles Problem auf.



Prof. Dr. Hans Ebeling, neuberufener Professor für Philosophie, hielt am 2. 11. 1981 seine Antrittsvorlesung über „Das Faktum der Vernunft und die Basis-Fiktionen des Handelns".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gründungsrektor Prof. Buttler zum Neujahrsempfang 1982:

Integration in Stadt und Region gelungen

Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn wird 1982 zehn Jahre alt. Für die, die in ihr arbeiten, sind die zwanzig Semester oder zwei Studentengenerationen, mithin viel Zeit des Denkens, Lernens, Lehrens, Forschens, Aufbauens, Umbauens, Verwaltens und des Lebens miteinander. Zehn Jahre voller Hoffnungen, Zweifel, Erfolge, Mißerfolge, Leiden, aber auch Alltag. Viel Zeit also, über die es lohnt nachzudenken und zu bilanzieren.

Für eine Institution — und Institutionen sind unabhängig von Qualität bekanntlich langlebig — sind zehn Jahre indes nicht viel. Wenn wir uns einmal in die uns angemessene Perspektive derer begeben, die von der Basis her je nach Begabung, Neigung und Aufgabe diese Gesamthochschule mit auf den Weg gebracht haben, wenn wir ihr, wie ich es heute tun möchte, ein langes, weil lange Zeit erfolgreiches Leben wünschen, dann sehen wir, daß wir umso sinnvoller tätig gewesen sein werden, je mehr der künftige Lebensweg der Institution uns selbst später als bloße Episode erscheinen läßt. Da nun aber Geschichte voll von Episoden ist, um nicht zu sagen aus einer Aneinanderreihung und Verflechtung solcher das zu gewinnen pflegt, was später als ihre Identität interpretiert wird, können wir uns der nächsten Episode zuwenden, die wir zu gestalten haben.

Um diese Aufgabe sinnvoll zu erfüllen, ist nach den Zielen zu fragen, die wir in dieser Hochschule und mit ihr erfüllen wollen; danach ist zu fragen, was wir bisher richtig und was wir falsch oder unzureichend gemacht haben, oder was wir gegebenenfalls aus seinerzeitiger Gründungsperspektive richtig gemacht haben, aber aus heutiger Sicht richtigerweise anders machen sollten. Dazu will ich einige Anmerkungen beisteuern.

Bevor ich dies tue, nehme ich die Gelegenheit wahr, Sie alle namens der Hochschule herzlich zu begrüßen, Ihnen und Ihren Familien ein gutes Jahr 1982 zu wünschen. Die Vielzahl der Gäste, über deren Besuch wir uns freuen, erlaubt es nicht, alle namentlich zu nennen. Lassen Sie mich als Repräsentanten der Universität des Landes Nordrhein-Westfalen den Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz, den Rektor der Universität Münster, Herrn Kollegen Müller-Warmuth, und als Repräsentanten der Stadt und ihrer Region den Vorsitzenden unseres Kuratoriums, Herrn Bürgermeister Schwiete, besonders und stellvertretend nennen. Erlauben Sie mir auch, die Rektoren der mit uns durch gutnachbarschaftliche Beziehungen und Kooperationsverträge verbundenen Hochschulen ganz besonders zu erwähnen und Herrn Kollegen Stephani von der Staatlichen Musikhochschule Detmold als deren Senior und als guten Freund hier ganz herzlich zu begrüßen. Ihnen und uns wünsche ich gute Gespräche im Anschluß an meine Begrüßungsworte, die ich daher auch nicht über Gebühr ausdehen möchte.

Lassen Sie mich also gleich zu meinen Anmerkungen kommen. Es sind vier, die im Zusammenhang zu sehen sind.

1. Die erste Anmerkung beginnt mit zwei Zitaten des Ministerpräsidenten unseres Landes aus seiner Zeit als Wissenschaftsminister. Das erste: „Die Gesamthochschule soll die bestehende Hochschulstruktur mit ihren Mängeln, mit ihren Versäulungen und ihren Abschottungen aufbrechen. Abstufung und Abdichtung, Differenzierung ohne Nivellierung, Durchlässigkeit ohne Leistungsrabatt sind die Schlüsselworte. Die Hochschule neuen Typs soll ein zukunftsweisendes System von Forschung und Lehre entwickeln. In der täglichen Arbeit muß ein neues Verhältnis von wissenschaftlicher und beruflicher Ausbildung entstehen." (April 1974). Das zweite: „In Nordrhein-Westfalen ist die mit den integrierten Gesamtschulen 1972 eingeleitete Reform fester Bestandteil der Bildungspolitik. Die Gesamthochschulen werden in das Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes aufgenommen..." (April 1978).

Unterstreicht man im ersten Zitat



Sorgen und Wünsche der Studenten fanden in dem neuen AStA-Vorsitzenden Kurt-Peter Raezke einen angemessenen Fürsprecher auf dem Neujahrsempfang der Hochschule für das Jahr 1982.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Worte „soll die bestehende Hochschulstruktur aufbrechen" und im zweiten die Worte, „werden in das Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes aufgenommen", so wird deutlich, welche bildungspoltischen Veränderungen in so kurzer Zeit eingetreten sind: Die Herausforderer der alma mater sind in deren gütigen Schoß zurückgekehrt, allerdings nicht bedingungslos kapitulierend, sondern fortan unter dem Anspruch, statt Protagonisten der Regelhochschule im Lande Exemplare eines Regelhochschultyps unter anderen zu sein. Dem Wandel der politischen Proklamtion entsprach auch der Wandel des Selbstverständnisses in den Gesamthochschulen, wobei freiwillige Entscheidungen ebenso eine Rolle spielten wie der Druck der Verhältnisse. Zu den wichtigsten Entscheidungen zählt auch die Verständigung unter den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes, die Vielgestaltigkeit der Hochschullandschaft im gegenseitigen Respekt anzuerkennen. Gleichwohl haben sich im Selbstverständnis und in der Praxis der Gesamthochschulen wichtige Reformimpulse bewahrt, die auch außerhalb ihrer Grenzen wirksam werden. Zu fragen ist aber vor allem, ob sie dabei ihre Identität als Reformhochschulen behalten haben oder sogar dank der nun möglichen Konzentration ihrer Kräfte auf das innere Missionsfeld, d.h. auf sich selbst, besser entwickeln konnten.

2. Die zweite Anmerkung beschäftigt sich daher mit der hochschulpolitischen Indentität der Gesamthochschulen. Sie ist besonders schwierig, weil die Gesamthochschulidee viele Mütter und Väter oder solche, die es von sich glauben machen wollen, hat. Lange Zeit war es so, daß an die Gesamthochschulen eine Vielzahl von Reformwünschen aus verschiedensten Bereichen und Gruppen innerhalb und außerhalb des Hochschulsystems herangetragen wurden und von ihnen für eine Vielzahl von Reformproblemen Lösungen gefordert wurden. Diese Wünsche waren oft nicht gleichzeitig erfüllbar und widersprachen einander nicht selten, z.B. hinsichtlich der Ausbildungsziele.

Kein Wunder also, daß die Gesamthochschulen dem nicht insgesamt entsprechen konnten und in die Gefahr gerieten, ihre Befürworter zu enttäuschen, ohne ihre bildungspolitischen Gegner überzeugen zu können.



Die Amtschefs der Kultusministerkonferenz hatten diesmal Paderborn und ihre Universität als Tagungsort gewählt. Sie waren auch aufmerksame Zuhörer (siehe unser Bild) für die Sorgen der Gastgeber, Gründungsrektor Prof. Friedrich Buttler und Kanzler Ulrich Hintze mit ihrer Hochschule.

Man kann die Gesamthochschule Paderborn heute nicht nach einem einzigen Prinzip beurteilen, sondern nur als ein System, in dem eine Vielzahl von hochschulpolitischen Zielen ihren Niederschlag gefunden hat. Das ist ihr im übrigen schon in die Wiege gelegt worden, als man sich anschickte, in ihr Aufgaben von Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Universitäten und Technischen Hochschulen mit dem Ziel der Integration zusammenzuführen. Weder wurde dabei das Integrationsziel materiell definiert noch wurde festgelegt, wo denn die zu beachtende Grenze der Indentität der zusammenzuführenden Teile zu sehen sei. Und dies war auch gut so, denn so sieht es auch die Landesregierung, „auf diesen Gebieten gelten Selbständigkeit, Initiative und Verantwortung der Hochschule".

Aus meiner Sicht waren für die Entwicklung der Paderborner Hochschule folgende Prinzipien konstitutiv:

— der an internationalen Leistungsstandards orientierte Lehr- und Forschungsbetrieb als zu erreichende Norm, sozusagen als nicht verhandlungsfähiger verfassungsfester Bestandteil;
— das Prinzip der Öffnung der Hochschule als wissenschaftlicher Ausbildungsstätte auch und gezielt für bisher bildungsferne Schichten in einer bisher hochschulfernen Region sowie als Serviceeinrichtung zur Unterstützung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung mit besonderem Schwerpunkt in dieser Region;
— das Prinzip der Durchlässigkeit der Studiengänge mit dem Ziel, Studenten nach Maßgabe ihrer Eignung, Neigung und Leistung optimal zu fördern und Fehlentscheidungen bei der Wahl des Schul- und Studienweges unter möglichst geringen privaten und volkswirtschaftlichen Kosten korrigieren zu können;
— das Prinzip des Praxisbezugs der Ausbildung im Hinblick auf die beruflichen Tätigkeitsfelder von Absolventen der Studiengänge, sei es im Staatsdienst oder sei es in der Wirtschaft;
— die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit, sei es zwischen traditionell unterschiedlichen Fachwissenschaften, sei es im Verhältnis der Fachwissenschaften zur Fachdidaktik und zu den Erziehungswissenschaften.

Diese Prinzipien sind untereinander nicht widerspruchsfrei, und wir haben sie, allerdings nicht nur deshalb, nur mehr oder weniger gut um-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

setzen können.
3. Die dritte Anmerkung bezieht sich auf die erreichten Erfolge und ist schon wegen der gebotenen Bescheidenheit kurz. Ich fasse zusammen:
a) Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat sich bis zum 10. Jahr als zunehmend attraktiv erwiesen, und zwar inzwischen ganz überwiegend aufgrund freiwilliger Entscheidung der jetzt 9200 Studenten. Darunter sind 2300 im Wintersemester neu immatrikulierte Studenten, unter diesen wiederum 300 in höheren Semestern.
b) Das Regionalprinzip der Hochschulgründung hat sich unter bildungs- und regionalpolitischen Gesichtspunkten als richtig erwiesen.
c) Die Überlegungen und Erfolge der Hochschule bei der Ausrichtung ihrer Ausbildungsziele auf die Arbeitsmärkte der Absolventen haben die Anerkennung des Deutschen Wissenschaftsrates gefunden.
d) Die Öffnung der integrierten Studiengänge für Nicht-Abiturienten war erfolgreich. Gegenwärtig studieren etwa zu gleichen Teilen Abiturienten und Fachoberschulabsolventen in den integrierten Studiengängen mit nur unerheblich unterschiedlichem Erfolg.
e) Die Lehrerausbildung in Paderborn hat eine neue Qualität erhalten, die bisher kleinen Fächer konnten trotz Nullwachstum im Stellenplan ausgebaut werden.
f) Die Entscheidung, in Paderborn trotz der Knappheit der öffentlichen Finanzen die Ingenieurwissenschaften und die Informatik auszubauen, war richtig und ist durchhaltbar. Paderborn ist dafür zwischen Dortmund, Hannover, Clausthal und Siegen ein vorzüglicher Standort.
g) Die Abteilungen in Höxter, Meschede und Soest konnten ihre Position behaupten und durch die Attraktivität ihrer Studiengänge und neuen Einrichtungen zusätzlich Profil gewinnen.
h) Die Entwicklung der Forschung hat durch mehrere Forschungsschwerpunkte und die zunehmende Zahl von Einzelforschungsvorhaben an Gewicht gewonnen. Seit 1979 ist die Hochschule Mitglied der Deutschen Forschungsgemeinschaft und hat damit Anerkennung als Forschungseinrichtung gefunden. Die Bereitschaft der öffentlichen Forschungsförderungseinrichtungen und der Industrie, die Forschungsvorhaben der Hochschule durch die Zuwendung von „Drittmitteln" zu unterstützen, ist kontinuierlich gewachsen.
i) Die Integration der Hochschule in die Stadt und ihre Region ist positiv zu bewerten. Mehr dazu erspare ich mir wegen der Anwesenheit unserer Gäste, die dies erneut beweist.
4. Die vierte Anmerkung behandelt einige Probleme und Defizite. Dabei werde ich heute nicht von den Möglichkeiten und Grenzen des Sparens sprechen, nur soviel mitteilen, daß wir unter dem Druck der Verhältnisse beim Sparen so erfolgreich waren, daß wir, wenn wir so weitermachen, uns noch um Kopf und Kragen sparen werden, am ehesten wahrscheinlich um den Kopf.
Vielmehr will ich einige andere Sorgen nennen:
a) Eine Sorge gilt der Zukunft der Lehramtsstudiengänge. Pointiert ausgedrückt besteht das Problem darin, daß der Kultusminister den Hochschulen zunehmend vorschreiben will, wie das Produkt Lehrer aussehen soll, das er nach Fertigstellung nicht mehr abzunehmen gedenkt. Einerseits wird also die Regelungsdichte immer größer, andererseits wird das verwaltete und hernach staatlich geprüfte Produkt im vorhinein als immer weniger absatzfähig erklärt, weil Lehrerbedarf und Lehrernachwuchs angesichts der schulpolitischen Entscheidungen des Landes sich in einer starken Ungleichgewichtslage befinden. Zusätzlich verschlimmert ist die Situation, weil der schulpolitische Streit außerhalb der Hochschulen über den Regelungsanspruch des Schulministers für die Lehrerausbildung in die Hochschulen getragen wird und dort zu dauernden Wechselbädern führt. Die Folge ist zunehmende Lähmung des Willens und der Fähigkeit zur Studienreform.
Die Hochschulen werden sich, wenn sie ihre Identität als Stätten wissenschaftlicher Lehre und Forschung und qualitativ arbeitsmarktgerechter Ausbildung retten wollen, vom Einfluß der Kultusbehörde lösen müssen. Und zwar in zweierlei Hinsicht: Sie müssen, weil Lehrer immer gebraucht werden, die Qualität der Lehrerausbildung eigenverantwortlich verbessern, und sie müssen Alternativen zum Lehrerberuf systematisch entwickeln. Halbe Maßnahmen reichen in beiden Fällen nicht aus. So bin ich mir z. B. sicher, daß eine Forderung, der inhaltliche Katalog der Prüfungsordnungen für Lehramtsstudenten müsse vom Tisch, in der Hochschule fast ungeteilten Beifall finden würde. Ich mache mir aber diese Forderung nicht zu eigen, weil sie zu kurz griffe. Es



Einen viel beachteten Besuch hatte die Universität in dem Nobelpreisträger Prof. Mössbauer (rechts), der von Prof. Holzapfel (Bildmitte) nach Paderborn eingeladen worden war.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind weit radikalere Lösungen am Platze.

b) Eine zweite Sorge gilt der Sicherung des Prinzips der Öffnung der Hochschule. Dieses Prinzip kommt wegen des schleppenden Verlaufs der Studienreform in große Gefahr, durch eklatante Überproduktion sogenannter Vollakademiker am Markt vorbei zu produzieren. Wir dürfen nicht einfach annehmen, daß die Nachfrage nach Akademikern bisherigen Typs in dem Maße gesteigert werden kann, wie dies der Zunahme der Studierenden entsprechen würde. Wir wissen zwar, daß ein qualifiziertes Angebot sich teilweise seinen Markt selbst erobert, aber wir dürfen nicht erwarten, daß 25 % eines Altersjahrgangs dieselben Arbeitsplätze und Aufstiegschancen vorfinden werden wie vor noch 20 Jahren fünf bis acht Prozent. Deshalb kann das Prinzip der Öffnung der Hochschulen, für das ich nicht müde werde einzutreten, nicht dauerhaft aufrecht erhalten werden, wenn die Hochschulen nur am Vollakademikerideal ausgerichtete Einbahnstraßen als Studiengänge anbieten, sondern nur dann, wenn sie als notwenige Ergänzung zum Durchlässigkeitsprinzip auch nach Neigung und Leistung alternativ erreichbare Abschlüsse ermöglichen.

Das Studiengangsmodell der integrierten Studiengänge der Gesamthochschulen zielt in diese Richtung. Seine praktische Gestaltung im Lehr- und Forschungsbetrieb hat manche Schwächen, deren Überwindung wir uns intensiv widmen müssen. Eine kritische Überarbeitung, aber nicht ihre Aufgabe, ist am Platze. Insbesondere ist es uns bisher nicht in allen Fällen gut genug gelungen, ziellose Entrümpelung bzw. Überforderungen aufgrund von Fachegoismen zu vermeiden. Es ist uns aber vergleichsweise gut gelungen, mit den Kurzzeitstudiengängen für Absolventen und Beschäftiger attraktive Alternativen anzubieten. Dieser Weg ist ebenso fortzusetzen wie es gilt, die in unseren Abteilungen in Höxter, Soest und Meschede angebotene Fachhochschulstudiengänge zu pflegen und zunehmend attraktiv zu gestalten.

c) Eine dritte Sorge gilt der Entwicklung der Forschung und des diesbezüglichen Dienstleistungsangebots für die Region. Es ist leider zu konstatieren, daß die Mittel zur Forschungsförderung innerhalb der Hochschule dem ministeriellen Rotstift als erste zum Opfer gefallen sind, und zwar fast gänzlich und ersatzlos.

Hier sind die Weichen einmal mehr hochschulpolitisch falsch gestellt worden, indem die Hochschulforschung sozusagen zum individuellen Luxus der Professoren und Mitarbeiter erklärt wurde. Es ist leider weiter zu konstatieren, daß man in Paderborn anders als im Ruhrgebiet nicht die Segnungen besonderer Präferenzen bei der Mittelvergabe genießt, obwohl die dafür vorgebrachten Gründe, nämlich die besondere Förderungsbedürftigkeit der Region Innovations- und Technologietransfer hier wie dort gelten. Wir hoffen, daß man in Düsseldorf und Bonn dann, wenn es in diesem schlimmen Jahr der Arbeitslosigkeit zu beschäftigungspolitischen Programmen kommen sollte, an die für Forschung und Lehre gleichermaßen existenznotwendigen Bauten und wissenschaftlichen Einrichtungen denken wird. Damit wäre viel geholfen.

Unabhängig davon liegt es an uns, zäh am Aufbau der Forschung festzuhalten und alle dafür verfügbaren Quellen auszuschöpfen. In erster Linie sind dabei die schon voll ausgebauten Fachbereiche angesprochen. Aber auch die im Aufschwung befindlichen ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche gehen diesen Weg. Sie müssen noch mehr als bisher ihre ökonomische und technisch-naturwissenschaftliche Intelligenz als Service für die Wirtschaft anbieten, damit aus dem gegenseitigen Austausch von Forschungs- und Entwicklungsleistungen für die Region Möglichkeiten verbesserter Hochschulforschung erwachsen und umgekehrt. Man muß sich hierzulande daran gewöhnen, sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf zu ziehen. Hochschulentwicklung ist wie regionale Entwicklung immer zuallererst ein Prozeß, der auf Leistungen der Basis aufbaut. So haben wir uns in Paderborn, Stadt, Region und Hochschule bisher gut verstanden. So bitte ich Sie, auf uns zuzugehen, wie ich uns auffordere, auf Sie zuzugehen. Im zehnten Jahr der Hochschule glaube ich, diese Bitte sehr selbstbewußt vortragen zu dürfen, weil ich aus vielen Gesprächen weiß, daß sie nicht als Griff eines Ertrinkenden nach dem rettenden Strohhalm aufgefaßt werden wird, da das Ansehen der Hochschule in dieser Region, im Lande und international inzwischen kräftig an Profil gewonnen hat. Ich bitte Sie, dieses Vertrauenskapital



Der bundesweite Streik der Studenten hatte auch Paderborn erfaßt. Allerdings war es nicht immer ganz einfach zu erklären, ob solche Aktionen das richtige Mittel seien, um auf berechtigte Forderungen aufmerksam zu machen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit uns zu mehren.
Drei Sorgen habe ich genannt, viele hätte ich nennen müssen, wollte ich Sie an diesem Tage mit den Problemen der Hochschulpolitik insgesamt konfrontieren. Lange hätte ich über die Studenten sprechen müssen, denen unsere Hauptsorge gilt, denn die Hochschule ist für die Studenten da. Sie werden aber gemerkt haben, daß meine Sorgen auch dann, wenn ich nicht direkt von den Studenten sprach, immer ihnen galten. Für das zweite Jahrzehnt der Hochschule habe ich an die Region die Bitte, diese Studenten noch mehr als bisher positiv aufzunehmen. Bitte vergessen Sie dabei nicht, das kritischer Verstand das Bestehende nicht von der Kritik ausnehmen darf. Unsere Ausgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Kritik von Verstand geleitet wird. Das wollen wir nach Kräften fördern.
Für Ihre Aufmerksamkeit danke ich Ihnen. Meine besten Wünsche für Sie, die Region und die Hochschule wiederhole ich. Es ist nicht aus der Luft gegriffen, wenn ich uns allen und der jungen Generation, für die die Hochschule da ist, zuallererst Frieden untereinander und in der Welt wünsche und hoffe, daß die Bürger dieser Hochschule dazu im Denken und Handeln beitragen mögen.



Zu einem Arbeitsbesuch in Paderborn zu Gast bei Kanzler Ulrich Hintze v. l. Ministerialrat Will, Finanzministerium, Ministerialrat Krause, Wissenschaftsministerium, Ministerialrat Hotze, Ministerium für Landesentwicklung und Städtebau.

Was „bringt" eigentlich eine Uni?

Gedanken zu der Wechselwirkung von Region und Hochschule

Die deutsche Bildungslandschaft hat sich verändert. Inhalte, Ziele und vor allem Quantität wurden einem umfangreichen Entwicklungsprozeß unterworfen. Doch nicht nur bildungspolitische Ziele haben den Wandel herbeigeführt.
Bis zur ersten Gründungswelle in den sechsziger Jahren waren die Hochschulen der Bundesrepublik sehr ungleichgewichtig verteilt, konnten aber durchaus die ihnen zugedachten Funktionen erfüllen (es gibt allerdings auch andere Stimmen). Erst die öffentliche Diskussion um Schlagworte wie „Bildungskatastrophe" oder „Chancengleichheit" und die damit ausgelöste vermehrte Nachfrage nach Studienplätzen verlangte eine erhebliche Veränderung der Hochschullandschaft. Die entstandene Nachfrage hätte durchaus bei vorhandener schichtspezifischer Mobilität durch den Ausbau der traditionellen Hochschulstandorte befriedigt werden können. Eine ganze Reihe von Untersuchungen über Bildungsentscheidungen, studentischem Wanderungsverhalten und Aspekte der Erschließung sogenannter Begabungsreserven (Geißler, Hitpass u. v. a.) stärkten jedoch die Bemühungen um eine Dezentralisierung von Angeboten im tertiären Bildungsbereich.

Zusätzliche Interessenten für eine Regionalisierung des Studienplatzangebotes und die konkreten Entscheidungen für neue Hochschulstandorte waren Gemeinden, die sich durch eine Hochschulgründung eine wirtschaftspolitische Initialzündung versprachen. Dem korrespondierten auf Landes- und Bundesebene bildungs-, sozial- und wirtschaftspolitische Vorstellungen wie Chancengleichheit, aber auch die Erschließung von Begabungsreserven um der Bildungskatastrophe sowohl inhaltlich als auch quantitativ zu entgehen — alle hochindustrialisierten Länder gaben zum damaligen Zeitpunkt erheblich größere Anteile ihres Bruttosozialproduktes für den Bildungsbereich aus, als die Bundesrepublik Deutschland —.

Um beide Forderungen durchsetzen zu können, blieb eigentlich nur die Regionalisierung, da bei der persönlichen Entscheidung für den Besuch weiterführender Bildungseinrichtungen auch deren Nähe, die sich nicht nur auf das Räumliche bezieht, sondern auch auf die Anschauungen und Informationsdichte, eine wesentliche Bedeutung hat. Dies wurde umso wichtiger, je mehr es sich um Kinder aus eher bildungsfernen Schichten als für Kinder aus den traditionell bildungsfreundlich geltenden bürgerlichen Kreisen handelte. Aber gerade erstere waren für den tertiären Bildungsbereich am besten über ein regionales Hochschulkonzept zu motivieren. Insofern nimmt eine Bildungseinrichtung vor Ort eine erhebliche Erschließungsfunktion wahr, die sich dann jedoch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nicht mehr ausschließlich auf den Bildungsaspekt bezieht, sondern die Verhältnisse von Bevölkerung zur Bildung und zur Wirtschaft erheblich verändert.

Die Konsequenzen rein quantitativer Art sind durchaus beeindruckend. Die wissenschaftlichen Hochschulen, künstlerischen Hochschulen und Fachhochschulen sind mit über 200 Einrichtungen in der Bundesrepublik vertreten. Betrachtet man die geschichtliche Entwicklung so gab es Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland etwa 50 Hochschulen unterschiedlichen Typs und 1930 knapp 100. Die nunmehr über doppelt so vielen Bildungseinrichtungen des tertiären Sektors mit den entsprechenden Konsequenzen im personellen Ausbau und in der Studentenentwicklung stellen sicherlich eine besondere bildungspolitische Leistung dar. Waren es 1960 noch 15 Studenten pro Stelle wissenschaftlichen Personals so waren es 1965 trotz steigender Studentenzahlen nur noch neun Studenten pro Stelle. Das Verhältnis beträgt z. Zt. etwa 1:12, hat sich also wegen des „Studentenberges" wieder etwas verschlechter, und wird sich in den nächsten 10 Jahren wohl nicht verbessern. Während die Studentenzahlen von 1960 bis 1980 von 291.000 auf 1.044.000 stiegen, wuchs der Personalbestand (incl. nichtwissenschaftlichen Personals) von 1960 bis 1980 von 62.000 auf ca. 216.000 an.

Die Dezentralisierung von Hochschulgründungen hatte neben den bildungspolitischen Intentionen auch der Regionalpolitik zuzurechnende Gründe, einer Politik also, in der zentralstaatliche Tendenzen hinter einer möglichst gleichmäßigen Landesentwicklung zurückstehen sollte.

Zwei Gründe waren hierfür wesentlich, zum einen stieg das Finanzvolumen der Hochschulen zwischen 1960 und 1975 um das Zehnfache und wurde damit zu einem erheblichen ökonomischen Faktor, von dem regionalwirtschaftliche Impulse ausgehen; zum anderen hätten zentralistische Investitionen die meist wirtschaftlich bevorzugten Regionen weiter gestärkt. Bei Letzterem geht es also weniger um den Nachweis einer „Besserstellung durch Hochschulgründung" als vielmehr darum, das Gefälle gegenüber Regionen mit Hochschulstandorten nicht zu vergrößern.
Der Bremer Bürgermeister Koschnik soll einmal gesagt haben, daß die Stadt durch den Universitätsneubau an den Rand des finanziellen Ruins getrieben worden sei. Realiter benötigt eine Universität für den Aufbau tatsächlich erhebliche Investitionen. So warnte der Wissenschaftsrat 1960: „Die Errichtung einer Hochschule hat für die Kommune wahrscheinlich finanzielle Lasten (Aufschließungskosten, Verkehrs-

Aspekte der Haushaltsentwicklung

Gegenüber den Haushaltsansätzen 1981 ergeben sich für 1982 folgende Veränderungen wichtiger Titel:

Post- und Fernmeldegebühren	—14,9 v. H.
Strom, Heizung, Reinigung u. a.	+ 2,2 v. H.
Lehre, Forschung	—17,0 v. H.
Bibliothek	—19,7 v. H.

Die Jahresrate Ersteinrichtungsmittel beträgt 4.150.000,— DM (zunächst waren 4,5 Mio. DM vorgesehen) zuzüglich einer Verpflichtungsermächtigung in Höhe von 2,5 Mio DM. Zusätzlich dürfen aufgrund der angespannten Haushaltslage bis Ende September nach dem derzeitigen Stand voraussichtlich nur etwa 55 v. H. der Ansätze ausgegeben werden. Konsequenzen:

Bis September fallen bei wichtigen, bzw. großen Titeln folgende Zahlungen an:

Titel	Ansatz	55 v. H.	Bedarf	somit Mehrbedarf
Post u. a.	382.000	210.000	347.000	ca. 137.000 DM
Heizung u. a.	5.000.000	2.750.000	3.500.000	750.000 DM
Forschung u. Lehre	5.374.000	2.955.700	63.000	-.-
Bibliothek	2.490.000	1.369.500	1.200.000	-.-
Datenverarbeitung	990.000	544.500	462.260	-.-
				887.000 DM

Da nennenswerte andere Deckungsmöglichkeiten nicht vorhanden sind, müssen zur Abdeckung des Mehrbedarfs freie Mittel der Titelgruppe 94 (Forschung und Lehre) in dieser Höhe blockiert werden.

Forschung und Lehre bis September frei	2.955.700 DM
/ Deckung des Mehrbedarfs	887.000 DM
somit für Zwecke der Titelgruppe 94 bis September verfügbar	2.068.700 DM

Ersteinrichtungsmittel stehen bis September wie folgt zur Verfügung:

Ansatz	4.140.000 DM
davon 55 v. H.	2.282.500 DM
davon 1 Mio VE festgelegt	/ 1.000.000 DM
somit verbleiben	1.282.500 DM

Die angespannte Haushaltslage zwingt zu Einsparungen in allen Bereichen und bei allen Titelansätzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verbindungen, Wohnungsbau, Verzicht auf eigenes Ausdehnungsgelände), kaum aber materiellen Gewinn zufolge" (zu beachten ist allerdings, daß die Hauptkosten durch Bund und Länder getragen werden). Die Universitäten erbringen ihren Städten weder direkte Umsatz-, noch Körperschafts-, noch Vermögenssteuer. Auch der Anteil an der Einkommenssteuer ist sehr gering.
Dies ist jedoch nur eine Seite. Die regionalwirtschaftlich positive Seite: Die Baukosten, die Sach- und Betriebskosten und die Personalkosten einer Universität, sowie die Ausgaben der Studenten haben durchaus einen erheblichen Einfluß auf die Wirtschaftssituation der Region. So betrug beispielsweise der Haushalt der Universität-Gesamthochschule-Paderborn 1981 94 Mio. (ohne die studentischen Ausgaben von ca. 50 Mio. pro Jahr) gegenüber dem Haushalt der Stadt Paderborn in Höhe von 339 Mio. (= 27,7 Prozent). Daran wird erkennbar, daß alleine von der Größenordnung des Haushaltes her erhebliche wirtschaftliche Einflüsse der Universität in der Region wirksam werden, obwohl sie als solche nicht immer so leicht auf den ersten Blick erkennbar sind.

Über das, was an Geld tatsächlich in die Region fließt, gibt es eine Reihe von Untersuchungen, die jedoch pauschalierend nicht auf die Hochschulregion Paderborn übertragen werden sollten (hier wären für genauere Untersuchungen z. B. die Paderborner Wirtschaftswissenschaften aufgerufen). Sowohl die Bauinvestitionen als auch die Geräteinvestitionen (insbesondere Großgeräte) verbleiben nur bei sehr hohem wirtschaftlichen Entwicklungsniveau des Umlandes in der Region. Die laufenden Sachausgaben fließen jedoch in hohem Maße wegen des geringen Spezialisierungsgrades in den Wirtschaftskreislauf der Region. Nach einer Reihe von Untersuchungen bewegt sich die Spanne des Regionalanteils der Investitionen z. B. bei den größeren Bauvorhaben von ca. 7,5 Prozent bis zu über 90 Prozent bei kleineren Umbaumaßnahmen.

Nach einer Untersuchung bei AG Standortforschung Hannover im Auftrag des BM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau über die regionale Wirkung von Hochschulen, haben die Personal- und Sachmittel sowie die studentischen Ausgaben einen bestimmten regionalen Effekt sowohl für die Arbeitsplätze als auch für den Geldkreislauf. Die Ergebnisse für die dort skizzierten Hochschulen Saarbrücken und Kaiserslautern sind nicht direkt auf Paderborn transponierbar aber man kann in einem ersten Überblick annehmen, daß neben den Personalstellen der Universität, die jedoch gerade in einer Aufbauphase insbesondere im wissenschaftlichen Bereich nur in geringem Maße durch „Einheimische" besetzt werden, zusätzlich etwa 500 Arbeitsplätze außerhalb der Hochschule geschaffen werden. Auch der zusätzliche monetäre Effekt für die Region dürfte bei über 80 Mio. DM pro Jahr liegen. Hierfür sind auch in hohem Maße die Ausgaben der Paderborner Studenten verantwortlich.

Darüberhinaus kann als ein wichtiges insbesondere langfristiges Ergebnis von Hochschulgründungen die Verflechtung der Absolventen über den Arbeitsmarkt mit der Region angesehen werden. Hier muß jedoch die fachliche Gliederung der Hochschule in wesentlichen Punkten der Aufnahmefähigkeit von Wirtschaft und Verwaltung der Region entsprechen. Zwar orientieren sich die Studienwünsche schon großenteils an der tatsächlichen Angebotspalette einer Hochschule der Region, nichtsdestoweniger scheinen die Absolventen eher geographisch mobil als beruflich flexibel zu sein, so daß hier dem Arbeitsmarkt der Region bei Nicht-Übereinstimmung regionales Arbeitskräftepotential entzogen würde. Ein maximaler Nutzen für die Region wird durch die Ausgewogenheit der Angebotspalette erreicht. Hier scheint die Universität Paderborn auf dem richtigen Wege zu sein: durchaus breitgefächertes Angebot im Bereich der Lehrerausbildung, integrierte Studiengänge, Neueinrichtungen zukunftsträchtiger Studienangebote (z. B. Informatik) usw.

Die Dezentralisierung von Hochschulstandorten sollte jedoch nicht nur unter den bereits genannten wirtschafts- oder bildungspolitischen Gesichtspunkten gesehen werden. Auswirkungen der Regionalisierung oder gar Ansprüche an eine Regionalisierung von Wissenschaft und deren Übertragung auf die einzelnen Studiengänge sind sicherlich festzustellen. Es spricht nichts dagegen sondern mehr dafür, daß auch eine Hochschule auf die speziellen Probleme der umliegenden Regionen eingeht. Dies wird sicherlich schwierig sein in der Amerikanistik oder der Mathematik, also Disziplinen mit außerregionalen Gegenstandsbereichen. Aber in den meisten Disziplinen sind regionale Anknüpfungspunkte denkbar. Hier können Grundlagen und breite Anwendungen in der regionalen Wirtschaft (z. B.: Modellsysteme, Mikroprozessoren) als auch überregionale Ansätze (z. B.: Arbeitsmarktforschung, Membranforschung) wirksam werden. Eine regionale Einbindung von Forschung, die damit den Anspruch auf Wahrheit, Verallgemeinerung usw. keinesfalls aufgibt, sondern bei der Auswahl der Objekte sich mehr auf regionale Probleme konzentriert, hat sicherlich auch erhebliche Auswirkungen auf die Lehre.

Dieser regionale Bezug ist wegen der absehbaren Entwicklung besonders wichtig. Nicht das quantitative Problem der nächsten zehn Jahre — Studentenberg — sondern die Qualität von Forschung und Lehre sind das entscheidende Kriterium. Und hierfür ist es auch wichtig in der Region starke Partner zu finden, um die Hochschule möglichst fest mit ihrer Region zu verbinden; hierzu gehören eine Verstärkung des Wissenschaftstransfers und der anwendungsbezogenen Forschung, aber auch der Einfluß berufsbezogener Ausbildungsaspekte.
Vielleicht mag dieses Verständnis von Hochschule und Region sehr einseitig bestimmt sein, aber Hochschulen genießen nicht mehr die Priorität der sechziger und siebziger Jahre. Veränderungen im Sinne von Erweiterungen sind kaum noch denkbar. Es wird also darauf ankommen, der Hochschule ein eigenes möglichst unverwechselbares Charakteristikum zu geben.

Dipl.-Soz. Wiss. Jürgen Plato

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einführungsveranstaltungen waren erfolgreich

Prof. Anthony zu den Informationstagen mit Schülern

Die Dozenten der Physik an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn haben vom 1. bis 7. Oktober 1981 für die Schüler der Oberstufe an Gymnasien und Fachoberschulen der Region eine Berufsorientierung in ihrem Bereich angeboten. Aus der erfreulich großen Zahl von fast 1.500 Besuchern darf wohl auf ein tatsächliches Informationsbedürfnis der Schüler und ihrer Lehrer geschlossen werden.

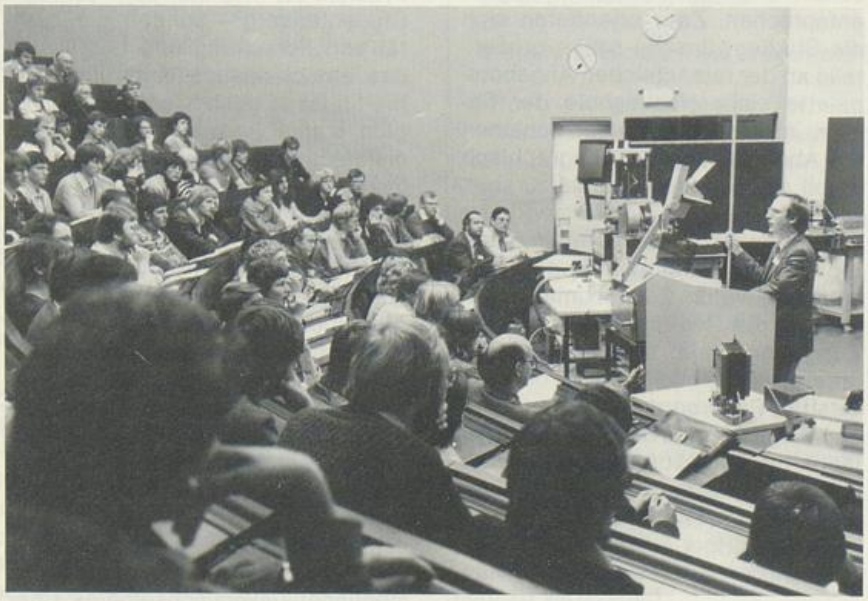
In der Veranstaltung, die unter Federführung von Prof. Dr. Karl-Heinz Anthony von allen Dozenten und wissenschaftlichen Mitarbeitern des des Faches Physik getragen wurde, ist in mehreren Referaten, in Vorführungen, Vorlesungen und Laborbesichtigungen das weite Berufsfeld des Physikers ebenso ausgebreitet worden wie das Studium der Physik im allgemeinen und in Paderborn im besonderen. Neben dem offiziellen Programm wurden den jugendlichen Besuchern auch zwanglose Laborbesuche und freimütige Diskussionen angeboten, wovon ebenfalls reger Gebrauch gemacht wurde. Durch ein solches Angebot konnten sowohl die am Beruf des Physikers für ihre eigne Berufskarriere interessierten Schüler Informationen aus erster Hand bekommen als auch diejenigen, die nur einmal einen Blick hinter die Kulissen der Universität werfen wollten.

Seit einigen Jahren wird in der gesamten Bundesrepublik eine Lustlosigkeit der Schüler am Physikunterricht der Schulen registriert. Damit ist leider auch ein besorgniserregender Rückgang des Nachwuchses im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich verbunden. Ursachen dieser Entwicklung sind vielfältig und liegen sowohl in politischen Vorgaben wie auch in unserer gegenwärtigen Umweltkrise. Wenn unsere Gesellschaft nicht längerfristig Schaden nehmen soll, muß hier entschlossen gegengesteuert werden. Schulen und Hochschulen fällt hierbei die besondere Aufgabe zu, die junge Generation davon zu überzeugen, daß unsere Probleme nicht durch ein Ignorieren der Ingenieur- und Naturwissenschaften, sondern gerade im Gegenteil durch verantwortungsbewußtes Anwenden dieser Wissenschaften überwunden werden können.

Was Not tut, ist eine neue Generation von umfassend geschulten Wissenschaftlern und Technikern, die mit hohen ethischen Ansprüchen an unsere Zukunftsaufgaben herangehen. Hierbei kommt insbesondere dem Physiker eine wichtige Rolle zu, da er aufgrund seiner breit angelegten nichtspezialisierenden Ausbildung auf Veränderungen in den beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen reagieren kann.

Vor diesem Hintergrund hat die Auffächerung der Tätigkeitsbereiche des Physikers während der Orientierungswochen sicherlich seine Wirkung getan. Denn die 35.000 Physiker der Bundesrepublik Deutschland sind in der Grundlagenforschung an Hochschulen und in Forschungsinstituten in allen Bereichen unserer Industrie, in den Ministerien, in den Technischen Überwachungsvereinen, bei Bahn und Post, im Patentwesen, im Umweltschutz und neuerdings in zunehmendem Maße auch im Gesundheitswesen tätig — um nur einige wichtige Bereiche zu nennen. Dabei bleibt bemerkenswert, daß die Industrie besonders in wirtschaftlichen und technologischen Krisenzeiten gerade bereit zu seien scheint, auf Physiker zurückzugreifen und einzustellen.

Für künftige Studienanwärter wurden in diesem Zusammenhang während der Orientierungswoche auch die Möglichkeiten der integrierten Studiengänge der Gesamthochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen aufgezeigt. So wurde dargestellt, wie in Paderborn neben dem zum Diplom-Physiker führenden mehr forschungsorientierten Langzeitstudiengang noch ein mehr anwendungsorientierter, etwas kürzerer Studiengang mit dem Abschluß Dipl.-Physikingenieur konstruiert ist, wobei die Möglichkeit eines Überwechselns zwischen beiden Studiengängen besteht. Die Schüler wurden darauf hingewiesen, daß die integrierten Studiengänge auch den Absolventen der Gymnasien und Fachoberschulen, also allen, offenstehen.



Blick in eine der vielen Einführungsveranstaltungen der Paderborner Physiker für ihren möglichen Nachwuchs aus der ostwestfälischen Region. Kommentar eines Schülers: „Hier klappt's wenigstens!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Den Physiklehrern an Schulen, die mit etwa einem Drittel einen wesentlichen Anteil aller Physiker stellen, kommt bei der Bewältigung der Nachwuchsprobleme eine vorrangige Aufgabe zu. Es gilt nämlich, bei den Schülern wieder mehr die Faszination der Naturwissenschaften in den Vordergrund zu stellen, während die weiterführenden formalen Lerninhalte eher Sache der Hochschule sind. Wobei allerdings klar ist, daß Schule und Hochschulen in dem Bemühen, wieder mehr qualifizierten Nachwuchs zu gewinnen, am selben Strang ziehen müssen.
Die Dozenten der Physik an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn wollten mit der Orientierungswoche einen Auftakt setzen, der öffentlich große Beachtung gefunden hat. Auch konnten eine Vielzahl von Kontakten zu Lehrern und Schülern geknüpft werden, die in Zukunft konsequent ausgebaut werden sollen.
Auch der diesjährige Tag der offenen Tür erwies sich bei den Schülern und Lehrern der Region als ein richtiges Konzept. Die Sonderveranstaltungen wie auch der „normale" Universitätsalltag fand bei den Gästen großen Anklang. Selbst ein so schwieriges Fach wie Mathematik/Informatik konnte mit dem „Computer zum anfassen" oder bei der Erläuterung der mathematischen Aspekte des magischen Würfels mit dem jugendlichen Publikumsinteresse rechnen.



In einer Sammelaktion händigte Dekan Prof. Havenstein (links) in der Abteilung Soest die Diplomurkunden an die in Soest examinierten Ingenieure aus.

Die Nibelungen — unser Hausepos?

„Nicht einen Schuß Pulver werth" fand Friedrich der Große das Nibelungenlied, als „das hohe Lied der Deutschen Nation" rühmte es (nicht nur) Friedrich Hebbel, und Günter Kunert rechnete es unter die „Feuer, die nicht mehr brennen": zu besichtigen ist die wechselvolle Geschichte der Dichtung von Siegfrieds Tod und Kriemhilds Rache in einer kleinen Ausstellung in den Vitrinen der Uni-Bibliothek. Die Exponate, teils Bestände der Bibliothek, teils aus Privatbesitz, konnten durch die freundliche Hilfe der Universitätsbibliothek Marburg ergänzt werden. Sie reichen von den mittelalterlichen Handschriften über die frühen Ausgaben des 19. Jahrhunderts bis zu Arno Schmidt und Heiner Müller und lassen natürlich die neuesten Nachrichten über den Untergang der Nibelungen in Soest nicht aus: sollten sie stimmen, müßte das Nibelungenlied eigentlich zur Hausdichtung der Gesamthochschule werden. Die Ausstellung ging aus dem Seminar von Prof. Steinhoff hervor.



Abb.: Kriemhild mit dem Haupt Gunthers vor Hagen
Federzeichnung von Franz Stassen (1920).

Glossiert — notiert

Ob er Student war, wissen wir nicht. Ob er Grüße an Tante Emma in der Hand hatte oder nicht, fällt unter das Postgeheimnis. Aber eins war offensichtlich: er suchte in, um und um die Uni herum vergeblich nach einem Briefkasten. Da er offenbar viele gefragt hatte, wollte es ihm dennoch nicht recht einleuten, daß dort, wo mehr als 6.000 Studenten Platz haben, nicht auch noch ein „Gelber" stehen könnte, der den Kontakt mit der Welt eröffnet. Man kann den Mann mit dem Brief in der Hand verstehen.

Dr. Klaus Rönnau gestorben

Im Alter von 46 Jahren ist der Musikwissenschaftler der Universität Paderborn, Prof. Dr. Klaus Rönnau, gestorben. Nach nur zweijähriger Zugehörigkeit verliert die Hochschule mit Prof. Rönnau einen Mann, der in seiner wissenschaftlichen Arbeit versuchte, die ganze Breite seines Faches im Auge zu behalten und seinen Studenten zu vermitteln.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausgeschieden:

Als Lektor mit Ablauf des 31. 8. 1981
Christian Reed, FB 3
Als Wiss. Ass.
— Dr. Gesine Stalling (Versetzung an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg)
— Dr. Hans-Jürgen Bechstedt

Zum 30. 9. 1981 als Wiss. Ass.
— Franz Dieter Cramer, FB 10
— Dr. Heribert Kaiser, FB 6
als Wiss. Angest.
— Franz-Josef Hering, FB 5
— Harald Mönch, FB 17

Als Wiss. Angest. mit Ablauf des 30. 11. 1981
— Dr. Hans-Rüdiger Murawski, FB 13
— Paul Hermann Zieschang, FB 17 (m. d. V. b.) als Wiss. Ass.

Zum 15. 12. 1981 als Wiss. Angest.
Dr. Hermann Brandt, FB 13

Zum 19. 12. 1981 als Wiss. Ass.
(m. d. V. b.) Hans-Walter Müller, FB 13

Einstellungen:

Als Wiss. Angest. Ferdinand Ferber, FB 10 zum 1. 9. 1981

Zum 1. 10. 1981 als Wiss. Angest.
— Klaus Behling, FB 5
— Wolfgang Schröder, FB 5
— Wolf-Dietrich Miethling, FB 2
— Ruth Rustemeyer, FB 2
— Hans Legner, AVMZ

Zum 1. 11. 1981 als Wiss. Angest.
Günther Steinke, FB 17

Zum 2. 11. 1981 als Wiss. Angest.
Werner Geigle, FB 17

Zum 16. 11. 1981 als Dipl.-Sportlehrerin Christine Bauer, FB 2

Zum 1. 12. 1981 als Wiss. Angest.
— Wolfgang Becker, FB 1
— Maureen Liston, FB 3
— Gottfried Richenhagen, FB 17

Zum 15. 12. 1981 als Wiss. Angest.
— Bernd Weitz, FB 5
— Hubertus Suche, FB 6
— Jürgen Söchtig, FB 6

Zum 16. 12. 1981 als Wiss. Angest.
— Dr. Hildegard Utz, FB 4
— Rainer Eskuchen, FB 13
— Michael Fraaß, FB 13

Zum 17. 12. 1981 als Wiss. Angest.
Martin Heuman, FB 14

Zum 20. 12. 1981 als Wiss. Angest.
— Rolf Brockmann, FB 13
— Gustav Brinkkötter, FB 13

Zum 21. 12. 1981 als Wiss. Angest.
Paul-Gerhard Johannsen, FB 6

Ernennungen:

Dr. Dieter Flach, FB 1, mit Wirkung vom 1. 10. 1981 zum Prof. für das Fach „Alte Geschichte".

Zum 1. 11. 1981
— Dr. Eberhard Rauschenfels, FB 8, zum Prof. für das Fach „Baustofflehre-Baustofftechnologie"
— Dr. Volker Paul, FB 9, zum Prof. für das Fach „Pflanzliche Produktion"
— Dr. Hans Ebeling, FB 1, zum Prof. für das Fach „Philosophie"

Zum 1. 12. 1981 Dr. Wolfgang Sohler, FB 6, für das Fach „Angewandte Physik" als Professor.

Sonstiges:

Prof. Dr. Milos Lansky, beurlaubt vom 1. 10. 1971 bis zum 30. 9. 1981 an die FEoLL-GmbH, trat seinen Dienst im FB 17 am 1. 10. 1981 an.
Prof. Dr. Helmar Frank, beurlaubt vom 1. 4. 1972 bis 30. 9. 1981 an die FEoll-GmbH, trat seinen Dienst im FB 2 am 1. 10. 1981 an.

Dr. Hartmut Greven, FB 6, Vertreter des Amtes eines Professors seit dem 1. 10. 1981.

Akad. Oberrat Dr. Gunther Gensch, beurlaubt vom 1. 8. 1972 bis zum 30.9. 1981 an die FEoLL-GmbH, trat seinen Dienst im FB 17 am 1. 10. 1981 an.

Akad. Rat Dr. Wilfried Buddensiek, beurlaubt für die Zeit vom 1. 10. 1981 - 31. 3. 1982 zur Wahrnehmung einer Lehrstuhlvertretung an die Universität Oldenburg.

Paderborner zu Gast in:

Der Statiker Prof. Dipl.-Ing. H. E. Gadiel von der Universität Paderborn, Abtl. Höxter, ist zur Orthopädie-Tagung der Türkischen Gesellschaft für Orthopädie und Traumatologie nach Istanbul eingeladen worden. Diese fand vom 7. bis 23. November statt.

Prof. Dr. Bronner, FB 5, hielt am 6. Nov. im Rahmen des Symposiums „Weiterbildung in Wirtschaft und Verwaltung" in Köln einen Vortrag mit anschließendem Arbeitskreis über „Weiterbildungserfolg".

Mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft reiste Prof. Dr. Steinmann, FB 5, durch die amerikanischen Universitäten: University of Illinois/Champaign-Urbana, University of North Carolina/Chapel Hill und Florida State University/Tallahassee und hielt dort Vorträge.

Dr. Georg Müller, Akademischer Oberrat, sprach am 5. 11. in der Aula der Sertürnerschule Schloß Neuhaus über „Zerstörung wertvoller Landschaftsteile an Beispielen aus dem Kreis Paderborn".

Prof. Nissen, FB 5, leitete auf der Generalkonferenz der EADI (European Association of DevelopmentResearch und Training Instituts) vom 11. - 14. November in Budapest einen Arbeitskreis über Fragen der Einkommensverteilung.

Prof. Dr. Broder Carstensen, FB 3, nahm an einem von der Deutschen Auslandsgesellschaft Lübeck veranstalteten Workshop für literarische Übersetzer aus den vier skandinavischen Ländern in Lübeck teil und referierte dort über Entwicklungen in der deutschen Sprache der letzten Jahre.

Prof. Dr. Horst Stegemeyer, FB 13, wurde eingeladen, auf der Jahrestagung der amerikanischen chemischen Gesellschaft im März 1982 in Las Vegas einen Plenarvortrag zu halten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dr. H. Frank, Bildungskybernetiker, folgte einer Einladung der Kultusministerin der Republik San Marino, zu einem Gespräch über einen möglichen Beitrag dieser ältesten Republik der Welt zur internationalen wissenschaftlichen Kooperation auf insbesondere kybernetischen Forschungsgebieten.

Prof. Dr. Dr. F. Kienecker hielt am 15. 12. 1981 in der Spardose der Sparkassenzentrale am Maspernplatz einen Vortrag mit dem Titel „Das Geld in der Literatur".

Prof. Weeser-Krell, FB 5, sowie Frau Ingeborg Meyer, FEoLL, und Prof. Frank, Kybernetiker, wurden vom Arbeitskreis Informatik des UNESCO-Ausbildungszentrums Samok an der TH Budapest/Ungarn eingeladen.

Prof. Dr. D. Barschdorff und Dipl. Ing. Theodor Dressler, beide FB 14, nahmen an einem internationalen Technik-Symposion in London teil und referierten über „Fehlerdiagnose an rotierenden Maschinen mit einem Multiprozessorsystem".

Prof. Dr. M. Hartig, FB 3, nahm auf Einladung der Universität Essen an einem Kolloquium über Soziolinguistik teil und hielt einen Vortrag über „Sozialer Wandel und Sprachwandel". Vom 24. - 26. Februar 1982 wird Prof. Hartig auf Einladung der Universität Bonn an einem Kolloquium über „Ortsprachen" teilnehmen.

Prof. Dr. Dr. Eicher referierte am 12. 2. 1982 im Albertus-Magnus-Haus, im Tabrock, Soest im Rahmen eines öffentlichen Vortrags- und Diskussionsabends über das Thema „Das Evangelium des Friedens — Die Katholiken und die Rüstung".

„Alte Werte, neue Rechte und politische Bildung" hieß das Thema eines Seminars vom 13. - 14. 11. 1981 in der Bielefelder Heimvolkshochschule Haus Neuland, das von Dr. Volker Briese, Dr. Wilhelm Heitmeyer und Prof. Arno Klönne, alle FB 1, vorbereitet wurde.

Rufe:

Prof. Jütting von der Universität Frankfurt erhielt einen Ruf nach Paderborn für das Lehrgebiet Erwachsenenbildung.

Prof. Weise vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaft hat einen Ruf an die Gesamthochschule Kassel erhalten.

Prof. Kleemann vom Fachbereich 6 hat einen Ruf an die Universität-GH-Duisburg angenommen. Prof. Kleemann vertrat in Paderborn das Fach Experimentalphysik.

Habilitationen:

Dr. Eckhardt Meyer-Krentler vom Fachbereich 3 hat sein Habilitationsverfahren erfolgreich beendet. Thema der Habilitationsschrift: „Der Bürger als Freund. Ein sozialethisches Programm und seine Kritik in der neueren deutschen Erzählliteratur".

Promotionen:

Zum Dr. rer. pol. der Universität Paderborn wurde unter der Betreuung von Prof. Weinberg der Dipl.-Kfm. Volker A. Kannacher mit einer Arbeit über gewohnheitsmäßige Kaufentscheidungen promoviert.

Ebenfalls zum Dr. rer. pol. wurde Dipl.-Kfm. Wolfgang Finke promoviert. Seine Arbeit „Dezentralisierung der automatisierten Datenverarbeitung als Entscheidungsproblem wurde von Prof. Nastansky betreut.

Mit Siegmar Bornemann wurde ein wissenschaftlicher Mitarbeiter aus dem Fachgebiet Organische Chemie der Universität Paderborn als erster Diplom-Ingenieur mit dem Prädikat „sehr gut" zu Dr. rer. nat. promoviert.

Volker Bastert, Dipl.-Kfm., wurde mit einer von Prof. Loistl betreuten Arbeit zum Dr. rer. pol. promoviert. Der Titel seiner Doktorarbeit: „Vorschläge zur Verbesserung der Benutzerrelevanz in der Rechnungslegung".

Edda-Heidrun Weikert bestand im Fachbereich 3 ihre Doktorprüfung.

Dipl.-Ing. Bernhard Bonse wurde im Fachbereich 14 zum Dr. Ing. promoviert. Seine Arbeit aus dem Fachgebiet der Regelungstechnik wurde von Prof. Dr. Dörrscheidt betreut.

Varia:

Aus ihrem neuen Buch „Das Glück, Analyse einer Sehnsucht" laß am 27. 10. 1981 Frau Prof. Dr. Gertrud Höhler in der Aula des Theodorianums. Das Fernseh-Kulturmagazin „Galerie" des WDF wird in diesem Jahr im Wechsel mit Peter Langer, der diese Sendung bisher allein leitete, von Frau Höhler moderiert.

Prof. Dr. P. Weinberg, FB 5, hat beim Schöningh-Verlag ein Buch über das Entscheidungsverhalten der Konsumenten veröffentlicht.

Einen Rück- und Ausblick auf die Entwicklung der Universität wurde von Rektor Prof. Dr. Buttler am 28. 10. 1981 auf einer gemeinsamen Sitzung der Fördergesellschaft der Gesamthochschule und der Fördergesellschaft für die ingenieur- und wirtschaftswissenschaftlichen Ausbildungsbereiche gegeben.

Prof. Dr. F. K. Ewert, FB 8 Abtl. Höxter, ist als Gutachter beim Bau einer Wasserkraftanlage nach Guatemala eingeladen worden.

Im Rahmen der Reihe „Deutsche Literatur der Gegenwart", die vom FB 3, angeboten wird, sprach Prof. Dr. U. Profitlich am 16. 11. 1981 über das Thema „Das DDR-Drama der 70er Jahre".

Prof. Dr. Frank, FB 2, sprach am 4. 11. 1981 in der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" über „Informationspsychologische Begründung und sprachpädagogische Anwendung einer kybernetischen Transfertheorie".

Dr. W.-H. Steeb, FB 6 wurde zum Mitglied der New York Academie of Science ernannt.

Am 6. 11. 1981 kamen Freunde von Dixieland und Swing auf ihre Kosten: Die „Paddi-Jazzer" spielten im „Treibhaus".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kanzler Ulrich Hintze nahm zusammen mit Bürgermeister Herbert Schwiete am 9. 11. 1981 an einem Diskussionsabend der Jungen Union teil. Das Thema lautete: „Das Verhältnis der Hochschule zur Stadt Paderborn."

Prof. Dr. Milos Lánský, FB 17, befaßte sich im Rahmen der Ringveranstaltung „Kommunikation und Kybernetik" mit dem Thema: „Geschichte der künstlichen Intelligenz".

Ein Experten-Hearing zum Thema „Neue Medien" veranstaltete das Audiovisuelle Medienzentrum und Forschungs- und Entwicklungszentrum (FEoLL) am 6. 11. 1981. Dieses Experten-Hearing fand im Rahmen einer gemeinsamen Erarbeitung von Materialien und Veranstaltungen zum Thema „Kommunale Kommunikatinskultur und Neue Medien" statt.

Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker, FB 3, sprach in der Woche vom 9. - 14. 11. 1981 die Morgenandachten im Deutschlandfunk.

Prof. Dr. Ing. G. Mrozynski weist darauf hin, daß der Fachbereich Elektrotechnik für Schüler der Abgangsklassen an Gymnasien und Fachoberschulen eine Informationsschrift „Das Studium der Elektrotechnik an der Universität-GH-Paderborn" herausgegeben hat.

Im letzten Semester fand eine Vorlesungsreihe statt, die sich mit Fragen der Friedenssicherung auseinandersetzte. Referenten aus dem Bereich der Theologie, Politik, Gesellschaftswissenschaften, der Friedensforschung sowie Mitarbeiter verschiedener Friedensinitiativen sind zu Wort gekommen. Referenten waren unter anderem: Prof. Dr. Dr. P. Eicher, FB 1, Prof. Dr. A. Klönne, FB 1, Dr. Filipe José Couto, FB 1, Dr. N. Mette, Münster, Dr. W. Krämer, Dortmund, Prof. Dr. H. Frankemöller, FB 1, Dr. C. Bielfeldt-Schredelseker, Duisburg.

Prof. Dr. Michels setzte die Reihe Literatur der Gegenwart fort und sprach am 23. 11. 1981 über „Versuch, die Trauer zu überwinden. Zu Botho Strauß: Die Überwindung".

In der Reihe UTB 1044 hat Gerd Michels eine Untersuchung zum Thema „Textanalyse — Textverstehen" veröffentlicht.

Prof. T. M. Nagar, der seit 20 Jahren zu den besten Sitarkünstlern der indischen Musikwelt gehört, gastierte am 26. 11. 1981 mit seiner Tochter Poonam in der Universität.

Prof. Dr. Pasierbsky, FB 3, sprach am 2. 12. 1981 im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" über das Thema „Sprachtypologischer Vergleich von kausativen Verben".

In der gleichen Veranstaltungsreihe sprach Prof. L. Weeser-Krell. Der Referent erläuterte die Bedeutung der Funktion Marketing im Rahmen aller betrieblichen Teilfunktionen.

Über die sprachliche Integration von ausländischen Jugendlichen und Flüchtlingen unterrichtete am 9. 12. 1981 bei der Sitzung des Arbeitskreises für Ausländerfragen die im Fachbereich Erziehungswissenschaften tätige Professorin Dr. W. Schöler die Kommunalpolitiker. Der Arbeitskreis tagte im Meinwerk-Institut.

Eine Podiumsdiskussin zum Thema „Zukunft der Hochschule — Hochschule ohne Zukunft" fand im Anschluß der Streikwoche am 11. 12. 1981 statt. Teilgenommen haben neben einem Vertreter des Düsseldorfer Wissenschaftsministeriums Gründungsrektor Prof. Buttler sowie die Bundestagsabgeordneten Klaus Thüsing und Heinrich Pohlmeier.

Prof. Dr. H. Ziegler, FB 13, sprach am 9. 12. 1981 im Rahmen der Ringvorlesung über „Digitalfilter in der Signal- und Informationsverarbeitung".

Dr. W. Kühnhold, FB 3, Rezitator und Leiter der Studiobühne, sprach am 8. 12. 1981 Gedichte aus Rainer Maria Rilkes„Stundenbuch".

Prof. W. Freund, FB 3, sprach in der Veranstaltungsreihe „Deutsche Literatur der Gegenwart" am 11. 1. 1982 über „Das Lied vom Ungenügen — eine Annäherung an die zeitgenössische Balade".

Dr. Meyer-Krentler, FB 3, erörterte am 16. 12. 1981 in seinem Habilitationsvortrag das Thema: „Inzestmotiv und Aufklärungsmoral. Zur dramaturgischen Steuerung des Figuren- und Zuschauerbewußtseins in Goethes „Die Geschwister".

Prof. M. Hartig, FB 3, hat mit Unterstützung der Universität die Kongreßakten der Paderborner Fachtagung über „Angewandte Soziolinguistik" herausgebracht.

Bundesminister Dr. Dieter Haack hat Unirektor Prof. Buttler wegen seiner wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich Regionalökonomie in den Beirat der Raumordnung der 9. Legislaturperiode des Bundestages berufen.

Prof. Dr. W. Jorden, FB 10, eröffnete die erste Ringvorlesung dieses Jahres in der Reihe „Kommunikation und Kybernetik" mit einem Vortrag über „Systemorientiertes Konstruieren — Aufgabe und Herausforderung für den Konstrukteur der Zukunft".

Im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" referierten am 20. 1. 1982 Prof. Dr. Hartmann, FB 14, über das Thema „Informationsverarbeitung bei der Bilderkennung in biologischen und technischen Systemen", sowie am 27. 1. 1982 Prof. Dr. Barschdorff, FB 14, über das Thema „Automatische Spracherkennung" und am 3. 2. 1982 Frau Prof. Dr. Schöler, FB 2, mit dem Thema „Bild-Text-Ton im Aspekt kommunikativer Kompetenz", sowie am 10.2. 1982 Prof. Dr. Aßheuer, FB 3, mit dem Thema: „Aufsatzbeurteilung mit Computerhilfe? — Zum Problem der Quantifizierung von beschreibungs- oder sogar bewertungsrelevanten Indikatoren der Textstruktur".

Am 13. 1. 1982 sprach Prof. Dr. Stachowiak, FB 1, im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" über das Thema „Zum Verhältnis von Politik und Wissenschaft aus kybernetischer Sicht".

Die Prof. Allroggen und Forchert von der Staatlichen Musikhochschule in Detmold wurden an die Universität Paderborn versetzt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. B. Carstensen, FB 3, eröffnete das Studienjahr der Volkshochschule mit dem Vortrag „Wörter des Jahres 1981" am 24. 1. 1982 in den Westfälischen Kammerspielen.

Ein neuer Asta wurde gewählt. Er besteht aus einer Koalition aus Jungsozialisten, Gewerkschaftlich orientierter Liste und Basisorientierter Studenteninitiative. Zusammensetzung: Vorsitzender: Kurt-Peter Raezke (Juso-HG), Sozialreferent und stellv. Vorsitzender: Johann Hangstler (GoL), Kulturreferentin: Angela Wienhardt (BoSi), Finanzreferent: Bernd Endlich (Juso HG), Hochschulreferent: Gerd Schmidt (Juso HG), Referat und Koordination: Gernot Tillmanns (GoL), Vertreter der Ausländischen Studenten: Stratos Kanellopolos (Gol).

Zu Gast bei uns:

Prof. F. Grebe, Nürnberg, hielt am 28. 10. 1981 in der Abtl. Höxter einen Vortrag mit dem Thema „Zusammenarbeit von Bauleitplanung und Landschaftsplanung am Beispiel der Stadt Erlangen". Die Ergebnisse dieses Zusammenwirkens bilden das Rahmenthema der Landesgartenschau 1982 in Erlangen.

Rudolf Innig, Organist und Leiter der Musikschule Coesfeld, präsentierte am 4. 11. 1981 Meisterwerke des Orgelspiels im Rahmen des Hochschulkonzerts.

Prof. Dr. W. Bleichrot von der Universität Göttingen sprach am 29. 10. 1981 über „Didaktik der Physik als eigenständige Disziplin und ihre Bedeutung in der Lehrerausbildung" im Rahmen der Veranstaltung des Physikalischen Kolloquiums.

Mit einem Vortrag von P. M. Lützeler aus St. Louis (USA) über „Die Literatur der DDR-Dissidenten" begann am 2. 11. 1981 eine Reihe von Vorträgen und Lesungen des Fachbereichs Literaturwissenschaft im WS 81/82.

Am 9. 11. 1981 fand die zweite Veranstaltung der „Deutschen Literatur der Gegenwart" statt. Walter Neumann aus Bielefeld las Lyrik und Prosa.

Über das Thema „Stabilität und Konvergenz bei Modellen der Populationsgenetik" sprach am 3. 11. 1981 Prof. Dr. H.-P. Hadeler vom Mathematischen Institut Tübingen. Diese Veranstaltung fand im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums statt.

Frau Prof. Dr. A. Mummendey von der Universität Münster sprach am 10. 12. 1981 auf Einladung des Faches Psychologie über „Beurteilung agressiver Interaktion in der Schule".

Prof. H. Wagener aus Los Angeles (Kalifornien) sprach am 14. 12. 1981 in der Veranstaltungsreihe „Deutsche Literatur der Gegenwart" über „Das Thema ‚Heimat' bei Siegfried Lenz".

Prof. Eckehard Fluck von der Max-Planck-Gesellschaft Frankfurt referierte am 14. 12. 1981 über „Verbindungen mit direkten Phosphor-Phosphorbindungen".

Prof. F. Hirzbruch, Universität Bonn, sprach am 15. 12. 1981 als Gast des Mathematischen Kolloqiums über „Einige Beispiele algebraischer Flächen".

Dr. Lehrl vom Institut für Kybernetik (Berlin und Paderborn) sprach in der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" am 16. 12. 1981 über „Differentielle Informationspsychologie".

Prof. W. Marten aus München hielt am 17. 12.1981 einen Gastvortrag über „Literatur und Policey im Aufklärungszeitalter — Aufgaben sozial-geschichtlicher Literaturforschung".

Dr. Massmann vom Dortmunder Institut für Spektrochemie sprach am 17. 12. 1981 über „Methoden der Atomspektroskopie".

Prof. Dr. J. Schwedes, Universität Braunschweig, referierte am 16. 12.1981 über „Ermittlung der Fließeigenschaften von Schüttgütern".

Eine Gastvorlesung stand am 11. 1. 1982 auf dem Programm der Universitätschemiker. Es sprach Prof. Schöllkopf aus Göttingen.

Dr. Lehmann, Universität Konstanz, war am 17. 12. 1981 der nächste Gast im physikalischen Kolloquium mit einem Vortrag über „Dynamik von Polyionen in Lösungen geringer Ionenstärke".

Am 12. 1. 1982 hielt der Dipl.-Ing., Holger Feichtenheimer einen Gastvortrag über Korrosionsschutz.

Über Plentzdorfs „Die neuen Leiden des jungen W.", sprach am 14. 1. 1982 Prof. Dr. G. Kluge von der Universität Nijmegen.

Der Schriftsteller Jürgen Becker aus Köln war am 18. 1.1982 mit der Lesung aus seinen Werken der nächste Gast der Veranstaltungsreihe „Deutsche Literatur der Gegenwart".

Frau Prof. Dr. M. Sobotka von der Fachhochschule Münster FB Ernährung und Hauswirtschaft sprach auf Einladung des Seminars Hauswirtschaft über „Planung von Verpflegungssystemen im Großhaushalt".

Prof. Dr. D. S. McClure, Princeton Univerty, USA, referierte im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums über „Photoionisation of Impurity Ions in Crystals".

Einen Gastvortrag des Faches Phsychlogie hielt Frau Dr. A. Abele, Universität Bielefeld mit dem Thema:„Kriminelle" im Urteil der anderen. Soziale Urteilsbildung über Kriminalität.

Im Rahmen der Vortragsreihe „Spezielle Probleme der Systemdynamik und Regelungstechnik" die vom FB 10 veranstaltet wurde, sprach Dr.-Ing. W.Darenberg, Daimler Benz AG über „Praktische Erfahrungen mit Zustandsraummethoden bei automatisch spurgeführten Kraftfahrzeugen".

Gast des Chemischen Kolloquiums war am 3. 12.1981 Prof. Dr. W. Müller, Universität Bielefeld. Sein Thema: „Affinitätstechniken bei der Fraktionierung von Nucleinsäuren".

Einen Gastvortrag im Rahmen der Lehrveranstaltung von Prof. Bronner, FB 5, hielt Dr. Wolfgang Spieker, Geschäfsführer des W S I Düs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

seldorf. Über Grundlagen und Elemente moderner Gewerkschaftspolitik in der Programmatik des Deutschen Gewerkschaftsbundes — Zum neuen Grundsatzprogramm des DGB .

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Deutsche Literatur der Gegenwart" standen folgende Gastvorträge auf dem Programm: Am 27. 1. 1982 Prof. Dr. H. Lübbe, Universität Zürich mit dem Thema „Der Fortschritt und das Museum", und am 8. 2.1982 Prof. M. Reich-Ranicki über „Unsere Sorgen mit den Schriftstellern — Kurzer Vortrag und Beantwortung vieler Fragen".

Gast im Mathematischen Kolloquium war am 26. 1. 1982 Prof. Dr. M. Otte, Universität Bielefeld mit dem Thema „Komplementarität in der Mathematik".

Am 10. 2. 1982 sprach Dr. W. Merz, BASF Umweltschutz- und Arbeitssicherheit, Ludwigshafen, über „Messung von Arbeitskonzentrationen dampfförmiger Verbindungen mit personenbezogener Probenahme".

Das Hochschulkonzert hatte Gäste aus München: Am 10. 2. 1982 spielte das Klaviertrio, das Belaros-Trio, München, Werke von Schubert und Villa-Lobos.

Im Rahmen des Chemischen Kolloquiums sprach Dr. L. Pohl, Firma Merk, Dramstadt, über „Physiaklische Eigenschaften und Elektrooptisches Verhalten von Flüssigkristallen."

Gast des Physikalischen Kolloquiums war am 11. 2. 1982 Prof. Dr. G. zu Putlitz, Universität Heidelberg, mit dem Thema „Atom- und kernphysikalische Experimente mit schweren Ionen bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung".

Die Gästeliste hätte noch gut und gern um 30 Namen verlängert werden können. Doch auch dieser mehr zufällige Ausschnitt zeigt, was an einer Uni alles „los" ist.

Neuer Service: Manuskriptberatung

Wer Vorlesungen oder Vorträge hält, Bücher und Aufsätze veröffentlicht, begibt sich allemal in Kommunikation mit Hörern und Lesern. Die Wirksamkeit dieser Kommunikation hängt wesentlich davon ab, wie der Sprecher oder Schreiber sein Publikum gedanklich und sprachlich zu fesseln vermag. Ein Blick in den Blätterwald wissenschaftlicher Veröffentlichungen oder eine Stunde im Hörsaal verbracht, läßt manchmal den Verdacht aufkommen, Wissenschaftlichkeit habe mit Diktionsakrobatik und Gedankenverdunkelung zu tun.
Eine informationsfreundliche, menschenfreundliche Wissenschaft ist sprachbewußt. Die Brillanz eines Gedankens leidet nicht unter gutem Deutsch. Nietzsche behauptete sogar, den Stil zu verbessern bedeute, den Gedanken zu verbessern.
Wer mit seinen Veröffentlichungen oder Vortragsskripten für die Transparenz der Texte und gegen den Zunftjargon antreten will, hat eine engagierte Partnerin. Unsere ehemalige Wissenschaftliche Mitarbeiterin Dipl.-Päd. Sibilla Pelke (56), die an der Universität-Gesamthochschule Paderborn zwei Jahre interdisziplinär die Kleingruppenarbeit „Methoden und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens" durchgeführt und bei der Anfertigung von Examens-/Diplomarbeiten beraten hat, bietet aufgrund ihres vielseitigen Studienganges und langjähriger journalistischer und publizistischer Erfahrung freiberuflich einen neuartigen Service an: Manuskriptberatung für Wissenschaftler, vornehmlich in den religions-, geistes-, erziehungs-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereichen.
Adresse: S. Pelke, Winfriedstraße 60, 4790 Paderborn

Recht dürftig

In der letzten Ausgabe von „Notizen, Namen, Nachrichten" brachten Sie eine kurze Notiz zum Intensiv-Deutschkurs für 30 englische Studenten des im Rahmen unseres kooperationsvertrages mit dem Trent Polytechnic, Nottingham, im Fachbereich 5 angesiedelten Studienganges „European Businen".
Als Beauftragter der Hochschule und des Fachbereichs 5 für die kooperativen Beziehungen der beiden Hochschulen muß ich sagen, daß angesichts der umfangreichen Vorarbeiten und des mit der Durchführung des Kurses verbundenen Aufwandes die Notiz mir recht dürftig erschienen ist.
Vor allem berührt mich, daß nicht einmal erwähnt wurde, daß, Dank des Einsatzes der Kommilitonen Reinholt und Dreesen im Namen der Fachschaft des Fachbereichs 5, die englischen Studenten durchweg bei deutschen Kommilitonen und Kommilitoninnen während der Ferienzeit (!) untergebracht wurden und auf diese Weise ein enger sozialer Bezug bei zugleich erheblicher Senkung der Kosten geschaffen werden konnte; daß auch nichtwissenschaftliche Mitarbeiterinnen des Fachbereichs 5 englische Studenten aufnahmen und betreuten; daß schließlich erst die uneigennützige Bereitschaft der beiden Anglisten, Herrn Prof. Dr. Schöwerling und Herrn Dr. Franzbecker, die Durchführung des Sprachkurses ermöglichte.
Ich finde, daß, neben dem inzwischen eingegangenen Dank des Trent Polytechnic für die erfolgreiche Durchführung des Kurses, gerade die oben beschriebene Erfüllung unseres Kooperationsvertrages mit einer ausländischen Hochschule in einer Veröffentlichung wie „Notizen, Namen, Nachrichten" zu würdigen wäre. Da die Pressestelle der Hochschule rechtzeitig vom Leiter des Akademischen Auslandsamtes über den Sprachkurs unterrichtet worden war, wäre sicherlich auch ein Bild der Studenten und Lehrenden in der Hochschulzeitung den Kooperationsvorhaben förderlich gewesen. Vielleicht könnten Sie doch noch in diesem Sinn die Hochschulöffentlichkeit informieren.
Prof. Dr. Hermann Fink

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

Fast 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität · Gesamthochschule · Paderborn

Nr. 11 / II 82



10 Jahre Universität-Gesamthochschule-Paderborn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gewissermaßen als Geburtstagsgeschenk zum 10jährigen der Universität-Gesamthochschule-Paderborn entpuppte sich nun die vor fast 10 Jahren geplante Dreifachturnhalle. Anlaß genug, dieses besondere Geburtstagsgeschenk als Titelbild von NNN zu feiern. Ob's weiterhin Neueinweihungen an unserer Hochschule geben wird, hängt nicht so sehr von uns, sondern von den allgemeineren Finanzen ab. Wie es um den Hochschulbau überhaupt steht, und was Paderborn vermutlich zu erwarten hat, beschreibt Dr. Hermann Granzow, Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, exclusiv für NNN. (Seite 9)

Als die Redaktion von NNN an diesem Heft arbeitete, liefen auch die Vorbereitungen zur Hannover-Messe unter Beteiligung unserer Hochschule auf vollen Touren. Bevor es sich an Ort und Stelle absehen läßt, ob die Mühen auch zum gewünschten Ziel führen, nimmt Forschungsreferent Dr. Burkhard Friedel noch einmal grundsätzlich Stellung zum Für und Wider einer solchen Beteiligung. (Seite 3)

Wer alles in den letzten 10 Jahren der Universität-Gesamthochschule-Paderborn mit ihren Abteilungen Höxter, Meschede und Soest zu ihrem Erfolg verholfen hat, läßt sich schwer abschätzen und dokumentieren. Zu viele Namen aus Hochschule, Region und Land wären vermutlich zu nennen. Aber einige wenige, die sich für das Gelingen der neuen Hochschule in unserem Land eingesetzt haben, können wir im Vorgriff auf unsere 10-Jahres-Feier am 8. Juli 1982 doch präsentieren. (Seite 5)

Schriftstellerlesungen in der Universität sind an den meisten deutschen Hochschulen eher unüblich. Warum es in Paderborn dennoch, und zwar nun schon im dritten Jahr mit wachsender Beteiligung versucht wird, erläutert Prof. Dr. Hartmut Steinecke, einer der hauptsächlichen Initiatoren der Reihe „Deutsche Literatur der Gegenwart". (Seite 6)

Eine große Beachtung hatte auch die diesjährige Tagung „European Business" an unserer Hochschule gefunden, an der etwa 50 Experten des In- und Auslandes teilgenommen hatten. Prof. Dr. Wolfgang Weber, dem ebenfalls das Attribut Initiator zukommt, erinnert an Sinn und Zweck dieses neuen Studienganges. (Seite 8)

Neues aus der Bibliothek und Altes vom Problem der studentischen Wohnraumversorgung ist ebenfalls auf Seite 8 und 9 zu lesen. Bücher und Wohnungen gleichermaßen werden auch weiterhin zur unabdingbaren Ausstattung für Studenten gehören — von daher leuchtet ein, daß eine Hochschule über diese Themen ständig nachdenkt. (Seite 8 und 9)

INHALT

	Seite
Hannovermesse	3
Die GH und ihre Väter	5
Schriftsteller in der Uni	6
European Business	8
Pläne · Pläne · Pläne.	9 - 12
Namen Daten Fakten	13 - 18

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 62 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Helga Niermeier
Layout: Dr. Erhard Kluge/
Helga Niermeier
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hannover-Messe 82 im Für und Wider

Größere Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, so das 10-jährige Bestehen der Universität — Gesamthochschule oder die Fertigstellung der Sportstätten. Mit weniger Pomp, aber ebenfalls mit Arbeit verbunden, ist ein weiteres Ereignis, das sich, wenngleich nicht unumstritten, doch mehr in der Stille vollzogen hat: Die Präsens der Universität — Gesamthochschule — Paderborn auf der Hannover-Messe 1982. Sie wird in Hannover dreimal vertreten sein: Auf einem Gemeinschaftsstand präsentieren die Herren Professoren Dr. Jorden (Konstruktionslehre) und Dr. Ziegler (Angewandte Physik) aus Paderborn sowie Herr Professor Grüneberg (Leistungselektronik und Elektrische Antriebe) aus Soest neuere Entwicklungsarbeiten. Professor Grüneberg führt darüber hinaus zwei Exponate in der Sonderschau „Innovative Anwendung Mikroelektronik" vor. Schließlich zeigt Herr Professor Dr. Wiedenroth (Elektrische Meßtechnik, Maschinendynamik) aus Meschede auf der VDI-Sonderschau „Hydraulischer Feststofftransport" seine Beiträge zu diesem aktuellen Thema. Der Stand auf der Fachmesse für Forschung und Technologie, die seit 1976 besteht und als erster Innovationsmarkt Europas einen Schwerpunkt der jeweiligen Hannover-Messe bildet, ist ganz wesentlich dem Betreiben des Pressereferenten des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung zu verdanken, das wohl aus der Erkenntnis, daß Werbung nicht unbedingt schadet, auch einen Teil der Standkosten finanziert. Hier präsentiert sich unter dem Stichwort „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, Partner der Industrie in Forschung, Technologie und Weiterbildung" die Universität — Gesamthochschule — Paderborn zusammen mit der RWTH Aachen, federführend für den Gemeinschaftsstand, der Fachhochschule Aachen, die unter Prof. K. Endrikat verantwortlich zeichnet für die Standgestaltung, der Universität — Gesamthochschule — Siegen, der Fachhochschule Düsseldorf, der Fachhochschule Lippe, dem Haus der Technik e.V. Essen, der Technischen Akademie Wuppertal und der Kunstakademie Düsseldorf. Die RWTH Aachen ist noch mit einem zusätzlichen Stand vertreten, gemeinsam mit den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe. Weitere Konkurrenz aus dem Hochschulbereich ist, soweit bisher bekannt, gegeben durch die Technische Universität Berlin mit eigenem Stand sowie den Gemeinschaftsstand der Hochschulen des Landes Niedersachsen (Technische Universitäten Braunschweig und Clausthal, Universitäten Göttingen und Hannover, Medizinische Hochschule Hannover).

Etwas Werbung

Einige Hochschulen, z.B. Kassel, meiden die Fachmesse für Forschung und Technologie und stellen lieber im Kreis ihrer potentiellen Kunden aus. Gerade bei einem spezialisierten Angebot kann das Vorteile haben, zumal man sich damit (bis jetzt) noch nicht der direkten Konkurrenz anderer Hochschulen aussetzt.

Die Philosophie, die hinter der einen oder anderen Art der Präsentation steckt, bleibt aber die gleiche. Nur durch den Einsatz von Werbemaßnahmen kann man den Kreis der Kunden erweitern. Dabei sind Schüler und Studenten ebenso wie Firmen als potentielle Abnehmer von Leistungen der staatlichen Dienstleistungseinrichtung Hochschule gleichermaßen willkommen.

Ob eine Teilnahme an der größten Industriemesse der Welt für uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt opportun ist, kann man natürlich kontrovers diskutieren, denn jeder Standpunkt läßt sich schließlich begründen. Die Angst vor oder die Aussicht auf eine Blamage spricht sicherlich gegen eine Messebeteiligung. Hier hilft eben tatsächlich nur Optimismus, für den sich gute Gründe ins Feld führen lassen. Erstens bietet der Gemeinschaftsstand einen gewissen Rückhalt, denn er wird mit Liebe und von Fachleuten gestaltet, so daß ein positiver Gesamteindruck gewährleistet ist und zweitens sind die Exponate von der Ausstellergemeinschaft und Fachleuten der RWTH Aachen begutachtet worden, so daß auch hier eine gewisse Garantie gegen völlige Reinfälle gegeben ist, was natürlich ein Restrisiko im Einzelfall nicht ausschließt. Ich gebe einem Gemeinschaftsstand gegenüber einer separaten Ausstellung den Vorzug, weil ich überzeugt bin, daß gerade die drohende Konkurrenz einen heilsamen Einfluß auf das Exponatangebot aus der Hochschule ausgeübt hat und auch künftig ausüben wird. Wir werden damit leben müssen, daß wir der Konkurrenz der RWTH Aachen oder der Technischen Universität Berlin in voller Breite nicht gewachsen sind und auch nie gewachsen sein werden. Das sollte uns aber nicht daran hindern, Spezialitäten vorzustellen.

Praxisnahe Bereiche

Ein weiteres Argument gegen die Messebeteiligung liegt in den Kosten. Auch hier kann ich den Kritikern nicht folgen, denn die aufzubringenden Mittel reichen für eine BAT IIa-Stelle nicht aus, und umgelegt auf alle Geschäftskreise wird die auf den einzelnen entfallende Summe vernachlässigbar. Hier machen sich die Einsparungen durch den Gemeinschaftsstand und seine Teilfinanzierung durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung deutlich bemerkbar. Gerade die Universität — Gesamthochschule — Paderborn, die über ihre ostwestfälische Heimat hinaus bisher nur wenig bekannt ist und deren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Standort mehr als Lieferant von Computern und Konfitüre sowie einigen sich hartnäckig haltenden Vorurteilen Berühmtheit erlangt hat, bedarf einer intensiven Imagepflege, so daß einer Werbekampagne in Sachen Forschung und Lehre unbedingt gute Seiten abzugewinnen sind. Unter dem Aspekt der Konkurrenz mit anderen Hochschulen, die ebenfalls in Hannover ausstellen, hat Paderborn im Vergleich etwa zur RWTH Aachen oder der Technischen Universität Berlin bestimmt noch manches nachzuholen. Man muß die Zielsetzungen einer Messebeteiligung aber richtig einordnen, um ihren Sinn zu verstehen. Es geht weniger darum, die eigene Hochschule als Stein des Weisen zu präsentieren, sondern eher darum, Flagge zu zeigen, darauf hinzuweisen, daß es uns gibt, daß wir Spezialitäten haben und daß man sich bei uns ausbilden lassen kann, wobei eben ein ganz kleiner Ausschnitt der hier durchgeführten Arbeiten exemplarisch präsentiert wird. Dabei muß es nicht automatisch um Höchstleistungen der Ingenieurkunst gehen und die Präsentation von nur einem Spitzenprodukt wäre sicherlich ein Fehler gewesen, sondern es kommt darauf an, sich mit seinen Exponaten glaubwürdig vorzustellen. Als Gesamthochschule haben wir nicht nur die abstrakte Wissenschaft, sondern auch die praxisnahen Bereiche mit zu vertreten und zu verantworten. Ich bin mit dem Ergebnis der Exponatauswahl zufrieden und kann nur hoffen, daß der Verlauf der Messe meinen Optimismus rechtfertigt.

Der Gründungsauftrag verpflichtet die Universität — Gesamthochschule — Paderborn in besonderem Maße auf die Bedürfnisse der Region einzugehen. Auch das spricht für eine Beteiligung an der Messe in Hannover, denn durch die Präsens der Hochschule wird gleichzeitig für die Region geworben und dadurch letztendlich ein Beitrag im Sinne des Gründungsauftrages geleistet.

Dr. Burkhard Friedel



Letzte Hand an das, was auf der Hannover-Messe der Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen werden soll, legt die Vorbereitungskommission. Auf unserem Bild links Forschungsreferent Dr. Friedel von unserer Hochschule.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Gesamthochschule und ihre „Väter“

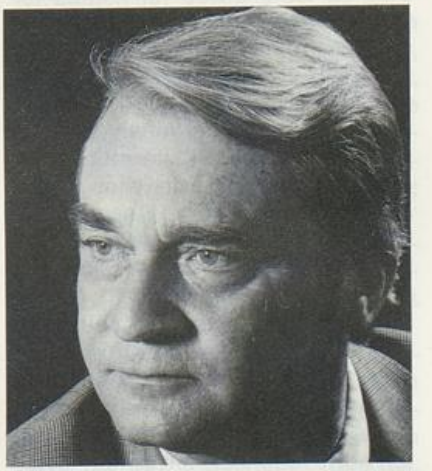
Auch wenn der Erfolg bekanntlich viele Väter hat, so sind es mit Sicherheit auch die hier aufgeführten, die seit der Gründung einen besonderen Anteil an der Entwicklung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn im Speziellen wie im Allgemeinen hatten. Daß gerade unsere Hochschule zum „Austragungsort“ der zentralen Feier am 8. Juli zum 10-jährigen Bestehen der nordrhein-westfälischen Gesamthochschulen ausgewählt wurde, spricht sicher auch für das gute Image und die besondere Leistungsfähigkeit der Paderborner alma mater und ihrer an diesem Erfolg zielstrebig arbeitenden Mitarbeiter.



In seiner Amtszeit begann's. Ministerpräsident Johannes Rau, der vom 28. 7. 1970 bis zum 20. 9. 1978 Wissenschaftsminister unseres Landes und damit besonderer Förderer der neu gegründeten Hochschulen war. *Foto: Archiv*



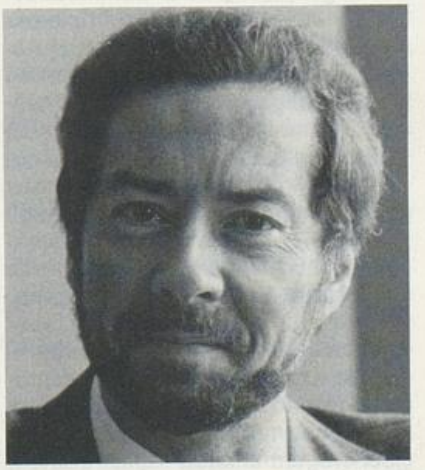
Rau's Spuren folgte und seine Hochschulpläne verfolgte auch sein Nachfolger, Wirtschaftsminister Prof. Dr. Reimut Jochimsen, der das Amt des Wissenschaftsministers vom 21. 9. 1978 bis zum 28. 5. 1980 bekleidete. *Foto: Archiv*



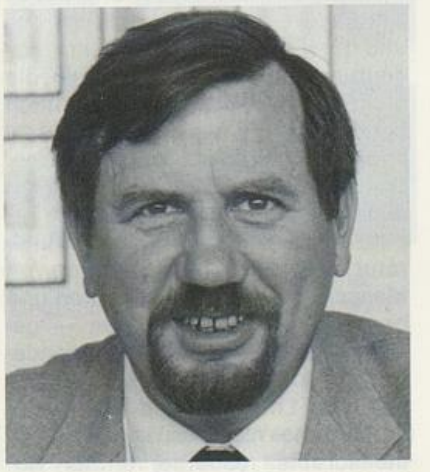
Ein großes „Erbe“ in besonders schwieriger Zeit übernahm der Westfale Hans Schwier, der seit dem 4. 6. 1980 Chef des Düsseldorfer Ministeriums und damit für die weitere Förderung unserer Hochschulen zuständig ist. *Foto: Archiv*



Als erster Gründungsrektor der Gesamthochschule Paderborn lenkte Prof. Dr. Broder Carstensen vom 1. 8. 1972 bis zum 14. 2. 1976 die Geschicke unserer Hochschule.



Von Anfang an dabei, und sogar schon mit den Vorarbeiten betraut, war Hochschulkanzler Ulrich Hintze, der mit der Hochschule auch sein 10jähriges in Paderborn begeht.



Unter der Ägide von Prof. Dr. Friedrich Buttler, der seit dem 15. 2. 1976 als Gründungsrektor amtiert, neigt sich die Gründungsphase unserer Hochschule ihrem Ende zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Autorenlesungen waren ein Erfolg:

Paderborn ist kein „weißer Fleck" mehr

Von hundert germanisten liebt die dichtung einer, berufen ist zum germanisten außer diesem keiner (Reiner Kunze, „grob", 1981)

Warum Schriftstellerlesungen in der Universität?

Unter anderem, damit in Paderborn mehr Menschen (nicht nur Germanisten, sondern auch: Nicht-Germanisten, andere Studenten, Angehörige der Universität, Bürger aus der Stadt) die Dichtung lieben, ein besseres Verhältnis zur Literatur gewinnen. Bereits dies wäre eine hinreichende Begründung. Denn Kunze untertreibt vielleicht, wenn er nur bei einem Prozent der Germanisten Liebe zur Dichtung feststellt; aber er hat gewiß recht, wenn er meint, Liebe zur Literatur sei die Voraussetzung einer sinnvollen Beschäftigung mit ihr. Literatur aber ist — nach meiner Überzeugung, von der ich hoffe, daß viele sie teilen — notwendig, für jeden einzelnen (nicht nur den Germanisten) wie für die Gesellschaft: Denn sie erweitert und vertieft unsere Kenntnis von uns selbst, von den anderen Menschen, unserer Umwelt, unserer Zeit und unserer Geschichte.

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Literatur an der Universität will Einsichten in ihre künstlerische und historische Eigenart, ihre Bedeutung und Wirkung vermitteln; die Liebe zur Sache setzt sie eigentlich bereits voraus, sie versucht, sie zu begründen und so zu verstärken. Schriftsteller und Lesungen sollten das wissenschaftliche Angebot ergänzen. Sie können zeigen, daß Literatur nicht ‚an sich' ist, sondern von Menschen — unter bestimmten und bestimmbaren Bedingungen — gemacht wird. Sie können insbesondere das Verständnis für die Besonderheit von Literatur, das Artifizielle, das rational nicht Faßbare, „Inkommensurable" (Goethe) an ihr fördern. Und vielleicht kann auch das Beispiel von Autoren, die ein Leben in der Literatur und für die Literatur führen, die Liebe zur Literatur in anderen wecken (was ja der Deutschunterricht vieler Schulen der siebziger Jahre kaum leistete und vielfach nicht mehr leisten wollte).

Schriftstellerlesungen in der Universität — was, nach dem Angedeuteten, vielleicht einleuchtet, sind an den meisten deutschen Hochschulen eher unüblich. Allenfalls wird ein- oder zweimal im Semester ein Schriftsteller wie eine Garnierung zum normalen Eintopf vorgestellt. Diese Abstinenz hat verschiedene Gründe: finanzielle; Scheu vor zusätzlicher Arbeit; insbesondere aber: das traditionell unterkühlte — um nicht zu sagen: schlechte — Verhältnis von Germanistik und Gegenwartsliteratur.

Die älteren Autoren erinnern sich noch an die feindseligen Attacken von Literaturprofessoren gegen die angebliche Minderwertigkeit und Negativität der Gegenwartsliteratur, wie sie in den fünfziger und frühen sechziger Jahren nicht selten waren (der berüchtigte Züricher Literaturskandal, ausgelöst durch derartige Äußerungen des berühmten Germanisten Emil Staiger, liegt erst 16 Jahre zurück).

Die Autoren trafen seit den späten sechziger Jahren zwar auf ein anderes — vielerorts stark politisiertes — Fach, das aber häufig die alte Abneigung teilte, wenn auch mit neuen Begründungen. Der Slogan der Berliner Germanistikstudenten von 1968 „Färbt die blaue Blume rot!" bedeutete: uns interessieren nur — wenn überhaupt — „politisch relevante" Texte. Diese Entwicklung schreckten selbst die Autoren, die sie durch provokante Reden gefördert hatten. Ihre Reaktion war vielstimmig, aber eindeutig. Was sich bei einem Dichter wie Kunze in dem Motto-Gedicht eher dezent andeutet, wird bei Günter Grass zum Spott über die „Scheißgermanisten" (im „Butt"); Hans Magnus Enzensberger prangert die Vergewaltigung der Gegenwartsliteratur durch ihre beamteten Interpreten an; und Peter Rühmkorf zieht aus einem Jahrzehnt Lesungen in Literaturseminaren deutscher Universitäten den Schluß: Hier wolle man nur eines, „das Kunstgebilde seiner hoffnungslosen gesellschaftlichen Irrelevanz ... überführen"; eine „neue Generation von Arschpaukern der Poesie", die Literatur nicht liebe und nie geliebt habe, ziele erbarmungslos „auf ihre Vernichtung".



zu Gast in Paderborn:
Max von der Grün...

Da diese Erfahrungen leider offensichtlich nicht vereinzelt stehen, ist die Abneigung vieler Schriftsteller gegen derartige Literaturseminare zu verstehen.

Trotzdem: auch Autoren, die lautstark und wortgewaltig solche Ansichten verkünden, waren in Paderborn gern zu Gast. Das ist gewiß nicht das Verdienst der Veranstalter. Es hängt ganz einfach mit der fehlenden Tradition der Mißachtung oder schlechten Behandlung von Autoren zusammen, die in diesem Falle eben eine traurige, die Atmosphäre bis heute trübende Tradition war: Vorteil einer Neugründung.

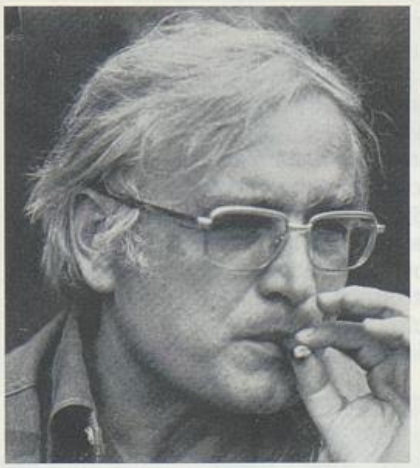
Lesungen der üblichen Art — diktiert vom Zufall, einer persönlichen Beziehung und vom Terminkalender — können nur von begrenzter Wirkung sein: eben Garnierung. Daher haben wir versucht, Lesungen zu einem integralen Bestandteil des ‚nor-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

malen' Studiums zu machen: wir fügen sie ein in eine ständige Vorlesungsreihe über „Deutsche Literatur der Gegenwart", die ich im Wintersemester zum viertenmal durchgeführt habe. Für die Studenten ist dies eine Vorlesung, die sie belegen können wie jede andere; es gibt keine Terminprobleme; vor allem: in den Stunden vor einer Lesung ist Gelegenheit, mit dem Autor und seinem Werk vertraut zu machen, die Diskussion vorzubereiten. So kann der Umgang mit Autoren auch für die Studenten zu einem selbstverständlichen Teil ihrer Beschäftigung mit der Literatur werden.

Welche Schriftsteller waren zu Gast? Die gesamte Liste der Gäste unseres Fachbereichs „Sprach- und Literaturwissenschaften" umfaßt rund 30 Autoren, mehr als 20 davon traten im Rahmen der Reihe auf:

Günther Bauer-Rabé, Jurek Becker, Jürgen Becker, Silvio Blatter, Elisabeth Borchers, Friedrich Christian Delius, Hilde Domin, Werner Dürrson, Adolf Endler, Erich Fried, Gertrud Fussenegger, Max von der Grün, Wolfgang Hädecke, Michael Hamburger, Eberhard Hilscher, Gert Kalow, Hermann Kinder, Wulf Kirsten, Walter Kempowski, Klaus Konjetzky, Dieter Kühn, Jörg Laederach, Walter Neumann, Peter Rühmkorf, Karin Struck, Hannelies Taschau, Martin Walser, Gabriele Wohmann.



Martin Walser...

Welches Programm steht hinter diesen Namen? Es lautet: nicht eine bestimmte Art von Literatur, die der Einladende besonders schätzt, soll zur Diskussion gestellt werden, sondern ‚die' Literatur. Also bewußte Vielfalt, Vielfalt der Schreibweisen, der Herkunft (aus allen vier deutschsprachigen Ländern), der Generationen, der weltanschaulichen Standpunkte.



Hannelies Taschau...

So will die Reihe dazu führen — und verführen —, daß nicht jeder sich nur mit der Literatur befaßt, die ihn ohnehin interessiert: der erste seine Werkstattreportagen, die zweite ihre Emanzipationspoesie, der dritte seine Innerlichkeitslyrik; sondern daß man mit möglichst vielen Arten Literatur konfrontiert wird.

Einige der Autoren sind relativ bekannt: ich lud sie ein, weil dies naturgemäß meistens die Schriftsteller sind, die in den wissenschaftlichen Veranstaltungen (oder in der Schule) ‚behandelt' werden; aber auch, weil es ein Ziel der Reihe ist, wo immer möglich Interessenten außerhalb des Faches, nicht zuletzt aus der Stadt, anzusprechen. Eine wachsende Zahl von Nichtgermanisten, vor allem bei Lesungen bekannter Autoren, bestätigt diese Konzeption. Neben den bedeutenden unter den bekannten Schriftstellern suchte ich allerdings auch immer wieder Autoren aus, die mir wichtig oder symptomatisch erschienen, die eben erst zu publizieren begonnen haben. So ergibt sich nach einigen Jahren ein Ausschnitt der deutschen Literatur, in dem viele wichtige Aspekte repräsentiert sind. Darüber hinaus bieten Regisseure (im vergangenen Semester: Uta Birnbaum, DDR/z. Zt. Wuppertal), Kritiker (unser letzter Gast: Marcel Reich-Ranicki), Leute aus Verlagen Einblicke in andere Aspekte des literarischen Lebens.

Man kann den „Erfolg" eines derartigen Programms nicht messen. Sind 300 Hörer bei Lesungen von Walser oder Fried viel? Es sind sehr viel mehr als in jeder Vorlesung; es sind wenig bei 800 Literaturstudenten, vor allem angesichts der an sich erfreulichen Tatsache, daß wohl fast die Hälfte der Hörer aus anderen Fachbereichen und aus der Stadt kommt. Aber wichtiger als derlei Zahlen ist gewiß dies: da gelegentlich bei dem einen oder anderen Anwesenden die Liebe zur Literatur, das Verständnis für ihre Eigenart, die Einsicht in ihre gesellschaftliche Notwendigkeit geweckt oder verstärkt wird. Und wenn es nur bei jeder Veranstaltung ein einziger wäre: dann läge die Zahl der „berufenen" Germanisten — und der Literaturliebhaber insgesamt — in Paderborn bereits deutlich über Kunzes Erfahrungswert.

Daß die Universität mit einem Sonderetat — selbst noch in Zeiten schrumpfender Kassen — die Lesungen ermöglicht, registrieren nicht nur die Veranstalter dankbar.



und Jürgen Becker in der Reihe Deutsche Literatur der Gegenwart

Fotos: Archiv

Es trifft auch auf die Verwunderung der Autoren. Es ist ein kleiner erfreulicher Nebeneffekt des Programms, daß Paderborn auf der kulturellen Landkarte einiger Schriftsteller kein weißer Punkt mehr ist.

Prof. Dr. Hartmut Steinecke

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

„European Business" hat Zukunft

Während vielerorts über die angeblich geringe Bereitschaft zum Auslandsstudium geklagt wird, sind mehrere Hochschulen, vor allem in Großbritannien, Frankreich und in der Bundesrepublik, aber auch in den Niederlanden, in Dänemark und weiteren europäischen Ländern aktiv geworden. Sie bieten in enger Kooperation mehrerer Hochschulen aus verschiedenen Ländern entwickelte internationale Studiengänge für das Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften an.

Derartige Studiengänge waren Diskussionsgegenstand einer internationalen Tagung vom 25. bis 27. März in der Universität Paderborn, die mit einem Empfang im Rathaus begonnen hatte. Wissenschaftler, Wirtschaftspraktiker, Studenten, Vertreter internationaler Organisationen und Ministerialbeamte aus fünf europäischen Ländern diskutierten die bisherigen Erfahrungen mit europäischen Studiengängen und Schlußfolgerungen für die weitere Ausgestaltung der Studiengänge.

Ein solcher Studiengang „European Business" wurde inzwischen auch gemeinsam von der Paderborner Gesamthochschule und dem Trent Polytechnik, Nottingham, eingerichtet. Charakteristisches Merkmal solcher Studiengänge ist das zeitweilige Studium an einer ausländischen Partnerhochschule und ein Praxissemester, das ebenfalls im Ausland abgeleistet wird. Die Paderborner Studenten der Wirtschaftswissenschaften, die sich nach dem Grundstudium für diesen Studiengang entscheiden, werden also in ihrem dritten Studienjahr ein halbes Jahr in Nottingham studieren und in einem Praxissemester Gelegenheit haben, die Verhältnisse in der britischen Wirtschaft von innen kennenzulernen. Am Polytechnikum in Nottingham haben sich mittlerweile 35 Studenten für den gemeinsamen Studiengang entschieden.

Die britischen Studenten, die durchweg über Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen, bereiten sich durch spezifische Lehrveranstaltungen und durch ein intensives Training der deutschen Sprache auf den

Neues aus der Bibliothek:

Zugriff auf eine Datenbank

Seit längerer Zeit verfügt die Universitätsbibliothek Paderborn als eine der wenigen Bibliotheken über ein online-Terminal. Im Dialog wird innerhalb kürzester Zeit Fachliteratur zu ganz allgemeinen und auch extrem speziellen Fragestellungen nachgewiesen und zusammengestellt — in vielen Fällen auch mit einem abstract. Im laufenden Jahr wurde diese Dienstleistung bereits fast 100 mal in Anspruch genommen.

Zu den über 90 Datenbanken — Zugriff besteht über die „European Space Agency" in Italien, über das „Deutsche Institut für medizinische Dokumentation und Information (DIMDI)" in Köln und das „Informationszentrum Karlsruhe (INKA)" — gehören in erster Linie bibliographische Datenbanken; in ihnen sind die bibliographischen Daten von Zeitschriftenaufsätzen (in einigen Banken auch zusätzliche Monographien) mit Stich- und Schlagwörtern erfaßt. Eine der größten sind die CHEMICAL ABSTRACTS mit über 4 Mill. Zitaten und einem jährlichen Zuwachs von 500.000 Dokumentationseinheiten. 14.000 Zeitschriften in 50 Sprachen und Patentschriften von 28 Patentämtern werden für diese Datenbank ausgewertet.

Neben den Bibliographischen gibt es auch Fakten-Datenbanken, wie z. B. TOXLINE, in der nach toxischen Wirkungen verschiedener Stoffe und Stoffverbindungen recherchiert werden kann. Noch in diesem Jahr wird die UB Zugriff auf eine Datenbank erhalten, in der die Zerfallsdaten aller bekannten Isotope zusammengetragen sind.

Als gut versorgt können sich allerdings nur die Naturwissenschaftler und Techniker betrachten; im geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Bereich sieht es leider etwas anders aus, da in Europa entsprechende Datenbanken kaum angeboten werden. Fast die einzigen sind PSYCHINFO (Psychologie, Erziehungswissenschaft) und der SOCIAL SCIENCE INDEX (Sozialwissenschaft). Fast in jeder Woche allerdings werden neue Datenbanken erstellt und soweit sie bestehende Lücken füllen und zu vertretbaren Preisen zu nutzen sind, wird sich auch die UB Zugriff verschaffen.

Dr. Kersting



European Business in Aktion. Ein Blick in die an der Universität Paderborn ausgerichtete internationale Tagung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studentenentwicklung zeigt an:

Wohnraumbedarf von 400 - 800 Plätzen

Nach der bisherigen und prognostizierten Studentenentwicklung für den Standort Paderborn der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, ergibt sich je nach Fertigstellung von Wohnheimplätzen ein Defizit von ca. 400 bis 800 Zimmern für Studenten in den Jahren 1982 bis 1990. Damit keine Wohnraumnot im engsten Sinne und damit nicht gleichzeitig ein zu starker Verdrängungswettbewerb zwischen den Studenten auf der einen Seite und anderen nicht finanzkräftigen Bürgern der Stadt entsteht, muß das absehbare Defizit von 400 - 800 Plätzen in den nächsten Jahren abgebaut werden.
Die drei möglichen Förderungsmaßnahmen müssen ausgenutzt werden:

1. Studentischer Wohnraum im privaten Wohnungsbau muß weiter gefördert werden.
2. Die Förderungsbescheinigungen zur Bewilligung von privaten „Wohnheimen" sollen großzügig ausgestellt werden.
3. Intensive Weiterverfolgung des Projekts „Studentenwohnheim am Kleinenberger Weg". Hier sollte allerdings der Versuch unternommen werden, die Einzelzimmer in Gemeinschaftswohnungen umzuplanen.

Dadurch können die aufgezeigten Defizite zumindest gemildert werden.
Nach den bisherigen Aussagen des Wissenschaftsministeriums und der absehbaren haushaltsmäßigen Entwicklung ist davon auszugehen, daß nach dem Projekt „Kleinenberger Weg" kein weiteres Studentenwohnheim für den Standort Paderborn genehmigt wird. Aus diesem Grunde sollte die Stadt Paderborn das Gelände Peter-Hille-Weg nicht mehr für ein Studentenwohnheim vorhalten.
Hier bietet sich an, über ein Projekt „Hochschulnahes Wohnen" nachzudenken, bei dem Grundstücke an Bewerber nur dann abgegeben werden, wenn sie unter zur Verfügungstellung von Förderungsmitteln für studentisches Wohnen ein oder mehrere Zimmer für Studenten schaffen.
Befürchtungen, daß mit der weiteren Förderung ein Überangebot an Plätzen für studentisches Wohnen in den 90iger Jahren geschaffen wird, sind nicht am Platze, da durch den Fortfall der Zweck- und Preisbindung der öffentlich geförderten privaten Zimmer für Studenten eine Reihe dieser Plätze für das studentische Wohnen wegfallen werden. Im Gegenteil wird auf die Stadt noch eine erhebliche Nachfrage nach Wohnraum hinzukommen, die mit der Nachfrage von Ausländern und Asylanten konkurrieren wird. Jede zusätzliche Maßnahme von privaten Trägern ist deshalb zu begrüßen und zu unterstützen.

Aufenthalt in Paderborn vor. Bei einem 14tägigen Intensiv-Deutschkurs an der Paderborner Universität hatten sie bereits erste Gelegenheit zur Kontaktaufnahme mit deutschen Kommilitonen.
Es versteht sich von selbst, daß der jeweils im Ausland absolvierte Studienanteil auch an der jeweiligen Partnerhochschule durch Prüfungen abgeschlossen wird. Es wird angestrebt, daß die Diplomarbeiten von einem britischen und einem deutschen Hochschullehrer gemeinsam betreut werden. Die ohnehin guten Beziehungen zwischen den Paderborner und Nottinghamer Hochschullehrern können dadurch weiter vertieft werden.
Die Arbeitsmarktchancen der Absolventen solcher europäisch ausgerichteter Studiengänge werden durchweg — auch von der Paderborner Wirtschaft — positiv beurteilt. Eine auf den Export ausgerichtete Wirtschaft wie die der Bundesrepublik hat sowohl Interesse an britischen Studenten, die die deutsche Wirtschaft und deutsche Produkte kennengelernt haben, als auch an deutschen Studenten, die in gleicher Weise die britischen Verhältnisse kennen.



Prof. Weber, der zum 1. 4. 1982 einen Ruf an die Wirtschaftsuniversität Wien angenommen hat, gehörte zu den Hauptinitiatoren und Organisatoren der Tagung.

Die Zeitschrift „Wirtschaft und Studium" kommt in einem Übersichtsartikel über auslandsbezogene Hochschulausbildung in Wirtschaftswissenschaften zu dem Fazit: „Eine bessere auslandsbezogene Hochschulausbildung läßt sich kaum denken, denn der erfolgreiche Absolvent dieser Programme erfüllt nach Studienabschluß die Forderungen an eine für Auslandsaufgaben vorgesehene Führungskraft der Wirtschaft: Er verfügt über spezielles Fachwissen, Sprachkenntnisse und Auslandserfahrung." Und solche Fachkräfte sind trotz schlechter Arbeitsmarktlage gesucht. Mit etwa 20 Prozent aller Erwerbstätigen, die direkt oder indirekt für den Export tätig sind, und mehr als 12.000 Niederlassungen deutscher Unternehmen im Ausland ist die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland nicht nur auslandsorientiert, sondern in hohem Maße auslandsabhängig.

Prof. Dr. Wolfgang Weber

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulausbau für Paderborn:

Den Vorstellungen des Landes gefolgt

„Um den Hochschulausbau steht es schlecht", überschrieb eine große überregionale Tageszeitung ihren Bericht zu den Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum 11./12. Rahmenplan. Ob es „Heulen und Zähneklappern an den Hochschulen geben" würde, wurde gefragt. Schauen wir uns an, wie sich für Paderborn und Nordrhein-Westfalen die Situation nach den Wissenschaftsrats-Empfehlungen darstellt. Der Wissenschaftsrat hat die Anmeldungen Nordrhein-Westfalens zum 11./12. Rahmenplan für die Gesamthochschule/Universität Paderborn eingehend geprüft und ist in seinen Empfehlungen weitgehend den Vorstellungen des Landes gefolgt. Alle angemeldeten Vorhaben für Paderborn wurden der Kategorie I zugeordnet, d. h. sie wurden positiv für die Aufnahme in den Rahmenplan empfohlen. Das sind insbesondere

— der Neubau einer Experimentierhalle für die Ingenieurwissenschaften mit Baubeginn 1984 (11,3 Mio DM) sowie
— der Bau eines Chemikalienbunkers mit Baubeginn 1983 (1,0 Mio DM).

Daneben werden natürlich die laufenden Vorhaben mit einem Gesamtaufwand von rund 10 Mio DM in 1982 weitergeführt.

Diese wenigen Zahlen allein für Paderborn machen deutlich, daß von einem Ende des Hochschulausbaus kaum die Rede sein kann. Dabei wird nicht verkannt, daß nicht alle Blütenträume der vergangenen Jahre reifen konnten. Nordrhein-Westfalen steht aber als Folge seiner vorausschauenden Investitionspolitik in den vergangenen Jahren in der bundesdeutschen Hochschullandschaft vergleichsweise gut da: Das Ausbauziel mit 228.000 Studienplätzen wird nach Fertigstellung der z. Zt. im Bau befindlichen rund 5.300 Studienplätze zu über 95 v. H. realisiert sein, während andere Länder, wie z. B. Rheinland-Pfalz oder Bayern, nur Realisierungsgrade von rd. 76 bzw. rd. 86 v. H. vorzeigen können. Viele Hochschulangehörige fragen: warum überhaupt eine Revision der Rahmenplanung? Ist es nicht sinnvoller, angesichts der steigenden Studentenzahlen den Ausbau der Hochschulen trotz der schlechten Finanzlage wie ursprünglich geplant fortzuführen?

Hierauf ist zu antworten, daß einmal die finanziellen Rahmenbedingungen der Länder und des Bundes eine Begrenzung der Investitionen erfordern, weil sie Investitionstätigkeit der öffentlichen Hand bei insgesamt engen Spielräumen möglichst breit gestreut werden muß. Trotzdem sollen auch in den 80er Jahren an die 16 bis 18 Milliarden investiert werden. Der Hochschulbau kann allerdings nicht mehr überdurchschnittliche Aufmerksamkeit beanspruchen; seine „große Zeit" lag in den 70er Jahren. Die Begrenzung ist aber auch aus dem oft übersehenen Grund notwendig, weil die Länder als Träger der Hochschulen bereits jetzt kaum die Folgekosten für die Investitionen aufbringen können. Personalstellen werden gestrichen, Sachmittel gekürzt. Die ernsthafte Gefahr ist gegeben, daß die mit enormen Mitteleinsatz errichteten und noch zu errichtenden Investitionen aus Mangel an Personal nicht genügend Studenten ausreichend betreuen können und in der Forschung kaum aufholbare Rückschläge hinnehmen müssen. Die Aufgabe der Hochschulpolitik würde verfehlt, falls sie einerseits zwar die Bauwirtschaft beschäftigte, andererseits aber durch eine restriktive Stellenpolitik zur Arbeitslosigkeit hochqualifizierten und hochmotivierten Personals, zum Studienabbruch oder zur Studienzeitverlängerung und Vernachlässigung der personalen Zuwendung gegenüber den Studenten beitrüge.

Es kommt deshalb darauf an, bei insgesamt erschwerten finanziellen Rahmenbedingungen und wachsendem Problemdruck einen Gleichschritt zwischen stetiger Investi-



Staatssekretär Hermann Granzow vom Bonner Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft

tionspolitik, angemessener Grundausstattung mit Personal und Sachmitteln und zusätzlich Maßnahmen im Personalbereich zur Bewältigung der Überlast für den sogenannten Studentenberg zu gewährleisten.

Die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Rahmenplanung bis 1986 liegen nunmehr vor. Schwierige und z. T. auch schmerzliche Verhandlungen waren zu führen, um alle Partner der gemeinsamen Planung zu überzeugen. Die Interessenlage der Länder war ebenso zu gewichten wie die Gesamtsituation des Hochschulwesens in der Bundesrepublik in allen seinen Aspekten. Dabei spielte die Berücksichtigung der einzelnen Hochschularten, darunter auch des unbestreitbaren Nachholbedarfs der Fachhochschulen, ebenso eine Rolle, wie der Blick auf die Zukunftsaussichten der künftigen Hochschulabsolventen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

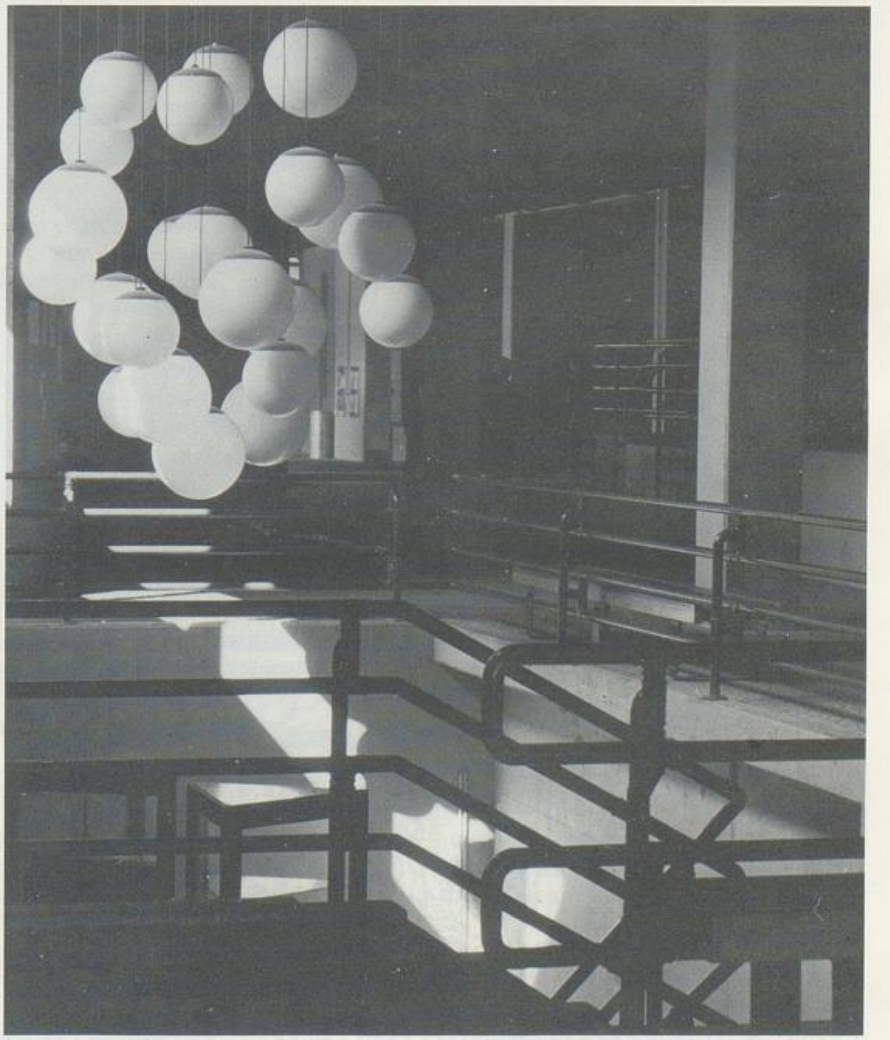
Die Beratungen hatten sich vorrangig an Sachgesichtspunkten zu orientieren. Aber auch die beste Sache muß bei begrenzten finanziellen Möglichkeiten in Prioritäten gegliedert und an der Realität gemessen werden. Die Realität der 80er Jahre erlaubte aus heutiger Sicht nur einen stetigen und behutsamen Fortschritt in der Gemeinschaftsaufgabe Hochschulbau, aber keine Sprünge oder Ausschläge zugunsten eines Bereichs, dem sich andere unterzuordnen hätten.
Herausgekommen ist bei den Empfehlungen des Wissenschaftsrates, daß Maßnahmen von rund 3 Mrd DM, darunter „nur" 600 Mio DM für die Medizin, in die Kategorie I zeitlich und sachlich eingeordnet wurden. In die Kategorie II, bei denen die Vorhaben positiv bewertet, aber der Baubeginn noch nicht freigegeben wurde, kamen Vorhaben mit einem Finanzvolumen von rd. 1,5 Mio DM. Bei einer Gruppe von Vorhaben mit insges. 1,9 Mrd DM will der Wissenschaftsrat noch im Laufe des Jahres prüfen, welcher Kategorie sie zugeordnet werden sollen. Die übrigen Vorhabenanmeldungen in einer Höhe von etwa 2,5 Mrd DM wurden zunächst zurückgestellt. Dieses Ergebnis ist vertretbar, vor allem dann, wenn man berücksichtigt, daß allein für die laufenden Vorhaben noch ein Finanzvolumen von über 8,4 Mrd DM notwendig ist.

Dabei soll allerdings nicht verschwiegen werden, daß für eine Reihe von Ländern sich vermutlich die Notwendigkeit ergeben wird, einen Teil der Kosten für die Hochschulen und Kliniken für zwei bis drei Jahre vorzuleisten, so wie der Bund in den 70er Jahren zeitweise bis 700 Mio DM vorgeleistet hat. Der Bund ist bereit, seine Finanzplanung für den Hochschulbau von gegenwärtig 800 Mio DM auf 900 Mio DM zu erhöhen, auch um der beschäftigungspolitischen Wirkung eines stetigen Baugeschehens willen. Der weitaus größte Teil dieser Mittel wird zur zeitgleichen Finanzierung der Bautätigkeit der Länder bereitgestellt werden können; in den ersten Jahren wird aber auch eine Rate für den Ausgleich von Vorleistungen notwendig sein, die den Ländern zufließen muß, damit Verzögerungen des Baugeschehens durch eine gesteigerte Investitionstätigkeit und durch neue Vorhaben vermieden werden.

Dr. Hermann Granzow
Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft

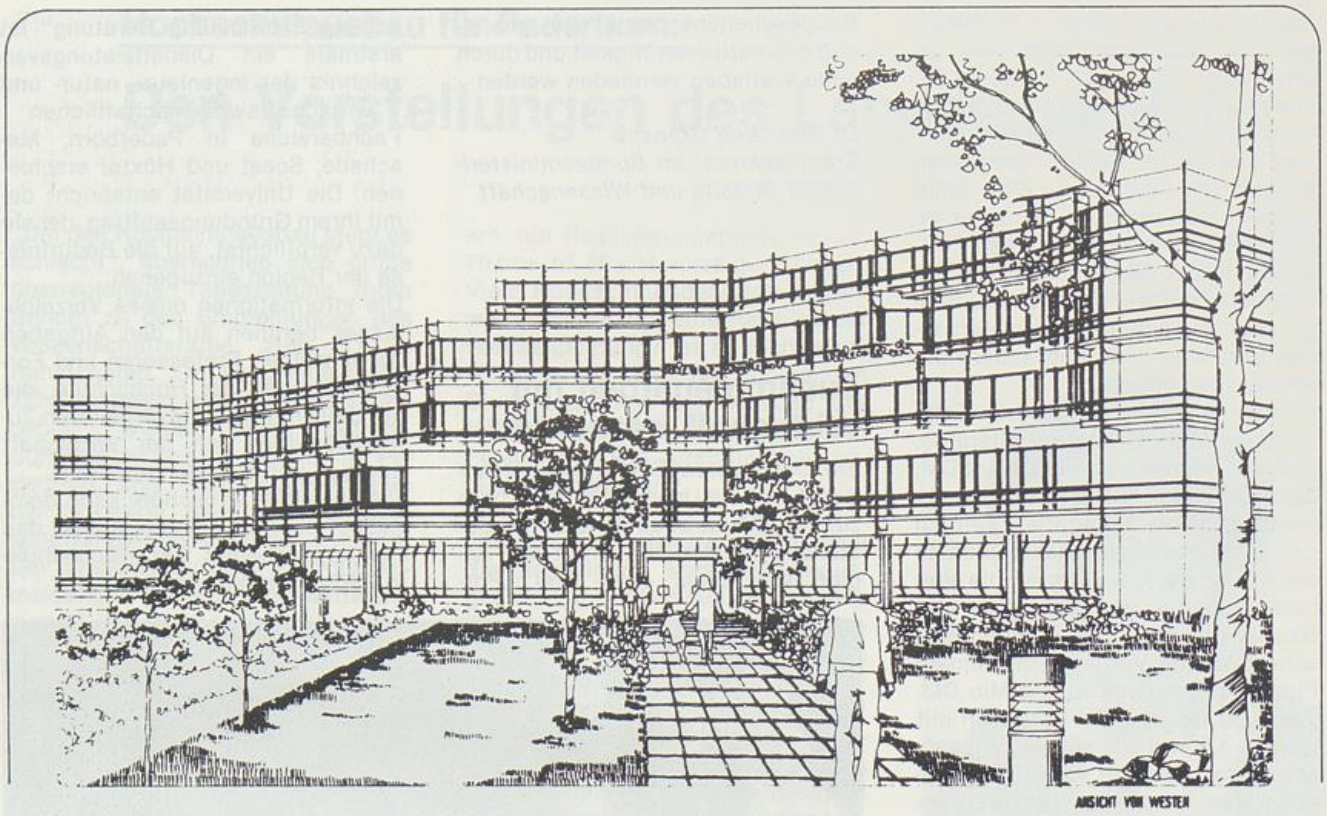
Zusammenarbeit mit Wirtschaft intensiviert

Ein besonderes Dienstleistungsangebot legt die Universität Paderborn zum Jubiläum ihres 10-jährigen Bestehens für die Wirtschaft der Region vor. Unter dem Titel „Forschung Entwicklung Beratung" ist erstmals ein Dienstleistungsverzeichnis der ingenieur-, natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche in Paderborn, Meschede, Soest und Höxter erschienen. Die Universität entspricht damit ihrem Gründungsauftrag, der sie dazu verpflichtet, auf die Bedürfnisse der Region einzugehen.
Die Informationen dieses Verzeichnisses beruhen auf den Aufgaben der einzelnen Professoren und Forschergruppen der Hochschule, die auf diesem Wege zur vermehrten Zusammenarbeit mit der Wirtschaft anregen und einladen möchten.
Die 59-seitige Broschüre kann demnächst über die Kammern oder das Planungsdezernat der Hochschule in Paderborn bezogen werden.



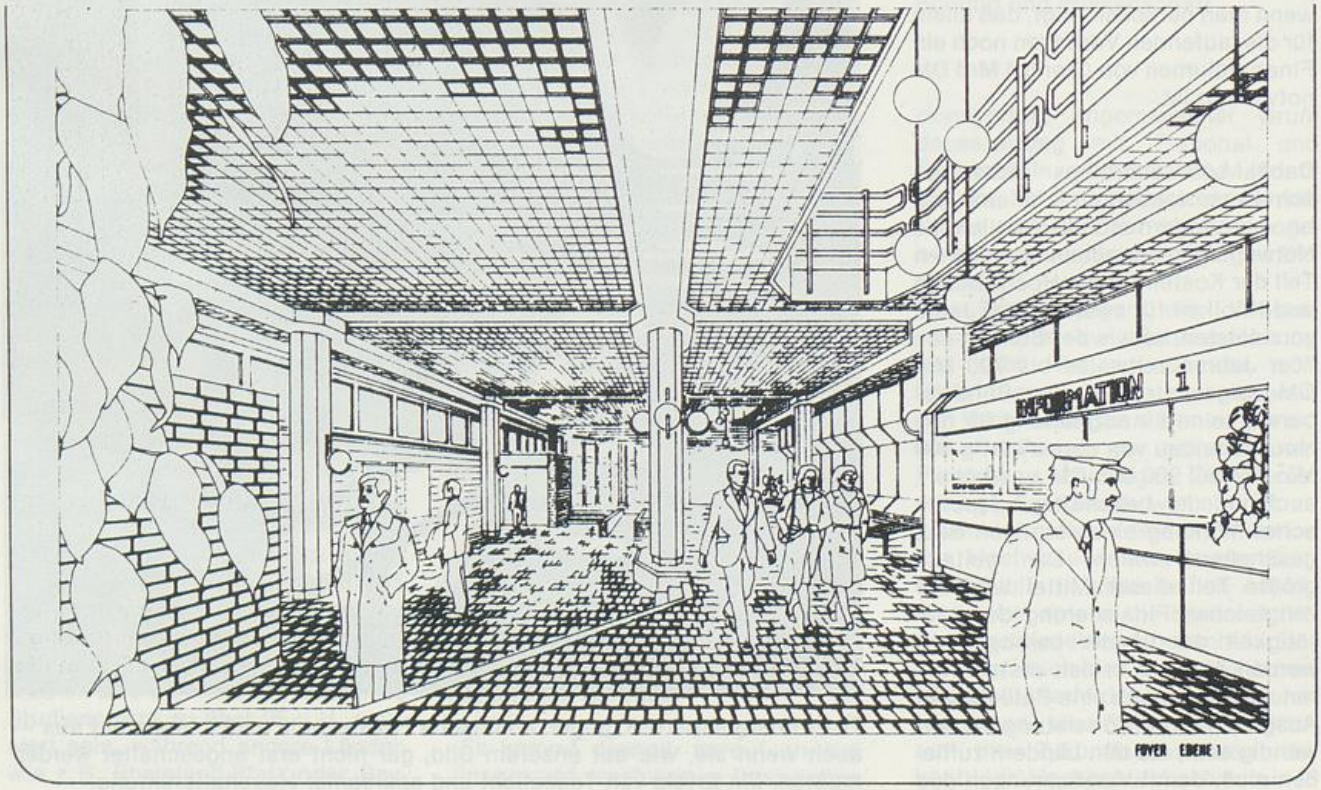
Trotz Energiesparens gingen an unserer Hochschule die Lichter nicht aus — auch wenn sie, wie auf unserem Bild, gar nicht erst angeschaltet werden mußten. Ein Erfolg von Tageslicht und sparsamer Haushaltsführung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



ANSICHT VOM WESTEN

Erst 1987? Nachdem die Halle IW 2 in die 1. Prioritätsstufe des Hochschulausbaus aufgenommen worden ist, wird der Zwischentrakt (zw. Baustufe 75 und AVZ) noch etwas auf sich warten lassen. Wann bei ihm mit einem Baubeginn zu rechnen ist, steht noch nicht fest. Welch schöner Akzent für unsere Hochschule mit diesem Zwischentrakt noch aussteht, zeigen die beiden Skizzen des Staatshochbauamtes.



FOYER EBENE 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausgeschieden

Wiss. Ass. Dr. Rolf-Dieter Weege, FB 10, mit Ablauf des 31. 12. 1981

Als Wiss. Angest. mit Ablauf des 31. 3. 1982 Hans B. Legner, AVMZ

Einstellungen

Hans-Gilbert Reuß, FB 10. als Wiss. Angestellter am 4. 1. 1982

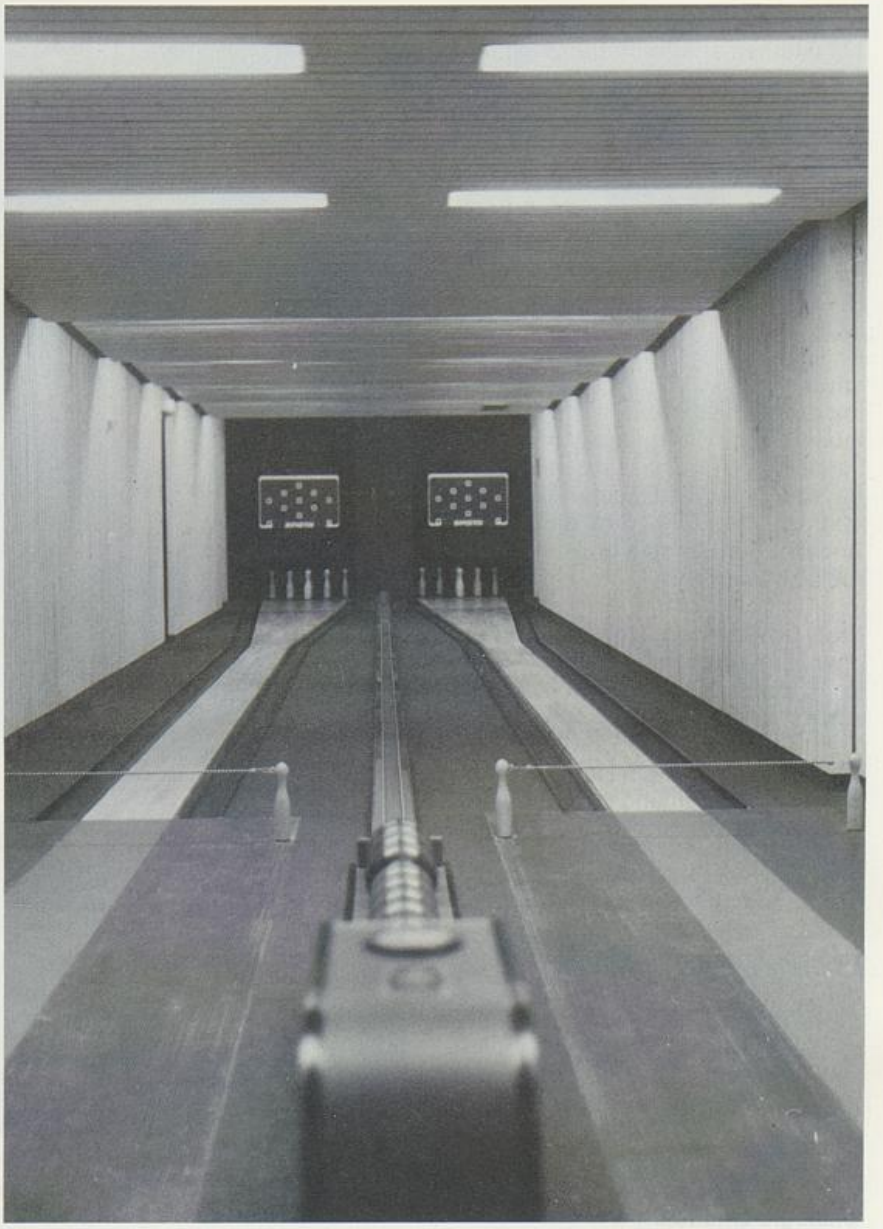
Ernennungen

Zu Hochschulassistenten wurden ernannt:
zum 23. 12. 1981 Dr. Wolfgang Finke, zum 4. 1. 1982 Dr. Bernd Mettelsiefen und Dr. Jan-Wilhelm Prüß, zum 20. 1. 1982 Dr. Aloys Allkemper, FB 3, zum 22. 1. 1982 Dr. Friedrich-Karl Hebeker, FB 17, zum 2. 2. 1982 Dr. Hubert Zapf, FB 3, zum 17. 2. 1982 Dr. Ingeborg Singendonk-Heublein, FB 3.

Mit Wirkung vom 29. 12. 1981 wurde Dr. Walter Müller-Jentsch, FB 1, zum Professor für das Fach „Sozialwissenschaften" ernannt.

Sonstiges

Akad. Rat Dr. Ulrich Nehm, beurlaubt für das WS 1981/82 zur Wahrnehmung der Verwaltung der Professorenstelle Anglistik (Sprachwissenschaft) an die Universität Osnabrück, trat seinen Dienst im AVMZ am 1. 4. 1982 wieder an.



Auch Entspannung sollte an einer Hochschule möglich sein. Die neue Kegelbahn neben der „Pinte" lädt ein.

Emeritierung

Professor Dr. Margareta Erber ist nach ihrem Eintritt in den Ruhestand vor der Hochschulöffentlichkeit feierlich verabschiedet worden. In der Laudatio würdigte Prof. Dr. Winfried Stichmann von der Universität Dortmund die 12-jährige Tätigkeit von Prof. Erber für die Biologie und ihre Didaktik an der Pädagogischen Hochschule und anschließend an der Universität Paderborn.

Rufe

Prof. Dr. Kasper Elm von der Freien Universität Berlin hat einen Ruf auf die Professur für „Mittelalterliche Geschichte" im Fachbereich 1 erhalten.

Prof. Jütting hat den Ruf auf die C-3-Stelle „Erwachsenenbildung" im Fachbereich 2 (Erziehungswissenschaften) angenommen. Er wird am 1. Juli 1982 seinen Dienst antreten und das Pädagogik-Angebot in dem wichtigen Bereich Erwachsenenbildung verstärken.

Prof. Dr. Wolfgang Weber vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität hat einen Ruf an die Wirtschaftsuniversität Wien angenommen. Der Betriebswirtschaftler wird die Paderborner Hochschule zum 1. April 1982 verlassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dr. Ralf Hollstein vom Fachbereich 17 (Mathematik/Informatik) wurde vom Wissenschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen zum Professor auf Zeit für das Fach Mathematik berufen.

Prof. Dr. Frank-Lothar Hossfelder von der Universität Münster hat einen Ruf auf die C-4-Stelle für katholische Theologie erhalten.

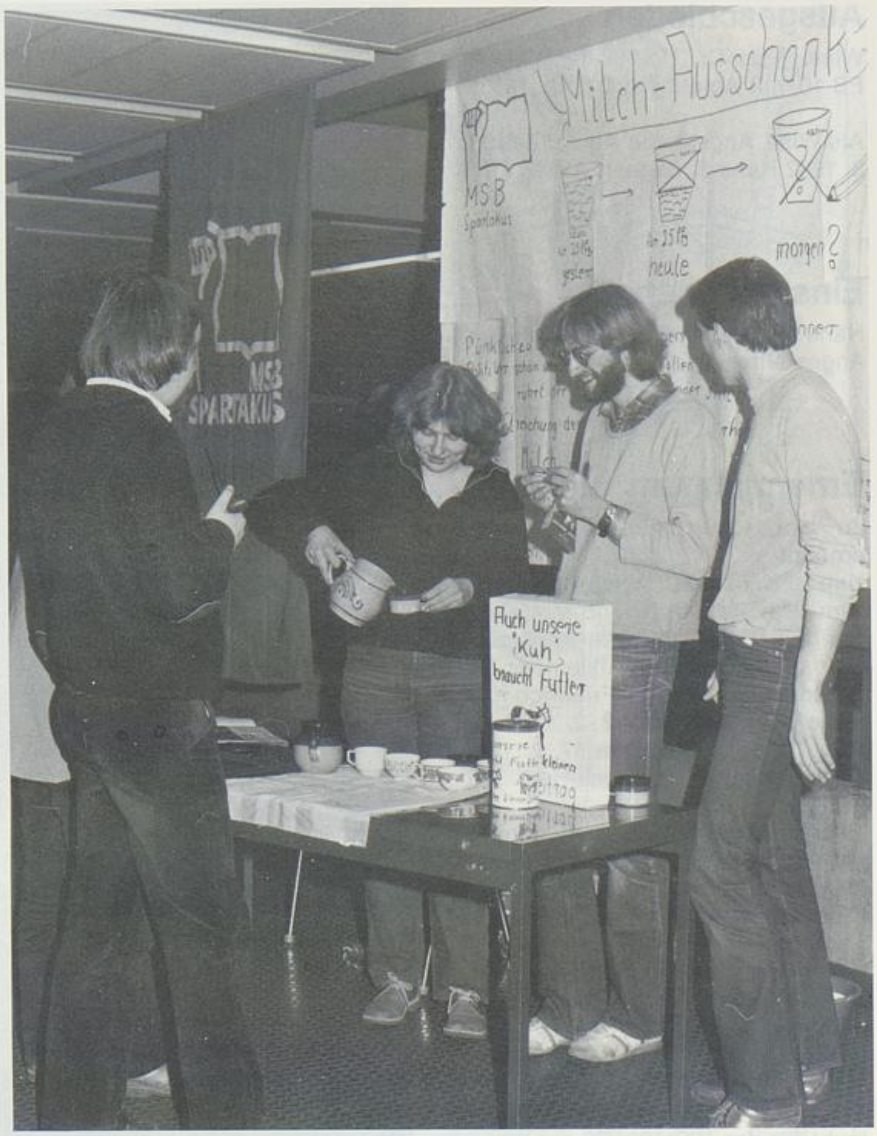
Dr. Heinz Hahn vom Botanischen Institut der Universität Bonn wurde mit der vertretungsweisen Wahrnehmung einer C-4-Professur im Fachbereich 6 (Naturwissenschaften I) für das Sommersemester 1982 beauftragt. Dr. Hahn wird damit das Angebot der Biologie im Fach Botanik sicherstellen.

Prof. Dr. Bossong, Universität München, hat einen Ruf auf die C-4-Stelle „Romanische Sprachwissenschaft" erhalten.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Haupt von der Universität Dortmund ist auf eine C-4-Professur für das Fach Anorganische und Analytische Chemie an die Universität Paderborn berufen worden.

Dr. Reinhold Weiss, Privatdozent an der TU München, hat den Ruf auf die Professur „Datentechnik", FB 14, angenommen.

Prof. Dr. Bart von der Universität Bremen hat einen Ruf auf die C-4-Professur physische Geographie mit dem Schwerpunkt geologische Ökologie erhalten.



Nicht unwidersprochen wurde die Milchpreiserhöhung hingenommen, die Studenten und Hochschulangehörige zu spüren bekamen.

Varia

Dr. A. Grauel von Uni-GH Paderborn hielt am 21. 1. 1982 einen Vortrag über „Physik der Grenzflächen".

Sechzig Bücher im Wert von 1500 Mark hat der Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) der Universität Paderborn für englisch-kanadische Studien auf Initiative von Dr. Hengstenberg von der kanadischen Botschaft in Bonn erhalten.

Ein Pirandello-Symposion wird vom Fach Französisch (Prof. Thomas) für das kommende Sommersemester geplant. Internationale Experten werden an diesem Symposion teilnehmen.

Am 1. 2. 1982 veranstaltete der AStA der Gesamthochschule in der Mensa ein Konzert mit Erwin Grosche. Er stellte sein neues Programm „Rabentage" vor. Begleitet wurde er vom Benny-Düring-Trio.

Prof. Aßheuer vom Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) sprach als letzter Redner der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" am 10. 2. 1982 über das Thema „Aufsatzbeurteilung mit Computerhilfe? — Zum Problem der Quantifizierung von beschreibungs- oder sogar bewertungsrelevanten Indikatoren der Textstruktur".

Dr. Thomas Hangleiter, Akademischer Rat im Fachbereich 6 (Naturwissenschaften I), wurde vom Gründungssenat gewählt und vom Minister für Wissenschaft und Forschung als Vertreter des „Mittelbaues" in den Gründungssenat der Universität Paderborn berufen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Hildegard Rehermann, die an der Universität Paderborn das Fach Haushaltswissenschaft lehrt, trat am 31. März in den Ruhestand. An diesem Tag wurde sie auch für ihre 40-jährige Dienstzeit im öffentlichen Dienst im Auftrag des Rektors geehrt.

Prof. Dr. Otto Meltzow, Mathematiker an der Universität Paderborn, beging am 1. April sein 25-jähriges Dienstjubiläum und hat eine Ehrenurkunde des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalens, Hans Schwier, erhalten.

Dr. Eckhard Duwe, Germanist an der Universität Paderborn, hat mit einer Reihe von Fachkollegen die „Leserunde", ein Lese- und Arbeitsbuch für die Grundschule, erarbeitet. Mit dem Erscheinen des Schüler- und des Lehrerbandes für das 4. Schuljahr liegt dieses Unterrichtswerk (im Herder-Verlag) nun komplett vor.

Prof. Dr. Kumm und Dr. Kammeyer vom Fachbereich 14 (Elektrotechnik/Elektronik) der Universität Paderborn nahmen an einem Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Schwerpunkt „Digitale Signalverarbeitung" teil, auf dem Dr. Kammeyer einen Fachvortrag hielt. Prof. Kumm und seine Mitarbeiter vom Fach Nachrichtentechnik werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft in ihrem Forschungsgebiet „Schnelle Datenaufzeichnung auf Magnetbandgeräten" auch weiterhin gefördert.

Prof. Dr. Frank vom Fachbereich 2 (Erziehungswissenschaften) der Universität Paderborn wurde von der naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Nancy zum Jury-Mitglied für Habilitationsverfahren im Bereich der automatischen Sprachverarbeitung berufen.

Prof. Dr. Steinecke vom Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) der Universität Paderborn stellte im Literaturmagazin der Deutschen Welle ausführlich die für die Hochschule und Paderborner Bevölkerung angebotene Reihe „Deutsche Literatur der Gegenwart" vor. In der weltweit verbreiteten Sendung setzte sich der Paderborner Germanist dafür ein, mit Veranstaltungen von renomierten Schriftstellern die engen Grenzen der Universität zu sprengen und die Scheu vor Literatur und Literaten zu beseitigen.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hält ihr diesjähriges Kolloquium im Forschungsschwerpunkt „Chemische Thermodynamik" am 19. und 20. April an der Universität Paderborn ab. Die Organisation liegt in den Händen von Prof. Dr. Stegemeyer (Physikalische Chemie) vom Fachbereich 13 der Universität Paderborn.

Dipl.-Ing. Egon Jabbo de Groot wurde vom Fachbereich 13 (Naturwissenschaften) der Universität Paderborn mit dem Prädikat „sehr gut" zum Dr. rer. nat. promoviert, nachdem er schon sein Chemiestudium an der Universität Paderborn absolviert hat. Seine Dissertation wurde in Paderborn von Prof. Dr. Dr. Schlimme betreut.

Im Rahmen eines Forschungsauftrages weilten die Dozentinnen Frau Malmberg und Frau Erickson für das Fach Textilgestaltung der Universität Göteborg (Schweden) in Paderborn, um sich bei Frau Prof. Stamm über Studiengänge, Inhalte und Bedingungen sowie über Prüfungsfragen und Angebote des Faches Textilgestaltung an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn zu informieren.

Prof. Dr. de Vries, Kent State University (Kent-Ohio), wird von Juli bis Oktober 1982 als Gastwissenschaftler für das Fach Physikalische Chemie an der Universität Paderborn sein und mit Prof. Dr. Stegemeyer von Röntgenstrukturuntersuchungen von flüssigen Kristallen durchführen.

Prof. Williams aus Neuseeland wird vom 1. 4. bis zum 31. 7. 1982 eine Gastprofessur im Fachbereich 2 der Universität Paderborn für das Fach Sport wahrnehmen.



Margarethe Jostwerner, die über 25 Jahre als Regierungsangestellte und davon die letzte Zeit im Praktikumsbüro der Universität tätig war, trat in den verdienten Ruhestand. Kanzler Ulrich Hintze ehrte mit einer launigen Ansprache die beliebte Mitarbeiterin, die auch bei den Professoren hohes Ansehen genoß.

Aus Düsseldorf angereist kamen Vertreter des Wissenschaftsministeriums zu Haushaltsverhandlungen in die Paderborner Universität. In Anbetracht der angespannten Haushaltslage zeigten sich alle Beteiligten, Rektor Buttler, Konrektor Rinkens und Universitätskanzler Hintze mit dem Verlauf der Beratungen recht zufrieden.

1046 DM für Polen haben die Wirtschaftler der Uni-GH Paderborn auf einer Fete zusammenbekommen. Drei Studenten, Brigitte Bremer, Hans-Friedrich Gause und Hassan Darya-Azarm, übergaben diesen Betrag per Scheck an den stellvertretenden Vorsitzenden des DRK-Kreisverbandes, Heinrich Rüter und Kreisgeschäftsführer Ulrich Brüll für die DRK-Aktion „Ihr Paket für Polen".

Dr. von Petzinger vom Fachbereich 1 (Philosophie, Religionswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften) der Universität Paderborn wurde zum Hochschulassistenten für das Fach Philosophie ernannt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Dekan des Fachbereichs Landbau, Prof. Dr. Werner Röper, der Universität-GH-Paderborn in Soest konnte am 23. 2. 1982 sein 25-jähriges Dienstjubiläum begehen. In Vertretung des Rektors überreichte Prof. Rosenwald die Jubiläumsurkunde.

Dr. Greven, der im Wintersemester mit der Vertretung des Amtes eines Professors im Fach Biologie beauftragt worden war, wird auch im kommenden Semester an der Universität diese Vertretung wahrnehmen.

Prof. Dr. Schupp wurde zum Dekan und Prof. Dr. Schellong zum Prodekan des Fachbereichs Philosophie/Religionswissenschaften/Gesellschaftswissenschaften gewählt.

Aus Anlaß des 25-jährigen Dienstjubiläums erhielt Frau Studienprofessorin Christel Weber, Fachbereich 4, Kunst- und Musikwissenschaften, eine Ehrenurkunde des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalens.

Änderungen ... Änderungen ...

In den Semesterferien schließt die Bibliothek montags bis freitags bereits um 18.00 Uhr. Öffnungszeiten also von 7.30 bis 18.00 Uhr.
Um vielfachen Klagen der Benutzer über ausgeliehene Bücher des Präsenzbestandes entgegenzukommen, hat sich die Bibliothek entschlossen, die Präsenzbestände zu differenzieren. Lexika, Wörterbücher und grundlegende Handbücher sind jetzt nicht mehr über Nacht ausleihbar. Diese Bücher sind durch ein rotes Rückenschild kenntlich gemacht.

Gleich drei Mal führte der Französische Theaterkreis der Universität Fernando Arrabals „Pique-nique en Campagne" in französischer Sprache auf. Dieses Antikriegs-Stück gehört zu den „Klassikern" des Absurden Theaters und wird immer wieder in die Spielpläne französischer und deutscher Bühnen aufgenommen.

Die bekannte und beliebte Paderborner Jazz-Band „Paddy-Jazzer" gastierte am 13. 2. 1982 in der Jazz-Kneipe „Das Treibhaus". Sie spielten wieder Swing und Dixieland. Als Gäste mit von der Partie waren die Detmolder „Lonesome Town Jazzer".

Paderborner zu Gast in

Ein Dutzend Studierender der Universität unternahm im Rahmen des Seminars „Medienpolitik" unter Leitung von Dr. Ingeborg Zaunitzer-Haase eine Studienreise nach München.

Während seines Freisemesters bis April ist Professor Dr. H. P. Nissen vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Außenwirtschaft und Entwicklungsländer, in Venezuela als wissenschaftlicher Politikberater tätig. Dabei nimmt er in Caracas an einem Internationalen Expertenseminar mit Vertretern aus Peru, Brasilien, Frankreich und den USA über „Einkommensverteilungspolitik in Entwicklungsländern" teil.

Dr. Wolfgang Kühnhold, Sprecherzieher und Leiter der Studiobühne wurde zu Gastvorträgen an die Universität Le Mans eingeladen. Am Goethe-Institut in Paris eröffnete er die Veranstaltungen zum Goethe-Jahr mit einer Reziation von Goethe-Versen.

Prof. Dr. P. Weinberg, Fachbereich 5, Wirtschaftswissenschaften, hielt auf einer Marketing-Tagung des AEG-Hausgerätekonzerns in Gras-Ellenbach (Odenwald) einen Vortrag über „Erlebte Technik".
Am 8. 3. 1982 hielt Prof. Weinberg einen Vortrag in den Räumen des Arbeitgeberverbandes Paderborn über „Gesichts- und Körpersprache der Konsumenten".

Prof. Klaus Herrmann vom Fachbereich 10 (Maschinentechnik) wurde vom Organisationskomitee der SECTAM XI (11. südöstliche Konferenz für theoretische und angewandte Mechanik) zu einem Übersichtsvortrag an der Universität von Alabama, Huntsville (USA), Anfang April, eingeladen.

Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser, Fachbereich 5, Wirtschaftswissenschaften, hielt am 10. 2. 1982 einen Vortrag vor dem Arbeitgeberverband Paderborn. Sein Thema lautete: „Der Einsatz des Schulbuches im Wirtschaftslehreunterricht — Methodische Möglichkeiten der Behandlung regionaler Wirtschaftsprobleme am Beispiel des Schulbuchkapitels „Dreihausen soll Industriegebiet werden".

Prof. Dr. Klaus-Dieter Vogt, Fachbereich 5, Wirtschaftswissenschaften, hielt am 1. 2. 1982 in der Städtischen Galerie im Stadthaus im Rahmen der Veranstaltungen der Volkshochschule einen Lichtbildervortrag über „Malta — georgraphischer Steckbrief einer jungen Inselrepublik".

Am 7. 2. 1982 sprach Prof. Dr. Karl Hüser, Fachbereich 1, Gesellschaftswissenschaften, in der Stadtbücherei zum Thema „Die SS auf der Wewelsburg".

Philippe-Henri Ledru, Lektor im Fachbereich 3, Sprach- und Literaturwissenschaften, hielt in Paris einen Vortrag über das Romanistik-Studium in den Universitäten der Bundesrepublik und sprach mit dem persönlichen Referenten des Außenministers Claude Cheysson über die wachsenden Arbeitsprobleme, mit denen Universitäts-Lektoren in der Bundesrepublik konfrontiert sind.

Zu Gast bei uns

Im Chemischen Kolloquium sprach am 25. 1. 1982 Prof. Dr. E. Jackwerth von der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. Dr. H. Lübbe von der Universität Zürich sprach auf Einladung des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften am 27. 1. 1982 über das Thema „Der Fortschritt und das Museum".

Prof. Marcel Reich-Ranicki, Feuilletonchef der Frankfurter Allgemeinen Zeitung sprach am 8. 2. 1982 im Rahmen der Veranstaltungsreihe Deutsche Literatur der Gegenwart über „Unsere Sorgen mit unseren Schriftstellern".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dr. E. Antal von der Universität Gießen sprach am 21. 1. 1982 zum Thema „Sozialismus und Marktwirschaftsprobleme der ungarischen Wirschaftspolitik".

Im Rahmen der Vortragsreihe mit dem Titel „Christus ist unser Friede — Kirche und Kernbewaffung", die im Fachbereich Philosophie, Religionswissenschaften, Gesellschaftswissenschaften stattfand, stellte am 25. 1. 1982 Thomas Risse-Kappen die im November 1980 auf der Pax-Christi-Delegiertenversammlung verabschiedete Plattform „Abrüstung und Sicherheit" der deutschen Sektion von Pax Christi vor. Am 27. 1. 1982 referierte Gerhard Schubert über den Arbeitskreis von Pro Ökumene „Ohne Rüstung leben".

Im Mathematischen Kolloquium sprach am 26. 1. 1982 Prof. Dr. M. Otte, Bielefeld, über „Komplementarität in der Mathematik".

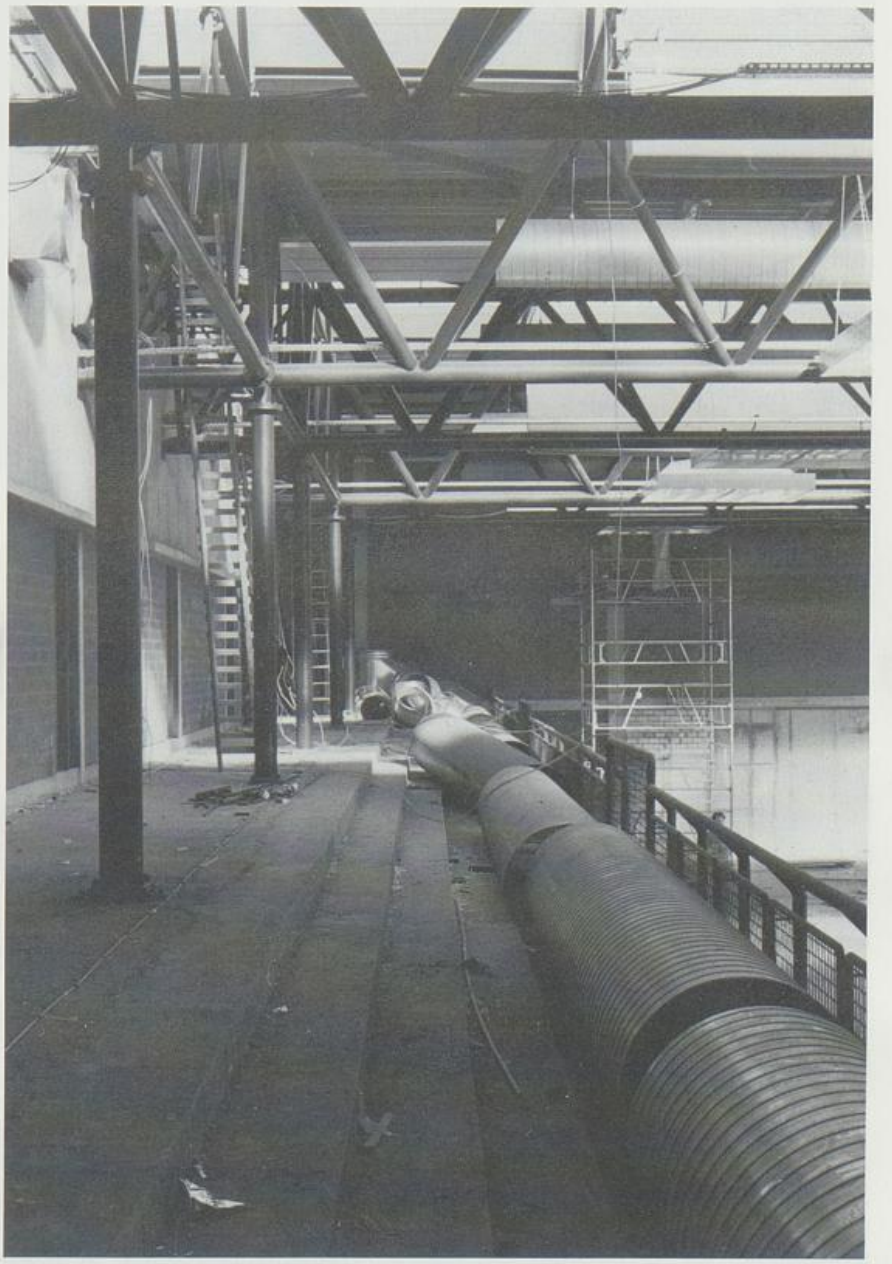
Prof. Dr. Franz Liebau, Universität Kiel, war der letzte Gast im Chemischen Kolloquium des WS 81/82. Sein Vortrag war ein Beitrag zur Strukturanalogie.

Prof. Dr. Ottmann, Universität Karlsruhe, schloß in diesem Semester das Mathematische Kolloquium mit einem Thema aus dem Bereich der Informatik am 2. 2. 1982 ab.

Dr. Plesken, Privatdozent in Aachen, sprach am 9. 2. 1982 über „Zählen mit Hilfe von Gruppen und Ringen".

Prof. Dr. Richter von der TH Darmstadt sprach am 4. 2. 1982 im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums über „Test der Zeitumkehrvarianz in der starken Wechselwirkung über das Prinzip des detaillierten Gleichgewichts bei Kernreaktionen".

Prof. Dr. G. Spiteller vom Laboratorium für organische Chemie der Universität Bayreuth hielt am 15. 2. 1982 im Rahmen des Chemischen Kolloquiums einen Vortrag zu dem Thema „Welchen Einblick können uns moderne analytische Methoden in den Stoffwechsel gewähren?"



Wo später einmal Zuschauer das Treiben in der neuen Dreifachturnhalle beobachten können, ist zwar jetzt noch Baustelle, aber die Halle mit einer Länge von 45 Metern und einer Breite von 27 Metern hat doch schon erfahrbare Gestalt angenommen. Sie kann übrigens durch verschiebbare Trennwände in drei „kleine" Hallen unterteilt werden, die bei einer Raumhöhe von sieben Metern von verschiedenen Gruppen gleichzeitig genutzt werden können.

Dr. Pohl vom Zentrallaboratorium der Fa. Merck (Darmstadt) sprach am 8. 2. 1982 im Chemischen Kolloquium über „die physikalischen Eigenschaften und ekektrooptisches Verhalten von Flüssigkristallen".

Dr. W. Merz von der BASF, Ludwigshafen, sprach am 10. 2. 1982 über „Messung von Arbeitsbereichkonzentrationen dampfförmiger Verbindungen mit personenbezogenen Probenahmen".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dr. Nüthen vom Arbeitsamt Bielefeld referierte am 10. 2. 1982 über „Der Arbeitsmarkt der Wirtschaftswissenschaftler". Dieser Vortrag ist Teil der beruflichen Orientierungsveranstaltung, die vom Arbeitsamt gemeinsam mit der Hochschule (Prof. Dr. Pullig) unter dem Titel „Examen — was dann?" angeboten werden.

Auf Einladung von Professor Dr. Peter Dobias vom wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereich hat am 11. 2. 1982 Dr. Ursula Fox die Situation Polens aus wirtschaftswissenschaftlicher Sicht unter dem Thema „Hintergründe der polnischen Krise" beleuchtet.

Heinz-Theo Risse sprach im Rahmen der Ringvorlesung „Christus ist unser Friede" am 8. 2. 1928 über „Ethische Probleme der Sicherheitspolitik". Risse ist Sekretär der wissenschaftlichen Kommission des katholischen Arbeitskreises „Entwicklung und Frieden". Ebenfalls in dieser Veranstaltungsreihe sprach am 10. 2. 1982 Volkmar Deile, Geschäftsführer der „Aktion Sühnezeichen", über die „Denkschrift der Niederländischen Reformierten Kirche — Kirche und Kernbewaffnung".

Prof. Dr. Sieber von der Universität Tübingen sprach am 16. 2. 1982 im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums über „Telegraphengleichung und Faltungshalbgruppen von Wahrscheinlichkeitsmaßen".

Am 15. 2. 1982 fand die letzte Veranstaltung der Ringvorlesung „Christus ist unser Friede — Kirche und Kernbewaffnung" statt. Es diskutierten Dr. Karl-Heinz Klejdzinski (MdB SPD), Markus Berger (MdB CDU) und Andreas von Stechow (MdB FDP) über „Perspektiven, Chancen und Gefährdung der deutschen Sicherheitspolitik".

„Friede mit Dir selbst" zu diesem Thema sprach E. Lüchtefeld am 23. 2. 1982 in der Universität.

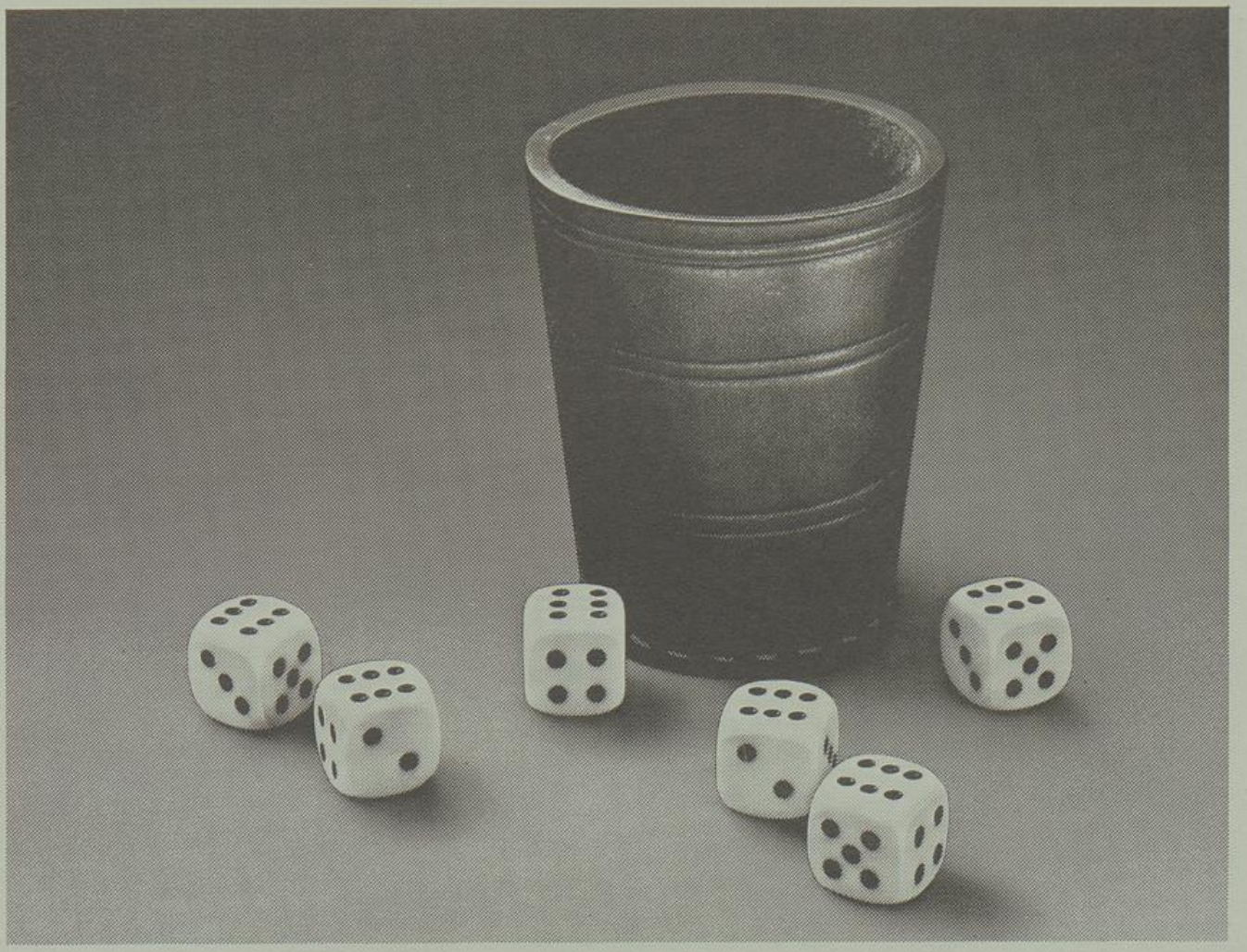
Prof. M. Reuß von der Technischen Universität Berlin hielt am 25. 2. 1982 einen Gastvortrag im Rahmen des Chemischen Kolloquiums über „Fermentationsprozesse mit siltamentösen Mikroorganismen".

Im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums sprach am 11. 2. 1982 Prof. Dr. G. zu Putlitz von der Universität Heidelberg über das Thema „Atom- und kernphysikalische Experimente mit schweren Ionen bei der Gesellschaft für Schwerionenforschung".



Auch das muß sein: Proben für den Ernstfall, auch wenn er hoffentlich nie kommt. Hochschulangehörige bei einer Feuerwehrübung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun.
Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn
nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

Fast 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 12 / III 82



Uni-Stand auf der diesjährigen Hannover-Messe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Turner als Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz weiß durch sein Amt und seine vielffältigen Erfahrungen in Bereichen außerhalb der Hochschule ganz genau, wovon er spricht, wenn er eine Verbesserung im Verhältnis von Hochschulen und Gesellschaft fordert. Vermutlich werden Ideallösungen zur Zeit nicht realisiert werden können, aber über die Richtung der von Prof. Turner anvisierten Verbesserungen sollte dennoch nachgedacht werden. (Seite 3 und 4)

Gewissermaßen als „letzte Meldung" haben wir auf die Bilder und die Begrüßungsansprache zum 10-jährigen Bestehen unserer Gesamthochschule in Nordrhein-Westfalen gewartet. Aber der erste „runde" Geburtstag unserer Uni rechtfertigte nicht nur das Warten, sondern auch die Tatsache, daß das Jubiläum den traditionellen Kommentar von der Seite 3 auf die Seite 4 und 5 verdrängt hat — ausnahmsweise. (Seite 3, 4 und 5)

„Neues auf dem Hochschulgelände" hat es auch im Jahre 1982 wieder geben: Wissenschaftsminister Hans Schwier konnte das für ca. 16.000.000 DM errichtete Hochschulsportgelände mit einem Startschuß seiner Bestimmung übergeben. (Seite 6)

Paderborn kämpft um den Erhalt seiner Primarstufenlehrerausbildung. Daß bei uns in diesem Bereich viel getan wurde und getan wird, beweisen die Ausführungen von Prof. Frank. (Seite 8)

Friedenserziehung oder Wehrkunde? Das war die entscheidende Frage in der öffentlichen Diskussion mit unserem Kultusminister Jürgen Girgensohn, die eine große Beachtung gefunden hat. Hier nun eine Nachbetrachtung. (Seite 10)

„Alle wollen wieder zur Hannover-Messe". Dies war der Eindruck, den die Besucher vom ersten Gemeinschaftsstand der Nordrhein-Westfälischen Hochschulen mitgebracht haben, auf dem auch die Universität Paderborn vertreten war. (Titelbild und Seite 12)

INHALT

	Seite
Jubiläum	3
Ehrenbürgerschaft	4
Der Kommentar	6
Sportanlageneinweihung	6
Antrittsvorlesungen	7
Paderbornermodellprojekt	8
Wehrkunde?	10
Hannovermesse-Messe	12
Konvent	13
Neues aus den Abteilungen	14
Namen Daten Fakten	15

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 51 / 25 48

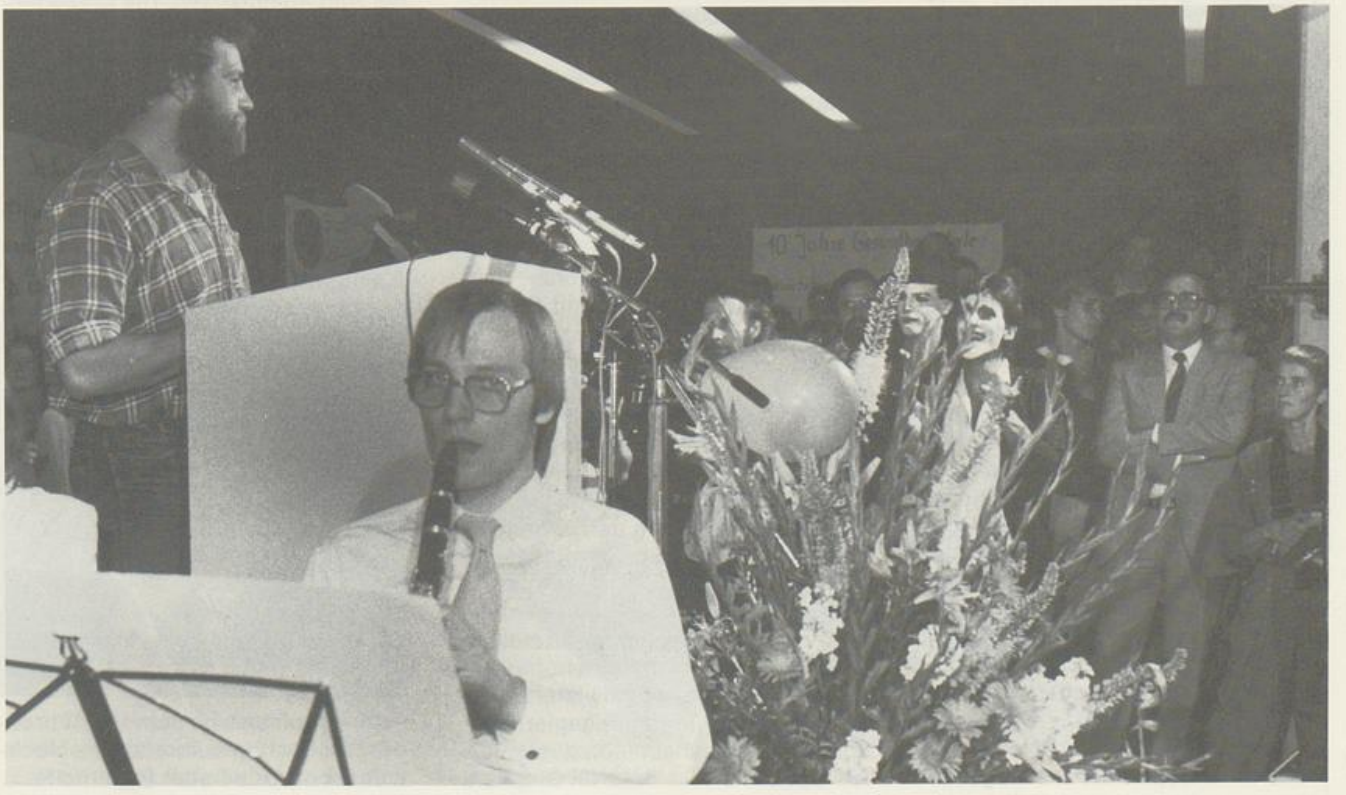
Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Grüneberg, Niermeier, Rohlf, Schrader, Seela und Archiv
Layout: Dr. Erhard Kluge
Mitarbeiterin: Elisabeth Köster
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Spannung, Aufmerksamkeit und einwenig Happening charakterisierte die zentrale Geburtstagsfeier unserer NW-Gesamthochschulen in Paderborn. Der Paderborner Asta-Vorsitzende Kurt-Peter Raetzke fand in Ministerpräsident Johann Rau, Gründungsrektor Prof. Buttler, WRK Präsident Prof. Turner und in Kanzler Hintze aufmerksame Zuhörer. Dennoch eine positive Bilanz: Minister Schwier gab eine Bestandsgarantie für Gesamthochschulen ab. Berichte in der nächsten NNN-Ausgabe.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Stephani: Gerne Ehrenbürger geworden

Die Verleihung des Titels, der Würde und der Rechte eines Ehrenbürgers der Universität-Gesamthochschule-Paderborn gereicht mir nicht nur zu einer hohen Ehrung, sondern beschämt mich zugleich angesichts der geringen persönlichen Verdienste, die ich mir beim Zustandekommen und beim Ausbau der besonderen Beziehungen zwischen Ihrer und der Detmolder Musikhochschule zumessen darf.

Sie erfüllt mich andererseits mit einer tiefen Freude und Genugtuung, sofern ich in ihr ein Symbol für den Grad des gegenseitigen Vertrauens erkennen darf, das unsere beiden Hochschulen jenseits ministerieller Weisung - und mit zunächst auch nur zögernder ministerieller Billigung — aus eigener Initiative aufeinander zugehen und den beidseits aufrichtigen Willen zu einer Zusammenarbeit entstehen ließ. Und zwar einer Zusammenarbeit auf sowohl musikwissenschaftlichem als inzwischen auch musikpädagogischem und erziehungswissenschaftlichem Gebiet, deren Möglichkeiten schon heute zu weitgehenden Erwartungen berechtigen.

Noch vor wenigen Jahren schrieb mir ein Kollege: „Diese Sache ist so gut und einfach, daß sie unmöglich Erfolg haben kann, wenn ich *recht* sehe was ich um mich *herum* sehe!" Der Kollege „sah recht," weil er nicht mit der unbeirrbaren Beharrlichkeit der auf Seiten beider Hochschulen Beteiligten rechnen konnte, die schließlich dennoch jenen ersten Kooperationsvertrag zustande brachte, auf den die Paderborner und Detmolder Initiatoren seitdem als auch ein einleuchtendes Beispiel vernünftigen Zusammenwirkens zwischen zwei Hochschulen außerhalb ideologischer Zwangsvorstellungen hinzuweisen vermögen. In Erweiterung dieser Initiative hoffen beide Hochschulen daher nicht grundlos, im Rahmen der Überlegungen zu einem funktionsgerechten künftigen Kunsthochschulgesetz den Wissenschaftsminister uns bleibt auch für den Abschluß eines weiteren Kooperationsvertrags — speziell für eine verbesserte Ausbildung der Musiklehrer an den Sekundarstufen — geneigt machen und gewinnen zu können — vorausgesetzt, daß auch hierbei die vernünftige und ideologiefreie gegenseitige Anerkennung der jeweils anders gegebenen fachlichen Zuständigkeiten *und* der Mut zu unbedingter ständiger Abwensenheit gegenseitigen Mißtrauens und einäugigen Prestigedenkens weiterhin die Überhand behalten werden. Dann, allerdings nur dann, bin ich sicher, daß der Wissenschaftsminister auch zum zweiten Male letzlich gar nicht anders wird entscheiden können, als uns vom Erzbischof Human von Westminster im Hinblick auf den lieben Gott in folgender kleiner Geschichte verheißen wird:

„Als ich drei Jahre alt war", erzählt der Erzbischof, „wurde ich ermahnt, daß man unbeobachtet keinen Apfel aus einer Schale stehlen darf, der liebe Gott sehe alles. Es dauerte 30 Jahre, bis ich dieses Bild vom lieben Gott los wurde. Heute weiß ich, daß Gott jene Art von Mann ist, der mir in die Rippen stoßen und sagen würde: Nimm dir *zwei* Äpfel!

Möchte also auch der Wissenschaftsminister jene Art von Mann sein, der uns in die Rippen zu stoßen und auch diese zweite Vertragsplanung zu ermuntern sich bewogen fühlt!

Ihnen aber, Herr Rektor und meine Damen und Herren Senatoren, danke ich endlich und zwar mit der engagiertesten persönlichen Betroffenheit — für die mir gewordene Auszeichnung und dafür, daß ich als Entpflichteter im „Un-Ruhestand", jedoch angetan mit der Würde eines Ehrenbürgers Ihrer Hochschule in neugieriger Bescheidenheit weiter mit am Tische sitzen darf, wenn Sie den zweiten Apfel aus der Schale zu nehmen im Begriffe sein werden!

In diesem Sinne — und darüber hinaus — wünsche ich Ihrer und meiner alten Hochschule mit einem freundnachbarlich und geschwisterlichen Sondergruß an Ihr so engagiert aufspielendes Hochschulorchester alles Gute.

Martin Stephani

DER KOMMENTAR



WRK-Präsident Prof. Turner kommentiert Verhältnis Hochschule und Öffentlichkeit.

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz hatte 1971 eine Erklärung zur Öffentlichkeitsarbeit der Hochschulen und zur Einrichtung von Presse- und Informationsstellen beschlossen. Darin wurde in Anerkennung der Fülle von Aufgaben, der Höhe des Schwierigkeitsgrades und des Ausmaßes an Verantwortung, die diesem Sektor zukommt, eine Minimalausstattung vorgeschlagen, die eine sach- und verantwortungsgerechte Aufgabenerledigung ermöglichen sollte.

Ein Vergleich der Wirklichkeit mit diesen Modellvorstellungen gibt Anlaß zum Erschrecken. Die Ursachen, die diesem Auseinanderklaffen von als notwendig Erkanntem und tatsächlich Realisiertem zugrundeliegen, sind auf verschiedenen Ebenen verteilt. Das Blockieren der Realisation solcher Vorstellungen durch Länderfinanzministerien wurde diesen in der Regel durch das Ausbleiben parlamentarischer Initiativen leichtgemacht. Die zuständigen



Prof. Stephani wurde neuer Ehrenbürger. Festakt während des Hochschulkonzertes in der Paderhalle.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kluft zwischen Hochschule und Umwelt

Wissenschafts- und Kultusministerien zeigten auch nur wenig Neigung, Initiativen einzelner Hochschulen befürwortend weiterzuleiten. Aber auch die meisten Hochschulen müssen sich fragen lassen, welche Schritte überhaupt seit dem Beschluß von 1971 getan worden sind.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen, bleibt der Ausstattungsstand weit hinter der vorgeschlagenen Minimalausstattung zurück. In einer Zeit, als die Hochschulen den Wandel ihres Erscheinungsbildes in der Öffentlichkeit bedauerten, hätten sie allen Anlaß gehabt, ihre Öffentlichkeitsarbeit zu professionalisieren und auf eine tragfähige Grundlage zu stellen. Selbstmitleid und verbale Gesprächsbereitschaft reicht nicht aus:
zu verschieden sind die Sprachen von Wissenschaft und Öffentlichkeit, zu weit ist die Kluft zwischen Hochschule und Umwelt, als daß die Wissenschaftler der Hochschule sie allein überbrücken könnten.

Wissenschaftsjournalismus, der über die Massenmedien gerade diesen mündigen Bürger erreichen will, muß sich mit einer ganzen Reihe von Problemen auseinandersetzen. Das Grundlegende liegt darin, daß Journalismus und Wissenschaft in ihrer Arbeitsweise entgegengesetzt sind. Wissenschaft ist ein langwieriger Prozeß, der, auch wenn Ergebnisse vorliegen, niemals abgeschlossen ist. Demgegenüber braucht der aktuell arbeitende Journalist die Nachricht, das präsentable fertige Ergebnis, die Schlagzeile. Die Arbeit des Journalisten besteht unter anderem im Weglassen und Überspitzen, im Verkürzen und Vereinfachen. Genau das sind Arbeitsweisen, die in der Wissenschaft nicht zulässig sind. Der erfolgreiche Journalist, das heißt der, der die Menschen auch erreicht, kann jedoch ohne diese Arbeitsweisen nicht auskommen.

So kommt in der Diskussion um das Bild der Hochschulen in der Öffentlichkeit der Bereich der wissenschaftlichen Leistung der Hochschulen immer noch zu kurz. Das Schlagwort von der Popularisierung der Wissenschaft darf nicht länger ein Schlagwort bleiben. Dies ist nicht in erster Linie ein Appell an die Wissenschaft, also letztlich an jeden einzelnen Wissenschaftler an der Hochschule, der hierzu seinen Beitrag zu leisten hat. Es gilt auf der Seite der Wissenschaft die Auffassung auszuräumen, daß ein Forschungsergebnis veröffentlicht worden ist, wenn es in einer Fachpublikation erschienen ist, die praktisch unter Ausschluß der Öffentlichkeit zirkuliert. Wenn die wissenschaftliche Leistung das Bild der Hochschule in der Öffentlichkeit mitbestimmen soll, ist es auch nicht damit getan, daß über sie auf speziellen Wissenschaftsseiten, die in regelmäßigen Abständen oder auch nur sporadisch in großen überregionalen Zeitungen erscheinen, berichtet wird. Sorgfältig redigierte und von wissenschaftlichen Beiräten begleitete populärwissenschaftliche Magazine, oder auch die Minderheitenprogramme der Rundfunkanstalten, haben in dem Bereich des Wissenschaftsjournalismus wesentliche Schrittmacherdienste geleistet. Ihnen ist es zu verdanken, daß es für Wissenschaftler nicht mehr grundsätzlich anrüchig ist, mit Journalisten zusammenzuarbeiten und ausserhalb ihrer eigenen Fachpublikationen zu veröffentlichen. Auf diesen wichtigen Vorarbeiten gilt es aufzubauen.

Wer also ernstlich für die Ausweitung des Wissenschaftsjournalismus im Sinne einer Darstellung und Diskussion wissenschaftlicher Ergebnisse und Leistungen auch in aktuellen Massenmedien eintritt, wird sich noch stärker als bisher dafür einsetzen müssen, daß organisatorische, finanzielle und personelle Vorkehrungen getroffen werden, die es den Hochschulen möglich machen, ihre Öffentlichkeitsarbeit auf diesem Sektor zu professionalisieren und zu systematisieren.

Dennoch herrscht bei der Knappheit an Mitteln und Stellen offensichtlich das Bewußtsein, daß der Öffentlichkeitsarbeit eine untergeordnete Position zukommt. Ja, bei einigen Hochschulen ist sogar zu verzeichnen, daß hoffnungsvolle Ansätze zur Professionalisierung zurückgezogen werden und der Öffentlichkeitsarbeit für ein hochkomplexes Gebilde, wie es eine Universität darstellt, weniger Bedeutung und Spielraum zugebilligt wird, als dies selbst bei kleineren Behörden wie Landratsämtern der Fall ist. Diese Entwicklung wird auf die Hochschulen insgesamt zurückschlagen, deshalb gilt es, ihr zu begegnen.

Mein Appell, mehr für die Systematisierung und Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit der Hochschule zu tun, richtet sich also an Ministerien und Parlamente, aber auch an diejenigen, die in den Hochschulen Verantwortung tragen: von den Pressestellen muß viel erwartet werden — aber erst, wenn die organisatorischen, finanziellen und personellen Vorkehrungen getroffen sind, die es ihnen ermöglichen, diesen Erwartungen zu entsprechen.

Prof. Dr. George Turner



Immer wieder ein Erfolg: Das Uni-Kinderfest.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kooperation gelobt

Ansprache von Wissenschaftsminister Hans Schwier zur Eröffnung der neuen Sportstätten der Universität-Gesamthochschule-Paderborn am 5. 7. 1982

Sehr geehrte Damen und Herren, vor wenigen Tagen hatte ich die Aufgabe, die Rede zur Festeinweihung des Klinikums Münster zu halten. Dort wurde viel gesprochen von Krankheit, moderner Medizintechnik und Humanität. Heute freut es mich, eine Sportanlage einzuweihen, die mit dazu beitragen kann, daß wir nicht auch eines Tages auf der Anwärterliste eines Krankenhauses stehen. Dies will ich den „humanen" Aspekt der Sportstätten nennen.

Heute wird viel für die Kranken getan. Etwas für die Gesunden zu tun — um möglicherweise Krankheiten zu verhindern — das scheint mir ein lohnenswertes Ziel. Moderne Wissenschaft hat ja nicht nur mit der „Ausmerzung von Fehlern und Mängeln" zu tun, sondern auch mit deren Vermeidung. Zwar können die neuen Sportstätten keine „Berechtigungsscheine für Gesundheit" ausstellen, aber sie können doch den nötigen Rahmen für Gesundheits- und Sportfans — oder solcher, die es werden wollen — liefern. Dafür sind 8 Mill. DM — unser Großklinikum hat immerhin 1 Mrd. gekostet — eine vertretbare Summe.

Wenn ich gleich den Startschuß für eine Sportveranstaltung abgeben werde, so bedeutet dies gleichzeitig den Startschuß zu einer neu beginnenden Kommunikation zwischen Stadt und Universität, denn die Sportaußenanlagen stellen ein besonderes Gemeinschaftsvorhaben dar. Neben den hochschulmäßigen Zwecken werden nämlich die Sportanlagen den sporttreibenden Vereinen der Stadt zugute kommen, der Integration der Hochschule in das öffentliche Leben der Stadt dienen, und die Kooperation zwischen Stadt und Hochschule auf sportlichem Gebiet fördern. Ich glaube, daß sich hierüber besonders die Vereine DJK Paderborn und Eintracht Paderborn freuen werden. Auch der Paderborner LC, stärkster westdeutscher Regionalligaverein und bester deutscher Club außerhalb der Bundesliga, erwartet von der Nutzung der Anlage einen erheblichen Aufschwung für die Paderborner Leichtathletik.



Gelegenheit zu intensiven Gesprächen mit Minister Schwier nutzte Gründungsrektor Prof. Buttler und Kanzler Hintze vor der Sportstätteneinweihung (von links: Prof. Buttler, Kanzler Hintze und Min.-Rat Dr. Neumann)

Ich erwähne dies nicht nur, weil eine gemeinschaftliche Nutzung weniger Kosten und höhere Auslastung verspricht, sondern weil sie auch verschiedene Gruppierung unserer Gesellschaft einander näher bringt. Gerade zwischen Hochschule und dem einzelnen Bürger besteht oft ein Konflikt, der sich durch gegenseitige Isolation noch zu vertiefen droht.

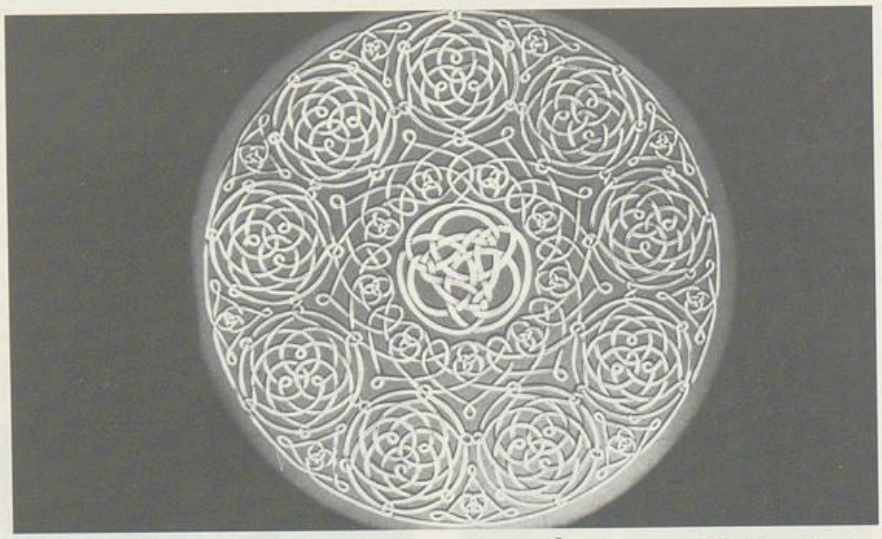
Man hat in Bezug auf die Universitäten auch von „Ghettobildung" gesprochen.

Ich hoffe, daß eine gemeinschaftliche Nutzung der Sportanlagen ein wenig dazu beiträgt, Verhärtungen aufzuweichen, einen Keil in das abgeschlossene Ghetto zu treiben, damit Gespräche mit den „Anderen" wieder möglich werden.

Daß dies nicht immer ernst und feierlich vor sich gehen muß, sondern durchaus seine fröhlichen Aspekte hat, freut mich bei dieser Einweihung besonders. Es ist immerhin ein „Kleines Glanzlicht" innerhalb einer „Angstgesellschaft", zu der wir hoffentlich doch nicht werden wollen.

Ich wünsche der Anlage und ihren Sportlern alles Gute.

Hans Schwier



Einer der Hauptverkehrsknotenpunkte in der Paderborner Universität zwischen Haupteingang, Bibliothek, Mensa und Seminargebäude verdient neuerdings, wirklich Knotenpunkt genannt zu werden. Professor Walter Schrader gestaltete eine besonders kahle, aber stark benutzte Halle im Eingangsbereich des Erdgeschosses mit verspannten Seilen, welche zum Teil ringförmig verflochten sind. Die rahmenartigen Geflechte geben den Blick auf drei große, auf tiefblauen Grund plastisch gemalte Knoten frei, die direkt unter der Betondecke angebracht sind. Die zentrale Figur zeigt in der Mitte den „Drei-Hasen-Fenster-Knoten" zu Ehren des berühmten Paderborner Maßwerkmotives.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Antrittsvorlesungen:

Die Antrittsvorlesungen von schon in Paderborn amtierenden Hochschullehrern über ein Thema, das Hochschule und Region weiter verknüpfen könnte, sind in Paderborn zu einem guten Brauch geworden. Im vergangenen Semester stellten sich einer interessierten Öffentlichkeit:



Prof. Dr. Anthony



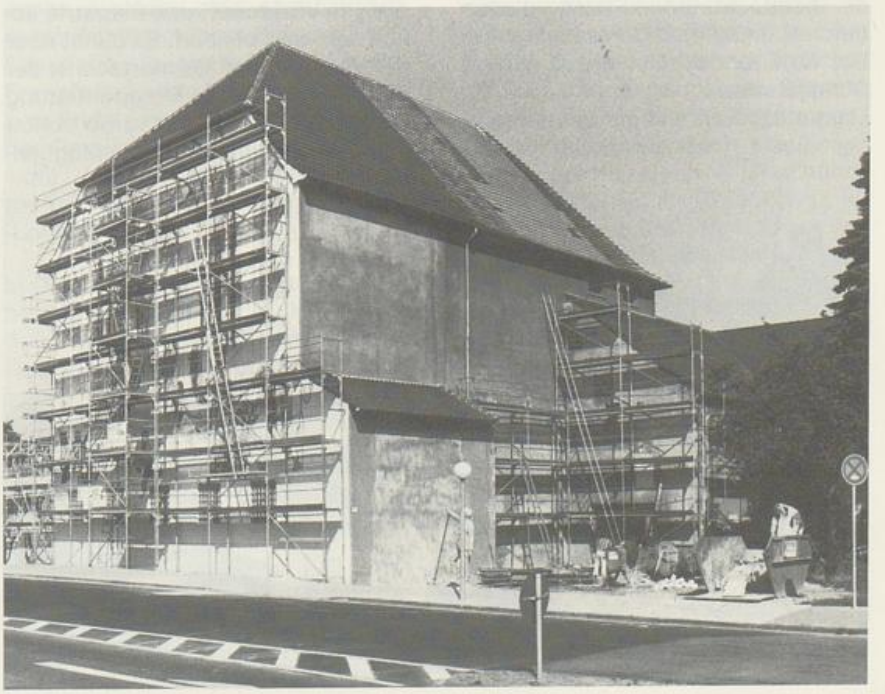
Prof. Dr. Jorden



Prof. Dr. Grotstollen



Besonders engagiert hatte sich der Fachbereich 4 bei der 10-Jahresfeier unserer Hochschule. Das Hochschulkonzert buchte ein Erfolg ebenso die Ausstellung der Fächer Kunst und Textilgestaltung.
Unsere Bilder zeigen einen Blick in Work-Shop-Ausstellung im Silo und den Silo von außen mit Gerüst für die Raphael-Variation der Akademie von Paderborn als Monumentalbild



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erfolge des Paderborner Modellprojekts

Sprachorientierungsunterricht für Grundschüler

Mit dem Schuljahr 1981/82 und dem Sommersemester 1982 endet im Juli auch ein international angelegtes pädagogisches Projekt, das seit Februar 1975 nicht nur die örtliche Presse und die Eltern von 602 Schülern allein im Kreis Paderborn beschäftigte, und das nicht nur lebhafte (keineswegs emotionsfreie!) Diskussionen zwischen Paderborner Pädagogen auslöste, sondern seither auch — und insbesondere — ausserhalb des deutschen Sprachraums bei Kongressen und in der Fachliteratur immer häufiger erörtert wird: das Projektbündel „Sprachorientierungsunterricht nach dem Paderborner Modell." Im Laufe von 15 Schulhalbjahren gehörte auch eine größere Zahl von Kindern von Hochschulangehörigen zu den 41 (parallelen oder sukzessiven) Lernergruppen (Bild 1 zeigt die „Pilotgruppe"). Mehrere Bildungswissenschaftler des FEoLL und der Universität Paderborn konnten dabei spezielle empirische Untersuchungen durchführen und bildungstechnologische Entwicklungen erproben. Zahlreiche Lehramtsstudierende beobachteten kritisch dieses (noch?) unübliche Unterrichtsangebot für Grundschüler des 3. und 4. Schuljahres.

Unterstellt werden konnte und kann bei dieser Innovation die künftig noch wachsende Wichtigkeit des Fremdsprachenlernens. Die Nebenbedingung, daß die heute dafür verfügbare Schulstundenzahl nicht ausgeweitet werden kann, da starke Argumente auch für eine Intensivierung in anderen Lehrstoffbereichen vorgebracht werden, verbietet den oft vorgeschlagenen Ausweg, mit dem Englischunterricht (bzw. in anderen Ländern mit Französisch, Russisch oder Deutsch) schon in der Grundschule zu beginnen — von pädagogischen und z. T. kulturpolitischen Einwänden dagegen ganz abgesehen. Es bleiben zwei Auswege. Man kann weniger wichtige Elemente des Fremdsprachlehrstoffs zugunsten von wichtigeren aus dem Pflichtunterricht herausnehmen (falls man sich auf Auswahlkriterien einigen kann!). Man kann den Pflichtunterricht aber auch wirksamer machen wollen. Letzeres ist zwar durch den Einsatz neuerer bildungstechnologischer Verfahren erwiesenermaßen möglich — deren Verwendung wird jedoch aus naheliegenden Gründen in absehbarer Zeit nur bei der Aus- und Weiterbildung in Wirtschaft und Industrie üblich sein und bleiben. Es bleibt aber der Versuch, den Lernfortschritt der Schüler durch eine Vororientierung zu beschleunigen, die vorab schon grundsätzliche strukturelle Möglichkeiten sprachlicher Kommunikation — und damit verborgene Redundanz späterer fremdsprachlicher Lehrstoffe — aufdeckt, wodurch die Lernleichtigkeit sprunghaft erhöht würde. — Eben dies ist die Grundidee des Sprachorientierungsunterrichts.



Hinweise, wie eine solche Vororientierung prinzipiell möglich ist, können den Lehrstoffmodellen des naturwissenschaftlichen Unterrichts entnommen werden. Diese sind einfach, d. h. sie geben von den Naturgegebenheiten, die sie abbilden, nichts wieder, was für den betrachteten Aspekt unwesentlich ist. Sie sind regelmäßig, d. h. sie ignorieren die natürlichen Zufallsabweichungen von einem Paradigma (z. B. vom „fehlerfreien Gebiß"). Und sie sind möglichst deutlich, d. h. erlauben eine getrennte Betrachtung einzelner Lernelemente.

Läßt sich ein solches Lehrstoffmodell auch für den Fremdsprachenunterricht konstruieren?

Es müßte ein Sprachmodell sein, das vereinfacht, insofern es von allen Aspekten „natürlicher" (d. h. ethnischer) Sprachen nur den einen Aspekt berücksichtigt, optimierbarer Code für die zwischenmenschliche Informationsübermittlung zu sein. Dazu kann das Modell regelmäßig, d. h. ausnahmefrei sein; und der Forderung nach Deutlichkeit kann es insbesondere dadurch entgegenkommen, daß es sich bei der Wortbildung an den agglutinierenden Sprachen orientiert.

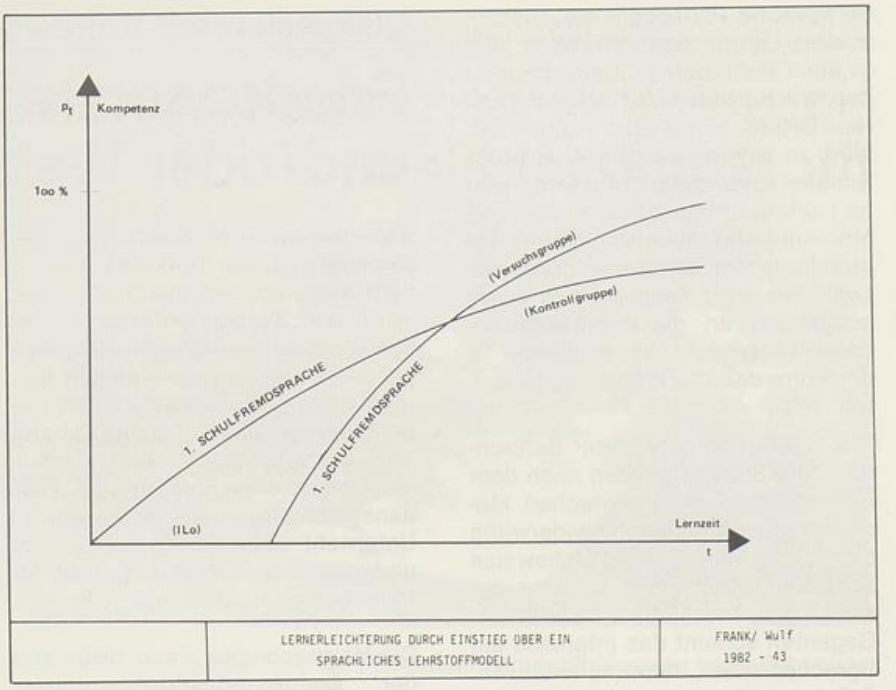
Spätestens seit Descartes, Leibniz und Comenius wird in Europa ernsthaft über solche — meist „Plansprachen" genannte — Sprachmodelle nachgedacht, wenngleich meist nicht zu pädagogischen Zwecken. Viele Plansprachen hat die konstruktive Interlinguistik seither entwickelt, wovon einige praktisch erprobt wurden und z. T. noch benutzt werden. Die als Lehrstoffmodell mit Abstand bestgeeignete davon hat sich auch weltweit mehr als alle anderen zusammen durchgesetzt, ist um ein Vielfaches lernleichter als die verbreiteten ethnischen Sprachen (die sie trotzdem hinsichtlich Präzision und Ausdrucksreichtum übertrifft!), wurde als „Mischsprache" in Deutschland von Hitler ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

boten und stößt hierzulande bis heute auf tief sitzende Ressentiments: nämlich die Internacia Lingvo (kurz: ILo), bekannt unter dem Zweitnahmen „Esperanto".

Daß — wegen ihrer pädagogischen Vorzüge — trotzdem für den Sprachorientierungsunterricht diese Plansprache als Lehrstoffmodell gewählt wurde, veranlaßte den inzwischen an der TU Berlin lehrenden Unterrichtswissenschaftler Prof. Dr. Hellmuth Walter bei einem Paderborner Werkstattgespräch zu Anfang des Projekts zu der Warnung: „Wenn sich bei diesem Experiment die erwarteten Effekte zeigen, wird man dies nicht mit den bei vergleichbaren Versuchen üblichen Kriterien der Unterrichtswissenschaft beurteilen, sondern man wird nach jedem noch so unwahrscheinlichen Grund suchen, der die Schlußfolgerungen anzuzweifeln erlaubt."
Diese Prognose erwies sich als richtig. Dankbar sei aber hervorgehoben, daß alle zuständigen kommunalen Instanzen und Kommunalpolitiker aller drei politischen Richtungen in Paderborn dem Sprachorientierungsunterricht bereitwilligst Starthilfe leisteten, daß die meisten hiesigen Schulen Informationsveranstaltungen für Eltern und wissenschaftliche Begleituntersuchungen zuließen — und daß auch mehrere Professoren unserer Hochschule ihre Kinder in diesen Unterricht schickten bzw. noch schicken.

Eine deutliche Lernerleichterung beim schulischen Fremdsprachunterricht durch Vorausstellung eines Planunterrichts konnte schon um 1970 in Ungarn festgestellt werden. Wenn eine solche Vororientierung zu einer Lernerleichterung führt, die sich durch eine anfänglich rascher steigende Lernkurve sonst gleichen Typs zeigt, müßte theoretisch der Zeitaufwand für den Sprachorientierungsunterricht durch die spätere Zeiteinsparung zur Erreichung derselben Kompetenz überkompensiert werden können. Würde also von zwei sonst gleichen Schülergruppen die eine sofort die erste Schulfremdsprache lernen, die andere zunächst ILo, dann müßte diese letztere trotz späteren Beginns mit der Schulfremdsprache die Gruppe mit dem Vorsprung später überholen (Bild 2).



Dies war tatsächlich bei einem Schulversuch in Finnland im Falle der ersten Schulfremdsprache Deutsch schon vor Beginn des Paderborner Projekts beobachtet worden. Erst kürzlich wurde darüber hinaus bekannt, daß kein geringerer als der US-amerikanische Experimentalpsychologe E. A. Thorndike wohl als erster die analoge Beobachtung am Rande eines dort schon 1925 bis 1931 durchgeführten Sprachlernversuchs machte: eine englischsprachige Schülergruppe, die ab dem 6. Schuljahr als erste Fremdsprache Französisch lernte, wurde schon bis zum Ende des 7. Schuljahres von einer Parallelklasse überrundet, „obwohl" (nach unserer Theorie: weil) sie im 6. Schuljahr statt Französisch ILo lernte.

In Deutschland verhindert das Hamburger Abkommen der KMK über den Fremdsprachenunterricht diese Nutzung des beobachteten Strukturtransfereffekts ebenso wie seine unmittelbare Nachprüfung. Daher werden nach dem Paderborner Modell schon im 3. und 4. Grundschuljahr kindgemäße ILO-Grundkenntnisse im wöchentlich zweistündigen Sprachorientierungsunterricht vermittelt. Dieser wurde im Kreis Paderborn als freiwilliger Zusatzunterricht erteilt; in Niedersachsen konnte er als Schulversuch für ganze Klassen laufen. Parallel wurden gleichaltrige Versuchsklassen in Belgien, Frankreich, Griechenland, Italien, Jugoslawien, den Niederlanden und Ungarn unterrichtet, was frühzeitige internationale Schülerkorrespondenzen ermöglichte. Im fünften Schuljahr beginnt anschliessend wie für Schüler ohne Sprachorientierungsunterricht und gemeinsam mit ihnen (so daß die Vororientierung leider nicht didaktisch genutzt werden kann!) der Unterricht in der ersten Schulfremdsprache. Hierbei zeigten die bisherigen Schüler mit vorangegangenem Sprachorientierungsunterricht erwartungsgemäß im Mittel einen rascheren Lernfortschritt als ihre Mitschüler: im Englisch-Leistungstest von Doyé und Lüttge machten sie z. B. am Ende des 5. Schuljahrs im Mittel rund 20% weniger Fehler als diese, am Ende des 6. Schuljahrs rund 40% weniger. (Der theoretisch erwartete Effekt ist übrigens bei schwer lernenden Schülern besonders deutlich).

Dies ist auch bei den erreichten Schulnoten zu sehen, wobei sich sogar positive Nebenwirkungen auf Nachbarfächer (Muttersprache; Geographie) zeigten.

Für die Einführung des jeweils neuen Lehrstoffs in jeder Lektion wurde am einstigen FEoLL-Institut für Ky-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bernetische Pädagogik ein audiovisuelles Lehrsystem entwickelt, das in allen Paderborner Versuchsgruppen (wie teilweise auch an den anderen Orten) eingesetzt wurde und wird. In jedem Lehrschritt wird der Schüler aufgefordert, das vorgelesene Lehrquant laut zu repetieren und eine Auswahlantwortfrage durch Tastendruck am Schülerendplatz des Lehrsystems zu beantworten. — Anschließend an diese objektivierte Unterrichtsphase übt der Lehrer in der Form des Direktunterrichts weiter.

Die häufig vorgebrachte Befürchtung, die Schüler würden nach dem Kennenlernen einer einfachen Modellsprache nur noch widerwillig sich mit einer vergleichsweise schweren ethnischen Sprache beschäftigen, bestätigte sich nicht. Im Gegenteil scheint das Interesse am Sprachenlernen dabei zu wachsen. Z. B. lernen heute von der Paderborner Pilotgruppe (Bild 1), die den Sprachorientierungsunterricht schon 1977 abschloß, mindestens eine Schülerin freiwillig Altgriechisch, ein Schüler Japanisch — obgleich beide vor allem mathematisch-naturwissenschaftlich begabt und interessiert sind.

Die Lehrkräfte der beiden letzten Versuchsgruppen des im Juli 1982 auslaufenden Projektbündels, Dipl.-Päd. Günter Lobin und Lehramtsassessorin Brigitte Frank-Böhringer (beide erhielten für den Plansprachunterricht eine Zusatzausbildung) haben sich entschieden, den Sprachorientierungsunterricht in Paderborn — wenngleich in reduziertem Umfange — zu einem bleibenden Angebot zu machen — insbesondere für Kinder der Studierenden, Lehrenden und Mitarbeiter unserer Hochschule. Nach den Sommerferien wird mindestens eine Gruppe von Schülerinnen und Schülern (in der Regel solche, die dann in das 3. Schuljahr kommen) mit dem wöchentlichen Sprachorientierungsunterricht beginnen können, zu dem auch künftig unter Einbeziehung von Lehramtsstudenten bildungswissenschaftliche Begleituntersuchungen stattfinden werden. — Nähere Auskünftige erteilt das Institut für Kybernetik (Tel. 6 42 00), das auch Anmeldungen entgegennimmt.

Prof. Dr. Helmar Frank

Diskussion mit Kultusminister Girgensohn:

Friedenserziehung und/oder Wehrkunde?

Bemerkenswert war nicht nur der Gegenstand der Diskussion, sondern auch, daß überhaupt in dieser Form und Zusammenfassung über das Thema öffentlich gestritten wurde; als erster der zuständigen Kultusminister stellte sich Jürgen Girgensohn einer kritischen Debatte mit „Unzuständigen" über die kultusministeriellen Entwürfe für „Friedenssicherung und Bundeswehr im Unterricht", eingeladen vom Rektor und von einigen Fachvertretern der Paderborner Hochschule.

Die Vorgeschichte: Ende 1980 hatte der Bundesverteidigungsminister die Kultusministerkonferenz animiert, etwas für die Akzeptanz der Bundeswehr unter jungen Leuten zu unternehmen: „Angesichts eines gegenüber der Bundeswehr kritischen Meinungstrends in der jungen Generation ist es notwendig, in den Schulen die Bedingungen der Landesverteidigung und Friedenssicherung und damit die Aufgabe der Bundeswehr verstärkt zu verdeutlichen."

Die Kultusminister kamen dieser Aufforderung des Verteidigungsministers auf einem Wege nach, der in solchen Situationen gern gegangen wird, aber, wie sich zeigen sollte, gerade in diesem Falle in wenig erfreuliches Terrain führen kann: sie entwarfen Richtlinien für die Behandlung des Themas in der Schule. Die Kultusminister von Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz lieferten der Kultusministerkonferenz einen ersten Entwurf, der — gewiß nicht zu Freude seiner Verfasser — im Herbst 1981 von einer überregionalen Tageszeitung veröffentlicht wurde; etliche Monate später zogen die Kultusminister von Nordrhein-Westfalen und Hessen mit einem Alternativentwurf nach.

Während Richtlinien für den Unterricht ansonsten in ihrem Entstehungsprozeß einer längeren Diskussion mit Experten, Vertretern der interessierten Institutionen und der Öffentlichkeit unterliegen, zeigten sich die Kultusminister bei diesem Verfahren nicht eben öffentlichkeitsfreudig. Als im Dezember vergangenen Jahres die Amtschefs der Kultusministerien in Paderborn tagten und Studenten und Dozenten aus der hiesigen Hochschule um eine Diskussion über die „Wehrerziehungsentwürfe" baten, blieb dieser Vorstoß ohne Erfolg. Aber dies



Minister Girgensohn als konzentrierter Zuhörer in der Diskussion. Von rechts Frau Prof. Kuhn, Prof. Eicher und Minister Girgensohn.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hatte Folgen; dem beharrlichen Drängen der in dieser Sache engagierten Angehörigen der Paderborner Hochschule ist es zu verdanken, daß nun mit dem Kultusminister des eigenen Bundeslandes das Für und Wider der von der Kultusministerkonferenz geplanten Richtlinien über „Friedenssicherung und Bundeswehr im Unterricht" erstmals öffentlich diskutiert wurde.

Vom Verfahren abgesehen - wo liegen die Kontroversen in der Sache?

Von niemandem wird bestritten, daß die Information über die Bundeswehr, die Verteidigungskonzeption der Bundesrepublik, die NATO usw. ein wichtiger Teil des politischen Unterrichts sein sollte. Aber kann es Sache der Schule sein, bestimmte militärpolitische Auffassungen in den Köpfen der Schüler sozusagen festzuschreiben, sie zu verbindlichen Lernzielen zu machen? In dem südwestdeutschen Entwurf zu diesem Thema z. B. wird der Unterricht auf die Vorstellung festgelegt, daß Friedenssicherung allein durch das „Gleichgewicht des Schreckens" erreichbar sei; andere Konzepte der Friedenssicherung sollen hiernach als „utopisch" dargestellt werden. Der nordrheinwestfälisch-hessische Entwurf ist etwas zurückhaltender, sagt aber immerhin auch, den Schülern sei „zu vermitteln, daß die Bundeswehr ... als Verteidigungsinstrument des ganzen Volkes verstanden und akzeptiert werden muß."

Nun sind Bundeswehr, NATO-Politik usw. gewiß in Übereinstimmung mit den gegenwärtigen politischen Mehrheiten in der Bundesrepublik; aber können sie deshalb als unabänderliche und einzig legitime Doktrinen der Gesamtheit der Schüler auferlegt werden? Ist es überhaupt pädagogisch verantwortbar, die Schule (und es ist nicht nur an den Politikunterricht dabei gedacht) zum Hilfsinstrument für eine bestimmte verteidigungspolitische Auffassung zu machen?

Hierauf konzentrierten sich denn auch die kritischen Argumente in der Paderborner Diskussion mit dem Kultusminster:



Ein enormes Interesse fand die Friedenserziehungdiskussion beim Publikum und bei den Medien.
Unser Bild zeigt einen Schnappschuß aus C1.

„Was hat die Kultusminister zu ihren Entwürfen veranlaßt? Anlaß für sie war der Vorwurf des Bundesverteidigungsministers an Erzieher und verantwortliche Minister, nicht genügend für Friedenssicherung und Bundeswehr getan zu haben. Es stimmt mißtrauisch, wenn deutsche Kultusminister ihre Schulpolitik ... von den Vorhaltungen ihres Verteidigungsministers abhängig machen" (so der Sprachwissenschaftler Pasierbsky).

„Die unverblümte Art und Weise, mit der hier die Schule in den Dienst der Zurichtung der jungen Generation auf staatlich erwünschte Einstellungen und Normen gestellt werden soll, muß jeden Pädagogen mit grosser Sorge erfüllen" (so der Erziehungswissenschaftler Keim).

„Wie auch bei anderen Gegenständen des sozialwissenschaftlichen Unterrichts widerspricht in Sachen Bundeswehr und Verteidigungspolitik die Verpflichtung auf bestimmte Positionen und Bewertungen, die sich erst als Ergebnis des Unterrichts für die einzelnen Schüler ergeben können, dies vermutlich recht verschieden, der Wissenschaftsorientierung" (so der Politikwissenschaftler Briese).

„Es geht nicht an, wehrpolitische Auffassungen für die Schule und die Schüler verbindlich zu machen, die keineswegs unumstritten und die schon gar nicht die auf dem Boden des Grundgesetzes einzig möglichen sind. Lehrerinnen und Lehrer dürfen nicht zu Propagandisten einer bestimmten militärpolitischen Richtung gemacht werden. Wir leben nicht mehr im Obrigkeitsstaat" (so der Soziologe Klönne).

Der Theologe Eicher, der die Diskussionsveranstaltung leitete, sprach wohl für die große Mehrheit der Veranstaltungsteilnehmer, als er Kultusminister Girgensohn zum Schluß der Debatte für die Diskussionsbereitschaft dankte und damit die Bitte verband: „Lassen Sie uns Frieden" — gemünzt auf Richtlinien über „Friedenserziehung und Bundeswehr in der Schule". Bleibt abzuwarten, welchen Eindruck diese Argumente auf den oder die Kultusminister machen.

Hartmut Reese M. A.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Alle wollen wieder zur Hannover-Messe

Auf der diesjährigen Hannover-Messe war unter den ca. 6.000 Ausstellern die Universität-Gesamthochschule-Paderborn mit Exponaten aus vier Fachbereichen in verschiedenen Hallen erstmals erfolgreich vertreten.

In Halle 7 „Forschung und Technologie" beteiligten sich auf Anregung von Wissenschaftsminister Schwier an einem Gemeinschaftsstand sieben Hochschulen unter dem Thema: „Hochschulen in Nordrhein-Westfalen — Partner der Industrie in Forschung, Technologie und Weiterbildung". Auf 290 m^2 Ausstellungsfläche stellten 25 Institute und Lehrgebiete aus der Fachhochschule Aachen, der Rheinisch Westfälischen Technischen Hochschule Aachen, der Fachhochschule Düsseldorf, der Fachhochschule Lippe, der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, der Universität-Gesamthochschule-Siegen und der Kunstakademie Düsseldorf 25 Forschungs- und Entwicklungsarbeiten vor, die im Sinne der anwendungsorientierten Forschung für Industrie und Wirtschaft von Interesse waren. Die Hochschulen präsentierten sich nicht getrennt, sondern gemeinsam mit ihren Arbeiten, so daß deutlich wurde, daß in Nordrhein-Westfalen die unterschiedlichen Hochschultypen eng miteinander zusammenarbeiten. Aus dem Fachbereich 6 Naturwissenschaften I/Angewandte Physik war Prof. Dr. H. Ziegler vertreten mit Exponaten zur Verbesserung von Empfindichkeit und Genauigkeit in der Meßtechnik: Digitalfilter für die Spektrometrie, Volldigitales Meßsystem für Temperaturen und Quarztemperatursensoren für Mikroprozessoren. Prof. Dr. Ing. W. Jorden, Fachbereich 10, war mit Beiträgen aus dem Laboratorium für Konstruktionslehre wie Ressourcenschonung, recyclinggerechtes Konstruieren und Verschleißminderung bei Walzvorgängen präsent. Prof. J. Grüneberg, Fachbereich 16, stellte eine in Zusammenarbeit mit der Siemens AG, Erlangen, realisierte Stromrichteranlage in Modultechnik vor, im Experiment wurden charakteristische Strom- und Spannungsverläufe einer Mikroprozessorgesteuerten untersynchronen Stromrichteranlage vorgeführt.

Auch in Halle 7, aber auf dem Stand des Vereins Deutscher Ingenieure, führte Prof. Dr. Ing. W. Wiedenroth, Fachbereich 11, Verschleißmessungen an Bauteilen von Kreiselpumpen bei hydraulischem Feststofftransport vor. Der VDI Ausschuß für hydraulischen Feststofftransport hatte dieses Exponat für diese erste technische Präsentation auf einem VDI Stand ausgewählt, da dem Verschleiß im Bereich der hydraulischen Feststofförderung besondere Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit zukommt und im Fachbereich 11 das Ultraschallwanddrickenmeßverfahren für die Bestimmung der Verschleißrate angewendet wird.

Neben diesen Exponaten wagte sich der Fachbereich 16 mit den Exponaten „Wechselrichtergespeister Synchronmotor mit Mikroprozessor-Regelung" und „Mikroprozessormodell für die anwendungsorientierte Ingenieurausbildung am Beispiel einer digitalen Regelung" in die Sonderschau „Innovative Anwendung der Mikroelektronik" in Halle 12 unter das Fachpublikum. Diese Sonderschau hatte das Ziel, die derzeitigen und künftigen Anwender der Mikroelektronik über innovative Einsatzmöglichkeiten anhand charakteristischer und besonders typischer Einsatzbeispiele zu informieren wie z. B. ein wechselrichtergespeister Asynchronmotor mit Mikroprozessoren den herkömmlichen Gleichstrommotor für das Antriebssystem eines Elektrostraßenfahrzeuges ersetzen kann.

In Zeiten knappen Geldes fragen sich sicherlich Beteiligte und Unbeteiligte, ob sich ein solcher Aufwand für die Hochschulen und in unserem Falle für die Uni-GH-Paderborn wirklich lohnt. Die Präsentation stand selbstverständlich unter dem Zwang zum Sparen. Der Gemeinschaftsstand der Hochschulen in NRW kostete 170.000 DM ohne Stundenlohnverfügung und Reisekosten, davon gab der Wissenschaftsminister einen Zuschuß von 110.000 DM. Da waren Improvisation und hohes Engegement aller Beteiligten, die vorbereiteten, aufbauten, die Exponate betreuten und wieder abbauten, sowie großzügige Hilfe aus der Industrie nötig (zum Vergleich: der Stand der niedersächsischen Hochschulen in Hannover kostete 450.000 DM). Läßt man bei der Erfolgsbeurteilung den Einsatz völlig unberücksichtigt, so kann man die Messetage nur nach den Besuchern und den späteren Reaktionen messen. Prominenten Besuch hatten die Paderborner Aussteller durchaus: Ministerpräsident Johannes Rau, Wirtschaftsminister Reimut Jochimsen und Wissenschaftsminister Hans Schwier mit seiner Amtskollegin, der österreichischen Bundesministerin für Wissenschaft und Forschung, Frau Dr. Hertha Firnberg, konnten einen eindrucksvollen Beweis dafür zu sehen bekommen, daß Steuer-Millionen für Forschung und Technik nicht wie so vieles andere Geld irgendwo versickert, sondern einen ganz wesentlichen Beitrag zur Bewältigung der Zukunft leisten. Worüber der Laie sich heute noch wundert, kann morgen schon ein Stück seines Lebens ausmachen? Die Paderborner diskutierten auch bei diesem Besuch mit Wissenschaftsminister Hans Schwier Praxissemester für Studenten, Praxisfreisemester für Hochschullehrer, den starken Anwendungsbezug, den die Professoren in Fachhochschulstudiengängen einbringen, und die zum Teil sehr guten Verbindungen zur Industrie in der jeweiligen Region. Der Minister ermutigte, stärker als bisher konkrete Projekte anwendungsorientierter Forschung zur Förderung bei staatlichen Forschungsförderungsstellen anzumelden und auch bei dritten Auftraggebern durchzuführen.

Zu den Hauptbesuchern bei den Ausstellern unserer Hochschule zählten reine Fachbesucher vornehmlich kleiner und mittelständischer Industrie, ehemalige Absolventen der Hochschule und eine große Zahl sachkundiger, sehr interessierter Schülergruppen. Die Stand-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

betreuer konnten somit nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum Technologietransfer leisten, sondern konnten den stark interessierten Jugendlichen sowie teilweise besorgten Eltern eine bestmögliche Studienberatung zukommen lassen. Die von der Hochschule angebotenen Praxissemester fanden in den Gesprächen ganz besondere Beachtung.

Während auf dem Gemeinschaftsstand die Zahl der Studienbewerber besonders groß war, hatten die Aussteller in der Sonderschau „Innovative Anwendung der Mikroelektronik" vornehmlich speziell an den Exponaten interessiertes Fachpublikum. Aufgrund dieser Fachbesuche laufen in diesen Wochen kontinuierlich Anfragen, aus denen sich wahrscheinlich konkrete Projekte entwickeln.
Das Fazit aus dieser ersten Messebeteiligung ist folgendermaßen zu ziehen:

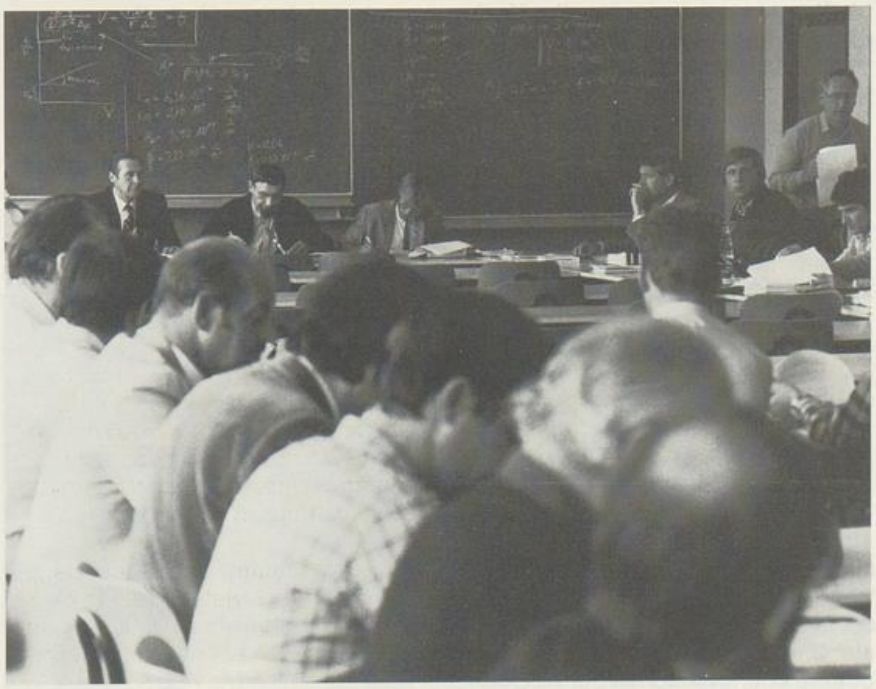
1. Die Hochschule sollte sich auch künftig unbedingt an dem Gemeinschaftsstand beteiligen.
2. Die Hochschule sollte sich mit bestimmten Exponaten auf den Fachmärkten präsentieren.

Auch ihren Besuch bei den Paderborner Ausstellern erklärten Rektor, Kanzler und Konrektoren einheitlich — wie selten — das gute Echo und die eindrucksvolle Repräsentation unserer Hochschule ermutige zu verstärktem Engagement der Hochschule auf den Messen der nächsten Jahre.

Prof. Jürgen Grüneberg

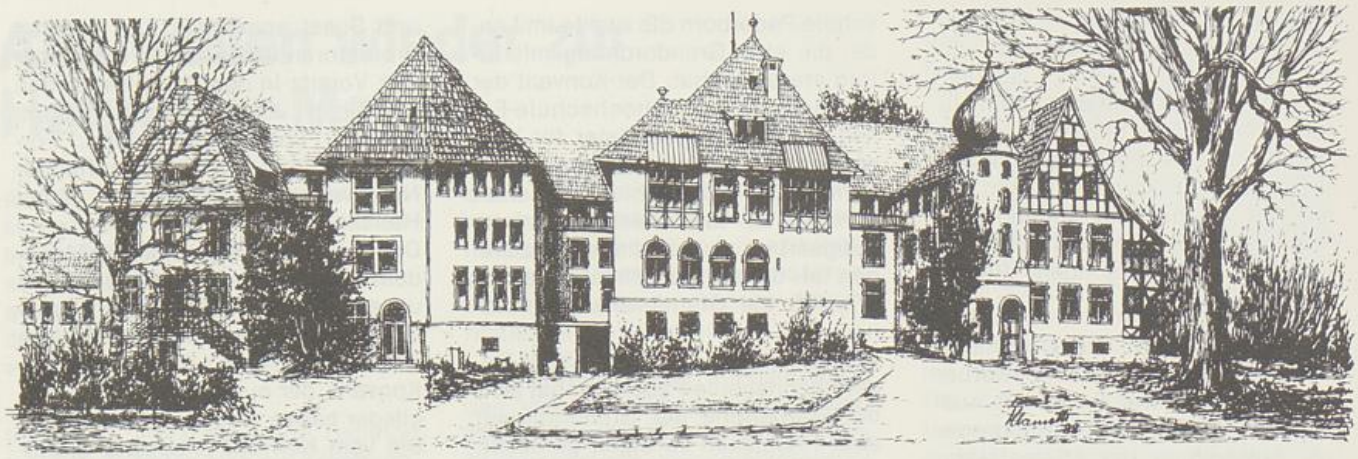
Konvent erließ Grundordnung

Der Konvent der Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat lt. Mitteilung seines Vorsitzenden, Prof. Dr. Otto Meltzow, auf seiner 22. Sitzung am 30. 6. 1982 kurz vor Beendigung seiner zweijährigen Amtszeit die Grundordnung mit der gesetzlich vorgeschriebenen Zweidrittel-Mehrheit seiner 60 Mitglieder erlassen. Von den 51 bei der Abstimmung anwesenden Mitgliedern haben 42 mit ja und 8 mit nein bei 1 Enthaltung für die Verabschiedung der Grundordnung gestimmt. Nach der Universität-Gesamthochschule-Siegen ist die Universität-Gesamthochschule-Paderborn die zweite im Lande, die eine Grundordnung mit Erfolg erarbeitet hat. Der Konvent der Universität-Gesamthochschule-Essen hat den vom Minister für Wissenschaft und Forschung gesetzten Termin (30. 4. 1982) nicht einhalten können, so daß diese Grundordnungsarbeit als gescheitert anzusehen ist, da nun der Minister gemäß WissHG die Grundordnung verordnen wird.
Der Konvent der Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat sich bei Erarbeitung der Grundordnung zwei Prämissen zu eigen gemacht, nämlich das Bewährte der Vorläufigen Grundordnung möglichst zu übernehmen und bei den gesetzlich vorgeschriebenen Regelungen die verfügbaren „Spielräume" voll auszugestalten. So ist beispielsweise bei der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform die gleiche Zusammensetzung bezüglich Gruppenparitäten wie in der Vorläufigen Grundordnung beibehalten worden. Die im Gesetz eingeräumte Möglichkeit, einen vierten Sektor zu bestellen, hat der Konvent mit Blick auf die Abteilungsstruktur wahrgenommen; der vierte Prorektor soll sich neben anderen Aufgaben vornehmlich der Koordination der Belange der Abteilungen Höxter, Meschede und Soest annehmen. Die anderen Prorektoren übernehmen wie bisher den Vorsitz in den drei klassischen ständigen Kommissionen (Lehre, Studium und Studienreform; Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs; Planung und Haushalt).
Der Senat entspricht mit 23 Mitgliedern in Größe und Gruppenparitäten ungefähr dem bisherigen Gründungssenat. Die Wahl des Rektors wird auf Vorschlag des Senats vom Konvent, der auch weiterhin 60 Mitglieder haben wird, vorgenommen.
Die vom Konvent erlassene Grundordnung soll mit ihren 47 Paragraphen (gegen 70 der Vorläufigen Grundordnung) die Grundlage für die Wahrnehmung der Aufgaben der Hochschule in Lehre, Forschung, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Weiterbildung geben. Die Organe und Gremien der Hochschule nach dem wissenschaftlichen Hochschulgesetz (mit Ausnahme des Konvents) können erst innerhalb von 6 Monaten nach Inkrafttreten der Grundordnung, die zuvor vom Minister für Wissenschaft und Forschung genehmigt und im gemeinsamen Amtsblatt von Kultusminister und Wissenschaftsminister veröffentlicht werden muß, gewählt werden.



Blick in den Konvent. Dank intensiever Arbeit konnte er jetzt eine Grundordnung erlassen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Feier in Soest

In heiterer Form mit Freunden, Förderern, Hochschulangehörigen und Studenten konnte auch die Abteilung Soest die Fertigstellung und den Bezug der Hochschulgebäude im Steingraben noch in diesem Semester feiern.

Prof. Wilke wurde 60 Jahre alt

Der Leiter der Abteilung Höxter der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, Prof. Dr. rer. nat. Ferdinand Wilke, vollendete am 17. Juni 1982 sein 60. Lebensjahr. Sein Geburtsort ist Sorau in der Niederlausitz. Nach seinem Abitur, das er im Januar 1940 in Guben (Niederlausitz) ablegte, konnte Dr. Wilke, bedingt durch Kriegsdienst und Gefangenschaft, erst im WS 1947/48 an der Universität Bonn sein Studium, das er im SS 1953 erfolgreich als Diplomchemiker abschloß, aufnehmen.

Darauf erfolgte seine Ernennung zum wissenschaftlichen Assistenten am Institut für physikalische Chemie. Hier vervollständigte er seine wissenschaftlichen Kenntnisse bei seinen Lehrern Prof. Groth und Prof. von Stackelberg. Im Dezember 1956 promovierte er bei Prof. von Stackelberg mit einer Dissertation über ein kolloidchemisches Problem zum Dr. rer. nat.

Im nächsten Jahr verließ Ferdinand Wilke die Universität Bonn, um bei der Farbenfabrik Bayer Leverkusen als Chemiker einzutreten. Dort arbeitete er erfolgreich in der AZO-Abteilung bei der Zubereitung von Pigmenten. Am 1. 7. 1962 begann seine Tätigkeit in Höxter, und zwar als Dozent für Chemie und Physik an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Höxter, einer Vorgängereinrichtung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn. In seiner nun 20jährigen Lehrtätigkeit in Höxter hat er es immer verstanden, einer großen Anzahl von Studenten des Bauwesens und in jüngster Zeit der Landespflege die naturwissenschaftlichen Grundlagen für ihren Beruf mit Freude und Engagement zu vermitteln und sie zu befähigen, neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse in ihrem Aufgabengebiet anzuwenden.

Seit Januar 1972 ist Prof. Wilke Abteilungsleiter in Höxter und seit mehreren Jahren Mitglied des Senates der Universität-Gesamthochschule-Paderborn. Seine Tätigkeit als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Studentenwohnheim GmbH Höxter rundet sein weites Aufgabenfeld im Hochschulbereich ab.



Professor Wilke

Ernennungen:

Zu Professoren wurden ernannt:

- zum 5. 2. 1982 Studienprofessor Dr. Manfred Hofmann, FB 1
- zum 10. 2. 1982 Dozent Dr. Rainer Piepmeier, FB 1 und Studienprofessor Dr. Dieter Riesenberger, FB 1
- zum 11. 2. 1982 Frau Studienprofessorin Dr. Hedwig Junker, FB 3
- zum 12. 2. 1982 Studienprofessor Dr. Joh. Niederau, FB 4
- zum 1. 4. 1982 Dr. Reinhold Weiß, FB 14, für das Fach „Datentechnik"
- zum 6. 4. 1982 Studienprofessor Walter Schrader, FB 4
- zum 13. 5. 1982 Wiss. Ass. Dr. Roland Vogelsang, FB 1, uner Verleihung der Eigenschaft eines Beamten auf Zeit (bis 28. 2. 1985)
- zum 24. 6. 1982 AOR Dr. Seela, FB 13
- zum 1. 7. 1982 Dr. Dieter Jütting, FB 2, für das Fach „Erwachsenenbildung" sowie Dr. Barth, FB 1, für das Fach „Physische Geographie mit dem Schwerpunkt Geoökologie"
- zum 1. 9. 1982 Dr. Hans-Jürgen Haupt, FB 13, für das Fach „Anorganische und Analytische Chemie"

Zu Hochschulassistenten wurden ernannt:

Dr. Johann Michael von Petzinger, FB 1, mit Wirkung vom 25. 3. 1982

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Wiss. Ass. Dr. Thomas Stehl, FB 3, mit Wirkung vom 8. 6. 1982.

Mit Wirkung vom 31. 3. 1982 wurde Herrn Dr. Udo Schmidt, FB 7, die Eigenschaft eines Beamten auf Lebenszeit verliehen.

Zum Akad. Rat wurde Dr. Hubertus Suche, FB 6 Naturwissenschaften I, mit Wirkung vom 25. 6. 1982 ernannt.

Ausgeschieden:

Mit Ablauf des 31. 3. 1982 schied Studienprofessorin Hildegard Rehermann, FB 6, aus ihrem Dienst aus.

Zum 31. 3. 1982 schieden folgende Wiss. Angestelle aus:
— Alfons Leuer, FB 14
— Beate Dimke, FB 13
— Dr. Tarimala Seshadri, FB 13
— Heinz Weber, FB 13
— Jürgen Hollmann, FB 13
— Wilfried Koninski, FB 1
— Hans Legner, AVMZ

Zum 31. 5. 1982 schied Wiss. Ang. Ludger Leber, FB 13 und zum 30. 6. 1982 Wiss. Ass. Hans-Jürgen Adermann, FB 14 aus.

Einstellungen:

Als Wiss. Ass. wurden eingestellt:
— am 1. 4. 1982 Dr. Eckhard Haack, FB 3
— am 1. 5. 1982 Franz-Josef Konert, FB 5
— am 3. 5. 1982 Rolf Albert Regener, FB 6

Sonstiges:

Dr. Heinz Hahn ist in der Zeit vom 1. 4. 1982 bis 30. 9. 1982 als Vertreter des Amtes eines Professors im Fachbereich 6 tätig.

An der Universität München wurde Dr. Meyer-Krentler in der Zeit vom 1. 4. 1982 bis 30. 9. 1982 beurlaubt.

Akad. Rat Dr. W. Buddensiek wurde über den 31. 3. 1982 hinaus bis zum 30. 9. 1982 an die Universität Oldenburg beurlaubt.

Vom 1. 5. 1982 bis 31. 8. 1982 nimmt Prof. Groos von der Vornell University (USA) eine Gastprofessur im Fachbereich 3 wahr.

AOR Dr. Schier, FB 2, übernimmt am 1. 10. 1982 eine Professur an der Kath. Fachhochschule NW, Abt. Paderborn.

Als Gastprofessor im FB 2 ist in der Zeit vom 1. 4. — 31. 7. 1982 Dr. L.R.T. Williams an der Universität Paderborn tätig.

Varia:

Am 1. April beging der Mathematiker Professor Dr. Otto Meltzow sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Prof. Dr. Steinecke vom Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität-Gesamthochschule-Paderborn stellte am 25. 3. 1982 im Literaturmagazin der Deutschen Welle ausführlich die für die Hochschule und Paderborner Bevölkerung angebotene Reihe „Deutsche Literatur der Gegenwart" vor.

Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Nancy berief Prof. Dr. Helmar Frank vom Fachbereich 2 der Universität und dem Institut für Kybernetik zum Jury-Mitglied für Habilitationsverfahren (Doctorat dEtat) im Bereich der automatischen Sprachverarbeitung.

Dr. Eckhard Duwe, Germanist an der Universität Paderborn, hat mit einer Reihe von Fachkollegen die „Leserunde", ein Lese- und Arbeitsbuch für die Grundschule, erarbeitet.

Prof. Dr. W. Jorden eröffnete in diesem SS 82 das Paderborner Kolloquium „Maschinentechnik". Er sprach am 13. Mai über „Bessere und zukunftssichere Produkte durch praxisgerechte Konstruktionssystematik".

Die Professoren Dr. Arno Klönne, Dr. Frank Benseler sowie Dr. Dietmar-Ingo Michels luden Anfang Mai zu einer fünf Abende umfassenden Diskussionsreihe unter dem Thema: „Die polnische Gewerkschaftsbewegung Solidarnosc" ein.

Am 5. 5. 1982 hielt Prof. D. H. Stachowiak vom Fachbereich 1 den ersten Fachvortrag im Rahmen der fachbereichsübergreifenden Ringvorlesung. Das Thema seines Referates lautete: „Zur Herkunftsgeschichte und wissenschaftlichen Einordnung von Kybernetik und Kommunikationswissenschaft".

Auch in diesem Sommersemester setzte die Hochschule ihre Reihe „Das Hochschulkonzert" fort: am Dienstag, 11. Mai gastierte Grete Wehmeyer (Köln) mit Klavierwerken von Erik Satie und Henry Dixon Cowell, am Montag, 17. Mai spielte ein Orchesterkonzert mit Werken von Vivaldi; Telemann und J. S. Bach und am 15. 6. 1982 gastierte das Ungarische Bläserquintett in der Paderborner Universität.

Philippe-Henri Ledru, seit 1973 Lektor an der Universität Paderborn, ist vom Bürgermeister der Stadt Le Mans zum Pressesprecher und Attaché für Öffentlichkeitsarbeit für das neue Kongreß- und Kulturzentrum ernannt worden.



Für ihre großen Verdienste bei der Neuorientierung des Faches Haushaltswissenschaft wurde Frau Prof. Rehermann (dritte von rechts) durch Prorektor Prof. Rinkens (rechts) geehrt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heinz-Dieter Winkler, Diplom-Chemiker, wurde vom Fachbereich Naturwissenschaften der Paderborner Universität im Fach organische Chemie mit dem Prädikat „mit Auszeichnung" zum „Dr. rer. nat." promoviert.

Prof. Dr. Hans-Peter Nissen, Wirtschaftswissenschaftler der Universität Paderborn, wurde im Rahmen eines Lateinamerika-Aufenthaltes von der Universität Simon Bolivar in Caracas zu einem Vortrag über „internationale Einflußfaktoren auf die nationale Einkommensverteilung in Entwicklungsländern" eingeladen.

Prof. Dr. Manfred Pahl vom Fachbereich Ingenieurwissenschaften hat die Leitung der Ortsgruppe Paderborn des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) übernommen.

An der Universität Paderborn promovierte Dipl.-Ing. E.J.F. de Groot aus Moorwarfen zum Dr. rer. nat. der Fachrichtung Chemie. Die Dissertation wurd beim Max-Planck-Institut für Zellbiologie in Ladenburg bei Heidelberg, vormals Wilhelmshafen, angefertigt.

Als dritter Redner in der Ringvorlesung des Fachbereich 3 sprach am 19. 5. 1982 Prof. Dr. R. Breuer. Sein Thema lautete: „Analogkommunikation und Literatur".

Hans Afflerbach, Mitarbeiter im Planungsdezernat der Universität, wurde von der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Bonn zum Dr. rer. pol. promoviert. Titel der Doktorarbeit: „Ökonomische Kriterien bei der Planung und Nutzung von Gebäudekomplexen, dargestellt am Beispiel von Hochschulbauten".

Die Deutsch-Spanische Gesellschaft nahm sich eines aktuellen Konfliktes an: „Die vergangene und heutige Situation der Falklandinseln" war Thema eines Vortrages des argentinischen Wissenschaftlers Prof. Diolio Biancucci, FB 2, Sozialwissenschaften.

Eine Ausstellung mit dem Thema „Lehmarchitektur in Afrika" zeigte am 4. Juni 1982 die Akademie der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen in der GH Paderborn, Abteilung Höxter.

Dipl.-Kaufmann M. Mahler wurde im Fachbereich 5 Wirtschaftswissenschaften zum Dr. rer. pol. promoviert. Titel der Doktorarbeit, die von Prof. Dr. W. Weber betreut wurde, lautete: „Ziele und Wirkungen der Gesetzgebung zur beruflichen Weiterbildung — Eine Analyse der rechtstatsächlichen Situation, der Ziele für die Weiterbildungsgesetzgebung und der Steuerungsmöglichkeiten des Weiterbildungsverhaltens".

Prof. Dr. H. Skala, FB 5, sprach am 9. Juni im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" über „Einige Probleme der Mathematischen Wirtschaftstheorie".

Der Französische Theaterkreis der Uni Paderborn veranstaltete am 10. 6. 1982 in den Westfälischen Kammerspielen „Pique-nique en campagne" von Fernando Arrabal in französischer Sprache.

Prof. Dr. Ulrich Lohmar vom Fachbereich Philosophie, Gesellschaftswissenschaften der Universität-Gesamthochschule-Paderborn erhielt eine Einladung zu einem viermonatigen Aufenthalt an der Bangkoker Mahidol University.

Dr. Brigitte-Sybille Meder-Kindler hielt den achten Vortrag der Uni-Ringvorlesung am Mittwoch, den 23. 6. 1982, über die „Abhängigkeit der Lernleichtigkeit fremdsprachlicher Vokabeln von deren Informationsgehalt".

Als Beitrag der Studiobühne zum Goethe-Jahr sprach Wolfgang Kühnhold am Donnerstag, den 24. 6. 1982, in der Studiobühne Gedichte von J. W. Goethe.

Prof. Dr. Steinmann vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften war Gastgeber des Arbeitskreises „Bevölkerungsökonomie" der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungswissenschaften, der in Paderborn tagte.

Prof. Dr. Lansky vom Fachbereich Elektrotechnik hielt am 30. 6. 1982 im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" ein Referat über das Thema „Zum Konzept der Lernautomaten".

Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft (West), die größte literaturwissenschaftliche Vereinigung in der Bundesrepublik, tagte in diesem Jahr am 24. und 25. April 1982 in Bochum. An der Tagung, die unter dem Thema „Shakespeare und die Geschichte" stand, nahmen aus Paderborn die beiden anglistischen Professoren Rolf Breuer und Broder Carstensen teil.

Als letzter Redner im Rahmen der Ringvorlesung SS 82 sprach Prof. Dr. Weeser-Krell, FB 5, über das Thema: „Wissenschaftspopularisierung und Öffentlichkeitsarbeit am Beispiel eines Rückblickes auf die Ringvorlesungen".

Im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik sprachen am 6. 7. 1982 Dr. F. Lohse über „Farzentrenlaser" und am 20. 7. 1982 Dr. J. Niklas über „Neuere Entwicklung in der Elektron-Kern-Mehrfach-Resonanz-Spektroskopie". Am 8. Juni sprach in dieser Veranstaltungsreihe H. Onusseit, FB 13, zum Thema: „Struktur und Stabilität der Bluephase cholesterischer Flüssigkristalle".

Dr. W.-H. Steeb, FB 6, hat am 12. 5. am Max-Planck-Institut für Biophysik in Frankfurt über das Thema „Carleman Linearisierung" gesprochen, am 25. Mai bei der Konferenz „Dynamik Days Twente" in Enschede über: „Anharminic Systems, in external periodic fields, with chaotic behaviour", am 10. Juni war Dr. Steeb Gast bei der IUTAM-ISIMM Konferenz in Turin. Er sprach über: „Constants of Motion in Relativistic and Nonrelativistic Classical Mechanics" und am 17. Jni 1982 sprach Dr. Steel beim Jülicher Arbeitskreis „Nichtlineare Dynamik" über „Chaotisches Verhalten anharmonischer Systeme".

Die Arbeitsgemeinschaft für Sozialdemokraten im Bildungsbereich im Bezirk Ostwestfalen-Lippe veranstaltete am 3. Juli in der GH Paderborn eine öffentliche Arbeitstagung zum Thema „Zum Friedenerziehen".

Ehrenurkunden aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums überreichte der Minister für Wissenschaft und Forschung NW:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dr. Otto Meltzow, FB 17
Frau Studienprofessor Christel Weber, FB 4
Herrn Prof. Dr. Horst Stegemeyer, FB 13
und Prof. Josef Willmes, FB 10.

Paderborner zu Gast in:

Philippe M. Ledru FB 3, hielt am 24. 3. 1982 einen Gastvortrag am Gymnasium Brakel. Er sprach über die Problematik der deutsch-französischen Beziehungen.

Prof. Dr. Kumm und Dr. Kammeyer vom Fachbereich Elektrotechnik der Universität nahmen an einem Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft mit dem Schwerpunkt „Digitale Signalverarbeitung" teil.

Dr. F. G. Buchholz vom Fachbereich Maschinenbau nahm an der Jahrestagung der Gesellschaft für Mathematik und Mechanik (GAMM) in Budapest teil. Er hielt einen Vortrag über die Berechnung von Eigenspannungen in Verbundwerkstoffen.

Dr. Werner Huber, FB 3, nahm an einer Konferenz über „James Joyce und die Literatur der Moderne" aus Anlaß des 100. Geburtstages des irischen Schriftstellers an der University of Leeds (England) teil.

Prof. Dr. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher, referierte am 17. 5. 1982 auf Einladung der Bundesakademie für öffentliche Verwaltung in Bonn über soziologische und psychologische Fragen der Medienwirkung.

Prof. Vogt, FB 5, hielt auf Einladung der Volkshochschule Paderborn einen Lichtbildervortrag über „Das Elsaß, ein geographischer Steckbrief".

Prof. Reiner Piepmeier vom Fachbereich Philosophie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften hielt auf dem XIV. Internationalen Hegel-Kongreß in Athen einen Vortrag zum Thema „Weltgeist und Erinnerung". Am 1. Juni hielt er den Eröffnungsvortrag zu einem Kolloquium am Marburger Herderinstitut mit dem Thema „J. G. Hamann und Frankreich".

Prof. Dr. Hartmut Steinecke, FB 3, nahm an einem internationalen Symposium „Goethe in Österreich" teil, das im Rahmen der Wiener Festwochen stattfand. Prof. Steinecke sprach über „Kein Monopol Goethes — Faust in Österreich".

Prof. Dr. Peter Weinberg, FB 5, referierte auf Einladung des Bundesverbandes Deutsche Markt- und Sozialforschung am 24. Juni in Düsseldorf über das Entscheidungsverhalten der Konsumenten.

Prof. Jürgen Grüneberg, Fachbereich Elektrische Energietechnik in Soest, nahm an der „2nd International Conference on Technology for Development" vom 15. - 18. 5. 1982 in Kairo teil. Er hielt dort einen Vortrag über Erfahrungen bei der Inbetriebnahme und Einweisung in praxisnahe Laboratorien in verschiedenen Entwicklungsländern.

Zu Gast bei uns:

Im Rahmen eines Forschungsauftrages weilten die Dozentinnen Frau Malmberg und Frau Erickson für das Fach Textilgestaltung der Universität Göteborg (Schweden) in Paderborn, um sich bei Frau Prof. Stamm über Studiengänge, Inhalte und Bedingungen sowie über Prüfungsfragen und Angebote des Faches Textilgestaltung an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn zu informieren.

Ein Symposium „Menschenrechte" veranstaltet vom Komitee für Grundrechte und Demokratie in Zusammenarbeit mit der Fachschaft Soziologie der Universität-Gesamthochschule fand vom 16. — 18. April statt. Unter anderem hielt Helmut Gollwitzer einen Vortrag zum Thema „Menschenrecht auf Frieden".

Die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) hielt ihr diesjähriges Kolloquium im Forschungsschwerpunkt „Chemische Thermodynamik" am 19. und 20. April an der Universität Paderborn ab.

Dozent Dr. H.-J. Altenbach vom Institut für Organische Chemie der Universität Köln sprach am 26. 4. 1982 zum Thema: „Schwefel- und Phosphorsubstituierte Allene in der Synthese".



Einen Ruf nach Hamburg erhalten hat der Paderborner Chemiker Prof. Stegemeyer.



Einen Ruf nach Paderborn angenommen hat der Bremer Geograph Prof. Barth.



Die Paderborner Germanisten wirkungsvoll unterstützt hat der Amerikaner Prof. Groos als Gastprofessor.

Im Chemischen Kolloquium der Universität sprach am 3. Mai Prof. Dr. K. Wieghardt von der Ruhr Universität Bochum und am 10. Mai Dr. H. L. Sänger vom Münchener Max-Planck-Institut.

(Wird in der nächsten NNN-Ausgabe fortgesetzt)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neues aus der Bibliothek:

Stichwort: Zeitschriften

Zeitschriften bilden einen erheblichen Teil der Bibliotheksmittel. Die gegenwärtige Haushaltslage zwingt daher zu Überlegungen, ob alle bisher laufenden Zeitschriften noch weiterhin abonniert werden können — insbesondere unter Berücksichtigung der überproportionalen Preissteigerungen auf dem Zeitschriften-Sektor —.

Diese Überlegungen haben zu einem „Einfrieren" der für Zeitschriften vorgesehenen Haushaltsmittel geführt, was bedingt, auf Grund der Preiserhöhung ein Abbestellen von ca. 15% der bisher laufend gehaltenen Zeitschriften erfordern wird.
Ein Umsetzen dieser Überlegungen in die Praxis stößt insofern auf Schwierigkeiten, als bisher eine Zuordnung der (zentral bestellten) Zeitschriften nur nach vorschlagenden Fächern vorgenommen wurde, eine Zuordnung, die über die inhaltliche Fachzugehörigkeit der einzelnen Zeitschriften nicht unbedingt etwas aussagt.

Die Bibliothekskommission hat daher die Universitätsbibliothek beauftragt, zunächst eine Zuordnung von Zeitschriften zu Fächern nach fachlich- inhaltlichen Gesichtspunkten vorzunehmen und wird auf Grund dieser Zuordnung über Kürzungsquoten für die einzelnen Fächer beraten, wobei sie auch die unterschiedliche Aufbausituation der einzelnen Fächer berücksichtigen wird. Dies bedeutet, daß Fachbereiche, die bisher auch fachfremde Zeitschriften und Zeitschriften aus Randgebieten zur Beschaffung vorgeschlagen haben, weitaus mehr als 15% „ihres bisherigen Zeitschriftenbestandes" werden abbestellen müssen, und daß diese Fachbereiche die Kürzungsquote nicht nur durch die Preisgabe von fachfremden Zeitschriften und Zeitschriften aus Randgebieten werden erreichen können.

Umgekehrt ist zu erwarten, daß „junge" Fachbereiche, deren fachrelevante Zeitschriften von schon früher ausgebauten Fachbereichen bestellt waren, aufgrund der neuen fachlich-inhaltlichen Zuordnung der Zeitschriften und unter Berücksichtigung ihrer Aufbausituation in Zukunft über mehr Zeitschriften verfügen werden als bisher.
Zum Beginn des Wintersemesters 1982/83 bietet die Bibliothek den neuen (auch den alten) Studenten Führungen durch die Bibliothek und ihre Arbeitsmöglichkeiten an. Terminvereinbarungen bitte mit Herrn Uwe Kersting Zi. 3.101 Tel. 2052/44 treffen. Auch kleine Gruppen werden nach Möglichkeit geführt.

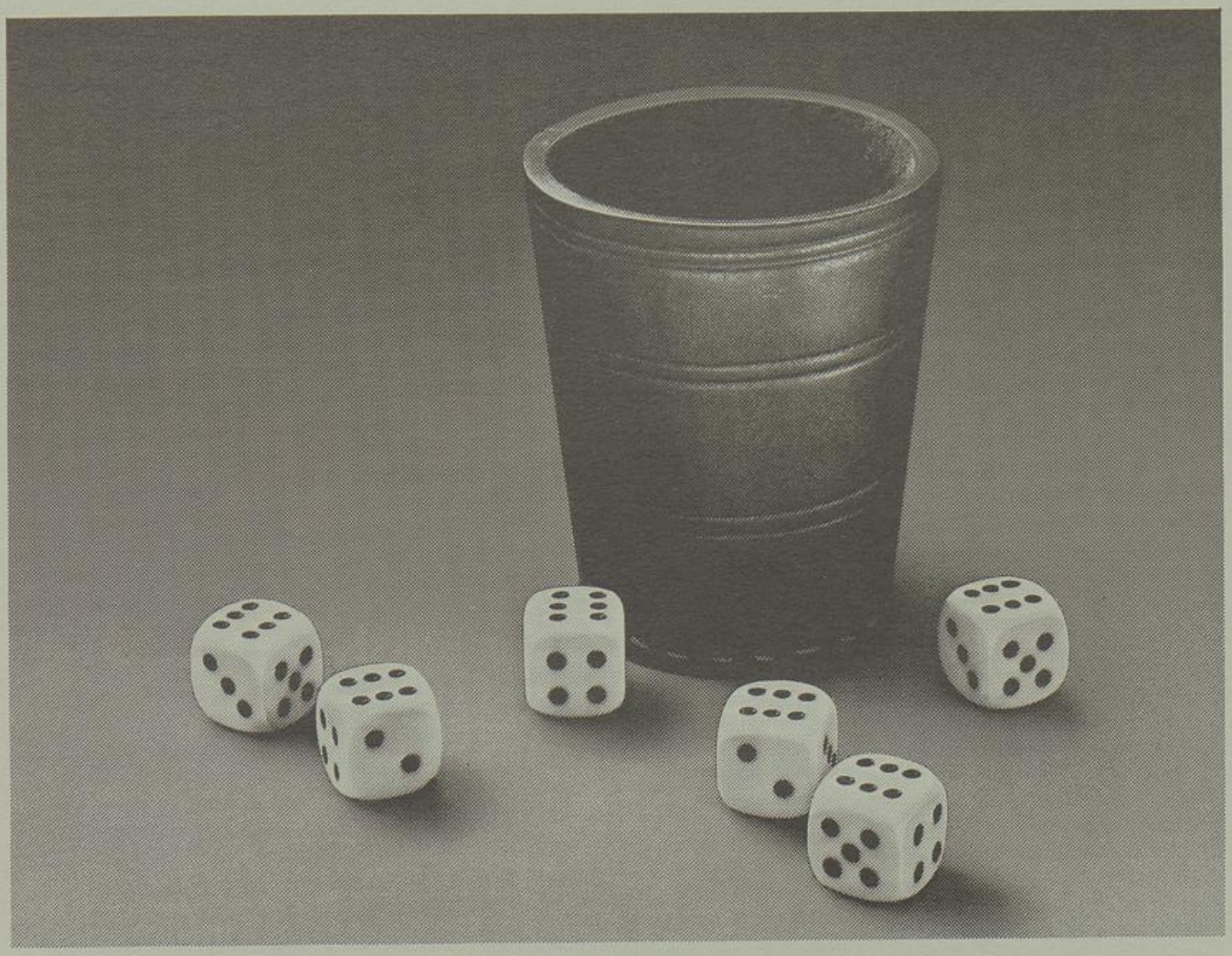
Dr. Kersting

Die Bibliothek weist auf die verkürzten Öffnungszeiten während der vorlesungsfreien Zeit hin:

Mo — Fr: 7.30 — 18.00 Uhr
Sa: 9.15 — 13.00 Uhr



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

Über 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität · Gesamthochschule · Paderborn Nr. 13 / IV 82



Foto: Seela

Kunst am Silo — ein Silo für die Kunst

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Heike Theismann (links) und Marion Rasch aus Gütersloh, die an der Universität Paderborn Maschinenbau studieren wollen, wurden von Kanzler Ulrich Hintze als 10.000. und 10.001. Student für das WS 82/83 begrüßt. Mit den beiden Studentinnen schrieben sich über 1200 Anfänger für die integrierten Studiengänge der Paderborner Universität ein, um die Möglichkeiten einer umfassenden wissenschaftlichen Ausbildung einschießlich einer fundierten Praxisorientierung zu nutzen. Bei gleichzeitigen Nachfragerückgang im Lehramtsbereich konnten damit erhebliche Steigerungsraten gegenüber dem Einschreibeergebnis des vergangenen Winters festgestelt werden. Für eine Hochschule, die mit einer Zahlengröße von etwa 7.000 Studienplätzen ausgelegt ist, bedeutet eine Gesamtzahl von über 10.000 Studenten eine große Überbelastung, die durch die augenblicklich knappen Mittel noch verschärft wird. Dennoch glaubt die Universitätsleitung, allen Studienanfängern die Möglichkeit zu einem individuellen Lern- und Arbeitsprozeß anbieten zu können.

Zehn Jahre in der Geschichte der Universität sind gewiß nicht allzu viel. Aber zehn Jahre Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen rechtfertigen vielleicht doch, wie in diesen Heft geschehen, ein dokumentarisches Verweilen — zumal wenn die zentrale Feier in Paderborn stattgefunden hat. Die wichtigen Reden sind in diesem Heft schriftlich festgehalten. Zu Erinnerung und vielleicht auch als Amahnung gegebener Versprechen. Der zeitliche Abstand hat vermutlich auch die Erinnerung an die leicht happyningartigen Begleitumstände verblassen lassen und eröffnet die Möglichkeit, sich noch einmal auf die gehaltenen Reden zu konzentrieren. Im übrigen konnten auf Wunsch der Autoren die Reden nicht gekürzt werden. (ab Seite 3)

Kunst am Bau und Kunst im Bau fallen im Paderborner „Silo" zusammen. Wo früher Getreide lagerte, können sich nun die Studenten des Faches Kunst ausbreiten. Eine Ausstellung hat dem Paderborner Publikum schon gezeigt, wie's drinnen aussieht. (Titelbild)

INHALT

	Seite
Interview	3
Festrede des Ministerpräsidenten	4
Grußwort des Wissenschaftsministers	6
Rede des WRK-Präsidenten	7
Beitrag des ASTA-Vorsitzenden	8
Festvortrag von Prof. Gruenter	10
Konvent	13
Neues aus der Bibliothek	14
Namen Daten Fakten	14
Dekanatswahlen	15

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 51 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Niermeier, Rohlf, Seela
Layout: Dr. Erhard Kluge
Mitarbeiterin: Elisabeth Köster
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
4 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschultyp in der Diskussion

Gespräch mit dem Rektor Prof. Friedrich Buttler im „Deutschlandfunk" (8. 7. 1982)

Moderator: *Universitätsprofessoren hierzulande belächelten Anfang der 70er Jahre die Idee einer Gesamthochschule als Luftschloß am Planungshorizont der Hochschulpolitik. Sie hielten damals von diesem neumodischen Kram nichts, hielten am Althergebrachten fest, an der Teilung zwischen theoretischem Studium an der Universität und an der praktisch bezogenen Ausbildung an der Fachhochschule. Die damals bundesweiten Reformrufe nach mehr Chancengleichheit, nach mehr Durchlässigkeit in einer besseren Theorie-Praxis-Verbindung innerhalb der Hochschulausbildung griff im Sommer '72 die SPD-geführte Düsseldorfer Landesregierung auf und richtete, vor genau zehn Jahren also, Gesamthochschulen in Duisburg, Essen, Wuppertal, Siegen und Paderborn ein. Und mit dem Paderborner Rektor Prof. Friedrich Buttler, bin ich jetzt telefonisch verbunden. Guten Morgen! Aus dem Luftschloß sind ganz konkrete Dinge geworden, wie konkret und wie gut ist das bisher in den letzten zehn Jahren gelaufen, Herr Professor?*

Buttler: *Ja, zunächst einmal ist zu sagen, daß Sie die Ziele, die erreicht werden sollten, in Ihren einleitenden Worten eigentlich sehr treffend gekennzeichnet haben. Und wir können dann sagen und vielleicht ergänzen, daß man mit diesen Zielen Dreierlei hat erreichen wollen, nämlich erstens eine Öffnung der Hochschulen und eine Regionalisierung des Studienangebots, und zwar so, daß man den Hochschulzugang für Kinder aus bisher bildungsfernen Familien, insbesondere bisher hochschulfernen Regionen verbessern wollte, und so, daß man dabei auch solche mit Fachoberschulabschluß oder mit erfolgreicher Berufspraxis anstelle des Abiturs zum Studium zulassen wollte. Das ist ein wichtiger Punkt. Der zweite, den Sie genannt haben, den will ich noch einmal beschreiben damit, daß es unsere Aufgabe gewesen ist, die Studiengänge miteinander zu verbinden. Sie sagten es schon, daß diese Gesamthochschulen die Aufgaben von Fachhochschulen, aber auch Pädagogischen Hochschulen und traditionellen Universitäten zusammenfassen sollen in einem neuen Typ wissenschaftlicher Hochschule, also der Gesamthochschule. Und diese Integration sollte dann auch dazu führen, daß Studiengänge entwickelt werden, die zeitlich gestaffelt und inhaltlich differenziert werden, damit es nicht nur Einbahnstraßen für das Studium gibt. Und sie haben drittens darauf hingewiesen, das finde ich ganz wichtig, daß der Versuch gemacht werden sollte, Theorie und Praxis miteinander zu verbinden. So kann man vielleicht bei dem Letzten ansetzen und sagen, wir haben ja kein Monopol auf eine derartige Reformleistung. Theorie und Praxis zu verbinden, das ist eine Aufforderung, die sich an alle Universitäten richtet und die ja zum Beispiel bei technischen Hochschulen oder auch bei den Fachhochschulen in hohem Maße realisiert ist. Wir können aber sagen, daß wir in unseren neuen Studiengängen, den integrierten Studiengängen an den Gesamthochschulen, die sich ja insbesondere auf Bereiche der Ingenieurwissenschaften, der Naturwissenschaften, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, aber auch der Informatik oder des Designs richten, mit diesen Studiengängen tatsächlich eine solche Verbindung stärker hergestellt haben.*

Moderator: *Herr Professor, heben dieses Niveau, das allgemeine Niveau der Studienanfänger besonders eben junge Menschen an mit Berufspraxis, sind die besser motiviert?*

Buttler: *Nun, man kann eindeutig sagen, daß wir einen hohen Anteil von Studienanfängern haben, die Berufspraxis haben, und man kann weiterhin feststellen, daß jemand, der sich nach einer erfolgreichen Berufspraxis oder einer Lehre, die er auch erfolgreich abgeschlossen hat, zum Studium entscheidet, daß der besonders motiviert ist und daß der besonders gute Chancen hat, dieses Studium erfolgreich zu absolvieren.*



Rektor Prof. Dr. Buttler

Moderator: *Ja, und konservative Professoren müssen auch inzwischen gestehen, daß also größere Motivationen zum Beispiel bei den Gymnasiasten liegen, nein, daß größere Motiviationen bei den Fachhochschulabgängern liegen als bei den Gymnasiasten?*

Buttler: *Ja, vielleicht kann man nicht sagen, daß die Motivation hier größer als dort ist, aber auf jeden Fall kann man sagen, daß sich die Öffnung der Gesamthochschulen für die fachoberschulabsolventen, also alle Gruppen von Nicht-Abiturienten, die wir aufnehmen, es sind ja ungefähr 50% unserer Studenten, die kein Abitur haben, daß sich diese Öffnung sehr bewährt hat und unter keinen Umständen zurückgenommen werden sollte, denn wir finden immer wieder, daß die Studienleistungen der Fachoberschulabsolventen, oder ich sage es mal allgemein, des Nicht-Abiturienten gegenüber den Abiturienten nicht wesentlich unterschiedlich ist.*

Moderator: *Herr Prof. Buttler, der Erfolg der fünf Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen wird von niemanden mehr ernsthaft bezweifelt, das als Frage, und Nordrhein-Westfalen ist eigentlich so der Außenseiter in dieser Beziehung geblieben, warum?*

Buttler: *Ja, vielleicht sollte man zunächst einmal sagen, es wäre ein Euphemismus, zu behaupten, daß der Erfolg von niemanden mehr bezweifelt würde. Das liegt schon daran, daß die Gesamthochschulen soviele geistige Väter hatten und daß*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

soviele bildungspolitischen Ansprüche an sie herangetragen wurden, daß sie diesen allen nicht gleichzeitig gerecht werden konnten. Von da aus würde ich sagen, es gibt ja nach wie vor einen Hochschultyp, der in der Diskussion ist. Zur Frage der Außenseiterrolle ist zu sagen, daß 1972 ja doch die Entwicklung dahin ging, die Gesamthochschulen zu dem Regelhochschultyp nicht nur im Lande Nordrhein-Westfalen, sondern auch in der Bundesrepublik zu machen, und man hat ja außerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen auch den Versuch gemacht, Gesamthochschulen zu gründen, nur nicht in dieser umfassenden und systematischen Form, wie es '72 hier geschehen ist. Und man kann dann feststellen, daß das Gesamthochschulentwicklungsgesetz von 1972 auch hier im Lande nicht vollständig realisiert worden ist. Man muß sagen, daß es nicht gelungen ist, die Gesamthochschule zu dem Regelhochschultyp zu machen, aber zu einem Regelhochschultyp im Lande. Und wenn Sie mich nach meiner persönlichen Meinung fragen würden, was ich davon halte, dann würde ich sagen, ich bin eigentlich ein großer Freund eines vielgestaltigen Hochschulsystems und schätze sehr, daß sich die verschiedenen Typen in der Konkurrenz miteinander bewähren sollen.

Moderator: *Eine ganz kurze Frage noch: Ein Hochschultyp in der Diskussion, seit zehn Jahren noch immer, was würden Sie, Herr Professor, noch an Verbesserungen gerne sehen?*

Buttler: *Ja, ich würde sagen, daß die Gesamthochschulen in einer Zeit gegründet worden sind, in der, anders als in den 60er Jahren, die Mittel für den Hochschulaufbau schon spärlicher geflossen sind. Von da auch gibt es noch Aufbaublücken, die zu schließen sind, und das wird man Schritt für Schritt tun müssen. Meine Perspektive dazu wäre, daß wir ja bis 1990 noch eine ganz starke Anspannung aller Kräfte haben werden, und mein Wunsch wäre, daß man am Ende des zweiten Jahrzehnts dann dahin käme, daß man in der Belastung zu einem Normalzustand und im Aufbau zu einem Endzustand gekommen ist.*

Ministerpräsident Rau: Ich bereue diese 10 Jahre nicht

Meine Damen und Herren, lassen Sie sich auch von mir alle — ich sage, alle — noch einmal herzlich begrüßen. Wir entnehmen gegenwärtig den eigenwilligen Versuch einiger Studenten, zusätzliche Freunde zu gewinnen.

Die Gefahr, meine Damen und Herren, die in einem solchen Versuch besteht, die ist nicht, daß etliche von uns sich in ihrem Wohlbefinden gestört fühlen, die Gefahr besteht auch nicht darin, daß eine Reihe junger Leute eines tages sich erinnern werden: „Wißt Ihr noch, am 8. Juli haben wir da einen Zoff gemacht", sondern die Gefahr besteht darin, daß wegen einiger eine ganze studierende Generation nicht mehr verstanden wird von denen, die mit ihren Steuern die Voraussetzungen dafür schaffen, daß andere das Privileg ...

Dem gilt es zu begegnen, um der vielen willen, die in unserer Zeit verstärkt gegenüber allen Generationen zuvor die Möglichkeit haben, stärkere, andere weitergehende Bildung als Volksbildung im überkommenen Sinne zu bekommen.

Ich spreche von der zusätzlichen Möglichkeit, Bildung zu erfahren; das ist, wo sie richtig wahrgenommen wird, nicht der Versuch zur Disziplinierung durch die Gesellschaft, wohl aber die Bereitschaft, sich selber unter die Zucht der Sache der Wissenschaft zu stellen.

Daß wir mit den Gesamthochschulen, deren zehnjähriges Bestehen wir in diesen Tagen begehen, mehr Menschen, mehr jungen Menschen die Möglichkeit zu solchem Studium geboten haben, das können diejenigen, die jetzt studieren, nicht wissen, weil sie selber ja erst diejenigen sind, die hineingekommen sind in diesen Prozeß, der noch vor zehn Jahren unmöglich war. Hunderttausend Studenten im Jahre 1970, 350.000 in diesen Tagen an den Hochschulen unseres Landes, das ist eine Steigerungsrate, wie es sie in keinem anderen Land und in keiner anderen Zeit gegeben hat. Daran gibt es Kritik. Da gibt es die Kritik, das sei doch Großmannssucht und man habe diesen Weg nicht gehen sollen.

Ich möchte hier heute dadurch, daß ich gekommen bin und dadurch, daß ich spreche, deutlich machen, ich halte diesen Weg nach wie vor für einen richtigen Weg. Ich bereue diese zehn Jahre nicht. Und ich hoffe, daß von diesen zehn Jahren hier ein Stück der Fundamente errichtet worden ist, die wir brauchen für die nächsten Jahrzehnte in der Wissenschaft und damit auch für die wirtschaftliche und technologische Entwicklung unseres Landes.

Freilich heißt es nicht nur, daß wir mehr Studenten ausgebildet haben, sondern wir haben auf eine zweifache Weise auch andere Studenten ausgebildet. Es ist soeben schon davon gesprochen worden, daß die soziale Struktur der Studenten an den Gesamthochschulen anders ist als an den herkömmlichen Universitäten. Ich halte das für richtig. Und ich meine, wir müßten den Weg weitergehen mit den jungen Menschen, die, unabhängig von ihrer Herkunft, die Chance des Studierens haben, damit Fähigkeit, Leistung und Neigung die Kriterien des Studierens sind und bleiben. Das freilich ist gegenwärtig erschwert durch soziale Einschnitte, die in einem Teil dessen, was der AStA-Sprecher uns hier vorgetragen hat, dargestellt worden sind. Wäre die Lösung der Probleme so schlicht, wie es hier Studenten aus anderen Fachbereichen als denen des Designs aufgeschrieben haben, dann ließen sich die Probleme relativ leicht lösen. Es ließe sich nämlich dazulegen, wo zuwenig ist. Die Tatsache ist freilich, daß die schlichte Rüstungs- und Bildungsalternative, wie sie hier dargestellt wird, mit der politischen Wirklichkeit keinerlei Bezug hat. Richtig ist, daß wir in Nordrhein-Westfalen, hier in dem Land, dessen Gesamthochschulen gegenwärtig Gegenstand unserer Erörterungen sind, in den letzten Jahren Steuerausfälle aufgrund einer weltwirtschaftlichen Krise in einer Größenordnung von fünfeinhalb Milliarden D-Mark verkraften mußten. Wer fünfeinhalb Milliarden an Steuerverzicht leisten muß, der kann diese entgangenen Steuern nur da wegnehmen, wo es vorher stattliche Leistungen gab. Darin liegt das Dilemma der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gegenwärtigen Spardiskussion. Und da bin ich froh darüber, daß im Bereich des Wissenschaftsministers in dem Jahrgang 80, 81 und 82 trotz der schwierigen wirtschaftlichen Situation, in der wir vor allem in Nordrhein-Westfalen, vor allem in den Revierstädten mit der hohen Arbeitslosigkeit — Herr Oberbürgermeister Krings hat davon gesprochen — keine Stelle haben zu kürzen brauchen. Freilich, wer keine Stelle kürzt und den Bestand für einige Jahre einfriert, der wird bei einer Steigerung der Studentenzahl von jährlich etwa 7 Prozent dennoch das Gefühl des Zuwenig haben.

Mir geht es darum, deutlich zu machen, daß niemand versprechen kann, den Hochschulen werde in den nächsten zehn Jahren nicht manche auch als unzumutbar empfundene Prüfung abverlangt. Dabei gestehe ich, daß die Pläne, die dazu gegenwärtig erörtert werden, der sachlichen Diskussion weiter bedürfen. Und ich bin Ihnen, Herr Professor Turner, für das, was Sie zu diesem Thema zur Gesprächsbereitschaft der Hochschulen gesagt haben, ebenso dankbar, wie dem, was in einer Pressekonferenz der Opposition vor zwei Tagen ausgesprochen worden ist.

Sehe ich die Entwicklung dieser zehn Jahre, dann scheint mir, daß wir den Akzent der sozialen Veränderungen in der Studentenschaft, bei der Öffnung der Hochschulen und beim Regionalisierungskonzept keinesfalls unterschätzen. Das Nachdenken darüber, ob wir uns in der Bundesrepublik in diesem veränderten Teilstaat eine Hochschulstruktur leisten könnten, die allein an der Rheinschiene orientiert ist, diese Diskussion habe ich nicht erst begonnen. Aber es hat dazu geführt, daß ich Entscheidungen treffen und vorbereiten konnte, die zu einer grundsätzlichen Veränderung führen.

Einer meiner Amtsvorgänger, der Kultusminister Paul Mikat, hatte einen ersten Vorschlag zur Veränderung der Hochschulstruktur gemacht. Er sah vor, Universitäten in Oldenburg und Osnabrück, in Paderborn und in Siegen. Die Regierung Kühn hat in den 60er Jahren ein anderes Konzept vorgelegt — damals noch ausgehend von der Meinung, es werde einen ganz hohen Bedarf an zusätzlichen Lehrerstudenten geben —, und sie hat, ohne damals die Demographie-Entwicklungen schon in einzelnen vorhersehen zu können, deshalb das Konzept einer erziehungswissenschaftlichen Universität vorgelegt. Diese erziehungswissenschaftliche Universität sollte ihren Standpunkt in Duisburg und ihre Standorte in Neuß und Wuppertal haben.

Wir haben dieses Konzept geändert und dann mit Wirkung vom 1. August 1972 die fünf Gesamthochschulen errichtet.

Wir haben das getan an Hochschulstandorten, an denen damals 18½tausend Studenten in höheren Fachhochschulen und in pädagogischen Hochschulen immatrikuliert waren. Die Entwicklung von damals bis heute führt dazu, daß schon im letzten Wintersemester an diesen Hochschulstandorten 50.500 Studenten sind.

Insgesamt arbeiten an diesen Hochschulen 6.300 Mitarbeiter unterschiedlicher Funktionen, davon 527 Hochschullehrer. Und ich denke, wenn ich diese Zahlen genannt habe, dann ist schon deutlich für denjenigen, der sich die Fähigkeit zum Nachdenken erhalten hat, daß mit einer solchen Veränderung die Regionalstruktur, die kommunale Struktur von fünf Städten und Regionen eine Veränderung erfahren hat, wie das in Jahrhunderten nicht gewesen ist.

Mir geht es darum, daß wir diesen Gedanken nicht verschenken, daß wir das, was an zusätzlichen Möglichkeiten nicht nur des Kontaktes zwischen Industrie und Hochschulen, zwischen Wirtschaft und Hochschulen, sondern auch zwischen akademischen Bürgern und der vorhandenen und vorgefunden Bürgerschaft als eine große Chance und als eine große Herausforderung wahrnehmen.

In zehn Jahren kann sich die Tiefe und die Breite einer solchen Strukturveränderung öffentlich noch nicht genug bewußt machen. Aber ich möchte nicht nur die Kommunalpolitik, sondern die in der Region Lebenden dazu einladen, diese Entwicklung genauer und sensibler zu verfolgen, als das in den Jahren des Aufbaus geschehen konnte. Deutlich ist, daß das sich auch finanziell und wirtschaftlich auswirkt. 520 Millionen Haushaltsmittel in diesen Hochschulstandorten, das führt zu Veränderungen der Wirtschaftsstruktur. Deshalb möchte ich, daß ein solcher Tag, ob ihn die einen als Jubiläum, die anderen als Geburtstag und die dritten als Beerdigung und die vierten als Happening verstehen — ein solcher Tag sollte für alle jedenfalls einmal die Chance sein, dem Steuerzahler öffentlich dafür zu danken, daß er so viele Mittel bereitstellt für die Hochschulen in unserem Land und für die Gesamthochschulen.

Nun ist es freilich so, daß Politik die Antwort auf Zeitfragen geben soll; besonders dann, wenn die Antworten auf Zeitfragen nicht angenommen werden, nicht glaubwürdig sind, nicht mehrheitsfähig sein können, wird die Politik nach Antworten auf Sinnfragen herausgefordert. Diese Herausforderung kann Politik wahrnehmen.

Aber indem wir miteinander zugestehen und eingestehen, daß wir es mit einer jungen Generation zu tun haben, die mehr Sinnfragen stellt, als Politiker Antworten formulieren können, haben wir eine ganz neue Chance des Gesprächs miteinander.

Ich würde ganz gerne das Stichwort von den Brückenkursen noch einmal aufnehmen, wobei die dahinterstehende Frage eine der wichtigsten zu sein scheint für das, was die Gesamthochschule in ihrer Substanz betrifft. Ich selber hatte geglaubt, die Diskussion um Brückenkurse sei durch die Anpassung in dem vergangenen Jahr und durch das, was wir im Jahre 77 noch, als ich selber noch das Amt des Wissenschaftsministers hatte, an neuen Formulierungen habe finden können, weitgehend erledigt. Wenn das nicht so ist, dann bitte ich Sie, auf folgendes zu achten: Was wir bei den Brückenkursen und mit den Brückenkursen leisten müssen, das ist ein Zweifaches. Erstens, wir müssen die Integration der Hochschule und der Studiengänge sichern und gewähren. Zweitens, wir müssen sicherstellen, daß kein Absolvent einer Gesamthochschule, der ohne die allgemeine Hochschulreife, über die Fachhochschulreife in den Hauptstudiengang kommt, in irgendeinem Bundesland oder unter irgendeinem anderen Gesichtspunkt nicht als Hochschulabsolvent in der Definition auch dieses anderen Bundeslandes akzeptiert werden kann. D.h., Brückkurse haben auch eine Schutzfunktion gegenüber denen, deren Le-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

benszweck ja nicht das Studieren ist, sondern denen das Studium eine Hilfe und ein Weg sein soll, die Erfüllung im Beruf zu finden.
Und hier warne ich davor, in einer Abwertung dessen, was Wirtschaft und Industrie, Handel und Verwaltung an Qualifikationsmerkmalen entwickelt haben, so zu tun, als sei die Hochschule ein Zweck an sich und als sei der Sinn des Studierens die Identifikation mit dem Studium. Das ist nicht so, sondern Studieren, das ein Reifungsprozeß und die Bereitschaft, an einem Reifungsprozeß aktiv mitzuwirken in der Teilhabe an Forschung und Lehre. Wer Studium so definiert, der darf die Tatsache, daß der Immatrikulierte als Unreifer kommt, nicht als eine Kritik an seinem Status, sondern als eine Chance seiner Entwicklung definieren. Ich habe den Eindruck, daß hier heute viele sind, die das sehen und verstehen und deren Meinung lediglich übertönt wird durch diejenigen, die stärker dramaturgische als inhaltliche Interessen haben.
Ich sage noch eimal, hier hat sich nichts ins Gegenteil verkehrt, aber hier gibt es Gefährdungen auf dem Weg zu einer Hochschullandschaft, die in Nordrhein-Westfalen reicher, aber schwieriger zu begründen als in anderen Regionen, die seit Jahrhunderten über eine gewachsene Hochschullandschaft verfügen, ist.
Ich, der ich mitgewirkt habe an den Entscheidungen, die zur Gründung der Gesamthochschulen führten, habe sie achteinhalb Jahre lang vorbereiten und habe begleiten können — ich habe hohen Respekt vor denen, die hier lehren und vor denen, die hier arbeiten und dabei meine ich mit dem Arbeiten nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Studenten, die sich dem Studium unterziehen, die sich ihm unterwerfen in dem Wissen, daß Studienreform nie eine Sache ist, die in einem Jahrzehnt erledigt werden kann.
Als man noch Hochschullehrer werden konnte mit 19 oder 20 Jahren, da hat einer der jüngsten Ordinarien, die es in der deutschen Geschichte gegeben hat — ich meine Philipp Melanchton —, seine Antrittsvorlesung in Wittenberg über Studienreform gehalten, wie man das Studium der jungen Leute verbessern könne. Und er hat Vorschläge gemacht, von denen ein Teil bis heute nicht aufgegriffen ist.
So ist Studienreform auch in der Organisationsform der Gesamthochschule eine Aufgabe, die sich im nächsten Jahrzehnt unter schwieriger gewordenen Bedingungen genauso stellt wie im ersten Jahrzehnt. Und es ist eine Herausforderung für uns alle.
„Nur ein Narr gibt mehr, als er hat", sagt das Alte Testament, das heute morgen hier intensiv zitiert wurde. Warum sollte man nicht Isaak und Salomon einander begegnen lassen? Was wir haben, geben wir gern. Aber es ist uns und Ihnen, meine Damen und Herren, nur geliehen und wir haben zu verantworten, Sie wie wir, was daraus wird und wie wir dann geworden sind.
Alles Gute für die nächsten zehn Jahre.



Eine schwierige Aufgabe souverän gelöst: Ministerpräsident Johannes Rau bei seiner Festansprache inmitten von wegen geplanter Kürzungen erregter Studenten

Hans Schwier: GH gestärkt

Die Anwesenheit von Herrn Ministerpräsident Johannes Rau, von Oberbürgermeistern der Städte, in denen Gesamthochschulen sind, nicht zuletzt des Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz und der vielen Studenten, die unüberhörbar vertreten sind, unterstreicht Bedeutung und Ansehen, das sich die Gesamthochschulen in den letzten 10 Jahren erworben haben. Dies wäre nicht möglich gewesen ohne das Engagement der Lehrenden und Lernenden an den Gesamthochschulen und nicht ohne die Unterstützung der Städte, in denen die neuen Universitäten gegründet wurden.
Hier möchte ich Ihnen zunächst als ein Wissenschaftsminister danken, der es Ihnen heutzutage alles andere als leicht macht, und der Ihre kritische Unterstützung braucht.
Wir werden die Gesamthochschulen weiter stärken, nicht zuletzt dadurch, weil viele der durch meine Vorschläge frei werdenden Stellen für den notwendigen Aufbau neuer Studiengänge an den Gesamthochschulen verwendet werden. Die Kritik dazu hat es ja schon gegeben.
Damit die Gesamthochschulen aber auch in 10 Jahren ihren Reformvorsprung bei zurückgehenden Studentenzahlen halten können, sollten sie sich nicht an das Althergebrachte, zum Teil nicht Ausgelastete klammern, sondern neue Studiengänge entwickeln, die den Studenten neue Chancen einräumen.
Keine Gesamthochschule dieses Landes wird geschlossen oder ist von der Schließung bedroht. Wer dieses fordert, blendet sich aus jeder hochschulpolitischen Diskussion in Nordrhein-Westfalen aus.
Ich bin optimistisch, in den kommenden 10 Jahren werden die Gesamthochschulen ihre Bedeutung in Forschung und Lehre weiter ausgebaut haben, und ich wünsche Ihnen und natürlich dem Ministerpräsidenten und mir als Politiker, daß wir auch in 10 Jahren wieder gemeinsam feiern, Proteste wird es auch dann geben.



Wissenschaftsminister Hans Schwier

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WRK-Präsident Prof. Turner: Neue Spielregeln definieren

Das ist das Jahr der Jubiläen. Die Universität Mannheim wird 75, die von Gießen wurde 375 und kurz zuvor haben wir den 400. Geburtstag der Universität Würzburg begangen.

Da wirken 10 Jahre Gesamthochschulen eher bescheiden. Aber die ersten Jahre sind ja oft die schwersten. Die fünf Gesamthochschulen Nordrhein-Westfalens haben ihre Kinderkrankheiten überstanden. Dazu haben sie den Glückwunsch der übrigen Hochschulen verdient, den ich gern überbringe.

Diese Gesamthochschulen haben es nicht leicht gehabt. Nach den Maßstäben der reinen Idee fing es sogar mit einem Geburtsfehler an. Der Idee nach sollten sich gestandene Universitäten durch kürzere, mehr praxisbezogene Studiengänge zu einer differenzierten Gesamthochschule erweitern. Daraus ist nichts geworden, sieht man einmal von der Integration Pädagogischer Hochschulen ab. So war die Zusammenfassung von Pädagogischen und Fachhochschulen eine Notlösung. Und es war eine fast logische Folge, daß die neuen Gesamthochschulen viele Energien darin investieren, Universitäten zu werden. Aber man soll, um im Bild zu bleiben, Kindern nicht die Fehler der Eltern oder Versäumnisse der Paten vorwerfen.

Die Westdeutsche Rektorenkonferenz hat die Idee der Gesamthochschulen nicht geboren. Sie hat aber immerhin schon 1971 in einer Grundsatzerklärung „die Tendenzen zur Verbindung unterschiedlicher Institutionen" des tertiären Bereiches unterstützt und die neue Spezies von Gesamthochschulen in ihren Reihen gleichrangig mit den Universitäten aufgenommen. Schon diese Toleranz ist ja in der Bildungspolitik keineswegs selbstverständlich, wie andere Beispiele zeigen.

Heute hat es nicht mehr den Anschein, daß die Gesamthochschule noch die Leitidee der künftigen Hochschulentwicklung ist. Manche Erwartungen, die sich mit dieser Idee verbunden haben, waren gewiß auch überzogen, so überzogen wie übrigens auch manche Kritik, die daraus folgte. Heute sind wir allesamt nüchterner geworden und das ist gut so. Heute scheint die Einsicht zu wachsen, daß wir nicht einen einheitlichen Typ von Hochschule, sondern ein differenziertes Hochschulwesen brauchen. In diesem differenzierten Angebot haben auch die Gesamthochschulen ihren Platz. Und sie sollten ihn dadurch sichern, daß sie ihr spezifisches Profil, das sie von anderen unterscheidet, nicht leugnen, sondern pflegen und verstärken.

Das Land Nordrhein-Westfalen und nicht zuletzt sein heutiger Ministerpräsident als ehemaliger Wissenschaftsminister haben in den letzten 10 Jahren mit vielen Neugründungen und Reformideen Mut bewiesen und viel Geld investiert. Heute mischt sich Wasser in den Wein. Kein Land der Bundesrepublik hat so ehrgeizige Ausbaupläne vollzogen, kein Land aber auch so drastische Sparaktionen angekündigt wie Nordrhein-Westfalen.

Sie werden verstehen, daß der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, der diese Entwicklung auch wegen ihrer Auswirkungen auf andere Länder mit Sorge beobachtet, sich dazu einige Anmerkungen nicht versagen kann. Ich will das in fünf Punkten tun:

1. Es ist unstreitig, daß heute überall jede Mark zweimal umgedreht werden muß. Das gilt auch für die Hochschulen und gewiß ist auch dort trotz der seit Jahren schlechter werdenden Bedingungen noch nicht alle betriebswirtschaftliche Phantasie für sinnvolle Einsparungen verbraucht. Es ist aber sicher auch unbestritten, daß die Entfaltung dieser Phantasie — und schlimmer noch: die Motivation, überhaupt Phantasie zu entwickeln — durch ein dichtes Gestrüpp von Gesetzen, Verordnungen, Erlassen, durch komplizierte Entscheidungsstrukturen und durch Verwischung persönlicher Verantwortlichkeiten in der Gremienhochschule (ich sage nicht: Gruppenuniversität) unvertretbar eingeengt wird. Ebenso unstreitig dürfte sein, daß es in unserem öffentlich-rechtlichen Bildungssystem zu wenig Anreize gibt, die ökonomisches Verhalten und besonderen persönlichen Einsatz auch materiell honorieren. Wer ökonomisch effektive, selbstverantwortlich entscheidungsfähige Hochschulen haben will, darf sie nicht am kurzen Gängelband führen. Der muß ihnen — zum Beispiel im Haushaltsrecht und Haushaltsvollzug — die notwendige Freiheit lassen und darf diesen Luxus nicht der Enklave einer privaten Kleinsthochschule reservieren.
2. In diesem Sinne müssen auch die Hochschulen weiter daran arbeiten — sie tun es längst seit Jahren — aus (vergleichsweise) weniger Geld mehr zu machen. Das schließt auch schmerzliche Umstrukturierungsprozesse — innerhalb der Hochschulen und über die einzelne Hochschule hinaus — mit ein. Eine schmerzhafte Amputation kann auf Dauer heilsamer sein, als die allmähliche Auszehrung. Aber solche Prozesse brauchen Zeit, wenn sie mehr als Flickschusterei sein sollen. Die Perspektive eines Haushaltsjahres ist da allemal zu kurz.
   Kurzfristige Sparschäden können, wenn sie später als Fehler erkannt werden, nicht kurzfristig wieder behoben werden. Ein Kahlschlag im wissenschaftlichen Nachwuchs, der ja wegen der Zeitverträge besonders gefährdet ist, kann nicht ohne weiteres durch spätere Einstellungen wieder aufgeforstet werden. Eingriffe in einzelne Fächer haben wegen der Verflechtungen der Disziplinen in Forschung und Lehre Folgewirkungen für andere Fächer; Maßnahmen an einer Hochschule wirken sich mittelbar auf andere aus und die Sparpolitik eines Landes bleibt in den Nachbarländern nicht ohne Wirkung.
3. Es geht aber nicht nur darum, daß die Hochschulen gleichbleibende Aufgaben mit weniger Geld erfüllen. Vielmehr kommen unstreitig auf die Hochschulen zusätzliche Aufgaben mit enormen Dimensionen zu. Es ist daher weder Uneinsichtigkeit noch „St.-Florians"-Prinzip, wenn die Hochschulen gegen weitere Sparmaßnahmen protestieren und sogar mehr Mit-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tel verlangen. Die jüngste Studentenprognose der KMK reicht in einer Variante bis zu 1,5 Millionen Studenten in der 2. Hälfte der achtziger Jahre, das wären gut 30 Prozent mehr als heute. Die Studienanfängerzahlen steigen drastisch seit zwei Jahren. Die vielzitierten geburtenstarken Jahrgänge, sie sind jetzt da und verlangen ihr Recht. Die Regierungschefs von Bund und Ländern haben ihnen besondere Anstrengungen für gleiche Chancen versprochen. Sie sind im Wort. Können sie das Wort nicht mehr halten, so müssen sie es sagen. Es geht um die Glaubwürdigkeit und Verläßlichkeit staatlicher Politik. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz wird daher, wie zuletzt in ihrer Plenarentschließung vom 28. Juni 1982, auf eine erneute Befassung der Regierungschefs drängen. Die Hochschulen und die junge Generation brauchen wieder klare Rahmenbedingungen, um langfristige Perspektiven entwickeln zu können.

Es ist kein originäres Anliegen der Hochschulen, den sogenannten Öffnungsbeschluß der Regierungschefs mit aller Macht zu erhalten und die Studentenzahlen auf 1,5 Millionen zu steigern. Es mag sogar gute Gründe geben, den Eintritt dieser Prognose mit allen erlaubten Mitteln zu verhindern. Man muß freilich dann auch sagen, was mit den nicht studierenden Studienberechtigten angesichts der Lage auf dem Ausbildungsstellenmarkt geschehen soll. Wenn die Westdeutsche Rektorenkonferenz sehr nachdrücklich diese Frage stellt und wiederholt, so nimmt sie damit ein Stück gesamtgesellschaftlicher Verantwortung wahr, für die, genauer besehen, andere — vor allem die Regierungschefs selbst — viel eher berufen sind. Ich möchte daher an Sie, Herr Ministerpräsident, auch persönlich appellieren, sich für eine erneute Grundsatzbefassung der Regierungschefs spätestens im Herbst dieses Jahres einzusetzen.



5. Liegen die groben Rahmenbedingungen der künftigen Hochschulentwicklung wenigstens mittelfristig fest, dann werden sich die Hochschulen strukturellen Planungen nicht versagen. Aber sie werden darauf drängen, daß dies in einem akzeptablen Verfahren geschieht (z.B. unter Einschaltung des Wissenschaftsrates und mit ausreichender Beteiligung der Hochschulen) und nach Kriterien (z.B. der Qualität der Forschung und Lehre), die anerkannt, jedenfalls nachvollziehbar sind. Ich habe kürzlich in diesem Sinne einen Strukturplan für die Hochschulen eines anderen Bundeslandes gefordert und bekräftige dies erneut. Der jüngste Plan dieses Landes, dem der Wissenschaftsminister seinen Namen geben mußte, genügt diesen Anforderungen nach Inhalt und Verfahren noch nicht, auch wenn er sich um strukturelle Ansätze ernsthaft bemüht.

Meine Damen und Herren, die nächsten zehn Jahre werden für alle Hochschulen, auch für die Gesamthochschulen dieses Landes, schwieriger werden. Die Verteilungskämpfe werden härter werden: zwischen Bildungswesen und anderen kostenintensiven Politikbereichen, zwischen den verschiedenen Bereichen unseres Bildungswesens und auch innerhalb des Hochschulwesens selbst, zwischen verschiedenen Hochschularten, Fächern und Personalgruppen — übrigens auch zwischen Politikern, die sich aus der zentrifugalen Perspektive ihres Wahlkreises engagieren. Die bisher gängigen Verteilungsmuster aus der Expansionsphase des Hochschulwesens passen für die veränderte Szenerie nicht mehr. Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, neue Spielregeln zu definieren, die in faires Verfahren und ein vernünftiges Ergebnis garantieren.

In diesem Sinne wünsche ich allen Hochschulen des Landes eine erträgliche Zukunft.

ASTA: GH ist eine echte Alternative

Gleich zu Beginn dieser sogenannten Festveranstaltung möchte ich nachdrücklich betonen, daß ich nicht hier bin, um mit Ihnen zu feiern, sondern kritisch die Gegenwart mit Aussicht auf die Zukunft betrachte.

Ich selbst habe mich vor drei Jahren bewußt an dieser Gesamthochschule, mit allgemeiner Hochschulreife, eingeschrieben. Ich war und bin der Auffassung, daß die integrierte Gesamthochschule eine echte Alternative zu den traditionellen Universitäten darstellt. Von Bedeutung war für mich die Gleichbehandlung von Abiturienten und Fachoberschülern mit Berufserfahrung, die sich im Studium gegenseitige Hilfestellungen leisten können und von den unterschiedlichen Erfahrungen profitieren. Leider ist diese angesprochene Gleichbehandlung durch Zusatzleistungen der Fachoberschüler in Form von Brückenkursen, die nicht durch unterschiedliche Studienleistungen zu begründen sind — gerade Erfahrungen an unserer Gesamthochschule bestätigen dies —, zu einer offensichtlichen Ungleichbehandlung gekommen.

Der integrierte Studiengang, mit sowohl 6-semestrigem wie auch 8-semestrigem Abschluß als nach außen sichtbarstes Merkmal von Gesamthochschulen, erlaubt es in relativ kurzer Zeit den richtigen Studienzweig innerhalb eines Studienganges zu finden. Außerdem besteht hier tatsächlich eine engere Zusammenarbeit zwischen Studenten, Professoren, wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern, die sich an Universitäten, so wie ich sie kenne, wesentlich schwieriger darstellt.

Mit dem Beginn des Studiums an dieser Hochschule beginnt aber auch die Auseinandersetzung mit dem Konzept der integrierten Gesamthochschule.

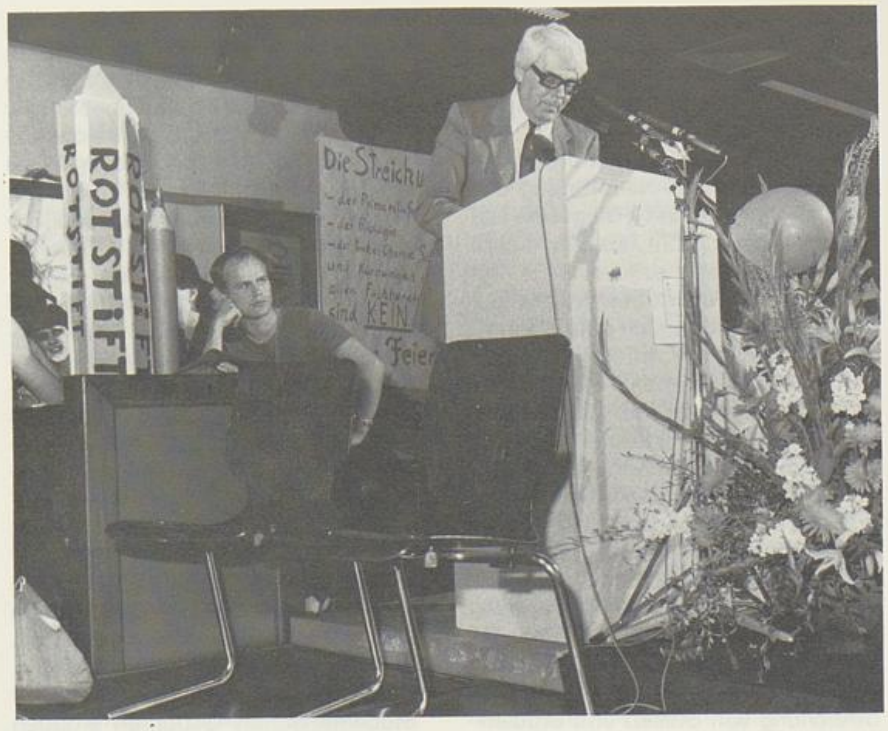
Lese ich die neueste Ausgabe des Handbuchs „Hochschulen in NRW", herausgegeben aus Ihrem Hause, Herr Minister Schwier, besonders aber die Einleitung zum Abschnitt Gesamthochschulen, dann muß ich leider feststellen, daß die ehemals formulierten Forderungen der letzten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

10 Jahre nur zum Teil erfüllt sind und sie sich in einigen Bereichen sogar ins Gegenteil gekehrt haben.
Neue Studien- und Prüfungsordnungen, Erlasse des Ministeriums und der einschneidende Strukturplan zur Konzentration und Neuordnung des Studienangebots in NRW geben aus studentischer Sicht keinen Anlaß hier irgendentwas zu feiern.
Ich habe zu Beginn des Jahres alle Beteiligten eindringlich aufgefordert, das Konzept der integrierten Gesamthochschule offensiv nach innen und außen zu vertreten; als eine Antwort liegt der Strukturplan des hier anwesenden Ministers auf dem Tisch, der die jungen Gesamthochschulen in einer noch nicht einmal abgeschlossenen Gründungsphase irreparabel an der Substanz trifft und den Ausbau nachhaltig behindert, wenn nicht verhindert.
Der Strukturplan sieht eine Entlastung der Hochschulen nur durch Streichung von Stellen und Studienplätzen vor; unter Konzentration verstehe ich einen Ausgleich von Über- und Unterkapazitäten. Mit Blick auf die kommenden Jahre und den steigenden Schulabgängerzahlen müssen unbedingt neue Studienplätze geschaffen werden, um auch diesen Schulabgängern ein qualitativ gutes Studium zu ermöglichen. Ihre Zahl rechtfertigt nicht die Vorgehensweise des Ministeriums, nämlich die Augen zu schließen und ihnen die Möglichkeit eines Studiums zu verbauen.
Die Kapazitätsberechnungen der Hochschulen und vor allen Dingen die des Ministeriums zeichnen sich durch besonders praxisferne Herangehensweise aus; Sie, meine Damen und Herren, sollten sich öfter und intensiver an den Hochschulen blicken lassen, überfüllte Seminare, Veranstaltungen sowie Cafeterien und Mensen erleben, und auch mit den Betroffenen Probleme erkennen, da es scheint, daß sie der Sessel im Ministerium und das Fernglas aus Düsseldorf nicht in die Lage versetzt, die Probleme richtig zu erkennen.
Neben dem dahinschmelzenden Studienangebot der Gesamthochschulen, was auch ihre Attraktivität in der Gesellschaft mindert, wird auch das Regionalisierungsprinzip, von dem Paderborn besonders betroffen ist, verworfen. Studierende der jeweiligen Regionen müßten nach dem Strukturplan auf andere Hochschulorte ausweichen; abgesehen von fehlenden Studienplätzen steht dies in Verbindung mit steigenden sozialen und finanziellen Belastungen, die nicht einmal durch ausreichende Studienfinanzierung ausgeglichen werden könnte. Das BAföG liegt schon seit Jahren hinter den Bedarfsberechnungen des Deutschen Studentenwerks zurück; im Gegenteil, die Studenten werden zusätzlich zur Kasse gebeten. Neben den Erhöhungen der Sozialbeiträge, der Krankenkassenbeiträge sowie der fehlenden Zuschüsse der Studentenwerke durch die Länder, erlaubt sich das Ministerium bzw. der Gesetzgeber einen besonders üblen Umgang mit den Hochschulen und den Studenten; an den Bibliotheken, eines der wichtigsten Hilfsmittel der Studenten, werden Gebühren erhoben, die nicht den Bibliotheken zukommen.
Ich kann nichts dagegen einwenden, daß für Versäumnisse seitens der Studentenschaft Gebühren erhoben werden, daß diese aber in den großen, jedoch leeren Topf des Finanzministers wandern, kann ich nur verurteilen — dieser Mißstand seitens des Gesetzgebers muß umgehend abgestellt werden!
Viele Studierwillige können allein aus finanziellen und sozialen Erwägungen heraus kein Studium aufnehmen; in diesem Fall bleibt auch die Öffnung der Gesamthochschulen, die Politik der Bildung für alle, auf der Strecke. Besonders betroffen sind wieder zu einem überproportionalen Teil Arbeitnehmerkinder und Kinder aus sozialschwachen Familien. — Bildungspolitik darf keine Schönwetterpolitik sein!
Es muß an dieser Stelle noch einmal festgestellt werden, daß die Verteilung der Haushaltsmittel eine politische Entscheidung ist. Da scheinbar zur Umsetzung unserer Forderungen die Haushaltsmittel fehlen, müssen diese nach unseren Vorstellungen aus Bereichen genommen werden, die bisher größtenteils verschont geblieben sind. Ein einziges Beispiel zeigt auf, was ich damit meine: Bei der Einweihung der Sportanlagen hier in Paderborn am letzten Montag, wurde festgestellt, daß zur Zeit etwa 60.000 DM fehlen, um den Hallenausbau voranzutreiben; gleichzeitig überflogen, wohl zur Sicherung der friedlichen Einweihung, drei Transall der Bundeswehr im Tiefflug den Sportplatz.
Gestern mußte ich in der Zeitung lesen, daß fünf Bundestagsabgeordnete einen Abstecher nach Spanien zur Fußball-WM machen; zufällig mit Maschinen der Bundeswehr und zufällig kostet dieser Spaß genau 60.000 DM. Weiter möchte ich mich hierzu nicht auslassen. — Das Geld liegt nicht auf der Straße, wie der Volksmund treffend bemerkt, sondern fliegt durch die Luft!
Neben den bisher angesprochenen Punkten stellt die Studienreform ein weiteres Problem für die Studenten dar. An den Gesamthochschulen gibt es bestimmt eher die Möglichkeit zur Studienreform als an traditionellen Universitäten mit ihren verkrusteten Strukturen. Nur scheitert diese Studienreform auch und besonders an Vorgaben des Ministeriums. Oft genug kommt es vor, daß Studenten, Hochschullehrer und andere Beteiligte bei bestimmten Problemen einer Meinung sind, die ministeriellen Vorgaben aber für alle Beteiligten zu den unglücklichsten Lösungen führen. In der Prüfungskommission wird den Studenten nicht nur die Mitbestimmung versagt, nein sie dürfen zu bestimmten Problemen gar nicht erst mitwirken. Ähnliches zur Durchlässigkeit des Studiums; war es vorher möglich bei Scheitern in einem qualifizierenden Fach zum Hauptstudium II auf das Hauptstudium I zu wechseln, verhindert dies ein Erlaß des Ministers. Wo bleiben die Interessen der Studenten? Welch eine Geldverschwendung!
Im WissHG steht, ich zitiere, „Die Verwirklichung dieser Merkmale (gemeint sind neue Inhalte) einer integrierten Gesamthochschule kann im einzelnen nicht verordnet werden." — Nur was wird hier verordnet? Wenn das neue Inhalte sein sollen, dann gibt es bald keine Gesamthochschulen mehr! Das Konzept der integrierten Gesamthochschule aus studentischer Sicht ist auf den Kopf gestellt. Es steht ebenfalls geschrieben, der insgesamt positive Aufbau bedarf ständiger Weiterentwicklung — ich sehe angesichts der Tatsachen nur Rückentwicklung.
Die Lehrerausbildung sollte auch und gerade Akzente in der Hochschulpolitik setzen. Es findet eine Ausbildung in allen Schulstufen statt. Die Streichung ganzer Ausbildungsstufen nach dem Strukturplan

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

macht auch dieses Konzept zunichte. In Paderborn mit langer pädagogischer Erfahrung wird mit der traditionellen Lehrerausbildung (ehemals immerhin Pädagogische Hochschule) durch Streichung der Primarstufenlehrerausbildung gebrochen. Die Wichtigkeit dieser Ausbildung scheint noch nicht in die Köpfe der Verantwortlichen gedrungen zu sein.
— Die Zukunft der Erde liegt auch in der Zukunft der Kinder —
Da es an dieser Stelle nicht möglich ist, alle anstehenden und brennenden Probleme der integrierten Gesamthochschule anzusprechen, verweise ich auf die Info- und Diskussionsstände der Studentenschaft der Gesamthochschulen.
Als letzte Bemerkung:
Wenn diese Veranstaltung hier als Laudatio auf die Gesamthochschulen verstanden werden soll, dann bedarf es neben der Erklärung für Gesamthochschulen auch der Erklärung des Ministers, warum Gesamthochschulen keine Regelhochschule mehr darstellen — warum eine geplante Gesamthochschule in Bielefeld nun Universität ist?
Versinkt der Gedanke der Gesamthochschulen nicht auch in ihrem Namen — man feiert (oder auch nicht) das 10-jährige Bestehen der Universitäten-Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen?!



Prof. Gruenter
Seine Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ob alle, die Beifall spendeten, dem Sinn der brillanten Ausführungen folgen konnten ist ungewiß, daher der hiesige Abdruck.

Prof. Rainer Gruenter:

Über die Zukunft unserer Bildungsanstalten — eine zeitgemäße Betrachtung

Ich komme, ohne freundliche Umschweife, zur Sache. Der Gründungsrektor der Gesamthochschule Wuppertal wurde zum heutigen Tage zu einer öffentlichen Betrachtung eingeladen, die er, in freier Wahl, unter den Titel einer berühmten Betrachtung Friedrich Nietzsches gestellt hat.
Zahlenspiele, ein Lieblingsspiel der Öffentlichkeit, die zeitlicher Ordnungshilfen bedarf, um ihr Gedächtnis zu dramatisieren, bestimmen auch die heutige Veranstaltung. Vor zehn Jahren wurden fünf Gesamthochschulen gegründet. Zehn Jahrzehnte zuvor hielt der Baseler Professor Friedrich Nietzsche sechs öffentliche Vorträge, die uns erhalten sind, unter dem Titel über die Zukunft unserer Bildungsanstalten. Vor zwei Jahrzehnten stellte ich unter dem Zitat dieses Titels Notizen einer Vorlesung für eine Sendereihe ‚Sind wir noch das Volk der Dichter und Denker' zusammen. Ein Buch des Rowohlt-Verlages vereinigte die höchst unterschiedlichen Autoren dieser Ringvorlesung, wie Ernst Bloch, Arno Schmidt, Hans Mayer, Helmut Plessner, Hermann Kesten, Walter Dirks, Walter Boehlich und andere — fünf Jahre vor den Studentenunruhen von 1968.
Hundert Jahre vor Gründung der Gesamthochschulen, ein Jahrzehnt vor, ein Jahrzehnt nach diesem Reformations-Datum der Hochschulpolitik des Landes Nordrhein-Westfalen ist die Zukunft unserer Bildungsanstalten immer noch nicht eingeholt. Sie ist nicht jene erhoffte Gegenwart geworden, zu der wir — mit den Worten des größten deutschen Renomier-Professors — auf freiem Grunde — sagen dürften: Verweile doch, du bist so schön. Im Gegenteil, sie thematisiert und aktualisiert mehr denn je düstere Prognosen innerhalb und außerhalb jener berüchtigten Türme, die freilich nicht mehr aus Elfenbein,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sondern aus Beton gebaut sind, das auch nicht mehr, wie Experten der Materialprüfung festgestellt haben, das hält, was es versprach.
Turris eburnen — der elfenbeinerne Turm, jene alte geistliche Metapher für die „unbefleckte Empfängnis" Marias wäre vor zwanzig Jahren, als ich zum ersten Mal Nietzsches Betrachtung über die Bildungsanstalten kritischen Überlegungen zugrundelegte, das ideale Prunkthema eines Universitätspublikums gewesen, um festrednerisch und beziehungsreich darüber zu schwelgen.
Sowohl die romantisch-konservative Kathedralarroganz des Redners im Jahre 1963 als auch das unbefleckte elitäre Selbstverständnis der Universitäten hätten sich im Bedeutungsbereich dieses Themas wohlbefinden können.
Heute lauten die Themen anders. Von Wohlbefinden des Redners und Einverständnis der Bildungsanstalten untereinander kann nicht mehr die Rede sein. Der täglich erscheinende Pressespiegel einer nordrhein-westfälischen Hochschule lieferte in der letzten Woche folgende Serie von Artikelüberschriften: Der akademische Taxifahrer und die Suche nach Sinn — Darf das Studienangebot am Bedarf ausgerichtet sein — Hochschul-Rektoren setzen Kultusminister unter Zugzwang — Der programmierte Hochschulkollaps — Alarm der Rektoren — Die Katastrophe — Staatssekretäre bejahen alle die Privat-Uni — „Jetzt wird gespart", Interview mit Wissenschaftsminister Hans Schwier — Christliche Studenten sind nicht fromm genug — Warnung vor dem Lehrer.
So heißen die Titel eines Tagesberichts der Medien zur Lage der Hochschulen. Dieser Lage, publizistisch so zeitgemäß gekennzeichnet, gilt meine Betrachtung, deren Kürze nicht zuletzt der rhetorisch angemessene Respekt vor der unvermeidlichen Unterschiedlichkeit der Erfahrungen und Auffassungen der hier Versammelten ist. Diese Unterschiedlichkeit zu verschweigen oder gefälligen Ausreden auszuliefern, wäre festrednerischer Takt, der, an diesem Tage, in dieser Versammlung, fehl am Platze ist.
So ist an den Anfang der Betrachtung über die Zukunft unserer Bildungsanstalten der Satz zu stellen: eine gemeinsame Zukunft unserer Bildungsanstalten wird es nicht mehr geben. Die Gegenwart unserer Bildungsanstalten ist das Programm ihrer unterschiedlichen Zukunft. Alt-Universitäten, Neu-Universitäten, integrierte Gesamthochschulen, Kooperative Gesamthochschulbereiche, pädagogische Hochschulen in den unterschiedlichen Phasen ihrer Zuordnung oder Einordnung, Fachhochschulen, Fern-Universitäten, Volkshochschulen mit projektierten Diplom-Studiengängen der Fortbildung und Erwachsenenbildung, research libraies, Wissenschaftskollegs nach dem Princeton-Modell, Max-Planck-Institute, Großforschungsanlagen und schließlich Universitäten einer privaten Trägerschaft: sie alle unterscheiden sich nicht nur durch unterschiedliche Lehr- und Forschungsgewohnheiten und -reformen, sondern auch durch unterschiedliche Verfassungen ihrer Selbstverwaltung. Köln ist anders organisiert als Bremen, Konstanz anders als Kassel oder München, Bamberg oder Passau anders als Bielefeld; und diese Hochschulen sind nicht nur anders organisiert, sondern auch anders programmiert, auch wenn ein Rahmengesetz bestimmte Elemente ihrer Vergleichbarkeit und Ebenbürtigkeit garantiert.
Eine neugegründete Hochschule mit gesetzlichem Regionalisierungsauftrag in einer begrenzten Industrielandschaft mittelständischer Betriebe muß sich anders in der Gegenwart definieren und in der Zukunft entwickeln als eine Universität alter Burschenherrlichkeit, die ihre Forschungsprojekte im instrumentellen Verein mit einem benachbarten Weltkonzern realisiert. Diese unterschiedlichen Interessen der Hochschulen, nicht zuletzt bestimmt durch unterschiedliche Ausstattungen und Kapazitäten, müßten sich nicht im Wege stehen, wenn die Qualitäts-Debatte der Hochschulen unbefangen, ‚interesselos' im philosophischen Sinne geführt würde. Doch in der Qualitäts-Debatte hebt der große Streit der Geister an. Hier wird ‚Interesse' Qualitätsideologie. Hier werden im akademischen theatrum mundi die Plätze verteilt und verteidigt, die Stamm- und Logensitze des traditionellen Qualitätsbesitzes und die Stehplätze der Neulinge und Habenichtse, der Inhaber subventionierter Freikarten auf der Galerie unter dem Dach. Der Ausgang der Qualitäts-Debatte bestimmt mehr als die unterschiedlichen Reform- und Restaurationskonzepte die unterschiedliche Zukunft unserer Bildungsanstalten.
Qualität — ein Reizwort der gegenwärtigen hochschulpolitischen Diskussion, das in der Tendenz zur trade mark ganz und gar unphilosophische Konkurrenzbegriffe der Wettbewerbswirtschaft in die Debatte einführt — wie kann sie beschrieben, wie ermittelt werden? Welche Maßstäbe sind anzulegen, wenn bereits die Auseinandersetzungen jeder Berufungskommission lehren, daß ihre Qualitätsentscheidungen so stichhaltig sind wie das Sondervotum, das sie außer Kraft setzt? Welche Instanzen, welche Personen entscheiden über Qualität? Die majestätischen Räte der Wissenschaftsorganisation mit ihren reisenden Beratergremien, Kontrollinspizienten und -konsulenten und Gutachterausschüsse? Oder die großen Wissenschaftsmandarine, die das telefonische Ohr der Mächtigen haben? Oder gar die empörte Selbstbegeisterung eines Professors, der angesichts des von ihm festgestellten schadhaften und schädlichen Zustands der nachbarlichen Gesamthochschulen seiner Universität attestiert, daß sie „zu den großen leistungsfähigen Universitäten im Lande zählt"? Was also tun, wenn Hochschulpolitiker jeder Coleur, von Hans Mayer bis Peter Glotz, nicht nur ‚Qualität' sondern ihre traditionelle Trägergruppe, die ‚Elite', der künftigen Wiederherstellung eines arbeitsteiligen Systems unserer Bildungslandschaft empfehlen. Wenn Wissenschaftsminister die strenge diätische Zucht ‚konzertierender' Spar-Kuren den Hochschulen als opportunes Stimulans der „Qualitätssteigerung" verabreichen?
Hundert Jahre vor der Gründung von Bildungsanstalten, die ernst machten mit der ‚two cultures' — Theorie von Charles Percy Snow und die traditionellen ‚humanities' mit den neuen ‚sciences" im Fakultätenverbund einer Gesamthochschule aufeinander bezogen, hatte der Baseler Professor der Klassischen Philologie, Friedrich Nietzsche, der Fakultätskollege Jakob Burkhardts, keine ‚Qualitäts'-Probleme. Die deutsche Universität mit blühenden historischen Wissenschaften war das bewunderte Muster der europäischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulen. Naturwissenschaften und Mathematik waren in der Tradition des großen Achtzehnten Jahrhunderts noch Teil der Philosophie. Eine gemeinsame Zukunft unserer Bildungsanstalten, die Nietzsche, die Augen auf Hellas gerichtet, auf die Verachtung und Abwehr der Massen studierender ‚Banausoi' gründete, war für ihn nicht in Frage gestellt. Er kannte noch nicht das Zauberwort, das heute nicht nur alle ‚Qualitäts'-Ermittlungen sondern auch öffentliche Entscheidungen unterschiedlicher Art, vom Gerichtsurteil bis zur politischen Entscheidung der Gebietsreform und des Straßenbaus, dem Richtspruch einer neuen Gattung von Entscheidungshelfern, den Qualitäts-Spezialisten, anvertraut. ‚Experte' ist ihr Name; und ‚Gutachten' ist das Zauberwort, das der ‚Qualität' ihren unwiderstehlichen Glanz verleiht. Wer je in den Kreislauf eines Gutachterverfahrens einbezogen war, in dem von Gutachtern bestellten Gutachter Gutachten erstellten, wird sich seinen eigenen Reim auf ein solches Verfahren der Qualitätsfindung machen. Es hat den Vorteil unwiderlegbarer Rationalität, die die Antriebe, das ‚Interesse' ihrer publizierten Befunde unter Verschluß hält. Die von Gutachterhierarchien beratenen Entscheidungsinstanzen interessieren die Resultate, nicht das unterirdische Wurzelwort ihrer Motive. Das gestattet ihnen, mit welchem Unglauben auch immer, an die Objektivierbarkeit der Qualitätsfindung zu glauben. Dies um so mehr, als das Gutachten der ‚Qualitäts'-Spezialisten sie, falls opportun, von jeder Entscheidung dispensiert. Denn wie sich entscheiden, wenn in der Qualitäts-Debatte der Hochschulen die um Gutachten gebetenen Koryphäen entweder für den absoluten Vorzug der ‚Gruppenuniversität' oder für die Unverzichtbarkeit der ‚Ordinarienuniversität' votieren, wenn die einen Professor Müller oder Schulze eine Zierde der Wissenschaft nennen, würdig, jede Akademie und jeden Präsidentensessel zu schmücken, die anderen vor ihm als rührigem Scharlatan warnen?

Das Entscheidende ist, daß entschieden werden muß, daß die Phase der Konsultation dort endet, wo der Akt der Entscheidung beginnt. Causa finita est. Das Qualitätsurteil ist wie das Geschmacksurteil subjektiv. Subjektivität, die persönlichste Form der Parteilichkeit, die Entschiedenheit, die nicht beweisen, sondern überzeugen muß.

Dieser Appell an die Entschiedenheit ist keine rhetorische Floskel einer akademischen Sonntagspredigt. Betroffen sind nicht nur unsere Bildungsanstalten, soweit sie selbständige rechtsfähige Körperschaften sind, sondern auch der Staat, dessen Einrichtungen sie sind. Die Qualität der Hochschule, die zur Debatte steht, wird sich weiterhin ungehemmt mindern, wenn in diesem doppelköpfigen Gebilde der staatliche Kopf sich den Kopf seines akademischen Partners zerbricht, wenn er, um jüngste Entwicklungen zu zitieren, den ministeriellen Verwalter der Staatskasse die Qualitätsprüfung der Stellenbesetzungen der Hochschulen vornehmen läßt, die der autonomen Rechtsfähigkeit der universitären Selbstergänzung unterworfen sind. Die Qualität des Staates verlangt die entschiedene Entlastung der Universität in ihre Zuständigkeit. Zuständig ist die Universität nicht nur für alle Angelegenheiten ihres Studien- und Forschungsbetriebs, sondern auch ihre Selbstverwaltungskompetenz qualifiziert sie vor nachgeordneten Behörden. Warum entwürdigt der Staat diese Kompetenz durch den Rechtsfetisch der ‚Regelbedürftigkeit' zur ornamentalen Impotenz von Entscheidungssimulationen? Um die haushaltswichtigen Folgen der Regelungen des Haushaltsrechts drastisch zu schildern, steht hier die Zeit nicht zu dehnbarer Verfügung. Nur soviel: der ratlose ‚Gutachter'-Staat könnte zentrale Qualitätsprobleme der Hochschule lösen, wenn seine politisch Verantwortlichen, mit der ungeschützten Subjektivität ihres Qualitätsurteils, ihren Parlamenten und Kabinettsmitgliedern Modalitäten der Hochschul-Haushaltsführung abverlangen oder abringen würden, die die obsoleten Regelungen des geltenden Haushaltsrechts außer Kraft setzten und den Hochschulen jene Entscheidungskompetenz zubilligten, die ihrer Qualität entspricht. Das ist keine festrednerische Träumerei, sondern der pragmatische Rat einer vieljährigen Erfahrung. Das könnte ein staatlicher Beitrag zu einem Anfang der Zukunft unser Bildungsanstalten sein.

Und der Beitrag der Hochschulen? Ihr Beitrag zur Qualitäts-Debatte, zur Zukunft unserer Bildungsanstalten? Er wird nicht zu trennen sein von einer Bestandsaufnahme dessen, was der Philosoph, der Ökonom, der Soziologe, der Historiker die ‚Lage" nennen? Beteiligen die Hochschulen sich an dieser Bestandsaufnahme? Bestimmt diese das Reflexionsniveau der Hochschulen als Anstalten der ‚Qualität', wie sie, um ein provozierendes Beispiel zu nennen, heftig umstritten, befehdet, verachtet bis zur Verbotsforderung, in höchst anfälligen Experimenten, Veranstaltungen wie die ‚documenta' in Kassel und die aggressiven Interpretationsexzesse einiger Schaubühnen bestimmt? Können die Hochschulen es sich leisten, diesen konvulsivischen Versuchen einer Analyse der ‚Lage' und ihrer Tendenzen den Rücken zu kehren und sie als Narren- und Zirkusveranstaltungen dem gediegenen Spott ihrer Mehrheiten preisgeben? Sie können es, wie die Arbeiter des größten französischen Autokonzerns es sich leisten, gegen die Bilder des Malers Fernand Leger in ihren Kantinen und Werkhallen zu protestieren, die ihre Arbeitswelt auf dem Reflexionsniveau seiner malerischen Abstraktionen interpretierte.

Dieser provozierende Vergleich soll in der fälligen Qualitäts-Debatte folgendes zeigen. Es ist gewiß, daß das Reflexionsniveau der Hochschulen immer nur von einzelnen ihrer Mitglieder, oft nur außenseiterischen und verfemten Eremiten der akademischen Kirche, bestimmt wurde. Martin Heideggers und Arnold Gehlens Zeit-Analysen wurden zu keiner Zeit geistiger Besitzstand der Bildungsanstalten, an denen sie lehrten. Aussagen von höchstem Zeitbezug sind immer unzeitgemäß. Es ist auch nicht zu erwarten, daß die Jahrestagungen und Plenarsitzungen unserer Wissenschaftsorganisationen auf dem Niveau der besten Köpfe der Hochschulen, die sie vertreten, ihre Themen wählen und ihre Diskussion führen. Aber was wir erwarten müssen für die Zukunft unserer Bildungsanstalten, ist die Teilnahme dieser besten Köpfe an der Qualitäts-Debatte der Hochschulen. Diese Debatte ihren hochschulpolitischen Funktionären zu überlassen, hieße, sie nicht führen. Es mehren sich freilich die Anzeichen, daß die Inhaber

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

solcher Debatten-Kompetenz nur noch ihren amtlichen, nicht mehr ihren geistigen Verbleib in den Hochschulen garantieren. Sie sehen ihr intellektuelles Format nicht mehr durch die Hochschulen definiert, und daher laufen die Hochschulen Gefahr, nicht mehr durch ihre befähigten Mitglieder definiert zu werden. Ich spreche nicht von der Emigration der akademischen ‚eggeads' in die Max-Planck-Institute, in die research fellowships externer Forschungsstätten und Akademiestipendien der Wissenschaftsförderung, sondern davon, daß die Hochschule nicht mehr der Schauplatz ist, auf dem ihre Akteure, die etwas zu sagen haben, ihr Auditorium finden können. Das gilt vor allem für die resignierten Vordenker der vor fünfzehn Jahren gebeutelten Geisteswissenschaften, der Hauptbetroffenen und Hauptakteure des letzten großen Versuchs, die Qualitäts-Debatte der Hochschulen mit einer kritischen Theorie der ‚Gesellschaft' zu verknüpfen. Was man heute auch sagen möge über die Wirkung, die die Theorien der ‚Frankfurter Schule' ausgelöst haben — und mancher scheidende Hochschulpräsident, im Glanze einer Staatsdekoration, sagt nicht immer Erleuchtetes dazu — sie waren eine wenn auch quantitativ und qualitativ höchst unterschiedlich von allen Gruppen der Universität getragene und diskutierte Theorie der ‚Gesellschaft', der das philosophische Konzept eines Gesamtverständnisses ihrer geschichtlichen Situation zugrunde lag. Freilich, die Folgen dieser in polemische Praxis umgesetzten Theorie für die Hochschulen bewirkten das Gegenteil ihrer utopisch ausufernden Zwecke. Die besten Köpfe der Hochschulen, die ihnen im emphatischen Neubeginn eines herrschaftsfreien Dialogs verpflichtet werden sollten, verweigerten ihnen ihre geistige und moralische Präsenz, als die Wortführer der blanken Gewalt, der gnadenlosen Partei der radikalen Parteilichkeit, die Borniertheit als Lust und Choc-Strategie die Idee der Universität in ihrem dramatischen Zentrum, in ihrer intellektuellen Liberalität, angriffen.

So muß der Fels erneut gerollt werden. Die Qualitäts-Debatte der Universität muß in der problematischen Ära der Reform-Gesetze erneut geführt werden, unter den erschwerten Bedingungen unabsehbarer erschöpfter Staatsressourcen und zunehmender Hochschulverdrossenheit der Parlamente, die der Regelungsherrschaft der Administration das Feld überläßt.

Eine gemeinsame Zukunft unserer Bildungsanstalten wird es, das ist abzusehen, nicht geben. Andere Aufgaben, andere Erwartungen, andere Organisationsformen, andere Bewertungen ihres Auftrags unterscheiden die Hochschulen und schicken sie in eine Konkurrenz, die sie nicht fürchten, aber für die sie sich rüsten müssen. Doch getrennte Entwicklungen, unterschiedliche Einrichtungen kann ein gemeinsames Fundament tragen, das der Prüfung der Qualitäts-Debatte standhält. Dieses Fundament bezeichnet die letzte Eintragung der Sammlung Notizen, die eines der dornengekrönten Häupter der ‚Frankfurter Schule', der philosophische Pessimist Max Horkheimer, kurz vor seinem Tode, mehr von seinen Freunden überredet als mitteilungswillig, zum Druck freigegeben hat. Die Notiz trägt den Titel ‚Für den Nonkonformismus.' Sie beschäftigt sich mit der Bedeutung des einzelnen unter dem Druck der kommerziellen und politischen Verbände und Blöcke. Die Bedeutung des einzelnen ist im Schwinden begriffen, er vermag jedoch in Theorie und Praxis in die Entwicklung einzugreifen, indem er durch zeitgemäße Methoden zur Bildung unzeitgemäßer Kollektive beiträgt, die den einzelnen in echter Solidarität zu bewahren vermögen.

Durch zeitgemäße Methoden unzeitgemäße Kollektive zu bilden und dadurch die Einzelnen, die jedem konformistischen Druck, wo und wie er auch ansetze, in der Solidarität eines Collegiums, um das Wort Kollektiv ins Akademische zu übersetzen, zu bewahren und zu schützen — das trifft den Nagel unserer zeitgemäßen Betrachtung über die Zukunft unserer Bildungsanstalten auf den Kopf.

Was bedeutet in der Qualitäts-Debatte der Hochschulen zeitgemäße Methoden?

Gewiß nicht die Rückkehr zu Organisationsformen, die sich dem Reglement irreversibler Mitsprache- und Mitbestimmungsrechte und -bedürfnisse nicht stellen wollen oder können. Die modische Verklagung der ‚Gruppenuniversität' ist doch immer zugleich das Eingeständnis des fehlenden Außenmaßes, das die produktive Ungleichheit der Funktionen feststellt und durchsetzt, welche die unterschiedlichen Beteiligten im Entscheidungsprozeß ausüben. Nur wer diese produktive Ungleichheit der Funktionen beachtet, kann das unzeitgemäße Kollektiv Universität vor konformistischen Eingriffen in seine Handlungen schützen, denen die Qualität der Autonomie zugesprochen werden kann. Zweck und Ziel dieser Autonomie ist jedoch das Kollektiv, das Collegium der unzeitgemäßen einzelnen, deren geistiger und moralischer Nonkonformismus die Qualität, das Reflexionsniveau jeder Hochschule und jedes Studiums bestimmt, die diese Bezeichnung verdienen.

Hochschulpolitischer Idealismus? Nein, zeitgemäße Betrachtungen eines Gremien-Pragmatikers, der sich keine Illusionen macht über das absurde Verhältnis von Anstrengungen und Vergeblichkeit. Albert Camus schreibt in seinem Essai sur l'absurde Le Mythe de Sisyphe, daß es keine schrecklichere Strafe der Götter gebe als die unnütze Arbeit ohne Hoffnung — qu'il n'est pas de punition plus terrible que le travail inutile et sans espoir. Der Essai sur l'absurde schließt mit der Feststellung: Il faut imaginer Sisyphe heureux. Nun wissen wir es: der Verdammte ist glücklich. Der Mythos sagt es. Das kann, wenn Rektoren-Trost nicht zum öffentlichen Eclat führt, auch den Wissenschaftsminister trösten.

Neugewählter Konvent konstituiert sich

Der im Juni des Jahres gewählte zweite Konvent der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, in den 25 Mitglieder (Sollstärke 60) des ersten Konvents wiedergewählt wurden, hat sich auf Einladung des Gründungsrektors am 21. Juli 1982 konstituiert. Gemäß der vorläufigen Verfahrensordnung des Konvents waren der Vorsitzende und seine 3 Stellvertreter zu wählen. Der bisherige Vorsitzende, Prof. Dr. O. Meltzow, wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt. Zu seinen Stellvertretern wurden Frau M. L. Koch (Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter), Dr. M. von Petzinger (Gruppe der wis-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

senschaftlichen Mitarbeiter) und K. P. Raezke (Gruppe der Studenten) mit großer Mehrheit gewählt. Der zweite Konvent wird primär seine Aufgabe als „Satzungskonvent" fortsetzen und hinsichtlich möglicher Monita des Ministers für Wissenschaft und Forschung im Rahmen des Genehmigungsverfahrens der vorgelegten Grundordnung eine Klärung offener Fragen mit dem Minister herbeiführen. Falls Einvernehmen erzielt wird, könnte der Konvent entsprechende Änderungen der Grundordnung beschließen. Andernfalls ist denkbar, daß der Minister ohne Abstimmung mit der Hochschule die Grundordnung mit Auflagen genehmigt. Letzteres ist allerdings unwahrscheinlich, wenn man die Haltung des Ministers gegenüber der Universität-Gesamthochschule-Essen betrachtet. Bekanntlich ist es dem Satzungskonvent der Universität-Gesamthochschule-Essen nicht gelungen, fristgerecht eine Grundordnung mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit zu verabschieden. Der Minister hatte in Aussicht gestellt, Teile des GO-Entwurfs, die mit einer Mehrheit von zwei Dritteln akzeptiert wurden, in seinem Entwurf zu berücksichtigen. Stattdessen legte er kürzlich seinen 8 Paragraphen umfassenden Grundordnungs-Entwurf der Universität-Gesamthochschule-Essen zur Stellungnahme (Termin: 5. Okt. 1982) vor mit einer Rechtsmittelbelehrung, ggf. Klage beim Verwaltungsgericht Gelsenkirchen gegen diesen Verwaltungsakt einzureichen. Darüber hinaus kündigt der Minister an, seinen Grundordnungsentwurf gemäß & 130 Abs. 1 WissHG zu erlassen. Das Beispiel Essens vor Augen kann die Universität-Gesamthochschule-Paderborn davon ausgehen, daß der Minister sich mit unserer Hochschule spätestens im WS 1982/83 ins Benehmen setzen wird, so daß mit einer Inkraftsetzung der GO Anfang SS 83 zu rechnen ist.

Prof. Meltzow

Begegnung zwischen Lehre und Praxis

Am 30. Juli 1982 veranstaltete die Bezirksgruppe Ostwestfalen des Bundes Deutscher Architekten ihr zweimonatliches Treffen in der Abteilung Höxter der Universität Paderborn. Angeregt und vorbereitet wurde dieses Treffen zwischen etwa 30 freischaffenden Architekten aus ganz Ostwestfalen und den Dozenten des Fachbereichs Architektur/Landespflege sowie einer großen Anzahl von Studenten durch Herrn Prof. H. Krawinkel, der selbst Mitglied des BDA ist.

Briefwechsel

Sehr geehrter Herr Hintze!

Mit Interesse habe ich verfolgt, daß das 10jährige Jubiläum der Universität-Gesamthochschule Paderborn nicht vergessen wurde und zahlreiche Feierlichkeiten aus diesem Anlaß stattfanden. Sicher wird es der aufmerksamen Hochschulverwaltung nicht entgangen sein, daß verschiedene Studenten, zu denen ich mich zählen darf, gleichfalls 10 Jahre fleißige Studenten dieser Hochschule sind. Ich bin seit dem 1. August 1972 Studierender an der Gesamthochschule und erlaube mir, Sie darauf hinzuweisen, daß der 1. August 1982 auf einen Sonntag fällt und ich an diesem Tag nicht zur Verfügung stehe. Bei meinem Vater, der zum 10jährigen Betriebsjubiläum eine goldene Armbanduhr überreicht bekam, war das ähnlich. Bei der angespannten Finanzlage der Universität bitte ich Sie jedoch, von solchen aufwendigen Ehrungen Abstand zu nehmen und diesen Betrag anderen notleidenden Einrichtungen der Hochschule in meinem Namen zur Verfügung zu stellen.

Mit humoristischen Grüßen
Günter Klar

Sehr geehrter Herr Klar!

Sie haben — fast gefährlich treffsicher, wenn ich an die drohende Gefahr eines Studienabschlusses denke — den Finger auf eine schmerzhafte Wunde gelegt: die Attraktivität der Hochschule reicht bislang nur für den Besuch eines oder zweier Studiengänge, vom lebenslangen Lernen sind wir leider noch sehr weit entfernt. Ihre humoristischen Grüße darf ich mit den besten Wünschen für ein möglichst erfolgreich erfolgloses und durch keinen Abschluß gestörtes Studium erwidern.

Dipl.-Pol. Alf Hinsenkamp
(Dezernent für Akademische und Studentische Angelegenheiten)



Trotz schmerzlicher Sparmaßnahmen ein Grund zur Freude: Prof. Brettschneider und Kanzler Hintze mit dem „Schlüssel" für die neue Sportanlage.

Neues aus der Bibliothek: Räubereien

Nach einer Umfrage des Deutschen Bibliotheksinstituts haben große Bibliotheken in Deutschland eine jährliche Schwundquote von durchschnittlich 0,5% der Bestände. Dies ist ärgerlich, aber kaum zu verhindern; ähnlich verwerflich ist eine zunehmende Unsitte: das An- und Unterstreichen in den ausgeliehenen Büchern.

Der „Fortschritt" ist hierbei deutlich auszumachen: waren es vor einigen Jahren mehr zaghafte Bleistiftstriche, die den Text ver„zierten", so sind es jetzt in zunehmenden Maße merkige Kugelschreiberspuren und auch Filzstifte von transparenter (Marker) und nicht-transparenter Art finden Anwendung.

Den Anstreichern kann versichert werden: Sie haben sich für alle Zeiten — mindestens für die Lebensdauer des Papiers — verewigt. Aus gegebenen Anlaß sei noch eine dritte Art des Umgehens mit Büchern aus Bibliotheksbeständen angeführt. Bei Bedarf werden ganze Artikel oder längere Passagen aus Büchern und Zeitschriften einfach herausgerissen, was ausgerechnet im Photokopier-Zeitalter (in der Paderborner Universitätsbibliothek stehen die Kopierer so gut wie nie still) merkwürdig anmutet.

Das Heraustrennen von Kupferstichen, alten Photos, Landkarten und kolorierten Bildern, das Lösen von einzelnen Zeitschriftenheften aus ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bundenen Jahrgängen ist mit dem herrschenden Antiquitätenkult erklärbar; für diesen Markt gibt die UB Paderborn als junge Bibliothek nicht allzuviel her.
Es kommt aber zunehmend dazu, daß auch hier Seiten aus Handbüchern fehlen, daß Artikel aus lexikalischen Werken herausgerissen wurden, daß aus Kunstbänden die Drucke entfernt wurden.
Das Entdecken solcher Räubereien ist Zufall und kommt in aller Regel zu spät.
Unter diesen Gesichtspunkten hat sich die Bibliothek entschlossen, die Kontrolle im Eingangsbereich zu verstärken; die Verengung des Zuganges zu den Bibliotheksräumen ist als flankierende Maßnahme zu sehen.
Die Bibliothek bittet — im Interesse der Benutzer — um Verständnis für die Kontrollmaßnahmen.

Dr. Kersting

Zu Gast im Mathematischen Kolloquium waren am 6. 7. 1982 Ch. Riedtmann, Universität Basel mit dem Thema: Darstellungsendliche Algebren und am 20. 7. 1982 Britta Schinzel, TH Aachen, mit dem Thema: Rekursionstheoretische Prioritätsmethoden, bijektive Aufzählungen und Gödelnumerierungen.

Im Rahmen des Chemischen Kolloquiums sprach Prof. Dr. F. J. Baltá-

Ergebnis der Wahlen der Dekane 1982/83

Fachbereich 1:
— Philosophie — Religionswiss. — Gesellschaftswiss.
Dekan: Prof. Dr. Hofmann
Prodekan: Prof. Dr. Dr. Schupp

Fachbereich 2:
— Erziehungswiss. — Psychologie — Sport —
Dekan: Prof. Dr. Keim
Prodekan: Prof. Dr. Brettschneider

Fachbereich 3:
— Sprach- und Literaturwiss. —
Dekan: Prof. Dr. Freese
Prodekan: Prof. Dr. Breuer

Fachbereich 4:
— Kunst- und Musikpädagogik —
Dekan: Prof. Dr. Niederau
Prodekan: Prof. Keyenburg

Fachbereich 5:
— Wirtschaftswissenschaft —
Dekan: Prof. Dr. Gräfer
Prodekan: Prof. Dr. Kaiser

Fachbereich 6:
— Naturwissenschaften I —
Dekan: Prof. Dr. Ziegler
Prodekan: Prof. Dr. von der Osten

Fachbereich 7:
— Architektur — Landespflege —
Dekan: Prof. Dr. Duthweiler
Prodekan: Prof. Dipl.-Ing. Medefindt

Fachbereich 8:
— Bautechnik —
Dekan: Prof. Dr. Ing. Kubin
Prodekan: Prof. Dr. Görres

Fachbereich 9:
— Landbau —
Dekan: Prof. Dr. Röper
Prodekan: Prof. Dr. Schäferkordt

Fachbereich 10:
— Maschinentechnik I —
Dekan: Prof. Dr. Ing. Potente
Prodekan: Prof. Dipl.-Ing. Wild

Fachbereich 11:
— Maschinentechnik II —
Dekan: Prof. Dipl.-Ing. Frick
Prodekan: Prof. Dipl.-Ing. Reinhart

Fachbereich 12:
— Maschinentechnik III —
Dekan: Prof. Dipl.-Ing. Havenstein
Prodekan: Prof. Dipl.-Ing. Hartkamp

Fachbereich 13:
— Naturwissenschaften II —
Dekan: Prof. Dr. Marsmann
Prodekan: Prof. Dr. Minas

Fachbereich 14:
— Elektrotechnik-Elektronik —
Dekan: Prof. Dr. Ing. Dourdoumas
Prodekan: Prof. Dipl.-Ing. Rentzsch-Holm

Fachbereich 15:
— Nachrichtentechnik —
Dekan: Prof. Dipl.-Ing. Kleineberg
Prodekan: Prof. Dipl.-Ing. Nied

Fachbereich 16:
— Elektr.-Energietechnik —
Dekan: Prof. Dipl.-Ing. Grüneberg
Prodekan: Prof. Dr. Ing. Becker

Fachbereich 17:
— Mathematik — Informatik —
Dekan: Prof. Dr. Fuchssteiner
Prodekan: Prof. Dr. Küspert

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Calleja, Instituto de Estructure de la Materia, Madrid, über das Thema „Aktuelle Fragen der Mikrostruktur und des Diamagnetismus von Polymeren mit Kettendefekten".

Kurz vor Semesterschluß fanden im Fachbereich 3 Sprach- und Literaturwissenschaften folgende Gastvorträge statt: am 5. 7. 1982 Prof. Dr. Klaus R Scherpe sprach über „Thesen zur Dramatik Volker Brauns, insbesondere zu Simplex Deutsch" und am 12. 7. 1982 Dr. Manfred Jäger (Münster) über: „Brecht, der räumlich und zeitlich weit entfernte Exot".

Prof. Dr.-Ing. Peter F. Brosch vom Institut für Elektrische Maschinen und Leistungselektronik der FH Hannover hielt am 25. Mai 1982 im Fachbereich Elektrische Energietechnik in Soest einen Vortrag mit dem Thema „Steuerung eines Schrittmotors mit einem Tischrechner".

Paderborner zu Gast in:

Prof. Hans-Hugo Steinhoff, Prorektor der Universität Paderborn, hat in Wuppertal an einer Tagung der Konrektoren für Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen teilgenommen. Bei dieser Zusammenkunft wurde über das wichtige Gebiet der Genehmigung von Habilitations- und Promotionsordnungen beraten.

Prof. Hermann Fink, der im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften das Fach „Englisch für Wirtschaftswissenschaftler" lernt, wurde an die Universität in Edingburgh (Schottland) eingeladen. Er hielt dort einen Vortrag über den Gebrauch englischer Wörter im Wortschatz von Vorschulkindern, Schülern und Lehrern in Deutschland.

Prof. Dr. Wido Kumm, Dr. Karl-Dirk Kammeyer und Wilfried Kooke vom Fach Nachrichtentechnik sind von der nachrichtentechnischen Gesellschaft zur Fachtagung Hörrundfunk nach Mannheim eingeladen worden. Prof. Kumm sprach über „Neue Entwicklungen auf dem Gebiet der Rundfunkempfangstechnik" und seine Mitarbeiter Kammeyer und Koole über „Untersuchen nichtlinearer Verzerrungen in einem neuen digitalen FM-Demodulationssystem".

Prof. Dr. D. Schellong, Fachbereich 1, war vom Wissenschaftskolleg Berlin zur Teilnahme an einem internationalen Seminar zu Grundfragen der Nietzsche-Forschung vom 12. — 14. Juli 1982 eingeladen, wo er über „Nietzsches Diagnose der décadence im Bereich der Musikpraxis" sprach.

Prof. Dr. W. von der Osten, FB 6, (Physik) folgte der Einladung zu einer Vorlesungsreihe im Rahmen eines International Advanced Study Institute on the Physics of Polarons and Excitons in Polar Semiconductors and Ionic Crystals, das vom 26. 7. — 5. 8. 1982 in Antwerpen stattfand.

Prof. Vogelsang, der an der Universität Paderborn Geographie lehrt, wird in diesem Herbst mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Forschungsreise in die USA und Kanada unternehmen. Untersucht werden die Situationen und Probleme der chinesischen Minderheiten („Chinatowns") der beiden Länder.

Dipl.-Ing. Wolfgang Schulz, wissenschaftlicher Assistent im Fachgebiet Nachrichtentechnik des Fachbereichs Elektrotechnik/Elektronik der Uni-Paderborn ist vom Haus der Technik in Essen als Referent eingeladen worden. Er sprach über den „Einsatz von Prozeßrechnern".

Prof. Helmar Frank, Erziehungswissenschaftler im Fachbereich 2 der Universität Paderborn, ist vom Institut für Automation der Chinesischen Akademie der Wissenschaften sowie der Institute für Bildungstechnologie und Lernpsychologie der Pädagogischen Universität Peking eingeladen worden. Er hielt einen Vortrag über Informationspsychologie und Kybernetische Pädagogik. Vortrag und anschließende Diskussion wurden in Esperanto gehalten.

Prof. Arno Klönne, Soziologe an der Uni Paderborn ist zur 16. Jahrestagung des Freundeskreises des Archivs der deutschen Jugendbewegung vom 22. bis 24. Oktober auf der Burg Ludwigstein eingeladen worden. Er wird mit Dr. Schubert (Witzenhausen) ein Streitgespräch zu dem Thema führen: „Können alternative Lebensformen die Gesellschaft verändern?"

Prof. Dr. Hans-Peter Nissen vom Fachbereich 5 (Wirtschaftswissenschaften) der Universität Paderborn wurde vom Internationalen Universitäts-Zentrum in Dubrovnik zu dem Fachseminar über „Strukturelle Veränderungen und Entwicklungsalternativen des Internationalen Handels" vom 20. — 30. September 1982 eingeladen. Er sprach zu dem Thema: „Das System genereller Zollprägerenzen und ihrer Auswirkungen auf den Internationalen Handel" sowie über „Perspektiven der Außenhandelsentwicklung der Europäischen Gemeinschaft mit den Entwicklungsländern".

Prof. Dr. Dr. Peter Eicher, vom Fachbereich 1 (Katholische Theologie) hält vom 29. 11. — 22. 12. 82 Gastvorlesungen an der Ecole biblique et archeologique Francaise in Jerusalem ab.

Auf Einladung der Werner-Reiners-Stiftung (Bad Homburg) hielt Prof. Eicher an der internationalen Tagung „Gnosis und Politik" am 22. 9. den Vortrag über Gnosis und Deutscher Idealismus.

Prof. Dr. Peter Weinberg, vom Fachbereich 5 (Wirtschaftswissenschaften), referierte am 21. 9. 82 auf Einladung des Berufsverbandes deutscher Markt- und Sozialforscher in Frankfurt über das Entscheidungsverhalten der Konsumanten. Am 25. 9. 82 sprach Prof. Weinberg im Rahmen des verhaltenswissenschaftlichen Symposions an der Universität Trier über Möglichkeiten und Grenzen emotinaler Werbung.

Dr. Elisabeth Feldbusch, vom Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften), nahm auf Einladung der Stanford-University/Ca. am 10. Weltkongreß für Soziologie in Mexico-City vom 14. — 22. August 1982 teil. Sie hielt einen Vortrag über ihr Habilitationsprojekt zur Erforschung der geschriebenen Sprache.

Prof. Dr. Hartmut Steinecke, Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften), nahm vom 13. — 16. 10. 82 auf Einladung der Universität New York an dem Internationalen Goethe-Symposium in Albany, N.Y. teil. Er hielt einen Vortrag über „Wilhelm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Meister und die Folgen". Im Anschluß hat er an amerikanischen Universitäten mehrere Vorträge über Goethe und über die deutsche Gegenwartsliteratur gehalten.

Sonstiges:

Mit Wirkung vom 1. 8. 1982 wurde der Lehrer mit Diplom Dr. Bruno Redeker dem Fachbereich 6 zur Dienstleistung zugeordnet (Abordnung von der Hauptschule Spenge).

Prof. Dr. Johannes Michel, vollendete am 14. 8. 1982 eine 25-jährige Dienstzeit im öffentlichen Dienst.

Eine Ehrenurkunde überreichte der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen aus Anlaß des 25-jährigen Dienstjubiläums von Herrn Prof. Dr. Hans-Henning Zabel.

Herr Fritz Kraatz, Dez. 1, vollendete am 21. 7. 1982 das 60. Lebensjahr und erhielt am gleichen Tage die Urkunde anläßlich des 25-jährigen Dienstjubiläums.

Ausgeschieden

Folgende Wiss. Assistenten schieden aus:

Zum 31. 7. 1982:
— Dr. Ulrich Vohland, FB 2
— Horst Müller, FB 10

Zum 3. 8. 1982
— Dr. Peter Oehlert, FB 2

Zum 31. 8. 1982
— Dr. Thomas Eger, FB 5

Zum 30. 9. 1982:
— Dr. Richard Schlüter, FB 1
— Michael Welsing, (m.d.V.b.) FB 5
— Hans-Peter Grewe, (m.d.V.b.) FB 5

Folgende wiss. Angestellte schieden aus:

Zum 30. 9. 1982:
— Wolfgang Tintemann, FB 13
— Dr. Eckhard Haack, FB 3

Einstellungen:

Als Wiss. Assistenten wurden eingestellt:

— am 1. 4. 1982 Dr. Tarimala Seshadri, FB 13
— am 20. 7. 1982 Hans Hartmann, FB 1
— am 1. 7. 1982 Waldemar Schwarz, FB 10

Ernennungen:

Zum Professor wurden ernannt:
— Studienprofessor Dr. Reinhard Sprenger, Fachbereich 1, mit Wirkung vom 28. 7. 1982
— Dr. Uwe Kastens, Fachbereich 17, zum Professor für das Fach „Praktische Informatik" mit Wirkung vom 1. 9. 1982

Zum Hochschulassisten wurde ernannt:
— Wiss. Assistent Dr. Sönke Hansen, Fachbereich 17, mit Wirkung vom 18. 8. 1982.

Varia:

Das 11. Studentenparlament der Uni-GH-Paderborn hat sich am 19. 7. 1982 kostitutiert. Es wurden der neue ASTA-Vorsitzende Heinz-Werner Freitag (GOL), sein Vertreter Stefan Haase (UL) (Hochschulreferat) bestätigt. Dem neuen ASTA gehören weiter an: Dirk Blichenberg-Hansen (UL) für Finanzen, Ulrich Köpcke (GOL) für die Außenstellen, Udo Köpke (GOL) für Soziales. Die Außenstelle Soest ist vertreten durch den ReSTA-Vorsitzenden Udo Hunger (Unabh.-Liste Außenstellen), die ReSTA-Vorsitzenden für die Außenstellen Höxter und Meschede werden noch gewählt.

Die Paderborner Sozialwissenschaftler Frank Benseler, Rolf Heinze und Arno Klönne haben ein neues Buch herausgegeben mit dem Titel „Zukunft der Arbeit".

Prof. Latzel und Dr. Reissenweber vom Fachbereich 14 (Elektrotechnik/Elektronik) der Universität erhalten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das Forschungsvorhaben „Entwicklung eines verfeinerten mathematischen Modells einer Kohlemühle und eines darauf aufbauenden Regelkonzeptes" einen Förderungsbeitrag.

Die Professoren Horst Gräfer und Herman Fink vom Fachbereich 5 (Wirtschaftswissenschaften) sowie Hans-Peter Marutschke vom Akademischen Auslandsamt der Universität Paderborn haben am Trend Polytechnicin Nottingham, England, Gespräche geführt über eine Erweiterung der bisherigen erfolgreichen Kooperation der beiden Hochschulen. Sie trafen mit den Dekanen der natur-wissenschaftlichen, technischen und sprachlichen Fachbereiche der britischen Partneruniversität zusammen.

Diplom-Chemiker Gerhard Bredthauer hat im Rahmen der jetzt an der Universität laufenden Prüfungen seine Promotion zum Dr. rer. nat. mit dem Prädikat „sehr gut" bestanden. Seine Doktorarbeit, die er unter Anleitung von Prof. Dr. Ing. W. Sucrow vom Fachbereich 13 (Naturwissenschaften II) angefertigt hat „Einige Reaktionen der Additionsprodukte von Hydranzinen an Acetylendicarbonsäure-dimethylester".

Prof. Ulrich Lohmar, Politologe an der Universität-GH, wurde von der Landesregierung Rheinland-Pfalz in den Vorstand der Anstalt für Kabel-Kommunikation in Ludwigshafen berufen.

Unter dem Titel „Frieden — kein Thema europäischer Geschichtsbücher?" ist der 7. Band der Studien zur Bildungsreform erschienen, die von dem Paderborner Pädagogen Prof. Wolfgang Keim herausgegeben werden.

Dr. Osterhus, FB 15, und Dipl.-Kaufmann G. W. Sassenroth hatten die beiden Fördergesellschaften der Universität-GH-Paderborn am 7. September in den Senatssaal der Universität zur Jahresversammlung 1982 eingeladen. Gründungsrektor Prof. Buttler sprach über „Stand und Entwicklung der Universität Gesamthochschule in Lehre und Forschung".

Prof. Dr. W. Sohler, der an der Universität Paderborn Angewandte Physik lehrt, hat zusammen mit seinen Mitarbeitern Dr. Suche und Regener den „Oliver-Lodge-Preis" des Verbandes der britischen Elektroingenieure erhalten. Den mit 100 Pfund dotierten Preis erhielten die Paderborner Wissenschaftler für eine Arbeit aus dem Bereich der integrierten Optik, die sie im vergangenen Jahr in London vorgestellt hatten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Herrn Prof. Dr. J.-M. Spaeth vom Fachbereich 6 (Experimentalphysik), erhielt von der Deutschen Forschungs-Gesellschaft für zwei Projekte eine Sachbeihilfe bzw. eine Sachbeihilfe und Personalmittel bewilligt:

1. ENDOR-Untersuchung an Chalkogen-Störstellen in Silizium.
2. Optisch nachgewiesene Resonanz von angeregten Zuständen neutraler Thallium-Zentren in Kalium-Chlorid.

Das 5. Kolloquium zum Thema „Massenguttransport durch Rohrleitungen" hat der Fachbereich 11 Maschinentechnik (Maschinentechnik II) am 14. und 15. 10. 82 in Meschede veranstaltet.

Prof. Lothar M. Weeser-Krell, Marketing-Professor an der Universität-GH-Paderborn, wurde vom Minister für Wissenschaft und Forschung für ein halbes jahr von seinen Lehrveranstaltungen beurlaubt, um beim Vorstand des Bielefelder Werkzeugmaschinenkonzerns Gildemeister spezielle Marketing-Probleme zu bearbeiten.

Zu einer Orientierungswoche im Bereich Physik (Fachbereich 6) laden wieder die Dozenten der Naturwissenschaften I, Schüler der Klasse 10 und 11 vom 28. Oktober bis 3. November 1982 ein.

Dipl.-Psych. Axel Meermann (FB 5 Fachgebiet BWL, insb. Absatz-, Konsum- und Verhaltensforschung) wurde auf der letzten Mitgliederversammlung der Sektion Markt- und Kommunikationspsychologie des Berufsverbandes Deutscher Psychologen (BDP) in den Vorstand gewählt.

Rufe:

Prof. Dr. Weise vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hat einen Ruf auf eine C4-Professur an der Gesamthochschule Kassel angenommen und wird Paderborn verlassen.

Dr. Uwe Kastens wurde zum Professor an der Universität-GH-Paderborn ernannt und berufen. Der gebürtige Bremer studierte in Darmstadt und Karlsruhe die Fächer Elektrotechnik/Informatik und war zuletzt an der Universität Karlruhe als Hochschulassistent tätig.

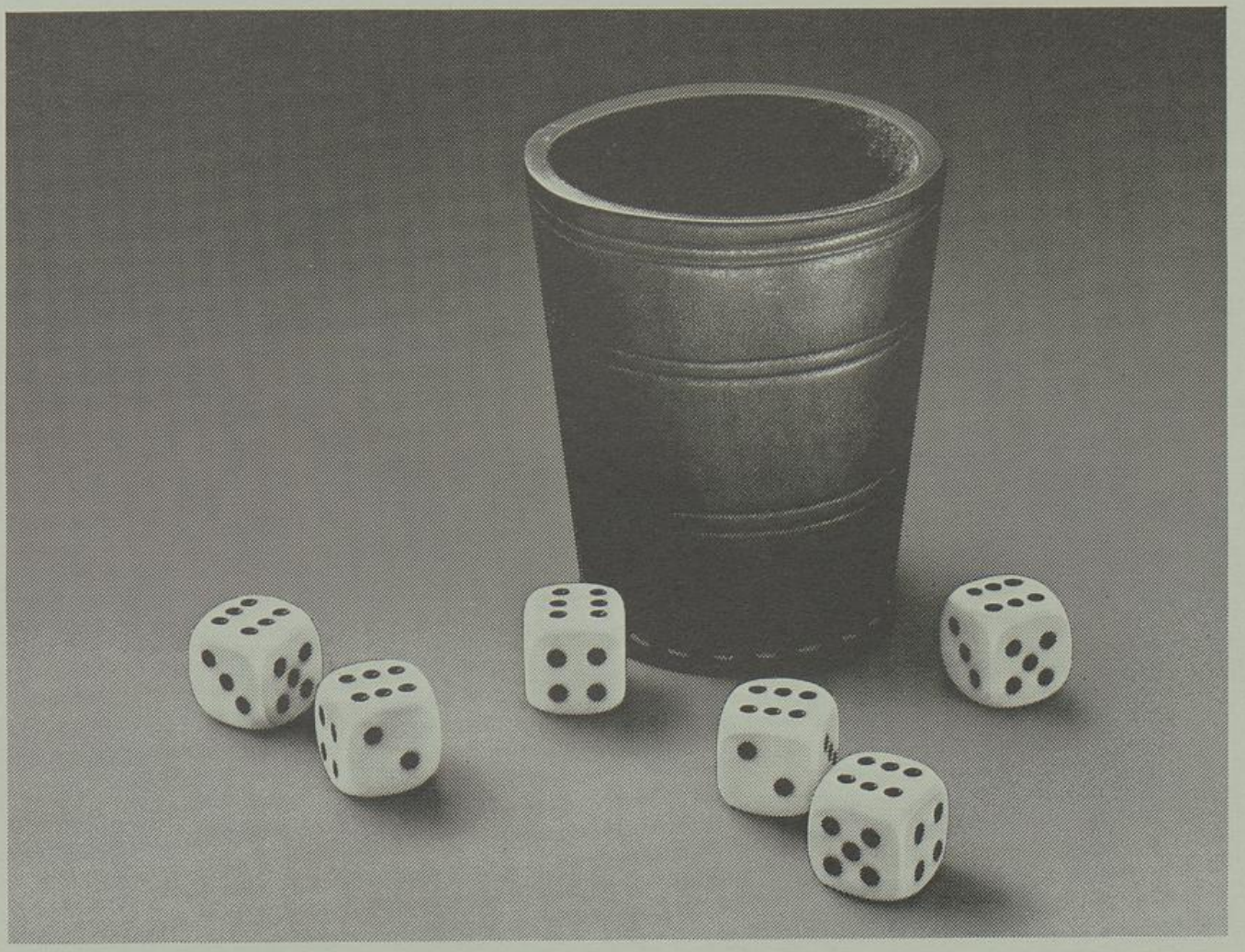
Prof. Dr. Otto Loistl, Wirtschaftswissenschaftler an der Universität Paderborn, hat einen Ruf an die Universität Passau abgelehnt. Damit hatten die Bemühungen der Universität Paderborn Erfolg, Professor Loistl an der hiesigen Hochschule zu halten.

Prof. Dr. Klaus Schünemann, von der TU Braunschweig, hat einen Ruf auf eine Professur für Nachrichtentheorie (Fachbereich 14) erhalten.

Auf ihrer kürzlich in Mannheim abgehaltenen Jahrestagung hat sich die deutsche Byron-Gesellschaft in „Gesellschaft für englische Romantik" umbenannt und strebt eine entsprechende Erweiterung ihrer Thematik und ihres Mitgliederkreises an. Zum neuen Vorstand wurden die Paderborner Anglisten Prof. Dr. R. Schöwerling (Vorsitzender), Prof. Dr. R. Breuer (Stellvertr. Vorsitzender) und Dr. W. Huber (Sekretär und Schatzmeister) gewählt. Die Tagung des Jahres 1984 wird in Paderborn ausgerichtet werden.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

Über 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität - Gesamthochschule - Paderborn

Nr. 14 / I 83



Hochschulsport-Veranstaltungen im Aufwärtstrend

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Grund zur Freude gab es bei der Eröffnung des Landschaftslehrparkes in Höxter. Prof. Wilke, Kanzler Hintze und Rektor Buttler bei der Ortsbesichtigung. (siehe auch S. 11)

Daß die Gründungsphase der Universität-Gesamthochschule Paderborn in diesem Jahr zu Ende gehen wird, war auch schon den Reden zum diesjährigen Neujahrsempfang anzumerken. Prof. Buttler gab noch einmal grundsätzliche Ein- und Ausblicke. (Seite 3)

Große Aufmerksamkeit haben zwei Aktivitäten aus dem Bereich der Geisteswissenschaften erregt. Einmal Prof. Thomas mit seiner Initiative zur Gründung eines Pirandello-Zentrums in Paderborn und zum anderen Prof. Profitlich und Dr. Hartmann mit ihren Forschungen zur DDR-Dramatik. Da das gesprochene Wort so schwer zu dokumentieren ist, drucken wir ihre Interviews im Deutschlandfunk bzw. in der Deutschen Welle als Wortprotokolle ab. (ab Seite 6)

Kunst im Bau und immer mehr Kunst am Bau ist ein Thema, das gerade an unserer Hochschule einen hohen Stellenwert hat. (Seite 9)

Zwei bemerkenswerte „Antrittsvorlesungen" vor „vollem Haus": Prof. Kumm über Nachrichtentechnik und Prof. Sohler über Signalübertragung, die wir in geraffter Form nachdrucken, um eine weitere Öffentlichkeit über diese interessanten Hochschulangebote zu unterrichten. (ab Seite 11)

INHALT

	Seite
Neujahrsansprache	3
Interview mit Prof. Thomas	6
Interview mit Prof. Profitlich	7
Sport und Spaß	8
Bau-Kunst	9
Neues aus der UB	10
Nachrichtentechnik	11
Signalübertragung	13
Meldungen	16
Namen Daten Fakten	17

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 51 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Pauels, Rohlf, Seela, Smits
Layout: Dr. Erhard Kluge
Mitarbeiterin: Elisabeth Köster
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
3 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rektor Prof. Dr. Buttler:

Gedanken am Ende der Gründungsphase

Meine Damen, meine Herren, wie in jedem Jahr entbiete ich Ihnen von dieser Stelle aus die besten Grüße und Wünsche des Rektorats zum Jahreswechsel. Wie im Vorjahr möchte ich uns allen und der uns umgebenden Welt zu allererst Frieden wünschen. Sie alle wissen, wie nötig das ist; mir fallen dabei neben Libanon, Lateinamerika, Afghanistan und Polen z. B. auch die Abrüstungsverhandlungen zwischen Ost und West ein, für die entsprechend dem NATO-Doppelbeschluß das Jahr 1983 besonders wichtig ist. Auch der innere Frieden in der Bundesrepublik ist angesichts der dramatisch verschlechterten Arbeitsmarktlage mehr denn je gefährdet. Wir dürfen jedenfalls nicht glauben, die zweite und dritte Million arbeitsloser Bundesbürger würde so scheinbar problemlos verarbeitet wie die erste. 1983 verspricht ein wichtiges Jahr zu werden, welche Wende auch immer vom Wähler gewollt werden wird.

Daneben nimmt sich die Wichtigkeit der in der Bildungspolitik und in unserer Hochschule vorgesehenen Ereignisse bescheiden aus. Lassen Sie mich trotzdem darüber sprechen, weil der Neujahrsempfang besonders der Behandlung von Themen dienen soll, die Stadt, Region und Hochschule gemeinsam betreffen und die vor Ort zu lösen sind. Und lassen sie mich die Gelegenheit nutzen, Herrn Regierungspräsident Stich stellvertretend für die Bürger der Region hier zu begrüßen.

Zu den wichtigen Ereignissen der Hochschule wird mit großer Wahrscheinlichkeit — ich hoffe: Mit Sicherheit — die Beendigung der Gründungsphase gehören.

Wir hoffen, im Mai einen neuen Senat und danach im Juni/Juli ein neues Rektorat wählen zu können. Ich würde mich sehr freuen, Sie zu einer gehörigen Rektoratsübergabe Ende des Sommersemesters wieder begrüßen zu können.

Wir wollen das Ende der Gründungsphase in diesem Sommer auch mit „Tagen der offenen Tür" begehen, damit besichtigt, dokumentiert, gehört und diskutiert werden kann.

Wir hoffen, daß das Echo in der Stadt und der Region lebhaft sein wird, aber wir sind uns keineswegs sicher. Die Hochschule, die vielen Studenten, solchen, die es werden wollen und die es waren, sowie deren Eltern und Verwandten als Bildungs- und Ausbildungsstätte so wichtig geworden ist, ist doch in vieler Hinsicht von den Bürgern noch nicht oder zu wenig angenommen worden, ja ich möchte sagen, daß sich Stadt und Region gegenüber dem Werben der Hochschule um ihre Gunst recht spröde verhalten haben. Wir haben ein vorzügliches Verhältnis zu den Verantwortlichen in Stadt und Region, wir erfreuen uns einer geneigten Presse und der heimischen Wirtschaft, aber dies alles ist erst auf gutem Wege und findet noch nicht das rechte Fundament in der Bevölkerung, wie wir es uns gemeinsam wünschen sollten.

Vielleicht, werden Sie sagen, bin ich zu ungeduldig, und das würde ich zum Ende meiner Amtszeit sogar als Kompliment auffassen, aber ich glaube, ich bin es nicht. Es muß doch deutlich sein und ich muß es immer wieder in die Köpfe, Ohren, Herzen der Paderborner, der Ostwestfalen, der Lipper hineinpredigen, daß diese Universität-Gesamthochschule-Paderborn mit ihren Schwerpunkten in den Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften eine fabelhafte Chance für die Entwicklung unserer Region ist, zumal die nächsten wissenschaftlichen Hochschulen mit der Kombination dieser Schwerpunkte im Ruhrgebiet, in Hannover, in Siegen zu finden sind, und wird hier für ein sehr weites Gebiet Aufgaben haben und Sorge tragen müssen. Und ich muß Ihnen sagen, daß die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften sowie die künstlerischen Fächer unserer Hochschule nicht nur weiter wichtig sind, weil wir auch in zehn Jahren noch eine gute Lehrerausbildung brauchen werden, sondern auch, weil das Zusammenwirken all dieser Komponenten das trägt, was unserer Region zur geistigen Weite und kulturellen Entwicklung frommt.



Asta-Vorsitzender Freitag bei seiner Rede auf dem Neujahrsempfang.

Zu den wichtigen hochschulpolitischen Ereignissen der jüngsten Zeit gehört die öffentliche Debatte um die Effizienz der Hochschulen. Wissenschaftsminister Schwier hat im Oktober 1982 in einer vielbeachteten Rede gefordert, die Hochschulen müßten effizienter werden, und er hat Vorschläge zur Diskussion gestellt, wie dies bewerkstelligt werden könnte.

Ich will auch nur kurz der Mehrzahl der hier Anwesenden, die ja nicht das erste Mal zum Neujahrsempfang gekommen sind, meine Ausführungen zur Sparsamkeit ins Gedächtnis rufen und darauf hinweisen, daß diese Hochschule mit jetzt über 10.000 Studenten und 6.000 Studienplätzen eine Überlast von 169 % trägt, was bedeutet, daß sie sich als besonders attraktive Neugründung erwiesen hat. Es gibt andere Kennziffern, bei deren Berücksichtigung die Überlast etwas weniger drastisch ist, z. B. im Lehrangebot. Es gibt schließlich viele Möglichkeiten, die Hochschule in der vorlesungsfreien Zeit zu nutzen, das geschieht auch z. B. in vielen Praktika, andernfalls wäre die Überbelastung der räumlichen Studienplätze praktisch nicht möglich. Da ist noch mehr zu tun, z. B. durch Sommersemester, sei es für Studierende, für Senioren und für Frauen.

In der Sache kommt es darauf an, trotz aller schon wirksamen Bemühungen erneut zu prüfen, wo die Qualität von Forschung, Lehre und Dienstleistung verbessert werden kann bzw. wo mit geringeren Mitteln gleich gute Erfolge erzielt werden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

können. Deshalb ist der Aufruf zu mehr Effizienz der Hochschule auch bei uns ernst zu nehmen, aber nicht dahingehend mißzuverstehen, als hätten wir es in der Vergangenheit an Anstrengungen fehlen lassen.
Zu den wichtigen hochschulpolitischen Ereignissen gehört auch die Diskussion um Konzentrations- und Neuordnungspläne im Hochschulbereich, die ja durch die geringer gewordenen Finanzierungsspielräume und die weiter verringerte politische Priorität der Bildung ausgelöst wurde. Wir stehen noch mitten in dieser Diskussion, aber ich freue mich darüber, daß wir im ersten Teil, nämlich bei der Streichung von Studiengängen, nur wenig aufgeben mußten und insbesondere dank der Unterstützung aus der Region die Primarstufenlehrerausbildung erhalten konnten. Bürgermeister Schwiete und Erzbischof Degenhardt haben in dem Zusammenhang die Auffassung vertreten, daß die Primarstufenlehrerausbildung in einer ehemals hochschulfernen und weithin heute noch ländlich geprägten Region ihre historische Funktion behält, Kindern aus bisher bildungsfernen Bevölkerungsschichten die Möglichkeit des sozialen Aufstiegs zu eröffnen. Ich stimme dem nachdrücklich zu.
Lassen Sie mich erzählen, daß ich im Winter 1973/74, meinem ersten Paderborner Semester, nachdem ich die Jahre nach 1968 an der Universität Göttingen die sogenannte Studentenrevolte als Assistent sehr bewußt erlebt hatte, in meinen Lehrveranstaltungen auf alles andere als die gewohnt aufmüpfigen Studenten traf. Mit der Zeit wurde mir die Ruhe ungeheuerlich und ich fragte die Studenten, warum sie denn so ruhig seien. Die Antwort war: Herr Buttler, wir sind ja so froh, daß wir jetzt hier studieren können. Diese Antwort hat mich zunächst wegen ihrer scheinbaren Naivität betroffen gemacht, auf die Dauer ist sie für mich aber zu einer Motivation für meine Arbeit in Paderborn geworden.
Deshalb werden Sie verstehen, daß ich die jetzt bundesweit diskutierten Pläne um die Veränderung der Hochschulfinanzierung, sei es durch Umstellung des BAFÖG auf Darlehen, sei es durch Einführung von Studiengebühren, mit großer Sorge betrachte. Frau Minister Wilms hat zwar die Einführung von Studiengebühren zunächst abgelehnt und hat weiter die Vermutung geäußert, der Bildungswille sei in allen sozialen Schichten so fest verankert, daß leistungsmotivierte Kinder aus einkommensschwächeren Familien durch die Umstellung der Studienförderung von Stipendien auf Darlehen nicht vom Studium abgehalten würden. Demgegenüber befürchten andere, daß dies doch so sein werde, weil Studienbewerbern aus einkommensschwächeren Schichten das Risiko der Verschuldung nicht geheuer ist. Ich gehöre dazu.
Meine Damen und Herren, ich weiß, daß dieser letztgenannten Auffassung die Kritik gegenübersteht, die Öffnung der Hochschulen habe zu vielen Studienbewerbern die Chance zum Studium gegeben, darunter insbesondere zu vielen, die es ihren akademischen Lehrern recht schwer machen, sich für sie verständlich auszudrücken. Es ist in der Tat ein Problem, wenn auch die relativ leistungsschwachen Hochschulzugangsberechtigten sich in ihren beruflichen Erwartungen auf einen Vollakademikerstandard hin orientieren, den ihnen der Arbeitsmarkt immer weniger bieten kann.
Es ist aber bisher bundesweit nicht gelungen, zwei Fehlorientierungen zu vermeiden.
Die erste ist, daß die Öffnung der Hochschulen die Begabungsreserven in mittleren im Vergleich zu unteren Einkommensschichten weit stärker ausgeschöpft hat. Unterstellen wir einmal, daß die Begabungsverteilung in beiden Einkommensschichten ähnlich ist, so hat dies dazu geführt, daß für ein Hochschulstudium besonders begabte Schüler nicht zum Zuge kamen, während andere weniger Begabte zum Zuge kommen konnten.
Die zweite Fehlorientierung ist, daß das Hochschulwesen den Studierwilligen zu wenig alternative Abschlüsse bietet, die nach kürzerer Studiendauer zu einem guten Abschluß, zu interessanten beruflichen Einmündungen und zu flexiblen beruflichen Einsatzmöglichkeiten führen. Die Fachhochschulen mit ihren kürzeren Studiengängen und die Gesamthochschulen mit ihren in sich gestuften Studiengängen haben dafür wichtige Angebote gemacht. Dagegen haben die traditionellen Universitäten, die auf sich die weit überwiegende Mehrheit aller Studierenden konzentrieren, nur die am alten Vollakademikerstandard orientierten Studiengänge angeboten. Dies wird bald zu erheblichen Ungleichgewichten auf Akademikerarbeitsmärkten führen, diese Gewißheit wird dadurch verstärkt, daß der Staat als Arbeitgeber seit Jahren nicht mehr, sondern weniger Arbeitskräfte einstellt. Beim Staat sind in der frühen Expansionsphase die meisten Hochschulabsolventen beschäftigt worden.
Es gibt nun, meine Damen und Herren, mehrere Möglichkeiten, die miteinkombinierbar sind, darunter nenne ich zwei. Die erste ist: nehmt weniger Studenten auf. Die Gegenfrage lautet: wo sind die Ausbildungsplätze im dualen Ausbildungssystem, die den abgewiesenen Studienbewerbern Alternativen bieten? Die zweite ist: paßt die Hochschulausbildung in ihrer Qualität stärker den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes an. Die Gegenfrage lautet: läßt sich das angesichts der Widerstände innerhalb und außerhalb des Hochschulsystems rechtzeitig genug erreichen? Das Fazit, meine Damen und Herren, ist nicht erbaulich, es besteht die Gefahr, daß alle Alternativen alsbald in bildungspolitische Sackgassen führen werden. Mein Vorschlag ist: die Aufrechterhaltung der Öffnung der Hochschulen bei Umlenkung der Studentenströme auf kürzere Studiengänge und bei Schaffung möglichst vieler Alternativen im dualem Ausbildungssystems erscheint als Mischstrategie noch am ehesten vertretbar.
Ich fasse zusammen: gegenwärtig nimmt die Gesamtzahl der Studenten drastisch zu, gleichzeitig nimmt die Zahl der Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen sprunghaft ab, während Magister- und Diplomstudiengänge im geisteswissenschaftlichen Bereich nur in Einzelfällen alternative Berufschancen eröffnen. Inzwischen steigt die Zahl arbeitsloser Hochschulabsolventen erheblich. Als Folge konzentrieren sich mehr Studenten auf weniger Studiengänge, wobei das Hochschulsystem den Anforderungen des Arbeitsmarktes nur teilweise ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Rektor Prof. Buttler

recht wird. Insbesondere ist außerhalb der Gesamthochschulen noch zu wenig klar geworden, daß 20 % eines Altersjahrgangs nicht dieselben Arbeitsmarktchancen haben können wie ehedem 5% eines Altersjahrgangs.

Die Universität-Gesamthochschule Paderborn verzeichnete unter den wissenschaftlichen Hochschulen des Landes im Winter 1982/83 im Vergleich zum Vorjahr mit 10 % den höchsten Zuwachs der Studentenzahl. Gleichzeitig sank hier die Zahl der Lehramtsstudenten insgesamt um gut 10 % und die Zahl der Studienanfänger in Lehramtsstudiengängen um rund 40 %. Dagegen stieg die Zahl der Studenten und der Studienanfänger in den integrierten Studiengängen und den Fachhochschulstudiengängen erheblich, in ersteren stärker als in letzteren.

Was ist zu tun, was kann die Universität-Gesamthochschule Paderborn leisten? Ich fasse diese abschließenden Bemerkungen in fünf Perspektiven bzw. Imperativen zusammen, nämlich Alternativen für Lehramtsstudenten schaffen, die Lehrerausbildung verbessern, integrierte Studiengänge weiterentwickeln und die Attraktivität der Fachhochschulstudiengänge sichern, die Forschung durch prioritäre Mittelzuweisungen belohnen, den Dienstleistungsauftrag der Hochschule wahrnehmen. Dazu formuliere ich folgende Thesen:

1. Die erste These bezieht sich auf Alternativen zum Lehramtsstudium. Der Rückgang der Studienanfängerzahlen kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Gesamtzahl der Lehramtsstudenten gegenwärtig und in nächster Zukunft so hoch ist, daß die Absorption durch das Schulwesen nur noch teilweise und mittelfristig weniger gelingt. Es geht nun darum, erstens klarzumachen, daß Lehramtstudenten auch anderswo unter Verwendung ihrer fachlichen und erziehungswissenschaftlichen Kompetenz verwendbar sind, zweitens durch Aufbau- und Zusatzstudien die Wartezeit auf dem Arbeitsmarkt oder in dem Referendariat sinnvoll zu nutzen und alternative berufliche Verwendungsmöglichkeiten zu fördern. Die Gesamthochschule kann solche Alternativen besonders gut entwickeln, weil die dafür erforderliche fachübergreifende Zusammenarbeit eingeübt ist.

2. Die zweite These betrifft die Verbesserung der Lehrerausbildung und die Förderung der Forschung in den geisteswissenschaftlichen Fächern. Eine große Zahl von Disziplinen, deren Kapazität in Forschung und Lehre in den vergangenen Jahren durch die Lehramtsausbildung stark belastet war, sieht sich jetzt zunehmend entlastet und in einer Normalsituation. Was für andere Disziplinen frühestens 1990 gelten wird, gilt jetzt hier. Deshalb sollten die schrittweise entlasteten Fächer ihre Möglichkeiten zur Verbesserung der Lehrerausbildung und der Forschung widmen. Dazu gehört die fachwissenschaftliche und fachdidaktische Forschung ebenso wie die Verbesserung des Praxisbezugs der Lehrerausbildung und die verstärkte Integration fachwissenschaftlicher, fachdidaktischer und erziehungswissenschaftlicher Studienelemente. Es ist insbesondere zu überlegen, ob der Verzicht auf die Kombination mehrere Fächer bei der Lehrerausbildung zu einer fachwissenschaftlich gediegeneren und außerschulisch flexibler einsetzbaren Ausbildung führen könnte.

3. Die dritte These betrifft die Entwicklung integrierter Studiengänge. Erstens ist in diesem Zusammenhang der Pflege kürzerer Studienabschlüsse Vorrang einzuräumen, zumal wir mit den Absolventen dieser kürzeren Abschlüsse auf dem Arbeitsmarkt keine schlechten Erfahrungen haben. Zweitens sollte versucht werden, solche kürzeren Abschlüsse nicht nur im Wege des bisherigen Y-Modells zu erreichen, sondern auch durch konsekutive Organisation der integrierten Studiengängen Ergänzungsstudien für besonders erfolgreiche Absolventen von Fachhochschulstudiengängen angeboten werden. Wir sind auf dem Wege, dies in den Ingenieurwissenschaften zu tun.

4. Die vierte These betrifft die Förderung der Forschung durch gezielte Maßnahmen. Dabei gehen wir davon aus, daß die Forschungsförderung der Qualität der akademischen Lehre dient. Weil das so ist, muß ein Sockelbetrag der Forschungsfinanzierung allen Hochschullehrern zur Verfügung stehen, gleichwohl ist es möglich, die darüberhingehende Mittelvergabe durch Belohnung besonders erfolgreicher Forschung anders als nach dem Gießkannenprinzip zu organisieren. Dafür gibt es inzwischen praktisch brauchbare Kriterien. Wir wissen indes, daß der Finanzminister dazu neigt, Forschungsmittel als weniger wichtig anzusehen als Mittel, welche ausschließlich für die Ausbildung der Studenten deklariert werden. Hier ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, damit eine wirklich effiziente Verausgabung von Forschungsmitteln das Prinzip der Bequemlichkeit der Gleichverteilung zunehmend verdrängt.

5. Die fünfte These betrifft den Dienstleistungsauftrag der Hochschulen. Als Dienstleistungsbetriebe dienen die Hochschulen nicht nur der Pflege der Wissenschaften durch Forschung, Lehre und Studium, sondern auch außerschulischen Zielen der Forschung und Entwicklung. Bei der Förderung letztgenannter Ziele muß indes immer auch ein Rückbezug auf die Förderung der Wissenschaft gegeben sein: Hochschulen können und sollen also Forschungs- und Entwicklungsaufträge z. B. aus der Industrie übernehmen, jedoch unter der Bedingung, daß dadurch die Entwicklung neuer Erkenntnisse und Methoden als Haupt- oder Kuppelprodukt gefördert wird. Hochschullehrer können Beratungsaufgaben wahrnehmen, sie sollten dies auch tun, um den Praxisbezug ihrer Lehre zeitgemäß zu gestalten, indes kann es nicht ihre Aufgabe sein, den örtlichen Gymnasien im Mathematikunterricht auszuhelfen.

Die fünf genannten Perspektiven bedürfen der näheren Ausgestaltung und sachgemäßen Differenzierung. Dazu habe ich in der mir zur Verfügung stehenden Zeit nur knappe Hinweise gegeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Pirandello-Zentrum in Paderborn gegründet

Das, was für den französischen Klassiker der Moderne schon in Deutschland erreicht worden ist, wird nun auch für einen italienischen Klassiker der Moderne angestrebt, für Luigi Pirandello, dessen Stück „Sechs Personen suchen einen Autor" ein Welterfolg wurde. 25 deutschsprachige Literaturwissenschaftler haben an der Universität-Gesamthochschule Paderborn ein Pirandello-Zentrum gegründet. 1986, zum 50. Todestag des Dichters, der in Bonn studierte und eine Zeit lang in Berlin lebte, will man sich mit den Pirandello-Zentren anderer Länder zu einem internationalen Verband vereinigen. Erhard Kluge sprach in Paderborn mit dem Gründungsvorsitzenden Prof. Johannes Thomas.

Thomas: Pirandello hat begonnen als Novellen-Autor. Er hat insgesamt ca. 250 Novellen geschrieben im Laufe seines Lebens, außerdem 7 Romane und etwa 43 Theaterstücke. Die Verengung der Rezeption in Deutschland auf insbesondere „Sechs Personen suchen einen Autor" hängt wohl in erster Linie damit zusammen, daß Pirandello in den 20er und 30er Jahren über die berühmten Regisseure Pittojev in Paris einem europäischen Publikum bekanntgemacht wurde und sich dann Max Reinhardt der Werke Pirandellos annahm und insbesondere mit den „Sechs Personen suchen einen Autor" auch auf Welttournee gegangen ist. Deshalb wurde eben im deutschen Theaterbewußtsein Pirandello wesentlich festgelegt auf die Rolle des Autors von „Sechs Personen suchen einen Autor" und dann noch insbesondere ganz festgelegt auf die Inszenierungstradition, die durch Max Reinhardt begründet worden ist.

Kluge: Sie haben nun an der Universität Paderborn ein Pirandello-Zentrum für den deutschsprachigen Raum gegründet. Welchen Bezug zu Deutschland hat Pirandello denn?

Thomas: Pirandello hat zunächst begonnen, romanische Philologie zu studieren, und zwar an der Universität Rom. Er ging dann, da damals Deutschland das Mekka der Philologen war, auf Rat seines Lehrers nach Bonn, hat an der Universität Bonn von 1889-91 zunächst als Student, dann als italienischer Lektor gearbeitet und in dieser Zeit auch eine Dissertation verfaßt, und zwar in deutscher Sprache über den Dialekt seiner Heimatstadt Grigent. Danach hat es eine längere Zeit gegeben, während der Pirandello überhaupt keinen Kontakt zum deutschen Sprachraum und zu den kulturellen Ereignissen in Deutschland gehabt hat. Erst wieder durch die von den Pittojevs in Paris inszenierte Theaterpräsenz in ganz Europa wurde er dazu veranlaßt, auch nach Deutschland zu kommen. Er ist dann auch mit seiner eigenen Truppe in Deutschland gewesen, hat sehr viele Stücke in Berlin selbst auch aufgeführt, Max Reinhardt, wie erwähnt, hat einiges von ihm aufgeführt und durch Welttourneen weltweit bekanntgemacht, ein Stück sogar, nämlich „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt" ist in Deutschland, und zwar in Königsberg, uraufgeführt worden, es hatte danach einen Skandalerfolg, ähnlich wie Werner Schöters Aufführung unter dem Titel „Carlo" letztlich in Frankfurt, da ist ja das gleiche Stück aufgeführt worden „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt". Kontakte nun zu Deutschland, die sich darin niedergeschlagen hätten in dieser Theaterproduktion, lassen sich kaum ausmachen. Es gibt offensichtliche Affinitäten etwa zu dem Werk von Schnitzler, aber auch zu dem Werk deutscher Expressionisten wie Kaiser, aber direkte Abhängigkeiten lassen sich nicht nachweisen. Lediglich in dem Stück „Heut' abend wird aus dem Stegreif gespielt" hat man es in der Person des Regisseurs Hinkfuß wohl mit einer Parodie auf Max Reinhardt zu tun.

Kluge: Wie steht es nun mit der biographischen Erschließung Pirandellos? Ist an eine deutsche Pirandello-Biographie gedacht, um Pirandello hier und heute wieder etwas präsenter zu machen?

Thomas: Es hat bei einigen, auch der Gründungsmitglieder unseres



Der italienische Autor Luigi Pirandello

Zentrums, ein sehr starkes Interesse gegeben daran, Pirandello über eine interessant geschriebene Biographie dem deutschen Publikum präsenter zu machen, aber die Verhandlungen mit den Verlegern haben bisher noch nicht zu einem positiven Ergebnis geführt. Man hatte zum Beispiel gedacht an Rowohlts Monographien, aber da ist bisher eben auch noch kein positives Echo zurückgekommen.

Kluge: Gibt es denn überhaupt eine Biographie oder überhaupt Literatur über Pirandello in Deutsch?

Thomas: Es gibt eine ausgezeichnete Arbeit von Franz Rauhut über den jungen Pirandello. In dieser Arbeit wird insbesondere die Zeit Pirandellos, die er in Deutschland verbracht hat, sehr genau ausgeleuchtet anhand von vielen Dokumenten und Briefen, auch anhand von Urkunden, die bei der Universität Bonn gefunden werden konnten. Aber man muß sagen, daß eben dieses Buch, so brillant es gemacht ist, sich doch eher an ein wissenschaftliches Publikum richtet und weniger an ein breiteres Publikum, das wir eigentlich ansprechen möchten durch die Arbeit des Pirandello-Zentrums.

Kluge: Aber unsere Literatur- oder Philosophie-Päpste haben sich nie mit dem Thema „Pirandello" beschäftigt.

Thomas: Ich würde meinen, daß das genau das Problem der Präsenz Pirandellos trifft, denn wenn man der Literatur glaubt, die international inzwischen über Pirandello vorliegt, so gibt es überhaupt keinen Zweifel daran, daß diejenigen Themen, die in der modernen Literatur, auch in der Literatur nach dem Zweiten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltkrieg, präsent sind und für wichtig gehalten werden, auch bei Pirandello schon auffindbar sind. z. B. das Problem der ständigen existentiellen Neuschöpfung, des sich selbständigen Neuentwerdens, das wir bei Sartré und Camus finden, finden wir ebenso auch theoretisch ausgeführt bei Pirandello, denn das Problem der Kommunikationslosigkeit des modernen Menschen finden wir nicht nur bei Ionesco, sondern ebenfalls auch schon bei Pirandello, das Problem des Verlustes der eigenen Identität und der Authentizitätssuche, die jedoch ständig sich als vergeblich erweist, ein Thema, das wir z. B. bei Becket finden, das gibt es auch schon bei Pirandello. Es lassen sich also eine ganze Menge von Verbindungen zu aktuellen Problemen und Konfigurationen herstellen, die jedoch bislang nicht in der Bundesrepublik zumindest nicht beleuchtet worden sind von Autoren, die andere Autoren der ästhetischen Moderne in das allgemeine Bewußtsein gebracht haben.

Kluge: Wie war eigentlich Pirandellos Verständnis — er war ja ein Zeitgenosse des italienischen Faschismus — zum italienischen Faschismus?

Thomas: Das ist zweifellos eine sehr wichtige Frage, die in Italien z. B. bisher vielfach vertuscht worden ist, weil man mit Pirandello einen wichtigen Vertreter des gesamten nationalen kulturellen Erbes nicht mit der gleichen politischen Vergangenheit beschmutzen möchte. Es ist in der Tat so, daß Pirandello bereits 1925 der faschistischen Partei beigetreten ist. Es ist allerdings im Laufe der Zeit zu einer sehr starken Entfremdung zwischen ihm und Mussolini gekommen, die damit zusammenhing, daß Pirandello sich in erster Linie versprochen hat, von diesem Beitritt zum Faschismus, eine staatliche Förderung seines Theaters. Er hat darauf gehofft, daß staatliche Theater eingerichtet würden, an denen er dann seine Stücke hätte spielen können, und als das nicht geschah und er zunehmend wegen Meinungsverschiedenheiten mit führenden Kulturpolitikern der Faschisten in Italien keine Zukunft für sich sah, da hat er eben große Teile seines Lebens im Ausland verbracht, in Frankreich, in Deutschland und in Südamerika zum Beispiel, auch in Nordamerika. Man kann also davon ausgehen, daß es, ohne damit den Autor entschuldigen zu wollen, nicht eine ideologische Verwandtschaft war, die dazu geführt hat, daß Pirandello den Faschisten gewisse Avancen gemacht hat, sondern das Schielen nach dem persönlichen Vorteil eine Rolle gespielt hat.

Kluge: Was ist eigentlich Ihre Aufgabenstellung, und was verfolgen Sie mit einem solchen Zentrum?

Thomas: Wir haben mehrere Aufgabenstellungen. Ich fange vielleicht mit der wichtigsten an, die auch dazu geführt hat, daß wir gerade hier in Paderborn dieses Zentrum schließlich gegründet haben. Die vordringlichste Aufgabe sehen wir darin, Pirandello dem deutschen Publikum erst einmal zugänglich zu machen, d. h. wir wollen Initiativen geben für Übersetzungen, es sind auch mehrere Mitglieder unserer Gesellschaft, die bei der Gründung hier anwesend waren, schon in der Vergangenheit als Pirandello-Übersetzer, z. B. von Novellen, hervorgetreten, so vor allem Herr Kollege Hinterhäuser aus Wien, ein anderer Kollege aus Wien arbeitet zur Zeit an einer Übersetzung der „Drei Mythen". Einer dieser Mythen, es sind eigentlich Theaterstücke, nämlich das Stück „Die Riesen vom Berge", sind vor kurzem in München aufgeführt worden. 1981, und es bestand die groteske Situation, daß diese Aufführung, die in den Medien auch sehr starke Beachtung gefunden hat, ablaufen mußte, ohne daß es dem Publikum möglich gewesen wäre, sich einen Text zu besorgen. Aus diesem Grunde haben wir uns eben vor einiger Zeit schon entschlossen, mit Übersetzungen erst einmal anzufangen, wobei sich natürlich einige schwierige Fragen hinsichtlich der Rechte stellen, auch insbesondere deshalb, weil die jetzige Inhaberin der Rechte, nämlich die Kiepenheuer-Bühnenvertriebs-GmbH, nur noch die Lizenz geben möchte für die Veröffentlichung des Gesamtwerkes und in der aktuellen Situation, wo man weiß, daß die Verleger nicht gerade auf Rosen gebettet sind, es schwierig ist, einen Verleger zu motivieren, dann gleich das Gesamtwerk zu übernehmen. Uns würde es sinnvoller erscheinen, mit sehr wichtigen Texten anzufangen und sich dann allmählich dem Ideal der Vollständigkeit zu nähern. Das würde uns sinnvoller erscheinen, aber da haben wir eben das große Problem der Rechte vor uns, das soll uns aber nicht hindern und hat uns nicht gehindert, zunächst einmal einfach mit den Übersetzungen anzufangen, weil wir davon ausgehen, daß, wenn diese Übersetzungen erst einmal auf dem Tisch liegen, es dann auch leichter sein wird, sie auf den Büchermarkt zu bringen.

DDR-Forschung von Uni und Ministerium gefördert

Seit sechs Jahren gibt es an der Universität-Gesamthochschule Paderborn eine Forschungsstelle, die sich mit der Dramenliteratur in der DDR beschäftigt. Geleitet wird sie von Dr. Karl-Heinz Hartmann und Prof. Ulrich Profitlich. Mit letzterem sprach Erhard Kluge.

Kluge: Herr Professor Profitlich, gibt es so etwas wie eine objektive Literatur- und Theaterkritik der DDR?

Profitlich: Die gibt es durchaus, vorausgesetzt allerdings, daß man den Objektivitätsbegriff überhaupt anwenden kann auf Literaturkritiken, auf Texte, die ja größtenteils werten- der Natur sein sollen und wollen. Wir in unserer Gruppe hier meiden den Objektivitätsbegriff in diesem Zusammenhang. Unser Interesse, wenn wir eine Dramen- oder Theaterrezension betrachten, richtet sich auf das, was den wertenden Äußerungen sozusagen vorausgeht, auf die Normen, die das kritische Urteil lenken, und da entdeckt man dann bei den einzelnen Kritikern höchst unterschiedliche Positionen, ganz gegensätzliche Grundannahmen darüber zum Beispiel, wie Dramatik wirkt, wie sie wirken soll und welches die geeigneten Mittel und Strukturen sind, die gewünschten Wirkungen hervorzubringen, zum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beispiel, ob es eine Vorbildfigur geben muß oder wie deutlich für die jeweils geschilderten Widersprüche eine Lösung im Dramenverlauf gezeigt sein muß oder wie deutlich die Geschichte als ein Prozeß dargestellt werden soll, wieviel überhaupt ausgesprochen werden muß, vorbuchstabiert, vorexerziert, wieviel man dem Zuschauer überlassen kann, als wie aktiv, wie mündig der Zuschauer vorausgesetzt wird usw. In solchen Fragen unterscheiden sich nicht nur die Kritiker der 70er und 80er Jahre, also nach der Zeit des wichtigen 8. Parteitages, von denen der 50er Jahre oder späten Ulbricht-Zeit, es gibt krasse Gegensätze auch zwischen den gleichzeitig amtierenden Kritikern, die Szene ist niemals homogen gewesen, und sie ist es auch heute nicht.

Kluge: Von Ihrer Forschungsstelle ist bekannt, daß sie gewissermaßen alles sammelt, was mit der Dramatik der DDR zusammenhängt. Könnten Sie dies etwas verdeutlichen?

Profitlich: Wir sind in den letzten Jahren großzügig unterstützt worden, teils durch die Universität, teils durch das Düsseldorfer Ministerium für Wissenschaft und Forschung, und mit Hilfe dieser Mittel haben wir ein Archiv angelegt, das enthält die Dramenrezensionen und Theaterkritiken möglichst vollständig, soweit sie erschienen sind in überregionalen und Ostberliner Zeitungen und Zeitschriften, nur unvollständig sind die Provinzzeitungen erfaßt. Daneben sind gesammelt die literaturprogrammatischen Texte, also zum Beispiel die Beiträge der Funktionäre auf den Literaturkongressen oder Parteitagen und natürlich die Beiträge der offiziellen und der professionellen Literaturwissenschaft, also sowohl Dokumente als auch Darstellungen, die für uns dann wieder zu Dokumenten werden.

Kluge: Auf welche speziellen Fragen haben Sie und Ihre Mitarbeiter sich bisher eingelassen, und welche Ergebnisse wurden bislang publiziert?

Profitlich: Unser Ausgangspunkt war die Frage, wie die Zielsetzungen der Kulturpolitik, die im Laufe der Jahrzehnte ja modifizierten Vorstellungen von der Funktion der Literatur konkret werden, wenn es darum geht, aus ihnen die Konsequenzen zu ziehen für die Dramenstruktur. Veröffentlicht worden ist ein Bündel von Aufsätzen, teils zu formalen Aspekten, zur Struktur des Tragischen, zum Begriff der Komödie zum Beispiel, auch Interpretationen. Nahezu fertig sind zwei Buchmanuskripte, eines zur Darstellung des Faschismus, eines über Konfliktlösungsmodelle im Drama.

Kluge: Wie werden Sie bei Ihren Forschungsarbeiten mit dem Problem der Parteilichkeit fertig, die ja doch eine gewisse konstante Vorgabe bedeutet, oder ist es nicht so?

Profitlich: Ja, die politischen Gesinnungen des Autors interessieren uns eigentlich weniger als das, was er macht, seine Dramen. Die sogenannte Parteilichkeit, die bei den allermeisten vorauszusetzen ist, wenn die auch sehr unterschiedlich verstanden werden kann, die Parteilichkeit kann sich nämlich verbinden mit höchst gegensätzlichen dramatischen Formen und Strukturen, und vor allem, wenn ich das hier anschließen kann, versuchen wir nicht, unsere Kenntnisse der Dramatik und dramatischen Theorie zu benutzen, um Aussagen über *die* DDR zu machen, schon gar nicht wertenden Einschätzungen, also sie nicht zu benutzen apologetisch zur Glorifizierung der DDR oder auch nicht zu ihrer Verteufelung nach Kalte-Kriegs-Manier.

Sport und Spaß zum Nulltarif

Daß in einem gesunden Körper ein gesunder Geist wohnen mag, ist nicht zuletzt den Erkenntnissen der Weisen der Antike zu verdanken. Welcher Ort als die Universität könnte da geeigneter sein, den Spruch der Altvorderen auf den Prüfstand zu stellen?

Wer in diesen Tagen die allabendliche Karawane in Richtung Universitätssportzentrum verfolgt, mag verwundert feststellen, daß sogar ausgesprochene Bewegungsmuffel und eingeschworene Anti-Sportler die Jeans mit Turnhose und Jogging-Anzug tauschen, und dies erstaunlicherweise zu Zeiten, in denen Kommilitonen bei Bier und Sauerstoffmangel bereits anderen relativ einseitigen Bewegungen nachgehen.

Übrigens, wer es noch nicht wissen sollte: das Hochschulsportangebot an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn mit ihren Abteilungen in Meschede, Soest und Höxter ist keineswegs nur auf den akademischen Nachwuchs zugeschnitten, sondern bietet für alle Mitarbeiter der Hochschule ein weitgefächertes Angebot von Sport und Spiel, unabhängig von Geschlecht und Lebensalter, nach der prinzipiellen Forderung des „Sports für alle". Historisch gesehen geht dies einher mit der Entwicklung des Hochschulsports vom einstigen studentischen Wettkampfsport zum Breitensportangebot im Sinne eines offenen Betriebssports für alle Gruppen der Hochschule.

Sicherlich sind es die unterschiedlichsten Motive, die die Attraktivität des Hochschulsports ausmachen. So sind die Organisatoren seit eh bemüht, die Rahmenbedingungen so offen wie möglich zu gestalten um den formalen Aufwand auf mög-



Blick in eine Hochschulsportveranstaltung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lichst niedrigem Niveau zu halten. Erfreulicherweise kann ein Großteil des Sportangebots nach wie vor zum Nulltarif ohne Anmeldung und Zugangskontrolle abgewickelt werden. Zudem bietet die Vielfalt des Programms „unter einem Dach" mit derzeit ca. 120 Veranstaltungen in 35 Sportarten auch manchen Anreiz, Einblicke in bisher unbekannte Gebiete des Sports zu nehmen.

Wohl auch unter dem Reiz des Neuen übertraf der Andrang zu den Veranstaltungen in diesem Semester alle Erwartungen und zeigte bereits wieder Grenzen auf, die man nach der erheblichen Kapazitätserweiterung überwunden glaubte. Statistisches Material nach Beobachtungen der Übungsleiter belegt, daß zeitweilig mehr als 3000 Teilnehmer pro Woche das vielseitige Angebot des Hochschulsports wahrnahmen.

Absolute Knüller und Hallenfüller sind die Skigymnastikstunden; daneben hält aber auch der ungebrochene Boom des Jazz-Tanz und Rock'n Roll an, Veranstaltungen, in denen sich nicht selten bis zu 200 Teilnehmer die Halle (und einen Übungsleiter) teilen müssen. Fazit nach einem Semester: die Sportanlagen haben sich bis auf konstruktive Mängel im akustischen Bereich für die Zwecke eines weitgefächerten Hochschulsports bewährt.

Für die Verantwortlichen im Hochschulsport ist es eine zufriedenstellende Tatsache, daß für viele der Sporthallenbesuch zum festen Punkt in der wöchentlichen Terminplanung geworden ist; dies gilt in wachsendem Maße auch für Mitarbeiter der Verwaltung und der Fachbereiche.

Auch über Paderborns Grenzen hinaus tut sich etwas. So fahren 65 Teilnehmer zu Skifreizeiten ins Stubaital und in die Dolomiten, der traditionelle Vergleichskampf im Trampolinturnen mit den Universitäten Braunschweig und Stuttgart fand ein hervorragendes Echo, die Wasserspringer treten zu einem Wettkampf in Mainz an, und, brandaktuell, Frank Frühauf, wiss. Assistent im Fachbereich 10, überzeugte mit einer guten Leistung bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Trampolinturnen in Freiburg.

Abschließend der Hinweis, daß Anregungen zum Programm jederzeit willkommen sind. Dieter Thiele.

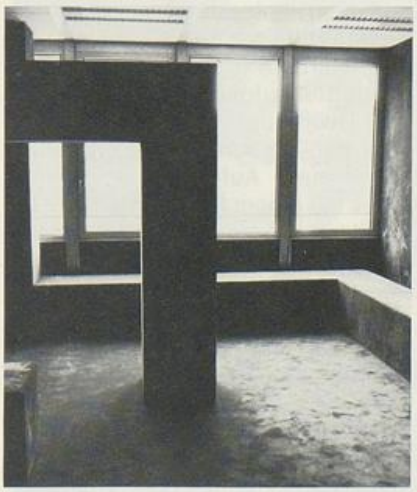
Kunst im Bau — Kunst am Bau

Die Phase der öffentlich-gesetzlich verordneten Kunst am Bau an unserer Hochschule ist seit über einem Jahr abgeschlossen. Die drei eigentlichen Kunstobjekte: „Brunnen im Innenhof" (von Diwan), „Sonnenkraft — Sitzsteine" (von Buschmann) und der gelungenen „Farbstab-Hain" (von Fappeser) sollen vorerst mit Schweigen bedacht werden.

Kunststudenten aus dem FB 4 haben mit ihren Dozenten Keyenburg und Ortner den Beseler Silo und die angrenzenden Wände und das dortige Gelände gestaltet; diese Arbeiten verdienen eine eigene Würdigung.

Im Haus hat sich auch einiges getan. Im Eingangsbereich wurden Knoten an die Decke gemalt und Seile darunter gespannt. Damit hat dieser Teil des Hauses sein unverwechselbares Gesicht erhalten — und auf solche Wirkungen kommt es an, wie in diesem Beitrag an drei Beispielen dargelegt werden soll.

Kunst am Bau hatte in früheren Zeiten und hat aus früheren Zeiten her eigentlich die Funktion, das architektonisch gelungene Gebäude durch bestimmte Zeichen und Bild-Kunst-Werke in seiner Bestimmung zu zeigen oder dieser zu widmen. Dies wird deutlich bei Kirchenbauten, wo die Kirchenpatrone auch auf der Außenwand dargestellt sind oder bei Gerichtsgebäuden durch die Aufstellung allegorischer Figuren der Justitia usw.



Der neugestaltete „grüne Salon" auf dem Flur der Hochschulleitung.

Nicht jedes Gehäuse ist schon gleich eine Architektur — dies ist der Eindruck, den viele Nutzer unseres Hochschulgebäudes haben. Kunst am Bau muß heute weitgehend die Aufgabe übernehmen, bloß funktionell entworfene und ausgeführte Bauteile zu architektonisch gültigen Raumgebilde werden zu lassen.

Bauwerke, die sich einer Interpretation auf architektonische Gehalte widersetzten, müßten schlecht genannt werden; dies scheint bei unserer Hochschule nicht durchweg gegeben zu sein. Mit anderen Worten: Man kann noch etwas aus ihr machen.

Es gibt an einigen Stellen im Haus Versuche, monotone Gänge, farblose Räume und kahle Betonhallen mit Farbe und Sprühdose zu dekorieren. Selbst wenn man für solche Protestmanifestationen Verständnis aufbringt, ist offenbar, daß dadurch der ästhetische Zustand des Hauses nicht gehoben wird. Wie aber könnte man ihn verbessern? Folgende Gedanken mögen hier hilfreich sein:

Man sollte annehmen, daß die gute Architektur dem Menschen dient. Zu einer guten Architektur kommt es jedoch nicht von allein, sondern vor allem dadurch, daß der Mensch der Architektur so lange dient, bis diese sich selbst als gute Architektur darbietet. Will man demnach erreichen, daß die architektonische Situation der Menschen wegen verbessert wird, dann muß man zuerst dieser Architektur dienen.

Wildes Drauflospinseln, und sei es noch so gut gemeint und noch so engagiert, gebraucht und verbraucht die Architektur, anstatt sie zum Dienst am Menschen auszustatten.

Wir, von Fach Kunst aus dem FB 4, bedenken, wenn wir Kunst am Bau betreiben, gerade diesen Punkt: Architektur soll den Menschen hinsichtlich seiner Raumbezüge und des Ortes, an dem er steht, orientieren. Dazu gehört die Unverwechselbarkeit des Raumes und Ortes, die nicht durch ein Attribut zu erreichen ist, etwa durch eine Raumnumerierung und nur begrenzt durch ein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Farbleitsystem, sondern ausschließlich durch die Raumsituation selbst, die sich als ein geschlossenes, einmaliges und wenn sie gut ist: stimmiges Ensemble darstellt.
Stimmigkeit an einem gebauten Ort ist nur im Einklang mit der baulichen Situation zu erreichen. Das wichtigste ist wohl, die vorgegebene Eigenart eines Raumes zu erfassen — als (zu) öde, als brutal, als (zu) lang, als (zu) eintönig, als beengend usw. Erst eine präzise Analyse ermöglicht ein spezielles Eingehenkönnen auf den Raum.
Ein gutes Beispiel für Analyse einer Raumsituation ist der Flur zu den Hörsälen auf der Ebene H O. Dieser „Promenade", die in einem relativ dunklen Bereich zu den Hörsälen führt, ist als ganzes niedrig und unüberschaubar, weil sie zugleich zu lang ist. Die nachfolgende Gestaltung gelang, weil die Länge der „Straße" in kleine, in sich abgeschlossene Raumsituation gegliedert wurde, so die Wandparzellen nicht einfach nur ansprechend bemalt, sondern immer als Teil eines Raumgebildes aufgefaßt wurden. Eine richtige und bestimmte Analyse zieht keineswegs zwangsläufig eine (vor-)bestimmte Gestaltungsweise nach sich. Dies zeigt der Flur auf H O, wo die einzelnen Orte durch „die gewölbte Mauer", den „Bretterzaun", die „Nische der Gemütlichkeit", „die Ecke der eckigen Treppe", „den integrierten Pfeiler", das „Glashäuschen" oder die „Wand der Abgewandten" usw. lokalisierbar werden. In keinem Fall wurde die Mauer degradiert, um etwas ihr Fremdes zu tragen; in jedem Fall wurde sie hauptsächlich als architektonisches Gebilde ernst genommen und interpretiert. Die Vielfalt der Möglichkeiten ist eine Herausforderung an die Phantasie, die jedoch nicht mit Willkür beantwortet werden darf.
Das Hochschulgebäude stellt an die Gestaltungskraft und -fähigkeit hohe Anforderungen. Auf dem Flur von C 3 haben Kunststudenten versucht, einen der langen Korridore, die für unsere Hochschule typisch sind, zu gliedern und zu rhythmisieren. Es sollen noch mehr und andersartige Versuche durchgeführt werden, um mit diesen Schreckensgängen fertig zu werden. Beim Ablaufen dieser Korridore tun einem die Beine weh, weil sie dem Gemüt zu wenig bieten. Das wird sich auf die Dauer nur ändern lassen, wenn die langen Flure als Orte menschlichen Gehens interpretiert werden.
Unmittelbarer Anlaß für diesen Beitrag ist die Fertigstellung der künstlerischen Gestaltung eines Raumes auf der Ebene B 2. Dort erweitert sich der Gang um vier Fenstereinheiten zu einer Art Vor- und Warteraum für Besucher des Rektorats. Dieser, nun vielleicht schönste Raum der Hochschule wurde nach Entwürfen der Studenten Gisela Grumpe und Michael Aßmann unter dem Gesichtspunkt gestaltet, die in fast allen Räumen stehenden und dort störenden Pfeiler wenigstens an einer Stelle des Hauses einem Sinngebilde einzufügen. Bekanntlich haben die Pfeiler in den Räumen keinen Sinn für den jeweiligen Raum, in dem sie stehen, sondern nur einen Zweck, und dieser Zweck dient dem Raum im Stockwerk darüber. Die Säulen leisten für den Raum, in dem sie stehen, nichts. Bei der Gestaltung des Raumes auf B 2 wurde, wie auf dem Foto ersichtlich, eine Art Raumplastik erstellt, bei der der Pfeiler integriert ist. Würde er dort nicht ohnehin stehen, so hätte man ihn an diesen Ort stellen müssen, weil er in diesem Ensemble zu einem notwendigen Sinnträger wird.
Der gestaltete Ort wurde zur Grenze mit grünem Teppichboden ausgeschlagen, damit das Zusammenwirken der architektonischen Elemente leicht offensichtlich wird.
Die Aktion wurde von der Fördergesellschaft unterstützt und durch generöse Hilfe der Farbo-Teppich-Werke Paderborn ergänzt, so daß keine Etatmittel aufgebracht werden mußten. Überhaupt sollte erwähnt werden, daß die vom Fach Kunst übernommenen Aufgaben in diesem Haus mit einem Minimum an Kosten realisiert werden, wobei hinzukommt, daß ein Teil davon unmittelbare Studienmittel sind, die ansonsten auch anfallen würden.
Für die Zukunft sind weitere Ausgestaltungen geplant; manche stehen vor dem Abschluß. Es sind schon Anfragen an das Fach Kunst um Zusammenarbeit mit anderen Fachbereichen gekommen. Wünsche dieser Art werden gern entgegengenommen.
Manchmal wird es allerdings jene Weile dauern, die gut Ding haben will; denn wenn die Gestaltung des Hauses einfach wäre, dann wäre sie schon längst fertig.

Prof. Walter Schrader

Neues aus der UB:

Wachsende Zahlen

Das Interesse anderer Bibliotheken an den Beständen der Universitätsbibliothek Paderborn steigt:
Im vergangenen Jahr wurden im auswärtigen Leihverkehr 6 468 Buchwünsche an uns herangetragen — 10% mehr als im Jahr 1981 —. Natürlich konnten nicht alle Wünsche erfüllt werden, zumal erbetene Bücher häufig hier in Paderborn verliehen waren; aber weniger als 3% (= 280) der von außen bestellten Bücher waren nicht im Bestand der UB Paderborn.
Gleichzeitig erfüllt die Bibliothek die Wünsche der eigenen Benutzer (62% Hochschulangehörige, 38% Externe) in höherem Maße aus eigenen Beständen: Die Zahl der Fernleihbestellungen der Paderborner Benutzer verringerte sich um 12%, von 25 Tsd. auf 23 Tsd.; bereits von 1980 auf 1981 waren die Zahlen rückläufig.
Das zeigt, daß selbst bei den sehr langsam wachsenden Beständen unserer Universitätsbibliothek — im Jahre 1982 wuchsen sie um 37 Tsd. Buchbinderbände — der Grad der „Selbstversorgung" steigt.
Ein Jahr zuvor allerdings verzeichnete die Bibliothek noch einen Zuwachs von über 43 Tsd. Bänden; d.h., daß im letzten jahr 12% weniger Bücher als im Jahr 1981 angeschafft werden konnten. Berücksichtigt man nur die durch Kauf in die Bibliothek gelangten Bücher, wird der Unterschied deutlicher: 1981 waren es 39.800, im letzten Jahr nur 30.200 Bände, fast 20% weniger!
Ähnlich bedenklich sieht es bei den Zeitschriften aus; jede sechste Zeitschrift mußte abbestellt werden, um die Preissteigerungen aufzufangen; die Bibliothek verfügt jetzt nur noch über 3099 laufende Zeitschriften!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Verringerung des Bestandszuwachses und der Zahl der gehaltenen Zeitschriften sind das Ergebnis der Kürzung des Vermehrungsetats von 1981 auf 1982 um ca. 10%; die allgemeinen Preiserhöhungen im Buch- und Zeitschriftenhandel haben ein übriges getan.
Das Fehlen bestimmter Zeitschriften kann kaum durch organisatorische Maßnahmen der Bibliothek kompensiert werden.
Auf dem Monographien-Sektor allerdings kann eine kluge, überlegte Beschaffungspolitik — z.B. weitgehendes Verzichten auf Zweitexemplare — einige Wirkungen der Etat-Kürzungen für eine gewisse Zeit mildern, auf Dauer jedoch nicht.

Dr. Kersting

Neues aus Höxter:

Lehrpark eröffnet

Seit der offiziellen Eröffnung des Landschaftslehrparks am 30. November 1982 besitzen die Studenten der Studienrichtung Landespflege ihr eigenes Freilandlabor „Pflanzenkunde".
Nach viermonatiger Bauzeit ist der Lehrpark, geplant von Prof. Dr. U. Schmidt und Dipl.-Ing. M. Wimmershoff, beide Abteilung Höxter, unter der Gesamtleitung des Staatshochbauamtes Detmold, Außenstelle Paderborn, für ca. 220.000 DM fertiggestellt worden.
Der Lehrpark umfaßt eine Gesamtfläche von ca. 12.800 m²; davon sind ca. 1.750 m² als Wege- und Pflanzflächen, dav. 4.800 m² als Pflanzflächen, ca. 6.000 m² als Landschaftsrasenansaat und ca. 250 m² als Teichfläche angelegt.
Im Rahmen einer kleinen Feierstunde stellte Prof. Dr. Ferdinand Wilke den geladenen Gästen, unter ihnen Bürgermeisterin Dorothee Baumgarten, Kanzler Ulrich Hintze und Gründungsrektor Prof. Friedrich Buttler sowie Vertreter des Staatshochbauamtes und der Studentenschaft, den Landschaftslehrpark vor und bedankte sich bei allen Beteiligten, die an der Errichtung des Freilandlabors mitgewirkt hatten.

Agnes Bröckling

Schwerpunkte der Nachrichtentechnik in Paderborn

Im Rahmen der Paderborner „Antrittsvorlesungen", die vor allem den Sinn haben, neu berufene, aber auch schon amtierende Paderborner Professoren und deren Forschung einem größeren Kreis aus Stadt und Region bekannt zu machen, hat Prof. Kumm im letzten Semester über „Wissenschaftliche Ziele und wirtschaftliche Aspekte nachrichtentechnischer Forschung" gesprochen. Aus seinem Vortrag veröffentlichen wir folgende Aussagen:

Informierte Gesellschaft, saturierte Gesellschaft

In diesem Abschnitt möchte ich sehr kurz auf einige Wirkungen aufmerksam machen, die technischen Disziplinen grundsätzlich eigen sind. Ich meine — besonders in Hinblick auf unsere Studenten — darauf hinweisen zu müssen, daß der Ingenieur nicht davon suspendiert werden kann, darüber nachzudenken, was — auch politisch — mit den Produkten seines Tuns geschieht.
Die beiden Hauptzweige der Elektrotechnik — früher Starkstrom- und Fernmeldetechnik genannt — haben wie kaum andere Disziplinen das 20. Jahrhundert geprägt. Insbesondere die wirtschaftliche Verteilung und Umformung elektrischer Energie ist spätestens seit einem knappen Jahrzehnt — nämlich mit Beginn der sogenannten Energiekrise — in das Bewußtsein aller eingedrungen. Von diesem Zwang der Elektrotechnik soll heute allerdings nicht die Rede sein.
Ich spreche vielmehr von den Einflüssen der Informationstechnik, worunter ich Datentechnik und Nachrichtentechnik verstehen will. Ich schließe — ohne Prioritätsanspruch — die Automatisierungstechnik mit ein und erinnere daran,



Nachrichtentechnik (der Volksempfänger) im Dienst der NS-Propaganda.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

daß die Verfahren und Produkte dieser Disziplinen das ausgelöst haben, was man die *zweite* industrielle Revolution nennt. Tatsächlich wurde das 19. Jahrhundert im Verlauf der *ersten* industriellen Revolution politisch und ökonomisch ähnlich von den Auswirkungen der mechanischen Maschinen beeinflußt wie das ausgehende 20. Jahrhundert von denen der Mikrorechner und den durch die Nachrichtentechnik geschaffenen Übertragungs- und Kommunikationsgeräten.
Sie alle gehen mit den Produkten der Nachrichtentechnik täglich um. Täglich greifen Sie viele Male zum Telefon, täglich hören Sie Radio, täglich sehen Sie fern. *Optimisten* — wie Karl Steinbuch, mein Lehrer — sagen, daß eine „informierte Gesellschaft" weniger anfällig für einseitige Ideologien sei, weil sie einfach mehr weiß und bessere Maßstäbe hat.
Pessimisten bestreiten das und verweisen etwa auf die fatale multiplizierende Wirkung der elektronischen Medien auch und gerade für einseitige Ideologien. Im übrigen eröffnen die sehr breitbandigen Glasfaserkabel die *technischen* Voraussetzungen für eine Art Zweiwegefernsehen. *Technisch* ist 1984 — also die Orwell'sche Vision vom „big brother is watching you" — ganz nahe; es paßt fast sekundengenau. Seien wir auf der Hut, daß es politisch nicht dazu kommt! Nachrichtentechnische Medien haben schon immer großen Einfluß auf die Politik und in der Politik gehabt. Die folgende, im Bild gezeigte Szene („Der Führer spricht") liegt um mein eigenes Lebensalter zurück. Ich frage mich, ob Hitler und Goebbels auch nur annähernd so einflußreich auf die deutsche Bevölkerung gewesen wären ohne die gerade erst in Massenfertigung aufgelegten Volksempfänger, den Rundfunk? Auch heute ist der positive wie negative Effekt etwa des Fernsehens allgegenwärtig. Vielleicht können soziologisch ausgebildete Kollegen die Frage beantworten, wozu 30 Fernsehprogramme unserer insoweit saturierten Gesellschaft dargebracht werden sollen, oder wozu Glückwünsche einer Mutter an ihren Sohn über das Medium „Bildschirmtext" vermittelt werden, wenn sie ihn besser in ihre Arme schlösse.

Wirtschaftliche Bedeutung der Nachrichtentechnik

Dieses im knappen zeitlichen Rahmen nur kurz abhandelbare Thema ist gleichwohl von besonderer Bedeutung. Weltweit gesehen produzieren die Firmen der Kommunikationstechnik Werte von vielen hundert Milliarden DM jährlich. In der Bundesrepublik Deutschland lag allein die Produktion an Geräten der Unterhaltungselektronik in den letzten drei Jahren jeweils bei rund 10 Milliarden DM mit allerdings sinkender Tendenz (10 Milliarden in 1975, 8 Milliarden 1980 und 1981). Die Zahl der Beschäftigten auf diesem Gebiet lag bei rund 90.000, ebenfalls mit sinkender Tendenz. Bezogen auf 1970 ≙ 100% haben sich Lebenshaltung und allgemeine Industrieprodukte auf rund 170% erhöht, die allgemeinen elektrotechnischen Produkte blieben mit 130% schon deutlich darunter. Dramatisch verlief der Preisverfall bei Produkten der Unterhaltungselektronik auf fast 85%. Dies bedeutet, daß ein Gerät, daß 1970 beispielsweise 1000 DM kostete, heute nur noch 850 DM kosten darf. Man müßte aber das Doppelte bezahlen, wenn der Index gemäß der allgemeinen Lebenshaltung gestiegen wäre.

Weltweite Forschungs- und Entwicklungstendenzen

Die Forschungs- und Entwicklungstendenzen, die weltweit zu beobachten sind, seien sehr kurz erläutert.

a) Wir erwarten Mitte der achtziger Jahre die Inbetriebnahme des Fernsehsatelliten TV-SAT, der auch Hörrundfunkprogramme und Zusatzdienst, wie Verkehrsfunk und Videotext ausstrahlen wird.
b) Wahrscheinlich wird die Fernsehnorm zu höherer Auflösung hin verbessert werden. Eine vernünftige Tonqualität, gepaart mit einem flachen Bildschirm, wird dieses Medium zumindest technisch noch attraktiver machen.
c) Die seit mehr als einem Jahrzehnt zu beobachtende Miniaturisierung, also die Verkleinerung der elektronischen Schaltungen — z.B. in Taschenrechnern — wird weiter fortschreiten, die technische Intelligenz der uns umgebenden Dinge des täglichen Lebens wird wachsen. Die Lichtwellenleiter, volkstümlich auch Glasfaserkabel genannt, werden das erdgebundene Übertragungsmedium der 90er Jahre sein und das Kupferkabel ersetzen.
d) Schließlich werden die noch vorwiegend analog arbeitenden Systeme schrittweise durch digitale Systeme ersetzt werden. Ein Beispiel hierfür ist der Fernsprecher, bei dem die digitale Pulscodemodulation in ausgedehnten Versuchsfeldern bereits probeweise Einzug gehalten hat.

Beiträge zur nachrichtentechnischen Forschung in Paderborn

Die Nachrichtentechnik in Paderborn wäre schlecht vertreten, wenn ich nicht darauf achten würde, daß unsere eigenen Beiträge einerseits in die erkennbaren weltweiten Forschungs- und Entwicklungstendenzen hineinpassen und dennoch andererseits unseren individuellen Stempel tragen.
Wir befassen uns im Fachgebiet Nachrichtentechnik mit vier Forschungsthemen

— Verkehrsbeeinflussung
— Mikroprozessoranwendung im Automobil
— Satellitenrundfunkempfang
— Digitale Signalverarbeitung

Wir widmen uns diesen Arbeiten mit unterschiedlichem Erfolg aber gleichmäßigem Eifer. Nicht ohne Stolz und mit Anerkennung für meine Mitarbeiter, die trotz der Aufbausituation von Fachbereich und Lehrstuhl erste vorzeigbare Ergebnisse zustandegebracht haben, darf ich sagen, daß mir die Förderung unserer Arbeiten durch überregionale Industrie und Deutsche Forschungsgemeinschaft erlaubt hat, den Personalstand im wissenschaftlichen Bereich gegenüber den Planstellen zu verdoppeln. Ich bedauere, daß mit der *regionalen* Industrie noch keine tragfähigen Kontakte zustandegekommen sind. Vielleicht hilft dieses Referat, solche erwünschten Kontakte anzuknüpfen.
Der erste Schwerpunkt hat die Optimierung von Verkehrsabläufen in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Autobahnnetzen aufgrund aktueller Daten des ALI-Systems zum Ziel. ALI ist die Abkürzung für Autofahrer-Leit- und Informationssystem, dessen grundsätzliche Entwicklung nach meinem eigenen Vorschlag in den siebziger Jahren gemeinsam von Bosch-Blaupunkt und dem Institut für Nachrichtengeräte und Datenverarbeitung der Technischen Hochschule Aachen erfolgte. Für den einzelnen Kraftfahrer bietet das ALI-System die Möglichkeit, durch Eingabe seines Zieles Entscheidungshilfen vor allen Verzweigungspunkten im Autobahnnetz zu erhalten. Kombiniert mit zusätzlichen Warnungen und Empfehlungen kann dies zu einer Entlastung des Fahrers beitragen. Wahrscheinlich haben viele von Ihnen etwas über den Großversuch zu ALI im nordöstlichen Ruhrgebiet gehört oder gelesen.

Der zweite Schwerpunkt heißt MAIA und bedeutet Mikroprozessoranwendung im Automobil. In Anbetracht der Tatsache, daß nahezu 90% aller Unfälle im Straßenverkehr auf menschliches Versagen zurückzuführen sind, betreiben wir Messungen und Untersuchungen mit dem Ziel, signifikante Merkmale des einzelnen Kraftfahrers zu erkennen und adaptive Muster seines persönlichen Normalverhaltens zu erzeugen.

Der dritte Schwerpunkt, dessen Durchführung von der Industrie gefördert wird, behandelt die Entwicklung von planaren adaptiven Antennenarrays, Verstärkern und Mischern im Frequenzbereich um 12 Gigahertz. Wir erwarten 1985 die ersten Rundfunk- und Fernsehversuchssendungen des Satelliten TV-SAT. Er wird scheinbar fest — wir sagen geostationär — über dem Äquator stehen und die von einer Bodenstation aus gesendeten Programme so ausstrahlen, daß sie in der gesamten Bundesrepublik mit einer ausreichenden Feldstärke empfangen werden können, ausreichend nach Vorstellungen der Deutschen Bundespost zumindest für Gemeinschaftsanlagen, die mit einem Parabolspiegel von 90 cm ausgestattet sind, ähnlich der Parabolantenne, die wir auf dem Dach des Gebäudes P 7 haben.

Der letzte Forschungsschwerpunkt heißt „Digitale Signalverarbeitung" und besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil — Digitalisierung von Teilsystemen im Zwischen- und Niederfrequenzbereich von UKW-Rundfunkempfängern — wird von der Industrie gefördert, der zweite Teil — Schnelle Aufzeichnung digitaler Daten auf Audio-Magnetbandgeräten — erfährt personelle und sächliche Unterstützung durch die deutsche Forschungsgemeinschaft DFG.

Im ersten Projekt geht es, vereinfacht gesprochen, darum, alle *analogen* Funktionen, die üblicherweise mit analogen Filter, Begrenzern, dem Demodulator und dem Stereodekoder bewerkstelligt werden, durch *digitale* Funktionseinheiten zu ersetzen, um von den bekannten Vorteilen digitaler Technik auch auf diesem Gebiet zu profitieren. Das in Paderborn erstmalig angegebene Verfahren benutzt deswegen zunächst einen Analog-Digital-Umsetzer, der eine informationstreue Zahlenfolge liefert. Diese Zahlenfolge wird in einem zwar zur Zeit noch recht aufwendigen, aber von der Struktur her sehr einfachem Rechenwerk so verarbeitet, daß die beiden Stereosignale möglichst unverzerrt — immer noch in digitaler Form — erzeugt werden. Prinzipiell können auch die Aufgaben der Klangregelung usw. digital ausgeführt werden, eigentlich bis hin zum Lautsprecher. Andernfalls muß die Zahlenfolge digitalanalog umgesetzt und auf übliche Weise niederfrequenz verstärkt werden.

Im letzten Projekt geht es darum, ein vielfach eingesetztes Speichermedium, das Magnetbandgerät bzw. den Kassettenrekorder — eigentlich zur Aufnahme, Speicherung und Wiedergabe von Sprache und Musik gedacht — auch zur Speicherung digitaler Daten heranzuziehen. Solche digitalen Daten können in großen Mengen, z. B. bei Rechenanlagen oder speichernden Schreibmaschinen, anfallen. Grundsätzlich gibt es bereits solche Einrichtungen, die es auf Aufnahme und Wiedergaberaten von etwa 10.000 bit/s bringen. Ein neuartiges Verfahren, das vor knapp zwei Jahren im Fachgebiet Nachrichtentechnik skizziert wurde, läßt eine Steigerung dieser Rate um mindestens den Faktor 3 zu. Damit lassen sich dann schon recht große Datenmengen auf einfachen Kassetten speichern (z. B. die Daten von 10.000 Schreibmaschinenseiten auf einer 60-Min.-Kassette. Erfreulicherweise fand auch die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Idee nicht so schlecht und gewährte uns die zur Weiterentwicklung notwendigen Personal- und Sachmittel.

Prof. Wido Kumm

Möglichkeiten und Grenzen optischer Signalübertragung

Zahlreiche Beispiele einer optischen Signalübertragung sind uns aus der Geschichte bekannt. So bauten die Karthager unter Hannibal in Nordafrika und Spanien ein optisches Übertragungssystem mit Türmen als Relaisstationen auf, um mit Hilfe von Lichtzeichen wichtige (militärische) Nachrichten schnell über größere Strecken übertragen zu können. Ähnliche Systeme (z. B. die optische Telegrafenlinie zwischen Berlin und Koblenz, die über Altenbeken und Schwaney führte) wurden bis ins 19. Jahrhundert benutzt, bis die elektrische Telegraphie die optische Signalübertragung weitgehend ablöste. Lediglich für den Nahbereich wurden weiter Lichtzeichen verwendet; die Schiff zu Schiff-Kommunikation mit Hilfe von Blinklampen ist hierfür ein Beispiel. Sie bleibt jedoch auf kurze Übertragungsstrecken begrenzt, da sich der Lichtkegel solch einer Lampe mit der Entfernung aufweitet und in der freien Atmosphäre gestreut und absorbiert wird. Auch darf die Übertragungsrate 10 Zeichen pro Sekunde nicht übersteigen, wenn sie vom (langsamen) Auge als Empfänger registriert werden sollen.

Trotzdem zeichnet sich heute weltweit eine Renaissance der optischen Signalübertragung mit enormer Übertragungskapazität ab. Sie ist zurückzuführen auf die Erfindung des (Halbleiter-) Lasers, einer speziellen Lichtquelle, die sich vorzüglich für die optische Kommunikation

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eignet. Mit der modernen Lichtleitfaser wurde außerdem ein Übertragungsmedium gefunden, das wesentlich besser als unsere Atmosphäre für eine Übertragung optischer Signale geeignet ist. Ferner gibt es seit kurzem Detektoren für sehr schnell aufeinanderfolgende Lichtsignale, die das Auge als Empfänger ersetzen.

Laser, Lichtleitfaser und Detektor sind die Schlüsselbauelemente der heutigen optischen Signalübertragung, die aber im Prinzip immer noch genauso arbeitet, wie die seit langem praktizierte Schiff zu Schiff-Kommunikation mit Hilfe von Blinkzeichen. Alle unsere Nachrichten (Sprache, Musik, Bilder etc.) können nämlich mit komplizierten Geräten in eine schnelle Folge von elektrischen Impulsen gleicher Dauer, aber unterschiedlichem zeitlichen Abstand umgewandelt werden („digitale Codierung"). Ein optischer „Modulator" erzeugt dann aus dieser Folge elektrischer Impulse eine analoge Folge optischer Impulse durch entsprechend häufiges Ein- und Ausschalten des Laserlichtes. Dieses wird dann in eine Lichtleitfaser eingespeist, an deren Ende ein Detektor aus optischen Signalen wieder elektrische Impulse erzeugt. Aus dieser Impulsfolge kann die Eingangsinformation (Sprache etc.) wieder zusammengesetzt werden.

Im folgenden sollen die Erzeugung kurzer Lichtimpulse, die Eigenschaften des Übertragungsmediums Lichtleitfaser sowie des Detektors diskutiert werden. Im Rahmen der Antrittsvorlesung wurde diese Diskussion durch die Vorstellung einer Reihe von Experimenten unterstützt.

Erzeugung kurzer Lichtimpulse

Ein Laser ist als Lichtquelle, als Sender für ein optisches Signalübertragungssystem, aus mehreren Gründen ganz hervorragend geeignet. Zum einen sendet er sehr intensives Licht aus, das stark gebündelt ist und deshalb gut in eine Lichtleitfaser eingekoppelt werden kann. Zum anderen besitzt er eine sehr reine Farbe, was einem schmalen Frequenzspektrum entspricht. Das erlaubt, dieses Licht extrem schnell zu modulieren und damit zu einer Signalübertragung enorm großer Kapazität zu gelangen. Solch eine schnelle Modulation ist durch manuelles Ein- und Ausschalten — wie bei der Blinklampe — nicht mehr möglich. Man muß hierzu andere Hilfsmittel, spezielle Modulatoren, verwenden. In der Natur hat man beispielsweise Kristalle gefunden, die ihre optischen Eigenschaften durch Anlegen einer elektrischen Spannung so verändern, daß man daraus schnelle elektrooptische Schalter herstellen kann. Lichtblitze mit einer Dauer von nur noch 1 ns (10^{-9}s = eine milliardstel Sekunde) sind damit erzeugt worden. Das bedeutet, daß in digitaler Form codierte Nachrichten mit einer Rate bis zu 1 Gbit/s (entsprechend einer Milliarde Zeichen pro Sekunde) gesendet werden können.

In jüngster Zeit hat man gelernt, solche elektrooptischen Modulatoren als Bauelemente der Integrierten Optik in miniaturisierter Form mit sehr kleinen Abmessungen herzustellen. Dabei wird das Licht in winzigen Kanälen (optische Wellenleiter) durch einen elektrooptischen Kristall geleitet. Auf Grund der geringen Abmessungen (Kanalbreiten von einigen μm) der verwendeten Strukturen reichen hierbei kleine elektrische Spannungen von wenigen Volt zur Modulation des Lichtes aus. Dadurch werden kürzere Ein- und Ausschaltzeiten möglich; experimentell konnten auf diese Weise Lichtblitze einer Dauer von nur noch 100 ps (= 10^{-10}s) erzeugt werden.

Daneben gibt es andere, direktere Methoden der Modulation des Laserlichtes. Die einfachste besteht darin, den Betriebsstrom der Lichtquelle ein- und auszuschalten, bzw. groß und klein zu machen. Dies ist die Methode, die vorzugsweise bei Halbleiterlasern aus $Ga_xAl_{1-x}As$ und $In_xGa_{1-x}As_yP_{1-y}$ — den miniaturisierten Lichtquellen der künftigen optischen Übertragungssysteme — angewandt wird. Sie ist dank moderner elektronischer Ansteuerungsschaltungen erstaunlich schnell; Impulsdauern von 1 ns sind damit erreicht worden.

Noch weitaus kürzere Lichtimpulse können mit der Methode der „Modenkopplung" erzeugt werden. Dabei wird versucht, die verschiedenen Lichtwellenzüge, die ein Laser gleichzeitig aussendet, miteinander zu „koppeln". Normalerweise überlagern sie sich nämlich willkürlich mit rasch wechselnden Phasenbeziehungen zueinander zu einer zeitlich nahezu konstanten Ausgangsleistung. Gelingt es aber — und das ist möglich mit Hilfe eines Lichtmodulators innerhalb des Lasers — die einzelnen Wellenzüge phasenrichtig und zueinander phasenstarr auszusenden, erhält man nur zu bestimmten Zeit eine konstruktive Überlagerung. Zu allen anderen Zeiten ergeben positive und negative Beiträge der einzelnen Wellenzüge eine fast verschwindende Intensität. Als Ergebnis solch einer „Modenkopplung" entsteht eine Folge von Lichtimpulsen, die unvorstellbar kurz gemacht werden können; mit zusätzlichen Hilfsmitteln wurden Pulsdauern bis herunter zu 30 femto-Sekunden (fs = 10^{-15}s) erreicht! Für die optische Signalübertragung bedeuten solche Werte, daß man an Datenraten bis zu vielen Terabit pro Sekunde (tera $\hat{=}$ 10^{12}) denken kann, vorausgesetzt, daß ein entsprechendes Übertragungsmedium und geeignete Detektoren zur Verfügung stehen.

Übertragungsmedium Lichtleitfaser

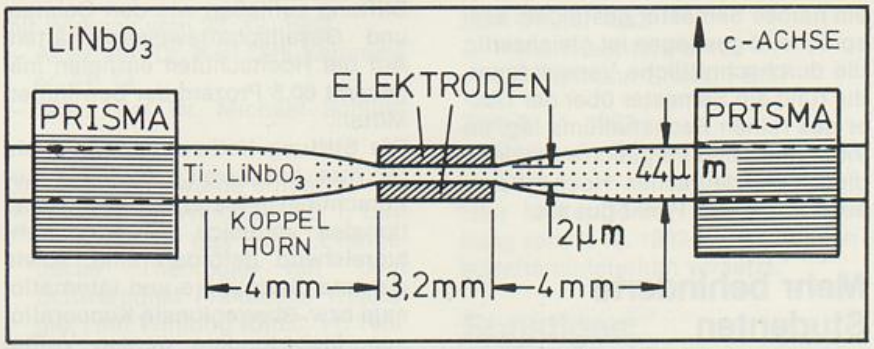
Schon lange hatte man daran gedacht, zur optischen Signalübertragung Licht durch Glasfäden zu schicken, um unabhängig von Witterungsbedingungen zu werden. Aber erst im Jahre 1970 gelang es Wissenschaftlern der Firma Corning in den USA, aus dotiertem Quarzglas eine Faser der Dicke etwa eines menschlichen Haares zu ziehen, die erstmals bei 1 km Länge noch ausreichend transparent war (Dämpfung von 20 dB/km). Dies wird heute als wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur modernen optischen Signalübertragung angesehen. Damit war es möglich geworden, Licht quasi durch ein Kabel über längere Strecken zu führen. In solch einer Lichtleitfaser breitet sich das Licht durch fortwährende Totalreflexion fast verlustfrei aus; lediglich Restverunreinigungen, Inhomogenitäten und Oberflächenrauhigkeiten bewirken noch eine Dämpfung in Abhängigkeit von der Faserlänge. Durch fortwährende Verbesserungen des Herstellungsprozesses ist es in den letzten Jahren gelungen, diese (wellenlängenabhängige) Dämpfung auf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sehr kleine Werte (bis zu 0,2 dB/km bei $\lambda = 1.55\,\mu m$) herunterzudrücken. Dadurch kann man im Prinzip Strecken von mehreren hundert Kilometern Länge mit einer einzigen Lichtleitfaser ohne Zwischenverstärker (Relaisstation) überbrücken. Ihr maximaler Abstand kann allerdings bei vorgegebener Übertragungsrate durch andere Eigenschaften der Faser als durch die Dämpfung bestimmt sein. Man stellt nämlich fest, daß ein kurzer optischer Lichtimpuls (Lichtblitz) während der Ausbreitung durch eine Glasfaser länger wird. Dieses Phänomen ist in den letzten Jahren sehr ausführlich untersucht worden. Dabei hat man erkannt, daß sich das Licht in einer (Multimode)-Faser in Form vieler optischer Moden mit ganz speziellen, rosettenartigen Intensitätsverteilungen ausbreitet. Jede dieser Moden läuft mit einer ganz bestimmten Geschwindigkeit durch die optische Glasfaser; dadurch wird eine Impulsverbreiterung bewirkt, da ein Lichtblitz am Faseranfang zwar gleichzeitig alle möglichen Moden anregt, diese aber wegen ihrer unterschiedlichen Ausbreitungsgeschwindigkeit nacheinander am Faserende ankommen. Der Unterschied in den Geschwindigkeiten hängt nun stark von der inneren Struktur einer Lichtleitfaser ab, die sehr verschieden sein kann. Diese Struktur zeigt sich im Brechungsindexprofil der Faser, das durch die Dotierung des Glases beim Herstellungsprozeß in gewissen Grenzen frei eingestellt werden kann. In Stufenindexfasern, die ein stufenförmiges Brechungsindexprofil aufweisen, werden relativ große Unterschiede der Ausbreitungsgeschwindigkeiten der einzelnen Moden gefunden. Darum hat man versucht, durch eine Optimierung des Brechungsindexprofils diese Unterschiede zu verkleinern. Am besten gelang dies mit einem parabelförmigen Profil, das nur noch zu einer geringen Impulsverbreiterung durch die „Modendispersion" und damit zu einer großen Übertragungskapazität (= Zahl der Lichtimpulse pro Sekunde) führt. Aus diesem Grunde werden solche Gradientenindexfasern (mit parabelförmigem Profil) heute bei den meisten kommerziellen Lichtleitfasern zur Nachrichtenübertragung verwendet.

Es bleibt allerdings eine Restverbreiterung durch die „Modendispersion" übrig. Bei sehr großen Übertragungsraten über längere Strecken muß man versuchen, auch sie zu vermeiden. Das gelingt mit Lichtleitfasern, deren Kerndurchmesser so klein (~ $5\mu m$) ist, daß sich nur noch eine einzige Mode ausbreiten kann. Damit entfällt die Modendispersion als Begrenzung der Übertragungskapazität. Diese wird trotzdem nicht beliebig groß, da die Ausbreitungsgeschwindigkeit eines Lichtimpulses in einer Glasfaser von der Wellenlänge des Lichtes abhängt. Jeder Laser sendet aber Licht verschiedener Wellenlängen aus; seine Bauart und das Lasermaterial bestimmen die entsprechende spektrale Breite. Jeder Lichtimpuls setzt sich also aus Licht verschiedener Wellenlängen zusammen, die sich unterschiedlich in der Lichtleitfaser ausbreiten und so durch diese „Materialdispersion" zu einer Impulsverbreiterung und damit zu einer Begrenzung der Übertragungskapazität führen.

Diese Begrenzung entfällt nahezu vollständig, wenn man infrarotes Laserlicht einer Wellenlänge von etwa 1.3 μm verwendet. Dadurch ist es möglich, die Verbreiterung eines Lichtimpulses pro km Faserlänge unter 10 ps zu drücken. Dies führt zu ganz enormen Übertragungsbandbreiten; sie sind so groß, daß sie in absehbarer Zukunft sicherlich nicht gebraucht werden.



Schematische Darstellung eines integriert optischen „cutoff-Modulators" mit Titan-dotiertem Lichtkanal (optischer Wellenleiter) in $LiNbo_3$ (nach A. Neyer und W. Sohler, Appl. Phys. Lett. 35, 256 (1979)).

Detektion kurzer Lichtimpulse

Laser und Modulator sowie das Übertragungsmedium Lichtleitfaser sind für eine optische Signalübertragung extrem großer Kapazität geeignet. Gilt das gleiche auch für das dritte Schlüsselbauelement, den Detektor? Die prinzipiellen Fragen hierzu konnten in letzter Zeit beantwortet werden: Halbleiterdetektoren können optische Lichtimpulse bis herunter zu einer Dauer von 50 ps registrieren und in entsprechende Stromimpulse umwandeln. Sie brauchen dazu allerdings eine bestimmte Energie pro Lichtblitz, um ein optisches Signal als Stromimpuls im immer vorhandenen elektrischen Rauschuntergrund erkennen zu können.

Je kürzer also ein Lichtimpuls bei großen Übertragungsraten wird, umso heller muß er sein. Dadurch erhöhen sich allerdings die Anforderungen an den sendenden Laser und die übertragende Lichtleitfaser. Um die Übertragungskapazität der gesamten Anordnung angeben zu können, müssen Lichtquelle, Übertragungsmedium und Detektor als Teile eines Gesamtsystems verstanden und diskutiert werden. Versuchsstrecken mit Übertragungsraten von mehr als 2 Gbit/s werden zur Zeit bereits betrieben. Damit eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten zur Ausweitung unserer Nachrichtenübertragungssysteme.

Ausblick

In nächster Zukunft werden die sogenannten „neuen Medien" — zu denen die optische Signalübertragung bzw. die Glasfaser gehört — ganz sicher mit einem immensen Informationsangebot auf uns zukommen. Die Post beginnt demnächst Versuche, bei denen dem Endteilnehmer Telefon, Bildtelefon, Fernkopieren, Telex, Rundfunk und 16 Fernsehprogramme zur Auswahl zur

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verfügung stehen werden. Man diskutiert zu Recht den Einfluß und die Möglichkeiten zur Manipulation, welche diese Medien bringen werden. Wir sollten aber auch die Chancen sehen, die darin liegen.
Der Zugriff zu Bibliotheken und Datenbanken könnte erleichtert werden. Neben unser übliches Fernsehen könnten echte Kulturprogramme, fremdsprachliche Sendungen, lokale Informationen, technische und wissenschaftliche Senkunden treten. Das wichtigste wird sein, zu lernen, aus dieser Informationsflut auszuwählen, aber auch die Vielfalt der Informationsmöglichkeiten politisch abzusichern und zu erhalten.
Schließlich sollten wir uns daran erinnern, daß auch Gutenberg's Druckerpresse zu damaliger Zeit ein „neues Medium" ermöglichte: das Buch.

Prof. Wolfgang Sohler

Nebentätigkeitsvorschriften

Nachdem Mitte September die Neufassung der Verordnung für die Nebentätigkeit der Beamten und Richter im Lande Nordrhein-Westfalen beschlossen wurde, ist eine Entwicklung des Nebentätigkeitsrechts beendet worden, die mit dem Inkrafttreten der einschlägigen Vorschriften im Landesbeamtengesetz im Mai 1981 begann. Danach wurde die Verwaltungsverordnung zur Ausführung des Landesbeamtengesetzes, die Hochschulnebentätigkeitsverordnung und die sie ergänzenden Verwaltungsvorschriften überarbeitet. Zum Abschluß dieser Rechtsentwicklung hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen eine Broschüre herausgegeben, die alle Nebentätigkeitsvorschriften für den Hochschulbereich des Landes Nordrhein-Westfalen zusammenfaßt. Die Broschüre kann von Hochschulangehörigen in der Pressestelle angefordert werden.

Minister erließ Minimumgrundordnung

Die zehnjährige Gründungsphase der Essener Uni, nach der ein Rektor vom Universitätsparlament, dem Konvent, gewählt werden soll, ist zu Ende. Die dazu erforderliche Grundordnung (Verfassung) der Hochschule stammt jedoch nicht, wie eigentlich vorgesehen aus der Feder des jetzigen Konvents. Trotz einer Fristverlängerung war es dem Universitätsparlament in eineinhalb Jahren nicht möglich, die zur Verabschiedung erforderliche Zweidrittelmehrheit zusammenzubringen. Wissenschaftsminister Hans Schwier wischte die unvollständigen Ergebnisse, die im April dieses Jahres eingereicht wurden, vom Tisch und erließ eine Minimumgrundordnung.

Effiziente Hochschulen

Rund 90 Prozent der Studienanfänger schließen ihr Studium — Fachwechsel und Unterbrechung eingeschlossen — erfolgreich ab, womit die Bundesrepublik Deutschland neben Großbritannien und Finnland im Feld der höchsten Erfolgsquote liegt. Dieses Ergebnis geht aus einer Studie mit dem Titel „Studienerfolg-Aufwand und Ertrag", die der ehemalige Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Björn Engholm, in seinen letzten Amtstagen veröffentlichte. Danach bestehen nur 7,5 Prozent der Teilnehmer an einem Examenstermin die Prüfung nicht, wobei Rechtswissenschaft mit 25 Prozent und Wirtschaftswissenschaft mit 14,9 Prozent im Jahre 1980 auffallend hohe Mißerfolgsquoten aufweisen. Den dritten und letzten Teil der ärztlichen Prüfung hingegen bestanden nur 6,4 Prozent der Kandidaten nicht. Die Dauer der Fachstudien (einschließlich Lehramtsstudiengänge) an den wissenschaftlichen Hochschulen sind nach dieser Studie zwischen 1974 und 1979 von 10,2 auf 10,8 um rund ein halbes Semester gestiegen. Entsprechend gestiegen ist gleichzeitig die durchschnittliche Verweildauer, die rund ein Semester über der Dauer des reinen Fachstudiums lag. Im internationalen Vergleich schneiden die bundesdeutschen Hochschulen auch in diesem Punkt gut ab.

Mehr behinderte Studenten

Die Hochschulen müssen sich darauf einstellen, daß sich mit der erwarteten allgemeinen Zunahme der Studentenzahl auch die Zahl behinderter Studienbewerber erhöhen wird. Gegenwärtig studieren an den Universitäten rund 9000 Behinderte. Nach Schätzungen des Deutschen Studentenwerkes wird sich die Zahl in den nächsten Jahren auf mindestens 15.000 erhöhen. Das Studentenwerk bemängelt, daß an den meisten Universitäten noch keine Behindertenbeauftragten eingesetzt worden sind.

Stärkere Förderung der Naturwissenschaften

Eine stärkere Förderung der Naturwissenschaften hat die Stiftung Volkswagenwerk für die Periode 1982/83 angekündigt. Mit 167,3 Mio. DM hat die Stiftung 1981 den höchsten Bruttoertrag ihrer zwanzigjährigen Geschichte erwirtschaftet (1980: 159,5 Mio. DM). Für den satzungsgemäßen Stiftungszweck „Förderung von Wissenschaft und Technik in Forschung und Lehre" wurde 146,3 Mio. DM (1980: 106,6 Mio. DM) ausgezahlt. Dabei wurde die Förderung der Ingenieurwissenschaften deutlich verstärkt. Von den bewilligten Fördermitteln entfielen mit 49 Prozent auf die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften immer noch der größte Anteil, trotz der Verschiebung zugunsten der Ingenieurwissenschaften. Auf Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften kamen 42 Prozent, wobei allerdings Biologie und Medizin zurückgingen, während in den exakten Natur- und Ingenieurwissenschaften deutliche Zunahmen zu verzeichnen sind. 1982/83 sollen allerdings den Bio-, Natur- und Ingenieurwissenschaften ein mindestens so hoher Anteil an den Fördermitteln der Stiftung zufließen wie den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften. Auf die Hochschulen entfielen insgesamt 60,5 Prozent der bewilligten Mittel.
Die Stiftung Volkswagenwerk richtet ihre Initiativen besonders auf Forschungsgebiete, die im internationalen Vergleich entweder nicht hinreichend gefördert sind, sowie auf interdisziplinäre und internationale bzw. überregionale Kooperationen. Insbesondere werden Vorhaben gefördert die zum Erkennen oder Lösen gesellschaftlich wichtiger Aufgaben beitragen können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einstellungen:

Als wiss. Angestellte wurden eingestellt:

Am 1. 9. 1982:
— Clemens Haskamp, FB 5
— Bernhard Löderbusch, FB 5

Am 1. 10. 1982:
— Gabriele Lohmann, FB 13
— Gerda Dietz, FB 13
— Manfred Nikodem, FB 14
— Thomas Henning, FB 13
— Rudolf Güll, FB 14
— Volker Heinze, FB 13

Am 15. 10. 1982:
— Marius Paul Klytta, FB 14

Am 18. 10. 1982:
— Walter Werbeck, FB 4

Am 1. 11. 1982:
— Reinhard Doleschal, FB 1

Am 1. 12. 1982:
— Friedrich Klaas, FB 10

Am 21. 12. 1982:
— Dietrich Neuhaus, FB 1

Am 1. 1. 1983:
— Dr. Peter Geschwinder, FB 13

Ernennungen:

Zum Akad. Oberrat wurden ernannt:

mit Wirkung vom 14. 10. 1982:
— Akad. Rat Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz, FB 10

mit Wirkung vom 22. 11. 1982:
— Akad. Rat Dr. Stefan Dormeier und Dr. Bernfried Kleinemeier, beide FB 14
— Akad. Rat Dr. Herbert Hanselmann, FB 10

mit Wirkung vom 23. 12. 1982:
— Akad. Rat Dr. Karl Dirk Kammeyer, FB 14
— Akad. Rat Dr. Michael Schlimmer, FB 10

Zum Professor wurde ernannt:
— Dr. Michael Weinrich, FB 1, zum Professor für das Fach „Evangelische Theologie mit dem Schwerpunkt Praktische Theologie", mit Wirkung vom 3. 11. 1982

Zum Reg.-Rat z. A. wurde ernannt:
— Justitiariat Eberhard Raaf, mit Wirkung vom 3. 1. 1983



Närrischer Besuch beim Kanzler an Weiberfastnacht. Kanzler Hintze und Dezernent Dr. Sommer machten gute Miene zum karnevalistischen Spiel.

Rufe:

Prof. Dr. Jürgen Ebach, Bochum, hat den Ruf auf die Professur der evangelischen Theologie der Uni-GH-Paderborn angenommen.

Ausgeschieden:

Als Akad. Oberrat schieden aus:

Zum 3. 9. 1982:
— Dr. Norbert Schier, FB 2

Folgende Wiss. Assistenten schieden aus:

Zum 30. 9. 1982
— Theodor Kleinefeld, FB 6

Zum 21. 12. 1982
— Dietrich Neuhaus, FB 1

Zum 31. 12. 1982
— Hans Grebner, FB 10
— Dr. Hermann Brune, FB 17

Zum 31. 1. 1983
— Gerhard Söltenfuß (m. d. V. b.), FB 5

Herr Möller-Döring wurde mit Wirkung vom 1. 12. 1982 an das Wissenschaftsministerium versetzt.

Sonstiges:

Herr Prof. Dr. Staab, FB 10, beging am 3. 12. 1982 das 25-jährige Dienstjubiläum.

Ebenfalls sein 25-jähriges Dienstjubiläum beging Prof. Dr. Horst Langemann, FB 13.

Dipl.-Volkwirt Michael Welsing hat bei Prof. Dr. Peter Dobias seine Promotion zum Dr. rer. pol. abgeschlossen. Der Titel seiner Doktorarbeit lautet: „Die IG Metall im Konflikt zwischen Einkommens- und Beschäftigungsziel".

Am 30. 12. 1982 verstarb Bibl.-Amtsrat Rudolf vom Ende.

Dipl.-Kmf. Birgitt Langerbein hat im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften ihr Promotionsverfahren abgeschlossen. Titel ihrer Doktorarbeit, die von Prof. Wolfgang Weber und Wolf Bronner begutachtet wurde, lautet: „Pionierentscheidungen in der betrieblichen Sozialpolitik — dargestellt an der Versorgung im Krankheitsfall und der Altersversorgung".

Gerhard Söltenfuß hat bei Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser im Fach Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Wirtschaftslehre an der Universität-GH-Paderborn promoviert. Thema seiner Doktorarbeit: „Grundlagen einer didaktischen Theorie des Simulationsbüros — Theorieansätze, Konzeptionen, berufspädagogische Perspektiven".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Paderborner zu Gast in:

Einen vielbeachteten Vortrag zum Thema: „Der Glaube an die Wiederkunft Christi als Vollendung der Gottesherrschaft" hielt Dr. Hubert Frankemölle, FB 1, (katholische Theologie) bei einem internationalem Symposium in der Schweiz mit Fachvertretern aus Judentum, Christentum und Islam.

Prof. Dr. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher der Paderborner Universität, referierte auf Einladung des Bundesverbandes des pharmazeutischen Großhandels am 25. November in Hamburg über verhaltenswirtschaftliche Aspekte der Gestaltung von Kundenbeziehungen.

Dr. Barbara Fegebank, die im Fachbereich Naturwissenschaften das Fach Haushaltswissenschaft lehrt, hat an der vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forschung geförderten Arbeitstagung zum Forschungsbedarf im Bereich der privaten Haushalte teilgenommen.

Prof. Dr. Hans-Peter Nissen, Wirtschaftswissenschaftler der Uni Paderborn, nahm im November in Loccum an der Jahrestagung des Fachausschusses Entwicklungsländer der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften teil.

Prof. Dr. Otto Loistl, der einen Ruf an die Universität Passau abgelehnt hat und künftig an der Paderborner Hochschule Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Bankbetriebslehre lehren wird, war vom 8. bis 11. Dezember zu einer Tagung von Banken und Versicherungen nach Karlsruhe eingeladen worden.

Prof. Wolf von der Osten und Dr. Heinrich Stolz, Experimentalphysiker der Uni-GH Paderborn, waren zu Vorträgen in das Physikalische Institut der Uni Dortmund eingeladen.

Prof. Dr. Profitlich, Germanist an der Uni-GH, stellte am 3. 12. in der Kultursendung „Drehbühne" der Deutschen Welle seinen Forschungsschwerpunkt über Theater und Drama der DDR vor.

Prof. Dr. Frank Seela, FB 13 (Organische Chemie), nahm vom 19. und 23. 10. 1982 an der 5th International Round Table on Nucleosides, Nucleotides and Their Biological Applications in Research Triangle Park, North Carolina, USA teil, wo er über das Thema: „Synthesis of Pyrrolo (2,3-d) pyrimidine Nucleosides by Phase-Transfer Glycosylation and Their Function in Polynucleotides" einen Plenarvortrag hielt. Anschließend berichtete er in Vorträgen am Southern Research Institute, Birmingham/Alabama, der University of Michigan, Annn Arbor, der Birgham Young University, Provo, und der Yale University, New Haven, über neuere Ergebnisse aus seinem Arbeitsgebiet.

Prof. Dr. Matthias Hartig, Germanist an der Uni Paderborn und auf der Jahrestagung für Angewandte Linguistik in Köln wiedergewählter Sektionsleiter der Sektion Soziolinguistik, nahm an der Tagung „Wieviel Grammatik braucht der Mensch" der Evangelischen Akademie Loccum teil. Er hielt einen Vortrag zum Thema: „Zum Verhältnis von wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik".

Dr.-Ing. F.-G. Buchholz, FB 10, nahm auf Einladung der Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen am Mechanik-Kolloquium teil.

Prof. Dr. Gunter Steinmann, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, war am 9. 11. anläßlich des agrarökonomischen Kolloquiums an der Universität Göttingen.

Dr. Rolf G. Heinze, FB 1, (Soziologie) referierte über „Alternative angebotsbezogene Steuerungsprinzipien jenseits etablierter Beschäftigungspolitik" auf dem Kongress der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft in Berlin. Im Rahmen des 21. Deutschen Soziologentages in Bamberg (13. — 16. 10.) hielt er zusammen mit Prof. Dr. Walther Müller-Jentsch, FB 1, im Themenbereich „Arbeitskraft als Subjekt und Objekt politischer Steuerung" ein Referat zum Thema: „Gewerkschaften und Tarifvertragssystem: Ambivalenzen ihrer Integrations- und Steuerungsfähigkeit".

Prof. Dr. Hartmut Steinecke nahm vom 13. — 16. 10. auf Einladung der Universität New York an dem Internationalen Goethe-Symposium in Albany, N.Y. teil. Er hielt einen Vortrag über „Wilhelm Meister und die Folgen".

Frau Prof. Höhler, FB 3, war am 20. 11. zu Gast in der Sendung „Blickpunkt Düsseldorf", in der sie als Gesprächspartnerin zu Fragen der NRW-Politik bzw. Parteienlandschaft nach den neuesten Umfragen Stellung bezog.

Als Begleitprogramm zur Goethe-Ausstellung sprach am 10. 12. der Leiter der Studiobühne, Wolfgang Kühnhold, FB 3, in der Städtischen Galerie am Abdinghof über Goethes Versepos „Reineke Fuchs".

Prof. Dr. Peter Weinberg, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, hielt auf Einladung der Kommission Marketing am 23. 1. 83 in Schloß Gracht einen Vortrag über: „Emotionale Gesichtsausdrücke in der Anzeigenwerbung".

An einer Wochenendtagung in der Katholischen Akademie Schwerte nahm Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker, FB 3, teil. Im Mittelpunkt dieser Tagung stand die Frage nach der Auseinandersetzung Goethes mit dem Christentum in seinem Leben und seinem Werk.

Wieviel Grammatik braucht der Mensch? Der Paderborner Sprachwissenschaftler Dr. Matthias Hartig beteiligte sich an der unter diesem Thema stehenden Jahrestagung für Angewandte Linguistik in Köln mit einem Vortrag zum „Verhältnis von wissenschaftlicher Grammatik und Schulgrammatik".

Zu einem Vortrag an die Universität München wurde der Paderborner Germanist Prof. Hartmut Steinecke eingeladen. Er referierte über: „Goethe und die Romandichtung des 19. Jahrhunderts".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu Gast bei uns:

Prof. Dr. W. Zelazko, Mitglied der polnischen Akademie der Wissenschaften, war am 3. 11. mit einem Fachvortrag aus dem Bereich der Algebra Gast des mathematischen Kolloquiums.

Dr. Silvio Stoppoloni aus Italien hielt am 3. 11. im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" einen Vortrag über „Automatische Dokumentation im Rechtswesen".

Prof. Dr. Werner Besch, Rektor der Universität Bonn, hielt auf Einladung des Fachbereichs 3, Sprach- und Literaturwissenschaften, am 19. 11. einen Vortrag über: „Dialekt, Schreibdialekt, Schriftsprache, Standardsprache: Exemplarische Skizze ihrer historischen Ausprägung im Deutschen".

Prof. B. Ulrich von der Universität Göttingen sprach am 8. 11. im Rahmen des chemischen Kolloquiums zu dem wichtigen Thema: „Die biologisch-chemische Funktion des Bodens im Stoffhaushalt von Wald-Ökosystemen".

Von der Universität London kam am 10. 11. Prof. Dr. Lapenna nach Paderborn, um in der Ringvorlesung Kommunikation und Kybernetik über „Juristische Aspekte des Informationsverlustes beim Übersetzen" zu referieren.

Zu Gast im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik war am 23. 11. Prof. G. Lehmann von der Universität Münster.

Prof. Ing. M. Nagl, Fachbereich Mathematik der Universität Osnabrück, hielt am 23. 11. einen Vortrag mit dem Thema: „Software — Spezifikation mit Graph-Grammatiken".

Prof. Dr. F. Führ, Direktor am Institut für Radio-Agronomie der Kernforschungsanlage Jülich, sprach im Rahmen des chemischen Kolloquiums am 6. 12. zum Thema: „Das Verhalten von Pflanzenschutzmitteln auf Böden".

Montag, den 29. 11. sprach Prof. Dr. H. Ringsdorf, Mainz, in der Universität über: „Plymere Antitumormittel auf molekularer und zellulärer Basis".

Am 30. 11. sprach Prof. Dr. O. Riemenschneider, Hamburg, im Mathematischen Kolloquium über: „100 Jahre Rationale Doppelpunkte".

„Technik und Industrieeinsatz von selbstgeführten Stromrichtern" so lautete das Thema des Vortrags den Prof. Dr. J. Schmidt (Hochschule der Bundeswehr Hamburg, Fachbereich Elektrotechnik) am 30. 11. in der GH hielt.

Prof. Dr. Waclaw Wilczynksi von der Universität Posen, Polen, sprach auf Einladung des Fachbereichs 5, Wirtschaftswissenschaften, am 2. 12. zu dem aktuellen Thema „Wirtschaftskrise und Wirtschaftsreform in Polen".

Prof. Dr. K. Dransfeld von der Universität Karlsruhe war am 2. 12. mit dem Fachvortrag „Anomales Verhalten amorpher Substanz bei tiefen Temperaturen" Gast des Physikalischen Kolloquiums.

Prof. Daniel Rocher von der Universität Aix-en-Provence hielt an der Universität einen beachtenswerten Vortrag über: „Thesen zur Tristan-Liebe: Gottfried von Straßburg — Denise de Rougemont", der nicht nur für Germanisten von Interesse war.

Dipl.-Psych. Manfred Hassebrauck von der TH Darmstadt, sprach auf Einladung der Professoren Keim und Koch am 8. 12. über „Psychologische Untersuchungen zu Fairneß und Gerechtigkeit".

Prof. Dr. S. Albeverio, von der Ruhr-Universität Bochum, sprach am 9. 12. über „Planetenbahnen, Polymere, Quantenfelder".

Prof. Dr. W. Gebhardt, von der Universität Regensburg, war Gast im Physikalischen Kolloquium. Er sprach am 9. 12. über: „Physikalische Messungen im Dienst des Umweltschutzes: Fluoreszenz von Algen".

Prof. Dr. Anatoli Butow von der Lomonossow Universität Moskau war am 9. 12. Gast der Paderborner Wirtschaftswissenschaftler. Er referierte über das Thema: „Gegenwärtige Probleme der wirtschaftlichen Entwicklung in der Sowjetunion".

Zu einem physikalischen Sonderseminar luden die Paderborner Dozenten der Physik am 10. 12. ein. Der englische Physiker Prof. Dr. I. Adawi hielt einen Vortrag über: „Magnetic Monopoles".

Im Chemischen Kolloquium der Uni Paderborn sprach am 13. 12. Dr. L. Rohrschneider über: „Die Geschwindigkeit chromatographischer Trennungen".

Prof. J. Frehse von der Universität Bonn sprach am 14. 12. als Gast des Mathematischen Kolloquiums über: „Der Satz von Liouville in der Theorie elliptischer Differentialgleichungen".

Am 14. 12. sprach der Alsfelder Lackexperte Erich Krahmann über „Kunststofflack und das Bedrucken im Siebdruckverfahren anhand von Ansichtsmustern".

Prof. H. Sanke von der Gesamthochschule Kassel sprach im Rahmen der Vorlesungsreihe „Kommunikation und Kybernetik" über das Thema: „Selbstgesteuertes Lernen im Fremdsprachenunterricht — Strukturen und Prinzipien in Medien für den Selbstunterricht".

Im Rahmen des chemischen Kolloquiums war am 21. 12. Prof. Dr. W. Keim von der TH Aachen Gast des FB 13. Er referierte über: „Industrielle homogene Übergangsmetallkatalyse dargestellt am Beispiel der Ethylenoligomerisierung".

Am 28. 10. sprach in der Vorlesungsreihe „Physikalisches Kolloquium" Prof. Dr. D. Beck von der Universität Bielefeld über „Molekulare Stoßprozesse" und am 25. 11. war Prof. Dr. H. Weber, Universität Bern, zu Gast mit dem Vortrag: „Lichtverstärkung in optischen Wellenleitern".

Im Mathematischen Kolloquium sprach am 19. 10. Prof. Dr. P. Plaumann vom Mathematischen Institut der Universität Erlangen über: „Partitionen in Lie'schen Gruppen". Als nächster Gast wurde am 26. 10. Prof. Dr. E. Kunz von der Universität Regensburg begrüßt. Er hielt einen Vortrag über: „Die Spur einer Differentialform". Am 9. 11. war Prof. Dr. G. Maltese, Universität Münster, zu Gast mit seinem Vortrag über: „Sätze vom Radon-Nikodym-Typ" und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

am 16. 11. konnte Prof. Dr. M. v. Renteln begrüßt werden. Er sprach über: „Konstruktive Beweise bei Banachalgebren holomorpher Funktionen".

Zu Gast im chemischen Kolloquium war am 15. 11. Prof. Dr. H. Hoffmann, Uni Bayreuth, mit dem Thema: „Viskoelastische Tensidlösungen".

Frau Prof. Dr. M. Baudler von der Universität Köln war der nächste Gast im chemischen Kolloquium. Sie referierte am 22. 11. über das Thema: „Ketten- und ringförmige Phosphor-Verbindungen — neue Entwicklungen."

Der Fachbereich 14, Elektrotechnik lud im November und Dezember zum Elektrotechnischen Kolloquium ein. Referenten waren Dr. A. Osterhus, Pesag, und Prof. Dr.-Ing. O. Peters von der Universität Wuppertal.

Prof. Dr. W. Wirths von der Universität Bonn war zu Gast im Fachbereich Naturwissenschaften I (Haushaltswissenschaft). Er sprach über: „Verborgenes Natrium in Lebensmitteln — Kochsalzaufnahme insgesamt von ausgewählten Bevölkerungsgruppen".

Auf Einladung des Physikalisch-Chemischen Seminars sprachen am 8. 10. Prof. Dr. Z. Luz, Isotope Department, Weizmann Institute, Israel, und Prof. Dr. A. de Vries, Liquid Crystal Institute, Kent State University, Kent/Ohio.

Prof. Dr. C. Tebaldi, Universitá di Bologna, hielt am 21. 10. einen Vortrag über „Sequences of Infinite Bifurcations and Turbulence in a Five-Mode Truncation of the Navier-Stokes Equation".
Auf Einladung des Dekans des FB 8 — Bauingenieurwesen — (Prof. Dr.-Ing. J. Jubin) hielt am 10. 11. 82 Herr Dipl.-Ing. Dr. rer. pol. Toffel, Universität Braunschweig, einen Gastvortrag über das Thema: „Eine Methode zur Ermittlung von Kosten geänderter Bauabläufe".
Dr. Hans-Hermann Höhmann vom Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Köln, sprach auf Einladung des FB 5 (Wirtschaftswissenschaften) am 19. 1. 83 zum Thema: „Neue Ansätze der Wirtschaftsreform in der Sowjetunion".

Zu Gast im Chemischen Kolloquium war am 27. 1. 83 Dr. H. Wiedemann von der Mettler AG, Zürich. Er sprach über: „Thermoanalytische Messungen auf dem Gebiet der Chemie, Mineralogie und Archeometrie".

Zwei Vorträge standen auf dem Programm des Verbandes der Ingenieure des Lack- und Farbenfaches (V I L F). Am 11. 1. 83 referierte Dr. Fritz Sadowski, Herberts GmbH, Köln, über das Thema: „Der Zusammenhang zwischen Applikationstechnik und Effekt bei Zweischicht-Metallic-Lackierungen", und am 1. 2. 83 war Dr. Schernau, BASF Hiltrup, zu Gast. Er sprach über: „Die Gel-Permeations-Chromatographie als modernes Hilfsmittel zur Charakterisierung von Lackharzen".

Gäste im Hochschulkonzert vom 2. 2. 83 waren Beate-Gabriela Schmitt (Flöte) und Roland Pfrengle (Technik).

Herr H. D. Schulz, Dortmund, hielt am 28. 1. 83 auf Einladung des FB 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) einen Vortrag mit dem Thema: „Schlesische Mundart und Mundartdichtung".

Über das Thema „Selbstgesteuertes Lernen im Fremdsprachenunterricht" machte sich am 15. 12. Prof. H. Sanke von der Gesamthochschule Kassel Gedanken. Der Vortrag fand im Rahmen der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" statt.

Am 11. 1. sprach Prof. Dr. R. Wilhelm, Universität Saarbrücken, über „Architektur für funktionale Programmiersprachen".

Prof. L. Chase von der Indiana-University sprach am 13. 1. über aktuelle Fragen der Festkörperphysik.

Prof. Dr. E. Sirtel aus Burghausen war am 20. 1. Gast im Physikalischen Kolloquium. Er sprach über: „Die Geschichte des Siliziums als Wechselwirkung der Grundlagenforschung und Halbleitertechnik".

Stefan Haffner, Leiter der Sportredaktion der „Frankfurter Allgemeinen", hielt am 20. 1. auf Einladung des Fachbereichs Sport einen Vortrag zum Thema: „Sportberichterstattung in den Medien am Beispiel der Tagespresse".

Prof. Norbert Dittmar, Sprachwissenschaftler aus Berlin, hielt am 24. 1. einen Vortrag zur „Interethnischen und Interkulturellen Kommunikation deutscher und türkischer Kinder".

Dr. J. Angerer von der Universität Hamburg sprach im Rahmen des Chemischen Kolloquiums über „Analytische Chemie als Instrument der Prävention chemischer Berufserkrankungen".

Dr. Michael Rutschky, Redakteur der Zeitschrift „Transatlantik" und Autor mehrerer Bücher war Gast des Fachbereichs 3, Sprach- und Literaturwissenschaften. Sein Thema: „Spurensicherung in Besse-Beispiel einer neuen Volksliteratur".

Prof. P. Vogel von der Universität Graz sprach am 1. 2. im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik zum Thema: „Theorie tiefer Störstellen in Festkörpern".

Prof. Rüdiger Göbel von der Uni Essen sprach am 8. 2. im Mathematischen Kolloquium über das Thema: „Tropologische Endomorphismenringe".

Dr. Fréderić Hartweg aus Paris hat auf Einladung des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften am 8. 2. einen Vortrag gehalten über „Martin Luther: Fürstenknecht oder Wegbereiter? Zum Lutherbild in der DDR".

Im Elektrotechnischen Kolloquium sprach Prof. Dr.-Ing. H. Schwarz, Fachgebiet Meß-, Steuer- und Regelungstechnik an der Uni-GH-Duisburg, am 7. 2. über: „Hierarchisch strukturierte Regelungskonzepte am Beispiel eines Industrieroboters".

Varia:

Prof. Dr. Roland Vogelsang, Geograph an der der Uni-GH-Paderborn, ist von einem fünfwöchigen Forschungsaufenthalt in den USA und Kanada zurückgekehrt. Auf der von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG unterstützten Reise wurden speziell chinesische Minderheiten und damit zusammenhängende Probleme untersucht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dr. Dr. Friedrich Kieneker, hielt am 14. 11. zum Volkstrauertag in der zentralen Feierstunde des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge e.V., die im Plenarsaal des Rathauses in Düsseldorf vom Landtag, der Landesregierung und dem Volksbund gemeinsam durchgeführt wurde, die Gedenkrede.

Prof. Dr. Karl Hüser, FB 1, sprach am 8. 11. im großen Sitzungssaal der früheren Amtsverwaltung Schloß Neuhaus über „Schloß Neuhaus — von der fürstbischöflichen Residenz über die preußische Garnison bis zur Eingemeindung nach Paderborn".

„Bilder aus Griechenland", zeigten Studenten des Kunstseminars der GH in einer Ausstellung der Stadtbibliothek.

Prof. Dr. Franz Kaiser und sein früherer Mitarbeiter Prof. Dr. Hans Kaminski, FB 5, schrieben das Drehbuch zu Aufnahmen, die ein Fernsehteam des WDR-Schulfernsehens in der Landmaschinenfabrik Franz Kleine in Salzkotten für eine vierteilige Schulfernsehreihe „Arbeitnehmer und Betrieb" machte.

Prof. Jürgen Grüneberg, der das Fach Leistungselektronik und Elektrische Antriebe an der Universität lehrt, konnte einen neuen Rechner an der Abteilung Soest vorstellen, der mit der Großrechenanlage in Paderborn verbunden werden kann.

Prof. Ulrich Profitlich und Dr. Karl-Heinz Hartmann, beide FB 3, standen mit ihrem Engagement für den Forschungsschwerpunkt zum zeitgenössischen DDR-Theater im Mittelpunkt von Kultursendungen, die für den Deutschlandfunk und die Deutsche Welle erarbeitet wurden.

Einblick in die Studienmöglichkeiten an der Universität Paderborn erhielten Schüler der Region bei einem Informationstag am 26. 11..

Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz, vom Fachbereich Maschinentechnik hat im Zusammenhang mit der Modernisierung einer Warmbreitband-Stahlwandstraße von einer namhaften Stahlfirma einen Forschungsauftrag zur Anpassung und Weiterentwicklung von mathematischen Berechnungsmodellen zu Simulation des Walzenvorganges und zur Stichplanberechnung erhalten.

Prof. Jürgen Grüneberg und Prof. Günter Havenstein führten mit dem Arbeitsamt Soest und dem Rotary Club eine studienkundliche Vortragsreihe durch, in der die Studiengänge der Abteilung Soest der Universität Paderborn vorgestellt wurden.

Unter Leitung von Prof. Dr. Artur Goldschmidt, FB 13, konstituierte sich am 9. 12. das neue Ressort „Aus- und Weiterbildung der Deutschen Forschungsgesellschaft für Oberflächenbeschichtung" im Dekanat des Fachbereichs 13 (Lacke, Farben, Beschichtungsstoffe) der Uni-GH.

In der Ringvorlesung „Probleme der Schule heute" sprach neben Prof. Dr. Christian Heichert, FB 2, (3. 11.) und Prof. Dr. Wilhelm Hagemann, Medien- und Berufspädagoge (8. 12.) auch Prof. Dr. Eckhard König, FB 2, (13. 12.). Diese Ringvorlesung, die im Januar 1983 vorgestellt wurde, sollte Studenten wie Lehrer der Region gleichermaßen ansprechen.

Im Physikalischen Kolloquium sprach Prof. Dr. K.-H. Anthony, FB 6, über das Thema: „Geordnete magnetische Strukturen in Supraleitern".

Im Rahmen des Hochschulkonzerts war am 20. 10. Christian Elsas mit einem Klavierabend zu hören.

Zu einer Orientierungswoche im Bereich Physik für Schüler der 10. und 11. Klasse hatten die Dozenten der Fachrichtung Physik der Universität vom 28. 10. bis 3. 11. eingeladen.

Zu einer Diskussionstagung lud der Fachbereich 10 vom 11. bis 12. 10. ein. Ihr Thema war: „Angewandte Systemtheorie, mit dem Schwerpunkt Messen und Regeln mechanischer Systeme". Als Vortragende konnten namhafte Fachleute aus Forschungsinstituten, Hochschulen und Entwicklungsabteilungen der Industrie gewonnen werden.

Auf der in Mannheim abgehaltenen Jahrestagung hat sich die deutsche Byron-Gesellschaft in „Gesellschaft für englische Romantik" umbenannt und strebt eine entsprechende Erweiterung ihrer Thematik und ihres Mitgliederkreises an. Zum neuen Vorstand wurden die Paderborner (Vorsitzender), Prof. Dr. R. Breuer (Stellvertr. Vorsitzender) und Dr. W. Huber (Sektretär und Schatzmeister) gewählt.

Im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik referierten die Paderborner Wissenschaftler Dr. H. Stolz, Prof. Dr. J. Mimkes und R. Hirsch (alle FB 6).

Aufgrund des Kooperationsvertrages mit der Theol. Fakultät Paderborn können ordnungsgemäß immatrikulierte Studierende der Universität-Gesamthochschule Paderborn an Lateinkursen der Theologischen Fakultät teilnehmen und ggf. das Kleine Latinum erwerben. Näheres ist im Fach Geschichte zu erfahren bzw. im Sekretariat der Theol. Fakultät, Kamp 6.

Prof. Dr. H. Stegemeyer, Physikalische Chemie, FB 13, wurde auf der Hauptversammlung der Deutschen Bunsen-Gesellschaft für Physikalische Chemie in den ständigen Ausschuß dieser Gesellschaft gewählt.

Dipl. Chemiker Hermann Frister, FB 13, wurde vom Wissenschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen Hans Schwier als studentisches Mitglied für die Studienreformkommission V, Naturwissenschaften und Mathematik, benannt.

Prof. Dr. F. J. Kaiser, Universität Gesamthochschule Paderborn, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, ist zu Beginn des Jahres 1983 zum Mitglied der Academy of Independent Scholars mit Sitz in Boulder, Colorado/USA berufen worden.

Mitte Februar 1983 erschien das Grabbe-Jahrbuch im Verlag Lechte in Emsdetten zum ersten Mal. Das Jahrbuch, das sich als Forum für die Literatur Westfalens versteht und im Buchhandel zu erwerben ist, wurde im Auftrage der Grabbe-Gesellschaft in Detmold, von Prof. Dr. Winfried Freund, FB 3, Literatur- und Sprachwissenschaften, herausgegeben. Die erste Ausgabe enthält Beiträge zu Grabbe, Freiligrath und Weerth sowie ausführliche Bibliographien zu den drei Detmolder Autoren.

Prof. Dr. Friedrich Buttler, Rektor an Uni-GH-Paderborn, wurde vom Prä-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sidium der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hannover) auf seiner letzten Sitzung zum korrespondierenden Mitglied ernannt. Damit würdigte die Akademie seine Verdienste um die Raumforschung und Raumordnung.

Prof. Dr. Gerhard Tulodziecki, Pädagoge an der Uni-GH-Paderborn, sprach am 12. 1. in der Reihe „Probleme der Schule heute" über „außerschulischen Fernseh- bzw. Medienkonsum in seiner Bedeutung für Unterricht und Schule".

Dr. Rainer Hilgers vom Paderborner FEoLL-Institut hielt am 12. 1. in der Ringvorlesung „Kommunikation und Kybernetik" einen Vortrag über das Thema: „Probleme der forschungsmethodischen Grundausbildung der Pädagogen".

Prof. Dr. Horst Stegemeyer vom Fachbereich Physikalische Chemie wurde auf der Hauptversammlung der Deutschen Bunsengesellschaft für Physikalische Chemie in den ständigen Ausschuß gewählt.

„Forum von Frauen für Frauen" hieß eine neue Veranstaltungsreihe der Universität Paderborn, die von Frauen der Hochschule unter Mitwirkung des Faches Politische Wissenschaft (Prof. Ulrich Lohmar) organisiert und angeboten wurde. Sybille Petersen und Irmgard Klönne eröffneten das Forum. Am 20. 1. folgte Sigrid Metz-Göckel aus Dortmund mit „Erzwungenes Matriachart nach 1945". Weitere Themen waren: „Frauen-Studien: Weiterbildungsangebot für Familienfrauen", „Frauen auf dem Arbeitsmarkt — erst gelockt, dann geschockt" mit Doris Lemmermöhle-Thüsing und Birgit Berhord.

„Begriffslogik — eine Leibniz'sche Grille?" fragte am 19. 1. Dr. J.-M. von Petzinger vom Fachbereich 1 in seinem Vortrag im Rahmen der Vortragsreihe „Kommunikation und Kybernetik".

Prof. Dr. Alexander Weber, FB 2, (Erziehungswissenschaften) sprach am 19. 1. in der Vorlesungsreihe „Probleme der Schule heute" über: „Lehre und Lernen in der Primarstufe".

Dr. Fernando Ania von der Universität Madrid wird für ein Jahr als Gastwissenschaftler im Fach Physikalische Chemie der Uni Paderborn tätig sein.

Prof. Dr. Wolfgang Keim, Erziehungswissenschaftler der Universität Paderborn, setzte am 26. 1. die Ringvorlesung „Probleme der Schule heute" fort mit dem Thema: „Kursunterricht und Kurssystem in der Sekundarstufe".

Prof. Matthias Hartig, Sprachwissenschaftler der Uni-GH-Paderborn sprach am 25. 1. in der Reihe „Kommunikation und Kybernetik" über „Sprachwandel und sozialer Wandel".

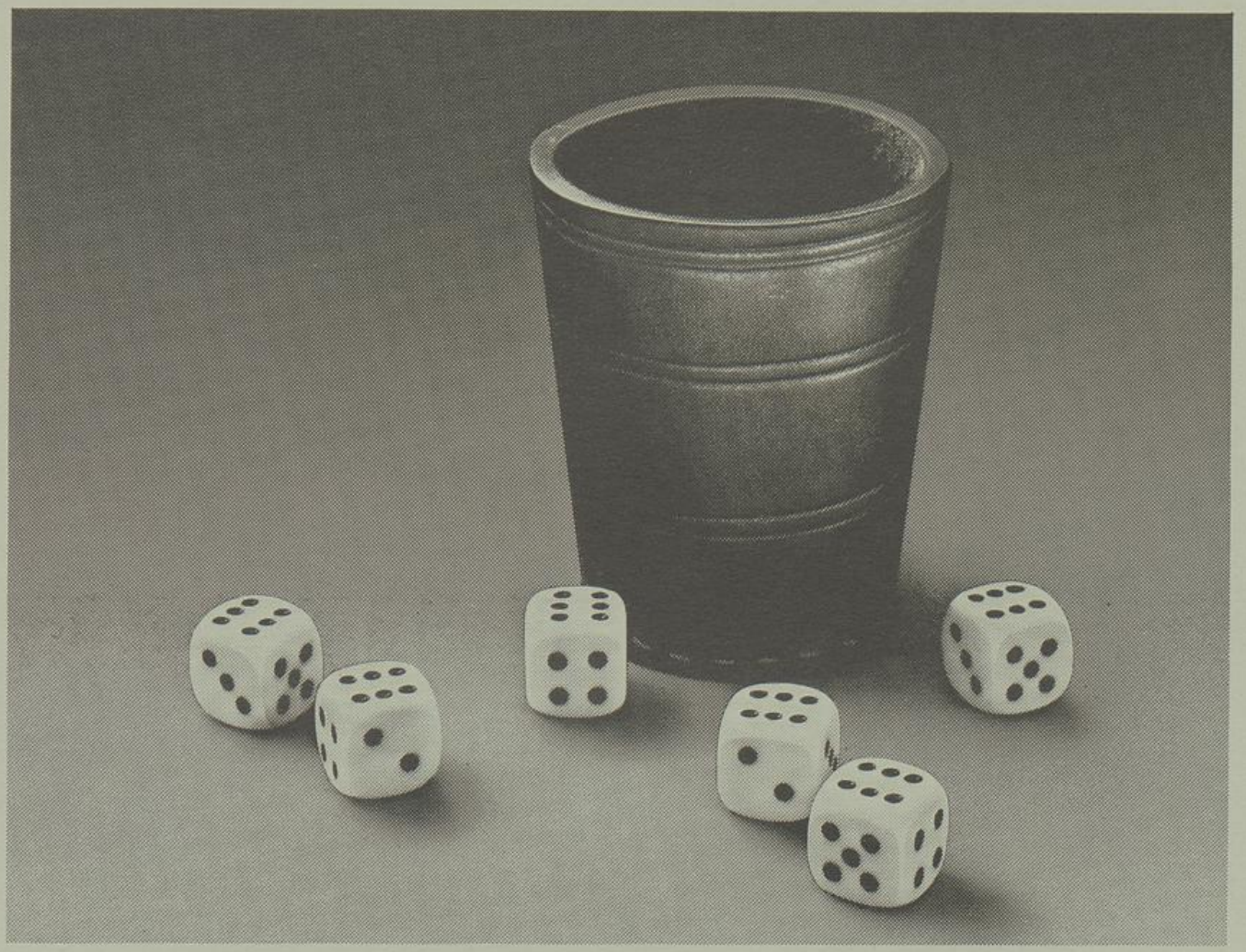
Dr. Meyer-Krentler, FB 3, hielt am 3. 2. seine Antrittsvorlesung über das Thema: „Die verkaufte Braut — juristische und literarische Wirklichkeit im 18. Jahrhundert".

Dr. I. Meyer vom FEoLL hat in der Reihe „Kommunikation und Kybernetik" das „Saarbrücker Übersetzungssystem SUSY" vorgestellt.

Am 9. 2. hielt Frau Professorin Waltraud Schöler, FB 2, den Abschlußvortrag in der Ringvorlesung „Problem der Schule heute" über das Thema: „Ausländische Kinder und Jugendliche in deutschen Schulen".



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

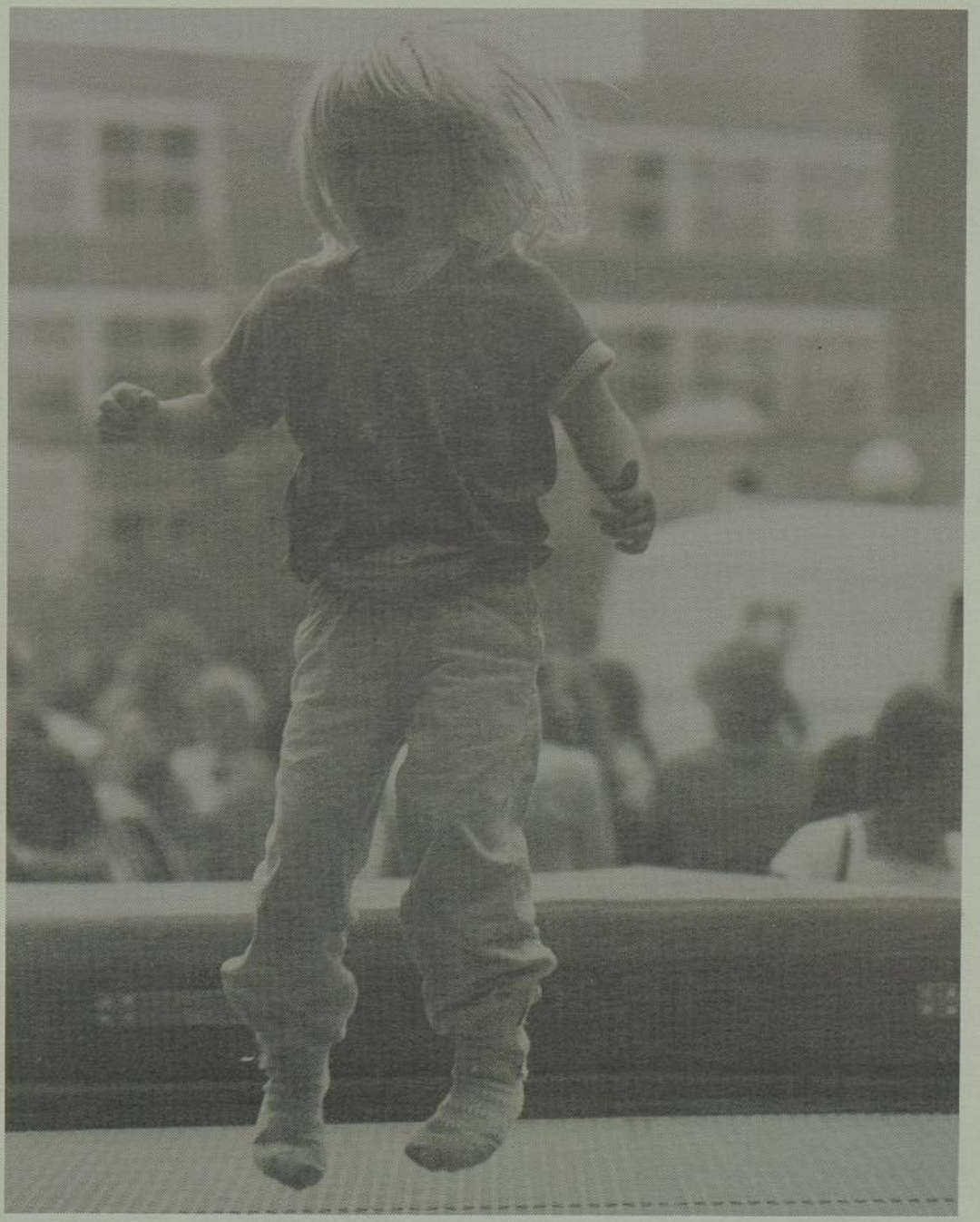
Mehr als 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Universität · Gesamthochschule · Paderborn Nr. 15 / II 83



Uni-Kinderfest 83: Nachwuchs in Sicht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Blick in die letzte Sitzung des Gründungssenats. Die Wahl der neuen Gremien, und nicht zuletzt die Wahl des Gründungsrektors Prof. Friedrich Buttler zum „richtigen" Rektor und von Prof. Peter Freese, Prof. Georg Hartmann, Prof. Helmut Moczala und Prof. Eckhard Schlimme zu Prorektoren, signalisierten das Ende der Gründsphase der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und ihren Abteilungen Soest, Meschede und Höxter. (Seite 4).

Zu den weiteren herausragenden Ereignissen gehörten zweifellos das Universitätskinderfest mit seinem überwältigenden Echo sowie der nach langer Zeit wieder einmal gewagte und mit gutem Erfolg verlaufende Tag der offenen Tür. Wenn die Kinder vom Kinderfest die Studenten von Morgen sein sollten, dann muß sich unsere Hochschule für ihre Zukunft keine Sorgen machen. Auch jetzt schon zeichnet sich ab, daß sie für die Region immer beliebter wird und für das jetzige Wintersemester die 11.000-Grenze deutlich übersprungen hat. (Titelbild und Kommentar Seite 3)

Prof. Meyer-Krentler hat zu Jahresbeginn seine Antrittsvorlesungen vor einem breiten Hochschulpublikum und nicht nur vor einem kleinen Kreis von Fachvertretern gehalten. NNN setzt hiermit die schon beinahe zur Gepflogenheit gewordene Praxis fort, die eine oder andere Antrittsvorlesung als Kurzfassung aus der Sicht des Autors vorzustellen. (Seite 5/6)

Daß auch diesmal soviele Personalien aufgeführt werden, hat sicher nicht seinen Grund in irgendwelchen Personenkulten, sondern ganz einfach darin, daß sich mit diesen Namen Aktivitäten verbinden. Diese Aktivitäten trugen nicht zuletzt zur Lebendigkeit unserer Hochschule bei, die auch weit über die Region ausstrahlt. (Seite 12 – 18)

INHALT

	Seite
Der Kommentar	3
Rektor und Rektorat	4
Antrittsvorlesung	5
AVMZ-Perspektiven	7
Neues aus der Bibliothek	8
Erste Verfahrensingenieure	10
Glosse	11
Namen Daten Fakten	12

IMPRESSUM

NAMEN NACHRICHTEN NOTIZEN

Zeitung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Hrsg.: Presse- und Informationsstelle, Warburger Straße 100,
Tel. 0 52 51 / 60-25 51 / 25 48

Redaktion verantwortl.:
Dr. Erhard Kluge
Fotos: Seela, Kroll, Lüttmann
Layout: Dr. Erhard Kluge
Mitarbeiterin: Elisabeth Köster, Ramona Schmidt
Satz und Druck:
Druckerei Junfermann
Auflage: 3.000
Erscheinungsweise:
3 Ausgaben jährlich

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rückblick auf das vergangene Wintersemester:

Uni hat ihre Position in der Region weiter gefestigt

Vor Jahren klangen die Worte von Ministerpräsident Johannes Rau noch ein wenig nach Vaterstolz: „Wir haben erreicht, daß den Studenten Studienplätze vor Ort angeboten werden. Wie richtig dieses Konzept ist, zeigt sich darin, daß die meisten Studenten an den neuen Gesamthochschulen aus der unmittelbaren Umgebung kommen. Auch damit ist ein Stück Chancengleichheit verwirklicht worden."

Inzwischen ist der Landesvater von der Entwicklung voll bestätigt worden und für Paderborn gelten die damals vielleicht noch mehr programmatischen Äußerungen in besonderem Maße. Der Prophet, sprich die Uni Paderborn, gilt sehr viel im eigenen Lande, wie die letzte Studentenstatistik der Universität-Gesamthochschule Paderborn mit ihren Abteilungen Soest, Höxter und Meschede beweist.

So haben aus dem Kreis Paderborn 2059 Studenten den Standort Paderborn als Studienort gewählt. 723 kamen aus dem Nachbarkreis Soest, 615 aus dem Kreis Höxter, 515 aus dem Hochsauerlandkreis, 551 aus dem Kreis Lippe und 336 aus dem Kreis Gütersloh. Selbst die Stadt Bielefeld schickt 199 Studenten nach Paderborn und aus dem Kreis Warendorf kommen noch immerhin 148.

Damit schöpft die Universität Paderborn weiterhin ihr regionales Einzugsgebiet vor allen bundesrepublikanischen Hochschulen mit am besten aus, wie schon vor einiger Zeit eine Untersuchung der Universität Konstanz festgestellt hatte. Offensichtlich ist es die günstige Studienplatzmischung von Wirtschaftswissenschaften, Naturwissenschaften, Technischen Fächern und Lehramtsstudiengängen, die die Studenten der Region zu einem Studium in Paderborn motiviert.

Ähnlich günstig sehen die Zahlen aus, wenn nicht nur die Studenten im Standort Paderborn, sondern auch dazu noch ihre Abteilungen Soest, Meschede und Höxter nach ihrer Herkunft gefragt werden. Danach ergibt sich für die Hochschule insgesamt folgendes Bild: 2218 aus dem Kreis Paderborn, 1098 aus dem Kreis Soest, 924 aus dem Hochsauerlandkreis, 814 aus dem Kreis Höxter, 490 aus dem Kreis Lippe, 385 aus dem Kreis Gütersloh und schließlich 219 aus Bielefeld selbst sowie 299 aus dem Kreis Warendorf.

Auch die Landeskinder sind von den ca. 10 000 (genau 10 027) Studenten im vergangenen Wintersemester mit beinahe zwei Drittel besonders gut repräsentiert. 6 240 kamen also aus Nordrhein-Westfalen. Aber auch auf die Nachbarländer strahlt die Attraktivität der Paderborner Uni noch aus. Immerhin kamen 747 aus Niedersachsen und die Hessen waren mit 224 Studenten dabei.

In der Fächergruppenstatistik führen nach den Ermittlungen des letzten Wintersemesters eindeutig die Ingenieurwissenschaften mit 3 441 insgesamt und 993 Erstsemestern. Ihnen folgen die Gesellschaftswissenschaften/Wirtschaftswissenschaften mit insgesamt 2 129 und 614 Erstsemestern. Auf Rang drei liegen die Naturwissenschaften mit 1 347 und 390 Anfängern. Dann folgen die Sprachwissenschaften (883/162), die Geisteswissenschaften (884/110), Landwirtschaft/Haushalt/Ernährung (775/198), Kunst- und Musik (349/56) und schließlich der Sport (259/26). Die Statistik bringt es an den Tag: An der Paderborner Hochschule profilieren sich immer stärker die Ingenieurwissenschaften, die Wirtschafts- und Naturwissenschaften, während sich die Lehrerbildung auf dem Rückzug befindet.

Erhard Kluge



Max von der Grün

Literatur aus erster Hand

Nach intensiven Bemühungen von Prof. Steinecke, Rektor Buttler und Kanzler Hintze sowie den Mitgliedern des Fachbereichs 3 ist es gelungen, die Voraussetzungen für die langersehnte Poetik-Gastprofessur im Fachbereich 3 zu schaffen. Daß Max von der Grün den Anfang machen wird, ist besonders erfreulich, da sein Werk und seine Biographie von Anfang an ein großes Interesse garantieren wird. Zum Ablauf eines solchen Projektes ist an eine Vorlesung über ein etwas allgemeineres Thema und eine Art Seminar für Fachstudenten gedacht. Der genaue Zeitplan wird am Schwarzen Brett des Fachbereichs 3 ausgehängt werden.

Hochschulbau in Milliardenhöhe

Mit der Verabschiedung des 13. Rahmenplans für den Hochschulbau ist für 1984 wieder ein Ausbauprogramm von 1,2 Milliarden Mark für die bundesdeutschen Hochschulen beschlossen worden. Ein Ausbauschwerpunkt sind die Forschungseinrichtungen. So wurden Neubauten für Gentechnologie (Heidelberg), Mikroelektronik und Automatisierungstechnik (Saarbrücken), Großrechenanlagen (Berlin und Hannover) sowie die dritte Stufe der Beschleunigeranlage an der Universität Mainz für insgesamt über 90 Millionen Mark freigegeben. Wissenschaftliche Großgeräte im Gesamtbetrag von über 600 Millionen Mark können im Zeitraum von 1984 bis 1987 angeschafft werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

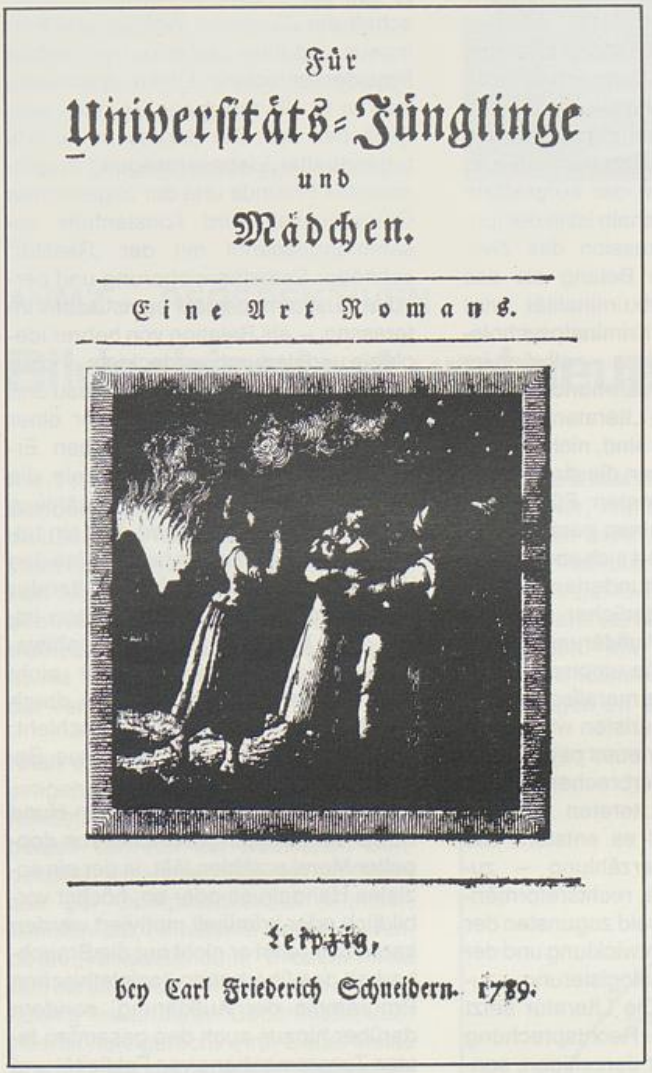




Kanzler Ulrich Hintze gratulierte Rektor Friedrich Buttler nach dem Erhalt der Ernennungsurkunde von Minister Hans Schwier. Anschließend versammelte sich das alte und neue Rektorat zu einem Gruppenbild mit Rektor und Kanzler. Von links: Prof. Draeger, Prof. Schlimme, Prof. Moczala, Kanzler Hintze, der dem alten wie dem neuen Rektorat kraft Amtes angehört, Prof. Rinkens, Prof. Buttler, Prof. Freese, Prof. Hartmann und Prof. Steinhoff.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stimme zur Rektorwahl



Für
Universitäts-Jünglinge
und
Mädchen.

Eine Art Romans.

Leipzig,
bey Carl Friederich Schneidern. 1789.

Man hatte in Freiheim fürs nächste Jahr einen Rector gewählt. Der Gewählte war der Liebling aller Bursche. Nicht hatte er sich durch leichtsinnige Urtheile über bemerkte Sittenlosigkeiten die allgemeine Liebe erworben, nicht durch zweideutige Gespräche in Gesellschaften sich als einen hellen Kopf beliebt gemacht, nicht als weiland Extraordinar die nächtlichen Spielclubbs, Weingelage und Hurenwinkel als ein angenehmer Gesellschafter besucht, nicht ein Drittel des Honorars zum Schmause preißgegeben, nicht sein hübsches Weib angeboten, er hatte keine der niedrigen Künste der einschleichenden Bewerbung je angewandt. Der Gewählte hatte auch nicht Söhne, die man als Collegienmäkler gebraucht, noch busenreiche Töchter, die man des Morgens vor dem Anfang der Stunde im leichten Anzuge so gerne grüßt, und denen des Abends beim Leuchten die Treppe herunter das weiche Händgen so verstohlen gedrückt wird. Der neue Rector war blos ein fleißiger Mann, hatte seiner Wissenschaft den Schulstaub abgewischt, Schlendrian mit System verkauscht, und die geradherzigsten Jünglinge zu seinem Umgange gewählt.

Die verkaufte Braut

Resümee einer Antrittsvorlesung

Juristische und literarische Wirklichkeit im 18. Jahrhundert
Antrittsvorlesung als Privat-Dozent, gehalten von Prof. Eckhardt Meyer-Krentler, FB 3, am 3. 2. 83

Die Antrittsvorlesung griff einen zunächst kurios anmutenden Rechtsfall aus der Mitte des 18. Jahrhunderts auf, der 1769 von dem Helmstädter Juraprofessor J. F. Eisenhart unter dem Titel „Die verkaufte Braut" in Bd. 3 seiner „Erzählungen von besonderen Rechtshändeln", einer Sammlung verhandelter Rechtsfälle, referiert worden ist. Ein offenbar eheunlustig gewordener Bräutigam hatte seine Braut – ohne deren und des Brautvaters Wissen – gegen eine ‚Aufwandsentschädigung' von 300 Talern in einem förmlichen Kaufvertrag an einen Freund vermacht, der sich in das ihm nur dem Ansehen nach bekannte Mädchen verliebt hatte. Dieser war dann schnurstracks und guten Glaubens an den Brautvater herangetreten und hatte unter Vorweisung des Kaufvertrags die Braut eingefordert. Der reichlich irritierte Brautvater bat um Bedenkzeit; die Tochter erklärte auf sein Befragen, unter solchen Umständen wolle sie keinen der Freier heiraten. Nach einer Anzeige bei der Obrigkeit wurde der merkwürdige Kaufvertrag, den die beiden Freunde als rechtens verteidigten, als sittenwidrig für nichtig erklärt, worauf der Brautvater zur Erhal-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tung der Familienehre auf Erfüllung des Eheversprechens durch den (ersten) Bräutigam klagte – mit dem schließlichen Erfolg finanzieller Entschädigung. Diskutiert wurde an diesem Rechtsfall und in Gegenüberstellung zum im 18. Jahrhundert sehr geläufigen literarischen Motiv edelmütiger Entsagung, inwieweit sozialgeschichtliche Realität – insbesondere konkretes Verhalten von Einzelnen – die literarischen (und philosophischen) Wirklichkeitsentwürfe als unangemessen oder gar verlogen ‚entlarven' kann, in denen aufgeklärtes, „tugendempfindsames" Handeln stets in soziale Harmonie und „Glückseligkeit" mündet. Entgegen dem ersten Anschein und heutigen Auffassungen funktioniert hier (und für die Literatur der Aufklärung insgesamt) das Denkmodell einer Opposition von realem Handeln und Literatur als Überbauphänomen nicht: Sowohl das soziale Agieren der beiden ‚Delinquenten' als auch die rechtliche Beurteilung ihres Fehlverhaltens weisen ähnliche Strukturen auf wie die litararischen Modellierungen (z. B. in den Moralischen Wochenschriften, bei Gellert, Cronegk, Lessing, Nicolai). Hier wie da suchen die Personen durch neues, indidviduelles Handeln Konfliktlösungen in neuen sozialen Konstellationen, in denen die überkommenen Verhaltensnormen einer ständisch geordneten Gesellschaft angesichts neuer emotionaler Ansprüche des Individuums nicht mehr hinreichen. In dem Rechtsfall versuchen die beiden Freunde – offenbar besten Glaubens – ein ökonomisches Lösungsmodell, dem sich zunächst die Braut im Zeichen ihrer eigenen Glücksansprüche widersetzt; seine Untauglichkeit wird dann von der Obrigkeit bestätigt. Die moralische Beurteilung des referierenden Juristen Eisenhart ordnet dies Fehlverhalten dann ganz in den Bezugsrahmen aufklärerischer Verhaltenskategorien von Tugend und sozialer Brauchbarkeit ein, um dem Leser Anleitung zu besserem – und damit erfolgreicherem – Verhalten zu geben. Dies Ziel verfolgt auch die erzählende und dramatische Literatur der Aufklärung; nur hat man hier den ‚Umweg' über die Anprangerung des Lasters seit der mittleren Aufklärung weithin verlassen und zeigt nun in exemplarischen Lebensläufen nicht nur den sittlichen Wert, sondern auch den zwingenden sozialen Erfolg tugendempfindsamer Lebensführung – nicht als ideale Fiktion, sondern als Beschreibung vorhandener Wirklichkeit, die allgemein werden soll. Die Dramenfigur Nathan der Weise ist dafür das bekannteste Paradigma.

Für den Juristen wie für den Literaten der Aufklärung sind Verbrechen resp. Laster vermeidbares Fehlverhalten, untypische Randerscheinungen in einem Universum prästabilierter Harmonie, in das sich einzuordnen der aufgeklärte Mensch anstrebt. Deshalb ist in der juristischen Reformdiskussion das Zivilrecht von größerem Belang als das Strafrecht; Schwerstkriminalität wird nur wenig diskutiert, Kriminalpsychologie ist noch kein Thema – all dies im Unterschied zum 19. Jahrhundert. Deshalb auch greifen die Literaten, obwohl sie selbst oft Juristen sind, nicht auf die Stoffe zurück, die ihnen die strafrechtlichen Fälle liefern könnten: Für sie haben deren Fakten keinen paradigmatischen Wert. Das ändert sich aber gegen Ende des 18. Jahrhunderts: Mit der Durchsetzung bürgerlicher Gesellschaft, wie sie die Aufklärung propagierte, erweist sich die utopische Hoffnung auf eine bessere moralische Wirklichkeit als Illusion: Juristen wie Literaten nehmen nun ein neues psychologisches Interesse am Verbrechen und am Verbrecher, die Literaten greifen Rechtsfälle auf, und es entsteht das Genre der Kriminalerzählung – zunächst noch mit stark rechtsreformerischem Impetus, der bald zugunsten der ästhetischen Eigenentwicklung und der intensiveren Psychologisierung zurückgedrängt wird. Die Literatur setzt nun da an, wo die Rechtsprechung nicht nur wegen ihrer derzeitigen, sondern auch wegen ihrer prinzipiellen Mängel aufhört. Das bedeutet grundsätzlichen Zweifel an der aufklärerischen Reformgesetzgebung, die sich um 1800 in neuen Partikulargesetzen der deutschen Länder niederschlägt, und an der ‚vernünftigen' Vermeidbarkeit sozialer Disharmonien überhaupt. Für diese Entwicklung Schillers „Verbrecher aus verlorener Ehre" (1782), E.T.A. Hoffmanns „Das Fräulein von Scuderi" (1819) und „Die Judenbuche" (1842) der Droste.

Wie damit auf sehr prinzipielle Weise das Verhältnis zwischen juristisch-krimineller Wirklichkeit und literarischer Erfassung umgeprägt wird, wurde an einer Episode aus E.T.A. Hoffmanns „Kater Murr" (1819/21) demonstriert, für die möglicherweise Eisenharts Rechtsfall von der „verkauften Braut" Pate gestanden hat. In der ironischen Erzählung des weltklugen Hundes Ponto von der angeblich hehren Freundschaft der Jünglinge Walther und Formosus und ihrer Liebe zu der reichen Präsidententochter Ulrike geschieht, was im 18. Jh. aus guten Gründen ausgeblieben war: Die literarische Motivik tugendhafter Liebesentsagung zugunsten des Freunds und der allgemeinen Glückseligkeit wird konstentativ zusammengespannt mit der ‚Realität' schnöder Selbstbereicherung und perfiden Zusammenspiels egoistischer Interessen – als Relation von hehrer Ideologie und dadurch verdecktem und ermöglichtem Handeln, von Überbau und eigentlicher Wirklichkeit. Hinter einer geradezu modellhaft erbaulichen Erzählung von edelmütigem Handeln, die den Typus aufklärerischen Erzählens ins Mythische übersteigert, tritt ein tatsächliches Geschehen hervor, das den Wirklichkeitsanspruch jener Literatur Lügen straft – wobei zu betonen ist, daß diese krasse Kritik an der Realitätsangemessenheit von Literatur nicht durch soziale Fakten, sondern durch den literarischen Text selbst geschieht; in ihn konstituiert sich eine neue *Bewußtseinswirklichkeit*.

Indem E. T. A. Hoffmann seinen Hund Ponto eine Doppelgeschichte von doppelter Moral erzählen läßt, in der *ein* soziales Handeln so oder so, höchst vorbildlich oder kriminell motiviert werden kann, bestreitet er nicht nur die Brauchbarkeit des überholten sozialethischen Programms der Aufklärung, sondern darüber hinaus auch den gesamten festen Zusammenhang von Faktizität und moralischer Bewertung, von Geschehen und authentischem Erzählen, auf den sich die Aufklärung noch fest verlassen konnte. Das (ethische) Bewußtsein prägt nicht mehr das Sein, das Bekenntnis zu humaner Haltung schafft keine bessere Wirklichkeit mehr, wie es die Aufklärer für zwingend hielten. Aber auch der umkehrende Satz vom Sein, das das Bewußtsein bestimme, gilt hier nicht, wenn sich reales Handeln beliebig der Ideensysteme bedienen kann. Deutlicher als in dieser Episode des Katers Murr zeigt sich das in der romantischen Existenz des Kapellmeisters Kreisler, in der komplementären Gegenhandlung zur bürgerlich-philiströden ‚Bildungsgeschichte' des Spießers Murr. In dieser umfassenden Doppelstruktur des Erzählens, die den grund-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sätzlichen Zweifel an der Kompatibilität von Geschehen und Bewußtsein poetisch artikuliert, erwächst aus der Auseinandersetzung mit dem Erbe aufklärerisch-bürgerlicher Existenz, Weltanschauung und Literatur eine literarische Modernität, die weit über die Romantik hinausweist.

Prof. Eckhardt Meyer-Krentler



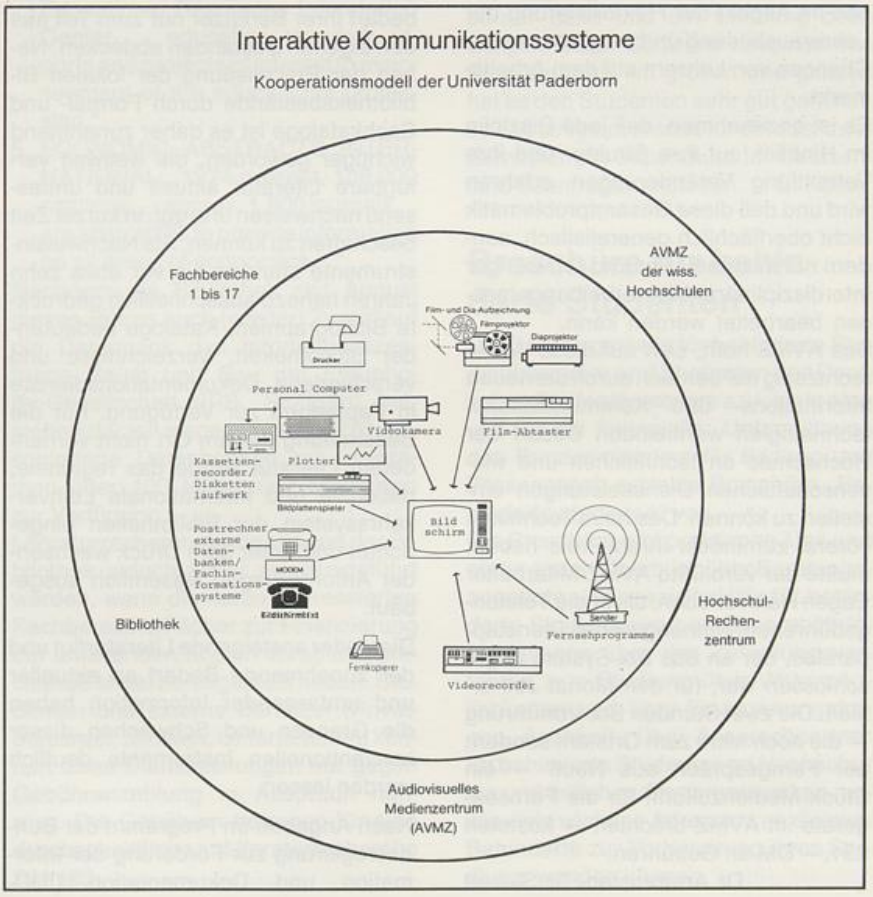
AVMZ – PERSPEKTIVEN

Bildschirmtext und neue Medien

Am 14. 7. 1983 führte die Deutsche Bundespost im Audiovisuellen Medienzentrum das Bildschirmtextsystem für die Hochschulöffentlichkeit vor. Aus den Fachbereichen, der Bibliothek, dem Hochschulrechenzentrum, der Verwaltung und dem Personalrat nahmen 60 Interessenten an der Veranstaltung teil.

Nach der Einführung in das aus Fernsehgerät, Modem und Telefon bestehende Bildschirmtextsystem durch die beiden Vertreter der Deutschen Bundespost, die Herren Hüging und Olfers aus der Oberpostdirektion Münster, konnten die Teilnehmer selbst prüfen, ob die „Volksdatenbank" Bildschirmtext den bereits heute vorhandenen und den künftig erwartbaren Bedürfnissen der Hochschule gerecht wird. Dabei stellte sich schnell heraus, daß dieses System in seiner derzeitigen Gestaltung (nach Abschluß der Feldversuche in Düsseldorf/Neuß und Berlin) noch nicht geeignet ist, die heute bereits vorhandenen Terminals mit dem Anschluß an externe computergestützte Fachinformationssysteme konstengünstiger und komfortabler hinsichtlich des Zugriffs und der Informationsfülle zu ersetzen.
Natürlich ist es nicht ausgeschlossen, daß sich – entsprechende breite Akzeptanz und kostengünstige Gebühren vorausgesetzt – in einigen Jahren ein günstigeres Fazit ergibt.
Für weniger komplexe Aufgaben – etwa im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit der Universitäten – ist das Bildschirmtextsystem schon jetzt interessant.
Bereits heute gibt es einige Universitäten wie z. B. die Fernuniversität Hagen, die Universitäten Bremen, Essen, Hannover, Trier, Würzburg sowie die Freie Universität Berlin, die über Studienangebote, Institute, Forschungsschwerpunkte, Projekte und wissenschaftliche Fachliteratur als Bildschirmtextanbieter informieren. Mit Hilfe des elektronischen Briefkastens können z. B. schneller Anfragen an die Universität beantwortet, Kontakte zwischen den Hochschullehrern möglicherweise vermittelt werden.

Unabhängig vom bereits heute möglichen Nutzen des Bildschirmtextsystems – das nach Angaben der Bundespost ab September 1984 in Paderborn und den angeschlossenen Ortsnetzen zum Ortstarif verfügbar sein soll – sollte die Vorführung dieses neuen Mediums die hochschulinterne interdisziplinäre Diskussion über die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien anregen, die in den einzelnen Disziplinen z. T. schon jetzt intensiv geführt wird, deren Bedeutung für die Zukunft von Forschung, Lehre und Studium aber bisher noch nicht fachübergreifend erörtert wurde. Es hat den Anschein, daß nicht nur Computer, Datenbanken und audiovisuelle Medien herkömmlicher und neuer Art „zusammenwachsen", sondern daß auch die hochschulinterne Kooperation zwischen Audiovisuellem Medienzentrum und den Fachbereichen aufgrund dieser neuen Techniken noch intensiviert werden muß (vgl. Graphik).



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diesen Erfahrungs- und Gedankenaustausch muß man natürlich organisieren. Die künftige technische Infrastruktur der Hochschule erfordert – angesichts der knappen Mittel – eine besonders gründliche Ermittlung des Bedarfs an neuen informationstechnischen Geräten und Systemen. Das Audiovisuelle Medienzentrum bietet sich daher als Forum für einen hochschulinternen Gesprächskreis „Neue Informationstechnologien" an. Eine kleine Umfrage im Zusammenhang mit der Bildschirmtextvorführung hat ergeben, daß bereits fünfzehn Hochschullehrer und leitende Mitarbeiter aus den Zentralen Einrichtungen und der Verwaltung der Universität Paderborn ihre Mitarbeit in einem solchen Gesprächskreis für das Wintersemester zugesagt haben.

Die von den Interessenten genannten Gesprächsthemen erstrecken sich von Problemen der Bürokommunikation, der Bildschirmtextanwendung, Textverarbeitung, der Rezeptionsforschung zur Fremdwortfachterminologie bis hin zu Fragen des Angebots von Veranstaltungen über die neuen Informationstechnologien für Lehramtskandidaten zur Vermittlung von Grundqualifikationen im Aspekt der Flexibilisierung der Lehrerausbildung und möglicher neuer Chancen von Lehrern auf dem Arbeitsmarkt.

Es ist anzunehmen, daß jede Disziplin im Hinblick auf ihre Struktur und ihre Vermittlung Veränderungen erfahren wird und daß diese Gesamtproblematik nicht oberflächlich generalistisch, sondern nur in mühevoller und schwieriger interdisziplinärer Kleinarbeit angemessen bearbeitet werden kann.

Das AVMZ hofft, sich auf diese Weise rechtzeitig auf den sich durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien wandelnden Bedarf der Hochschule an technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungen einstellen zu können. Das neue Techniken vorerst zumindest ihren Preis haben, mußte der verblüffte AVMZ-Mitarbeiter Eugen Hahn erleben, als er die Telefongebührenabrechnung seines Dienstapparates, der an das Btx-System angeschlossen war, für den Monat Juli erhielt: Die zwei Stunden Btx-Vorführung – die noch nicht zum Ortstarif sondern per Ferngespräch aus Neuß – ein Stück Medienzukunft für die Fernsehgeräte im AVMZ brachten – kosteten 231,– DM an Gebühren.

Dr. Armbruster / Dr. Sievert

Neues aus der Bibliothek

Wie man Wissen nutzbar macht

Wissen gibt's wie Sand am Meer. – Wir machen es nutzbar.

Dieser Slogan, mit dem das „Fachinformationszentrum Energie, Physik, Mathematik" für die unter dem Namen "Informationszentrum Karlsruhe" (INKA) angebotenen Literatur- und Faktendatenbanken wirbt, könnte ebenso gut in der Öffentlichkeitsarbeit von Bibliotheken eingesetzt werden. Denn seit es (öffentlich zugängliche) Bibliotheken gibt, besteht ihre zentrale Funktion in der Nutzbarmachung von Wissen durch die Bereitstellung von Literatur.

Ausgelöst durch die Erfindung des Buchdrucks hat die Literaturproduktion einen Umfang angenommen, der die Bibliotheken nicht erst in unserem Jahrhundert dazu gezwungen hat, das zuvor zumindest denkbare Ziel einer globalen Vollständigkeit des Bestandes aufzugeben. Heute können auch große Universitätsbibliotheken den Literaturbedarf ihrer Benutzer nur zum Teil aus den eigenen Beständen abdecken. Neben der Erschließung der lokalen Bibliotheksbestände durch Formal- und Sachkataloge ist es daher zunehmend wichtiger geworden, die weltweit verfügbare Literatur aktuell und umfassend nachweisen und ggf. in kurzer Zeit beschaffen zu können. Als Nachweisinstrumente standen bis vor etwa zehn Jahren nahezu ausschließlich gedruckte Bibliographien, Kataloge bedeutender Bibliotheken, Verzeichnisse und verschiedene Dokumentationsdienste in Papierform zur Verfügung. Für die Beschaffung der am Ort nicht vorhandenen Literatur wurde das regionale, nationale und internationale Leihverkehrssystem der Bibliotheken eingerichtet und unter dem Druck wachsender Anforderungen wesentlich ausgebaut.

Die weiter ansteigende Literaturflut und der zunehmende Bedarf an aktueller und umfassender Information haben die Grenzen und Schwächen dieser konventionellen Instrumente deutlich werden lassen.

Nach Angaben im Programm der Bundesregierung zur Förderung der Information und Dokumentation (IUD-Programm 1974 - 1977, 1976), erscheinen in der Welt jährlich etwa zwei Millionen Zeitschriftenaufsätze wissenschaftlichen und technischen Inhalts. Dazu kommen noch Bücher, Patente, Berichte, Firmenschriften etc. in etwa gleichem Umfange. Zu einer Eindämmung dieser Literaturflut hat auch die Diskussion über die damit einhergehende „gigantische intellektuelle Umweltverschmutzung" (die „Unsitte" der Vielfachpublikationen und der extensiven Veröffentlichung von Zwischenergebnissen, das Phänomen des Selbstplagiates) nur wenig beitragen können.

Um die Informationsflut für Wissenschaft, Wirtschaft, Verwaltung und Bürger (be-) nutzbar zu machen, wird das Fachwissen heute in Datenbanken systematisch aufbereitet nachgewiesen. Komfortbale Retrievalsysteme ermöglichen dann über nationale und internationale Datenfernübertragungsnetze (wie DATEX-P, EURONET-DIANE oder TELENET/TYMNET) einen schnellen und gezielten Online-Zugriff. Derartige Literatur-Datenbanken sind den herkömmlichen gedruckten Literaturverzeichnissen nicht nur in puncto Aktualtitä (i. d. R. monatliches „updating") überlegen. Auch bei denjenigen Datenbanken, bei denen es sich „nur" um die „machine-readable-version" einer gedruckten Bibliographie handelt, bleibt der große Vorteil, für komplexe Fragestellungen durch die Eingabe logische verknüpfte Stich-/Schlagworte sowie weiterer Auswahlkriterien (z. B. Erscheinungsjahr/-zeitraum oder Sprache) ein präzises Suchprofil im Online-Dialog erstellen zu können; die diesem Profil entsprechenden Literaturnachweise (meist mit einem abstract) werden vom Rechner in wenigen Sekunden aus den umfangreichen Dateien herausgesucht und können dann über einen an das Terminal angeschlossenen Drucker ausgegeben werden. Preiswerter ist in den meisten Fällen jedoch ein Offline-Ausdruck der Literaturliste, der dann per Post zugestellt wird.

Die erstellten Suchprofile können für eventuelle spätere Weiterverwendung abgespeichert oder für die Erteilung eines SDI-Auftrages benutzt werden. SDI

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(Selective Dissemination of Information) ist ein Service, bei dem das vorzugebende Suchprofil bei jedem updating der betreffenden Datenbank automatisch aktiviert wird. Der Benutzer erhält dann regelmäßig Ausdrucke neuer Literaturnachweise zu seiner Fragestellung.

Darüber hinaus haben alle großen Datenbankanbieter ein Servicesystem für die Bereitstellung von Aufsatzkopien entwickelt. Die online bestellten Kopien werden weltweit in wenigen Tagen per Post zugeschickt. Wenn man einmal von den hierfür zu zahlenden Preisen absieht, hat sich damit eine sehr leistungsfähige Alternative/Konkurrenz zum Leihverkehrssystem der Bibliotheken etabliert.

Wie bereits in der Ausgabe 11/II 82 von „Namen-Nachrichten-Notizen" berichtet, verfügt die Universitätsbibliothek Paderborn seit längerer Zeit über eine „IuD-Dialogstation". Diese ermöglicht die Durchführung von Online-Literaturrecherchen zu Fragestellungen aus nahezu allen Wissenschaftsgebieten. Von dem neuen Dienstleistungsangebot der Bibliothek haben bisher vor allem die naturwissenschaftlichen und technischen Fachbereiche/Fächer Gebrauch gemacht. Die Ursache hierfür ist, daß von den zunächst verfügbaren ca. 90 Datenbanken nur einige wenige für die geistes-, gesellschafts- und wirtschaftwissenschaftlichen Fachbereiche/Fächer relevant waren.

Seit März dieses Jahres hat die Bibliothek Zugriff auf die mehr als 170 Datenbanken von „DIALOG Information Services" in Palo Alto, Kalifornien. DIALOG über sich selbst: „No other online service has the database number or variety the DIALOG Service gives you. ... Many of the databases are a DIALOG exclusive. ... And the DIALOG searching capabilities and strengths make it the most powerful online system of its typs."

Neben zahlreichen bisher nicht verfügbaren Datenbanken auf naturwissenschaftlich-technischem Gebiet hat das IuD-Angebot der Bibliothek mit DIALOG insbesondere dadurch eine sehr wesentliche Bereicherung erfahren, daß nun für geistes-, gesellschafts- und wirtschaftswissenschaftliche Fachbereiche/Fächer Literaturrecherchen durchgeführt werden können, für die dies bisher nicht oder nur unbefriedigend möglich war. Exemplarisch seien folgende Datenbanken genannt:

1. SOCIOLOGICAL ABSTRACTS: „1963-present, 127 000 citations, ... covers the world literature in sociology and related disciplines in the social and behavioral sciences. Over 1.200 journals ... are scanned each year ..."
2. HISTORICAL ABSTRACTS: „1973-present, 144.000 citations, ... a reference service that abstracts and indexes the world's periodical literature in history and the relates social scienes and humanities. ... covers the history of the world from 1450 to the present ... from more than 2.000 journals publishes in 90 countries ..."
3. MLA BIBLIOGRAPHY: „1970-present, 469.000 records, ... provides the first online access to the distinguished and comprehensive bibliography of humanistic studies produces annually by the Modern Language Association. ... indexes, books and journal articles ... on the modern languages, literature and linguistics .."
4. ERIC: „1966-present, 481.000 citaltions, ... is the complete database on educational materials from the Educational Resources Information Center. ... education research reports and projects of interest to every segment of the educational profession."
5. ECONOMIC ABSTRACTS INTERNATIONAL: „1974-present, 136.000 citations, ... approx. 1.800 journals ... are abstracted to provide information on all areas of economics ..."

Nachdem die Bibliothek seit August dieses Jahres auch (wieder) Zugriff auf die Datenbank des Informationszentrums Raum und Bau der Fraunhofer-Gesellschaft (IRB, Stuttgart) hat, stehen derzeit insgesamt etwa 270 verschiedene Datenbanken mit zusammen über 100 Millionen Nachweisen zur Verfügung.

Literaturrecherchen können von der Bibliothek jedoch leider nur ausgeführt werden, wenn die daran interessierten Fachbereiche/Fächer zur Finanzierung der anfallenden Kosten vorab entsprechende Mittel bereitgestellt haben. Studenten und externe Benutzer (Privatpersonen, Kliniken, Unternehmen) können diese Dienstleistungen nur gegen Gebührenzahlung in Anspruch nehmen. Die Gebühren betragen für eine durchschnittliche Literaturrecherche DM 183, – .

Die Datenbanken sind in der Mehrzahl nahezu rund um die Uhr dienstbereit, die zuständigen Mitarbeiter der Bibliothek nur von 7.30 bis 16.00 Uhr. Während dieser Dienststunden beantworten Ihnen gerne weitere Fragen: Herr Dr. Schäfer oder der/die für Ihren Fachbereich/Ihr Fach zuständige Fachreferent/in.

Erhard Weimar

Französische Studenten zu Gast in der Uni

In der ersten Maiwoche konnte die Paderborner Universität 42 französische Studenten und Studentinnen unter der Leitung von Prof. Jean-Michele Eichelbrenner aus Le Mans begrüßen. Erfreulicherweise war es möglich, alle Gäste bei Paderborner Studenten unterzubringen. Den Franzosen, die in Le Mans angewandte Fremdsprachen (Englisch/Deutsch) studieren und später im Import/Export arbeiten werden, wurde die Möglichkeit geboten, an Vorlesungen der Wirtschaftswissenschaften teilzunehmen. Ebenfalls wurden Übersetzungsübungen von Deutsch ins Englische durchgeführt. Fahrten ins Paderborner Land und ein Empfang beim Bürgermeister Schwiete rundeten das Programm ab. Im großen und ganzen hat es den Studenten sehr gut gefallen, so daß einige eventuell für ein oder zwei Semester ein Stipendium für Deutschland beantragen möchten. E. Köster

Broschüre für behinderte Studenten

Die Beratungsstelle für behinderte Studienbewerber und Studenten des Deutschen Studentenwerkes e. V. legte eine von ihr mit finanzieller Unterstützung des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft erstellte Broschüre „Behinderte studieren" vor.

Die Broschüre gibt praktische Tips und einen ersten Überblick über Beratungsangebote und spezielle Hilfe für behinderte Studienbewerber. Sie enthält Informationen über das Zulassungsverfahren zum Studium, über Wohnmöglichkeiten und über Finanzierungsfragen, Auskünfte über Ansprechpartner für behinderte Studenten an Hochschulen und örtlichen Studentenwerken, sowie viele wichtige Adressen, an die sich Behinderte zur Vorbereitung ihres Studiums wenden können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WRK fordert richtige Beratung

Bonn/Göttingen – Vor einer ausschließlich am Arbeitskräftebedarf orientierten Studien- und Berufsberatung hat der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. Theodor Berchem, gewarnt. Berchem nannte als negatives Beispiel die von Staat und Wirtschaft betriebene Kampagne zur Werbung für den Ingenieurberuf. Die jungen Leute hätten so schnell und deutlich reagiert, daß es jetzt einen beträchtlichen Bewerberandrang beispielsweise im Studienfach Informatik an den Hochschulen gäbe.
Die Studienplätze sind nach den Angaben Berchems zum Wintersemester zu 200 Prozent belegt. Wenn Staat und Wirtschaft jetzt nicht mit großzügigen Maßnahmen umgehend helfen würden, die Überlast zu tragen, „werden wir mit einem harten Numerus clausus Erwartung und Bedarf enttäuschen", sagte Berchem.

Zugleich forderte er generell alle Studien- und Berufsberater auf, die ratsuchenden Jugendlichen „nicht durch düstere Prognosen zu entmutigen". Sicher sollten der Jugend die schwierigen Perspektiven nicht beschönigt werden, doch müsse dem jungen Menschen, der sich für ein Fachgebiet engagiere und entschlossen sei, mit Fleiß und Mühen ein gutes Examen zu machen, Mut gemacht werden, seinem Ziel unbeirrt zuzustreben.

Er werde seinen Platz und sei es mit Umwegen in der Arbeitswelt finden.

Die Berufschancen von Wirtschaftswissenschaftlern sind nach wie vor besser als die anderer Akademiker. Das ergab eine Untersuchung des Bundesverbandes Deutscher Volks- und Betriebswirte und der in Düsseldorf erscheinenden „Wirtschaftswoche" (Septemberausgabe). Favorit unter den möglichen Ausbildungswesen ist danach eindeutig der Studiengang des Diplom-Kaufmanns. Nach dem Urteil der Fachleute bietet dieser Titel auch die beste Qualifikation für den späteren Berufserfolg. Zur Höhe der Startgehälter nannten die befragten Personalberater Größenordnungen zwischen 36000 und 65000 Mark. Der Bonner Berufsverband errechnete aus dem gelieferten Zahlenmaterial ein Durchschnittsgehalt von 42000 Mark pro Jahr.

Erste Verfahrensingenieure

„Früher wußte ich nicht, wie Diblomintschenjör geschrieben wird, und heute bin ich einer" sagen Jahr für Jahr Absolventen der Ingenieur-Fachbereiche der Universität-Gesamthochschule-Paderborn voller Stolz und Freude. In diesem Jahr sind erstmals auch Studenten der Fachrichtung „Verfahrenstechnik" dabei.
Ihnen eröffnet sich ein vielseitiges und interessantes Betätigungsfeld; denn Verfahrensingenieure werden überall da gebraucht, wo Ausgangsstoffe im technischen Maßstab physikalisch oder chemisch zu gewünschten Produkten umgewandelt werden. Mehr als die Hälfte deutscher Industrieprodukte sind das Ergebnis verfahrenstechnischer Prozesse: in der chemischen Industrie oder in der Glas- und Hüttenindustrie, bei der Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln oder von Zement und Kalk, bei der Verarbeitung von Erdöl und Kohle, bei der Erzeugung von Wärme und elektrischer Energie, bei der Reinigung von Abgas und Abwasser usw. usw.
Die Gesamthochschule ist gegründet und ausgebaut worden mit dem Ziel, junge Menschen dieser Region an hochqualifizierte Berufe heranzuführen. Hierzu gehört auch die Ingenieurwissenschaft „Verfahrenstechnik", eine Spezialisierung des Maschinenbaustudiums nach dem Vorexamen. Der Aufbau dieser für Paderborn neuen Studienrichtung begann 1979/80 mit der Berufung der Professoren Gorenflo, Rennhack und Pahl im Fachbereich Maschinentechnik I für die Fachgebiete „Thermodynamik und Wärmeübertragung", „Verfahrenstechnik" und „Mechanische Verfahrenstechnik". Nach dem Aufbau der ersten Praktika begann die Ausbildung im Wintersemester 1980/81. Heute ist diese Studienrichtung sowohl im wissenschaftsorientierten Langzeitstudium (9 Semester) als auch im praxisorientierten Kurzzeitstudium (7 Semster) vom Maschinenbaustudenten wählbar.
Die Fachgruppe „Verfahrenstechnik" zählt z. Z. je drei Professoren, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter. Sie verfügt über 430 m² Technikum- und Laborfläche für Praktika und experimentelle Studien-, Diplom- und Doktorarbeiten. Die Abbildung zeigt einen mit modernsten Meßgeräten ausgestatteten Versuchsstand zur Messung der Explosionsgrenzen von Brenngasgemischen. Weitere, in der Vorbereitung befindliche Forschungsvorhaben befassen sich mit der Kaltmahlung von Gewürzen, der Arbeitsweise von Mischeinrichtungen und mit der Kondensation von Dämpfen aus strömenden Gasen.



DFG-Jahresbericht

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im vergangenen Jahr über einen Etat von 888,2 Millionen DM verfügt, das waren rund 4,5 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im soeben veröffentlichten Jahresbericht 1982 der DFG weist ihr Präsident Professor Dr. Eugen Seibold darauf hin, daß etwa 55 Prozent der Mittel dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugute gekommen seien: 3 546 wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte sowie 6 864 wissenschaftliche Mitarbeiter waren in den über 10 000 Projekten tätig, die von der DFG in allen wissenschaftlichen Disziplinen gefördert wurden.
Der Anteil der verschiedenen Wissenschaftsbereiche an den Bewilligungen der DFG blieb auch 1982 relativ konstant. Auf die Geistes- und Sozialwissenschaften entfielen 17.7 Prozent, auf die Biowissenschaften (einschließlich Medizin) 36,6 Prozent, auf die Naturwissenschaften 24,4 Prozent und auf die Ingenieurwissenschaften 21,3 Prozent.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Wiesenschnake

Es begab sich, daß die Stadt Paderborn vom Landesfürsten eine Universität und diese eine komfortable Sportanlage geschenkt bekam, auf daß sie sie fortan mit der Stadt nutze. Alle waren froh und jeder bemühte sich, die Anlage mit seinen Mitteln zu pflegen. Man besprach auch, wer wofür zuständig sei und so mähten die einen den Rasen, während die anderen die Tenne in Ordnung hielten. Aber wie es bei Doppelzuständigkeiten so üblich ist, beäugte der eine den anderen, ob er auch genug tue und man kam recht bald zu der Ansicht, daß nicht genug getan werde, denn schließlich hatte man ja keinen einfachen Rasen, sondern einen Universitätsrasen, es war auch kein einfacher Sportplatz, wie zwanzig andere, die man betreute, sondern ein Universitätssportplatz.

Die Universitären wurden immer unzufriedener und im Winter, als Eis und Schnee die Anlagen in einen trostlosen Zustand verwandelten, bekamen sie es mit der Angst zu tun und riefen den Weisen Mann aus dem fernen Höxter, auf daß er seinen fachmännischen Blick auf die Anlagen erschaute, runzelte er seine Stirn und zornig beklagte er deren trostlosen Zustand. Er drohte mit bebender Stimme, wenn nicht schnellstens viel getan werde, werde die Anlage verkommen und es werde Hunderttausend kosten, bis alles wieder einigermaßen in Ordnung gebracht werden könne.

Die von der Hochschule wie die anderen von der Stadt erschauderten und jeder begann sofort mit der Suche nach einem Schuldigen. Unter ihnen befanden sich Obere wie Grundstücksverwalter, Sporttreibende und Haushaltsdezernenten, aber auch Gemeine wie Landschaftsgärtnermeister und sonstiges Personal.

Nachdem der Weise Mann seinen Groll verbreitet hatte, begab er sich auf den Sportrasen und zwang seine Zuhörer in die Knie, auf daß die unter seiner wissenschaftlichen Leitung zu sehen bekamen, was sie nie zuvor gesehen hatten, die Wiesenschnake, viele viele kleine Wiesenschnaken, einen ganzen Universitätssportplatz voller kleiner Wiesenschnaken. Der Weise Mann erhob sich und verkündete, daß diese Wiesenschnaken zum Generalangriff auf die Graswurzeln starten werden und er prophezeite den Untergang der Anlage, wenn nicht schnellstens etwas gegen sie unternommen werde.

Die Wiesenschnake, das drohende Gespenst am Sporthimmel; jedermann dachte nur noch an sie, und schließlich kam es dazu, daß sie in den Hirnen der Menschen das Ausmaß von Elefanten erreichte. Nun gab es ein Gesprächsthema, an dem sich neben dem kleinen Landschaftsgärtnermeister viele Leute beteiligten, der Grundstücksverwalter, der Sportwart, der Haushaltsdezernent und schließlich auch der Kanzler, jeder sprach vom Unheil der Wiesenschnake. Jeder fertigte nun Vermerke darüber, wofür der andere zuständig sei und die die eigene Weste weiß halten sollten und der Weise Mann selbst empfahl: GIFT. Er übergab jedermann eingehende Pflegeanleitungen und jedermann machte sofort Kopien, die er mit entsprechenden Arbeits- und Selbstentlastungsvermerken an den Zuständigen weitergab und verlangte gleichzeitig laufende Arbeitsberichte vom Zuständigen, auf daß man ihn jederzeit kontrollieren könne. Es traute ohnehin keiner dem Zuständigen zu, daß dieser zur Bewältigung der Aufgaben geeignet sei.

Während eine Besprechung die andere ablöste, fing der Zuständige – als solcher fühlte sich der kleine Landschaftsgärtnermeister – nach eingehendem Studium der vom Weisen Mann gegebenen Pflegeanleitung mit der Arbeit an, weil er meinte, daß die Arbeit allein mit Reden nicht getan werden kann. Recht bald stellte der kleine Landschaftsgärtnermeister allerdings fest, daß es sich bei dem vom Weisen Mann empfohlenen Präparat gegen die Wiesenschnake um ein starkes Gift handelt, das allenfalls auf Äckern, wegen des starken Publikumsbetriebes aber keinesfalls auf Sportanlagen gespritzt werden darf. In seiner Not wandte er sich an seinen Oberen, den Haushaltsdezernenten, und fragte ihn, der auch bereits von der Wiesenschnake Alpträume hatte, ob er dieses Gift verwenden solle oder nicht. Dieser wußte natürlich auch keinen Rat und fragte den Weisen Mann, der ob der Bedenken des kleinen Landschaftsgärtnermeisters ins Wanken kam und nach einer Stunde des Insichgehens mitteilte, daß er dem kleinen Landschaftsgärtnermeister für seinen Hinweis sehr dankbar sei. Nach eingehender Erkundigung in der Fachwelt gab er zu, daß es kein zugelassenes Gift gegen die Wiesenschanke gäbe und daß er seine Anleitung bezüglich der Bekämpfung der Wiesenschnake zurückziehen müsse.

Nun müssen wir mit der Wiesenschnake leben, wahrscheinlich wie viele andere Sportplatzeigner auch. Und der kleine Landschaftsgärtnermeister kommt nun aus dem Staunen raus und hofft, daß sich nun jeder wieder seinen eigenen Dingen zuwende, auf daß er in Ruhe erledigen kann, was er meisterhaft erlernet hat. *Eberhard Fuchs*

Gespräch auf der Paderborner Heide

Hörst du nicht die fernen Töne,
Wie von Brummbaß und von Geigen?
Dorten tanzt wohl manche Schöne
den geflügelt leichten Reigen.

Ei, mein Freund, das nenn ich irren,
von den Geigen hör ich keine,
nur die Ferklein hör ich quirren,
Grunzen nur hör ich die Schweine.

Hörst du nicht das Waldhorn blasen?
Jäger sich des Waidwerks freuen,
Fromme Lämmer seh ich grasen,
Schäfer spielen auf Schalmeien.

Ei, mein Freund, was du vernommen,
Ist kein Waldhorn, noch Schalmeie;
Nur den Sauhirt seh ich kommen,
Heimwärts treibt er seine Säue.

Hörst du nicht das ferne Singen,
Wie von süßen Wettgesängen?
Englein schlagen mit den Schwingen
Lauten Beifall solchen Klängen.

Ei, was dort so hübsch geklungen,
Ist kein Wettgesang, mein Lieber!
Singend treiben Gänsejungen
Ihre Gänselein vorüber.

Hörst du nicht die Glocken läuten,
Wunderlieblich, wunderhelle?
Fromme Kirchengänger schreiten
Andachtsvoll zur Dorfkapelle.

Ei, mein Freund, das sind die Schellen
Von den Ochsen, von den Kühen,
Die nach ihren dunklen Ställen
Mit gesenktem Kopfe ziehen.

Siehst du nicht den Schleier wehen?
Siehst du nicht das leise Nicken?
Dort seh ich die Liebste stehen,
Feuchte Wehmut in den Blicken.

Ei, mein Freund, dort seh ich nicken
Nur das Waldweib, nur die Liese;
Blaß und hager an den Krücken
Hinkt sie weiter nach der Wiese.

Nun, mein Freund, so magst du lachen
Über des Phantasten Frage!
Wirst du auch zur Täuschung machen,
Was ich fest im Busen trage?

Heinrich Heine

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einstellungen

Als wissenschaftliche Angestellte wurden eingestellt:

Zum 01. 02. 1983
Dr. Horst Ramsenthaler, FB 2

Zum 15. 02. 1983
Peter Pfahler, FB 17

Zum 01. 03. 1983
Dr. Klaus Winkel, FB 2
Bernhard Hildebrand, FB 5

Zum 30. 03. 1983
Ulrich Reinecke, FB 5

Zum 01. 04. 1983
Rainer Funcke, FB 5
Rainer Kampling, FB 1
Ludger Leber, FB 13
Karin Pfundheller, FB 13
Brigitte Langhorst, FB 5

Zum 15. 04. 1983
Rita Jonk, FB 13

Zum 01. 05. 1983
Michael Schulz, FB 6

Zum 02. 05. 1983
Antonius Fornefeld, FB 10

Zum 01. 07. 1983
Reiner Numrich, FB 10
Peter Pawliska, FB 10
Volker Knabe, FB 10
Wolfgang Micus, FB 17

Zum 01. 08. 1983
Bernd Piel, FB 5

Zum 15. 08. 1983
Hildegunde Peine, FB 5

Zum 01. 09. 1983
Thomas Pröpper, FB 1
Susanne Brandenburg-Reinecke FB 3
Dr. Hans-Ulrich Göke, FB 1

Zum 01. 10. 1983
Wolfgang Schatull, FB 13
Ronald Lüschen, FB 13
Wilfried Rosteck, FB 10

Zum 03. 10. 1983
Michael Schmidt, FB 17
Katharina von Bremen, FB 1

Ernennungen

Zu Professoren wurden ernannt

Dr. Bernd Gerken, FB 7, für das Fach Biologie mit ökologisch-zoologischem Schwerpunkt, mit Wirkung vom 1. 3. 1983

Dr. Detlef Altenburg, FB 4, für das Fach Musikwissenschaft mit Wirkung vom 30. 6. 1983

Wilfried Fischer für das Fach Musikpädagogik mit einem Schwerpunkt in künstlerischer Praxis, mit Wirkung vom 30. 6. 1983

Dr. Eckhardt Meyer-Krentler, FB 3, im Beamtenverhältnis auf Zeit, Dauer 5 Jahre.

Dr. Klaus Meerkötter, FB 14, mit Wirkung vom 1. 8. 1983 für das Fach Nachrichtentechnik.

Frau Dorothea Reese-Heim, FB 4, mit Wirkung vom 1. 9. 1983

Dr. Roland Bitsch, FB 6, für das Fach Haushaltswissenschaft mit dem Schwerpunkt Ernährungswissenschaft, mit Wirkung vom 3. 10. 1983

Dr. Winfried Reiß, FB 5, für das Fach Volkswirtschaftslehre mit dem Schwerpunkt mikroökonomische Theorie im Fachbereich 5, ebenfalls ab 3. 10. 1983

Zum Akademischen Rat z. A. wurden ernannt

Dr. Ulrich Flörke, FB 13, mit Wirkung vom 1. 3. 1983

Dr. Heinrich Stolz, FB 6, mit Wirkung zum 13. 6. 1983

Dr. Ing. Balduin Reinhard, FB 10, mit Wirkung vom 28. 6. 1983

Zum Akademischen Oberrat wurde ernannt

Dr. Jürgen Niklas, FB 6

Zum Hochschulassistenten wurden ernannt

Dr. Albert Martin, FB 5, mit Wirkung vom 15. 3. 1983 im Beamtenverhältnis auf Zeit, Dauer 3 Jahre

Dr. Marie Theres Wacker und Gabriele Clemens, FB 1, mit Wirkung vom 16. 6. 1983 im Beamtenverhältnis auf Zeit, Dauer 3 Jahre

Dr. Klaus Breuer, FB 1, mit Wirkung vom 18. 7. 1983

Rufe

Prof. Wilfried Fischer hat den Ruf der Uni Paderborn für das Fach „Musikpädagogik mit einem Schwerpunkt in künstlerischer Praxis" angenommen.

Prof. Horst Stegemeyer, Fachvertreter für Physikalische Chemie im FB 13 der Universität Paderborn, hat den im letzten Jahr an ihn ergangenen Ruf auf eine Professur am Institut für Physikalische Chemie der Universität Hamburg abgelehnt.

Prof. Ulrich Profitlich, der seit 1973 an der Uni Paderborn Germanistik lehrt, hat einen Ruf an die Freie Universität Berlin angenommen.

Prof. Jörg Jarnut von der Universität Bonn hat einen Ruf für das Fach Mittelalterliche Geschichte nach Paderborn angenommen.

Versetzungen

Prof. Lothar Schneider ist von der Universität-GH-Wuppertal an die Universität-GH-Paderborn versetzt und dem Fach Haushaltswissenschaft des FB 6 zugeordnet worden.

Ausgeschieden

Als Wissenschaftliche Assistenten schieden aus

Zum 31. 03. 1983
Klaus-Gisbert Schmitt, FB 10
Bernd Altmann, FB 14
Werner Mielke, FB 14
Wigbert Hillebrand, FB 13
Wolfgang Turnschek, FB 13
Franz-Josef Grothaus, FB 13
Dr. Wolfgang Trinks, FB 17

Zum 30. 04. 1983
Werner Stille, FB 13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zum 14. 06. 1983
Dr. Manfred Vongehr, FB 13
Rita Jonk, FB 13

Zum 23. 06. 1983
Dr. Bernadette Hudalla-Singhal, FB 6

Zum 30. 06. 1983
Heribert Hauck, FB 14
Volker Knabe, FB 10
Dr. Gerhard Heder, FB 6
Dr. Klaus Hartmann, FB 17

Zum 31. 07. 1983
Oberstudienrat Dr. Klaus Funke, FB 17

Mit Ablauf des 30. 09. 1983
Jörg Langefeld, FB 10

Zum 30. 09. 1983
Dr. Karl-Heinz Hartmann, FB 3
Dr. Adolf Grauel, FB 6
Wiss. Angestellte Marianne Niedack, FB 17

In den Ruhestand traten

mit Ablauf des 30. 09. 1983
Prof. Wolfhart Haacke, FB 17
Prof. Adalbert Kottler, FB 10

Ehrungen

Zum 25jährigen Dienstjubiläum wurden geehrt:

Prof. Reinhard Sprenger, FB 1
Rudolf Paletta, Sachbearbeiter
Prof. Friedrich Weber, FB 13
Prof. Wolfgang Sucrow, FB 13
Prof. Jürgen Becker, FB 17
Prof. Helmar Frank, FB 2
Prof. Jobst Oehmichen, FB 9

Gastprofessoren bei uns:

Prof. Peter Collings, Dept. of Physics, Kenyon College, Gambier/Ohio, weilt vom Juli 1983 bis Juli 1984 als Gastprofessor an der Universität (GH) Paderborn. Er ist Alexander-von-Humboldt-Fellow und arbeitet im Fachbereich Chemie bei Prof. Stegemeyer über „Optisches Verhalten von chiralen Flüssigkristallen".

Sonstiges

Dr. Fernando Ania, Universität Madrid, wird für ein Jahr als Gastwissenschaftler im Fach Physikalische Chemie der Uni Paderborn tätig sein. Der Aufenthalt wurde durch die spanische Regierung finanziert.

Zur Vorbereitung für die Herausgabe eines Wörterbuches haben sich zehn Angelisten unter der Regie von Broder Carstensen vom vom 17. – 19. Februar 1983 an der Universität-Gesamthochschule Paderborn getroffen.

Broder Carstensen, Professor für Anglistik an der Paderborner Gesamthochschule, hat am 22. 2. 83 in der Hörfunksendung „Kulturspiegel" der Deutschen Welle im Gespräch mit Dr. Erhard Kluge, Pressesprecher der Gesamthochschule, sein Vorhaben erläutert, die Angilzimen in der deutschen Sprache in einem Wörterbuch zusammenzustellen. Die Sendung wurde weltweit ausgestrahlt.

Professor Peter Weinberg, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni Paderborn, wurde im Abendmagazin des Saarländischen Rundfunks interviewt.
Es ging in Anbetracht der bevorstehenden Bundestagswahl um Erklärung von Wahlkampfstrategien aus verhaltenswissenschaftlicher Sicht.

Prof. Franz-Josef Kaiser von der Uni-GH-Paderborn und H. Kaminski von der Uni Oldenburg waren die Drehbuchautoren der fünfteiligen Fernsehserie „Der regionale Wirtschaftsraum". Es ging dabei um den Wirtschaftsraum Paderborn und Dreihausen mit dem Titel „Industriegebiet der Zukunft".

Rainer Uwe Bauer und Bruno Karl Meyer haben ihre Doktorprüfung zum Dr. rer. nat. im Fachbereich Naturwissenschaften der Uni-GH-Paderborn bestanden.

Dipl.-Volkswirt Günter Juretzka hat im Fachbereich Wirtschaftswissenschaft seine Doktorprüfung bestanden. Titel der Dissertation, die von Prof. Peter Dobias und Gunter Steinmann begutachtet wurde: „Der Arbeitsmarkt Jugoslawien" – ein Beitrag zur Analyse eines nationalen Arbeitsmarktes unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung der Input-Output-Analyse".

Prof. Wolf-Dietrich Brettschneider, Sportwissenschaftler an der Uni Paderborn, wurde vom Vorstand des Allgemeinen Deutschen Hochschulverbandes zur Betreuung der deutschen Studenten-Volleyball-Nationalmannschaft berufen.

Dipl. Kaufmann Bernd Camphausen hat bei Professor Gunter Steinmann seine Promotion zum Dr. rer. pol. abgeschlossen. Titel seiner Doktorarbeit „Auswirkungen demographischer Prozesse auf die Berufe und die Kosten im Gesundheitswesen – Stand, Struktur und Entwicklung bis zum Jahr 2030".

Ihre Doktorprüfung im Fachbereich Naturwissenschaften II (Chemie, -technik) haben mit Erfolg bestanden: Beate van Nooy, Michael van Nooy sowie Astrid Schwalk. Die drei Chemiker haben ihre mündliche Prüfung bei den Hochschullehrern Antonius Kettrup, Wolfgang Riepe, Eckhard Schlimme und Wolfgang Sucrow mit Erfolg abgeleistet.

Paderborner zu Gast in:

Prof. Hartmut Steinecke, Germanist an der Uni Paderborn, nahm auf Einladung der Deutschen Forschungsgemeinschaft am 3. Deutsch-Französischen Kolloquium in Paris teil.

Prof. Gerd Michels, Paderborner Literaturwissenschaftler, wurde am 9. März zu einer Podiumsdiskussion nach Hensbach eingeladen, die anläßlich des 100. Wagner-Todestages zur Erstaufführung des Filmes „Parsival" von Hans-Jügen Syberberg veranstaltet wurde.

Prof. Rainer Piepmeier, Philosoph an der Uni-GH Paderborn, war von der Internationalen Hegelgesellschaft zu einem Vortrag „Der Arbeitsbegriff bei Lorenz Stein" auf das Internationale Kolloquium „Philosophische Probleme des Arbeitbegriffs" nach Berlin eingeladen worden.

Der Paderborner Kunstdozent Prof. Walter Schrader hielt die Einführung in eine Ausstellung des in Bergkamen geborenen Künstlers Wolfgang Frager, die in der Katholischen Akademie Schwerte eröffnet wurde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rechtsanwalt Steffen Gronemeyer referierte auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für Agrarrecht in Münster über die beitragsrechtliche Auswirkung der baurechtlichen Überplanung landwirtschaftlicher Betriebe.

Prof. Rainer Piepmeier, Philosoph an der Uni Paderborn ist zu einem Seminar nach Dubrovnik, Jugoslawien, eingeladen worden. Er leitete einen Kursus mit dem Thema „Existenzphilosophie und Existenstheologie."

Prof. Johann-Martin Spaeth, Experimentalphysiker an der Uni-GH Paderborn, wurde vom Goethe-Institut in Dublin eingeladen, wissenschaftliche Vorträge an verschiedenen Universitäten in Irland und England zu halten. Das Vortragsprogramm vom 21. 3. - 8. 4. 1983 umfaßte insgesamt sechs Einzelveranstaltungen.

Prof. Gertrud Höhler, FB 3, hielt vor dem Arbeitgeberverband Nordwestdeutscher Zement- und Kalkwerke e. V. am 13. 4. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Zukunftsangst oder Zukunftsmut?"

Prof. Wolfgang Succrow, der an der Uni Paderborn Organische Chemie lehrt, erhielt eine ehrenvolle Einladung an das Zentrale Chemische Forschungsinstitut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften. Auf dem Besuchprogramm standen neben Besichtigungen und Diskussionen auch ein Vortrag.

Prof. Walther Müller-Jentsch, Soziologe, hielt sich im April dieses Jahres zu einem dreiwöchigen Studien- und Forschungsaufenthalt in Großbritannien auf. Bei diesem Aufenthalt ging es um den Austausch von Forschungsergebnissen und Erfahrungen von sozialen Konsequenzen neuer Technologien und um gewerkschaftliche Rationalisierungspolitik.

Prof. Rolf Bronner, Paderborner Wirtschaftswissenschaftler, leitete auf Einladung der Universität München vom 18.-22. April ein Entscheidungspraktikum für Münchener Studenten. Dieses Trainingsprogramm war bereits Gegenstand von Lehraufträgen der Universitäten Bayreuth, Kiel, München und Mannheim.

Prof. Johannes Schlüter, Psychologe an der Uni Paderborn, war Referent auf einer Tagung mit dem Thema „Ängste der Menschen – Eine Herausforderung an die Kirche", die am 26. 4. 1983 in der Katholischen Akademie in Schwerte stattfand.

Prof. Johannes Thomas, Romanist der Paderborner Universität, hielt auf Einladung der britischen Pirandello-Gesellschaft einen Vortrag über den 1936 verstorbenen italienischen Literaturnobelpreisträger.

Professor Eckhardt Meyer-Krentler hielt am 11. und 13. Mai an der Universität Le Mans zwei Vorträge zum Thema: Die Leiden der jungen Wertherin – literarischer und sozialer Wandel vom 18. zum 19. Jahrhundert.

Prof. Lothar Weeser-Krell, Uni Paderborn, wurde von der Bulgarischen Akademie der Wissenschaften als Referent zur VI. Nationalen Konferenz „Computing Engineering 1983" nach Plovdiv eingeladen.

Prof. Gerd Michels, Literaturwissenschaftler an der Uni Paderborn, wurde vom Akademischen Auslandsamt der Universität Mannheim und dem Goethe Institut Mannheim zu einem kulturpolitischen Gespräch eingeladen.

Prof. Arno Klönne, Soziologe der Paderborner Universität und der Bundesvorsitzende der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg, Anton Markmiller, haben bei einem Bundestreffen ehemaliger Mitglieder des DPSG die Einführungsreferate zum Schwerpunktthema: Jugendverbände und Politik – 1933 und 1983 gehalten.

Prof. Ludwig Nastansky, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni Paderborn, war am 25. Mai vom Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft zu einem Vortrag an der Universität Wien eingeladen worden. Er referierte zu dem Thema „Einsatz von Personal- und Mikrocomputern im Marketing".

Prof. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher an der Paderborner Universität, referierte am 26. Mai in Wien auf der Jahrestagung des Verbandes für Hochschullehrer über das Thema „Bedeutung der nonverbalen Kommunikation für Marktforschung und Werbung."

Prof. Hubert Frankemölle vom Fach Katholische Theologie der Uni Paderborn, hielt auf der dritten Vollversammlung der Deutschen Bibelgesellschaft das Grundsatzreferat aus katholischer Perspektive „Die gute Nachricht – Die Bibel in heutigem Deutsch."

Arno Klönne, Soziologieprofessor an der Paderborner Gesamthochschule, hat an der historisch – politischen Konferenz in Dortmund teilgenommen und in der Arbeitsgruppe „Niederlage der organisierten Arbeiterschaft im Kampf gegen den deutschen Faschismus" mitgearbeitet.

Prof. Peter Freese, Uni Paderborn, hielt auf Einladung der amerikanischen Botschaft auf einer Tagung zur 300-Jahr-Feier der deutschen Einwanderung in Amerika im Schloß Mickeln bei Düsseldorf einen Vortrag zu dem Thema: „Growing up Ethnic as a Theme of American Literature."

Die beiden Paderborner Professoren Walter Schrader, Kunst, und Dr. Hans Niederau, Musik, waren Referenten am 11. und 12. Juni auf der Wochenendtagung im christlichen Bildungswerk „Die Hegge" in Willebadessen, die dort unter dem Thema „Das Überflüssige ist das höchst Notwendige" stattfand.

Gesamthochschul-Rektor Prof. Friedrich Buttler und die Konrektoren Hans-Dieter Rinkens und Jürgen Draeger, haben mit Vertretern der Partneruniversität Nottingham Gespräche über eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit der beiden Hochschulen geführt.

Dr. Ulrich Nehm vom Audiovisuellen Medienzentrum der Universität Paderborn sprach auf einer Tagung in Detmold im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung über „Einsatz moderner Medien bei der Behandlung grammatischer Strukturen im Englischuntericht."

Prof. Müller-Jentsch wurde vom Turiner Goethe-Institut zu einer deutsch-italienischen Konferenz vom 12.-14. Juni eingeladen. Das Thema „Beschäftigungskrise, betriebliche Rationalisierungsprozesse und industrielle Beziehungen".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Wolf von der Osten wurde zu einem internationalen Symposium nach Triest eingeladen. Er hielt einen der Hauptvorträge über das Thema „Elektronische Eigenschaften der Silberhalogene".

Prof. Gerd Michels, Literaturwissenschaftler an der Uni Paderborn, hält auf Einladung des Germanistischen Instituts der Universität Mannheim einen Vortrag zu dem Thema „Die unheimliche Bibliothek des Umberto Eco."

Prof. Johann-Martin Spaeth, Experimentalphysiker an der Paderborner Universität, wurde zu einem Studienaufenthalt in die USA eingeladen. Die Reise dauerte bis zum 15. Juli und wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft unterstützt.

Auf Einladung der Universität Stuttgart hat Prof. Dietmar C. Hempel von der Uni-GH Paderborn einen Vortrag gehalten über „Biotechnologische Aspekte in der Abwasserreinigung".

Dr. F.-G. Buchholz nahm am Verformungskundlichen Kolloquium der Montanuniversität Leoben, Österreich, teil und hielt einen Vortrag mit dem Thema „Stichplanoptimierung für das Kalt-Warmwalzen von Stahlband."
Am 22. 2. hielt er im Deutschen Verband für Materialprüfung einen Vortrag mit dem Thema „Einfluß geometrischer und thermoelastischer Parameter auf die Eigenspannungsenergie in faserverstärkten Verbundstoffen".

Prof. H. P. Nissen hielt auf der Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn mit dem Thema „Wirtschafts- und Währungspoltik Lateinamerikas in den 80er Jahren", einen Vortrag mit dem Thema „Wechselkurspolitik der Entwicklungsländer bei alternativen Entwicklungsstrategien".

Prof. Klaus Herrmann, FB 10, hielt auf Einladung der Tagungsleitung der internationalen Tagung „Kontinuumsmechanik fester Körper" die vom 2.1. bis 8.1.1983 im Mathematischen Forschungsinstitut Oberwolfach stattfand, einen Vortrag zum Thema „Crack path prediction in different shaped two-phase media under thermal loading."

Folgende Vorträge hielt Prof. L. Nastansky, FB 5:
Am 9. 4. 1983 an der Universität Erlangen: „Menügenerator: Ein Software-Entwicklungswerkzeug".
Am 11. 6. 1983 im Gesprächskreis Wissenschaft und Wirtschaft, in Maria Laach: „Personal-Computer am Arbeitsplatz: Anbruch des Orwell'schen Zeitalters oder Wende zu einer aufgeklärten Gesellschaft."

Prof. Peter Weinberg, Konsum- und Verhaltensforscher an der Paderborner Universität, referierte am 29. 6. 1983 im Marketingseminar an der Bielefelder Universität über das Entscheidungsverhalten der Konsumenten.

Folgende Vorträge hielt Dr. W.-H. Steb vom Fachbereich 6:
Auf der Konferenz „Dynamic Days Twente" in Enschede (Holland) über das Thema „Painlevé property and the cylindrical Korteweg de Vries equation."
Am Max-Planck-Institut für Aeronomie über das Thema „Chaos in dynamischen Systemen".
An der Universidad Comlutense (Madrid) über das Thema: „Ecuaciones de Evolución y Grupos de Lie Bäcklund."

Auf Einladung des Vorstandes des Instituts für Gesteinhüttenkunde und feuerfeste Baustoffe der Montanuniversität in Loeben hielt Prof. Eberhard Rauschenfels, FB 8, am 23. 6. 1983 einen Gastvortrag über das Thema „Die Verwertung technischer Abfallstoffe durch die Gesteinhüttenindustrie, dargestellt am Beispiel der Zementindustrie."

Prof. Walter Jorden von der Uni Paderborn, Fachbereich Maschinentechnik I, hielt auf der Internationalen Konferenz über Konstruktion vom 15.-18. August 1983 in Kopenhagen einen Vortrag über das Thema „Die Diskrepanz zwischen Konstruktionspraxis und Konstruktionsmethodik."

Folgende Aufgaben nahm Prof. Barth, vom Fach Geographie wahr:
Auf Einladung des Directorate-General for Science, Research and Development der Europäischen Gemeinschaft nahm er zwischen Februar und April 1983 an drei Arbeitstreffen internationaler Wissenschaftler teil. Das Gremium arbeitet an der Erstellung eines Forschungsprogrammes der EG zum Problem der „Desertifikation" in Trockengebieten.
In Ausübung der Funktion als Koordinator des Forschungsprogramms der EG „Geoökologische und sozio-ökonomische Ursachen der Desertifikation" unternahm Prof. Barth im April Kontaktreisen nach England und Schweden.

Auf Einladung der italienischen Kultur-Stiftung Giorgio Cini nahm Prof. Helmar Frank von der Uni Paderborn an der Internationalen Arbeitstagung „Technologische Innovation und Bildung" in Venedig teil. Er sprach über das Thema „Der Automat als Partner von Lehrern und Schülern."

Auf dem Wissenschaftlichen Kolloquium „Alltagsbewußtsein und Handlungsorientierungen von Sportlehrern vom 2. – 4. Mai in Hardehausen hielten Dr. Bräutigam und Dipl.-Psychologe Wolf-Dieter Miethling vom Fachbereich 2 (Sport) folgende Vorträge:
M. Bräutigam: „Erfassung und Darstellung planungsbezogener Berufstheorie von Sportlehrern."
W.-D. Miethling: „Verständigungsschwierigkeiten zwischen Forscher und Sportlehrer. Erfahrungen beim Versuch kommunikativ zu valdieren."

Auf Einladung der Universität Wuppertal hielt Prof. Ludwig Nastansky, FB 5, am 8. 7. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Mikrocomputer-Aufbau und Konzeptionen für Anwendungen im Wirtschaftsbereich."

Prof. Hartmut Steinecke, Literaturwissenschaftler an der Universität Paderborn, folgt einer Einladung des Rektors der Universität Budapest zu einem Gastaufenthalt vom 3.-8.10.1983. Er wird während dieser Zeit Vorträge über die deutsche Gegenwartsliteratur und deutsch-ungarische Literaturbeziehungen im Vormärz halten sowie mit den ungarischen Kollegen über gemeinsame Probleme des Faches und Möglichkeiten der Zusammenarbeit diskutieren.

Auf Einladung des Senators für Schulwesen, Jugend und Sport führte Prof. Peter Freese in der Europäischen Akademie in Berlin eine zweitägige Lehrerfortbildungsveranstaltung zum zeitgenössischen amerikanischen Roman durch und erarbeitete mit 25 Lehrern Romane von Malamud, Vonnegut und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Toni Morrison für den Englischunterricht der Sekundarstufe II.

Dr. Roland Vogelsang, Professor für Anthropogeographie im FB 1 der Universität Paderborn, ist von seiner Tätigkeit als Gastprofessor an der University of Regina, Sask., Kanada zurückgekehrt. Für die Dauer eines Sommersemesters hielt er im Rahmen der dortigen Graduate-Ausbildung Vorlesungen über Westeuropa unter besonderer Berücksichtigung kulturgeographischer Probleme.

Prof. Johannes Thomas, Romanist an der Universität Paderborn, nahm an einem „Theatergespräch" über das Thema „Das Theater nach Brecht" im „Europäischen Forum Alpach" (Österreich) teil. Die Leitung des Gespräches hatte Rolf Liebermann und weitere Teilnehmer waren Heiner Müller (DDR) und Hellmuth Karasek (Der Spiegel).

Prof. Klaus Herrmann, der an der Universität Paderborn Technische Mechanik lehrt, hielt sich zu einem Forschungsaufenthalt in Blacksburg USA auf, der von der DFG (Deutsche Forschungsgesellschaft) unterstützt wurde.

Dr. Barbara Fegebank, Diplom-Ökotrophologin der Uni Paderborn, hat die diesjährige Tagung der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft in Bonn (Thema „Hauswirtschaft international") vorbereitet. Sie selbst hielt auf dieser Tagung den Vortrag „Der private Haushalt als Öko-System".

Dr. Werner Huber, Wissenschaftlicher Angestellter im Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) und Geschäftsführer der Gesellschaft für englische Romantik, nahm an dem 10. Internationalen Byron-Seminar teil, das vom 17. bis 24. September an der Universität von Malta in Msida abgehalten wurde und sich mit den Dichtungen des englischen Romantikers Lord Byron beschäftigte. Dr. Huber leitete eine Sektion der Tagung über das Thema „Byron und das Mittelmeer".

In Cambridge nahm Prof. Müller-Jentsch in der Zeit vom 26. bis 29. September an einem deutsch-englischen Kolloquium zum Thema: „Wirtschaftskrise und industrielle Beziehungen" teil. Er beleuchtete in einem Vortrag „Konflikte und Veränderungen in den Tarifbeziehungen der Bundesrepublik während der siebziger Jahre".

Der „Wilde Westen" in Realität und Mythos gehörte zu den Themen einer Fortbildungsveranstaltung für Lehrer, die der Paderborner Fachvertreter für Amerikanistik, Prof. Peter Freese, auf Einladung des rheinland-pfälzischen Kultus-Ministeriums in Neustadt an der Weinstraße sowie in Idar-Oberstein durchführte.

Auf der diesjährigen Jahrestagung des Fachverbandes Moderner Fremdsprachen des Landesverbandes Westfalen-Lippe in Münster hielt Prof. Freese das Eröffnungsreferat zu „Growing up in the United States: Cultural Diversity in the American Short Story".

Für den Deutschen Akademischen Austauschdienst nahm Dr.-Ing. F.-G. Buchholz in der Zeit vom 26. 9.-7.10. 1983 eine Gastdozentur über Finite Element Methods in Engineering am Trent Polytechnic in Nottingham wahr.

Dr. Klaus Breuer, FB 2, referierte im Juni auf der Internationalen IFAC/IFIP Konferenz „Training for Tomorrow" in Leiden, Niederlande, zum Thema: „Assessing Training for Problem-Oriented Information Retrieval".
Am Internationalen Symposium „Improving University Teaching" in Dublin, Irland, vom 6.-9. Juli, war Dr. Klaus Breuer mit einem Vortrag zum Thema „Cognitive Foundations of Video Uses" beteiligt.

Varia

Prof. Hans-Karl Barth, der an der Universität Paderborn Geographie lehrt, wurde von der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE) in einen Arbeitskreis berufen, der mit der Vorbereitung einer internationalen Tagung unter dem Thema: „Ländliche Ressourcenschonung, Herausforderung oder Widerspruch?" befaßt war.

Im Physikalischen Kolloquium sprach Dr. Fritz Falk, FB 6, über das Thema: „Grinzburg-Landau-Theorie martensitischer Phasenübergänge."

Die Professoren Schröter und Overhof vom Fachbereich 6, hielten am 25. Februar im Seminar für Quantentechnik Referate mit anschließender Diskussion.

Mit 43 großformatigen Ölbildern war eine Ausstellung des Paderborner Kunstpädagogen Hans Ortner, Akademischer Oberrat im Fachbereich Kunst an der Universität, bestückt, die vom 4. bis 10. März im Ausstellungsforum des Amsterdamer Flughafens Schiphol zu sehen war. Mit dieser Auswahl wurde ein Überblick über die Schaffenszeit von 1970 bis 1982 des 39jährigen Künstlers vermittelt.

Über die Problematik der Fertigung und Anwendung neuer Materialien – besonders im Boot- und Automobilbau – berichtete Prof. Venzin, vom Fachbereich Maschinentechnik I, am 19. 4. 1983 in der PESAG in Paderborn in seinem Vortrag „Glasfaserverstärkte Kunststoffe".

Dr. B. Redeker, FB 6, hielt am 4. 5. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Rettet die naturwissenschaftliche Bildung oder warum Physik so schwer zu lernen ist."

Prof. D. J. Schmitz vom Fachbereich Physik, hielt mit seiner Arbeitsgruppe einen Vortrag über „Bio-Rhythmik".

Prof. Frank vom FB 2, referierte am 8. Juni 1983 über das Thema: „Welcher Kybernetik-Begriff ist philosophisch sinnvoll und wissenschaftsorganisatorisch zweckmäßig?"

Innerhalb der Interdisziplinären Ringvorlesung sprach Prof. M. Lansky über das Thema: „Künstliche Intelligenz und semantische Netze".

Dr. J. M. v. Petzinger, vom Fachbereich Philosophie, sprach am 22. 6. 1983 über das Thema: „Begriffslogik im Einsatz".

Prof. Fritz Lohmeier, FB 5, referierte am 13. 7. 1983 über: „Der göttliche Funke – Wie entstehen originelle Ideen?"

Im Seminar über aktuelle Fragen der Theoretischen Physik sprach Prof. Anthony vom FB 6, über das Thema: „Lagrange-Formalismus und Thermodynamik: Strömungstheorie".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dr. W.-H. Steeb hielt am 20. 6. 1983 einen Vortrag über das Thema: „Painleve-Eigenschaft gewöhnlicher und partieller Differentialgleichungen".

Über „Prozeßautomatisierung als Bindeglied zwischen den Ingenieurwissenschaften" sprach Prof. Wolfgang Latzel von der Paderborner Gesamthochschule am 7. Juli 1983.

Dr. Gerhard Lessner vom Fachbereich 6 referierte im Seminar über Aktuelle Fragen der Theoretischen Physik über das Thema: „Bemerkungen zur Entstehung von Galaxien".

Im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik sprach Prof. Grauel über „Dynamik fluider Grenzflächen".

Über seinen Besuch an der Universität Tsukuba/Japan berichtet Professor Wilfried Holzapfel am 10. 5. 1983 im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörper-Physik.

Dr. Ulrich Nehm vom Audivisuellen Medienzentrum der Universität Paderborn sprach auf einer Tagung in Detmold im Rahmen der regionalen Lehrerfortbildung über „Einsatz moderner Medien bei der Behandlung grammatischer Strukturen im Englischunterricht".

Das DRK ruft am 9. November 1983 zur Blutspende auf. Der genaue Termin im Treff ist Mittwoch von 9.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr.

Zu Gast bei uns

Der AStA veranstaltete am 8. 2. 1983 einen Klavierabend mit der aus Japan stammenden Pianistin Misao Kawasaki. Auf dem Programm standen Werke von Mozart, Robert Schumann, Franz Liszt und Johannes Brahms.

Prof. Guy Ourisson, Chemiker an der Faculte des Sciences der Universität Louis Pasteur in Straßburg und wissenschaftlicher Berater von Informationsminister Savary, stattete am 19. 2. 1983 der Uni-GH-Paderborn einen Besuch ab. Er führte Gespräche mit Prof. Friedrich Buttler und Prof. Sucrow.

Aus Holland war am Fastnachts-Dienstag Prof. J. Andriesen von der Technischen Hochschule Delft zu Besuch. Er referierte im Seminar über Fragen der Festkörperphysik.

Einen Vortrag über die „Sylow-Theorie in lokalendlichen Gruppen" hielt am 15. 2. 1983 Prof. O. Kegel von der Uni Freiburg. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums statt.

Zu Gast im Chemischen Kolloquium der Universität Paderborn war am Montag, den 21. 2. 1983, Prof. U. Brinkmann, der an der Freien Universität Amsterdam lehrt.

Prof. Otto Loistl, der an der Uni Paderborn Finanzwissenschaft und Bankbetriebslehre vertritt, hatte hochrangige Kollegen aus der gesamten Bundesrepublik zu einer Tagung zu Gast. Es ging bei diesem Expertengespräch, das zum dritten Mal in Paderborn stattfand, um das Thema „Reform des Konkursrechtes".

Prof. Wido Kumm, Fachgebiet Nachrichtentechnik der Uni Paderborn, war Gastgeber der turnusmäßigen Sitzung der Forschungsgesellschaft für Straßen- und Verkehrswesen, Ausschuß für Verkehrsbeeinflussung, die an der Universität abgehalten wurde. Der Ausschuß umfaßt Fachleute aus Verwaltung, Industrie und Wissenschaft. Schwerpunkt: Fragen der automatischen Verkehrsbeeinflussung auf Schnellstraßen.

Dem Verein Deutscher Ingenieure war es gelungen, Helfried Weyer, Autor von Reisebüchern und Bildbänden (Island), international bekannter Vortragsexperte und Organisator von Abenteuerreisen, speziellen Foto-Flügen, berufenes Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Photographie, nach Paderborn zu holen.
Er hielt einen Vortrag über Island am 23. 3. 1983 an der Universität-GH-Paderborn.

Prof. Josef Michl von der amerikanischen Universität Utah hielt am 18. April 1983 auf Einladung von Prof. Wolfgang Sucrow einen Seminarvortrag an der Uni Paderborn.

Hubert Dinger, Stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Ostwestfalens in Bielefeld (Zweigstelle Paderborn) erkundete bei einem Besuch in der Universität Paderborn neue Möglichkeiten und weitere konkrete Ansatzpunkte der Kooperation von Hochschule und regionaler Wirtschaft.

Am Dienstag den 3. 5. 1983 sprach im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums Prof. J. MC. Mullen von der Uni Erlangen über das Thema „Das Dualobjekt einer kompakten Gruppe".

Die Dipl.-Informatiker F. Puppe und B. Puppe von der Universität Kaiserslautern sprachen am 29. 6. 1983 an der Uni Paderborn über das Thema „Expertensysteme – Computer als Diagnosehelfer?"

Im Rahmen der Intersiziplinären Ringvorlesung sprach Prof. W. Strombach von der Fachhochschule Dortmund über das Thema „Information in Philosophischer Sicht".

Heinrich Brockmeier, vom König-Wilhelm-Gymnasium in Höxter sprach in der Intersiziplinären Ringvorlesung über das Thema „Kann der Mikrocomputer zum besseren Verstehen und Lösen der physikalischen Probleme im Unterricht beitragen?"

Professor A. Reich von der Uni Köln sprach am Dienstag den 17. Mai 1983 an der Universität-Gesamthochschule Paderborn über das Thema: „Analytische Eigenschaften der Riemann' schen Zetafunktion".

Zu Gast im Physikalischen Kolloquium der Universität war am 19. 5. 1983 Prof. Fröhlich von der Universität Dortmund.

Prof. Friedrich Hayek, der 1974 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt, hatte Prof. Gunter Steinmann zugesagt, an der Paderborner Tagung über die ökonomischen Konsequenzen der Bevölkerungsveränderung in Industriestaaten teilzunehmen. Diese Tagung fand vom 31. Mai bis 4. Juni an der Paderborner Universität statt.

Prof. J. Schmets von der Universität Lüttich (Belgien), zur Zeit Gastprofessor in Paderborn, hielt am 19. 5. 1983 einen mathematischen Fachvortrag.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Arno Bohn, Vorstandsmitglied für Vertrieb der Nixdorf-Computer AG Paderborn, hielt am 20. 5. 1983 einen Gastvortrag.

Prof. D. Fröhlich von der Universität Dortmund sprach am Donnerstag den 19. 5. 1983 über das Thema „Nichtlineare Laserspektroskopie an Festkörpern".

Im Rahmen des Hauptseminars von Prof. Gerd Michels, Seminar für Allgemeine Literaturwissenschaft der Paderborner Universität, das unter dem Thema „Der Roman der siebziger Jahre in Österreich" stand, las der Schriftsteller Alois Brandstetter aus seinen Werken.

70 Teilnehmer aus der Bundesrepublik und dem europäischen Ausland wurden von den Mathematikern der Universität Paderborn vom 24. – 29. Mai 1983 zur 3. internationalen Paderborner Funktionalanalysis-Tagung erwartet.

Ulrich Schröder, Abteilungsleiter von der Westdeutschen Landesbank Düsseldorf, hatte dem Paderborner Hochschullehrer Prof. Hans-Peter Nissen zugesagt, am Mittwoch dem 25. Mai 1983, über das Thema „Internationale Verschuldungskrise – Krise des internationalen Finanzsystems" zu referieren.

Prof. Roy C. Lower, Germanist an der Universität Michigan, hielt am 25. 5. 1983 einen Gastvortrag. Sein Thema: „Spiegel und Wiederspiegelung". Zu Kellers Märchen „Spiegel, das Kätzchen".

Professor Spaeth und von der Osten, Experimentalphysiker an der Uni Paderborn, war es gelungen, hochrangige Gäste aus der Sowjetunion zu einem Seminarprogramm zu gewinnen, das am 8. 6. 1983 endete. Unter den Gästen waren Prof. G. G. Liidja von der Akademie der Wissenschaften Talin, Prof. I. K. Plyavin vom Physikalischen Institut Riga, Prof. A. A. Kaplyanski von der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Leningrad und Prof. K. K. Schwarz vom Physikalischen Institut Riga.

Prof. W. Jung von der Universität Frankfurt sprach im Juni im Physikalischen Kolloquium über das Thema „Informationsverarbeitende Prozesse beim Physiklernen – Ergebnisse neuerer Untersuchungen".

Der bekannte Schriftsteller Rainer Kunze, der 1977 von der DDR in die Bundesrepublik übersiedelte, las am 15. Juni aus seinen eigenen Werken.

Tibor Varga konnte als Solist des Violinenkonzertes von Beethoven im Rahmen des Hochschulorchester-Konzertes am 12. 7. 1983 in der Paderhalle gewonnen werden.

Prof. Krzyztof Wilmanski von der polnischen Akademie der Wissenschaft hat im Fach Theoretische Physik bei Prof. Joachim Schröter eine Gastprofessur an der Uni-GH-Paderborn wahrgenommen.

Dr. Alexander Schelev von der TH Sofia (Bulgarien) ist zur Zeit als Gastdozent im Fach Werkstoff- und Fügetechnik bei Prof. Ortwin Hahn in Paderborn tätig.

Prof. Theodor Verweyen, Universität Erlangen-Nürnberg, hielt am 14. Juni im Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften einen Gastvortrag zur Theorie und Geschichte der Parodie.

Prof. Johannes Berger sprach an der Uni-Gesamthochschule über das Thema „Ausbeutung – gibt es die noch?" Der Vortrag gehörte zur Reihe der Veranstaltungen zum 100. Todestag von Karl Marx, die von Paderborner Soziologen angeboten wurden.

Auf Einladung der Fachvertreter für Katholische Theologie an der Universität Paderborn sprach am Montag den 27. Juni 1983 Prof. Dr. J. J. Petuchwoski, USA, zum Thema „Das Dogmenproblem im Judentum".

„100 Jahre flüssige Kristalle" hieß ein Vortrag, den Prof. Hans Kelker von den Farbenwerken Hoechst AG, Frankfurt, am Montag, den 11. 7. 1983 in der Uni-GH – auf Einladung des Fachbereichs Chemie und Chemietechnik hielt.

Prof. Hubert Ivo, Germanist an der Universität Frankfurt, hielt an der Paderborner Gesamthochschule einen Gastvortrag zum Thema „Aufsätze korrigieren – aber wie?"

Dr. K. W. Benz von der Universität Stuttgart sprach am 30. 6. 1983 im Rahmen des Physikalischen Kolloquiums über das Thema „Verbindungshalbleiter hergestellt mit der Lösungszone: Eigenschaften und Züchtung unter reduzierten Schwerkraftbedingungen".

Die Diplom-Informatiker P. und B. Puppe sprachen an der Universität Paderborn in der interdiziplinären Ringvorlesung über „Expertensysteme Computer als Diagnosehelfer".

Der Siemens-Ingenieur Hugo Bösken vom Elektromotorenwerk in Würzburg sprach in der Uni-Paderborn am 28. 6. 1983 über „Automatische Meßwert-Aufnahme bei Kleinantrieben".

Zum Thema „Politische und ökonomische Aspekte der Entspannung in Europa" sprach Prof. Valentin Fjodrow vom Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Aus Israel reiste Dr. Noun Shavit von der Ben Burion University in Beersheva an, um einen biochemischen Fachvortrag in englischer Sprache zu halten.

Am 12. 7. 1983 sprach Prof. R. Meise vom Mathematischen Institut der Uni Düsseldorf im Rahmen des Mathematischen Kolloquiums über das Thema „Über das Fundamentalprinzip für Lösungen von homogenen Faltungsgleichungen".

Prof. J. Glaube, vom Institut für Chemische Technologie, Technische Hochschule Darmstadt, sprach am 18. 7. 1983 in der Universität-Gesamthochschule Paderborn über „Neuere Untersuchungen zur Fischer-Tropsch-Synthese von Alpha-Olefinen".

Zu einem Informationsbesuch mit Gedankenaustausch hielt sich der Präsident der Fraunhofer-Gesellschaft (FhG), Dr. Heinz Keller aus München, in der Paderborner Gesamthochschule auf.

Prof. Peter Freese und Ronald L. Turner, M. A., führten im Jugendhaus Hardehausen das erste Paderborner Symposium zu Amerikastudien unter dem Thema „Regional, Ethnic and Intellectual Diversity in American Society" durch. 30 Studenten nahmen teil. Gastsprecher waren u. a. Prof. Gish, Universität Houston, Dr. Glen Burns, Universität Siegen und Manfred Strack, M. A., amerikanisches Konsulat Düsseldorf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Über „Eigenschaften von Programmierungsbogen und ihre Bedeutung für den Lernprozeß" sprach Prof. J. Ziegenbalg von der Pädagogischen Hochschule Reutlingen, im Fachbereich Mathematik.

Prof. Arto Dalomaa, von der University of Turku, Finnland, sprach am 7. Juni 1983 über das Thema: „L CODES AND NUMBER SYSTEMS".

Dr. H. Heuwinkel vom Zoologischen Institut der Universität Münster sprach im Rahmen des Biologischen Kolloquiums am 27. 2. 1983 über das interessante ethologisch-ökologische Thema „Der Gesang der heimischen Rohrsänger unter biotopakustischem Aspekt".

Auf Einladung der Dozenten der Biologie sprach am 10. 2. 1983 Herr Dr. Heinz Hahn vom Botanischen Institut der Universität Bonn im Rahmen des Biologischen Kolloquiums über das Thema „Wirkungsanalyse hormoneller Signalsubstanzen bei Pflanzen".

Sander L. Gilman, Cornell University, hielt einen Gastvortrag über das Thema „Heine und die Rhetorik des Antisemestismus".

Innerhalb des Mathematischen Kolloquiums sprach Prof. Ron Grimmer von der Southern Illinois University at Carbondale, über das Thema „Product Formulas and Invatiant Sets for Integral Equations in Banach Spaces".

Die bekannte österreichische Schriftstellerin Gertrud Fussenegger las am 16. 5. 1983 im Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) aus eigenen Werken.

Im Elektrotechnischen Kolloquium sprach Prof. Ing. Schneeweiß von der Fernuniversität Hagen über „Analyse von Zuverlässigkeitsproblemen bei der Prozeßautomatisierung".

Dr. G. Winterling, von der Firma MBB Apparate, München, sprach an der Uni über „Photoempfindliche Schichten aus amorphen Silizium und ihre Anwendungen, insbesondere Solarzellen.

Über die „Analyse der Hautoberfläche mit Methoden der digitalen Signalverarbeitung", sprach Prof. Ing. R. Lunderstädt von der Hochschule der Bundeswehr, Hamburg.

Im Elektrotechnischen Kolloquium sprach am 13. 6. 1983 Prof. Ing. D. Franke von der Hochschule der Bundeswehr über das Thema „Stabilitätssicherung beim Reglerentwurf anhand ordnungsreduzierter Streckenmodelle".

„Elektronische Schaltungs- und Meßtechnik für Forschungssatelliten" war das Thema von Prof. Ing. J. W. Klein von der Ruhr-Universität Bochum.

Prof. O. Föllinger von der Uni Karlsruhe sprach im Elektrotechnischen Kolloquium am 11. 7. 1983 über „Ein neues Syntheseverfahren für lineare Mehrgrößenregelungen".

Gastvortrag von Prof. E. Vogel im Chemischen Kolloquium über „Überbrückte Annulene: ein aktuelles Kapitel der Aromaten-Chemie".

Am 4. 7. 1983 sprach Prof. M. Baerns von der Uni Bochum über „Kinetische Charakterisierung technischer Katalysatoren".

Prof. M. Herberhold, Anorganisches Laboratorium, Universität Bayreuth, sprach über „Komplexverbindungen mit kleinen schwefelhaltigen Liganden".

„Hodge Algebren und lineare Algebra über determinantiellen Ringen" war das Thema von Prof. W. Bruns von der Universität Osnabrück im Mathematischen Kolloquium am 14. 6. 1983.

Im Rahmen der Vorlesung „Franz Kafka" hielt Joseph P. Strelka (Albany) einen Vortrag über „Kafkaeske Elemente in Kafkas Romanen und in nachfolgender Erzähllliteratur".

Eine Fernsehaufzeichnung und Diskussion mit dem Dramaturgen Rüdiger Mangel, Karlsruhe, fand am 7. 6. 1983 im Fachbereich 3 über „Die Karlsruher Aufführung von Volker Brauns ‚Dimitri'" statt.

Dr. J. Andriessen von der Technischen Hogeschool Delft, sprach im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik über „Complete Basis Calculation of Electronic Wavefunctions in Ionic Crystals".

Über „Einfache Akzeptoren in Silizium: B, AL, Ga, In" sprach am 21. 6. 1983 Prof. Dr. R. Helbig von der Universität Erlangen.

Dr. E. O. Göbel, von der MPI für Festkörperforschung in Stuttgart sprach im Seminar über aktuelle Fragen der Festkörperphysik am 5. 7. 1983 über „Kohärenz- und Rauscheigenschaften von Halbleiterlasern".

Über „Polya-Operatoren" sprch am 19. 7. 1983 Prof. Dr. A. Clausing vom Westfälischen Wilhelm-Institut, Münster.

„Hans Folz als Fastnachtspiel-Autor" war das Thema eines Vortrages, den Prof. Johannes Janoto am Mittwoch den 20. Juli 1983 in der Uni hielt.

Dr. Horst Becker, Krupp Südwestfalen, Siegen, hielt im Rahmen eines Seminars zur Organisationsentwicklung einen Gastvortrag zum Thema „Probleme und Erfolge der Organisationsentwicklung aus Sicht der Praxis".

Am 13. Juli 1983 sprach Herr Klaus Thüsing – ehemaliges Mitglied im Bundestagsausschuß für wirtschaftliche Zusammenarbeit – in einem Vortrag über „Wende in der Entwicklungspolitik – entwicklungspolitische Konzeption der Bundesregierungen".

„Das Port-Konzept in LADY und seine Rückwirkungen auf die Programmierung verteilter Systeme" war das Thema von Prof. J. Nehmer von der Uni Kaiserslautern im Mathematischen Kolloquium.

Die zu einer Gastprofessur an der Universität Kiel verweilende bekannte kanadische Romanautorin Aritha van Herk hielt an der Universität Paderborn einen Vortrg über „Women in Canadian Literatur" am 6. 7. 1983.

Jörg Schönert von der RWTH Aachen hielt im Fachbereich 3 (Sprach- und Literaturwissenschaften) einen Gastvortrag über das Thema „Poetische Gerechtigkeit?"

Im Mathematischen Kolloquium sprach Prof. H. G. Steiner von der Universität Bielefeld über das Thema „Mathematisierungsprozesse und die soziale Dimension von Mathematik-Methologische und didaktische Erörterungen".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Chemischen Kolloquium sprach Prof. J. Glaube vom Institut für Chemische Technologie, Technische Hochschule Darmstadt, über „Neuere Untersuchungen zur Fischer-Tropsch-Synthese von a-Olefinen.

Prof. Simander, von der Uni Bayreuth sprach im Mathematischen Kolloquium über das Thema „Über eine Vernutung von K. Jörgens und ein Approximationsverfahren von Hedberg".

Am 3. 5. 1983 sprach Prof. McMullen z. Zt. Universität Erlangen über das Thema: „Das Dualobjekt einer kompakten Gruppe".

Zum Auftakt der kanadischen Veranstaltungen im SS 83 sprach der Autor und Kritiker Prof. Peter Stevens von der University of Windsor, Ont. Canada, über das Thema „Women in Canadian Literature".

Von der Siemens AG München sprach Dr. F. Auracher im Physikalischen Kolloquium über „Integriert optische Lichtlenker".

Im Fachbereich Naturwissenschaften I – Physik, sprach Prof. H. P. Grossmann von der Universität Ulm über „Konformations- und Schmelzumwandlungen in CH_2-Kettensystemen".

Prof. O. Kegel referierte am 15. Februar über das Thema „Sylowtheorie in lokalendlichen Gruppen" im Mathematischen Kolloquium.

Im Physikalischen Kolloquium sprach Prof. Armin Hermann, von der Uni Stuttgart über das Thema: „Das nationalsozialistische Regime und das Verhalten der Physiker", am 5. 5. 1983.

Prof. F. Granzer von der Universität Frankfurt hielt einen Vortrag über das Thema „Neue Gedanken zum photographischen Elementarprozeß".

Im Rahmen eines Informtionsaufenthaltes des DAAD sprach Prof. Dr. Guy Ourisson, Direktor des Institutes de Chemie der Louis-Pasteur-Universität Straßburg und wissenschaftlicher Berater von Erziehungsminister Savary am Sonntag den 20. Februar über „Wirkungsmechanismen einiger antitumoraler Steroide aus orientalischen Drogen".

Prof. J. Klein vom Institut für Chemische Technologie der TU Braunschweig, sprach über die „Herstellung und Charakterisierung von Biokatalysatoren mit immobilisierten Zellen", am 20. 6. 1983 im Chemischen Kolloquium.

Am 13. 6. 1983 sprach Prof. P. Vollhardt von der University of California, Berkeley, USA, über „Transition Metall Mediated (2 + 2 + 2) Cycloadditions: A better versions of the Diels-Adler Reaction".

Im Chemischen Kolloquium hielt Privat-Dozent M. Braun, von der Universität Karlsruhe einen Vortrag über „Neue selektive Reaktionen und ihre Anwendung in Naturstoffsynthesen".

Prof. K. Brodersen von der Uni Erlangen, sprach über die „Metall-Metall-Verbindungen bei Quecksilberverbindungen".

Einen Gastvortrag über „Ionenchromatographie und Phasentransferkatalyse an Polymeren mit zyclischen Polyethern als Ankergruppen" hielt Prof. E. Blasius von der Universität des Saarlandes, Saarbrücken.

Vom Biologisch-chemischen Institut der Universität Kiel hielt Prof. F. Klink einen Vortrag über „Peptid-Elongationsfaktoren aus Achaebakterien".



Kanzler Hintze übergibt die Ernennungsurkunde als Professorin an Frau Reese-Heim



Herbert Kania erläutert polnische Studenten „seine" Arbeitsstelle AVMZ. Die Gruppe wurde von Professor Frank und Dr. Kasselmann eingeladen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ergebnis der Wahlen der Dekane, Prodekane und Abteilungssprecher für die Studienjahre 1983/84 und 1984/85

Fachbereich 1	Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften (Paderborn)
Dekan:	Professor Barth
Prodekan:	Professor Müller-Jentsch
Fachbereich 2	Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft (Paderborn)
Dekan:	Professor Tulodziecki
Prodekan:	Professor Keim
Fachbereich 3	Sprach- und Literaturwissenschaften (Paderborn)
Dekan:	Professor Pasierbsky
Prodekan:	Professor Breuer
Fachbereich 4	Kunst, Musik, Gestaltung (Paderborn)
Dekan:	Professor Forchert
Prodekan:	Professor Keyenburg
Fachbereich 5	Wirtschaftswissenschaften (Paderborn)
Dekan:	Professor Steinmann
Prodekan:	Professor Rosenberg
Fachbereich 6	Physik (Paderborn)
Dekan:	Professor Roder
Prodekan:	Professor Ziegler
Fachbereich 7	Architektur – Landespflege (Höxter)
Dekan:	Professor Duthweiler
Prodekan:	Professor Klein-Helmkamp
Fachbereich 8	Bautechnik (Höxter)
Dekan:	Professor Miethe
Prodekan:	Professor Gadiel
Fachbereich 9	Landbau (Soest)
Dekan:	Professor Schüttert
Prodekan:	Professor Schäferkordt
Fachbereich 10	Machinentechnik I (Paderborn)
Dekan:	Professor Rennhack
Prodekan:	Professor Potente
Fachbereich 11	Maschinentechnik II (Meschede)
Dekan:	Professor Frick
Prodekan:	Professor Reinhart
Fachbereich 12	Maschinentechnik III (Soest)
Dekan:	Professor Havenstein
Prodekan:	Professor Hartkamp
Fachbereich 13	Chemie und Chemietechnik (Paderborn)
Dekan:	Professor Kettrup
Prodekan:	Professor Goldschmidt
Fachbereich 14	Elektrotechnik (Paderborn)
Dekan:	Professor Cambeis
Prodekan:	Professor Aldejohann
Fachbereich 15	Nachrichtentechnik (Meschede)
Dekan:	Professor Jäger
Prodekan:	Professor Nied
Fachbereich 16	Elektrische Energietechnik (Soest)
Dekan:	Professor Grüneberg
Prodekan:	Professor Becker
Fachbereich 17	Mathematik – Informatik (Paderborn)
Dekan:	Professor Kaniuth
Prodekan:	Professor Köckler

Abteilung Höxter
Abteilungssprecher Professor H. Ringe

Abteilung Meschede
Abteilungssprecher: Professor F. Belthle

Abteilung Soest
Abteilungssprecher: Professor R. Jüsten

Mitglieder der Kommission für Planung und Finanzen

Vorsitzender:

Prorektor Professor Georg Hartmann, Fachbereich 14, P 1.312

Professoren:

Professor Jens-Jörg Koch, Fachbereich 2, H 4.134

Professor Hans-Jörgen Haupt, Fachbereich 13, J 6.216

Professor Friedrich-Karl Ewert (FB 8), Mozartstraße 15, 3490 Bad Driburg

Professor Peter Weinberg, Fachbereich 5, H 5.304

Professor Helmut Lenzing, Fachbereich 17, D 2.213

Wiss. Mitarbeiter:

Dr. Thomas Hangleiter, Fachbereich 6, A 3.219

Dr.-Ing. Michael Schlimmer, Fachbereich 10, P 1 411.3

Studenten:

Andreas Wittneben (FB 14), Siekamp 60, 4800 Bielefeld

Martin Spilker (FB 5), Peter-Hille-Weg 11, 4790 Paderborn

Niwi. Mitarbeiter:

Gerda Nonnemann, AVMZ, H 2.107

Kanzler Ulrich Hintze mit beratender Stimme.

Mitglieder der Kommission für Forschung und wiss. Nachwuchs

Vorsitzender:

Prorektor Professor Eckhard Schlimme, Fachbereich 13, J 4.233

Professoren:

Professor Steinecke, Fachbereich 3, H 3.128

Professor Manfred Pahl, Fachbereich 10, N 5.338

Professor Volker Paul (FB 9), Opderbeckweg 20, 4770 Soest

Professor Hans-Peter Nissen, Fachbereich 5, C 3.334

Professor Benno Fuchssteiner, Fachbereich 17, D 2.225

Wiss. Mitarbeiter:

Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz, Fachbereich 10, P 1 211.2

Dr. Fritz Falk, Fachbereich 6, N 4.131

Dr. Johann-Michael von Petzinger, Fachbereich 1, H 4.316

Studenten:

Kurt-Peter Raetzke (FB 13), Josef-Schröder-Straße 15, 4790 Paderborn

Niwi. Mitarbeiter:

Victor Fischer, Fachbereich 10, P 44.03

Mitglieder der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform

Vorsitzender:

Prorektor Professor Peter Freese, Fachbereich 3, H 3.134

Professoren:

Professor Walter Schlegel, Fachbereich 1, N 4.104

Professor Nicolas Dourdoumas, Fachbereich 14, P 1.610.4

Professor Karl-Heinz Schmidt, Fachbereich 5, C 3.331

Professor Reinald-Jörg Weimar (FB 16), Eichendorffstr. 11, 4772 Bad Sassendorf

Wiss. Mitarbeiter:

Dr. Marie-Theres Wacker, Fachbereich 1, C 1.142

Werner Geigle, Fachbereich 17, D 2.201

Studenten:

Uwe Rathert (FB 14), Totenhausener Dorfstraße 12, 4950 Minden

Alfons Bomholt (FB 5), Fürstenallee 33, 4790 Paderborn

Norbert Eichler (FB 5), Franz-Egon-Straße 16, 4790 Paderborn

Leiter der Zentralen Studienberatung:
Dr. Nobert Heinze, ME 0-215

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rektoren für begrenzte Überprüfung des HRG

Nur für eine „begrenzte Überprüfung" des Hochschulrahmengesetzes des Bundes hat sich der Senat der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) ausgesprochen. In seiner Stellungnahme zu einem entsprechenden Fragenkatalog der von Bundesbildungsministerin Dr. Dorothee Wilms (CDU) eingesetzten Kommission heißt es, eine allgemeine hochschulpolitische Debatte, die flächendeckend alle Regelungen des Rahmengesetzes umfasse, könnte die jetzt erreichte relative **„Organisationsruhe"** an den Hochschulen aufs Spiel setzen.

Der WRK-Senat unterstrich, daß diese Organisationsruhe von den Hochschulen zur Bewältigung ihrer Probleme in Forschung und Lehre dringend gebraucht werde. Eine Änderung des seit 1976 geltenden Rahmengesetzes wird vor allem im Bereich der Ausgestaltung der Personalstruktur, wobei es insbesondere um die Stellung der wissenschaftlichen Mitarbeiter und der Hochschulassistenten geht, für unumgänglich gehalten. In den übrigen Bereichen sollte lediglich untersucht werden, ob das Gesetz eine hochschulpolitisch wünschenswerte Regelung im Landesrecht tatsächlich behindere. Wo dies nicht der Fall sei, sollte der bundesrechtliche Rahmen nicht ohne dringende Gründe enger als bisher gezogen werden.

Rüstungskontrolle

Angesichts der Bedeutung der Rüstungskontrolle für Europa und aus Sorge, wie die Erfolgsaussichten für das Zurückdrängen des Rüstungswettlaufs verbessert werden können, veranstaltet die Stiftung Volkswagenwerk einen Forschungswettbewerb zu Fragen der Rüstungskontrolle.

In seinem ersten Jahr, 1984, wird er unter dem Thema „Erfolgsbedingungen der Rüstungskontrolle" stehen. Das mit 1,2 Millionen DM ausgestattete Förderungsprogramm soll frische Forschungsansätze ermöglichen, die immer noch schwache Basis für sicherheitspolitische Forschung in der Bundesrepublik Deutschland verstärken und eine gründliche Beschäftigung mit dieser Problematik an den Hochschulen anregen.

Der Wettbewerb „Erfolgsbedingungen der Rüstungskontrolle" soll Arbeiten fördern, die anhand der internationalen Verhandlungen und Vereinbarungen zur Rüstungskontrolle aus den vergangenen zwanzig Jahren die wichtigsten Lehren für künftige Bemühungen aufzeigen.

Die ersten zehn Forschungsstipendien, die jeweils auf ein Jahr begrenzt sind, werden im Herbst 1984 an jüngere Hochschulabsolventen vergeben. Bewerbungsschluß für den Wettbewerb ist der 29. Febrauar 1984.

Interessenten können sich an Dr. Alfred Schmidt, Stiftung Volkswagenwerk, Hannover, Tel.: 05 11/83 81-2 37 wenden.

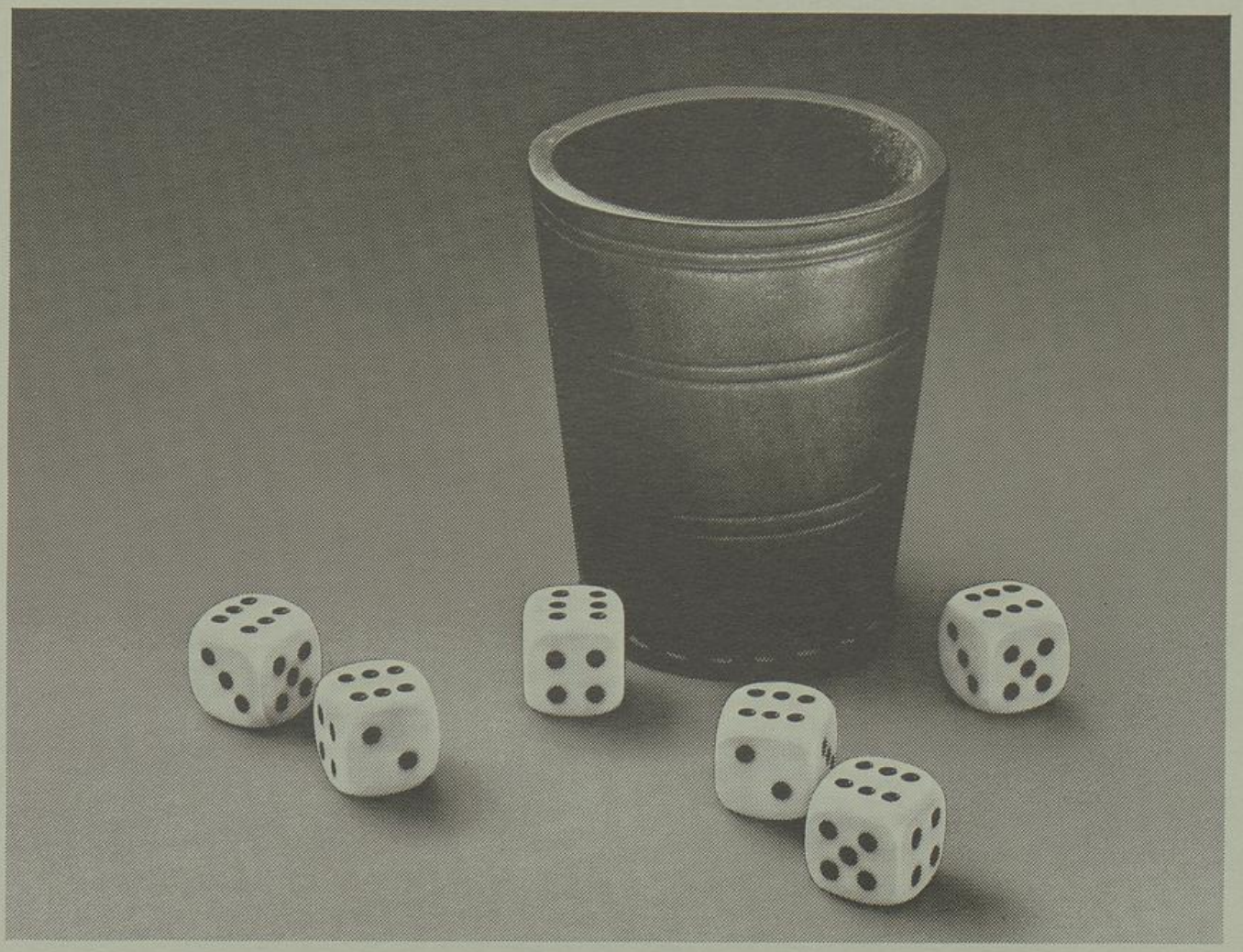
Austausch mit Griechenland

Der Deutsche Akademische Austauschdienst bietet jungen Wissenschaftlern und Professoren die Gelegenheit, griechische Hochschulen zu besuchen und Kontakte zu Fachkollegen aufzunehmen. Der DAAD erstattet die Fahrtkosten und einen Flug, während die griechische Seite ein Tagegeld von 2500 Drachmen für bis zu 21 Tagen beisteuert. Interessierte Wissenschaftler können sich beim Universitätsaußenamt, Herrn Gibian, Tel.: 34 47 in Verbindung setzen.



Zum Schluß: Noch ein Schnappschuß vom Uni-Kinderfest 1983

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Bei der Geldanlage sollte sich niemand aufs Glück verlassen...

...sondern auf einen persönlichen Berater. Für jeden Unternehmer stellt die finanzielle Vorsorge ein wichtiges Thema dar. Wer mehr Risiko trägt als andere, muß auch einiges mehr für die finanzielle Absicherung tun. Und deshalb sollte man die Vermögensbildung, die Altersvorsorge – kurz die Geldanlage – einem Fachmann anvertrauen: dem persönlichen Geldberater.

Er informiert klipp und klar, welche Anlageart, welche Kombination mehrerer Arten im Einzelfall die optimale ist.

Ob er nun festverzinsliche Wertpapiere, Sparkassenbriefe und -obligationen, Sparkassenfonds, Immobilienfonds oder andere Geldanlagen empfiehlt – in jedem Fall können Sie sicher sein, daß es sich um einen fachmännischen Vorschlag handelt. Und weil der Geldberater aus vielen Gesprächen weiß, daß nicht immer alle Steuervorteile genutzt werden, wird er auch zu diesem Thema einiges zu sagen haben.

Sprechen Sie mit dem Anlagefachmann der Sparkasse – dem Geldberater – über Ihre persönliche Zukunftssicherung.

Sparkasse Paderborn

nichts ist naheliegender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nixdorf. Hier verraten wir Ihnen, warum diese Marke so erfolgreich wurde:

1. Nixdorf hat als erster erkannt, daß sich die Computer den Menschen anpassen müssen und nicht die Menschen den Computern.
2. Nixdorf hat Computer entwickelt, die man gerne bedient, die den aktuellen Erkenntnissen der Arbeitsmedizin folgen.
3. Nixdorf bietet Computer im Bausteinprinzip, so daß Sie sich in jeder Stufe dem Betrieb anpassen.
4. Nixdorf hat Computer-Programme aus der Praxis für die Praxis. Mit Branchenfachleuten wurden über 80 Branchenlösungen erarbeitet. Statt grauer Theorie Maßarbeit.
5. Nixdorf läßt niemanden mit den Computern allein. Ein sorgfältig aufgebautes Schulungs- und Servicesystem steht allen Kunden zur Seite.

Mehr als 100.000 mal hat Nixdorf schon bewiesen, was hier gesagt wurde. Sprechen Sie doch auch einmal mit Nixdorf.

NIXDORF
COMPUTER

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN